

DEUTSCH IN SANTA CRUZ (DO SUL)

Studium und Analyse der gegenwärtigen Situation der Sprache

Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades

der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

der Eberhard Karls Universität Tübingen

vorgelegt von Lissi Bender

aus Santa Cruz do Sul – Rio Grande do Sul – Südbrasilien

2016

Tag der mündlichen Prüfung: 12. Mai 2016

Dekan: Prof. Dr. Josef Schmid

1. Gutachter: Prof. Dr. Reinhard Johler

2. Gutachter: Prof. Dr. Hubert Klausmann

„Vielleicht ist es eine Utopie, aber es muss erlaubt sein, eine solche Utopie zu entwerfen: ideal wäre eine Welt der generalisierten Mehrsprachigkeit, bei der die Bedürfnisse der Effizienz ebenso befriedigt werden wie die Bedürfnisse der Identität; ideal wäre eine Welt, in der jeder Einzelne dasselbe Recht darauf hat, ohne Unterdrückung und ohne Zwang in jeder Situation die ihm angemessen scheinende Sprache zu wählen. Ideal wäre eine Welt der Gleichheit in Freiheit.“ Georg Bossong: Freiheit, Gleichheit – Mehrsprachigkeit! In: Max Dörner/ Philipp Haussmann/ Jürgen Keicher (eds.), Sprachbuch. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen 2003, 214-235

Diese Arbeit widme ich allen Deutschstämmigen, die Deutsch in Santa Cruz weiter gesprochen haben, und allen, die es weitergegeben haben und weitergeben, so dass die Sprache auch nach 166 Jahren zum Leben vieler Menschen und zur Region gehört.

INHALT

1	EINLEITUNG.....	7
1.1	Begründung der Untersuchung.....	7
1.2	Der Untersuchungsgegenstand: Die Rolle der deutschen Sprache in der Region Santa Cruz do Sul	9
1.3	Begriffserläuterungen.....	11
1.3.1	Die Begriffe Dialekt und Mundart	12
1.3.2	Bilingualismus – Hybridität oder Diglossie?	13
1.3.2.1	Diskussion.....	17
2	THEORETISCHE GRUNDLAGEN	21
2.1	Die Bedeutung der Sprache.....	21
2.1.1	Die Bedeutung der Sprache als Kulturträger.....	21
2.1.2	Die Bedeutung der Sprache als identitätsstiftendes Element	25
2.2	Sprache und regionale Identität.....	38
2.3	Raumbezogene Identität.....	41
2.4	Heimat und Dialekt	42
3	ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG.....	43
3.1	Zur Entstehung der Kolonie Santa Cruz in Rio Grande do Sul.....	45
3.2	Die Ansiedlung und die Herkunft der deutschen Einwanderer	47
3.3	Die Schulbildung und die Berufe der Einwanderer.....	51
3.4	Die Religion der Einwanderer.....	56
3.5	Die soziale Organisation der Siedler.....	66
3.5.1	Die Schule	66
3.5.2	Die Sprache in der Presse.....	73
3.5.3	Das Gemeindeleben.....	79
3.5.4	Die Expansion der Wirtschaft in der Zeit zwischen 1918 und 1937.....	84
4	DIE BRASILIANISCHE EINWANDERUNGSPOLITIK BIS 1939	85
4.1	Die anfängliche deutsche Einwanderung nach Süd-Brasilien.....	85
4.2	Die Nationalisierungspolitik Brasiliens.....	88
4.2.1	Der brasilianische Staat und der ethnische Pluralismus	89
4.2.2	Das sprachpolitische Modell der Assimilierung	92
4.2.3	Ein Land, eine Sprache – Wege bis zur nationalistischen Kampagne von Getúlio Vargas	94
5	DIE SPRACHE IN DER KRIEGS- UND NACHKRIEGSZEIT AB 1939	106
5.1	Der Prozess des Verdrängens im öffentlichen Leben der Stadt	106
5.1.1	Die Verwendung des Deutschen in der Nachkriegszeit	107
5.1.2	Zur Zeit der Militär-Diktatur und bis heute.....	112
5.1.3	Die 50er bis 70er Jahre: Das allmähliche Verdrängen des Deutschen.....	114

5.1.4	Die deutschsprachige Kultur des „Kolonisten“ in der portugiesischen Riograndenser Literatur ab den 1960er Jahre.....	116
5.1.5	150 Jahre Deutsche Einwanderung in Santa Cruz.....	119
5.1.6	Ab 2000: Werden Sprache und Kultur wieder sichtbar?.....	120
5.2	Wandlung der Identität der Deutschstämmigen	125
6	METHODIK - ERHEBUNG DER DATEN UND IHRE ANALYSE	128
6.1	Methoden der Datenerhebung	128
6.1.1	Forschungsdurchführung.....	131
6.1.2	Datenerhebung durch mündliche Interviews.....	135
6.1.3	Datenerhebung mittels schriftlicher Fragebögen	137
6.2	Die These und die zugrundeliegenden Fragen	138
6.3	Ergebnisse	139
6.3.1	Repräsentativität der Ergebnisse	139
6.3.2	Auswertungen der Interviews.....	140
6.3.3	Durchführung der Interviews	140
6.3.4	Die Befragten	141
6.3.5	Deutsche Sprache in verschiedenen Abschnitten des Lebens	143
6.3.5.1	Die Sprache in der Kindheit und Schulzeit	143
6.3.5.2	Die Sprache in der Jugendzeit	145
6.3.5.3	Die Sprache im Erwachsenenalter.....	146
6.3.5.4	Die Bedeutung der Sprache für die Befragten.....	147
6.3.5.5	Die Zukunft der deutschen Sprache – Aussichten.....	149
6.3.5.6	Auswertung	151
6.3.5.7	Diskussion.....	153
6.3.6	Zur Datenerhebung mittels Fragebogen.....	157
6.3.6.1	Die Auswertung der Fragebögen.....	159
6.3.6.2	Wie viele Menschen können Deutsch?	163
6.3.6.3	Persönliche Beziehungen zur Sprache – Deutsch im Alltag	164
6.3.6.4	Sprechpartner und Sprechanlässe.....	168
6.3.6.5	Sprachorte	169
6.3.6.6	Die Bedeutung der Sprache für ihre Sprecher.....	173
6.3.6.7	Die Bedeutung der Sprache für die Region aus der Sicht von Einwohnern.....	177
6.3.6.8	Die Bewertung der Sprache – aus Sicht der Einwohnern.....	178
6.3.6.9	Über die Zukunftschancen der deutschen Sprache in der Region aus der Sicht von Einwohnern	179
6.3.6.10	Die gegenwärtige Situation	179
6.3.6.11	Aufrechterhalten der deutschen Sprache in der Region Santa Cruz.....	182
6.3.6.12	Maßnahmen zur Beibehaltung der Sprache in der Region nach Meinungen von Einwohnern	184
6.3.6.13	Die Träger der Verantwortung für den Erhalt des Deutschen.....	186
6.3.6.14	Diskussion und Aussichten	188
7	DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART	196
7.1	Die deutsche Sprache in den Schulen.....	196
7.2	Die deutsche Sprache in den Medien und der Kulturszene der Gegenwart	200

7.3	Die deutsche Sprache im gemeinschaftlichen Leben	207
7.4	Die deutsche Sprache in den Kirchen.....	210
8	EIGENHEITEN DER DEUTSCHEN SPRACHE	215
8.1	Besonderheiten der deutschen Sprache in Santa Cruz	219
8.2	Ortsnamen in der Region.....	224
8.3	Exkurs: Das Deutsch in der Betrachtung von Deutschen.....	226
9	ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT – ALLGEMEINE AUSSAGEN	229
10	ZUSAMMENFASSUNG	233
11	DANKSAGUNG.....	238
12	BIBLIOGRAPHIE.....	239
13	QUELLEN.....	254
13.1	Zeitungsquellen	254
13.2	Internet-Quellen	255
13.3	Quellen: Gesetze	257
14	ANHANG.....	259
14.1	Dekret Nr. 7.387.....	259
14.2	Karte der Indianer- Familiolenkten-Sprachen in Brasilien, gegenwärtig.....	261
14.3	Karte der Kolonie Santa Cruz	262
14.4	Peter Kleudgen – Zeitungstext zur Anwerbung von Deutschen für Santa Cruz	264
14.5	Grabsteine	264
14.6	Auszug aus einem Programm für eine schulische Feier.....	265
14.7	Schulzeugnisse aus den Jahren 1937 und 1938 von derselben Schülerin	265
14.8	Auszug aus dem Protokoll des Damenverein Concordia 1934	267
14.9	Kirchliche Bescheinigung	268
14.10	Textausschnitt aus der letzten Ausgabe der Kolonie-Zeitung.....	268
14.11	Beispiele von Sprüchen in Häusern, gegenwärtig	269
14.12	Rehabilitation der Ortsnamen – Verordnungstext und Liste der Ortsnamen	269
14.13	Text der Santa-Cruzer Hymne.....	270
14.14	Anfrage aus dem Studiengang Jura der UNISC	271
14.15	Stadtbus	272
14.16	Gottesdienst, gegenwärtig	272
14.17	Fragebogen	273
14.18	Interviews - Fragen.....	275
14.19	Transkription der Interviews	277

1 EINLEITUNG

„Deutsche geliebte landsleute, welches reichs, welches glaubens ihr seiet, tretet ein in die euch allen aufgethane halle eurer angestammten, uralten sprache, lernet und heiliget sie und haltet an ihr, eure volkskraft und dauer hängt in ihr. ... Auch zu euch, ihr ausgewanderten Deutschen, über das salzige meer gelangen wird das buch und euch wehmüthige, liebliche gedanken an die heimatssprache eingeben oder befestigen, ...“
(Jakob Grimm, 1845, aus seiner Vorrede zum Deutschen Wörterbuch)

1.1 Begründung der Untersuchung

Mein Entschluss zur Beschäftigung mit dem Deutsch hat eine Vielzahl von Gründen. Der bedeutendste ist meine Lebensgeschichte. Im ländlichen Raum von Santa Cruz do Sul, wo bis heute überwiegend Deutschstämmige wohnen, wuchs ich in einem von der deutschen Sprache und der evangelischen Religion geprägten Umfeld auf. Mein erster Kontakt mit der portugiesischen Sprache fand erst in der katholischen Gemeindeschule statt. Um dorthin zu gelangen, musste ich vierzig Minuten zu Fuß auf holprigen Wegen zurücklegen.

Meinem Lehrer, Alfonso Rabutske, blieb nichts anders übrig, als im Unterricht mit uns Deutsch zu reden, wenn wir seinem Vortrag folgen sollten. Portugiesisch sprach und las meine Generation (und zum großen Teil auch die folgende), ohne etwas zu verstehen. Dieser Zustand blieb in den ländlichen Gebieten von Rio Grande do Sul im Großen und Ganzen bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts erhalten, denn in den Familien war Deutsch die einzige Sprache. Professor Engels¹, der zahlreiche Kontakte nach Rio Pardo hat, schilderte mir den gleichen Zustand; sein Großvater, Pastor Klasing, war dort von 1899 bis 1910 deutscher Pfarrer. Meine Großeltern, Eltern und die meisten Leute auf dem Land haben während ihres ganzen Lebens keine andere Sprache als Deutsch gesprochen. Da bis zur Generation meiner Mutter auch der Schulunterricht auf Deutsch stattfand, wurde mir die deutsche Sprache im Standard-Niveau weitergegeben, allerdings fast nur in mündlicher Form. Meine Mutter und Großmutter lasen mir z.B. Geschichten und Gebete aus der Bibel vor.

Die portugiesische Sprache erlernte ich erst in der weiterführenden Schule. Als ich Ende der sechziger Jahre im Alter von 15 Jahren in das „Colégio Mauá“ in der Stadt Santa Cruz do

¹ Prof. emer. Dr. Wolf Engels, Universität Tübingen, u.a. Gründungsdirektor des Baden-Württembergischen Brasilien-Zentrums der Universität Tübingen

EINLEITUNG

Sul eintrat, konnte ich mich kaum in der Landessprache verständlich machen. Ich lernte dort neben Portugiesisch auch Deutsch als „zweite Sprache“, wobei ich damit erstmals meiner Muttersprache in geschriebener Form begegnete. Weil die meisten Schüler in der Schule bereits Deutsch konnten, begann der Sprachunterricht nicht mit dem ABC, sondern gleich mit Texten und grammatischen Übungen.

In diesem Milieu wurde ich zum ersten Mal mit Vorurteilen konfrontiert. Ich kam vom Land, war also eine *colona* (Bauernmädchen, bis heute abwertend), und ich konnte kein Portugiesisch und galt deshalb als *grossa* (Grobe, Dumme).

Nach der Schulzeit besuchte ich die Universität in der größeren Stadt Santa Maria. Dort wurden meine Deutschkenntnisse geschätzt, und ich bekam deshalb gleich eine Stelle als Hilfswissenschaftlerin. Auch das „Instituto Cultural Brasileiro Alemão“ in der Stadt bot mir an, Deutsch zu unterrichten. Nach dem Examen trat ich eine Stelle als Deutschlehrerin in Pelotas an. Auch an dieser Universität konnte ich meine Deutschkenntnisse im Unterricht erfolgreich einsetzen.

Mitte der 80er Jahre kehrte ich nach Santa Cruz zurück und wollte ebenso meine erweiterten sprachlichen Kenntnisse für den Erhalt der deutschen Sprache in meiner Heimatstadt nutzen. Aber die Resonanz der Bildungsanstalten und Interessenten auf meine Bemühungen war gering, obwohl hier die deutsche Sprache stark im Gebrauch ist und man sie überall hört. Auf dem Land hatte ich damals diese Gleichgültigkeit gegenüber der deutschen Sprache nicht empfunden. Man dachte dort nicht darüber nach, sie war selbstverständlich da, sie gehörte zum Leben wie die Luft, die man atmet.

Das führte mich zu der Frage nach den Gründen für eine solche Einstellung. Welche Wege ist diese Sprache insbesondere seit den fünfziger Jahren gegangen? Warum lernt die junge Generation nicht mehr so selbstverständlich Deutsch wie noch meine Altersgruppe? Wieso ging der Stolz auf diese Zweisprachigkeit verloren?

Auf der Suche nach Antworten möchte ich versuchen, mittels empirischer Analyse die gegenwärtige Situation des Deutschen in meiner Region zu verstehen und zu beschreiben. Dies soll ein Beitrag dazu sein, dass die Menschen in den Gemeinden ihre Sprache bewusster gebrauchen und gründlicher reflektieren.

1.2 Der Untersuchungsgegenstand: Die Rolle der deutschen Sprache in der Region Santa Cruz do Sul

Rio Grande do Sul ist der südlichste Bundesstaat Brasiliens und grenzt im Süden an Uruguay und im Westen an Argentinien. Die Stadt Santa Cruz do Sul liegt fast im Herzen Rio Grande do Suls, 150 Kilometer westlich der Hauptstadt Porto Alegre. Die Kolonie Santa Cruz wurde 1848 von Einwanderern aus deutschsprachigen Räumen gegründet. Die Ansiedlung, die Entwicklung der Kolonie und der Sprache ihrer Bewohner sind Gegenstand meiner Untersuchung. Dabei werden zunächst soziale Instanzen betrachtet, die dem Erhalt und der Förderung der Sprache dienten: die Schule, das Gemeindeleben, die Presse und die Kirche. Danach werden die Auswirkungen politischer Maßnahmen erläutert, die der gelebten Sprache eine einschneidende Wende gaben. Ein besonderes Interesse wird der gegenwärtigen Situation der Sprache gewidmet. Wichtige Bedeutung haben dabei die Wandlungen, die sich für die Sprache und für die Identität der Deutschstämmigen und dementsprechend auch für die Identität der Region ergeben haben.

Daher umfasst mein Thema kulturhistorische, soziale und politische Aspekte. Der Einfluss von sozialen und kulturellen Institutionen, von politischen Maßnahmen, von wirtschaftlichen Entwicklungen auf das Deutsch in dieser Region wird dabei in die Betrachtung einbezogen. Ebenso sollen die gegenwärtige Bedeutung und der Stellenwert der deutschen Sprache in den Gemeinden der Region untersucht werden. Dazu zählt die Rolle der Sprache in der Öffentlichkeit und im persönlichen Bereich, also auch in den Schulen, in den Kirchen, in den Medien, bei kulturellen Veranstaltungen und in den Familien. Ich werde darstellen, inwieweit diese Sprache erhalten geblieben ist und inwiefern sie zur Identität ihrer Sprecher und zur Identität der Region beiträgt.

Interviews und Fragebögen sollen zum Verständnis der aktuellen Situation beitragen und mögliche Perspektiven für die Zukunft aufzeigen.

EINLEITUNG



Abb. 1: Karte von Brasilien (politisch); Quelle: http://www.mygeo.info/landkarten/brasilien/brasilien_politisch_staedte.png (Zugriff: 27.01.2014)



Abb. 2: Karte des südlichsten Bundeslandes Brasiliens: Rio Grande do Sul; Quelle: <http://www.v-brazil.com/tourism/rio-grande-do-sul/map-rio-grande-do-sul.html> (Zugriff: 27.01.2014)

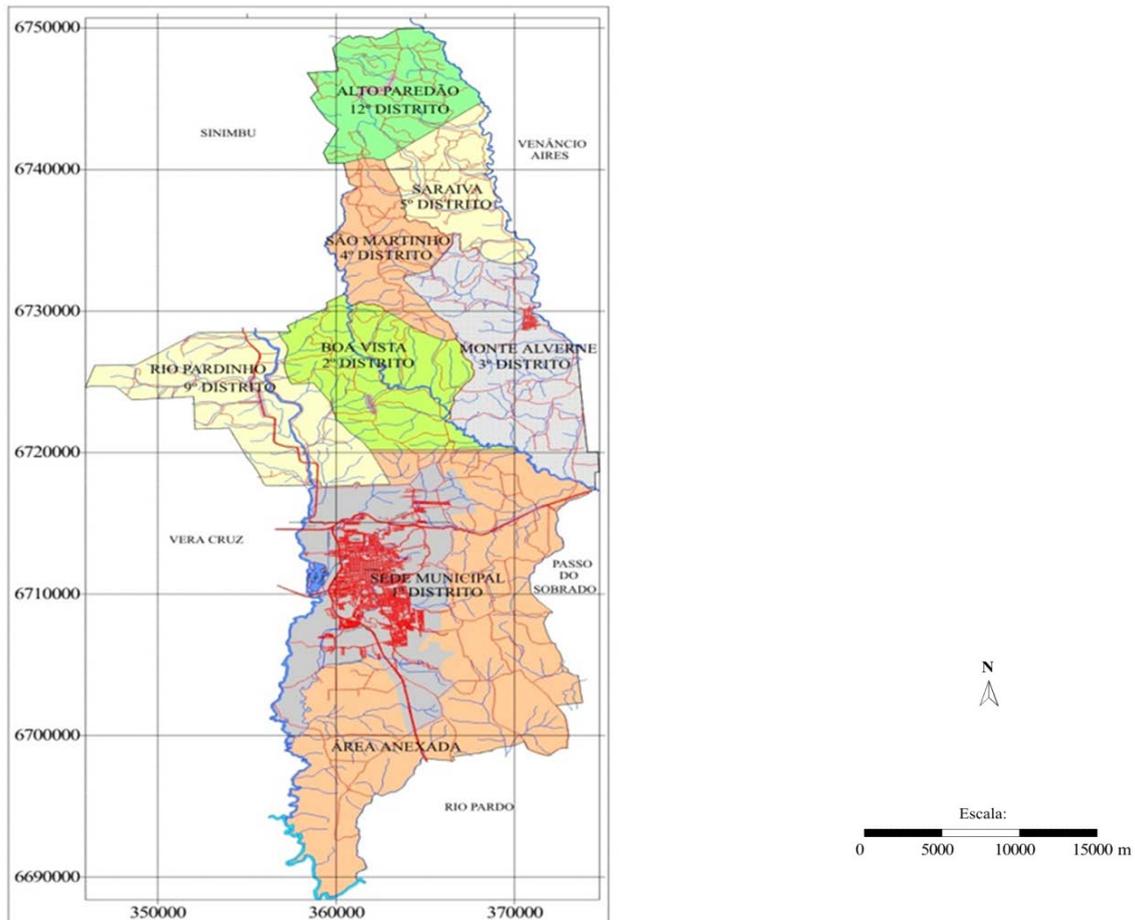


Abb. 3: Distrikte der Region Santa Cruz do Sul; Quelle: Alexandre Rauber, UNISC

1.3 Begriffserläuterungen

Im Folgenden sollen einige Begriffe, die in dieser Untersuchung verwendet werden, kurz erläutert und betrachtet werden. Wenn von „Teuto-gaúchos“, „Deutschstämmigen“, „Deutschen“ oder „Deutschbrasilianern“ die Rede ist, werden die Begriffe als Synonyme gebraucht für Ansiedler, die aus den deutschsprachigen Räumen Europas im 19. Jahrhundert nach Südbrasilien ausgewandert sind und deren Nachkommenschaft. Diese Begriffe werden nicht im politischen Sinne gebraucht, sondern mit sprachlich-kulturellen Bedeutungen.

Wenn hier die Rede von Santa Cruz ist, ist damit die Gegend gemeint, die aus der einstigen Kolonie Santa Cruz gewachsen ist; 1944 wurde sie in Santa Cruz do Sul umbenannt. Immer wenn von gemeinschaftlichen Organisationen die Rede ist, sind damit örtliche Vereine gemeint.

EINLEITUNG

Deutsch in Santa Cruz (do Sul) - damit ist die überwiegend mündlich erhaltene Sprache gemeint, die aus der Kolonie Santa Cruz hervorgegangen ist, also das Deutsch, das sich der geschichtlichen Entwicklung der Region angepasst hat und gegenwärtig gesprochen wird. Es hat sich vor allem aus diesen Quellen „bedient“:

- aus dem Standard-Deutsch: Die Einwanderer lernten in ihrem Heimatland in dieser Sprache lesen und schreiben, und auch in den Schulen der Kolonie wurde es gelehrt.
- aus unterschiedlichen Dialekten: Die Einwanderer aus dem Hunsrück, aus Westfalen, aus Pommern usw. brachten ihren heimatlichen Dialekt mit.
- aus dem Portugiesischen: Es entstanden Entlehnungen im Sprachkontakt.

Neben diesem sozial-geschichtlich gewachsenen Deutsch sind mindestens zwei Dialekte in abgelegenen Kolonien der Region mehr oder weniger in ihrer ursprünglichen Form erhalten geblieben:

- das Hunsrücker Deutsch in São Martinho (Ortsteil von Santa Cruz do Sul) und
- das Pommersche Platt in Rio Pequeno und Linha Rio Grande (heute Ortsteile von Sinimbu).

Auf diese Dialekte geht diese Arbeit allerdings nicht näher ein. Sie beschränkt sich auf das Deutsch, das sich in der Stadt Santa Cruz selbst und in den zuerst gegründeten Kolonien etabliert hat: Alte Pikade (Linha Santa Cruz), Boa Vista, Linha Schwerin; Neue Pikade (Rio Pardinho), Sinimbu und Saraiva (in Richtung Rio Tal/Monte Alverne), die - mit Ausnahme von Sinimbu - noch alle zum aktuellen Bezirk Santa Cruz do Sul gehören (Abb. 3).

1.3.1 Die Begriffe Dialekt und Mundart

Nach BESCH² (1982) ist der Begriff Mundart im 17. Jahrhundert entstanden und bezeichnet eine mündliche Sprechweise:

„Vermutlich in Anlehnung an die lutherische Maxime, dem Volk aufs Maul zu schauen, wurde Mundart spätestens im 19. Jahrhundert der Name für die mündliche Sprache des gemeinen Volkes, die sich landschaftlich gesondert von der einheitlichen Schriftsprache und den schriftlich überlieferten und grammatikalisierbaren historischen Schriftdialekten abhoben. So pflegte man zeitweilig Dialekt für die historisch-genealogisch unterscheidbaren Großformen (Stammesmundarten) wie Fränkisch, Bayrisch, Thüringisch, Sächsisch zu verwenden. Man sprach von den germanischen Dialekten und meinte Deutsch, Englisch, Skandinavisch, oder man bezeichnete Französisch, Spanisch und Italienisch als lateinische Dialekte. Mundarten waren dann

² Besch, W. (Hrg.): Dialektologie: ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. Berlin, New York 1982.

EINLEITUNG

die innerhalb eines solchen sprachhistorischen Dialektes unterscheidbaren Sprechweisen, vornehmlich auf Grund lautlicher Unterscheidungsmerkmale.“³

BESCH meint, es sei schwer, einen Unterschied zwischen Dialekt und Mundart festzustellen. Mundart werde weiterhin als Kunstwort gebraucht, und zwar sowohl in der Wissenschaft - in der er als Mundartforschung, Mundartkunde, Mundartwissenschaft bezeichnet wird - als auch im generell kultivierten Sprachgebrauch. Gegenüber dem Dialekt habe Mundart im gebildeten Sprachgebrauch auch die Bedeutung von Altertümlichem, von Echtem.

So könnte man Dialekt als örtliche Sprachform innerhalb einer Sprachgemeinschaft verstehen und Mundart als vor allem gesprochene Sprache, die nicht an soziale Schichten gebunden, sondern an eine regionale oder lokale Gruppe und die an bestimmte Sprechsituationen geknüpft ist. Eine Mundart, aber auch ein Dialekt steht in vielerlei Hinsichten der Standardsprache nahe, und so kann auch eine Wechselbeziehung zwischen beiden stattfinden.

„In der deutschsprachigen Fachterminologie wird Dialekt bzw. Mundart – beides ist hier synonym verwendet – gemeinhin bestimmt im Blick auf die areale, horizontale Dimension sprachlicher Variation.“ (NIEBAUM 1999)⁴

Darauf berufe ich mich, wenn ich im Text die Begriffe *Dialekt* oder *Mundart* gebrauche. Weiter gehe ich nicht darauf ein, weil in dieser Arbeit weniger die Sprache selbst untersucht wird, sondern die Frage, wie es um die gesprochene Sprache steht, wann, von wem und wo von ihr Gebrauch gemacht wird, wie die Sprechenden und die regionale Gemeinde im Allgemeinen sie wahrnehmen – kurz, welche Bedeutung ihr gegenwärtig zugeschrieben wird.

1.3.2 Bilingualismus – Hybridität oder Diglossie?

Dissoziationen zwischen Sprachen kommen gegenwärtig weltweit vor, sie können Identitätskonflikte verursachen. Um sie besser zu verstehen, möchte ich so komplexe Begriffe wie Mehrsprachigkeit, Bilingualismus – Hybridität und Diglossie näher betrachten.

³ Ebd., S. 443

⁴ Niebaum, H., Macha, J. (Hg.): Einführung in die Dialektologie des Deutschen. Tübingen 1999, S. 5.

EINLEITUNG

Im Zusammenhang mit Dissoziation spricht Georg BOSSONG⁵ (1994) von diglossischen Situationen. So wie die Soziolinguistik sie versteht, handelt es sich um gesellschaftlichen Bilingualismus, also um einen „nicht-individuellen Bilingualismus. In einer diglossischen Situation pflegt eine der beiden beteiligten Sprachen dominant zu sein, die high variety gegenüber der low variety; es herrscht also in aller Regel eine hierarchische Machtbeziehung.“⁶

In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff Diglossie zur Beschreibung der Situation des Deutschen in Santa Cruz gebraucht. Auf den Terminus Hybrid verzichte ich, weil er mir für dieses Deutsch nicht passend erscheint und außerdem negativ behaftet ist, denn

„im Hybriden verbinden sich die Geschichten kolonialer Verbrechen, rassistischer Exotisierungsphantasien und Verunreinigungsängste mit den widerständigen Praktiken kolonisierter Subjekte. Im Prozess der Hybridisierung, die selbst auch eine Form der Machtäußerung ist, sind Unterdrückungsprozesse wirksam, die aus sich selbst heraus widerständige Momente produzieren. So ist in der Hybridisierung eine destabilisierende Ambivalenz eingeschrieben, die gegensätzliche Momente enthält: die gewalttätige Lust der Täter, in abenteuerlichen Vermischungsexperimenten Allmacht und Freiheit zu suchen, die temporär die selbst auferlegten Grenzen transzendiert, ist ebenso präsent wie existentielle Entfremdung- und Verunreinigungsängste“, erklärt KIEN NGHI, HA (2003)⁷.

Wenn auch kulturelle Hybridisierung für die Unterdrückten eine Möglichkeit bietet, über die steife „Rassengrenze“ hinwegzukommen, werde ich von dem kritisch-analytischen Begriff der Hybridität angesichts ihres historischen Kontextes im Bezug auf das Deutsch keinen Gebrauch machen.

Der brasilianische Soziologe Gilberto FREYRE (1993)⁸ glorifizierte die „Rassenmischung“ als Segnung der Kolonialisierung. Allerdings stand er der damaligen Militärdiktatur und Oligarchie sehr nahe und gerät so in den Verdacht, die Interessen der Machthaber zu vertreten. In „Herrenhaus und Sklavenhütte“ mystifiziert er die „Mulatten“ als herausragenden Bestandteil der Nationalidentität Brasiliens. Sie seien ein überlegener

⁵ Bossong, G.: Sprache und Regionale Identität. In: Bossong (Hg.): Westeuropäische Regionen und ihre Identität: Beiträge aus interdisziplinärer Sicht. Mannheim 1994, S. 46-62.

⁶ Ebd. S. 55

⁷ Kien Nghi, Ha: Unrein und vermischt. Postkoloniale Grenzgänge durch die Kulturgeschichte der Hybridität und der kolonialen „Rassenbastarde“. Reihe Postcolonial Studies, Bielefeld 2003, S.122

⁸ Freyre, G.: Herrenhaus und Sklavenhütte. Stuttgart 1933.

EINLEITUNG

Menschentypus, weil sie aus der „Vereinigung der Rassen und Kulturen hervorgegangen“ seien (vgl. SOENTGEN 2000⁹).

Der Begriff der Hybridisierung ist in den postkolonialen Diskursen zum Modebegriff geworden. Im Bereich der Mehrsprachigkeit möchte ich mich davon distanzieren, denn er ist mit rassenbiologisch konnotierten Kolonialbegriffen verstrickt. Stattdessen verwende ich den Begriff Diglossie für die Mehrsprachigkeit, die in der Region von Santa Cruz do Sul entstanden ist, weil dieser weder positiv noch negativ beladen ist und weil er mir hinsichtlich der bestehenden mündlichen Sprache, die der Gegenstand meiner Untersuchung ist, besser angemessen erscheint. Zum Verständnis von Mehrsprachigkeit schließe ich mich HAUGEN (1953)¹⁰ an und verstehe darunter die Fähigkeit, „vollständige und sinnvolle Sätze in mehr als einer Sprache“ formulieren zu können. Und was den Zuwachs von Wortschatz aus anderen Sprachen angeht, so sollte man nicht aus dem Auge verlieren, dass es in der heutigen Welt kaum eine reine Einsprachigkeit als unvermischte Praxis gibt, sondern dass fast jede Sprache Einflüsse von anderen bekommt, von Wörtern und Ausdrücken, die in sie hineinwachsen. Beispiele kann man sowohl in der portugiesischen als auch in der deutschen Sprache in reichlichen Mengen finden.

Bei Diglossie, so meint KREMnitz (1987)¹¹, handele es sich um einen ziemlich umstrittenen Begriff innerhalb der Soziolinguistik, nicht nur wegen seiner komplexen Entstehungsgeschichte, sondern auch wegen der unterschiedlichen Definitionen, die dafür in der Literatur vorhanden sind.

FERGUSON¹² hat den Begriff Diglossie 1959 eingeführt, und damit meint er: „Zwei Varianten derselben Sprache werden in einer Sprachgemeinschaft unter verschiedenen Bedingungen gebraucht“. Ferguson bezieht sich dabei auf zwei Register einer selben Sprache, einer hohen Variante, der Standardsprache, und einer niedrigen, mündlichen Variante, also ein Nebeneinander zweier Varietäten, wobei eine H-Varietät (high) einer Sprache einer L-Varietät (low) gegenübersteht. Die H-Varietät ist die Sprache, die alle prestigereichen, kommunikativen Funktionen erfüllt, sei es in der Bildung, in den Medien,

⁹ Soentgen, J.: Der Mulatte als Übermensch. Das Werk Gilberto Freires. In: Tópicos, 4/2000, S. 21-23.

¹⁰ Haugen, E.: The Norwegian Language in America. Philadelphia, 1953, S. 6.

¹¹ Kremnitz, G.: Diglossie/Polyglossie. In: Ammon, U., u.a. (Hg.): Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. Berlin, New York 1987, S. 208.

¹² Ferguson, C. A.: Diglossia. In: Word 15, 1959, S. 325-340.

EINLEITUNG

in der regionalen Verwaltung, in Teilen des Berufslebens, als Amtssprache, als Unterrichtssprache usw. Die L-Varietät ist dabei Träger der täglichen oder familiären Kommunikation und wird meist bei nicht-offiziellen Anlässen gebraucht. Die beiden Varietäten haben unterschiedliche Funktionen und unterschiedliches Prestige. Nach FERGUSON wird die H-Varietät auf formalem Weg in der Schule und die L-Varietät wird auf natürliche Weise im Kreis der Familie erlernt.

Andere Linguisten, darunter 1975 GUMPERZ¹³ und FISHMAN¹⁴, haben danach den Begriff auf Situationen erweitert, in denen beide Sprachvarianten gar nicht verwandt sind. Der amerikanische Wissenschaftler Joshua Fishman betrachtet jede Gesellschaft als diglossisch, in der zwei Sprachen mit unterschiedlichen Funktionen verwendet werden. Er unterscheidet zwischen Diglossie und Bilingualismus. Hiermit meint er die „Beherrschung von zwei Sprachen durch jedes Mitglied einer politischen Gemeinschaft“. Die Diglossie ordnet er der Soziolinguistik zu und den Bilingualismus der Psycholinguistik. Für ihn ist der Bilingualismus ein Merkmal des individuellen Sprachverhaltens und die Diglossie ein Merkmal der sprachlichen Organisation auf sozio-kultureller Ebene. Er macht auch eine Unterscheidung zwischen individueller und gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit. Die Gründe für den Gebrauch der jeweiligen sprachlichen Varietät sind seiner Ansicht nach durch Gruppenzugehörigkeit, Gesprächssituation, Gesprächspartner, Thema usw. bedingt. Eine diglossische und bilinguale Gemeinschaft gebraucht beide Sprachen abwechselnd und bedient sich der einen oder anderen Sprache je nach der Funktion und den gesellschaftlichen Gegebenheiten.

FERGUSON und FISHMAN beschreiben die Diglossie als eine nicht-negative sprachliche Situation, sie sehen die Funktionsverteilung zwischen H-Varietät und L-Varietät als scheinbar neutral an.

So wird hier der Terminus Diglossie verwendet als eine Art von Bilingualismus, wobei Bilingualismus nur die Fähigkeit ist, sich in zwei Sprachen auszudrücken, und Diglossie eine *LowVariante* (Deutsch), die neben der *HighVariante* (Portugiesisch) besteht und die eng mit dem Gefühlsleben der Sprecher verbunden ist, weil sie in der primären Sozialisation, in der Familie, als erste Sprache erlebt wird, was wiederum das Codeswitching bei Menschen mit

¹³ Gumperz, J.: Sprache, lokale Kultur und soziale Identität. Theoretische Beiträge und Fallstudien. Düsseldorf 1975.

¹⁴ Fishman, J. A.: Soziologie der Sprache. Eine interdisziplinäre sozialwissenschaftliche Betrachtung der Sprache in der Gesellschaft. München 1975.

EINLEITUNG

„Migrationshintergrund“ erklärt. HINRICHS schreibt, dass normalerweise fast alle Menschen mit Migrationshintergrund switchen, aus unterschiedlichen Gründen¹⁵. Er unterscheidet dabei zwei Varianten von Codeswitching: In einer „symmetrischen Code-Alternation“ würden die Sprecher zweier oder mehr Sprachen zwischen einer und der anderen Sprache abwechseln. In einer „asymmetrischen Code-Alternative“ würde der eine Sprecher generell in einer der beiden Sprachen sprechen und der andere in der anderen, wie es z.B. auf Tagungen üblich sein kann. In der Code-Alternation werden also zwei Sprachen miteinander oder nebeneinander verwendet. HINRICHS weist auch darauf hin, dass in der neueren Forschung *Switching* als ein „Phänomen der Mehrsprachigkeit“ positiv eingeschätzt wird. So wird Codeswitching als „Phantasie und kreative Kompetenz, als Spielfeld für Mehrsprachigkeit, als Strategie kultureller Identitätsfindung und als Produktionsstätte von exotischen Texten“ (2013)¹⁶ verstanden. Geswitcht wird übrigens auch in Familien- und Freundeskreisen und ist damit ebenfalls Mittel zur Identitätsgestaltung von Individuen.

1.3.2.1 Diskussion

Im Einklang mit dem oben beschriebenen Verständnis von Diglossie und Bilingualismus kann man die Situation des Deutsch-Portugiesischen in Santa Cruz do Sul eher (so wie auch ZIEGLER (1996)¹⁷ in seiner Untersuchungen in Rio Grande do Sul feststellen konnte) als Diglossie verstehen, denn hier sind beide Varietäten, sowohl die portugiesische als auch die deutsche, deutlich zu erkennen und zu unterscheiden.

In Santa Cruz do Sul ist Deutsch (wie auch in anderen deutschstämmigen Regionen im Lande) eine deutsche Minderheitssprache, eine Low-Variation, die der portugiesischen Sprachgemeinschaft, also der High-Variation, untergeordnet ist und von vielen Brasilianern kaum wahrgenommen wird. Und doch ist sie im Alltag der Stadt Santa Cruz do Sul vorhanden. Dieses Deutsch wird von den Deutschstämmigen in der Region als erste Sprache erworben. Darin liegt ihre Bedeutung sowohl für die Sprecher als auch für den gesamten Sprechraum, also das Sprachpotenzial, das in der Region vorhanden ist. Weniger bedeutend

¹⁵ Hinrichs, U.: Wie Migration die deutsche Sprache verändert. München, 2013.

¹⁶ Ebd.: S.171f.

¹⁷ Vgl.: Ziegler, A.: Deutsche Sprache in Brasilien. Untersuchungen zum Sprachwandel und zum Sprachgebrauch der deutschstämmigen Brasilianer in Rio Grande do Sul. Diss. Bochum, 1996, S. 6.

ist dabei, wie gut die Deutschstämmigen diese Sprache sprechen können oder beherrschen. Daher kann man von der oben erwähnten Definition ausgehen, die HAUGEN (1953)¹⁸ für Mehrsprachigkeit gebraucht. Es geht also nicht um eine perfekte Sprachbeherrschung, sondern um einen regelmäßigen passiven oder aktiven Gebrauch zweier Sprachen im Alltag. In der empirischen Untersuchung werde ich den Unterschieden im Niveau der Sprachkenntnisse und im Spracherwerb Beachtung schenken. Ich werde auch im Weiteren die verschiedenen Sprachen, Deutsch in Santa Cruz do Sul, die Landessprache und das Hochdeutsche, nicht gegeneinander auf- oder abwerten. Es sind Sprachen, die in der Region vorkommen und von denen die Sprecher Gebrauch machen. Die Sprecher werden von mir als zweisprachig oder mehrsprachig betrachtet.

Der Forschungsstand

Unter den Wissenschaftlern, die sich bisher mit den deutschen Dialekten und den daraus entstandenen verschiedenen Mundarten in Rio Grande do Sul befasst haben, ragt Erich FAUSEL¹⁹ mit seinem Werk aus dem Jahre 1959 „Die deutschbrasilianische Sprachmischung, Probleme und Wortbestand“ heraus. 1962 hat er einen weiteren Text veröffentlicht, nämlich „Hochdeutsch, Mundart und Mischsprache bei den Deutschen in Brasilien“²⁰. Fausel hat schon damals gemerkt, wie schwierig es ist, die deutsche Sprache in Brasilien zu beschreiben, eben weil es keine einheitliche Sprache ist, weil mannigfaltige Sprachmischungen entstanden sind, die sich je nach Komposition der verschiedenen Dialekte im Kontakt mit dem Hochdeutschen und dem Portugiesischen herausgebildet haben. Auch der Sprachwissenschaftler Walter KOCH (1970)²¹ an der Bundesuniversität Rio Grande do Sul konnte schon in den 70er Jahren feststellen, dass es keine sprachliche Einheit in Rio Grande do Sul gibt. Was mein Untersuchungsareal umfasst, hat Christa KAHMANN (1987)²² in ihrer Masterarbeit sprachliche Interferenzen zwischen Portugiesisch und der gesprochenen Sprache in Sinimbu untersucht. Ihre Ergebnisse weisen

¹⁸ Haugen, E.: The Norwegian Language in America. University of Pennsylvania Press, Philadelphia 1953.

¹⁹ Fausel, E.: Die deutschbrasilianische Sprachmischung: Probleme, Vorgang und Wortbestand. Berlin 1959.

²⁰ Fausel, E.: Hochdeutsch, Mundart und Mischsprache bei den Deutschen in Brasilien. In: Arends, F. (Hg.): Wirkendes Wort. Deutsches Sprachschaffen in Lehre und Leben. Düsseldorf 1962.

²¹ Koch, W.: Notas etnológico-lingüísticas sobre a moenda da cana-de-açúcar nas colônias alemães do Rio Grande do Sul. Fac. de Filosofia da UFRGS, Porto Alegre 1970.

²² Kahmann, C.: Interferência entre a língua portuguesa e um dialeto alemão. Masterarbeit UFSC, Florianópolis 1987.

EINLEITUNG

darauf hin, dass die Gemeinde Sinimbu (sie gehörte ursprünglich zu Santa Cruz) die deutsche Sprache aktiv im täglichen Leben gebraucht, und zwar sowohl in der Familie als auch im öffentlichen Leben. Jedoch wird Deutsch überwiegend nur in mündlicher Form verwendet, sowohl von den Kindern als auch von den Erwachsenen. KAHMANN konnte auch feststellen, dass die Menschen dort mehr Deutsch als Portugiesisch sprechen, dennoch machen sich Einflüsse der portugiesischen Sprache deutlich im Wortschatz bemerkbar. Dieses Deutsch sei jedoch weder Hunsrückisch noch Pommerisch, sondern eher ein Deutsch, das einem einfachen Standarddeutsch sehr nahe kommt.

In sprachsoziologischer Hinsicht ist die Arbeit von Emílio WILLEMS²³ von Bedeutung. Der Soziologe hat zwischen 1940 und 1946 seine Untersuchungen über Assimilierung und Akkulturation der Deutschen in Brasilien veröffentlicht. Nach WILLEMS hat die portugiesische Sprache deswegen eine starke Anziehungskraft, weil sie die Sprache der Behörden und der städtischen Kultur ist, so dass die Übernahme von portugiesischen Wörtern unbewusst erfolge und daher auch wirksamer sei. Er konnte durch seine Beobachtungen feststellen, dass in den protestantischen Familien der Herkunftssprache mehr Beachtung geschenkt wird, weil sie ein religiöses Symbol ist. Wie er schon 1940 feststellen konnte, wird unter den Protestanten durchschnittlich ein gehobeneres Deutsch als bei den Katholiken gesprochen. Bei jenen sei die Annahme des Portugiesischen viel stärker zu beobachten.

In den Jahren 1994 und 1995 (Datenerhebungszeitraum) hat der Soziologe Arne ZIEGLER das Riograndenser Deutsch im Allgemeinen untersucht, wobei er soziale Ursachen für den sprachlichen Wandel und für den Mundartengebrauch deutschstämmiger Brasilianer in Rio Grande do Sul analysierte. Dabei stellte er fest, dass die Mundarten in der Sprachverwendung „rückläufig“ sind und dass dies „trotz partieller Muttersprachenfunktion“ „vor allem während der letzten 50 -70 Jahre parallel zur fortschreitenden Urbanisierung der Sprachgemeinschaft stattfindet.“²⁴ Das Hochdeutsch habe nur wenig Bedeutung im Alltag der Sprecher, eher sei das „Misturado“, also die Mischsprache, die meist verwendete Varietät im familiären Bereich. ZIEGLER konnte auch beobachten, dass die portugiesische Standardsprache in der Regel nicht als Muttersprache gelernt wird, sondern dass sie als „Sekundärsprache, als schriftsprachliche Variante erlernt werden

²³ Willems, E.: *Assimilação e populações marginais no Brasil*. São Paulo 1940.

²⁴ Vgl.: Ziegler, Arne. *Deutsche Sprache in Brasilien. Untersuchungen zum Sprachwandel und zum Sprachgebrauch der deutschstämmigen Brasilianer in Rio Grande do Sul*. Diss. Bochum, 1996, S.20

EINLEITUNG

musste“. Das Misturado wird bei ZIEGLER als „dialektaler Abbauprozess“ angesehen, durch den sich Mundarten ausbilden. Bei der Durchführung seiner soziolinguistischen Untersuchung konnte ZIEGLER²⁵ immer wieder beobachten, dass „sich die Deutschstämmigen in Rio Grande do Sul insbesondere durch ihre gemeinsame Sprache definieren“ und dass dabei die Sprache eine Abwehrfunktion nach außen und Kohäsionsfunktion nach innen übernimmt.

Eine weitere soziolinguistisch-dialektologische Untersuchung, die sich mit Sprachsubstanz, Sprachwandel und Sprachgebrauch in Kontaktsituationen beschäftigt, hat Margareta TORNQUIST (1997)²⁶ durchgeführt. In ihrer Dissertation geht es in erster Linie um die identitätsstiftende Kraft der deutschen Auswanderersprache. Sie kommt zu dem Schluss, dass mit der Sprache auch die Kultur der alten Heimat bewahrt und weitergeführt wird, besonders die Wertstellungen, die von Generation zu Generation weitergegeben werden.

Eine weitere Referenz im Bereich Sprachgebrauch und Sprachkontakt in Südbrasilien ist die Studie von Ciro DAMKE (1997)²⁷. Darin untersucht er eine Varietät der deutschen Sprache im Nord-Osten von Rio Grande do Sul, die er als „Brasildeutsch“ bezeichnet.

ALTENHOFENS linguistische Studie²⁸ von 1996 ist wohl die umfangreichste und wichtigste sprachgeographische Publikation der gegenwärtig gesprochenen Varietäten des Deutschen in Rio Grande do Sul. Er bezeichnet sie darin als „Hunsrücker Deutsch“. Mit Hilfe eines Korpus aus zehn verschiedenen Gemeinden (mit einem maximalen Abstand von 500 km) konnte er feststellen, dass es Sprachvariationen gibt und dass man daher nicht von einer homogenen deutschen Sprachvarietät in Rio Grande do Sul reden kann. Dabei hat er auch die deutsche Sprache in Santa Cruz untersucht: Er war in Linha Schwerin/Boa Vista. Das dort gesprochene Deutsch hat er als "abgeschwächtes Hunsrückisch" erkannt, weil es sich stark dem Hochdeutschen annähert, obwohl die Sprechenden selbst es als Hunsrückisch bezeichnen.

²⁵ Ebd. S. 20

²⁶ Tornquist, I. M.: Das hon ich von meiner Mama: Zu Sprache und ethischen Konzepten unter Deutschstämmigen in Rio Grande do Sul. Diss. Umeå 1997.

²⁷ Damke, C.: Sprachgebrauch und Sprachkontakt in den deutschen Sprachinseln in Südbrasilien. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1997.

²⁸ Altenhofen, C.L.: Hunsrückisch in Rio Grande do Sul. Ein Beitrag zur Beschreibung einer deutsch-brasilianischen Dialekt-Varietät im Kontakt mit dem Portugiesischen. Stuttgart 1996.

Seit einigen Jahren ist Altenhofen Leiter des ALMA²⁹-Projektes, die Erstellung eines kontaktlinguistischen Atlases der deutschen Minderheitssprachen im La Plata Becken, ein gemeinsames Projekt mit Professor Harald Thun vom Romanischen Institut der Universität Kiel. In makroanalytischer Sichtweise wird eine Kartographie der Beziehungen zwischen Sprachgebrauch und sozialen Kontexten zusammengestellt. Auch Santa Cruz gehört zu den untersuchten Orten.

2 THEORETISCHE GRUNDLAGEN

2.1 Die Bedeutung der Sprache

2.1.1 Die Bedeutung der Sprache als Kulturträger

Für die vorliegende Arbeit ist sowohl der Begriff „Identität“ als auch der Begriff „Sprache“ von zentraler Bedeutung, daher sind folgende Fragen wichtig: Was bedeutet Sprache für das Individuum bzw. für eine Gruppe? Welche Bedeutung kommt einer Sprache als Kulturträger und als identitätsstiftendes Element zu? Was bedeutet Sprache für eine Region? Es geht vor allem darum, welche Bedeutung Sprache im Allgemeinen und besonders für die Sprechenden hat und ebenso für die Region, in der sie gesprochen wird.

Einer der Ausgangspunkte dieser Untersuchung sind die Aussagen von BOECKMANN (1997)³⁰ zur Bedeutung von Sprache im Allgemeinen (siehe dazu auch Kapitel zur Sprachpolitik). Nach BOECKMANN ist Sprache eine essentielle Besonderheit, die zur menschlichen Existenz gehört. Durch sie könnten sich Menschen untereinander verstehen. Darüber hinaus stifte Sprache Zugehörigkeit zu einer Sprecher-Gruppe. Durch Sprache entstehe eine Wechselwirkung mit der Kultur, die sie hervorruft. Fernerhin erklärt BOECKMANN, dass Sprachen grundsätzlich gleichwertig sind, d.h. es gebe keine bessere oder schlechtere Sprache. Obwohl Sprache ein System von Normen ist, sei sie nicht statisch, d.h. sie ist stets Änderungen ausgesetzt. Daher könne auch jede Beschreibung immer nur ein Ausschnitt in ihrer fortschreitenden Veränderung sein. Man könne auch nur schwer eine

²⁹ ALMA: Atlas-lingüístico-Contatual das Minorias Alemãs na Bacia do Prata. Gemeinsames Projekt des Romanistischen Instituts der Christian-Albrechts-Universität Kiel und dem Instituto de Letras / Área de Língua Alemã, da Universidade Federal do Rio Grande do Sul, Porto Alegre, gefördert von der Alexander von Humboldt Stiftung; seit 2003.

³⁰ Boeckmann, K.-B.: Zweisprachigkeit und Schulerfolg. Das Beispiel Burgenland. Frankfurt/Main 1997.

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

Sprache von einer anderen deutlich trennen - so sei es oft schwer zu entscheiden, ob zwei Sprachen im Grundsatz verschieden sind oder ob die eine nur eine Variante der anderen ist.

Aber Sprache bedeutet noch viel mehr. Nach LANGENFELD (2001)³¹ ist sie ein wesentlicher Grundbestandteil menschlichen und menschenwürdigen Daseins. Auch in der brasilianischen Verfassung ist die Redefreiheit festgeschrieben, Grundrechte sichern und schützen das schriftliche und mündliche Wort, ein Zeichen für die große Bedeutung der Meinungsfreiheit, und damit ebenfalls der Rundfunk- und Pressefreiheit. So sollten auch alle vorhandenen Sprachen im Lande das Recht auf Bestand und Pflege haben, denn sie sind Ausdruck der kulturellen Vielfalt des Landes Brasilien.

Fernerhin sei ja jeder Mensch in seinen sprachlichen Äußerungen individuell, wodurch er seine geistige und moralische Identität zum Ausdruck bringt, meint KANT (1997; zitiert aus LANGENFELD, 2001).³² Nach KANT (1997; zitiert aus LANGENFELD, 2001)³³ gehöre zur Menschenwürde das Recht eines jeden Menschen, sich auf seine eigene Art auszudrücken und unter Menschenwürde verstehe er die Achtung, dass der Mensch einzigartig und nicht a vertretbar ist. Zur ‚Identität eines Menschen‘ meint KLEIN (1998; zitiert aus LANGENFELD, 2001)³⁴: „Wird der Mensch in seinem ‚Person-sein‘, seiner Identität, missachtet, wird er als Objekt, als vertretbare Größe behandelt, dann ist er in seiner Menschenwürde getroffen“. Sprache nimmt an der Identitätsstiftung eines Menschen teil und ist wiederum Bestandteil seiner Identität. Zur Sprache sagt er: „Sie ist entscheidendes Vehikel für die Identitätsfindung und Identitätswahrung. Sie lässt den Menschen sich selbst und die anderen finden“.³⁵ Erst durch seine Sprache kann also der Mensch seine Welt und sich selbst begreifen und wird sich seiner selbst und der Welt bewusst. Über seine Sprache, seinen Wortschatz, seinen Akzent, seine Satzmelodie teilt ein Individuum seiner Umgebung Informationen mit über seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sprachgemeinschaft, die

³¹ : Langenfeld, C.: Integration und kulturelle Identität zugewanderter Minderheiten: eine Untersuchung am Beispiel des allgemeinbildenden Schulwesens in der Bundesrepublik Deutschland. Tübingen, 2001.

³² Kant, E.: Metaphysik der Sitten, Tugendlehre, 1793. Zit. nach der Werkausgabe von Weischedel (Hg.), Band VIII, 11. Aufl., 1997, S. 569. Zitiert aus: Langenfeld, C.: Integration und kulturelle Identität zugewanderter Minderheiten: eine Untersuchung am Beispiel des allgemeinbildenden Schulwesens in der Bundesrepublik Deutschland. Tübingen, 2001. S. 336

³³ Ebd.

³⁴ Klein, E.: Menschenwürde und Sprache. In: Karl E. Grözinger (Hg.), Sprache und Identität im Judentum, 1998, S.59 ff. Zitiert aus: Langenfeld, C.: Integration und kulturelle Identität zugewanderter Minderheiten: eine Untersuchung am Beispiel des allgemeinbildenden Schulwesens in der Bundesrepublik Deutschland. Tübingen, 2001. S. 336

³⁵ Ebd.

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

sich auf diese besondere Art ausdrückt und verständigt, so z.B. innerhalb der Familie oder auch einer Gruppe.³⁶

Mittels seiner Sprache kommuniziert der Mensch mit anderen Menschen und mit seiner Umwelt; er äußert seine Ideen, Gedanken und Gefühle und macht sie somit für Andere verständlich. Leben in einer Gemeinschaft setzt eine gemeinsame Sprache voraus, die das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkt und den gegenseitigen Austausch ermöglicht.³⁷

KLEINE (1964) weist über den Assimilierungsvorgang der deutschen Sprache in Südbrasilien auf ein tiefgründiges Verständnis hin:

„Die Sprache ist eben mehr als nur ein Verständigungsmittel unter den Menschen; in ihr wirken und weben durch Jahrtausende gewachsene Lebensformen mit, und ihr Verlust bedeutet immer einen Verlust an seelischer und geistiger Substanz. Vollzieht sich dieser Verlust gar von einer zur anderen Generation, wie es leider heute in starkem Maße geschieht, so tritt an die Stelle des Verlorenen eine geistige und seelische Verflachung und Verarmung, die dem Betroffenen oft gar nicht bewusst wird, aber häufig die Ursache so vieler Fehlentwicklungen unserer Zeit ist.“³⁸

Die Muttersprache ist im Leben eines jeden Menschen von zentraler Bedeutung, wobei hier mit Muttersprache diejenige Sprache gemeint ist, mit der ein Mensch erstmals in seiner Kindheit ein enges Zugehörigkeitsgefühl (zur Familie) erlebt hat, mit der er emotionale Beziehungen entwickelt hat, die eng mit seiner Identität verflochten ist, eine ohne formalen Unterricht erlernte Sprache (siehe auch KUHS³⁹).

³⁶ Langenfeld, C.: Integration und kulturelle Identität zugewanderter Minderheiten: eine Untersuchung am Beispiel des allgemeinbildenden Schulwesens in der Bundesrepublik Deutschland. Tübingen, 2001. S. 336.

³⁷ Ebd.

³⁸ Kleine, T.: Assimilierung und Spracherhaltung. In: Verband der Kulturvereine 25. Juli. Mitteilungsblatt. São Leopoldo, 1964, S. 25.

Theo Kleine (+1999) war ein bekannter Lehrer in Rio Grande do Sul. Zu seinen Lebzeiten hat er sich sehr für die deutsche Kultur engagiert und hat zum Beispiel das Jugendhaus „Casa de Juventude“ in Gramado gegründet, das bis heute eine wichtige Institution für deutsche Kultur in Südbrasilien ist. Kleine war auch Mitbegründer des Kulturverbandes „25. Juli“ und hat sich damit 37 Jahre lang aktiv für den Erhalt der deutschen Sprache eingesetzt. Er ist bekannt als die „Seele“ des Verbandes.

³⁹ Kuhs, Katharina: „An die Muttersprache sind meistens (frühe und) zentrale Erlebnisse im Leben von Menschen gebunden, nahe stehende und wichtige Personen sind mit ihr verknüpft. Auch Kinder, die von außen betrachtet eigentlich „gleich“ mit zwei Sprachen aufwachsen und später beide Sprachen gleichermaßen gut beherrschen, benennen als Jugendliche und Erwachsene oftmals nur eine dieser beiden Erstsprachen als ihre eigentliche Muttersprache. Es ist also nicht eine bestimmte Kompetenz (= das Ausmaß / die Fähigkeit, in der jemand eine Sprache beherrscht), die die Muttersprache definiert, sondern viel mehr der emotionale Bezug zur Sprache. Deshalb kann es auch durchaus passieren, dass für manche Menschen eine Sprache zur Muttersprache wird, die sie erst später in ihrem Leben erlernt haben, die aber enger und intensiver mit ihrem Inneren / ihrer Identität verbunden ist als ihre eigentliche Erstsprache“. Quelle: Seminarunterlagen „Integration“, Universität Koblenz-Landau www.uni-koblenz-landau.de/de/landau/fb5/bildung-kind-jugend/iku/ressourcen/download/muttersprache-fremdsprache-zweitsprache/view. Letzter Zugriff 13.01.2016.

Der Muttersprache wird eine Sonderstellung in der Entwicklung eines Menschen zugeschrieben. Sie ist nicht nur als Familiensprache wichtig, sondern auch zur Entwicklung und dem Erhalt einer interkulturellen Identität. Sie bindet den Menschen an seine Herkunftsgeschichte, an seine eigene Entstehung als Individuum. Daher sollte die Erstsprache (z.B. Dialekt) als Lerngrundlage zum Erwerb der Zweitsprache (z.B. Standarddeutsch) betrachtet werden, d.h. als Bereicherung, und nicht als Hindernis, wie es heute in den Schulen Brasiliens häufig angesehen wird.

Dass die gesprochene deutsche Muttersprache bei den Kindern in Rio Grande do Sul kein Hindernis beim Erwerb einer zweiten Sprache ist, sondern sogar von Vorteil beim Erlernen des Standarddeutsch, hat MESSA (2008) bei ihrer Untersuchung feststellen können. In ihrer Schlussfolgerung heißt es: „Der Hunsrückische Dialekt stiftet keine Verwirrung beim Erlernen des Standard-Deutsch. Im Gegenteil, er kann (bei einigen linguistischen Fähigkeiten) zum Erfolg der Schüler bei der Kompetenzprüfung in deutscher Sprache beitragen.“⁴⁰ Daher plädiert sie:

„... die linguistische Realität, die das Kind mit sich bringt, muss von der Schule berücksichtigt werden, vor allem als eine Form der Aufnahme und Bewertung von dem, was daheim gelernt wurde. Nur wenn die linguistischen Kenntnisse des Kindes berücksichtigt werden, wird es sich bewertet fühlen und kann das Lernen als etwas Angenehmes und Wichtiges erleben.“⁴¹

Im „Memorandum zum Muttersprachlichen Unterricht“⁴² (in Deutschland) wird die Muttersprache eines Kindes aus einer Minderheitsgruppe (in Deutschland leben - wie in Brasilien - verschiedene sprachliche und kulturelle Minderheitsgruppen) als wichtig anerkannt bei der Herausbildung und Stabilisierung der individuellen Identität des Kindes. Unter dem

⁴⁰ MESSA, Rosângela M.: O papel do dialeto no desempenho de alunos na prova de proficiência Deutsches Sprachdiplom I - Die Rolle des Dialekts bei der Leistungsfähigkeit von Schülern bei der Deutsches Sprachdiplom I Prüfung. In: Revista Contingentia, Vol. 3, No. 1. 2008, S. 51-68. Textstellen von mir ins Deutsche übersetzt:

„... o dialeto Hunsrückisch não atrapalha o aprendizado do alemão padrão. Ao contrário, ele pode contribuir (em algumas habilidades lingüísticas) para o êxito dos alunos em provas de proficiência na língua alemã.“

⁴¹ Ebd., S. 57. „... a realidade lingüística da qual a criança provém deve ser considerada na escola, principalmente como forma de acolimento e valorização daquilo que é ensinado e aprendido no lar. Somente respeitando o conhecimento lingüístico da criança é que ela se sentirá valorizada e conseguirá encarar o estudo como algo prazeroso e valioso“. Von der Verfasserin ins Deutsche übersetzt.

⁴² „Memorandum zum Muttersprachlichen Unterricht“. In Muttersprachlicher Unterricht in der Bundesrepublik Deutschland. Sprache und bildungspolitische Argumente für eine Zweisprachige Erziehung von Kindern sprachlichen Minderheiten (mit der Neuerarbeitung des Memorandums zum muttersprachlichem Unterricht) BAGIV (Hg.) Ebn – Erwachsenenbildung – Sozialpädagogik. Allgemeine Sozialwissenschaften: Auszug aus: Kalpaka, A., Wilkening, C.: Multikulturelle Lerngruppen - Veränderte Anforderungen an das pädagogische Handeln. Ein Seminarkonzept. hiba-Weiterbildung 10,37. Lübeck 1997.

http://heimatkunde.boell.de/sites/default/files/downloads/diversity/Kalpaka_Sprache_1997.pdf - Zugriff: 11.02.2014

Begriff „Symbolisierung“ werden im Memorandum zusammenhängende Funktionen zur Bedeutung von Muttersprache wie folgt zusammengefasst:

- „In der Sprache als Muttersprache erfolgen das Benennen und die Versprachlichung des unmittelbaren Wahrnehmungsfeldes des Kindes.
- Die Sprache als Muttersprache ermöglicht dem Kind das Erfassen, das Wiedergeben und das Verstehen der Welt.
- Sprache als Muttersprache ist Träger gesellschaftlichen Wissens; sie ermöglicht dem Kind die Teilnahme am Wissensschatz vergangener gesellschaftlicher Arbeit.
- Die Sprache als Muttersprache bewirkt die Übernahme und Aneignung gesellschaftlich erfolgreicher Muster des Handelns und Sprechens und trägt damit wesentlich die Ausdifferenzierung der sprachlichen Handlungskompetenz des Kindes.
- Die Muttersprache ist familien- und gruppeninternes Kommunikationsmittel“.⁴³

Die Muttersprache gehört zur Umwelt, in die ein Mensch hineingeboren wird. So gesehen kann man begreifen, wie entscheidend die Muttersprache im Leben eines jeden Menschen für seine emotionale und kognitive Entwicklung ist.

2.1.2 Die Bedeutung der Sprache als identitätsstiftendes Element

„Kultur ist in der Sprache; Kultur als handeln *nach* und *mit* spezifischen Wertungen ist in Sprache gesammelt und aufbewahrt. Sprache ist das Gedächtnis einer Kultur. Der Mensch gewinnt und besitzt durch seine Sprache kulturelle Identität.“ (RAASCH 1992)⁴⁴

Hier soll das Verhältnis zwischen Sprache und Kultur, zwischen Sprache und Identität näher betrachtet werden, zum besseren Verständnis der Rolle einer Sprache als Kulturträger und als identitätsstiftendes Element. Für diese Fragestellung wurden in der vorliegenden Untersuchung verschiedene Definitionen von ‚Identität‘ berücksichtigt:

Als Ausgangspunkt soll hier auf den Begriff ‚Kultur‘ zurückgegriffen werden, wie er weiter oben bereits erläutert wurde: Kultur ist ein sich entwickelnder Prozess von Kenntnissen und Praktiken, die das Ergebnis sind von bewussten oder unbewussten, von materiellen und immateriellen Interaktionen zwischen dem Menschen und seiner Umwelt. Dazu gehört auch eine bestimmte Sprache. Kultur kann auch als ein Übermittlungsprozess zwischen den

⁴³ Ebd., S.1.

⁴⁴Vgl.: Raasch, A.: Die Sprachen und die Entwicklung eines europäischen Bewusstseins, in: Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis Bielefeld 45, H.4. 1992. S. 226 – 235.

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

Generationen angesehen werden. Der Mensch bringt dies durch seine Sprache, durch seine Geschichte und Erziehung, durch seine Beziehungen zur Umwelt und Gesellschaft zum Ausdruck. Kultur ist also nicht gegebene Realität, sie ist vielmehr von Menschen in ihrem geschichtlichen Kontext geschaffen. Kultur umfasst Ideen, Muster und Werte. Diese werden vom Menschen erlernt, modifiziert und an die nächste Generation weitergegeben. Kultur ist auf Symbole begründet, sie ist eine Abstraktion von Verhalten und auch das Ergebnis von Verhaltensweisen, die mittels Sprache weitergegeben werden⁴⁵. Dies bedeutet: Sprache kommt eine wichtige Funktion der Überlieferung von Kultur zu, sie ist eine Kulturträgerin.

Nach CHRIST (1980)⁴⁶ hat „jede Sprache [...] kollektive Erfahrungen gespeichert; sie transportiert Traditionen, Werte, Urteile, Überzeugungen; sie macht Zugriffe auf die Wirklichkeit verfügbar, die nur ihr aufgrund historisch gewordener Strukturen und der von ihr vermittelten Traditionen eigen sind.“

GUMPERZ (1975)⁴⁷ versteht Sprache als Vorrat von Kenntnissen und als Mittel zur wechselseitigen Beeinflussung zwischen Menschen. Seiner Ansicht nach ist die Sprache zugleich ein Speicher kultureller Wissensbestände, ein Symbol der sozialen Identität und auch ein Interaktionsmedium.

Für OPPENRIEDER und THURMAIR (2003)⁴⁸ sind Identitäten zuerst „einheitsstiftende Konstruktionen, die es erlauben, Verhaltensweisen und Einstellungen verstehbar zu machen“ - und dies sowohl von einer Außen- als auch einer Innenperspektive. Die Autoren sind der Meinung, dass Sprache zur Bildung einer Gruppenidentität sehr wichtig sein kann, weil Gruppen sich durch ein „dichtes Netz von Beziehungen zwischen den einzelnen Mitgliedern“ auszeichnen. Daher hat die Sprache großen Anteil am Aufbau der einer Gruppe zugehörigen Identität.

⁴⁵ Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Begriff von Kultur entkonventionalisiert und entnationalisiert. Aber schon im 19. Jahrhundert entstehen ethnologische und anthropologische Studien, die zu einem weiteren Begriff geführt haben. Daraus entwickelte sich der Begriff von Kroeber & Kluckhohn: „Culture is a product; is historical; includes ideas, patterns and values; is selective, is learned, is based upon symbols; is an abstraction from behavior and the product of behavior“ Kroeber, A., Kluckhohn, C.: Culture. A Critical Review of Concepts and Definitions. New York 1952, S. 11.

„Kultur ist von Menschen geschaffen, im geschichtlichen Kontext geschaffen, umfasst Ideen, Muster und Werte, ist selektiv, ist erlernt, ist auf Symbolen begründet, ist eine Abstraktion von Verhalten und ist das Ergebnis von Verhalten.“ (von mir übersetzt)

⁴⁶ Christ, H.: Fremdsprachenunterricht und Sprachenpolitik. Stuttgart 1980, S. 16 f.

⁴⁷ Gumperz, John J. : Sprache, lokale Kultur und soziale Identität. Theoretische Beiträge und Fallstudien. Cornelsen Verlag, Düsseldorf, 1975.

⁴⁸ Vgl.: Oppenrieder, W., Thurmair, M.: Sprachidentität im Kontext von Mehrsprachigkeit. In: Janich, N., Thim-Mabrey, C. (Hg.): Sprachidentität - Identität durch Sprache. Tübinger Beiträge zur Linguistik, Tübingen, 2003, S. 39-60.

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

OPPENRIEDER und THURMAIR beziehen sich damit auf MEAD (1973)⁴⁹, ERIKSON (1961)⁵⁰ und GOFFMANN (1969)⁵¹, die alle behaupten, dass der Aufbau einer individuellen Identität ausschließlich über soziale Prozesse zustande kommt und dass Identitätsprozesse stets an ein Kollektiv und an eine Kultur gebunden sind, dies geschehe mittels Sprache.

Diese Ansicht teilt auch der Soziologe SOTELO (1991)⁵². Er vertritt die Meinung, dass Kultur von einer Sprache unterstützt wird, weil sich in ihrem Wortschatz alles konzentriert, was vergangene Generationen erlebt und erfahren haben. Außerdem betont er, dass alle Formen von Kulturen mittels Sprache verstanden werden. Auch die Fortführung und die Vergesellschaftung von Kulturen geschehe durch Wörter, was letztendlich die Sprache mit verantwortlich macht für die Weitergabe von Kultur. Daher seien Sprache und Kultur die soziale Erbschaft einer Kollektivität, die eine könne ohne die andere nicht existieren.

Nach HAARMANN (1996)⁵³ hat der Begriff Identität „eine Ausweitung seiner Anwendungen erlebt, in den verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen und sogar im allgemeinsprachlichen Wortgebrauch“. Das deutet darauf hin, dass es sich um ein sehr komplexes Thema handelt. In dieser Untersuchung soll es auf die Identität in Bezug auf Sprache, bzw. Zweisprachigkeit, Sprachgebrauch und regionale Identität eingeschränkt werden. Für diesen Bereich zeigt HAARMANN in seinem Text über die Identität eine Übersicht⁵⁴. Ausgehend von einer allgemeinen Bestimmung versucht er einen Zusammenhang zwischen den Begriffen Sprache, Kultur und Ethnizität darzustellen. Für ihn ist Sprache ein Merkmal von Identität. Er betont in seinem Werk auch den Stellenwert der Identitätsforschung im kontaktlinguistischen Bereich. Er vertritt ferner die Meinung, dass Identitätsbildung eng mit dem kulturellen Milieu verbunden ist⁵⁵. Der Prozess der Identitätsbildung sei komplex und von vielen Einflüssen abhängig, wie z.B. von politischen Konstellationen, von regionalen Lebensbedingungen und nicht zuletzt vom sprachlichen Umfeld eines Menschen.

⁴⁹ Mead, H. G.: Geist, Identität und Gesellschaft. Frankfurt/Main, 1973.

⁵⁰ Erikson, E.: Kindheit und Gesellschaft. Stuttgart 1961.

⁵¹ Goffmann, Erving: Wir alle spielen Theater. München 1969.

⁵²Vgl.: Sotelo, F.S.: El concepto de cultura y los cambios culturales. "Das Konzept von Kultur und kultureller Wandel." In: Sociológica, Año 6, n.17, 1991, S.11-25.

⁵³ Vgl.:Haarmann, H.: Identität. In: Goebel, H. et al. (Hg.): Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch Zeitgenössischer Forschung. Berlin, New York 1996, S. 218-233.

⁵⁴ Ebd. S.119

⁵⁵ Ebd. S.222 f.

Eine weitere interessante Arbeit zur Thematik Identität ist 1987 in der Soziolinguistik entstanden. Unter dem Titel „Identität“ geht KRAPPMANN⁵⁶ ebenfalls von einer allgemeinen Erläuterung aus, wobei er auf die Betrachtungsweise der Philosophen zurückgreift. Für ihn ist Identität unverzichtbar für die Partizipation des Menschen an sozialem Handeln:

„Identität entspricht den im Handlungsprozess wurzelnden Forderungen nach Autonomie – sich zu Erwartungen in ein Verhältnis setzen zu können –, nach Konsistenz – frühere und andere Handlungsbeteiligungen nicht zu leugnen – und nach Charakter – sich als jemand zu erweisen, der zu Vereinbarungen steht. Sie sichert auf diese Weise verstehbare Beteiligung am sozialen Handeln.“⁵⁷

Unter den verschiedenen Positionen und Definitionen zum Thema Identität, die KRAPPMANN vergleicht, soll hier seine Auseinandersetzung im Zusammenhang zwischen Identität und Sprache hervorgehoben werden. Denn für KRAPPMANN haben sowohl Dialekt als auch Hochsprache einen symbolischen, identitären Charakter, vor allem, weil das „Ich“ dadurch zum Ausdruck kommt⁵⁸.

Auch bei ROSENBERG und WEYDT (1992)⁵⁹ findet man den Begriff ‚Identität‘ im Zusammenhang mit Sprache. Obwohl es darin um das Russlanddeutsche geht, können durchaus Parallelen zu meiner Untersuchung gezogen werden, denn die Autoren bieten ein System zur Analyse von Identität. Sie gehen davon aus, dass Identität „die persönliche Erkenntnis, von Tag zu Tag, durch Lebensabschnitte hindurch die Gleiche“ ist⁶⁰. Sie stellen auch ein „Basismodell der Identität“ vor, das aus verschiedenen Faktoren besteht: Komplexität, Inklusivität, Selbst- und Fremd-Identifikation, Relationalität, Gradualität, und Dynamik⁶¹. Diese Merkmale sollen hier kurz dargestellt werden.

Komplexität: Damit ist gemeint, dass Identität aus verschiedenen Bestandteilen besteht, die auch kontradiktorisch sein können, aber wichtig zur Konstitution einer Identität sind, wie z.B. soziale, berufliche oder ethnische Elemente. Dabei haben Sprache und Nationalität zentrale Bedeutung: „Identität bildet sich im Lebensverlauf heraus. Wesentliche Einflüsse,

⁵⁶ Vgl.: Krappmann, L.: Identität. In: Ammon u. a. (Hrg.): Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft Berlin. New York 1987, S. 132-139. Deutscher Soziologe und Pädagoge; international anerkannter Forscher im Bereich Kindheit und Kinderpolitik.

⁵⁷ Ebd. S. 133

⁵⁸ Ebd. S. 134

⁵⁹ Vgl.: Rosenberg, P., Weydt, H.: Sprache und Identität. In: Eisfeld, A., Meissner, B., Neubauer, H. (Hg.): Die Rußlanddeutschen. Gestern und heute. Köln 1992, S. 217-238.

⁶⁰ Ebd. S. 217 ff.

⁶¹ Ebd. S. 217

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

auf denen sich Identität aufbaut, sind, neben anderen, Sprache und Nationalität.“ Daraus kann man herleiten, dass sich die Identität von manchen Deutschstämmigen in Santa Cruz do Sul sowohl durch ihre familiäre Herkunft als auch durch ihr Brasilianisch-Sein gestaltet, eben durch die Verwendung von zwei Sprachen.

Inklusivität: Damit ist gemeint, dass verschiedene Elemente auf derselben Ebene sich nicht unbedingt ausschließen müssen und zur Bildung von Identität beitragen können, wie z.B. Nationalität und kulturelle Herkunft, wie es der Fall ist bei vielen Menschen in Santa Cruz do Sul.

Selbst- und Fremdidentifikation: Es handelt sich um ein Wechselspiel zwischen Selbst- und Fremdzuzuordnung. Dabei geht es darum, sich über seine eigene Identität Klarheit zu verschaffen und sich gegenüber Anderen zu bejahen. Dieser Prozess kann durch Ausführung sozialer Aktionen zustandekommen. Dabei bekommt man einen bestimmten Symbolwert oder eine bestimmte Charakteristik, die in der Gesellschaft akzeptiert oder abgelehnt werden können.

Relationalität: Hiermit ist gemeint, dass Identität von der Gesamtheit der gesellschaftlichen Einflüsse geprägt wird und von ihnen abhängig ist. Es geht dabei um die Frage: Wer bin ich im Vergleich zu den Anderen? Sowohl die Komplexität als auch die Inklusivität können sich in ihrer Bedeutung und ihrem Gewicht verändern. Es kommt darauf an, womit sie konfrontiert werden. So kann man auch verstehen, dass z. B. das Deutschsein als ein Element der Identität eines Menschen eine ganz andere Bedeutung und Gewicht haben kann, je nachdem, wo er lebt, ob in Deutschland oder im Ausland. Auch wenn man z. B. einen Deutschstämmigen in Santa Cruz do Sul nach seiner Identität fragt, kann er auf unterschiedliche Weise darauf reagieren und antworten.

Gradualität: Damit ist gemeint, dass jeder Einzelne seine Identität in verschiedener Gradstärke empfindet. Die Stärke, mit der jemand seine Identität empfindet, ergibt sich aus dem Vergleich mit seinen Mitmenschen und hängt auch vom Einfluss seiner Umgebung ab.

Dynamik: Damit ist gemeint, dass die Identität eines Menschen nicht beständig und nie festgefahren ist. Identität entwickelt sich unaufhörlich weiter.

Alle diese Beiträge wurden für die vorliegende Untersuchung berücksichtigt. Zusätzlich werden folgende Gedanken von OPPENRIEDER und THURMAIR (2003) herangezogen, nämlich dass es bestimmte zentrale Eigenschaften gibt, die den dauerhaften „harten Kern“

eines Menschen bilden. Dabei handelt es sich um Charakterzüge, die sein Verhalten, seine Einstellungen und seine Gefühle bestimmen.

HERMANNNS (1999)⁶² beschäftigte sich ebenso mit dem Thema, indem er drei Totalitätsbegriffe analysiert, nämlich Sprache, Kultur und Identität - drei Begriffe, die auch in dieser Untersuchung eine bedeutende Rolle spielen. Er schreibt dazu, dass die Identität eines Menschen in der Zugehörigkeit zu einer Kultur besteht. Die kulturelle Identität eines Menschen konstituiert sich durch die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe. Diese könne die Familie, die Gemeinde oder eine andere Art von sozialer Gruppe sein. Hermannns meint, ohne eine soziale Gruppe als Trägerin einer Kultur könne es keine Kultur geben. Kulturelle Identität im Sinne von Zugehörigkeit zu einer Kultur und als Teilhabe an einer Kultur erweise sich als Zugehörigkeit zu einem sozialen Verband, einer sozialen Gruppe. Die Zugehörigkeit könne enger oder weiter sein, je nach Distanz, in der ein Mensch zur Gruppe steht, und auch wie der Mensch seine Zugehörigkeit wahrnimmt. Das Wort Kultur, meint HERMANNNS, hebe auf die Denk- und Verhaltensweisen ab, auf die Mentalität und Praxis einer Gruppe. Sprache sei Teil einer Kultur. Das heiÙe, nicht die Sprache schaffe soziale, kulturelle Identität, sondern die soziale, kulturelle Identität schaffe die Sprache. Er behauptet sogar, wenn die soziale Identität, bzw. die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen sich ändert, ändere sich auch die Sprache. In diesem Sinne wird auch in der vorliegenden Arbeit das Deutsch, das in der Region von Santa Cruz do Sul gesprochen wird, untersucht.

HERMANNNS behauptet weiterhin, dass man seine einmal erworbene Identität, mit der man gut zurechtkommt, nicht so einfach aufgibt. Man verliere sonst seinen „Stallgeruch“, an dem die anderen einen als der eigenen Gruppe zugehörig erkennen. Man verliere sonst die „soziale Heimat.“⁶³

Nach HERMANNNS ist die Sprache ein wichtiger „ko-konstitutiver“ Teil der Kultur, d. h. meine Sprache, also die Sprache, die ich spreche, ist „mitkonstitutiv“ für meine Identität. Die Art und Weise, wie ich spreche, schafft allein nicht meine kulturelle Identität, aber sie ist an der Schaffung beteiligt. Er bezeichnet Sprache, Kultur, Identität als Totalitätsbegriffe. Sprache, als Können und als Wissen, versteht er als Teil einer Kultur. Sprache sei als

⁶²Vgl.: Hermannns, F.: Sprache, Kultur, und Identität. In: Gardt, A., Haß-Zumkehr, A. u. Roelcke, T. (Hrsg.): Sprachgeschichte als Kulturgeschichte. Berlin, New York 1999, S. 351-391.

⁶³ Ebd. S. 355

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

Bestandteil einer Kultur zu verstehen, wenn Kultur als Totalität von Verhaltensweisen (in einer Sozialgruppe) definiert würde. Nach HERMANNNS ist meine Identität das, was ich als Mensch bin - und daher auch als Totalitätsbezeichnung zu verstehen⁶⁴. Zur Erläuterung greift er nach Collins COBUILD Wörterbuch⁶⁵, in dem die Identität eines Menschen oder eines Ortes als die Eigenarte bezeichnet wird, die sie von anderen unterscheidet. Unter Eigenarte versteht der Wissenschaftler die kennzeichnenden Eigenschaften, die einen Menschen zu dem machen, was er ist. Die Identität eines Menschen ist demnach die Gesamtheit seiner Eigenschaften.

Nach HERMANNNS sollte also Sprache als Totalität sprachlicher Verhaltensweisen, Fertigkeiten oder Wissens Elemente verstanden werden, die historisch überliefert werden und in einer Sprachgemeinschaft soziale Gültigkeit haben. Kultur sei zu verstehen als die Gesamtheit in Bezug auf eine soziale Gruppe, ohne Einschränkung auf sprachliche Bestandteile. Sprache ist also immer Teil von Kultur einer Sprachgemeinschaft und auch Träger der Kultur.

Man muss Kommunikationssprachen, Nationalsprachen und Identifikationssprachen voneinander unterscheiden. So ist im Fall Brasiliens die portugiesische Sprache für den überwiegenden Teil der Bürger Nationalsprache und herrschende Kommunikationssprache, auch Identifikationssprache – dies aber wohl nicht für alle Brasilianer.

Aber inwiefern schafft nun Sprache Identität oder ist an ihrer Schaffung beteiligt? Dazu habe ich den Begriff der Ich-Identität näher betrachtet. In der Literatur findet sich allerdings keine einheitliche Begriffbestimmung. Nach dem Soziologen ESSER (1983)⁶⁶ ist die Ich-Identität ein zentrales Gefüge: „Als Organisationsinstanz der spezifischen Erfahrungskombination einer jeden Biographie stellt die Ich-Identität das Zentrum eines Gefüges von Dispositionen dar, die sich als Resultat eines von Erbanlagen, Umweltfaktoren und persönlichem Schicksal determinierten Sozialisationsprozesses herausbilden“. ESSER erklärt, dass Identität äußerst komplex ist und einen prozessualen Charakter hat. Daher meint er, dass es nicht möglich ist, die Ich-Identität ausführlich zu analysieren.

⁶⁴ Ebd. S. 381

⁶⁵ Collins COBUILD Advanced Dictionary, 7. Aufl. 2012.

⁶⁶ Vgl.: Esser, P. Dialekt und Identität. Diglottale Sozialisation und Identitätsbildung. Frankfurt a.M., Bonn 1983, S. 106 ff. - Paul Esser, deutscher Schriftsteller; studierte Germanistik, Anglistik und Philosophie in Köln; als promovierter Linguist beschäftigt er sich kritisch mit dem gebräuchlichen Niederrheinischen.

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

In der Sozialpsychologie KRAPPMANNs (1987, S.132) ist Ich-Identität wiederum „eine ungerichtete Qualität des Teilnehmers an sozialen Handlungsprozessen, die erworben und mit anderen ausgehandelt wird, die man erstrebt oder die gegenseitig abverlangt wird, die erfolgreich behauptet oder zerstört werden kann“. ⁶⁷

Nach ESSER⁶⁸ lebt der Mensch nicht für sich allein. Jeder Mensch gehört zu einer Gruppe, in die er auch durch seine Sprache integriert wird. Dies ist normalerweise zunächst seine Familie. In der Familie findet seine frühe sprachliche Sozialisierung statt. Er wird mittels Sprache in die Tradition der Familie integriert und somit wird auch die Beibehaltung der Familien-Sprache gesichert. Im Interaktionsprozess zwischen dem Menschen und seiner Bezugsgruppe mittels Sprache bildet sich seine personale Identität heraus. ESSER ist der Meinung, dass die Integration in eine bestimmte Gruppe und in einem „bestimmten soziokulturellen Kontext“ nur mit Hilfe des „intersubjektiven Symbolsystems der Sprache“ gelingen kann.

Wenn man das Verhältnis von Sprache und Identität als Angelegenheit eines Menschen betrachtet, könne man nach GUMPERZ (1982)⁶⁹ beide als sein Eigentum verstehen. Wenn man dieses Verhältnis als Gesamtheit der Verhaltensweisen betrachtet, die von einem Menschen innerhalb einer Gruppe erwartet werden, dann könne man auch verstehen, dass Sprache Gruppenzugehörigkeit und soziale Identität nicht nur schafft, sondern auch bewahrt.

Sprache ist nach MILROY (1982)⁷⁰ nicht nur an der Gestaltung von Identität beteiligt, sondern stärkt auch das Bewusstsein der eigenen Sprache und den Stolz auf die sprachlichen Unterschiede durch Kontakt mit anderen Sprachen. Auch schon kleine semantische Unterschiede können als Kennzeichen für Gruppen fungieren. Sie geht sogar noch weiter und sagt, dass dies auch zutrifft, wenn eine Sprachvarietät nur wenig Prestige hat, denn die Art, wie jemand sich sprachlich äußert, wirkt als Identitätskennzeichen⁷¹.

⁶⁷Vgl: Krappmann, L.: Identität. In: Ammon u.a. (Hg.): Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft Berlin. New York 1987, S.132.

⁶⁸ Esser, 1983, S.113 ff.

⁶⁹ Gumperz, J.: Language and Social Identity. Cambridge 1982, S. 7. - John Gumperz (*1922 in Deutschland, +2013 in Kalifornien), Linguistikstudium in den USA, Ph.D. in Germanischer Linguistik; Professor für Linguistische Anthropologie an der Universität Berkeley; in der 90er Jahren Mitarbeit am Max Planck Projekt für Kognitive Anthropologie in Berlin.

⁷⁰ Vgl. Milroy, L.: Language and Group Identity. In: Journal of Multilingual and Multicultural Development, Heft 3, 1982 S. 207-216; hier S, 207 f. Lesley Milroy ist Soziolinguistin und emeritierte Professorin der University of Michigan

⁷¹ Ebd. S. 207 f. und S. 214 f.

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

Zur Beziehung zwischen Sprache und Identität kann man zusammenfassend folgende Aussagen treffen:

- Jede Sprache trägt kollektive Erfahrungen in sich;
- Sprache ist ein Vorrat von Kenntnissen;
- Sprache ist wichtig zur Herausbildung von Gruppenidentität;
- Mittels Sprache geschehen Identitätsprozesse, die wiederum an eine Kultur gebunden sind;
- Im Wortschatz einer Sprache konzentriert sich, was in vergangenen Generationen erlebt und erfahren wurde;
- Sprache ist Merkmal von Identität;
- Der Prozess der Identitätsbildung ist komplex und von vielen Einflüssen abhängig, auch vom sprachlichen Umfeld eines Menschen;
- Sowohl Dialekt als auch Hochsprache haben einen symbolischen identitären Charakter, denn durch sie kommt das „ich“ zum Ausdruck;
- Sprache und Nationalität haben wichtige Einflüsse auch den Aufbau von Identität;
- Zur Bildung von Identität können verschieden Elemente beitragen, wie Nationalität und kulturelle Herkunft;
- Identität wird von der Gesamtheit gesellschaftlichen Einflüssen geprägt und ist von ihnen abhängig;
- Jeder Mensch empfindet seine Identität in verschiedener Intensität;
- Identität ist nicht beständig, sondern unterliegt einem fortwährenden Entwicklungsprozess;
- Die Identität eines Menschen besteht in der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe;
- Nicht die Sprache schafft soziale, kulturelle Identität, sondern die soziale, kulturelle Identität schafft die Sprache;
- Sprache ist ein wichtiger mit-konstitutiver Teil von Identität;
- Sprache ist immer Teil der Kultur einer Sprachgemeinschaft und Träger von Kultur;
- Sprache schafft und bewahrt Gruppenzugehörigkeit;
- Durch Kontakt mit anderen Sprachen ist Bewusstsein und Stolz auf den sprachlichen Unterschied möglich und kann sich sogar verstärken.

Nach BAUSINGER(1986)⁷² wird die kulturelle Identität der Menschen immer komplexer und weist daraufhin, dass die Menschen heute nicht mehr in festen Kulturgruppen leben. Er bemerkt auch, dass nie zuvor so viel über kulturelle Identität geredet wurde wie in den letzten Jahrzehnten, und dass dies von einer allgemeinen Identitätskrise, in der die Menschen leben,

⁷² Vgl.:Bausinger, H.: Kulturelle Identität - Schlagwort und Wirklichkeit. In Bausinger, H. (Hg.): Ausländer – Inländer – Arbeitsmigration und kulturelle Identität. Tübinger Vereinigung für Volkskunde E.V., 67. Band, Tübingen, 1986, S. 141-159.

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

verursacht wird. Er weist darauf hin, dass es in der heutigen Welt fast keine kulturellen Selbstverständlichkeiten mehr gibt und, dass dies das Leben schwer macht. Menschen leben nicht mehr in festen Gruppenkulturen, und je mehr sie sich für die Vielfalt der Möglichkeiten in der heutigen Welt öffnen, desto mehr werden sie zu fremden Handlungsweisen hingezogen, die nicht mehr die ihrer Gruppe sind. Viele dieser Möglichkeiten könnte man auch als sogenannte ‚Kulturbomben‘ der gegenwärtigen Weltmachtspolitik verstehen.

BAUSINGER weist auch darauf hin, dass Identität zu den grundlegenden Wesensausstattungen eines jeden Menschen gehört. Soziale Identität sei die Fähigkeit, mit verschiedenen Verhaltensweisen von anderen auszukommen, ohne sich selbst aufzugeben. Kulturelle Identität sei die Möglichkeit, über die Erfahrung einer definierten Kultur sich selbst zu erfahren und sich daheim zu fühlen. Überlieferungen, bestimmte Eigenheiten der materiellen Kultur, mit Normen und Werten, das seien kulturelle Dimensionen, die zur Identität eines Menschen beitragen: „sie bieten Werkzeuge zur ständigen Herstellung oder Stabilisierung von Identität“⁷³. Kulturelle Identität ist nach BAUSINGER „Ausdruck eines kollektiven Gebildes“. Es geht um den „Erhalt einer einheitlichen, zumindest als einheitlich zu erfahrenen Kultur, der sich die Individuen unterzuordnen haben“. Wenn die individuelle und die Gruppen-Identität miteinander verglichen werden, Kollektive zueinander in Beziehung kommen, könnte es zu einer „Deckung kommen: indem der Einzelne sich seiner kulturellen Grundlagen versichert, festigt er die Kultur, der er sich zugehörig fühlt, und indem die Kultur stabilisiert wird, gibt sie dem Einzelnen eine feste Stütze.“⁷⁴ BAUSINGER bemerkt aber auch, dass es möglich ist, dass individuelle und kollektive Identität nicht zusammenpassen, wenn die kollektive nicht das Konzept der individuellen ist, könne es zur Unterwerfung des umfassenden Kulturkonzepts kommen, d.h. eine kulturelle Identität könnte als Zwang verstanden werden.

BAUSINGER ist weiter der Ansicht, dass die weit verbreitete Meinung von Marshall McLuhan⁷⁵, die Erde würde sich durch die weltumspannenden Kommunikationsmöglichkeiten mehr und mehr zu einem einförmigen globalen Ort verbinden, dann doch zu naiv ist und nicht die Realität widerspiegelt. Denn besonders in den Ländern der dritten Welt

⁷³ Ebd. S. 142 f.

⁷⁴ Ebd. S. 142 f.

⁷⁵ Herbert Marshall McLuhan (1911-1980), Professor für englische Literatur, Literaturkritiker, Rhetoriker und Kommunikationstheoretiker.

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

würde dieses globale Dorf als ein amerikanisches Dorf angesehen, was die Menschen aus Angst vor einer amerikanischen Überfremdung überwiegend ablehnen. BAUSINGER stellt auch fest, dass aktuell viel über kulturelle Identität geredet wird, er deutet dies als Hinweis, dass solche kulturimperialistischen Tendenzen vielen Menschen Sorgen bereiten.

Wenn die Rede von kultureller Identität ist, dann gehe es um die „Bewahrung mündlicher Traditionen, handwerklicher Gebrauchskunst und alter Bräuche, daneben auch um die Stabilisierung bedrohter Sprachen“⁷⁶, erläutert Bausinger. Es sei allerdings oft so, dass in Untersuchungen über kulturelle Identität oft davon ausgegangen wird, Kulturen seien einheitlich, es gebe keine Differenzierungen in regionale oder soziale Sonderformen. Es komme also darauf an, wer kulturelle Identität definiert, und diese „Definition ist immer auch eine Frage von politischer Macht und ökonomischem Einfluss“⁷⁷. Den Menschen sollte deshalb nicht zwangsweise eine kulturelle Identität zugewiesen werden, sondern es sollten Varianten möglich sein: die eine ist die Möglichkeit der Toleranz, die andere ist die Möglichkeit der Ausgrenzung⁷⁸. Wobei die Toleranz die erstrebenswerte ist, denn in ihr steckt auch die Möglichkeit des friedlichen Zusammenlebens mehrerer Kulturen, was durchaus auch eine gegenseitige Bereicherung bedeuten kann.

Aber kulturelle Entwicklungen würden sich nicht in linearen Entfaltungsmustern festlegen lassen. Kultur sei keine von Gott gegebene Wirklichkeit und auch nicht unveränderlich. Kultur sei die Antwort auf gegebene Herausforderungen, erläutert BAUSINGER. Darin bestehe auch das Problem der Folklorisierung von Kulturbeständen, wenn man sie auf äußere Muster reduziert, wie Tänze und Trachten, Lieder und Instrumentalmusik, Speisen und Getränke. Die Folklorisierung berücksichtige zu wenig den Einfluss „äußerer ökonomischer und sozialer Bedingungen“⁷⁹. Kultur sei also nicht gleichbleibend, sondern Kultur reagiere auf Veränderungen mit Veränderungen, Kultur sei eine „reaktive Dynamik“⁸⁰. Folklorisierung dagegen gehe von der Vorstellung einer unveränderlichen Kultur aus - aber im realen Leben bleibe nichts so, wie es einmal war.

⁷⁶ Bausinger, 1986, S. 144

⁷⁷ Bausinger, 1986, S. 144 ff.

⁷⁸ Ebd. S. 145.

⁷⁹ Ebd. S. 145

⁸⁰ Ebd. S. 145

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

Ein weiterer erwähnenswerter Punkt in BAUSINGERS Arbeit ist seine Äußerung, dass es in Deutschland keine einheitliche nationale Kultur gebe. Wenn man diese Feststellung nun auf Brasilien überträgt, muss man zugeben, dass diese Aussage auch auf Brasilien zutrifft. Brasilien ist ein Einwanderungsland mit kontinentalen Dimensionen. Daher muss Brasiliens Kultur auch in viele Subkulturen und Gruppierungen verschiedener Herkunftskulturen unterteilt werden, die im Laufe der Zeit unterschiedliche Entwicklungen genommen haben: Es ist schwer, in Brasilien von einer nationalen Kultur zu reden. Selbst einige brasilianische Wissenschaftler, wie Dante Moreira LEITE (1992)⁸¹, Carlos Guilherme MOTA (1994)⁸² und Renato ORTIZ (1985)⁸³ (deren originale Fassungen jeweils 1954, 1974 und 1984 entstanden sind, jedoch später erneut bearbeitet und neu herausgegeben wurden; siehe entsprechende Fußnoten), sind sich nicht sicher, ob man überhaupt von einer gesamtbrasilianischen Kultur sprechen kann. Alle ihre Werke beschäftigen sich mit brasilianischer Kultur im Allgemeinen und mit dem Begriff der nationalen Identität und Ideologie. Eine weitere wichtige Gemeinsamkeit zeigen ihre Schlussfolgerungen: alle drei kommen zu negativen Feststellungen. Im Werk von MOTA (1994)⁸⁴ gleicht der Begriff der brasilianischen Kultur einer abstrakten Entität. Der Autor bestreitet sogar, dass es überhaupt eine brasilianische Kultur gebe, zumindest im ontologischen Sinne Motas. Auch LEITE (1992)⁸⁵ kommt zu einer ähnlichen Aussage über die nationalen brasilianischen Merkmale: „Letztendlich könnte man sich fragen, ob die psychologischen Charakteristiken, die man dem Brasilianer zuschreibt, eine Beziehung mit der Realität haben. Die Zahl und die Vielfalt solche Charakteristiken begründen die Idee, dass man sich keine Entsprechung mit jeder brasilianischen Gruppe vorstellen kann.“⁸⁶ Renato ORTIZ (1985) sagt schon gleich in seiner Einführung, „wenn es eine Einheit bei der Behauptung gibt, dass Brasilien ‚verschiedener‘ als andere Länder ist, ist man noch weit von einem Konsens entfernt, durch den man sich

⁸¹ Dante Moreira Leite (1927-1976) war Professor an der USP und ein Pionier für Sozial-Psychologie.

⁸² Carlos Guilherme Mota ist Professor für Zeitgenössische Geschichte an der USP in São Paulo.

⁸³ Ortiz, R.: *Cultura brasileira e identidade nacional*. São Paulo, 1985.

Renato Ortiz (*1947) studierte Soziologie und Anthropologie in Paris; Professor für Soziologie an der UNICAMP, São Paulo. Seine Themen sind vor allem Modernität, Kultur und Globalisierung.

⁸⁴ Vgl.: Mota, C.G.: *Ideologia da cultura brasileira, 1933-1974*. São Paulo, Editorial Ática, 1994, S. 286 ff.

⁸⁵ Leite, D.M.: *O caráter nacional brasileiro. História de uma ideologia*. São Paulo, Editorial Ática, 1992.

⁸⁶ „Finalmente seria possível perguntar se as características psicológicas atribuídas ao brasileiro têm alguma relação com a realidade. O número e a diversidade de tais características justificam a idéia de que não podemos imaginar sua correspondência com qualquer grupo brasileiro.“ (Leite, 1992, S. 268, von der Verfasserin übersetzt)

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

einer möglichen Definition nähern kann, zu dem, was das nationale wäre.“⁸⁷ Aber auch er kommt zu keinen bedeutsameren Schlüssen als die beiden anderen. Eine Erklärung findet man wohl darin, dass das Land im Laufe seiner Geschichte von vielen Kulturen geprägt wurde. Grob betrachtet ist der Norden Brasiliens stark von indianischen Einflüssen gekennzeichnet, der Nord-Osten von afrikanischen und der Süden von europäischen. Trotzdem werden nicht selten einzelne kulturelle Besonderheiten dem ganzen Land zugeschrieben, wenn die Rede von ‚brasilianischer Kultur‘ ist. Ein Beispiel: die Regierung Bahias stellte in einer Werbespot im Fernsehen die Kultur des Landes unter dem Motto vor: „A Bahia é o Brasil“ - „Bahia ist Brasilien“!

Das Bild Brasiliens, wie es im Ausland wahrgenommen wird, ist stark von einer Kultur des Tourismus dominiert. Dort steht Brasilien für Samba, Mulata, Karneval, Fußball und Strände – und weniger für seine kulturelle Vielfalt. Da das Land sehr groß ist, sind seine regionalen Prägungen eher örtlich bekannt und werden im kulturellen Bild Gesamt-Brasiliens kaum wahrgenommen. Daher werden auch die verschiedenen Einwanderungssprachen nur selten als lebendige Mitgestalter der Geschichte und Kultur Brasiliens betrachtet.

Die ethnische Identität in der Stadt Santa Cruz do Sul hat Silvio CORREA (2001)⁸⁸ in seiner soziologischen Dissertation untersucht, wobei er sich ausschließlich auf die städtische Bevölkerung konzentrierte. Diese erfuhr seit den 70er Jahren erheblichen Zuzug von Menschen verschiedener Herkunft. Ein Industrieviertel entstand, Mega-Unternehmen (vor allem aus Nordamerika) siedelten sich an, und eine Universität wurde gegründet (1993). Dadurch wuchs die Heterogenität unter den Stadtbürgern.

Leider berücksichtigt CORREAS Untersuchung nicht die auf dem Land wohnende Bevölkerung, bei denen eher noch eine homogene Gruppe von Deutschstämmigen Realität ist. Auch wird die Identität jenseits von Sprache durch eine Statusinkonsistenz-Theorie betrachtet, deren Ansatz von Gerhard LENSKI stammt⁸⁹. Für seine theoretischen

⁸⁷ “Se existe uma unidade em afirmamos que o Brasil é “distinto” dos outros países, o consenso está longe de se estabelecer quando nos aproximamos de uma possível definição do que viria a ser o nacional” (Ortiz, R.: Cultura brasileira e identidade nacional. São Paulo Brasiliense 1985, S. 8., von der Verfasserin übersetzt)

⁸⁸ Vgl.: Correa, S. M. de S.: Zur ethnischen Identität der Deutschstämmigen in Santa Cruz do Sul/ Brasilien. Santa Cruz do Sul, 2001.

⁸⁹ Gerhard Emmanuel Lenski ist ein US-amerikanischer Soziologe, *1924.
Vgl.:http://de.wikipedia.org/wiki/Gerhard_Lenski Zugriff: 27.12.2014

Grundlagen und empirischen Analysen greift CORREA auf den Kapitalbegriff des französischen Soziologen Pierre BOURDIEU⁹⁰ (bourdieusche Kapitaltheorie) zurück, wobei er Begriffe wie ethnisches Kapital und Ethnisierung behandelt. CORREA spricht in seinem Text von der Identität in der Stadt Santa Cruz do Sul, ohne die dort anwesende deutsche Sprache in Betracht zu ziehen.

Zusammenfassend kann folgendes festgehalten werden:

- Identität gehört zu den grundlegenden Wesensausstattungen eines jeden Menschen;
- Kulturelle Identität bietet die Möglichkeit, über die Erfahrung mit einer definierten Kultur sich selbst zu erfahren und sich daheim zu fühlen;
- Kultur ist nicht einheitlich, es gibt Sub- oder Teilkulturen, regionale oder soziale Sonderformen, die sich von der dominanten Kultur unterscheiden;
- Der Begriff der kulturellen Identität beinhaltet zwei Möglichkeiten: die der Toleranz und die der Ausgrenzung; in der Toleranz steckt die Möglichkeit des friedlichen Zusammenlebens mehrerer Kulturen;
- Kultur ist nicht gleich bleibend, Kultur reagiert auf Veränderungen mit Veränderungen;
- So ist auch Brasiliens Kultur zu verstehen: ein Land, das von den Kulturen ihren Ureinwohnern und von vielen Einwanderungskulturen geformt ist. Die Kultur Brasiliens ist von verschiedenen Subkulturen, subkulturellen Milieus und Gruppierungen verschiedener Herkunftskulturen geprägt.

2.2 Sprache und regionale Identität

Wie bisher beschrieben, ist Sprache mehr als nur ein Kommunikationsmittel. Sie dient nicht nur zur Mitteilung von Sachverhalten, sondern sie ist in starkem Maße an der Identitätsbildung ihrer Sprecher beteiligt, sie ist „auf die Stiftung von Beziehung zwischen Kommunikanten ausgerichtet“⁹¹, sie stiftet Beziehungen und das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe und fördert die Identität. Auf diese Weise kann sie auch an der Identität eines Raumes, einer Region, beteiligt sein. Diese Untersuchung lehnt sich an Georg BOSSONGS (1994, S. 46 ff.) Gedanken zum Verhältnis zwischen Sprache und regionaler Identität an.

⁹⁰ Bourdieu, Pierre: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: In: Reinhard Kreckel (Hg.): Soziale Ungleichheiten (*Soziale Welt* Sonderband 2), Göttingen 1983, S. 183-198.

⁹¹ Bossong, G.: Sprache und Regionaler Identität. In: Bossong, G. (Hg.): Westeuropäische Regionen und ihre Identität: Beiträge aus interdisziplinärer Sicht. J&J Verlag Mannheim, 1994, S.46-62. Bossong ist Professor für Romanische Philologie, Schwerpunkt Iberoromanistik, an der Universität Zürich.

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

BOSSONG erläutert zwei Dimensionen von Sprache, die des Sachbezugs (BÜHLERS Symbolfunktion)⁹² und die des Partnerbezugs (BÜHLERS Symptom- und Signalfunktion). Jeder Dimension werden verschiedene Ziele zugeschrieben. Zum Sachbezug gehöre die „Idealsprache“, so wie sie Philosophen wie Leibniz und Carnap annahmen. Sie wird auch „Sekundär-Sprache“ genannt und ist die Sprache der „Effizienz“. Zum Partnerbezug gehöre die „Normalsprache“, also die „Primärsprache“, die BOSSONG wiederum als die Sprache der „Identität“ versteht.

Die Sprache der Effizienz, so BOSSONG, ist weitreichend und wirkungsvoll, sie ist quantitativ ausgedehnt und qualitativ präzise, sie ist auf Maximierung der Kommunikation ausgerichtet. Sachadäquatheit steht im Vordergrund, denn dadurch sucht man so viele Zielgruppen wie möglich zu erreichen, Subjektivität und Individualität rückt in den Hintergrund. Da steht Identität im Gegensatz zu Effizienz. Bei Identität steht die „Affirmation der Subjektivität des Sprechers in seinem Verhältnis zum Angesprochenen“ im Vordergrund.

„Identität ist im Zusammenhang mit der sprachlichen Kommunikation immer partnerorientiert, das heißt sie beschränkt sich nicht auf die Selbstaffirmation des Sprechers, sondern bezieht dessen Verhältnis zum Angesprochenen mit ein. In diesem Sinne hat Identität zwei Dimensionen, eine positive und eine negative: Identität konstituiert sich – auf der Basis der Selbstaffirmation des Sprechers, der sich als eigenständig und mit sich selbst gleich postuliert – einerseits als die Gleichheit, und andererseits als die Ungleichheit des Sprechers mit dem Angesprochenen. Mit anderen Worten; sie ist solidarisch auf der einen, exklusiv auf der anderen Seite.“ (BOSSONG, 1994, S. 48)

Damit meint BOSSONG, dass für Identität der Inhalt der Kommunikation nicht so wichtig ist wie das Gefühl des Zusammengehörens, denn sie ist immer partnerorientiert, was Solidarität im Sinne der Anerkennung des Kommunikationspartners als seinesgleichen bedeutet, aber auch auf der anderen Seite Exklusivität ausdrückt und die Nicht-Gleichen, die nicht Gleichsprechende sind, ausschließt.

Die identitätsstiftende „Primärsprache“ schreibt BOSSONG der „*lingua naturalis*“ zu. Sie sei eine auf natürliche Weise erlernte Sprache, die außerhalb des formalen Unterrichts zumeist in der Familie stattfindet, also die Sprache, die das Kind während seiner primären Sozialisation sozusagen mit der ‚Muttermilch‘ spontan aufnimmt. Als erste Sprache wird sie deshalb auch ‚Muttersprache‘ oder ‚Ammensprache‘ genannt. Ihre Merkmale sind Spontaneität, Unmittelbarkeit, Expressivität, Mündlichkeit und Wandelbarkeit. Als

⁹² Bühler, Karl. Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Stuttgart 1934.

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

Gegensatz dazu sieht er die „Sekundärsprache“, auch „*lingua artificialis*“ genannt. Sie sei auf Effizienz ausgerichtet. Zu dieser Sprache hat der Mensch erst in seiner sekundären Sozialisation Zugang. Ihre Merkmale, nach BOSSONG, sind Geplantheit, Reflektiertheit, Präzision, Fixiertheit, Einheitlichkeit, Schriftlichkeit.

Der Unterschied zwischen beiden beruht auf der Art der Aneignung der Sprache: Die Muttersprache wird auf natürliche Weise, spontan und ohne Maßnahmen von außen erlernt, während zum Erlernen der Sekundärsprache (oder auch Bildungssprache) ein formaler Unterricht Voraussetzung ist, schreibt BOSSONG. Es ist ihm aber auch klar, dass man beide nicht voneinander unabhängig sehen kann, weil sie in Wechselwirkung miteinander stehen. Aber „sprachliche Identitätsbildung im kleinräumigen, human überschaubaren Maßstab ist nur möglich mit einer Sprache, die als Spontansprache primär erworben worden ist. Die Pole der Effizienz und der Sekundärsprachlichkeit sind also ebenso aufeinander bezogen wie die Pole der Identität und der Primärsprachlichkeit.“⁹³. Dennoch kann eine Maximierung der sprachlichen Identitätsbildung nur dann erreicht werden, wenn die Bildungssprache der Primärsprache folgt.

BOSSONG verteidigt eine „Emanzipationsbestrebung“, eine Veränderung in der Machtbeziehung, d.h. „die Regionalsprachen, die *low variety*, zu einem gleichberechtigten Partner der Nationalsprache, der *high variety* zu machen.“⁹⁴ So könne eine Anerkennung von Regionalsprachen entstehen, wenn neben einer Nationalsprache auch die Regionalsprachen gefördert würden. Denn schließlich sei die „Vorstellung von einem einheitlichen Territorium mit einheitlicher Sprache, also der Deckungsgleichheit von Sprachgrenzen und Nationalgrenzen, ein Mythos“⁹⁵, der nur in Ausnahmefällen zutreffe.

BOSSONG ist weiter der Meinung, dass Regionalsprachen ein Grundbedürfnis nach Identität enthalten, weil Identität tiefgründig mit der Sprache verbunden ist: „Die Sprache der primären Sozialisation, die Sprache, auf die jeder Einzelne in früher Kindheit geprägt worden ist, bildet einen integralen, durch nichts auszulöschenden Bestandteil seiner Persönlichkeit.“⁹⁶ Daher sei es wünschenswert, wenn keine Dissoziation zwischen Primär- und Sekundärsprache stattfinde. Die Sprache, durch die ein Mensch in seiner frühen Kindheit die

⁹³ Bosson, 1994, S. 51f.

⁹⁴ Ebd. S. 55

⁹⁵ Ebd.

⁹⁶ Ebd.

Welt wahrnimmt, wird zur Substanz seiner Persönlichkeit, d.h. sie ist an der Gestaltung seines Charakters, seines ‚Ich‘, beteiligt.

BOSSONG stützt sich in seinen Gedanken auf die Beziehung zwischen dialektalen Primärsprachen und entsprechenden Standardsprachen als Sekundärsprache. Das hat sich im Falle Brasiliens ein wenig anders entwickelt. Hier gibt es eine offiziell anerkannte Nationalsprache, aber das Leben vieler Menschen im Land wird durch verschiedene Sprachen geprägt. Sie wurden überwiegend als Muttersprache, also als Primärsprache, erlernt. In der Region Santa Cruz wird in jüngster Zeit zunehmend der Zugang zur deutschen Sprache als ihre Sekundärsprache angeboten. (Siehe dazu Kapitel 7.1).

2.3 Raumbezogene Identität

Um die folgenden Ausführungen auf dem Gebiet der raumbezogenen bzw. regionalen Identität begreiflich zu machen, wird hier zunächst der Begriff der „Region“ erläutert, angelehnt an den vieldeutigen Begriff, wie ihn Peter GLEBER⁹⁷ erläutert hat. Danach ist hier mit Region der Raum gemeint, der 1849 als Kolonie Santa Cruz im Tal des Flusses Rio Pardo entstand und der seitdem historisch und sozial gewachsen ist. Die deutschen Einwanderer wurden damals in einem Naturraum angesiedelt, der sich heute zum Kulturraum entwickelt hat. Die Region ist in ihrer Entwicklung und Veränderung durch „die territoriale Verdichtung kultureller, sprachlicher, landschaftlicher oder naturräumlicher Eigenart und vor allem durch ein raumbezogenes Zusammengehörigkeitsgefühl – die sogenannte regionale Identität – der Bevölkerung gekennzeichnet.“⁹⁸

Eine raumbezogene Identität, eine regionale Identität also, „übt einen wichtigen Einfluss auf die Bildung von Ich-Identität aus. Einzelne Raumelemente oder räumliche Attribute werden nicht nur über soziale Strukturen wirksam, sondern werden zur Selbstverortung und -beschreibung benutzt.“, meinen auch FRANKENBERG und SCHUHBAUER (1994)⁹⁹. Räumliche Identität fördert und stärkt die Gruppenkohäsion. Dabei spielt die regionale

⁹⁷ Gleber, P.: Sammelbandbeiträge, Region und Identität. Eine allgemeine Einführung. In: Georg Bossong, Michael Erbe, Peter Frankenberg, Charles Grivel, Waldemar Lilli (Hg.): Westeuropäische Regionen und ihre Identität. Beiträge aus interdisziplinärer Sicht. Mannheim 1994

⁹⁸ Ebd. S. 2 ff.

⁹⁹ Frankenberg, P., Schuhbauer, J.: Raumbezogene Identität in der Geographie im Licht neuerer Veröffentlichungen: Theoretische Grundlagen, Maßstabsfragen und konzeptionelle Zugänge. In: Bossong, G., u.a. (Hg.): Westeuropäische Regionen und ihre Identität. Beiträge aus interdisziplinärer Sicht. Band 4. Mannheim 1994.

Dialektform eine wichtige Rolle, denn über Sprache wird Gruppenzugehörigkeit kommuniziert. Sie ist aber nicht die einzige Möglichkeit, Zugehörigkeit zu vermitteln; dazu können auch soziale Verhaltensweisen die „Loyalität“¹⁰⁰ zu einem Ort oder einer Region ausdrücken.

2.4 Heimat und Dialekt

Für BAUSINGER ist die Heimat das „Wesen der Identität“, aber auch ein „vages, verschieden besetzbares Symbol für intakte Beziehungen. Das kann in Landschaft oder Dialekt, in Tracht oder Lied vorkommen, immer geht es um die Beziehungen zu Menschen und Dingen.“¹⁰¹ Für BUCHWALD spielt der räumliche Aspekt der Heimat eine wichtige Rolle, denn er sagt: „Heimat ist die menschliche wie landschaftliche Umwelt, an die wir uns rational wie emotional gebunden fühlen, die Identität gibt“¹⁰². ROTH¹⁰³ meint, dass das Wort ‚Heimat‘ mehr Gefühl und Wärme ausdrückt als das Wort ‚Region‘ oder ‚kulturelle Identität‘. Er ist auch der Meinung, dass Heimat ein umfangreiches Wort ist, und gerade daher vieles integriert: In dem Begriff Heimat werden Geborgenheitsgefühl und Aufgehobensein des Individuums in ein Kollektiv projiziert. Außerdem verspricht Heimat eine Ruhe bietende Gegenwelt und bietet Solidarität und eine Grunddemokratie, eine Partizipation von unten. Nach BAUSINGER¹⁰⁴ kann Heimat auch ein Dialekt sein. Das ist verständlich, denn Sprachformen bieten ihren Sprechern einen Platz in einer Gemeinschaft. Die Sprachform ist das primäre Identitätssymbol. Aber das Gruppenidentitätsbewusstsein einer Dialektgemeinschaft kann auch als Abgrenzung nach außen dienen, meint ESSER¹⁰⁵. Sprecher eines Dialektes seien meist emotional an ihre Sprachform gebunden, sagt RIS¹⁰⁶. Eine erzwungene Abkehr von einer Mundart könne zu einer Entfremdung von der Familie,

¹⁰⁰ Ebd. S. 23

¹⁰¹ Bausinger/Köstlin: Heimat und Identität. 1980, S. 9-24.

¹⁰² Buchwald, K.: Heimat heute - Wege aus der Entfremdung. In: Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg 1983, S. 217-227, hier S. 225.

¹⁰³ Roth, H.-J.: 'Heimat' und Mundart als Faktoren kultureller Identität. In: Schmitt, E.-M., Thyssen, A. (Hg.): Einstellungen und Positionen zur Mundartliteratur. Internationales Mundartarchiv "Ludwig Soumagne" des Kreises Neuss 1992. Frankfurt/Main 1993, S. 75-95, hier S. 84.

¹⁰⁴ Bausinger, 1973, S. 22

¹⁰⁵ Vgl.: Esser, 1983, S.125

¹⁰⁶ Vgl.: Ris, Roland. Sozialpsychologie der Dialekte und ihrer Sprecher. In: Ammon u. a. 1978, 93-115, hier S. 95

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

von deren engerem Kommunikationskreis und vom Freundeskreis zur Folge haben, erläutert BAUSINGER.

MATTHEIER¹⁰⁷ spricht in Bezug auf Dialektgebrauch und Ortsloyalität von verschiedenen Arten von Orten. Bei Orten ohne Ortsloyalität würde vom Dialekt nur noch ein leichter Regionalakzent bleiben, bei Orten mit sekundärer Ortsloyalität würde sich eine regionale Umgangssprache entwickeln. In einer kosmopolitisch orientierten Metropole würde Dialekt entweder aufgegeben oder bliebe als stigmatisiertes Symbol weiter in Funktion. Nur bei Orten mit einer primären Ortsloyalität, in denen noch ortsbezogene Wertestrukturen bestehen, würde der Dialekt stabilisierend wirken. Nach MATTHEIER: „Je weiter die Ortsloyalität in einem Ort abgenommen hat, desto geringer ist die sprachsoziologische Bedeutung der überkommenen ortstypischen Ausdrucksmittel, also des Ortsdialektes.“ Weitere wichtige Hinweise für Ortsloyalität und „offen geäußerte Heimatliebe“ seien die Bereitschaft der Menschen, im Ort zu bleiben und zu leben, und der Stolz auf den Ort, in dem man lebe.

Zusammenfassend sei gesagt: Solange eine Mundart als Bestandteil einer Region besteht, prägt sie das Bild der Region. Eine Region wird durch ihre geschichtliche, soziale und sprachliche Entstehung und Entwicklung gekennzeichnet, somit wird auch die Mundart zum Bestandteil der Identität einer Region. Wie die Einwohner in der Region Santa Cruz dies in der Gegenwart wahrnehmen, wird im Folgenden mittels empirischer Untersuchung beleuchtet.

3 ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Ende des 18. Jahrhunderts und während des 19. Jahrhunderts war Deutschland durch Agrarkrise, schnelles Bevölkerungswachstum und politische Unterdrückung gekennzeichnet. Das deutsche Land stand im Umbruch, der u.a. durch fehlende Einheit, wirtschaftliche Prozesse der Industrialisierung und der Förderung des Außenhandels hervorgerufen wurde. Diese Veränderungen schufen einen wirtschaftlichen Liberalismus und damit eine Konzentration des Kapitals. Das hatte die Verelendung der Arbeiter in den Städten zur Folge. Unabhängige regionale und lokale Wirtschafts- und Sozialformen wurden durch die Entwicklung der Marktwirtschaft zerstört. Dazu verstärkte das schnelle

¹⁰⁷ Vgl.: Mattheier, K.J.: Pragmatik und Soziologie der Dialekte. Einführung in die kommunikative Dialektologie des Deutschen. Heidelberg 1985, S. 147 ff.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Bevölkerungswachstum die Probleme auf dem Land, denn dadurch wuchs die Nachfrage nach Grundstücken, es kam vermehrt zu Landzerteilung mit vielen Mängeln. Ohne Grundbesitz war es aber unmöglich, als Bauer zu überleben. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wanderten deshalb große Teile der Landbevölkerung in die Städte ab, dort wurden sie proletarisiert, denn es gab ein Überangebot von Arbeitskräften und dementsprechend kargen Lohn. Diese Situation war oft eine der Ursachen für die Auswanderung (WILLEMS, 1940, S. 329)¹⁰⁸. Aber auch politische Verfolgung, belastende Steuern, ein Streben nach Religionsfreiheit und Abenteuerlust waren entscheidende Gründe.

Die ‚Neue Welt‘ lockte mit Aufstiegsmöglichkeiten, sie setzte soziale Mobilität in Gang. SPLIESGART (2006, S. 19 ff.)¹⁰⁹ spricht von fünf Phasen der deutschen Auswanderung nach Lateinamerika und deren Gründe. Eine erste Auswanderungswelle sei durch die europäische Hungerkrise von 1816/17 in Gang gesetzt worden. Ihren Höhepunkt habe sie zwischen 1824 und 1829 erlangt. Dieser Phase entspricht die Zeit der Einwanderung nach São Leopoldo in Rio Grande do Sul.

Die zweite Phase habe zwischen 1851 und 1857 stattgefunden und sei durch Missernten sowie durch die Weltwirtschaftskrise von 1857 verursacht worden. Zu dieser Zeit seien überwiegend Kleinbauern, Tagelöhner und Kleinhandwerker ausgewandert.

Die dritte Phase ginge von 1865 bis 1900. Diese Zeitspanne sei von einer großen Wirtschaftsdepression (von 1873 bis 1886) in ganz Europa gekennzeichnet und durch Bodenzerstückelung intensiviert worden. Während dieser Zeit haben sich viele Kleinbauernfamilien auf den Weg in eine neue Heimat gemacht. Nach SPLIESGART sei dies die größte Auswanderungswelle nach Lateinamerika gewesen, mit einem Gipfel um 1890. Die Zeit, die SPLIESGART als zweite und dritte Phase kennzeichnet, war die Zeit, in der die meisten Deutschen zur Kolonie Santa Cruz kamen. Überwiegend Handwerker und Kleinbauernfamilien haben sich in der neuen Kolonie niedergelassen. Während der dritten Phase hat sich zusätzlich eine große Zahl von Italienern in Rio Grande do Sul angesiedelt.

Die vierte Phase umfasst die Zeit von 1919 bis 1929, begründet durch den Ersten Weltkrieg und die darauf folgende tiefe Rezession. Dadurch seien insbesondere Menschen, die

¹⁰⁸ Vgl.: Willems, E.: *Assimilação e populações marginais no Brasil - estudo sociológico dos imigrantes germânicos e seus descendentes*. Companhia Editora Nacional, São Paulo 1940, S. 329.

¹⁰⁹ Vgl.: Spliesgart, R.: *Sklaverei, Magie und Synkretismus. Zur Akkulturation deutscher Protestanten in Brasilien*. In: *Jahrbuch für europäische Überseegeschichte*, Wiesbaden 2006, S.19 ff.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

ursprünglich im Dienstleistungsbereich und den Industrien gearbeitet hatten, zum Auswandern gezwungen worden. Auch solche Menschen sind nach Santa Cruz gekommen, wenn auch in geringer Zahl. Die Verfasserin erinnert sich, in ihrer Kindheit einen Nachbarn namens Deufel gehabt zu haben, der in dieser Phase aus Baden-Württemberg ausgewandert ist.

Die fünfte Phase begann nach SPLIESGART ab 1933, zur Zeit der Machtergreifung der Nationalsozialisten. Bis 1945 sind viele politische Flüchtlinge nach Lateinamerika gekommen, ab 1945 auch viele Nationalsozialisten. Nach Santa Cruz kamen zu dieser Zeit nur wenige Deutsche. Stattdessen kehrten sogar einige Deutsche, die schon länger in Santa Cruz lebten, zurück nach Deutschland.

Insgesamt war Brasilien das Land in Lateinamerika, das die meisten deutschen Auswanderer aufgenommen hat. Genaue Zahlen über Deutsche, die nach Brasilien gegangen sind, fehlen leider. Aber die meisten Untersuchungen gehen von 235.000 bis 250.000 Menschen aus, die von 1824 bis 1914 einwanderten. So gibt z.B. SEYFERTH (1994, S.12)¹¹⁰ 235.000 an, ALTENHOFEN (1996, S.55) erwähnt 75.000 Einwanderer, BORN (1995, S.134)¹¹¹ spricht von 253.846 Menschen. FOUQUET (1974)¹¹² schätzt, dass zwischen 1808 und 1974 362.000 deutschsprachige Einwanderer ins Land gekommen sind. Von diesen seien 50.000 wieder zurückgekehrt. So kommt er auf 310.000 Einwanderer.

Nach DA CUNHA (2000)¹¹³ sind laut deutschen Statistiken 5.431.100 Deutsche während des oben genannten Zeitraums ausgewandert. Ungefähr 90% gingen in die Vereinigten Staaten von Amerika, nur circa 2%, also etwa 100.000 Menschen, sollen nach Brasilien gekommen sein.

3.1 Zur Entstehung der Kolonie Santa Cruz in Rio Grande do Sul

In den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts überließ die kaiserliche Regierung den einzelnen Ländern die Entscheidung, weiterhin Deutsche anzusiedeln und die Ansiedlung zu

¹¹⁰ Vgl.: Seyferth, G.: Simpósio de História da Imigração e Colonização Alemã no Rio Grande do Sul. São Leopoldo, 1994.

¹¹¹ Vgl.: Born, J.: Minderheiten, Sprachkontakt und Spracherhalt in Brasilien. In: Kattenbusch (Hg.): Minderheiten in der Romania, Wilhelmsfeld 1995, S. 129-158.

¹¹² Vgl.: Fouquet, C.: Der deutsche Einwanderer und seine Nachkommen in Brasilien, 1808-1824-1974. Sao Paulo und Porto Alegre 1974.

¹¹³ Vgl.: Da Cunha, J. L.: Alemães: uma etnia para a integração – Os 150 anos de imigração alemã em Santa Cruz do Sul. Sonderzeitschrift der Gazeta do Sul, Santa Cruz do Sul 2000.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

fördern. Da die erste Einwanderer-Kolonisierung in São Leopoldo sehr positiv verlaufen war, entschloss sich die damalige Regierung der Provinz São Pedro von Rio Grande do Sul nach der *Farroupilha*-Revolution¹¹⁴, die Siedlungspolitik fortzuführen. Bei OBERACKER (1978) kann man einen Einblick in die Anfänge der Siedlungsgründungen bekommen:

„Die ‚Deutsche Kolonie von São Leopoldo‘ hatte sich auf diese Weise nach allen Himmelsrichtungen hin bedeutend ausgedehnt. Inzwischen waren aber auch noch weitere Siedlungskerne ins Leben gerufen worden, die mit São Leopoldo in keinerlei räumlichem Zusammenhange standen. So war bereits 1849 nördlich von Rio Pardo, zwischen dem Fluss gleichen Namens und dem Taquari, von der Provinzialregierung die Kolonie Santa Cruz angelegt worden. Sie blühte unter ihren deutschen Direktoren Joh. W. Buff (bis 1862), Bartholomay, Karl Trein und Karl von Schwerin rasch auf und gilt als die eigentliche Glanzleistung deutscher Kolonisationstätigkeit in Rio Grande do Sul. 1850 zählte Santa Cruz 72 Einwohner, 1870 waren es 5.809, 1890 schon 15.572. Um 1940 besaß das gleichnamige Munizip etwa 55.000 Einwohner. Die Kolonisten, die sich in Santa Cruz ansiedelten, kamen nur zum kleineren Teil aus São Leopoldo; in ihrer überwiegenden Mehrheit waren sie Neueinwanderer aus dem Rheinland, aus Pommern, aus Schlesien und anderen deutschen Gauen.“ OBERACKER (1978, S. 290)¹¹⁵

In der Kolonie Santa Cruz sollte laut kaiserlicher Gesetzgebung (Gesetz-Nr. 514 vom 28. Oktober 1848)¹¹⁶ jede Provinz, die deutsche Einwanderer anwerben wollte, vom Staat 36 Quadratmeilen besitzloses Land bekommen, um dort ausschließlich Deutsche weiter anzusiedeln (ROCHE (1969, S. 101)¹¹⁷. Diese Ausgangslage ermöglichte es, mitten im Land in der Region des *Vale de Rio Pardo*, 150 Kilometer westlich der Hauptstadt Porto Alegre, eine Kolonie für deutsche Siedler zu gründen: Sie wurde Santa Cruz genannt, und hier begann die zweite Phase der deutschen Einwanderung in Rio Grande do Sul. Santa Cruz war das erste geplante und direkt von der Landesregierung durchgeführte Einwanderungsprojekt in Rio Grande do Sul. Einer der bekanntesten Werbe-Agenten war der bereits erwähnte Peter Kleudgen.¹¹⁸

¹¹⁴ 1935-45 Aufstand der Rio Grandenser u.a. wegen niedriger Einfuhrzölle, Konkurrenzdruck für einheimische Produkte

¹¹⁵ Vgl.: Oberacker, K. H. Jr.: Der deutsche Beitrag zum Aufbau der brasilianischen Nation. Federação dos Centros Culturais 25 de Julho, São Leopoldo, 1978. In allen Zitaten aus Oberacker (1978) wurde die Orthographie den heute gültigen Regeln angepasst.

¹¹⁶ Gesetz N. 514 vom 28. Oktober 1848, Art. 16. Quelle: http://www.camara.gov.br/Internet/InfDoc/conteudo/colecoes/Legislacao/legimp-34/Legimp-34_3.pdf#page=7. (Zugriff 24.08.2014) und in: Coleção de Leis do Império. Tipografia Nacional. 1949, tomo 10, parte 1. In: Dacanal, José Hildebrando (org.). RS: Imigração e Colonização, 3. Ed. Porto Alegre; Mercado aberto, 1996.

¹¹⁷ Vgl.: Roche, J.: A colonização alemã e o Rio Grande do Sul. Globo, Porto Alegre 1969, S.101. Jean Roches Werk ‚Colonização Alemã no Rio Grande do Sul‘ gilt als die ausführlichste Arbeit die Geschichte der deutschen Einwanderung in RS.

¹¹⁸ Siehe Anhang: Peter Kleudgen – Zeitungstext zur Anwerbung von Deutschen für Santa Cruz.

3.2 Die Ansiedlung und die Herkunft der deutschen Einwanderer

„Die Menschen siegen durch ihre Arbeit; wahrhaft, sie haben nichts den Behörden zu verdanken.“ (AVÉ-LALLEMANT 1980, S. 180)¹¹⁹

Die ersten Ansiedler kamen im Dezember 1849 in die neu gegründete Kolonie Santa Cruz. In der Alten Pikade, heute Linha Santa Cruz, wurden ab 1849 die ersten Landflächen urbar gemacht. DA CUNHA (1991)¹²⁰ berichtet, dass 1851 175 Einwanderer auf beiden Seiten der erste Schneise, der so genannten „Alten Pikade“, siedelten. Ihnen waren Landparzellen zugeteilt worden, die Zugang zu einem Weg, einer Schneise oder Pikade¹²¹, hatten. 1853 waren es schon 196 vergebene Grundstücke, auf denen 692 Einwohner lebten. 1856 zählte die Kolonie dann bereits 1.859 Menschen. Diese Pikaden ermöglichten die Verbundenheit und Kommunikation unter den Einwohnern. Für den Ausbau der Schneisen setzten sich deshalb die Siedler auch gemeinschaftlich ein. Da anfangs keinerlei Infrastruktur vorhanden war, halfen sich die Ansiedler in vielerlei Bereichen gegenseitig. Die Kolonisten waren auf sich selbst angewiesen und richteten ihre Selbstversorgung ein. So rodeten sie den Urwald, bauten Lebensmittel an und züchteten Vieh, überwiegend Schweine und Geflügel.

„Durch die deutsche Einwanderung erfuhr die brasilianische Landwirtschaft einen merklichen Aufschwung, waren doch die deutschen Einwanderer in ihrer erdrückenden Mehrheit Ackerbauern oder Landarbeiter, die sich auch in Brasilien wieder der Landwirtschaft zuwandten. Zehntausende von kleinbäuerlichen Betrieben wurden durch sie in Provinzen, in denen bisher nur das Hirtenwesen und die Viehzucht vertreten waren, gegründet. Allein ein Munizip wie Santa Cruz in Rio Grande do Sul zählte 1938 z.B. unter 6937 Grundbesitzern 6397 Landeigentümer mit einem Besitztum unter 100 Hektar. 1948 gab es im selben Munizip, das eine Fläche von 2379 qkm umfasst, 7200 Kolonistenbetriebe, die 40 000 ha unter Kultur hatten.“ (OBERACKER 1978, S. 321)

Aber auch die handwerklichen Kenntnisse so mancher Einwanderer waren in dieser ersten Ansiedlungszeit äußerst hilfreich, sie reichten von der Baukunst bis zur Weiterverarbeitung der geernteten Produkte. Ebenso sorgten sie gemeinsam für die geistige und seelische Verfassung. Man versuchte, bei der Ansiedlung die Religionszugehörigkeit der Familien zu berücksichtigen.

Einen Hinweis darauf findet man in einem interessanten Beitrag von BESCHOREN. Er berichtet, dass die Alte Pikade fast ausschließlich von Katholiken bewohnt war,

¹¹⁹ Das hat Robert Avé-Lallemant in seinem Reisebericht geschrieben, als er 1858 die Kolonie Santa Cruz besichtigte. In: Viagem pela província do Rio Grande do Sul. Belo Horizonte; São Paulo, 1980, S.180. Die Aussage wurde von der Verfasserin übersetzt.

¹²⁰ Vgl.: Da Cunha J. L.: Os colonos alemães e a fumicultura. FISC, Santa Cruz do Sul 199, S.98, 100, 104.

¹²¹ Der Begriff *Pikade* kommt vom Portugiesischen ‚Picada‘ und bedeutet Stichweg, also Schneise.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

(BESCHOREN, 1889, S. 2 ff.)¹²². Es sei auch oft vorgekommen „daß einzelne Protestanten, welche in der Alten Picade wohnten, zu sehr hohen Preisen an Katholiken aus andern Teilen der Kolonie, besonders aus der Neuen Picade, wo doch das Land ungleich besser ist, verkauft haben.“ (BESCHOREN, 1889, S.2 ff)¹²³ So gebe es auch in einigen andern Pikaden der Region ganz klare Trennungen zwischen katholischen und protestantischen Ortsgruppen. Die Pikade Rio Pardino oder auch ‚Neue Pikade‘ gennant, weil sie erst nach der Alten Pikade zur Ansiedlung zugewiesen wurde (1852), sei fast ausschließlich von Protestanten aus verschiedenen Teilen Deutschlands besiedelt worden. Nach BESCHORENS Betrachtung ist Rio Pardino das „schönste und wohlhabendste“ Tal in der Kolonie Santa Cruz. Das Rio Pardino Tal wird „je weiter nach Norden, immer enger, die Berge nehmen an Höhe zu und treten bis in die Nähe des Flusses heran, im Osten die Berge der Alten Pikade, im Westen die von Dona Josefa“(Beschoren, 1889)¹²⁴.

Den Fortschritt des Lebens in Rio Pardino beschreibt BESCHOREN wie folgt:

Zu beiden Seiten der Strasse liegen in nicht grossen Zwischenräumen die netten, saubern, zum grössten Teile aus Sandstein oder Backsteinen gebauten Häuser der Kolonisten, oft versteckt in Orangenhainen und umgeben von Pfirsichbäumen und Rebenlauben; die mit üppigem Futter bedeckten Potreiros, nach der Strasse durch „Unha da gato“ (Katzenkrallen-Dorn) oder einen wilden Rosenzaun abgeschlossen, beherbergen den kleinen Viehstand des Besitzers, drei bis vier Milchkühe, vier bis fünf Pferde; dahinter schliessen sich die Pflanzungen (Plantagen oder Roça) an, welche zum grössten Teile mit dem Pfluge bearbeitet werden. Der Hintergrund wird von den meistens noch mit Wald bedeckten Höhenzügen gebildet und schliesst das liebliche Bild wirksam ab. (BESCHOREN 1989)¹²⁵

Diese Ansiedlung nach der Religionszugehörigkeit zeigt sich auch daran, wo die ersten Schulen, Kirchen und Friedhöfe entstanden sind. In der Alten Pikade mit überwiegend katholischen Siedlern wurde die erste Schule der Kolonie eingerichtet. Auch die katholische Kirche und der katholische Friedhof sind dort zu finden. Im hinteren Teil der Alten Pikade waren eher Protestanten angesiedelt. Darauf weist deren Friedhof hin. Weiter aufwärts in Richtung Linha Boa Vista, heute Alto Linha Santa Cruz, auf dem sogenannten Geiselberg,

¹²² Der deutsche Geograph Max Beschoren (1847-1887) war während der Jahre 1875 und 1887 auf Forschungsreise in der Provinz São Pedro do Rio Grande do Sul unterwegs. Unter den Orten, die er erkundete, war die neu gegründete Kolonie Santa Cruz, „die Perle der deutschen Kolonien“, wie er sie beschreibt, wo er für einige Zeit als Feldmesser angestellt war. Seine Beobachtungen schrieb er auf in: "Beiträge zur näheren Kenntnis der brasilianischen Provinz São Pedro do Rio Grande do Sul. Reisen und Beobachtungen während der Jahre 1875-1887." Digitalisiert unter: <https://archive.org/details/beitragezurnhern00bescgoog> (Zugriff: 14.02.2014).

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Ebd.: S.2

¹²⁵ Ebd.: S.16

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

wurden ebenfalls viele Evangelische angesiedelt. Ein Hinweis darauf ist die vor über hundert Jahren errichtete und noch heute existierende evangelische Kapelle, daneben das Haus der Gemeindeschule und dahinter der evangelische Friedhof. Man findet auf den Grabsteinen neben den Namen der Verstorbenen häufig einen kleinen Text auf Deutsch¹²⁶, was darauf hinweist, dass dort Immigranten und ihre Nachkommen beerdigt sind. Noch ein Stück weiter bergauf, in Boa Vista, ließen sich wiederum viele Katholiken nieder. Dort etablierte sich ein Dorf um ihre erste Gemeindeschule, deren Gebäude noch heute besteht, später ebenso ihre katholische Kirche mit dem katholischen Friedhof.

Weiter oben wurde bereits beschrieben, dass sich bis etwa 1879 in der Alten Pikade mehr Katholiken als Protestanten angesiedelt hatten (vgl. Angaben von Carlos Trein bei DA CUNHA, 1991)¹²⁷. Doch bereits um 1852 waren die Ansiedlungsmöglichkeiten in der Alten Pikade erschöpft, daher wurde die Neue Pikade gegründet, die heute Rio Pardinho heißt. Hier steht auch die älteste evangelische Kirche des Landes. Sie wurde um 1865 erbaut und gehört heute zu den historischen Denkmälern des Landes. Neben der Kirche befindet sich der historische Friedhof.

Als Verbindung zwischen der Alten Pikade und der Neuen Pikade Rio Pardinho wurde die sogenannte Querpikade eröffnet, die Linha Travessa. Auch dort wurden vor allem evangelische Einwanderer, neben einigen wenigen katholischen, angesiedelt.

Wie schon erwähnt, hatte die Landesregierung Agenten nach Deutschland geschickt, um dort Einwanderer anzuwerben. Entlohnt wurden diese oft mit Landbesitz. So erhielt auch der vorgenannte Agent Peter Kleudgen als Belohnung Land in der Alten Pikade. Die von ihm Angeworbenen, mehr evangelische als katholische Kolonisten, wurden an der Neuen Pikade entlang dem Tal des Rio Pardinho angesiedelt, später ab 1859 weiter flussaufwärts bis Sinimbu und am Rio Pequeno.

Aber nicht nur direkt aus Europa kamen die Siedler, sondern auch aus anderen schon existierenden deutschen Siedlungen im Land. Eine in der sozialen Zusammensetzung ganz neue Gruppe traf nach 1848 in Rio Grande do Sul ein. Das waren bürgerliche oder auch adlige Intellektuelle, die nach der gescheiterten Revolution 1848 Deutschland den Rücken

¹²⁶ Siehe Anhang: Grabsteine.

¹²⁷ Carlos Trein wurde 1849 am Rhein geboren. Als Jugendlicher hat er die Polytechnische Schule in Trier besucht. Als Ingenieur ist er 1870 nach Santa Cruz gekommen. Da er die Landvermessung verstand, wurde er von der Regierung als Vermessungsingenieur für die Kolonie eingestellt.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

kehrten. Unter ihnen war Wilhelm Koch, der eine Schule in der Alten Pikade gründete. MENEZES¹²⁸ (1914, S. 31-34) vermutet, dass dies die erste Schule in der Kolonie war.

KRAUSE (2002, S. 165)¹²⁹ hat die Bestandsaufnahmen analysiert, die Carlos Trein¹³⁰ als Landvermesser 1876 bis 1880 anfertigte, und kam zu dem Ergebnis, dass in Bezug auf die Gesamtzahl der Grundbesitzer 27% (=194 Siedler) der katholischen und 58% (=417 Siedler) der evangelischen Kirche angehörten. Interessant dabei ist, dass nur 2% (=15 Siedler) der Siedler einer Mischehe entstammen, was auf nur wenige Beziehungen zwischen beiden Religionsgruppen hinweist.

Über die Verteilung der von Deutschen besetzten Landparzellen zwischen 1849 und 1865 kann man bei DA CUNHA (1991, S. 103)¹³¹ nachlesen, der sie hinwiederum dem Register von Carlos Trein entnommen hat. Demzufolge wurden die Parzellen folgendermaßen verteilt: In der Alte Pikade: 148; in Linha Rio Pardinho: 92; Linha Dona Josefa: 107; Linha Andreas: 20; Entrada Rio Pardinho: 33; Travessão Dona Josefa: 6; Linha Sinimbu: 89; Linha São João: 45; Linha Vila Theresa: 15; Linha Bom Jesus: 20; Linha Ferraz: 54; Linha das Nove Colonias: 7; Linha da Serra: 36. Insgesamt wurden während dieser Zeit auf 672 Landparzellen ebenso viele Familien angesiedelt.¹³²

Weiterhin konnte DA CUNHA (1991)¹³³ aus den Registern von Carlos Trein die Herkunft der Deutschen bis zum Jahr 1879 feststellen. Insgesamt zählte er 624 Menschen aus Pommern, 552 aus dem Rheinland, 65 aus Preußen, 52 aus Schlesien, 48 aus Sachsen, 32 aus Oldenburg, 24 aus Westfalen, 16 aus Hessen, 10 aus Baden, 6 aus Hamburg, 6 aus Bayern, 5 aus Hannover, 2 aus Mecklenburg, 2 aus Schwarzburg, 2 aus Brandenburg, 1 aus Württemberg, 6 aus Holland, 2 aus Luxemburg, 1 aus Belgien und 1 aus Tirol. Insgesamt kamen bis 1879 somit 1457 Einwanderer nach Santa Cruz. Und trotz der anfänglich schwierigen Zeiten wurden bis 1879 insgesamt 2.136 Kinder geboren, davon die meisten in der Kolonie, d.h., in den ländlichen Gebieten.

¹²⁸ Vgl.: Menezes, J.B.: Município de Santa Cruz. Santa Cruz, 1914.

¹²⁹ Vgl.: Krause, S.: Migrantes do tempo: vida econômica, política e religiosa de uma comunidade de imigrantes alemães na República Velha. Santa Cruz do Sul, 2002.

¹³⁰ Carlos Trein wurde durch das provinzialische Gesetz N.1158 zum Direktor der Kolonie erklärt (von 1870 bis 1890)

¹³¹ Vgl.: da Cunha, J.L.: Os colonos alemães de Santa Cruz e a fumiicultura: Santa Cruz do Sul; Rio Grande do Sul – 1849/1881. Curitiba, 1991, S. 120 f.

¹³² Sie Anhang: Karte der Kolonie Santa Cruz.

¹³³ Vgl.: Da Cunha, 1991, S.115.

Walesca de ASSIS¹³⁴, Autorin aus Santa Cruz, hat 1989 einen Roman über diese erste Zeit der Einwanderer geschrieben: „A Valsa da Medusa” – *Der Walzer der Medusa*. Darin schreibt sie über Reiseschwierigkeiten, Erwartungen und Hoffnungen der Ankommenden hinsichtlich des Lebens in der neuen Welt. Ort der Romanhandlung ist Rio Pardinho.

3.3 Die Schulbildung und die Berufe der Einwanderer

Über die Ansiedlung der deutschen Einwanderer in der Kolonie Santa Cruz, zur anfänglichen Organisation ihres Lebens, zu ihrer Schulbildung, die sie mitbrachten, und über ihre Berufe gibt es bereits einige Untersuchungen von Historikern wie VOGT (1997 und 2006), DA CUNHA (1995 und 2000), ETGES (1991) und KRAUSE (2002). Auch über die wirtschaftlichen Merkmale der Region, vor allem den Tabakanbau, liegen Forschungsergebnisse vor.

Auch MENEZES, ein Beamter in der kommunalen Verwaltung, hat 50 Jahre nach den Anfängen der Kolonie über das damalige Leben geschrieben. Er berichtet, dass „1851 die Kolonie 400 Einwohner zählte. Unter ihnen waren diverse Tischler, 2 Schmiede, 1 Küfer, 1 Schumacher und 1 Metzger, die nebenbei auch ihre Äcker bewirtschafteten.“ (MENEZES, 1914, S. 34)¹³⁵.

Von Anfang an wurden auf den gerodeten Feldern Mais, Maniok, Bohnen, Kartoffeln und andere Feldfrüchte angebaut. Auch Lein und Baumwolle gediehen auf dem Ackerland und wurden von den Kolonisten zu Stoffen und zu Kleidung weiterverarbeitet. Die ersten Tabaksamen aus Cuba erhielten die Siedler von der Regierung, später wurde Tabak eine Haupteinnahmequelle. Auch Geflügel und Schweine züchteten die Kolonisten und verkauften Schmalz¹³⁶.

¹³⁴ Riograndenser Schriftstellerin, 1945 in Santa Cruz geboren.

¹³⁵ João Bittencourt de Menezes wurde 1872 in São Borja geboren. Er kam 1894 auf Einladung seines Schwagers Galvão Costa nach Santa Cruz, der zur damaligen Zeit Intendant der Stadt war. Menezes schrieb während seiner Amtszeit das Buch ‚Município de Santa Cruz, zwischen 1849 und 1910‘. Es ist eines der wenigen Schriftstücke über die Anfänge der Kolonie, obwohl er die Einwanderung nicht näher schildert und nur sehr flüchtig über deren sozialen Organisationen. Veröffentlicht wurde sein Buch 1914, 2005 erschien eine neue Auflage.

Zitat (von der Verfasserin übersetzt): „Em 1851 a Colônia já contava 93 Lotes ocupados com cerca de 400 habitantes. Entre eles havia diversos carpinteiros, 2 ferreiros, 1 tanoeiro, 1 spatateiro e 1 açougueiro, os quais, naas muitas horas vagas que lhes deixavam os ofícios, cuidavam das plantações, sua principal ocupação”.

¹³⁶ Über die anfängliche Landbewirtschaftung und Produktion kann man in Texten u.a. bei Etges, Vogt, Roche, Cunha und Krause nachlesen.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Immer mehr Deutsche kamen in die Kolonie Santa Cruz - 1859 lebten hier bereits 2.409 Menschen - so dass zwischen 1857 und 1864 neue Wege zur Ansiedlung eröffnet werden mussten. Dabei entstanden die neuen Orte Dona Josefa, Faxinal de Dentro, Sinimbu, Ferraz, Bom Jesus und Vila Teresa. Ab 1860 wurde auch das Rio Tal, Monte Alverne genannt, besiedelt. Dorthin kamen nicht nur Deutsche, sondern auch Holländer und Österreicher. 1862 entstand Rio Pardense, 1864 Linha Nova I und II, Raupeloch und Zinsertal. Dazu kam 1866 Vila Teresa, damals unten den hier genannten die fortschrittlichste Siedlung, heute die Stadt Vera Cruz.

Ab November 1854 verschenkte die Landesregierung kein Land mehr. Nach Verabschiedung des Gesetzes Nr. 304 durfte Land nur noch durch Kauf erworben werden. Trotzdem entwickelte sich die Kolonie rasch um ein entstehendes (administratives) Zentrum herum. Dies ist heute noch der Kern der Stadt Santa Cruz do Sul. Auch wenn sich hier sowohl katholische als auch evangelische Deutsche ansiedelten, lebten sie deutlich getrennt: Katholiken südlich und Protestanten nördlich des Zentrums. Eine imaginäre Grenze verlief also durch die Mitte der ersten 16 vermessenen Straßen. Auch die Existenz der beiden Kirchen verweist noch heute darauf.

Eine Anekdote dazu: Die erste evangelische Kirche durfte nur ohne Turm errichtet werden, da diese in dem überwiegend katholischen Land anfangs nicht anerkannt war. Wenn es aber darum ging, ein gemeinsames Ziel zu erreichen, zogen Protestanten und Katholiken an einem Strang: Anhänger beider Konfessionen sammelten gemeinschaftlich Geld für die Glocken der katholischen Kirche. Damit konnte das altbekannte Glockengeläut aus ihrer Heimat für alle erschallen! (KUHN, 2007)¹³⁷

Von den Versprechungen der Werber betört und deshalb voller Erwartungen kamen die Deutschen in der Region Santa Cruz an. Ihnen wurde eine noch ungerodete Landparzelle zugewiesen, die die Einwanderer zuerst von Bäumen und Büschen befreien mussten, bevor sie etwas anpflanzen konnten. Die Neuankömmlinge mussten also ganz von vorne anfangen, denn, wie man bei Hardy MARTIN (1979)¹³⁸ lesen kann, das Land war mit Urwald bedeckt und nahezu unbewohnt. Es gab zwar Anzeichen für eine frühere Besiedlung durch Indianer,

¹³⁷ Guido Kuhn war Journalist der Zeitung Gazeta do Sul, Mitbegründer der Radio Santa Cruz und Radio Gazeta. In seinem Werk „Um homem de fibra – Francisco J. Frantz & outras memórias“ beschrieb er das Leben des Gründers der Zeitung ‚Gazeta do Sul‘ und somit auch interessante Daten und Fakten über Santa Cruz do Sul.

¹³⁸ Vgl.: Martin, H. E.: Santa Cruz do Sul de colônia a freguesia. Santa Cruz do Sul, 1979. - Martin war Geschichtslehrer und von 1960 bis 1980 Rektor der Mauá Schule in Santa Cruz.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

aber zur Zeit der deutschen Einwanderung konnten keine Spuren mehr von ihnen gefunden werden.

Die Neuankömmlinge fanden stattdessen dichte Wälder mit wilden Tieren. Angesichts dieser Realität und ohne Erfahrungen in der Rodung mussten sie sich vielfältigen und unerwarteten Schwierigkeiten stellen. Viele wurden deshalb von Mutlosigkeit, Unsicherheit und Frustration ergriffen. Aber sie hatten eine Reise ohne Rückkehr angetreten, sie mussten sich also zusammenschließen und hart arbeiten, um im Urwald zu überleben und ihr neues Leben beginnen zu können (UMANN 1981, S. 62)¹³⁹.

Josef UMANN kam aus Böhmen, er war Glasschleifer. Obwohl er sich nicht in Santa Cruz, sondern in einem Nachbarort, in Venancio Aires, niederließ, zeigen seine Berichte, wie schwer die ersten Jahre für die Einwanderer damals in dieser Region waren. Schlüsselworte in dieser Anfangszeit waren Arbeit und Hoffnung und nicht selten auch Verzweiflung. Dennoch: "Trotz allem glaube ich, dass kein König in seinem Palast sich glücklicher fühlen kann, als ich damals in meiner ersten Hütte, die ich wusste, meine zu sein." (UMANN, 1981, S. 62 f.).

UMANN (1981)¹⁴⁰ berichtet weiter, dass die Einwanderer auch umfangreiche handwerkliche Kenntnisse aus den verschiedensten Berufen mitbrachten, wie Möbeltischler, Zimmermann, Schmied, Drechsler, Maurer, Klempner, Schnapsbrenner, Zigarren- und Getränke-Hersteller. Daneben gab es Fachleute für Reparaturen von Uhren, Grammophon, Musikinstrumenten, Gewehren und anderem mehr. Dies ist deshalb bemerkenswert, weil handwerkliche Berufe damals noch sehr selten im Lande waren: „Selbst in den Städten war ein Handwerkerstand im eigentlichen Sinne unbekannt;“ (FREYRE, 1936, S. 63)¹⁴¹. Dies hatte auch eine erhebliche Bedeutung für die kulturelle Entwicklung, denn bisher galt: „Angehörigen angesehenen Familien oder Personen einer gehobeneren sozialen Stellung stand es nicht an zu musizieren, ein Instrument zu spielen, zu zeichnen oder zu malen, Bildhauer oder Baumeister zu sein.“ (POMBO, 1941, S. 148)¹⁴²

¹³⁹ Vgl.: Umann, J.: Memórias de um imigrante boêmio. Porto Alegre, 1981. S. 62 f.

¹⁴⁰ Ebd.: S.95-97.

¹⁴¹ Vgl.: Freyre, G.: Sobrados e Mucambos, Decadência do Patriarchado Rural no Brasil, Comp. Editora Nacional, São Paulo, 1936. S. 63.

¹⁴² Vgl.: Pombo, R.: História do Brasil, curso fundamental, Comp. Melhoramentos, São Paulo, 1941. S. 148.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

DA CUNHA (1991)¹⁴³ hat im Landesarchiv für Geschichte von Rio Grande do Sul über die handwerklichen Berufe recherchiert und konnte belegen, dass 1886 etwa 62% der Kolonisten in ihren Herkunftsländern Handwerker waren. Konkret waren dies 381 Handwerker: u.a. 54 Weber, 34 Schuhmacher, 25 Maurer, 22 Möbelschreiner, 20 Schmiede, 18 Tischler, 18 Schneider, 15 Schnapsbrenner, 14 Müller, 11 Zigarrenhersteller, 9 Bierbrauer und 9 Wagenbauer. Sie alle haben - neben der notwendigen Feldarbeit - diese Fähigkeiten auch weiter ausgeübt.

Nach KRAUSE (2002)¹⁴⁴ gab es aber bereits 1869 in der Kolonie 816 Hofstellen, 13 Mühlen, 15 Schnapsbrennereien, eine Schneidmühle und vier Schmieden. Im Vergleich mit den Daten von Cunha folgerte sie, dass die mitgebrachten handwerklichen Fähigkeiten der Deutschen offensichtlich wesentlichen Einfluss auf das Prosperieren der Kolonie hatten.

Es kamen Handwerker und Landwirte, aber auch Pfarrer, Ärzte, Rechtsanwälte und viele andere Berufsgruppen, sie alle bekamen eine Landparzelle zugewiesen, die sie in Besitz nahmen und bewirtschafteten. Daraus bildeten sich die ersten Ortskerne, so dass 1860 die Kolonie bereits 2.886 Einwohner zählte, um 1880 waren es dann schon 11.000 Siedler. Die erste Zeit hatte für die Einwanderer der eigene Lebensunterhalt im Vordergrund gestanden, jedoch um 1859, also 10 Jahre nach Ankunft der ersten Deutschen, konnten sie bereits einen Überschuss ihrer Ernte vermarkten (ETGES, 1991)¹⁴⁵. Die Kolonie Santa Cruz gedieh und erreichte am 28. September 1878 ihre Unabhängigkeit von Rio Pardo, einem der ersten großen Verwaltungszentren in der Region (DA CUNHA, 1991). Ein Jahr zuvor, am 31. März 1877, war das dafür notwendige Landesgesetz mit der Nummer 1.079 unterzeichnet worden, das aus der Kolonie Santa Cruz einen eigenständigen Ort machte.

DA CUNHA (1991) teilte das anfängliche Leben in zwei Phasen ein: Eine erste von 1849 bis 1859, die sogenannte Zeit der Rodung und des Überlebenskampfes, und eine zweite von 1860 bis 1881, die Zeit der Strukturierung der Wirtschaft, der Expansion des Ackerbaus und des Verkaufs von Überschüssen der auf dem Land erzeugten Güter.

Zur Zeit der Strukturierung und Expansion wurde bereits eine Postagentur in Santa Cruz installiert, es gab drei katholische und vier protestantische Kirchen, dreizehn Schulen und in

¹⁴³ Vgl.: Da Cunha, J.L.: 1991, S.123.

¹⁴⁴ Vgl.: Krause, S.: Migrantes do tempo: vida econômica, política e religiosa de uma comunidade de imigrantes alemães na República Velha. Santa Cruz do Sul, 2002.

¹⁴⁵ Etges, V. E.: Sujeição e Resistência: os camponeses gaúchos e a indústria do fumo. UNISC, Santa Cruz do Sul 1991.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

jedem zweiten Kolonisten-Haushalt ein Spinnrad für die Herstellung von Gewebe aus Leinen und Baumwolle. Und schon 1885 konnten der Landesregierung sämtliche Investitionen in die Kolonie mit Zinsen zurückgezahlt werden, ein deutlicher Hinweis auf den rasanten Fortschritt der Kolonie (MENEZES 1914, S. 71 und 80).

Aus seinen Protokollen kann man entnehmen, dass selbst der Gemeinderat nur über geringe Kenntnisse verfügte, wie damals beispielsweise die Situation in den Schulen war. So berichtete MENEZES (1914, S. 132) für das Jahr 1886: „Januar 2. Der Gemeinderat informiert, dass im Bezirk viele private Schulen bestehen mit einer Schülerzahl vielleicht höher als tausend“¹⁴⁶. Gleich danach wird berichtet, dass im Dorf von den vier bestehenden öffentlichen Schulen eine wegen des Todes des Lehrers geschlossen ist (MENEZES, 2014, S. 142). Themen wie Straßenbau, Steuern und Gesetze werden von Menezes dagegen ausführlicher beschrieben. Das ist jedoch nicht Thema dieser Arbeit.

Von 1881 bis 1917, also nach der zweiten, von DA CUNHA beschriebenen Phase, war eine Zeit der kapitalistischen Expansion, der bis dahin geschaffene Entwicklungsstand etablierte sich. Und die Bevölkerung wuchs kontinuierlich. MENEZES (1914, S. 256) bedauert, dass es vor 1890 keine regelmäßigen Volkszählungen gab. Die kamen erst mit der Gründung der Republik 1889, daraus ist zu entnehmen, dass damals 15.372 Menschen in Santa Cruz lebten. Bis 1910 stieg die Zahl auf über 30.000 (geschätzt), bis 1917 wuchs sie auf 36.000 an.

Grund für den raschen Bevölkerungsanstieg ist nach ROCHE (1969)¹⁴⁷ vor allem die hohe Geburtenrate: 40 Jahre nach Gründung der Kolonie hatte jede Familie durchschnittlich 3 Kinder, 1906 stieg die Zahl bis auf 5 Kinder pro Familie an.

Auch die wirtschaftliche Entwicklung in der Region zeigte nach oben. Wichtig für diesen Aufschwung insbesondere beim Export war neben der Einrichtung einer Telegraphenstation im Jahre 1889 auch der Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Rio Pardo und Santa Cruz, die 1905 eingeweiht wurde¹⁴⁸. Insbesondere die entstehende Tabakproduktion trug in erheblichem Maße dazu bei, dass schon 1911 das Land Rio Grande do Sul innerhalb

¹⁴⁶ Originaltext: “1886 - janeiro 2. Iforma a Câmara que existem no município “muitas escolas particulares com um número de alunos talvez superior a mil.” MENEZES (1914, S.132); von der Verfasserin übersetzt.

¹⁴⁷Vgl.: Roche, J.: 1969, S.156.

¹⁴⁸ Vgl. Gerodetti, J.E., Cornejo, C.: As ferrovias do Brasil nos cartões-postais e álbuns de lembranças. São Paulo, 2005, S. 206. Quelle im Internet: https://books.google.de/books?id=j_T1noNaMC4C&lpg=PA206&ots=RAknVhJwsA&dq=Ramal%20de%20Santa%20Cruz%20do%20Sul&hl=de&pg=PA2#v=onepage&q=Ramal%20de%20Santa%20Cruz%20do%20Sul&f=false (Zugriff: 17.10.2011)

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Brasiliens den dritten Platz in diesem Bereich einnahm, und 1916 wurde bereits über die Hälfte der gesamten Tabakernte ins Ausland exportiert.¹⁴⁹ Die rasante Entwicklung des Tabakanbaus zog 1917 eine erste internationale Tabakfirma an, die britische „Souza Cruz“ siedelte sich an und besteht bis heute.¹⁵⁰

„Beträchtlichen Aufschwung erfuhr während des republikanischen Zeitabschnittes auch die tabakverarbeitende Industrie. In Santa Catarina wurden 1937 23 Zigarren- und Zigarettenfabriken ermittelt, die ausnahmslos ihren Standort in den von Deutschen erschlossenen Gebieten hatten. Santa Cruz, das sich zur südbrasilianischen „Metropole des Tabaks“ entwickelte, ist das Entstehen der heute so bedeutsamen Zigarettenindustrie zu danken.“ OBERACKER (1978, S.429)

Aber nicht der Tabak allein war für die Entwicklung von Santa Cruz verantwortlich. Auch die Vielzahl der handwerklichen Kenntnisse der deutschen Einwanderer führte zu erfolgreichen neuen Berufsfeldern in der Kolonie. 1905 lebten in Santa Cruz neben 1.295 Bauern auch 32 Schmiede, 28 Möbelschreiner, 26 Lehrer und 25 Schneider¹⁵¹. Der Fortschritt ermöglichte die Einrichtung einer Industrie- und Handelskammer in Santa Cruz im Jahr 1917.

3.4 Die Religion der Einwanderer

Die deutschen Einwanderer brachten neben ihren Fertigkeiten und Kenntnissen auch ihre Religion mit in die neue Heimat. Es war für sie selbstverständlich, auch hier weiter in ihren christlichen Traditionen zu leben.

Die katholische Kirche war bis in die kaiserliche Regierungszeit von Dom Pedro II. hinein die einzige anerkannte religiöse Institution Brasiliens. Mit den Einwanderern kam nun ab 1824 eine weitere Religion ins Land, der von Martin Luther begründete Protestantismus. Diese Glaubensrichtung war bis dahin in Brasilien nicht anerkannt und durfte auch nicht praktiziert werden¹⁵². Erst in späteren Jahren ließ Kaiser Dom Pedro II. eine gewisse Religionsfreiheit zu, indem er den Bau evangelischer Kirchen erlaubte.

¹⁴⁹ Vgl.: Krause, 2002, S. 57

¹⁵⁰ Quelle im Internet:
http://www.souzacruz.com.br/group/sites/SOU_7YKDBY.nsf/vwPagesWebLive/DO7V9KPU?opendocument&SKN=1
(Zugriff: 20.10.2011)

¹⁵¹ Quelle: Zeitung „Kolonie“, Santa Cruz do Sul, 12 Juli 1905.

¹⁵² Vgl.: Höllinger, F., Valle-Höllinger, A.: Religiöse Kultur in Brasilien: zwischen traditionellem Volksglauben und modernen Erweckungsbewegungen. Frankfurt am Main, 2007, S. 117 ff.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Die katholische Kirche erlebte in Rio Grande do Sul eine erste Blütezeit in den spanischen Jesuiten-Missionen im Nordwesten des Landes. Das waren kirchliche Einrichtungen zur Katechisierung der Indianer. Aber nach der Vertreibung der Jesuiten um 1759 durch die Portugiesen unter Führung des Markgrafen von Pombal hatte dies zunächst ein Ende.¹⁵³ Von den Missionen blieben nur Ruinen, die heute zu touristischen Attraktionen geworden sind. Die „Gesellschaft Jesu“ durfte erst nach der Unabhängigkeit Brasiliens ab 1822 ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.¹⁵⁴

Erst 1891 hat die Föderative Republik Brasiliens verfassungsmäßig die Glaubensfreiheit festgeschrieben. Dies ermöglichte den deutschen Protestanten, ihre mitgebrachte Religion frei auszuüben. Denn mit den deutschen Einwanderern, und nach 1872 auch mit den italienischen, erstarkte das katholische und protestantische kirchliche Leben im Land, unter anderem durch die Errichtung von Kirchen, durch die Gründung von Krankenhäusern, Vereinen und nicht zuletzt von Gemeindeschulen. Dazu kamen aus Deutschland Priester, Pfarrer und Ordensleute, die das Gemeindeleben zum Blühen brachten.

Wichtige Beiträge zur Geschichte der Einwanderungskirche und -schule leisteten die Professoren Martin DREHER^{155 156 157} und Lucio KREUTZ^{158 159} mit ihren Untersuchungen. DREHER stellte fest, dass sich sowohl Katholiken als auch Protestanten für ihre Gemeinden stark einsetzten. Jede Konfession richtete ihre Kirche, ihren Friedhof, ihre Schule

¹⁵³ Damals waren die Grenzen im Süden Brasiliens noch nicht festgelegt und daher wurde diese Region zum Streitfeld zwischen Portugal und Spanien. Die kirchlichen Einrichtungen wurden von spanischen Jesuiten geschaffen, die später von den Portugiesen vertrieben wurden.

¹⁵⁴ Vgl.: Lege, K.W. (Hrg.): Die deutsche Geschichte Brasiliens - A história alemã do Brasil. Câmara de Comercio e Industria Brasil Alemanha de São Paulo, 2001, S. 23 ff.

¹⁵⁵ Vgl.: Dreher, M. N.: O Estado Novo e a Igreja Evangélica Luterana. In: Müller, T.L. (Hg.): Nacionalização e imigração alemã. São Leopoldo, 1994. S. 87-110. Und: Dreher, M.: Os imigrantes alemães e a religião. In: da Cunha, J. L. (Hrg.): Cultura alemã - 180 anos = Deutsche Kultur seit 180 Jahre. Porto Alegre, 2004. S. 57-63.

¹⁵⁶ Vgl.: Dreher, M. N.: Martin N.: Protestantismo de imigração no Brasil: sua implantação no contexto liberal-modernizador e as consequências desse projeto. In: Dreher, M. N.: Imigrações e história da Igreja no Brasil. Aparecida, 1993, S. 109-131.

¹⁵⁷ Vgl.: DREHER, Martin N. Imigração e religião no Rio Grande do Sul do Século XIX. In: GIRON, Loraine Slomp; e RADÜNZ, Roberto (orgs.). Imigração e Cultura. Caxias do Sul: EDUCS, 2007, p. 191-203.

Dr. Martin Dreher hat auch viele andere Texte und Bücher über das Thema geschrieben. Er ist emeritierter Professor der Universidade do Rio dos Sinos – UNISINOS. Promoviert hat er in Theologie an der Georg-August Universität, Göttingen 1978.

¹⁵⁸ Vgl.: Kreutz, L.: A escola teuto-brasileira católica e a nacionalização do ensino. In: Müller, T.L. (Hg.): Nacionalização e imigração alemã. São Leopoldo, 1994.

¹⁵⁹ Vgl.: Kreutz, L.: O professor paroquial: magistério e imigração alemã. Porto Alegre, 1991.

Dr. Lúcio Kreutz ist seit 1981 Professor der Erziehungswissenschaften an der UNISINOS, er hat viele Bücher über die Schule der Einwanderer geschrieben.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

gemeinschaftlich ein. Katholiken und Evangelische hatten ihre Lehrer und Lehrerausbildungsstätten. Sie brachten Zeitungen und Kalender heraus. Kirchliche Organisationen und Laienzusammenschlüsse gründeten Krankenhäuser und landwirtschaftliche Genossenschaften. Aus dem Glauben schöpften die Einwanderer die notwendige Kraft für das Überleben im Urwald und er half ihnen, das Erbe ihrer Vorfahren zu bewahren.

Katholische Pfarrer gab es in der Kolonie Santa Cruz von Anfang an, denn Brasilien war ja zu der Zeit ein ausschließlich katholisches Land. Sie kamen vielfach aus der unmittelbaren Umgebung, aus Rio Pardo, sie konnten allerdings kein (oder kaum) Deutsch. Zur Unterstützung dieser katholischen Gemeinden ließ die Landesregierung um 1855 in der gerade gegründeten Ortsmitte eine Kirche bauen, die 1863 eingeweiht wurde. Diese erste katholische Kirche stand am damaligen São-Pedro-Platz, heute Praça Getúlio Vargas, an der Stelle, wo in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts die Kathedrale São João Batista errichtet wurde¹⁶⁰.

Für die Protestanten war die Situation in der Kolonie Santa Cruz deutlich schwieriger. Ihre Kirche war anfangs noch nicht staatlich anerkannt. Eine Anerkennung seitens der republikanischen Regierung vollzog sich erst um 1890. Eine erste Lösung war, Pfarrer aus der benachbarten Kolonie São Leopoldo zu Hilfe zu rufen. Später ließen die Siedler Pfarrer aus Deutschland kommen.

Um 1867 existierten dann aber bereits drei katholische und vier evangelische Kirchen in der Kolonie (MENEZES, 1914, S. 71). Nach DA CUNHA (1988, S. 120 f.) gab es um 1879 in der Kolonie Santa Cruz 456 protestantische Familien (67,36%), 210 (31,3%) katholische Familien und 11 (1,36%) „gemischte“ Familien. KRAUSE (2002, S. 171) zählte 1926 in Santa Cruz 2.680 lutheranische und 3.250 katholische Familien, von denen 940 Familien portugiesischer Abstammung waren, 50 italienischer und 3 nordamerikanischer Abstammung. Rechnerisch bleiben dann 2.257 deutschstämmige katholische Familien, also etwas weniger als evangelische. KRAUSE berichtet weiter, dass 1929 die Zahl der katholischen deutschstämmigen Familien bei 2.760 lag und nur ein Jahr später die Zahl der evangelischen Familien auf 2.988 anstieg. Dies zeigt, dass zahlenmäßig kein großer Unterschied zwischen beiden Konfessionen bestand. Protestantische Familien stammten vor

¹⁶⁰ Vgl.: Menezes 1914, S. 51-66

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

allem aus dem überwiegend evangelischen Pommern und Preußen, die Katholiken kamen vornehmlich aus dem Hunsrück¹⁶¹.

Es folgten viele weitere Ordensniederlassungen in den deutschen Kolonien, um 1930 hatten sich in Rio Grande do Sul bereits 275 etabliert. In São Leopoldo sorgte ein Priesterseminar für die Ausbildung des Nachwuchses. Es gilt heute als das größte in Brasilien¹⁶². Die Tätigkeiten der Orden waren und sind für die Entwicklung der deutschstämmigen Regionen von großer Bedeutung. Im Jahr 1874, 25 Jahre nach dem Beginn der deutschen Einwanderung, ließ der damalige Koordinator der Jesuitenmission in São Leopoldo, Priester Wilhelm Felhaus, die ersten Franziskaner-Schwester aus Deutschland nach Santa Cruz kommen. Diese Schwestern haben am 01. August 1874 die „Comunidade do Colégio Sagrado Coração“ gegründet und fingen im gleichen Jahr an zu unterrichten, so begann die Mädchenschule „Sagrado Coração de Jesus“. Einige Jahre zuvor, 1871, hatte der Jesuitenpater August Lohmann bereits eine Pfarrschule gegründet. Dieses „Colégio São Luiz“ wurde bis 1902 von Jesuiten, danach und bis heute von Maristen-Brüdern geleitet.¹⁶³

Die kleinen Kirchengemeinden auf dem Land gründeten neben ihrer Kirche auch ihre Gemeindeschule. 1908 wurde das Krankenhaus Santa Cruz gebaut. Das Grundstück dafür stellten die Franziskaner-Schwester zur Verfügung (Schenkung), der Bau wurde durch Gemeindespenden unter Leitung des Pastors Francisco Suzen finanziert. Am 22. Mai 1908 wurde das Hospital eingeweiht¹⁶⁴.

Die evangelisch-lutherischen Einwanderer bildeten nach ihrer Ankunft Pfarrgemeinden. Der evangelische Pfarrer war nicht nur für die Seelsorge seiner Kirchengemeindemitglieder verantwortlich, sondern er war zugleich Berater und Vertrauensmann in allen Lebenslagen. Oft war er gleichzeitig Lehrer, Vereinsvorsitzender und Leiter des Kirchenchors. Die evangelischen Christen sorgten auch für Schulen, Krankenhäuser und andere soziale Einrichtungen. Aus dem Zusammenschluss der evangelischen Gemeinden entstand 1886 die

¹⁶¹ Vgl.: Kreutz, L.: O professor paroquial: magistério e imigração alemã. Porto Alegre, 1991.

¹⁶² Vgl.: Das Buch História Alemã no Brasil, 2002

¹⁶³ Vgl.: hierzu die Festschrift der Gazeta do Sul zum 150. Jubiläum deutsche Einwanderung in Santa Cruz: Alemães uma etnia para a integração. Santa Cruz do Sul, 1999.

¹⁶⁴ Ebd.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

sog. „Riograndenser Synode“. Das um 1926 gegründete „Evangelische Proseminar“ in São Leopoldo wurde um 1946 zu einer Hochschule für die Ausbildung von Pastoren¹⁶⁵.

Nach DIEL nahmen sowohl die katholische als auch die protestantische Religion eine „zentrale Rolle“ beim Erhalt der deutschen Kultur ein: „Die Religion war von Anfang an der Fixpunkt für die Kolonisten“ (2001, S. 28)¹⁶⁶. Und: „Die Pflege der deutschen Kultur und die Seelsorge waren für die deutschen Missionare untrennbar miteinander verbunden. Für sie spielte die deutsche Kultur bei ihrer Missionstätigkeit eine zentrale Rolle. Der Beitrag der Missionare zur Bewahrung der deutschen Kultur muss daher als entscheidend eingestuft werden. Durch ihre Arbeit konnten Merkmale der deutschen Kultur in Brasilien erhalten bleiben.“ (DIEL, 2001, S. 29).

DIEL teilte die Geschichte der deutschen Kultur in Südbrasilien von 1824 bis 1938 in drei Perioden ein. In der ersten Phase von 1824 bis 1849 mussten die deutschen Einwanderer ohne Seelsorge auskommen. Er bezeichnet diese als eine Zeit des Kampfes um den Erhalt ihrer Kultur, weil einerseits die Regierung nichts für ihre Integration in die brasilianische Gesellschaft tat, und auf der anderen Seite, weil das kulturelle Bewusstsein der Einwanderer sehr ausgeprägt war. Sie seien nach Brasilien gekommen, um sich eine neue Heimat zu schaffen, wollten dabei aber nicht auf ihre Kultur verzichten. Die zweite Periode erstreckte sich von 1849, der Zeit, in der die ersten Missionare aus Deutschland kamen, bis 1917, als Brasilien Deutschland den Krieg erklärte. Zur Zeit des Ersten Weltkrieges wurden erstmals die deutsche Sprache, deutsche Predigten, Lieder und Gebete verboten, aber noch ohne weitere strenge Anweisungen. Der Alltag der Deutsch-Brasilianer war dadurch kaum betroffen. Aber Diel bezeichnete das Jahr 1917 auch als Zeitpunkt des Beginns einer „feindseligen Haltung gegenüber der deutschen Kultur in Brasilien“ (DIEL, 2001, S. 29 f.). Diese Zeit war durch das Engagement der Missionare gekennzeichnet, „die katholische deutsche Kultur vor der Brasilianisierung und vor der ‚Vermischung‘ mit dem deutschen Protestantentum zu bewahren“ (DIEL, 2001, S. 29 f.).

¹⁶⁵ Vgl.: História Alemã no Brasil, 2002

¹⁶⁶ Vgl.: Diel, P. F.: Konflikte mit der brasilianischen Volksreligiosität. Der Beitrag der deutschen Orden und Kongregationen und die Bewahrung deutscher Kultur in Süd-Brasilien (1924 – 1938). In Tópicos (Zeitschrift der Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.) 3/2001, S. 28ff.

Paulo Fernando Diel hat seine Dissertation im Bereich der Theologie an der Johannes Guttenberg Universität 2001 geschrieben. Er ist Professor für Human Wissenschaft an der Universidade Tecnológica in Paraná/Brasilien - UTFPR

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Die dritte Periode schließlich begann 1917 und endete 1938 (DIEL, 2001, S. 29 f.). In dieser Zeit nahm der Assimilierungsdruck der brasilianischen Regierung zu. Und es kamen nur noch wenige neue Missionare nach Süd-Brasilien. Die politischen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland und demzufolge auch die Kontakte der Deutsch-Brasilianer zu Deutschland wurden geschwächt. Die deutschen katholischen Gemeinden begannen sich - auf Druck der Jesuiten - zunehmend neu zu orientieren und sich in die „Gesamtkirche Brasiliens“ zu integrieren. Diese Haltung zusammen mit den wachsenden Feindseligkeiten gegenüber den Einwanderern führte bei ihnen zu der Einsicht, dass es doch notwendig sei, auch die portugiesische Sprache zu erlernen. Denn in dieser Zeit begann man von Seiten der „Brasilianer“ und auch einiger „Deutsch-Brasilianer“ die Pflege der deutschen Traditionen und Gewohnheiten zu verspotten und zu verunglimpfen. Höhepunkt war das Gesetz Nr. 406 vom 4. Mai 1938, bekannt als das „Nationalisierungsgesetz“¹⁶⁷. Durch dieses Gesetz wurde die Nationalsprache Portugiesisch für alle Schulen verordnet. Das Gesetz verbot auch alle in einer Fremdsprache geschriebenen Bücher und Zeitschriften und befahl die Schließung aller ausländischen Schulen im Lande. Hinzu kam am 15. August 1939 das Gesetz Nr. 1.545¹⁶⁸, das den Landesregierungen Anweisungen gab zur Einrichtung staatlicher Schulen in den Regionen, die von Ausländern besiedelt wurden. Durch diese Verordnungen war die deutsche Sprache in der Region Santa Cruz stark betroffen, sie sollten dazu führen, die deutsche Sprache in Südbrasilien endgültig auszulöschen. Danach erfuhr die deutsche Sprache in der katholischen Kirche keinerlei Unterstützung mehr.

Im Gegensatz dazu blieb Deutsch in der Evangelischen Kirche erhalten. Auch nach dem Verbot kamen bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts Pfarrer aus Deutschland nach Santa Cruz do Sul und leiteten evangelische Kirchengemeinden. Neben den vielen kleinen Gemeindeschulen auf dem Land wurde in Santa Cruz 1868, fast zwei Jahrzehnte nach Ankunft der ersten Deutschen in der Region, eine Pfarrschule unter Leitung des Pfarrers Hermann Jacob Bergfried gegründet. Die kleine Schule wurde dann am 27. Juli 1870 von einer Einwanderungsgruppe übernommen und bekam den Namen *Deutsche Schule*, die evangelische Schule. 1878 wurde im Gebäude dieser Schule dazuhin das erste Rathaus der

¹⁶⁷ BRASIL. Decreto-Lei nº 406, de 4 de maio de 1938. Chamada de “Lei da Nacionalização”. Determina o ensino em língua nacional. Proíbe a edição e circulação de livros e revistas em idioma estrangeiro. Decreta o fechamento de todas as escolas estrangeiras no país. In: Lex-Coletânea de Legislação. São Paulo: Lex, 1938.

¹⁶⁸ BRASIL. Decreto nº 1.545, de 15 de agosto de 1939. Encarrega os Secretários Estaduais de Educação da construção de escolas públicas nas áreas de colonização estrangeira. Determina o fomento do patriotismo. In: Lex-Coletânea de Legislação. São Paulo: Lex, 1939.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Gemeinde eingerichtet. Eine weitere Gemeindeschule mit Namen *Evangelische Schule* wurde 1898 vom deutschen Pastor Wilhelm Kull in Vila Theresa, heute Vera Cruz, damals zu Santa Cruz gehörend, gegründet. Diese evangelischen Gemeindeschulen bestehen bis heute und bieten auch weiterhin Deutschunterricht an¹⁶⁹.

Für die Mitglieder der evangelischen Gliedkirche (der EKD) war die Schule Basis für eine kirchliche Tätigkeit. In der Schule wurden die Christen sprachlich und geistlich auf eine aktive Beteiligung in der Kirchengemeinde vorbereitet. Dazu gehörte u.a. Bibellesen als Fundament für ein Leben im Glauben, was wohl auch dazu beigetragen hat, dass in den deutschen Kolonien mehr evangelischen Gemeindeschulen entstanden als katholische.¹⁷⁰

Als erste evangelische Kirche in der Kolonie gilt die in Rio Pardiniho. Sie wurde am 17. April 1865 eingeweiht (AZAMBUJA, 2000). Aber davor wurde schon 1858 eine erste Kapelle auf dem Geiselberg (auf der heutigen Hohen Linha Santa Cruz) auf einem von Christoph Bender gestifteten Grundstück errichtet. Diese Kapelle wurde später vom Architekten João Neumann zu einer kleinen Kirche umgebaut und am 8. Februar 1931 eingeweiht, wie man es in der Kolonie-Zeitung vom 13. Februar 1931 nachlesen kann. Im gleichen Artikel steht auch, dass die Kolonisten getrennt nach ihrer Religion angesiedelt wurden. Die Regierung stellte beiden Konfessionen je ein Grundstück zum Bau ihrer Kirchen zu Verfügung. Da aber das Grundstück für die Evangelischen in der Querpikade lag, also fern vom Geiselberg, wo die Evangelischen angesiedelt wurden, haben sie darauf verzichtet, stattdessen sich zusammengetan und auf privatem Grund, eben dem Grundstück von C. Bender, ihre erste Kirche errichtet:

„Da nun aber der Besiedlung den Evangelischen in der Gegend der Querpikade und den Katholischen Ansiedlern ungefähr in Boa Vista Land zugewiesen wurde, mussten sich demzufolge beide Konfessionen getrennt entwickeln, was schließlich dazu führte, dass von evangelischer Seite aus kein Gebrauch von dem vorgesehenen Kirchplatz gemacht wurde.“¹⁷¹

So geschah es auch mit den ersten Schulen und den Friedhöfen, sie wurden getrennt in den katholischen und den evangelischen Gemeinden eingerichtet. Die erste evangelische Schule entstand auf dem Geiselberg schon vor der Errichtung der Kapelle: „Da nun die

¹⁶⁹ Zu der Geschichte der Schulen siehe den Abschnitt dazu in der Festschrift der Gazeta do Sul zum 150. Jubiläum deutsche Einwanderung in Santa Cruz: *Alemães: uma etnia para a integração*. Santa Cruz do Sul, 1999

¹⁷⁰ Mehr dazu bei Dreher, 1984 und 1986.

¹⁷¹ Vgl.: Evangelische Gemeinde – Alte Pikade. In: Kolonie (Zeitung), Santa Cruz, 13. Februar 1931, S. 10 f. Dieser Text betrachtet rückschauend die Gründung und Entwicklung der evangelischen Kirchengemeinde in der Alten Pikade. Anlass war die Feier der Renovierung und Neueinweihung der dortigen Kirche.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

evangelischen Kolonisten in der Mehrzahl waren, wurde von diesen im Jahre 1855 die erste evangelische Schule und Kirchengemeinde gegründet“ (Kolonie, 13. Feb. 1931, S.10). Der ursprüngliche Dorf-Friedhof, heute ist es der Stadt-Friedhof, wurde zweigeteilt: Auf der einen Seite bestatteten die Katholiken, auf der anderen die Protestanten ihre Toten; dies wird bis heute eingehalten. „Mischehen“ zwischen beiden Religionsangehörigen sowie interethnische Ehen hat es bis vor 30 Jahren eher selten gegeben (KUHNS, 2007, S.39 ff. und VOGT, 2006, S. 209 f.). Vogt zieht den Schluss, dass anti-protestantische Jesuiten-Predigten Anlass für so manche Feindseligkeiten zwischen Katholiken und Protestanten waren und dass dadurch auch Mischehen weitgehend verhindert wurden^{172 173}.

Auch war den evangelisch-lutherischen Familien die deutsche Sprache wichtiger als den katholischen, ein Grund dafür ist sicher, dass Martin Luther ja die Bibel ins Deutsche übersetzt hatte, damit sie von allen Kirchenmitgliedern gelesen und verstanden werden konnte. Fast jede evangelische Familie brachte eine Bibel aus Deutschland mit, es gab also in so gut wie jedem Haushalt ein Exemplar. Damit sie auch im Familienkreis und in der Kirche gelesen werden konnte, war das Deutsch natürlich eine wichtige Voraussetzung.

WILLEMS hatte schon 1940 festgestellt, dass die Protestanten mehrheitlich ein gehobeneres Deutsch sprachen als die Katholiken. Diese hatten das Portugiesisch sehr viel schneller und stärker angenommen. Möglicherweise trug auch dazu bei, dass Brasilien ein katholisches Land war und ist. So wurde die Messe seit dem Verbot der deutschen Sprache bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein vorwiegend auf Latein gelesen und nicht zuletzt passte sich die deutsch-brasilianische katholische Kirche nach 1917 zunehmend der gesamt-brasilianischen Kirche an. Jedoch wurden kirchliche Dokumente, wie Taufschein usw., bis zum Verbot der Sprache auf Deutsch ausgestellt.¹⁷⁴

Während der Nationalisierungskampagne wurde die deutsche Sprache natürlich auch in den Kirchen verboten. Die Liturgie wurde während dieser Zeit von der Riograndenser Synode ins Portugiesische übersetzt und so in den Gottesdiensten verlesen. So wurde sicher mancher Einwanderer in einer ihm fremden Sprache im Tod begleitet. Auch die traditionellen

¹⁷² Vgl.: Kolonie Zeitung, 13. Februar 1931, S.10

¹⁷³ Originaltext von Vogt, O. in seiner Dissertation: A colonização alemã no Rio Grande do Sul e o capital social. Santa Cruz do Sul: UNISC, 2006: „A pregação antiprotestante, efetuada pelos jesuítas, foi uma das grandes responsáveis pela divisão da sociedade, impedindo muitos namoros e casamentos mistos, provocando discórdias entre famílias e reforçando o agrupamento por credo praticado.“

¹⁷⁴ Siehe Anhang: Kirliche Bescheinigung.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Kirchenlieder wurden übersetzt (DREHER, 1994). Weil deshalb aber viele Gemeindemitglieder den Gottesdienst nicht verstehen konnten, haben einige Pfarrer trotz Verbot weiterhin auf Deutsch gepredigt. Doch die Polizei war wachsam. So wurden aus der Region Santa Cruz drei Pfarrer nach Porto Alegre zum DOPS (Departamento de Ordem Política e Social - Abteilung für Politische und Soziale Ordnung) vorgeladen: Pastor Hugo Kummer, weil er sich in seiner Predigt gegen die Nationalisierung geäußert hatte; Pastor Amin Eberhardt aus Monte Alverne fiel der Nationalisierungskampagne zum Opfer, durch Misshandlungen in der Strafkolonie Daltro Filho kam er sogar zu Tode; auch Pastor Werner Goethe aus Rio Pequeno mußte Misshandlungen erleiden (VOGT, 2006).

Die katholische Kirche sträubte sich nicht grundsätzlich gegen die Zwangsbrasilianisierung. Im Gegenteil, die Jesuiten-Pater der erzbischöflichen Kurie plädierten in ihrer Gemeinden eindeutig für die Brasilianisierung: Die deutsche Sprache und die Traditionen der Ansiedler beizubehalten sei nicht zu empfehlen. Die Pfarrer sollten die Vorschriften der Regierung einhalten und auch die Gemeindeschulen sich selbst überlassen. Die Messe, die in den deutschen Kolonien bis dahin auf Deutsch gelesen wurde, sollte auf Latein gehalten werden (VOGT, 2006).

Das Verbot der Sprache offenbarte sich symbolisch bei der Einweihung der großen katholischen Kathedrale in Santa Cruz am 24. Dezember 1939. Ihr Bau wurde von 14 Jesuiten-Pfarrern begleitet, von denen 13 aus Deutschland und einer aus der Schweiz kamen. Ab 1931 übernahmen zwei brasilianische Pfarrer, Pater Inácio Rambo und Teodoro Treis, die Leitung des Dombaus. 1939 übernahm wieder ein deutscher Pfarrer, José Belser, dieses Amt. Durch das Verbot der deutschen Sprache war die Feier für die Deutschstämmigen sprachlich beeinträchtigt. Es war Weihnachten, die Prozession begann in der alten Kirche und verlief schweigend bis zur neuen Kathedrale, wo die feierliche Messe unter polizeilicher Überwachung auf Portugiesisch gehalten wurde. 80% der Gemeindemitglieder konnten die Messe nicht verstehen. Die große Mehrheit der katholischen Stadtbevölkerung war eben auch deutscher Herkunft und sprach nur Deutsch.¹⁷⁵

1953 schrieb der damalige Erzbischof Dom Vicente Scherer aus Porto Alegre einen Brief an die katholischen Gemeinden, in dem er die deutsche Sprache auf die 9 Uhr-Sonntagsmesse

¹⁷⁵ Alle Daten stammen aus der Sonderreportage der Zeitung Gazeta do Sul vom 14./15. November 2009 anlässlich der Feier zu 50 Jahre Diözese in Santa Cruz do Sul.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

beschränkte. Ab 1956 beugte sich auch der Rundfunk dem „Druck“¹⁷⁶ und verzichtete auf die Übertragung einer deutschsprachigen Sonntagsmesse.

Aber 1956 war auch das Jahr, in dem Pfarrer Gaspar Demmler, „ein Bayer mit brasilianischem Mutterherz“¹⁷⁷, nach Santa Cruz kam. Dieser Pfarrer machte eine tägliche Radiosendung auf Deutsch, die eine große Zuhörererschaft hatte. Seine Tat wurde in der Zeitung als mutig bezeichnet. Aber weil er in der Öffentlichkeit Deutsch redete, geriet auch er unter Druck. Pfarrer Demmler wehrte sich dagegen, was ihm zum einen Ansehen verschaffte, zum anderen aber auch Gegner. 1964 brachte ihn die Militärdiktatur durch Androhungen schließlich zum Schweigen. Die totalitäre Regierung zeigte auch noch lange nach dem Verbot kein Verständnis für die Existenz einer weiteren Sprache neben dem Portugiesischen. Pfarrer Demmler ging nach dieser Intervention wieder nach Deutschland zurück¹⁷⁸. Es gab also auch Pfarrer in der katholischen Kirche von Santa Cruz, die versuchten, ihre deutschsprechende Gemeinde gegen die Willkür der Militärdiktatur zu unterstützen.

Ein weiterer Hinweis auf die damalige weite Verbreitung der deutschen Sprache, auch in der katholischen Kirche, sind die Funde im Grundstein der Kathedrale. Am 2. Juli 2004 wurde der Grundstein der Kathedrale São João Batista, der am 3. Februar 1929 gelegt wurde, anlässlich der Renovierung geöffnet. In Gespräch mit der Verwaltung der Kirche wurde der Verfasserin eine Liste der Funde übergeben, die von Pater Orlando Pretto zusammengestellt wurde¹⁷⁹:

„Schriftstück 01: In Latein geschriebenes Protokoll der Segnung des Ecksteins; Schriftstück 02: In Deutsch geschrieben ein kurzer Bericht mit Angaben zum ursprünglichen Altar (1894). Dokument 03: 10 Listen mit den Namen der damaligen Spender für den Bau des Doms mit den entsprechenden Beträgen; die Überschriften der Listen sind sowohl Portugiesisch als Deutsch. Dokument 04: Zeitungen: A – A União – Rio de Janeiro 03.02.1929 – Portugiesisch. B – St. Paulus Blatt – 02.1929 – Deutsch– Rio Grande do Sul.

¹⁷⁶ Ebd.

¹⁷⁷ Ebd. Zitat von der Verfasserin übersetzt.

¹⁷⁸ Ebd.

¹⁷⁹ Vgl. Auch: Depois de 75 anos, a urna da catedral é finalmente aberta. In: Gazeta do Sul, 03.07.2004.

C – Kolonie – Santa Cruz– 01. 1929 – Deutsch. D – Deutsches Volksblatt – Porto Alegre – 28.02.1929 – Deutsch.¹⁸⁰

Alle diese Daten gewähren Einblick in die Rolle der deutschen Sprache im katholischen kirchlichen Leben in Santa Cruz und zeigen, dass auch in der katholischen Gemeinde Deutsch bis zum Verbot eine durchaus gebräuchliche Sprache war.

3.5 Die soziale Organisation der Siedler

In diesem Teil der Untersuchung geht es um die Organisation des gemeinschaftlichen Lebens, wie es die deutschen Einwanderer eingerichtet haben: Interessant sind vor allem der Aufbau ihres sozialen Netzes, die Einrichtung von Schulen, Presse und allgemein das gemeinschaftliche Leben. Es soll gezeigt werden, welche Rolle und Bedeutung dabei ihre Sprache spielte, bis sie verboten wurde.

3.5.1 Die Schule

Bis zur Ankunft der Deutschen war es um das Schulwesen in Brasilien schlecht bestellt. Dazu schreibt OBERACKER:

„1936 waren nach amtlichen Angaben 72,63 v. H. der Bevölkerung Brasiliens des Lesens und Schreibens unkundig; um 1960 waren es nach amtlichen Angaben etwa 50 v. H. Das Verhältnis wäre gewiss noch weit ungünstiger, wenn nicht von privater Seite große Anstrengungen zu seiner Verbesserung gemacht worden wären. Am Ausbau des Privatschulwesens haben sich die Deutschen und ihre Nachkommen hervorragend beteiligt. Als die ersten deutschen Kolonisten ins Land kamen, war es um das brasilianische Volksschulwesen schlecht bestellt, weil die portugiesische Kolonialverwaltung auf diesem Gebiete so gut wie nichts getan hatte.“ OBERACKER (1978, S.450)

Als die Deutschen in der Kolonie Santa Cruz ankamen, fanden sie keinerlei Infrastruktur vor, weder Häuser noch Straßen, geschweige denn Schulen oder Kirchen. Sie mussten mit den geringen materiellen Gütern, die sie mitbrachten, und auf dem ihnen zugewiesenen Flurstück anfangen, ihr neues Leben aufzubauen und zu gestalten. Aber ihr Geist war durch Generationen kultureller Erfahrungen geprägt, die ihnen dazu die Grundlage boten. OBERACKER schildert die anfänglichen Bestrebungen der Einwanderer, Schulen einzurichten, wie folgt:

¹⁸⁰ Die Liste von Pater Pretto wurde von der Verfasserin übersetzt.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

„In jeder Siedlung, die von Deutschen gegründet wurde, und in jeder Pikade entstand bald eine Schule; denn die Schule war schon damals, zu Beginn der deutschen Einwanderung, ein unabdingbarer Bestandteil des deutschen Gemeinschaftslebens, ohne den die Siedler nicht auskommen konnten. Im kolonialen Leben Brasiliens hingegen hatte die Schule überhaupt keine Rolle gespielt, ja die allgemeine Volksschule war völlig unbekannt gewesen und wurde auch im 19. Jahrhundert von der Bevölkerung noch lange für überflüssig gehalten. Die deutschen Kolonisten hingegen griffen, da ihnen der Staat aus Mangel an Lehrern und Mitteln nicht zu helfen vermochte und sie ihre Kinder nicht als Analphabeten aufwachsen lassen wollten, überall zur Selbsthilfe. So entstanden in allen deutschen Siedlungen gleich nach ihrer Gründung die sogenannten Kolonieschulen.“ (OBERACKER, 1978, S. 348)

RAMBO (1994)¹⁸¹ zitiert ein Gedicht über die anfängliche Schulzeit in den Kolonien aus dem Almanach „Familienfreund“, geschrieben von einem Poeten, der sich Homo nennt:

In der Mitte der Pikade
Steht ein Häuslein, dicht am Pfade.
Kein Palast ist es am Ende,
Denn von Flechtwerk sind die Wände,
Welches man, was grad' nicht ziert,
Beidenseits mit Lehm beschmiert.
Innen ist nur ein Gemach,
Und von Schindeln ist das Dach.

Die Deutschen, insbesondere die aus Preußen, brachten Kenntnisse über Schulverwaltung mit. RAMBO (1994)¹⁸² erläutert, dass schon Anfang des 19. Jahrhunderts der Staat Preußen den Aufbau von Volksschulen förderte. Und da die Einwanderer im neuen Land keine Schulen vorfanden, warteten sie nicht auf staatliche Hilfe, sondern griffen auf ihre Kenntnisse zurück und richteten selbst Schulen für ihre Kinder ein.

In Deutschland hatte man schon Anfang des 18. Jahrhunderts erkannt, dass der Wohlstand einer Nation von der Bildung des Volkes abhängig ist. 1763 erklärte Friedrich der Große die Schulpflicht und ordnete eine strukturierte Ausbildung und einen angemessenen Lohn für Lehrer an, dazu veranlasste er den Aufbau von didaktischen Materialien. Er begründete diese Maßnahmen damit, dass politische Kraft und materieller und sozialer Wohlstand eines Volkes ihr Fundament in der Erziehung haben (KREUTZ, 1994).

Auch in der Region des Hunsrück-Gebirges, aus der damals viele Deutsche nach Santa Cruz kamen, sah man die Lehrtätigkeit der Pfarrer (Pfarrlehrer) als wichtig an. Ein Pfarrlehrer war nicht nur derjenige, der unterrichtete, sondern auch Sozial- und Religionsführer im Dienste der Kirche (KREUTZ, 1994). Dies ist einer der Gründe, warum fast alle Einwanderer lesen

¹⁸¹ Rambo, A.B.: A Escola Comunitária Teuto-Brasileira Católica. São Leopoldo, 1994, S.20. Rambo ist emeritierter Professor für Anthropologie der UFRGS (Universidade Federal do Rio Grande do Sul).

¹⁸² Ebd.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

und schreiben konnten (HOPPE, 1979)¹⁸³. Darum legten sie auch großen Wert auf die Schulbildung ihrer Kinder. Und in den deutschen Kolonien wurde zuerst mit dem Bau einer Schule begonnen, vor dem einer Kirche. Im Schulgebäude fand auch Gottesdienst statt, solange noch keine Kirche vorhanden war (RAMBO, 1994). So entstand 1853 in Santa Cruz die erste Schule, Pfarrer Erdmann Wolfram war der erste Lehrer. In der Folgezeit wurden viele weitere Gemeinschaftsschulen eingerichtet, die die Traditionen und Werte der Einwanderer, darunter die deutsche Sprache, bewahrten (AZAMBUJA, 2002).

Rambo (1994) bekräftigt dies, dass Schule für eine umfassende Bildung des Menschen gedacht sei, nicht nur für die Alphabetisierung, wie man es pragmatisch und kurzgedacht meinen könnte. Man wollte den Menschen als Ganzes bilden. Man strebte eine Bildung an, die auf starken ethischen, moralischen und religiösen Werten basierte, stark genug, um einen kulturellen Zerfall zu verhindern.

Selbst wenn in der Kolonie anfangs noch keine Schule vorhanden war, gab es immer einen Freiwilligen in der Gemeinde, der die Aufgabe als Lehrer übernahm, wie man in den Erinnerungen der Familie Gressler lesen kann:

„Onkel Weise ist am 7. April 1826 in Sachsen –Altenburg geboren (...) In Deutschland hatte er Theologie und Jura studiert. Sobald er sein Studium in Theologie beendet hatte, verließ er das Vaterland, ohne auf seine Priesterweihe zu warten. Er ging seinen drei Schwägern nach, die schon seit einem Jahr in Rio Pardiniho lebten. (...) In Rio Pardiniho angekommen (...). Mit viel Hingabe hat Onkel Weise sich dem Unterricht der Kinder, die ohne Schule aufwachsen, gewidmet. Er gründete eine Privatschule, um die Kinder der Familie Gressler zu unterrichten. Bald aber kamen auch Kinder von anderen Eltern und nahmen an den Unterrichten von Onkel Weise teil. Auf diese Weise bildete sich die erste Schule in Rio Pardiniho“. Und: „Onkel Weise konnte breite allgemeine Kenntnisse seinen Schülern unterrichten. Dies bestätigen Schriftstücke und hinterlassene Briefe von ehemaligen Schülern.“ (GRESSLER, 1949, S. 131)¹⁸⁴

Schule und Kirche waren die wichtigsten Institutionen zur Pflege der mitgebrachten Kultur und Sprache. Welchen Wert die Deutschen auf die Schule legten, kann man daraus ersehen, dass es 25 Jahre nach Ankunft der ersten Familien, also im Jahr 1875, in der Region schon 7 katholische Gemeindeschulen gab, unter ihnen die 1874 gegründete *Sagrado Coração de*

¹⁸³ Vgl.: Kipper, M. H.: A Campanha de Nacionalização do Estrado Novo em Sta. Cruz do Sul (1937 – 1945). Associação Pró-Ensino em Santa Cruz do Sul, Santa Cruz do Sul 1979. Maria Hoppe Kipper ist emeritierte Dozentin für Geschichte der UNISC, Universidade de Santa Cruz do Sul/RS

¹⁸⁴ Vgl.: Gressler, P.. Os velhos Gressler. Tipografia Francisco G. Schmidt, Candelária, 1949. Ausschnitt von der Verfasserin übersetzt

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Jesus und das 1871 gegründete *Colégio São Luiz*, dazu kamen evangelische Gemeindeschulen, unter ihnen das *Colégio Mauá*, das 1868 als „Deutsche Schule“ begann.

Im *Colegio São Luiz* hatte von Anfang an die portugiesische Sprache Vorrang, obwohl Deutsch damals die meist verwendete Sprache war. Vielleicht lag es daran, dass dies eine katholische Schule war, und die katholische Religion war und ist die offizielle Religion Brasiliens (TESCHE, 2000, S.78)¹⁸⁵

Das *Colégio Mauá* begann 1868 als Pfarrschule in der damaligen Sao-Pedro-Straße, heute Marechal Floriano. Der Anfang ist Pfarrer Hermann Jacob Bergfried zu verdanken. Zwei Jahre später, am 27. Juli 1870, schloss sich eine Gruppe von Deutschen zu einer Schulgemeinde zusammen, die den Ausbau der Pfarrschule unterstützte. Die Schule wurde ab diesen Zeitpunkt „Deutsche Schule“ genannt. Sie war und ist immer noch eine evangelisch orientierte Schule, allerdings ohne Ausgrenzung von Schülern anderer Konfessionen. Am 31. Oktober des gleichen Jahres bezog die Schule ein eigenes Gebäude im Ortskern (Marechal-Floriano-Straße, Ecke Borges-de-Medeiros-Straße). Das Gebäude gehört bis zum heutigen Tag der Schule und beherbergt unter anderem das ethnographische Museum Mauá. Die Schule selbst wurde an den Stadtrand auf das Gelände des früheren Internats verlegt und dort am 7. März 1981 neu eröffnet.

Ihrer Herkunft entsprechend pflegte die Deutsche Schule von Anfang an die deutsche Sprache. Erst zur Zeit der Zwangsregierung von Vargas und seinem Nationalisierungsprogramm musste dies aufgegeben werden. Die Nationalisierung von Sprache und Schule verbot nicht nur die deutsche Sprache, sondern drohte sogar der Schule mit Schließung. Da aber nichts gegen die Schule vorgebracht werden konnte, durfte sie weiter tätig bleiben. Ihren ursprünglichen Namen musste sie allerdings aufgeben, seitdem heißt sie *Colégio Mauá*. Die deutsche Sprache blieb aber als Fach bis in die Gegenwart erhalten. Das Beispiel einer schulischen Feier veranschaulicht die Lebendigkeit der deutschen Sprache in der Schule und in Santa Cruz bis zur Zeit des Verbots.¹⁸⁶

Die Geschichte zeigt also, dass die Schule ihre anfängliche Improvisationsphase überwunden und sich zu einem weitgehenden pädagogischen Projekt entwickelt hat. In Rio

¹⁸⁵ Vgl.: Tesche, O.: *Escolas que construíram sua história*. In: *Revista Alemães: Alemães: uma etnia para a integração*, Santa Cruz do Sul, 2000, S.78 ff. Otto Tesche war Dozent der UNISC und ist Journalist der *Gazeta do Sul*, verantwortlich für regionale Angelegenheiten der Zeitung.

¹⁸⁶ Siehe Anhang: Auszug aus einem Programm für eine schulische Feier.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Grande do Sul richteten die deutschen Einwanderer und ihre Nachkommen nicht nur Schulen ein, sondern auch Lehrerausbildungsstätten, förderten neue Lehrmethoden und erarbeiteten Lehrmaterial, und dies zu einer Zeit, in der der Staat sich noch nicht für die Bildung seiner Bürger einsetzte (RAMBO, 1994, S. 52).

Aus diesen Bestrebungen, Grundlagen für Bildung zu schaffen und diese an ihre Kinder weiterzugeben, ist ein Netz entstanden „um eine gemeinsame Absicht herum: das geistige, kulturelle und materielle Wohlergehen der Immigranten und ihrer Nachkommen. Um sie zu nützlichen brasilianischen Bürgern zu gestalten, ohne sich von ihrer kulturellen Traditionen loszulassen, das war das große Ziel“. (TESCHE, 2000, S.75)¹⁸⁷

KREUTZ (1994) vertritt die Ansicht, dass die Deutsch-Brasilianer Nationalität von Ethnie trennten, d.h. sie hielten sich für Brasilianer mit deutscher Herkunft. Daher war es für sie legitim, sich für den Erhalt der Sprache und Kultur ihrer Vorfahren einzusetzen und dies taten sie im täglichen Leben, pflegten sie im gemeinschaftlichen Leben, in Kirche und in ihren Schulen. Sie waren überzeugt, gute brasilianische Bürger sein zu können, ohne auf ihre kulturellen Werte verzichten zu müssen. RAMBO (1994) stimmt dieser Auffassung zu.

Die Lehrbücher, die in den katholischen und evangelischen Gemeindeschulen verwendet wurden, waren zum großen Teil vom Lehrerverband selbst hergestellt. So auch die Bücher von Wilhelm Rotermund und das sogenannte Lehr- und Lesebuch für Schule und Heim von Grimm und Rücker, die einen großen Anteil an kulturellem Inhalt und allgemeinen Kenntnissen enthielten. Diese Bücher, sagt TORNQUIST (1997)¹⁸⁸, haben nicht nur der Alphabetisierung gedient, sondern auch zur Allgemeinbildung beigetragen, indem sie ein umfangreiches Themenspektrum wie Geschichte, Geographie, Astronomie, Technologie, Gesundheit und Landwirtschaft behandelten, dazu literarische Texte lieferten. Die Texte in diesen Büchern waren auf Deutsch geschrieben, aber in die brasilianische Realität eingebettet. Beschreibungen von Tieren und Pflanzen und Sagen wurden der Riograndenser Umwelt entnommen. Diese Bücher zeigten auch, dass es kein Widerspruch ist, deutscher Herkunft zu sein und gleichzeitig die brasilianische Nationalität zu haben.

¹⁸⁷ "em torno de um propósito comum: o bem estar espiritual, cultural e material dos imigrantes e de seus descendentes. Transformá-los em cidadãos brasileiros úteis, sem renegarem suas tradições culturais, eis a grande meta." (Teschke, 2000, S. 75) Von der Verfasserin übersetzt.

¹⁸⁸ Vgl.: Tornquist, I. M.: „Das hon ich von meiner Mama“ – zu Sprache und ethnischen Konzepten unter Deutschstämmigen in Rio Grande do Sul. Umea, 1997. Tornquist war Professorin an der UNISINOS.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Anfang der 30er Jahre wurden Lehrbücher dann zweisprachig hergestellt. Zum Beispiel das „Lese- und Übungsbuch zur Erlernung der portugiesischen Sprache für die deutsch-brasilianischen Siedlungsschulen“, das 1935 bereits seine siebte Auflage zählte, herausgegeben von Lehrer Rudolf Schäfer, Leiter der St. Aloisiuschule in Estrela. Rio Grande do Sul etablierte sich als das Bundesland, in dem die meisten Schulbücher erschienen. So kam es auch, dass in den 30er Jahren, als in den ländlichen Gebieten Brasiliens noch 80% der Bevölkerung Analphabeten waren, der Analphabetismus in den ländlichen Regionen mit deutschstämmiger Bevölkerung fast verschwunden war. Es bestand ein Netz von über tausend Gemeindeschulen, in denen 1.200 Lehrer/innen arbeiteten. 1935 waren es 579 evangelische, 429 katholische und 42 gemischte Schulen (KREUTZ, 1994, S. 146).

Über die Region von Santa Cruz kann man bei VOGT (2006, S. 193)¹⁸⁹ nachlesen, dass im Jahr 1937 72 % der Einwohner im Schulalter in eine Schule gingen. Nach Daten des Bürgeramtes lag zu der Zeit der Analphabetismus im Munizip bei etwa 30 %. Ende 1937 zählte die Region Santa Cruz 139 Schulen, davon waren 126 Privat- bzw. Gemeindeschulen. Nach VOGT gab es damals keine Munizipalschulen, aber dennoch bekamen 77 Schulen finanzielle Unterstützung von der Stadtverwaltung. Nur 13 Schulen wurden vom Staat unterhalten, boten aber keinen deutschsprachigen Unterricht an. Diese staatlichen Schulen betreuten nur 17 % aller Kinder des Munizips im Schulalter, 83 % wurden in den 126 Privatschulen unterrichtet. Von diesen befanden sich 119 außerhalb der Stadt, in den Linhas und Pikaden. Die Lehrer dieser Schulen wurden überwiegend von der Schulgemeinde bezahlt. Nach KIPPER (1979, S. 28) gab es jedoch dafür eine ca. 20 % ige Unterstützung durch die Stadt. In den Schulen wurden mehrere Klassen gemeinsam in einem Raum unterrichtet. Dies hat auch die Verfasserin als Kind Anfang der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts erlebt. VOGT stellte auch fest, dass die Lehrer vorwiegend Männer waren. Sie wurden in der Gemeinde als Vorbild angesehen und waren oft führend am gemeinschaftlichen Leben beteiligt. In den evangelischen Gemeindeschulen war häufig der Pfarrer zugleich der Lehrer. Auch für die kulturell-soziale Zusammenarbeit in der Gemeinde waren Pfarrer und Lehrer zentrale Personen, die z.B. den Chor organisierten und leiteten, die Jugendlichen kulturell begleiteten, sie zur Konfirmation vorbereiteten und die Gemeinde bei bürokratischen Tätigkeiten unterstützten.

¹⁸⁹ Vgl.: Vogt, O.A.: Colonização alemã no Rio Grande do Sul e o capital social. Promotionsarbeit zur Erlangung der Doktorwürde in Regionaler Entwicklung an der Unisc, 2006.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Diese Pfarrer und Lehrer kämpften mit Schwierigkeiten aller Art, oft waren sie auch schlecht bezahlt, und dennoch waren diese Personen oftmals die einzige Quelle geistiger und geistlicher Unterstützung der Deutschstämmigen in der Kolonie.

Der Einsatz von Pfarrern und Lehrern für die Schulen, sagt VOGT (2006, S. 198), wurde anfänglich von den Behörden gut geheißen, später wurden die etablierten Schulen toleriert, und zum Schluss, mit der Etablierung der Nationalisierung wurden sie bekämpft. In der Region von Santa Cruz wurden daraufhin die meisten Gemeindeschulen in kommunale Schulen umgewandelt. KIPPER (1979, S. 30) konnte in ihrer Untersuchung feststellen, dass zwischen 1939 und 1945 die Stadtverwaltung 77 Stadt-Schulen gründete, die meistens die vorherigen deutschen Gemeindeschulgebäude und ihre materiellen Einrichtungen benutzten. In dieser Zeit wurde die Zahl der staatliche, von der Landesregierung verwalteten Schulen verdoppelt. Erst damit begann der Staat, Verantwortung für die Bildung seiner Bürger zu übernehmen, leider ohne Berücksichtigung der bis dahin schon aufgebauten Bildungsstrukturen und ohne Rücksicht auf die Sprache und Kultur der Schüler mit deutscher Herkunft.

Bei diesem Prozess, so RAMBO, wurde aus den Gemeinden „der Leiter, der Berater, das Modell, der Bezugspunkt, die Garantie, dass das Gemeindeleben seinen normalen Lauf gehen könnte, in allen Bereichen, verbannt“¹⁹⁰ (1996, S. 201). Die neuen Lehrer/innen kamen meistens von außerhalb, kannten oft die Gemeinde nicht und hatten daher keinen Bezug zu den Einwohnern und fühlten sich auch nicht verantwortlich für die Belange der Gemeinden, meint SCHADEN (1963, S. 65)¹⁹¹. Die deutsche Sprache wurde in vielen Schulen nicht mehr geduldet, geschweige denn gelehrt. Erst ab 1960 wurde die deutsche Sprache als Fremdsprache wieder aufgenommen, aber das geschah in der Region Santa Cruz nur ausnahmsweise.

MELLO (2002, S. 95)¹⁹² hat die Folgen der Nationalisierung von Sprache und Schule in Santa Cruz untersucht und geht noch weiter; sie behauptet, dass durch die abrupte Art der

¹⁹⁰ Siehe Anhang: 1937 Schulzeugnis Deutsch, 1938 Schulzeugnis Portugiesisch.

¹⁹¹ Original Zitat: „...baniu delas o líder, o conselheiro, o modelo, o ponto de referência, a garantia, enfim, de que a vida comunitária pudesse andar em curso normal e sob todos os aspectos.”

¹⁹² Vgl.: Mello, A.M.R.: Efeitos subjetivos da campanha de nacionalização de Getúlio Vargas sobre os descendentes de imigrantes alemães na região de Santa Cruz do Sul, RS. Santa Maria, 2002. - Der Text ist die Magisterarbeit von Melo. Sie ist Psychologin in Santa Cruz und hat ihr Magisterstudium an der Bundes Universität in Santa Maria im Bereich der Erziehungswissenschaft belegt.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Einführung neuer Lehrer und durch die portugiesische Sprache ein Stück Qualität des gemeinschaftlichen Schulsystems verloren ging. Das schriftliche Gedächtnis der Gemeinden sei dabei zerstört worden, auch seien die Gemeinden ohne die Figur eines Leiters geblieben, die bis dahin meist der Gemeindelehrer repräsentierte. Mello kommt zu dem Schluss, dass dieser einschneidende Eingriff für Spannungen und Ängste sorgte, dass vor allem viele Jugendliche verleitet wurden, ihre eigene Identität zu verleugnen und dass sich eine Stimmung gegen Schule und gegen Lernen verbreitet habe.

So brach eine geistige Welt zusammen, die von den deutschen Einwanderern geschaffen und von ihren Nachkommen fortgeführt worden war. Doch blieb der Gemeinschaftssinn erhalten, und der trug Anfang der 60er Jahre in Santa Cruz do Sul dazu bei, eine Gemeinschaft für Bildung in Santa Cruz aufzubauen, die *Associação Pró-Ensino Santa Cruz do Sul*. Dieser Verbund stand auch Pate bei der Gründung der UNISC, der Universität von Santa Cruz. Dies ist eine sog. gemeinschaftliche Universität, die es fast ausschließlich in Südbrasilien in den von Deutschen besiedelten Regionen gibt. Sie unterscheidet sich sowohl von den Privat- als auch von den Bundes- oder Landesuniversitäten und ist eine öffentliche, aber nicht staatliche Universität. Sie wurde für die Entwicklung der Bildung und Ausbildung in den regionalen Gemeinden konzipiert und ist nicht profitorientiert ausgerichtet.

3.5.2 Die Sprache in der Presse

Im Folgenden wird erörtert, wie die Einwanderersprache schriftlich dargestellt wurde und welchen Anteil die Presse an der Beibehaltung der deutschen Sprache in der Region Santa Cruz hatte. Bekannt ist bisher, dass fast alle Neusiedler in der Kolonie Santa Cruz Deutsch lesen konnten. Es stellt sich nun also die Frage, wie sich die geschriebene Sprache weiterentwickelte, in welchen Bereichen sie verwendet wurde, welche Änderungen sie im Laufe der Zeit erfuhr und welche Gründe es dafür gab.

Die erste Zeitung in deutscher Sprache in Südamerika erschien in Porto Alegre in Rio Grande do Sul am 2. August 1852: Von Ausgabe Nr. 1 bis Nr. 9 wurde das Wochenblatt zweisprachig, danach nur noch in deutscher Sprache herausgegeben. Ab der 43. Ausgabe vom 23. April 1853 wurde der Titel in *Der Kolonist* geändert, wohl um den deutschen Charakter der Zeitung zu unterstreichen. Doch bereits mit ihrer 57. Ausgabe im Juli 1853 wurde die Zeitung eingestellt, soll aber vermutlich im selben Jahr in einer neuen Zeitung aufgegangen sein: *Der Einwanderer*. Diese war zwar in Rio de Janeiro gegründet, aber

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

1853/1854 durch die Reissmannsche Buchhandlung unter Leitung von Dr. Kieckbach nach Porto Alegre verlegt worden. Dieses Blatt wurde bis 1861 herausgegeben. Redakteure und Mitarbeiter waren u.a. Dr. Kieckbach, Dr. Wenecke, Dr. Lallemand und Dr. Klett¹⁹³. Wer diese Menschen waren, weiß man heute nicht mehr. Doch lässt sich vermuten, dass sie aus dem Kreis verfolgter - und nach Brasilien geflohener - Intellektueller kamen, die 1848/49 versucht hatten, demokratische Verhältnisse in Deutschland zu schaffen.

Weitere wichtige Zeitungen in deutscher Sprache waren: die *Deutsche Zeitung*, die *Koseritz' Deutsche Zeitung*, das *Deutsche Volksblatt*, die *Deutsche Post* und die *Kolonie* in Santa Cruz. Auch Bücher und Kalender wurden in den deutschen Kolonien schon in den ersten Ansiedlungsjahren gedruckt.¹⁹⁴

Das zeigt, dass die Deutschen ihre Muttersprache von Anfang an pflegten, sei es durch mitgebrachte Bücher, Bibeln und Gesangbücher, sei es durch Schulbücher oder durch Jahreskalender, wie sie später auch im neuen Land publiziert wurden. Besonders in abgelegenen Orten, zu denen keine regelmäßige Zeitung gelangte, war der Kalender oder Jahrweiser wichtiger Lesestoff (KUHNS, 2007). 1874 wurde der *Deutsche Volkskalender für Brasilien* von Karl (Carlos) von Koseritz herausgegeben, ab 1881 konkurrierte der Verlag Rotermund mit dem *Kalender für die Deutschen in Brasilien*. Obwohl sie nur einmal im Jahr erschienen, waren diese Kalender nach AMSTAD (1924)¹⁹⁵ jedoch anfänglich für viele Deutsche oft der einzige Zugang zur Außenwelt, und Lesetradition hatten die Einwanderer aus der Ferne mitgebracht. Der Rotermund-Kalender erwies sich als Presseerfolg: 1906 wurden 6.000 Exemplare herausgegeben, bis 1914 verdoppelte sich die Auflage auf 12.750 Exemplaren, und 1917 stieg die Auflage auf 25.000, Höhepunkt war 1923 mit jährlichen 30.000 Exemplaren, eine Zahl, die über viele Jahre hindurch stabil blieb. Da in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts ungefähr 1 Million Deutsche bzw. Deutschstämmige in Brasilien lebten, kann man sagen, dass durchschnittlich jeder 33. von ihnen jährlich einen

¹⁹³ Die Informationen zu den ersten Zeitungen in RS stammen von der Internet-Seite „Riograndenser Hunsrückisch“: <http://www.hunsriqueano.riolingo.com/blog/?p=599> (Zugriff: 14.02.2014)

¹⁹⁴ Vgl.: Amstad, T.: Hundert Jahre Deutschtum in Rio Grande do Sul: 1824-1924. Hg. vom "Verband deutscher Vereine", Porto Alegre, 1924.

¹⁹⁵ Pater Theodor Amstad kannte sich besonders gut aus über das Leben in den deutschen Kolonien. Anlässlich der Feiern zu „100 Jahre deutsche Einwanderung“ 1924 verfasste er das Buch: Hundert Jahre Deutschtum in Rio Grande do Sul. Dieses Buch wurde 1999 ins Portugiesische übersetzt.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Rotermund Kalender las.¹⁹⁶ Auf dem Land wurde viel Deutsch gelesen, doch fand diese Lesetradition mit dem Verbot der Sprache ihr Ende.

Aber bis zum Verbot von Zeitungen in deutscher Sprache (um 1941) florierte die auf Deutsch geschriebene Presse. Der Historiker René GERTZ¹⁹⁷ zählte 144 Zeitungen und Zeitschriften in deutscher Sprache im Lande, von denen 78 in der Landeshauptstadt Porto Alegre herausgegeben wurden, 62 im Landesinneren, 4 wurden sowohl in der Hauptstadt als auch in anderen Städten im Land publiziert. Neben Porto Alegre war São Leopoldo ein starkes Zentrum für Presseerzeugnisse in deutscher Sprache. Dort wurden allein 23 Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht. An dritter Stelle folgte schon Santa Cruz mit 7 Zeitungen und Zeitschriften in deutscher Sprache, gefolgt von Ijuí und Neu-Württemberg (Panambi) mit je 5 Zeitungen und Zeitschriften.

In Santa Cruz wurde die erste Zeitung in portugiesischer Sprache, *Die Cruzada*, von José Rodolfo Taborda am 25. März 1887 herausgebracht: „Die Zeitung gab sich als Medium für die Interessen von Santa Cruz.“ (KUHN, 2007, S. 14). Allerdings konnte damals nur eine kleine Elite Portugiesisch lesen, nämlich die Beamten. Vermutlich deshalb wurde die *Cruzada* schon nach der zehnten Nummer wegen Lesermangels eingestellt. Danach gab es weitere Versuche, eine Zeitung in portugiesischer Sprache zu veröffentlichen, aber alle waren zum Scheitern verurteilt, denn die Mehrheit konnte nur Deutsch lesen¹⁹⁸. Als städtischer Beamter protokollierte Menezes damals den wirtschaftlichen Fortschritt in der Santa-Cruzenser Gemeinde. Auf den Seiten 302 bis 304 fasste er die Entwicklung der Presse zusammen: Es gab mehrere portugiesische Zeitungsversuche, z.B. „O Estudante“- 4 Ausgaben; „A Tesoura“- 4 Ausgaben und „A Lanterna“ - 10 Ausgaben; von anderen überlebte nur eine einzige Ausgabe. Auch auf Deutsch gab es einige Zeitschriften mit nur einer Ausgabe. Manche Journale wie die „Santacruzener Anzeige“ existierten mehrere Jahre: von 1905 bis 1908, die „Volksstimme“ von 1929 bis 1941 und der „Fortschritt“ von 1902 bis 1904. „Die neue Zeitung“ wurde 1898 gegründet, kam aber nur bis zur 12. Ausgabe. Zeitschriften wie „Der Heimatbote“ und Kalender wie der „Santa-Cruzer Kalender“ wurden in der Kolonie nicht regelmäßig veröffentlicht. „Der Heimatbote“ z.B. wurde in den Jahren

¹⁹⁶Vgl.: Fausel, E.: Literatura rio-grandense em língua alemã. In: Enciclopédia Rio-Grandense. V. 2. O Rio Grande Antigo. Canoas, 1956, S. 223.

¹⁹⁷Vgl.: Gertz, R. E.: Imprensa e imigração alemã. In: Dreher, M., Rambo, A.B., Tramontini, M.J. (Hg.): Imigração & imprensa. Porto Alegre; São Leopoldo, Instituto Histórico de São Leopoldo, 2004, S. 102.

¹⁹⁸ Vgl.: Menezes, 1914.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

1935, 1937 und 1938 herausgegeben. Im Vorwort zur Edition 1937 wird der Ausfall in 1936 mit Schwierigkeiten u.a. bei der Papierbeschaffung aus dem Ausland begründet. Die Zeitschrift nennt sich selbst „Unterhalter und Berater“ und widmet sich inhaltlich auf etwa 200 Seiten den Belangen der Gemeinde¹⁹⁹. So befindet sich z.B. im Almanach von 1935 eine „Jahresrundschau“²⁰⁰, in dem von 1937 sind Texte über „Soziale Neuordnung, Nationalsozialismus und Integralismus“, das „Deutsch-Brasilianische Gemeindewesen in Kirche, Schule und Verein“²⁰¹ und über die Eröffnung der Elementar-Schule *Julio de Castilhos*²⁰² in Santa Cruz Anfang 1936. Im Almanach von 1938 werden Texte zum Thema Sport und Feierlichkeiten veröffentlicht: „Sport ertüchtigt den Körper“²⁰³ und „Volksfest in Campo Bom“²⁰⁴. Der Heimatbote wurde offensichtlich durch Werbung finanziert, denn er ist mit zahlreichen Werbetexten versehen. Viele Fotos sind zweisprachig beschriftet, Deutsch und Portugiesisch, was darauf hinweist, dass die *Teuto-gaúchos* der Region Santa Cruz offensichtlich gut im Lande integriert waren.

Unter den vielen auf Deutsch geschriebenen Zeitungen bzw. Zeitschriften hat eine Erfolgsgeschichte geschrieben: die Santer Cruzer „Kolonie“. Sie wurde 1891 gegründet. Um diese Zeit lebten 15.572 Menschen in der Kolonie, von denen aber nur 1.148 in der Stadt wohnten, alle anderen in der ländlichen Umgebung. Unter allen waren 33% Analphabeten (KUHN, 2007, S. 15). Aus den Zahlen geht jedoch nicht hervor, wie hier Analphabetismus gemeint ist, ob die Menschen nicht portugiesisch oder nicht deutsch lesen konnten. Jedenfalls ist dieser Prozentsatz nicht hoch, wenn man die damalige Situation berücksichtigt. So schloss sich im November 1890 eine Gruppe von Santa-Cruzensern zusammen, um eine Zeitung auf Deutsch zu machen. Sie veröffentlichten eine Schrift „an die Freunde der deutschen Kolonien von Rio Grande do Sul“ unter dem Motto „Einigkeit macht stark“. Und schon am 1. Januar 1891 wurde die erste Nummer unter den Namen *Der Kolonist* herausgegeben, aber bald hieß sie *Die Kolonie* und später einfach *Kolonie*. Bis 1893 erschien die Zeitung zunächst einmal wöchentlich, dann zweimal, und ab 1911 wurde sie dreimal pro Woche herausgegeben. Zwischen dem 30. September 1921 und dem 25. Juli 1941 gab es ein

¹⁹⁹ Der Heimatbote wurde in Vila Thereza herausgegeben; Vila Thereza (heute Vera Cruz) gehörte derzeit zur Santa Cruz.

²⁰⁰ Vgl.: Heimatbote, 1935, S.129-143.

²⁰¹ Ebd. S. 43-47 und S. 34.

²⁰² Die erste staatliche Schule in der Stadt

²⁰³ Ebd. S. 121.

²⁰⁴ Ebd. S. 185.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

wöchentliches Sonderheft mit dem Namen *Die Neue Heimat*. Die *Kolonie* wurde nicht nur in Santa Cruz, sondern auch in den übrigen deutschen Kolonien in Rio Grande do Sul gelesen und zählte zu den meist gelesenen Zeitungen ihrer Zeit in Rio Grande do Sul. Am 29. Oktober 1917, drei Tage nach Kriegseintritt, wurde in Brasilien das Deutschsprechen verboten und damit auch die deutschsprachige Presse. Hiermit endete auch die erste Phase der „Kolonie“-Zeitung. Ein Jahr später wurde sie auf Portugiesisch unter dem Namen *Gazeta de Santa Cruz* wieder herausgegeben und erschien einmal wöchentlich. Gleich danach entstand die „Luneta“ - auch auf Portugiesisch, aber beide Zeitungen hatten wegen des Mangels an portugiesischen Lesern keine Zukunft. So wurde ab 19. September 1919 die *Kolonie* wieder auf Deutsch herausgegeben und erlebte eine weitere Blütezeit. In religiöser Hinsicht war die *Kolonie* eine protestantisch orientierte Zeitung. Daneben ist im Juli 1930 ein weiteres deutsches Journal entstanden, *Die Volksstimme*, eine dreimal wöchentlich erscheinende katholisch orientierte Zeitung. Diese wurde bis 15. April 1939 herausgegeben. Die *Kolonie* wurde endgültig im August 1941 eingestellt und die Druckmaschinen von der Polizei zerstört, obwohl die *Kolonie* zu dieser Zeit bereits zweisprachig gedruckt wurde, in vergeblichem Bestreben, sich der Zeit anzupassen. Nach dem Deutsch-Verbot haben die Verleger zwar noch versucht, das Blatt ausschließlich auf Portugiesisch weiter herauszugeben, unter dem Namen *Jornal de Santa Cruz* und die *Volkstimme* mit dem Namen *A Voz do Povo*, aber die Polizei unter dem Kommando von François Nehmé verhinderte das Erscheinen von beiden²⁰⁵.

Das Ende der Zeitung *Kolonie* fiel zusammen mit dem 50. Jahr ihres Bestehens (31. August 1941). In ihrer letzten Ausgabe wurde in der Rubrik: Der Leser und seine Zeitung u.a. über die Maßnahme der Bundesregierung geschrieben:

„Mit dieser Maßnahme, - die übrigens in der Welt einzig dasteht – geht das hundert-jährige Dasein der deutschsprachigen Presse zu Ende, der ältesten fremdsprachigen Presse, die in Brasilien veröffentlicht wurde, obwohl die deutsche Einwanderung nicht durch die Zahl überragte. Sie überragte aber durch den Bildungsgrad ihrer Mitglieder, welcher Umstand das Überwiegen der deutsch-brasilianischen Blätter unter den fremdsprachigen Zeitungen erklärt.“ *Kolonie*, 20. August 1941²⁰⁶.

Nicht nur die Herausgabe deutscher Texte, sondern auch das Lesen wurde verboten, die dabei Ertrappten wurden bestraft und als Vaterlandsverräter abgestempelt. So lässt sich

²⁰⁵ Vgl.: Kuhn, G., E.: Um homem de fibra. Francisco J. Franz & outras memórias, 2007.

²⁰⁶ Siehe Anhang: – Textausschnitt aus der letzten Ausgabe der *Kolonie* Zeitung.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

verstehen, dass zu dieser Zeit so manches Buch vernichtet wurde oder in einer Kiste verschwand. Mein Großvater verpackte seine Bücher in einer Holzkiste und vergrub diese unter einem Maishaufen in der Scheune. Als er einige Jahre später wagte, die Kiste wieder zu öffnen, waren die Bücher von Ratten zerfressen.

Viele Bücher, die das Verbot und den Rattenangriff überlebt hatten, tauchten nach Kriegsende wieder auf, vor allem literarische Bücher, aber auch Haushalts- und Gesundheitsratgeber bis hin zu Religionsbüchern und allgemein-wissenschaftlichen Büchern in deutscher Sprache. Das lässt sich erkennen, wenn man einen Blick in die Bibliothek der Universität UNISC wirft. Dort häufen sich deutsche Bücher aus zahlreichen Hinterlassenschaften. Oft kommen solche Schenkungen über das Letras-Institut zustande, oft auch direkt an die Verfasserin, die dann für die Evaluation und Eintragung der Bücher verantwortlich ist. Dabei handelt es sich meist um die Nachlässe von Deutschstämmigen, weil ihre Angehörigen nicht mehr Deutsch lesen können oder sich nicht dafür interessieren.

Die zahlreichen Bücherstiftungen für die Universität sind einerseits eine Bestätigung der Lesetradition in der Region von Santa Cruz, die selbst nach der Nationalisierungskampagne offenbar von einigen Menschen aufrechterhalten wurde. Unter den geschenkten Büchern befinden sich nämlich viele deutsche Exemplare aus den 50er und 60er Jahren. Weil aber der Deutsch-Unterricht danach nur in einigen Fällen fortgeführt wurde, schwand langsam die Lesefähigkeit. Auf der anderen Seite sind die Schenkungen auch ein Hinweis darauf, dass doch zahlreiche Bücher vor der Vernichtung gerettet werden konnten. Schlussendlich lässt sich daraus aber auch ablesen, dass die Nationalisten mit ihrer Absicht Erfolg hatten, denn die Lesetradition der Deutschstämmigen wurde durch die Verbannung des Deutschen aus Schule und Presse stark eingeschränkt.

Allerdings gab es auch nach dem Verbot einige Versuche, die deutsche Sprache schriftlich beizubehalten. Am 26. Januar 1945, kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges, gründeten die Verleger der Kolonie-Zeitung eine neue Zeitung, die *Gazeta de Santa Cruz*, die seit 1957 *Gazeta do Sul* heißt. Als das Verbot der deutschen Sprache im Jahre 1952 offiziell aufgehoben wurde, nahm die Zeitung, die damals wöchentlich erschien, eine deutschsprachige Beilage auf. In der Überschrift hieß es: *Gazeta do Sul - Beilage in deutscher Sprache*. Der Lesestoff wurde von freiwilligen Beteiligten geliefert. Der Inhalt füllte 8 große (damals erschien die Zeitung in Großformat) Seiten und drehte sich um Reiseberichte, Sozial- oder Todesanzeigen (vor allem aus den ländlichen Gebieten) und

Romane mit Fortsetzungen von einer Ausgabe zur anderen. Kuhn erinnerte sich, dass die Reiseberichte von Einwohnern der Region auch zweisprachig editiert wurden. Sie weckten immer großes Interesse, denn damals konnte sich nicht jedermann eine Reise leisten. Das Ende dieser Beilage auf Deutsch kann man nicht genau präzisieren, vermutlich war die letzte Nummer die vom 25. März 1959 - Jahrgang 8 - Nummer 11. Jedenfalls war diese die letzte, die mit Hilfe von KUHN gefunden wurde. Dieses Datum stimmt mit dem Zeitraum überein, in dem auch der Rundfunk die Übertragung der Messe auf Deutsch beendete. KUHN wollte keine Namen zitieren, daher sprach er allgemein von einem „Druck“, der von Machthabern ausgeht, die gegen das Weiterbestehen der deutschen Sprache in Santa Cruz sind und sie aus der Welt schaffen möchten.²⁰⁷

Die Presse in deutscher Sprache half den Deutschstämmigen sich zu vergesellschaften, sich über alle Lebensbereiche zu informieren und sich zu integrieren. So trug das Verbot dazu bei, dass eine wichtige Brücke der Deutschstämmigen zur Außenwelt abgebrochen wurde. Diese Maßnahme wird von RAMBO (1994, S. 76)²⁰⁸ als ein fataler Irrtum der Führer des Nationalismus und seiner Nachfolger betrachtet. Eine weitere Konsequenz ist ohne Zweifel der Verlust einer bis dahin weit verbreiteten Lesetradition. Auf diese Weise wuchs eine Generation heran, die nicht mehr in der deutschen Sprache und unzulänglich in der portugiesischen Sprache alphabetisiert wurde und infolgedessen wenig Freude am Lesen mitbekommen hatte. Wo das Lesen nicht angemessen unterrichtet wird und die Leselust nicht gefördert wird, kann sie sich nur schwer entwickeln. So entstand eine Lücke in der Lesetradition, durch eine Generation, die ihren Kindern nicht weitergeben konnte, was sie selbst nicht erfahren durfte. Das Ausmaß dieses Verlustes ist schwer einzuschätzen. Man kann jedoch den Schluss ziehen, dass Presse, Schule und Kirche die entscheidenden Instanzen für das Schicksal der deutschen Sprache in Santa Cruz waren.

3.5.3 Das Gemeindeleben

Durch die deutsche Einwanderung nach Südbrasilien entstand neben der auf Sklavenarbeit fußenden Landwirtschaft ein Kleinbauerntum, dem Sklavenbesitz verboten war. Den Alltag

²⁰⁷ Alle Informationen dieses Abschnittes wurden der Verfasserin vom Journalisten Guido Kuhn persönlich übermittelt, der von 1965 bis zu seinem Tod 2010 Mitarbeiter der Zeitung war.

²⁰⁸ Vgl.: Rambo, A. B.: Nacionalização e imprensa. In: Müller, T. L. (Hg.) Nacionalização e imigração alemã. São Leopoldo, 1994, S. 75-86

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

bestimmte die Familienarbeit. Die Familien vereinten sich zu Großfamilien, mit zahlreichen Kindern und den Großeltern unter einem Dach. Jedes Familienmitglied musste mitarbeiten, je nach Alter und Fähigkeit. Die Kinder halfen bei leichten Haushaltsarbeiten. Sie fütterten Hühner und Schweine, sammelten trockene Späne für das Feuer im Ofen, halfen im Garten und bei der Unkrautbeseitigung auf dem Hof und um das Haus herum. Die Großeltern sorgten für die Kinder, während die Eltern die *Roça*, das Feld, bestellten. Die Großmutter erzählte den Kindern Geschichten aus der Familienchronik und sorgte mit Unterstützung der Kinder für das Essen. Meistens war auch das Nähen von Kleidern eine Großmuttertätigkeit. Die Frau in den deutschen Familien musste von Anfang an in allen Arbeitsbereichen tätig sein. Sie war nicht nur die Hausfrau, sie war auch nicht die „Königin“ des Hauses, wie es in portugiesischen Haushalten der Brauch war, sie half mit im Kuhstall beim Melken und Füttern, auf dem Feld bei der Feldbestellung und Ernte, im Garten, im Haus, in der Küche, überall war sie dabei, und nebenher fand sie noch Zeit für Handarbeiten, um den Wohnraum zu verschönern²⁰⁹. So hat es auch die Verfasserin in ihrer Kindheit erlebt.

Von Anfang an war es wichtig, dass man sich gegenseitig in der Nachbarschaft half. Man schloss sich nicht nur bei der Arbeit zusammen, sondern versuchte auch in manchen anderen Bereichen gemeinsam etwas zu bewirken. Um 1850 gab es in Brasilien noch kaum eine Infrastruktur. Die Ansiedler warteten aber nicht auf Hilfe vom Staat, sondern „die Menschen siegen durch ihre Arbeit; wahrhaft, sie haben nichts den Behörden zu verdanken“ schrieb Avé-Lallemant, als er 1858 die Kolonie Santa Cruz besuchte.²¹⁰

Nach VOGT (2006)²¹¹ wurde die Entwicklung des gemeinschaftlichen Lebens durch zwei Hauptfaktoren beeinflusst. Ein erster Faktor sei die räumliche Ansiedlung der Einwanderer gewesen. Ein zweiter seien ihre Kenntnisse, Bräuche und Sitten, die sie aus dem Herkunftsland mitbrachten. Bei der Landnahme konnten sie auf keinerlei Erfahrungen aus Deutschland zurückgreifen, da in Südbrasilien völlig andere Verhältnisse herrschten. Sie wurden im Urwald entlang von Wegen und Wasserläufen angesiedelt. Die Landparzellen maßen zwischen 72 und 20 Hektar, jede Familie bekam ihr Feld, die Parzellen waren parallel

²⁰⁹ Vgl.: Tornquist (1997) schreibt in ihrer Dissertation „Das hon ich von meiner Mama“ ausführlich über das Familienleben, über Werte und Sitten in deutschstämmigen Familien. Auch Meyer (2000) schreibt in ihrer Dissertation „Identidades traduzidas“ über Bräuche und Sitten der Einwanderungsfrauen in Südbrasilien.

²¹⁰ Vgl.: Avé-Lallemant, R.: *Viagem pela província do Rio Grande do Sul*. Belo Horizonte: Ed. Itatiaia; São Paulo: EDUSP, 1980. S. 180. Von der Verfasserin übersetzt.

²¹¹ Olgario Vogt ist Professor für Geschichte an der Universidade de Santa Cruz do Sul, UNISC.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

nebeneinander ausgerichtet, zwischen 110 und 220 Meter breit und viele hundert Metern lang. Die Wohnhäuser wurden möglichst nahe am Wasserlauf oder an der Straße errichtet. An einer Straße siedelten so 80, 100 oder auch bis zu 130 Familien, sie bildeten den Kern der Bauerngemeinde. Auch Schule und Kirche bauten sie an der Straße, legten einen Friedhof an, später auch einen Laden, die so genannte „Venda“, häufig mit integriertem Festsaal, in dem sich das gemeinschaftliche Leben abspielte und häufig die Vereine ihren Sitz hatten. In der Regel wurden in diesem Gebäude eine Kegelbahn, ein Schützenverein und ein Damenverein untergebracht. Da in den Kolonien neben der Landarbeit auch einige handwerkliche Berufe wie Schuster, Schmied, Müller, Schneider(in), Tischler, Schlosser ausgeübt wurden, entstanden entlang der Straßen in der Folge auch Schmieden, Sägewerke und Mühlen, vor allem Maismühlen. Die für alle Einwanderer neuen Bedingungen erforderten einen intensiven Erfahrungsaustausch, der nur in der Gemeinschaft erfolgen konnte.

In die Stadt gingen die Siedler nur selten und notgedrungen, z.B. in Krankheitsfällen, um Steuern zu zahlen, ein Kind zu registrieren oder um etwas zu erwerben, das es auf dem Land nicht gab. Das Gefühl der Geschlossenheit zeigt sich in einem Ausdruck, der auch heute noch gebraucht wird, wenn man in die Stadt fährt: „Ich muss raus fahre“ bzw. „Ich war drauße“. Draußen bedeutet: außerhalb des unmittelbaren Lebensumfeldes.

Die Siedler bauten die Wege in den Schneisen (Linhas) selber aus, sie gründeten ihre Schulen, ihre Kirchen und ihre Kooperativen. Besonders beim Wegebauen war es wichtig, dass alle sich gemeinschaftlich daran beteiligten.

Das gesamte Leben spielte sich in den Ansiedlungen auf dem Land ab. Daher waren die Beziehungen zwischen den Bewohnern eng und begünstigten das Gemeinschaftsleben, im öffentlichen wie im privaten Bereich. Der Nachbar war ein Mensch, mit dessen Hilfe man stets rechnen konnte. Vor allem in der Erntezeit half man sich gegenseitig. Dieser Brauch hat sich bis in die Gegenwart gehalten, besonders deutlich bei der Tabakernte. Ursprünglich galt das auch beim Schlachten: Wenn ein Schwein oder Rind geschlachtet wurde, halfen sich die Nachbarn gegenseitig und teilten das Fleisch untereinander. So hatten alle Beteiligten frisches Fleisch. Dieser Brauch ging jedoch weitgehend verloren. Viele Bauern verlegten sich durch bessere Verdienstmöglichkeiten intensiver auf den Tabakanbau und weniger auf die Tierzucht. Auch die Einführung der Tiefkühltruhe ist wohl für den Rückgang der Hausschlachtungen verantwortlich.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Nach KREUTZ (1994)²¹² waren es solche Organisationsstrukturen, die das gemeinschaftliche Leben in den deutschen Siedlungen ermöglichten und um die herum sich das Alltagsleben abspielte. Man lebte unter Menschen, die gemeinsame Nöte und Sorgen, Trauer und Freude durch eine gemeinsame Sprache miteinander teilten. Eine wichtige Rolle spielte dabei, dass die meisten Deutschen lesen und viele auch schreiben konnten. Damit konnten sie sich besser in den verschiedenen Bereichen ihres Siedlungslebens einsetzen, sei es in der Kirche, in der Schule oder auch bei Freizeitbeschäftigungen (KREUTZ, 1994, S. 24). Denn auch das gesellige gemeinschaftliche Leben gehörte zu den Traditionen der Einwanderer (RADÜNZ, 2001, S. 157)²¹³. Verschiedene Initiativen ließen Kultur-, Sport- und Unterhaltungsvereine entstehen. Schul- und Kirchengemeinden wurden gegründet. Später wurden Wirtschaftsverbände und Krankenhäuser eingerichtet, zunächst eines in *Monte Alverne* und dann - vor hundert Jahren - in der Stadt selbst. Auch in diesen Bereichen wurde das gemeinschaftliche Leben stark durch die deutschen katholischen und evangelischen Kirchengemeinden beeinflusst und geprägt.

Der erste Verein, die *Schützengilde*, wurde Anfang 1863 in Santa Cruz gegründet (VOGT, 2006, S. 180). Es war ein Reiter- und Schützenverein, der aber auch um 1866 die erste Kegelbahn installierte. 1866 vereinigte er sich mit dem neu gegründeten *Club Union*. Daraus bildete sich der *Deutsche Club*, der später den brasilianischen Namen *Clube União* bekam. Der *Clube União* spielt auch heute noch eine bedeutende Rolle im geselligen Leben der Stadt, allerdings nicht mehr für die Kultur der Deutschstämmigen oder ihre Sprache. 1892 wurde der noch heute bestehende Sportverein, die *Sociedade Ginástica*, gegründet.

„Kränzchen“ sind eine informelle gesellige Unterhaltungsform, die sich ausschließlich in der Stadt etablierte. „Kränzchen“ wurden und werden von Frauen für Frauen organisiert und erfüllen oft einen philanthropischen Zweck. Ein Kreis von Frauen trifft sich regelmäßig, um Gedanken, Ideen und Informationen bei Kaffee und Kuchen auszutauschen. Dabei wird häufig gehäkelt, gestrickt und gestickt. Die Ergebnisse werden dann zur Unterstützung für hilfebedürftige Menschen und Institutionen verkauft. Wie viele solcher Gruppen heute bestehen, ist nicht genau bekannt, aber um 1962/63 gab es in Santa Cruz mindestens 23

²¹² Vgl.: Kreutz, L.: A escola teuto-brasileira católica e a nacionalização do ensino. In: Müller, T.L. (Hrg.). Nacionalização e imigração alemã. São Leopoldo, 1994.

²¹³ Vgl.: RADÜNZ, R.: A organização cultural dos alemães no Vale do Rio Pardo. In: Vogt, O. P., Silveira, R. L. L. (Hg). Vale do Rio Pardo: (re)conhecendo a região. Santa Cruz do Sul, 2001. S. 147-164. - Radünz ist Professor für Geschichte an der Universität UNISC.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

„Kränzchen“ (VOGT, 2006, S. 165). Während die Frauen in der Stadt sich in „Kränzchen“ zusammentaten und -tun, trafen sich die Frauen auf dem Land in ihren Damenvereinen. Diese hatten und haben eher einen formellen Charakter. Sie sind organisiert und es gibt einen Vorstand, was bei den „Kränzchen“ eher nicht der Fall ist. Für die Einwanderer und ihre Nachkommen hatten solche Vereine nicht nur ein geselliges Leben zum Ziel, die gemeinsamen Treffen erfüllten auch eine wichtige Rolle im Leben der Beteiligten, indem sie dort miteinander über ihr Leben und die Ereignisse in der Gemeinde diskutierten, über gemeinsame Probleme redeten und Lösungen suchten (VOGT, 2006, S. 172).

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden verschiedene Vereine, sowohl zur Geselligkeit als auch kultureller Art. Das waren u.a. Kegel-, Schützen-, Damen- und Gesangvereine; im Nachbarort *Venâncio Aires* entstand schon 1877 ein Leserverein. Auch überregionale Verbände haben sich etabliert, um die bis dahin entstandenen Vereine in den deutschen Siedlungen zusammenzuschließen. So entstand 1895 die *Turnerschaft von Rio Grande do Sul* und 1896 der *Deutsche Sängerbund*.²¹⁴

In der Region Santa Cruz wurde 1892 der älteste heute noch bestehende Sport-Verein in *Linha Araçá* gegründet, die *Sociedade Esportiva Linha Araçá* (SCHUCH, 2007, S.35)²¹⁵, und einer der ältesten noch bestehenden Chöre in Santa Cruz ist *Cruzeiro do Sul*, ein Männerchor, der ursprünglich *Des Waldes Grün* hieß. Er wurde am 19. November 1927 in Boa Vista gegründet²¹⁶.

Bei MENEZES (2005, S. 304) ist zu lesen, dass 1896 in der Gemeinde Santa Cruz ungefähr hundert verschiedene Vereinigungen existierten, hauptsächlich Freizeitvereine, aber auch ein „Krankenverein“ und ein „Bauernverein“. In allen diesen Vereinen wurde Deutsch gesprochen. Deutsch war nicht nur die Sprache, in der das Vereinsleben schriftlich und mündlich organisiert und geregelt und in der die Protokolle niedergeschrieben wurden, Deutsch war die Sprache, die das gesamte Leben in der Gemeinde bestimmte.

²¹⁴ Vgl.: Grützmann, I.. A memória étnica e cultural em festa. In: Cunha, J.L.da (Org.). Cultura alemã – 180 anos = Deutsche Kultur seit 180 Jahre. 2004. S. 67.

²¹⁵ Vgl.: SCHUCH, H.: Sociedades Alemãs. A cultura através dos tempos. Companhia Rio-grandense de Artes Graficas, Porto Alegre 2007, S. 35.

²¹⁶ Boa Vista gehört zu Santa Cruz und liegt 20 Kilometer von der Stadt entfernt.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN EINWANDERUNG

Bis in die 30er Jahre des letzten Jahrhunderts war die deutsche Sprache auch in der Kulturszene präsent²¹⁷. 1927 wurde die deutsche Theater-Gemeinschaft *Thegesa* gegründet. 1928 kam die Riesch-Bühne²¹⁸ aus Deutschland auf ihrer Südamerika-Tournee auch nach Santa Cruz. 1938 hat sich Roman Riesch, der Sohn des Gründers, auf der Flucht vor dem Nationalsozialismus in Santa Cruz niedergelassen und in der Folge im kulturellen Leben der Stadt mitgewirkt. Zusammen mit lokalen Theaterspielern gründete er in der Stadt eine Riesch-Bühne, auf der Theater in deutscher Sprache inszeniert wurde. Beide bereicherten das deutschsprachige kulturelle Leben in Santa Cruz²¹⁹.

Die Musikszene war sehr lebendig, vor allem in den Schulen. Bis in die 50er Jahre setzte das *Orchestra Estudantina* Maßstäbe in der Musiklandschaft der Stadt. Auch die *Canarinhos* der São-Luiz-Schule, ein Knabenchor nach dem Vorbild der Wiener Sängerknaben, haben den kulturellen Ruf der Stadt bis in die 70er Jahre weit verbreitet.

Wenn man sich diese geschaffene Vielfalt von Kunst und Kultur vor Augen führt, die nach und nach abhanden kam, wird der Verlust an Traditionen und Werten deutlich.

3.5.4 Die Expansion der Wirtschaft in der Zeit zwischen 1918 und 1937

In der Santa-Cruzenser Zeitschrift „Der Heimatbote“ aus dem Jahr 1937 liest man folgende Bemerkungen über Santa Cruz:

„Unter den Munizipien Central Rio Grande do Suls nimmt das Munizip Santa Cruz hinsichtlich seiner fast ausschließlich deutsch-brasilianischen Bevölkerung eine Sonderstellung, seines stark entwickelten Ackerbaus, seines zum großen Teil gut fundierten Handels, seiner bedeutenden Industrie, seines vorzüglichen Schulwesens, [...] eine ganz hervorragende Stelle ein.“ (In: Heimatbote, 1937, S.34)²²⁰

Dementsprechend werden hier Daten aufgeführt, die KRAUSE (2002) in ihrer Untersuchung für die oben genannte Zeitspanne ermittelt hat. Sie konnte nachweisen, dass um 1920 die Mehrheit der Bevölkerung noch außerhalb der Stadt lebte. Von den damaligen 33.500 Einwohnern zählte die Stadt selbst nur 4.000 Menschen. Aber in der Stadt etablierten sich zunehmend Wirtschaftsunternehmen, und demzufolge wurden auch verschiedene Industrien

²¹⁷ Vgl.: z.B. Magister-Arbeit über die Lebendigkeit des kulturellen Leben in Santa Cruz in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts von der Lehrerin für Geschichte Sandra Regina Haas da Fontoura.

²¹⁸ 1872 in Bayern gegründet

²¹⁹ Vgl.: Ebd. Magister Arbeit von Regina Haas da Fontoura.

²²⁰ In: Zeitschrift, Der Heimatbote, Vila Theresa – Santa Cruz, 1937, S. 34

gegründet. So wurde z.B. 1924 die Firma „Mercur“ eingeweiht, eine Gummifabrik, die bis in die Gegenwart Santa Cruz über die Stadtgrenzen hinaus bekannt gemacht hat. Auch mehrere Tabakmanufakturen etablierten sich, darunter die *Companhia de Fumos Santa Cruz* 1916, 1918 die *Exportadora Hennig S/A* (die 1888 als Tabakfabrik begann und sich dann zu einer großen Exportfirma entwickelt hat), im Maschinenbereich 1916 die *Maquinas Binz* und 1905 die Schokoladen- und Bonbon-Fabrik *Hennes, Soehnle & Cia.*

ROCHE (1969) zieht den Schluss, dass sich die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung in Santa Cruz aus landwirtschaftlichem Ackerbau und handwerklichen Kenntnissen und Tätigkeiten herausgebildet hat. Dies bestätigt auch die Dissertation von NORONHA (2012, S. 362- 363)²²¹, sie führt eine Liste von 1947 auf mit 76 Unternehmen in Santa Cruz, die deutsche Namen tragen. KRAUSE (2002) hatte davor schon festgestellt, dass die wirtschaftliche Elite in Santa Cruz zum großen Teil direkt von Einwanderern abstammt, die sich zunächst als Landwirte niedergelassen hatten. Wirtschaft und Industrie in Santa Cruz entwickelten sich bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts ohne ausländisches Kapital, einzige Ausnahme: das Tabakunternehmen Souza Cruz. Daraus kann man durchaus den Schluss ziehen, dass die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie, vor allem der späteren Stadtgemeinde Santa Cruz, überwiegend auf den aus Deutschland mitgebrachten handwerklichen Kenntnissen beruhte.

4 DIE BRASILIANISCHE EINWANDERUNGSPOLITIK BIS 1939

4.1 Die anfängliche deutsche Einwanderung nach Süd-Brasilien

Das südlichste Bundesland Brasiliens, heute Rio Grande do Sul, hieß ursprünglich Província de São Pedro do Rio Grande do Sul. Es wurde erst recht spät in das kaiserliche Land integriert. Mitte des 18. Jahrhunderts waren seine Grenzen noch nicht gesichert. Für lange Zeit war dieser südlichste Teil ein Konfliktfeld zwischen Portugal und Spanien, es ging um die Herrschaft über dieses Land.

Um diesen Teil des Landes von Nord nach Süd, also zwischen Laguna (im heutigen Santa Catarina) und Sacramento (Region, die damals zu Spanien gehörte, aber heute zu Uruguay),

²²¹ Vgl.: Noronha, A.E.: Beneméritos empresários: História social de uma elite de origem imigrante do sul do Brasil - Santa Cruz do Sul, 1905-1966. Porto Alegre, 2012, S. 363 f. Promotionstext in: <http://tede2.pucrs.br/tede2/bitstream/tede/2424/1/438175.pdf>. Zugriff: 26.01.2016.

für sich zu sichern, begann die portugiesische Krone in den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts große Ländereien, sog. *Sesmarias*, an Militärs außer Dienst zu vergeben und ebenso an verbliebene *Tropeiros*, die aus den nördlichen Ländern kamen, um wilde Rinder²²² zu jagen. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts holten die Portugiesen Familien von den Azoren, um Dörfer zu gründen und die Region der vertriebenen spanischen Jesuiten-Missionen wieder zu bevölkern. Erst ab dieser Zeit war die portugiesische Regierung ernsthaft besorgt um eine mögliche fremde Okkupation der Riograndenser Flächen.

„Am 7. August 1747 schloss die portugiesische Regierung mit Felix Oldenberg (Feliciano Velho Oldenberg), einem reichen deutschen Kaufmann in Lissabon einen Vertrag, durch den sich dieser verpflichtete, bis zu 4000 kinderreiche Familien von den Azoren und von der Insel Madeira nach Santa Catarina und Rio Grande do Sul zu befördern.“ (OBERACKER 1978, S. 196)²²³

Man wollte durch die Ansiedlung von Insulanern die Grenzen sichern. Die Familien aus den Azoren bekamen zum Start 1.000 Hektar Land (Altenhofen 1996). Viele Azorianer haben im Riograndenser Land Viehzucht betrieben. So blieb das Land weiterhin von einem „Herrenvolk“ besiedelt.

„In Rio Grande do Sul hingegen besetzten die ehemaligen Inselbewohner als Großgrundbesitzer und Viehzüchter die weiten Kamp- und Weideflächen; genau wie in den ersten, älteren portugiesischen Siedlungen wurden sie zu einem Herrenvolk, das sich mit einem Gefolge von Sklaven und landlosen Hintersassen umgab.“ (OBERACKER 1978, S. 197)

Nach Oswaldo CABRAL ist der Kolonisierungsversuch der portugiesischen Azorianer gescheitert, weil sie offenbar ungeeignet für den Ackerbau waren und wohl generell körperliche Arbeit verachteten. Körperliche Arbeit war für sie eine „entehrende und erniedrigende Beschäftigung“ (CABRAL, 1937, S.123)²²⁴, eine Demütigung. Die Azorianer wurden zwar vom Staat gefördert, so wie später auch die deutschen Kolonisten, sagt CABRAL, aber es habe ihnen an innerer Kraft und Stärke gefehlt. Sie hätten sich nicht genug darum bemüht, sich über ihre gewohnten Lebenseinstellungen hinaus an die neuen Lebensumstände anzupassen. Die Abneigung vor körperlicher Arbeit sei bei den Portugiesen in Brasilien verbreitet gewesen,; „Keiner von den Weißen und Europaportugiesen, die ihren

²²² Die Rinder waren ursprünglich von den spanischen Jesuiten gezüchtet worden, vermehrten sich aber wild, nachdem die Jesuiten durch die Portugiesen aus ihren Missionstätten vertrieben wurden.

²²³ Vgl.: Oberacker, K. H. jr.: Der deutsche Beitrag zum Aufbau der brasilianischen Nation. São Leopoldo, 1978.

²²⁴ Vgl.: Cabral, O.R.: Santa Catharina – história, evolução. São Paulo: Companhia Editora Nacional, 1937, S.123. Oswaldo Rodrigues Cabral, ehemaliger Politiker und Professor der UFSC- Universidade de Santa Catarina.

Fuß auf brasilianischen Boden setzen, will arbeiten, selbst wenn er mit der Hacke in der Hand aufgewachsen ist.“ (CABRALI 1937, S. 96)

In diesem Kontext wurde 1752 an den Ufern des Rio Pardo von den Portugiesen die Festung Jesus-Maria-José gegründet. Diese Festung wurde zur militärischen Basis und zum strategischen Mittelpunkt ihrer Expansionsinteressen ausgebaut. Die Nordhälfte des Landes blieb zu großen Teilen von Wald bedeckt. Dieser Bereich weckte nicht das Interesse der großen Viehzüchter, denn die hatten bereits in der Südhälfte des Landes ausgedehnte Wiesenflächen für sich in Anspruch genommen. Erst ab den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts wurden effektive Maßnahmen getroffen, um das gesamte Riograndenser Land zu besiedeln.

Nach ETGES (1991)²²⁵ hat der Einwanderungsprozess erst 1808 richtig begonnen, mit der Öffnung der Häfen, die das Land in die englische kapitalistische Expansion einfügte. England hatte damals die Weltwirtschaftsführung inne und strebte die Erweiterung seiner Konsummärkte an. Aus diesem Grunde forderte England Portugal zur Öffnung der Häfen für „befreundete Nationen“ auf. Innerhalb eines gewissen Zeitraums sollte im Land auch die Sklaverei abgeschafft und durch freie, entlohnte Arbeitskräfte ersetzt werden; denn Sklaven sind keine Konsumenten. Dieser Prozess begann in São Paulo, wo italienische Einwanderer nach und nach die Arbeit der Sklaven in den Kaffee-Farmen übernahmen.

In Rio Grande do Sul war die Einwanderung Teil einer neuen Agrarpolitik der kaiserlichen Regierung (DA CUNHA 1991)²²⁶. Dies war ein neuer Versuch, Einwanderer auf kleinen Landparzellen anzusiedeln, um dort ihren Lebensunterhalt durch Bestellung der Felder zu erarbeiten. Sie wurden auf mit Urwald bedeckten Flächen der Nordhälfte des Landes angesiedelt, wo sie sich als kleine oder mittelgroße Bauern etablieren sollten. Auf diese Weise würden sie kein Problem für die ideologischen und politischen Interessen der Farmbesitzer sein, der *Estancieiros*, die damals große Ländereien in dem Südteil des Landes besaßen. Diese kleinbäuerliche Landwirtschaftsstruktur wurde jedoch von den Großgrundbesitzern nicht gern gesehen, die ihre Wirtschaft mit Sklaven betrieben (ALTENHOFEN 1996). Aber die damalige Regierung wollte durch diese Maßnahmen das noch sehr dünn besiedelte Land bevölkern und zugleich die Konflikte mit den Spaniern, den *Castelhanos*, beenden und den Besitz des Territoriums endgültig sichern.

²²⁵ Vgl.: Etges, V.: *Sujeição e Resistência: os camponeses gaúchos e a indústria do fumo*. Santa Cruz do Sul, 1991.

²²⁶ Vgl.: da Cunha, J. L.: *Os colonos alemães e a fumicultura*. Santa Cruz do Sul, 1991.

Dass auch Deutsche zur Ansiedlung aufgefordert wurden, ist der Gemahlin König Dom Pedro I.²²⁷ zu verdanken. Leopoldine von Habsburg war eine Österreicherin, sie kannte das Leben in den deutschsprachigen Räumen Europas. Für sie waren daher in erster Linie Familien aus diesen Gegenden zur Förderung der Kolonisierung geeignet. Als erstes erfolgte um 1818 eine Ansiedlung in Bahia, die den Namen „Leopoldina“ erhielt. São Leopoldo, das im Jahr 1824 nordwestlich von Porto Alegre in Rio Grande do Sul gegründet wurde, war jedoch die erste erfolgreiche Siedlung (ALTENHOFEN 1996).

Im südlichsten Teil Brasiliens wurde bis zur Zeit der großen Einwanderungswellen auf der bis zum Horizont sich ausdehnenden Pampa vor allem Rinderzucht betrieben. Die Ankunft der Deutschen und später auch der Italiener bedeutete die Etablierung einer neuen Klasse von Kleinbauern, die aus ihren Herkunftsländern eine positive Einstellung zum Ackerbau mitbrachten. Diese Einstellung hat dazu beigetragen, die einst unwürdige Beurteilung der Ackerarbeit in eine positive zu wandeln, eine Tätigkeit, die den Menschen würdigt und ihm Fortschritt ermöglicht. Auf diese Weise, so HUNSCHE (1980), hat sich im Lande eine positive Beziehung zur Erde aufgebaut, auf der man wohnt, mit der man arbeitet, von der man letztlich lebt. Diese positive Einstellung brachten auch die deutschen Einwanderer mit, die ab 1824 nach Süd-Brasilien kamen. Die erste Einwanderungswelle, die unter der kaiserlichen Regierung von Dom Pedro I. eingeleitet und gefördert wurde, erfuhr nur während des *Farroupilha*-Krieges in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts eine Unterbrechung.

4.2 Die Nationalisierungspolitik Brasiliens

In diesem Teil der Arbeit wird die Sprachenpolitik Brasiliens dargestellt, insbesondere die politischen Maßnahmen der Regierung unter Präsident Getúlio Vargas²²⁸, um ihre Konsequenzen für das Deutsch in Santa Cruz verstehen zu können. „Sprachenpolitik ist jede öffentliche Beeinflussung des Kommunikationsradius von Sprachen“ (CHRIST, 1995)²²⁹. Als sprachpolitische Themen listet CHRIST auf: Sprachförderung, Spracherhaltung, Sprachkonflikt, Sprachenkampf, Sprachdurchsetzung, Sprachimperialismus und -

²²⁷ Dom Pedro I., von 1822 bis 1831 Kaiser von Brasilien, in erster Ehe verheiratet mit Erzherzogin Maria Leopoldine von Österreich

²²⁸ Getúlio Vargas (1882-1954), Präsident Brasiliens von 1930 bis 1945 und von 1950 bis 1954

²²⁹ Vgl.: Christ, H.: Sprachenpolitische Perspektiven. In: Bausch, Christ und Krumm (Hg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen, 1995, S. 75-81.

kolonialismus. Sprachenpolitik kann sich in verschiedenen Formen manifestieren, sowohl als Sprachförderung als auch als Sprachbekämpfung. Es geht darum zu zeigen, welche politischen Maßnahmen die brasilianische Regierung im Laufe der Zeit verfolgte und welche Konsequenzen sie für die deutsche Sprache hatten.

Laut BOECKMANN müsse Sprachenpolitik unbedingt mit dem Verständnis von Sprache allgemein und mit Kriterien anfangen, die Einzelsprachen unterscheiden. Sein Beitrag zum Verständnis von Sprache lautet:

- Sprache ist eine grundlegende Eigenschaft des Menschen, eine Fähigkeit, die eine besondere Form von Verständigung ermöglicht.
- Eine Sprache schafft Gemeinschaft unter ihren Sprechern.
- Eine Sprache beeinflusst die Kultur, in der sie gebraucht wird, und wird von der Kultur, die sie hervorbringt, beeinflusst.
- Alle Sprachen sind von ihrer Funktionalität her prinzipiell.
- Eine Sprache ist zwar ein System von Normen, aber diese Normen sind veränderlich; also lässt sich eine Sprache nicht endgültig beschreiben, jede Beschreibung bedeutet eine „Momentaufnahme“ in einer kontinuierlichen Entwicklung.
- Eine Sprache ist von einer anderen nicht immer eindeutig abzugrenzen: handelt es sich um zwei Einzelsprachen oder um zwei Varianten (Erscheinungsformen) einer Einzelsprache?“(BOECKMANN, 1997, S.22)²³⁰

4.2.1 Der brasilianische Staat und der ethnische Pluralismus

Brasilien wurde seit seiner ‚Entdeckung‘ von den Portugiesen kolonisiert und verwaltet. Aber noch bevor diese kamen, war das Land bereits von verschiedenen Indianerstämmen besiedelt. So war auch der südlichste Teil des Landes von Ureinwohnern bewohnt. Dort haben sich im 17. Jahrhundert im Nord-Westen des heutigen Rio Grande do Sul spanische Jesuiten niedergelassen, um den Indianern den christlichen Glauben zu bringen. Sie gründeten Wohnsiedlungen, u.a. haben sie sog. *“Sete Povos das Missões”* (Missionsstationen) errichtet in São Francisco de Borja, São Nicolau, São Miguel Arcanjo, São Lourenço Mártir, São João Batista, São Luiz Gonzaga und Santo Ângelo Custódio. Diese Missionssiedlungen wurden mehrmals von „Bandeirantes“ (Portugiesen, überwiegend aus São Paulo, die sich mit den Jesuiten anlegten, ihre Siedlungen vernichteten und Indianer gefangen nahmen) und auch von feindlichen Indianerstämmen angegriffen. Trotzdem hatten

²³⁰ Vgl: Boeckmann, K.-B.: Zweisprachigkeit und Schulerfolg. Das Beispiel Burgenland. Frankfurt/Main, 1997, S.22.

die Jesuiten eine Zeitlang Erfolge. Aber schließlich wurden sie durch politische Uneinigkeiten zwischen Portugal und Spanien verdrängt, vor allem nach dem ‚Tratado de Madrid‘ von 1750. Durch diesen Beschluss wurde das Land der spanischen Missionen den Portugiesen übergeben.

Über die Region der Kolonie Santa Cruz schreibt der Historiker MARTIN (1979)²³¹, dass 1757 in Rio Pardo die Wohnsiedlung São Nicolau eingerichtet wurde, um vertriebene Indios aus Missionen im Nord-Osten aufzunehmen, und um 1767 die Wohnsiedlung Nossa Senhora dos Anjos, dort wurden die Indios auf portugiesische Namen umgetauft. Auch in Candelaria (ein Nachbarort von Santa Cruz) gab es Anfang des 17. Jahrhunderts eine solche Wohnsiedlung. In der Region der Kolonie Santa Cruz fand man zwar frühe Spuren von Indios, aber zur Zeit der Ansiedlung der Deutschen, also etwa ab 1849, lebten dort keine Ureinwohner mehr. Das bedeutet auch, dass die deutschen Einwanderer keinen Kontakt mit Indios hatten. Im übrigen Land Rio Grande do Sul waren Ende des 19. Jahrhunderts die meisten Indios in Wohnsiedlungen untergebracht.

Ab der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts begannen die Portugiesen, Afrikaner zu verschleppen, um sie als Sklaven beim Zuckerrohranbau im Norden bzw. Nordosten Brasiliens einzusetzen. Später arbeiteten sie vor allem für die Kakaopflanzungen in Bahia und den Kaffeeanbau in São Paulo. Bis ins 19. Jahrhundert wurden über 3,5 Millionen Afrikaner in Brasilien versklavt. Nach Südbrasilien wurden nur wenige Sklaven aufgenommen, das lässt sich zum Teil durch die damalige Agrarstruktur erklären. Auf der dünn besiedelten Pampa wurden Rinder in extensiver Form gezüchtet, das erforderte weniger Arbeitskräfte. Vielmehr wurden Landlose, die sog. ‚Gaúchos‘, eingesetzt. Ab dem 19. Jahrhundert, nach der Unabhängigkeitserklärung Brasiliens, wurden vor allem in Südbrasilien Europäer angesiedelt, erst Deutsche, später unter anderen Italiener. Am 13. Mai 1888 verkündete Kronprinzessin Isabella (Tochter des Kaisers Dom Pedro II.) die Abschaffung der Sklaverei in Brasilien – als letztes westliches Land. - Erst ab 1908 kamen Japaner ins Land, vor allem nach São Paulo und ins Amazonasgebiet.

Die Bevölkerung Brasiliens ist damit ein Resultat vieler verschiedener Einwanderungsströme. Viele Völker prägten also die kulturelle und sprachliche Vielfalt. Von weitem betrachtet, kann man verschiedene Einflüsse besonders in bestimmten Regionen beobachten:

²³¹ Vgl.: Martin, H.E.: Santa Cruz do Sul: de colônia a freguesia, 1849-1859. Santa Cruz do Sul, 1979.

So ist der Norden, das Amazonasbecken, stark von der Indianer-Kultur geprägt, der Nordosten und die Mitte haben deutliche Zeichen afrikanischer Kulturen als Folge der Sklaverei, und der Süden ist eher von den Europäern beeinflusst, überwiegend von Deutschen und Italienern. Das Land Brasilien ist also ein kulturelles Mosaik. Diese kulturelle Vielfalt wurde aber als solche nicht von der Regierung beachtet.

Brasiliens Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten ist bekannt. Weniger bekannt ist, dass Brasilien auch eines der Länder mit hoher kultureller und sprachlicher Vielfalt ist. Viele Brasilianer sind sich selbst dieses kulturellen Reichtums nicht bewusst. Auf der Internetseite des brasilianischen Kultusministeriums kann man lesen, dass ungefähr 200 Sprachen in Brasilien gesprochen werden²³², darunter ca. 180 Ureinwohnersprachen²³³ und ca. 20 Einwanderersprachen. Dies macht Brasilien zu einem der größten Reservoirs von Minderheitssprachen der Welt. In Kürze, so kann man auf den Seiten des Kultusministeriums lesen, soll ein Katalog (*Livro de Registro das Línguas*) mit allen aktuell gesprochenen Sprachen Brasiliens herausgegeben werden. Am 9. Dezember 2010 hat die Regierung unter der damaligen Präsidentschaft von Luiz Inácio Lula da Silvas gemäß Verordnung Nr. 7.387 beschlossen, ein solches Inventar der linguistischen Vielfalt Brasiliens zu erstellen.²³⁴

Trotzdem herrscht immer noch im Land die Vorstellung, dass in Brasilien nur eine Sprache gesprochen wird, nämlich die portugiesische. Fragt man Brazilianer, was das Land vereint, so lautet sehr oft und ohne Bedenken die Antwort: *Die portugiesische Sprache und Fußball natürlich!* Wenn die Brazilianer sich der sprachlichen Vielfalt ihres Landes nicht bewusst sind, kann das bedeuten, dass sie diese Realität wirklich nicht kennen. Es kann aber auch das Ergebnis politischer Bemühungen sein, aus dem riesigen Einwanderungsland eine einsprachige Nation zu bilden.

Brasilianische Wissenschaftler, die sich mit der sprachlichen Vielfalt ihres Heimatlandes beschäftigen, wie ALTENHOFEN, OLIVEIRA, FINGER und CAVALCANTI reden von

²³² Vgl.: Línguas faladas no Brasil: <http://www.cultura.gov.br/site/2010/12/13/inventario-de-diversidade-linguistica/>
https://www.planalto.gov.br/ccivil_03/_ato2007-2010/2010/decreto/d7387.htm (Zugriff: 14.02.2014)

http://pt.wikipedia.org/wiki/Invent%C3%A1rio_Nacional_da_Diversidade_Lingu%C3%ADstica
(Zugriff: 15.08.2014) .

²³³ Siehe Anhang: Karte der Indianer- Familiolenkten-Sprachen in Brasilien, gegenwärtig.

²³⁴ Siehe: http://pt.wikisource.org/wiki/Decreto_N%C2%BA_7.387_de_9_de_dezembro_de_2010 (Zugriff: 14.02.2014)

Sprachhomogenisierung, von ausstoßende Maßnahmen, von Sprachschweigen von Ausrottungs- oder Auslöschungsversuchen, von *Glottophagie* - Sprachenmord und von der Invisibilisierung der Immigrantensprachen in Brasilien.²³⁵

4.2.2 Das sprachpolitische Modell der Assimilierung

Der oben beschriebene Mangel an Verständnis für die Sprachenvielfalt hat seine Wurzeln im sprachpolitischen Modell Brasiliens, dessen Basis der Assimilationszwang ist. Um zu definieren, was Assimilation bedeutet, sollen zunächst die Begriffe Akkommodation und Akkulturation geklärt werden und dann der Unterschied zwischen Assimilierung und Assimilation. Schließlich wird auf die Bedeutung von Integration eingegangen.

Beim Einleben von Migranten in einem fremden Land erfolgt zunächst ein funktionaler Lern- und Anpassungsprozess, der durch den Kontakt mit einer neuen Kultur verursacht und mit Akkommodation bezeichnet wird. Menschen, die ihren bekannten Lebensraum aufgeben, um sich in einer neuen Kulturwelt zurechtzufinden, müssen für das tägliche Leben grundlegende Fertigkeiten lernen. Dazu gehört in erster Linie die bis dahin fremde Sprache. Aber sie müssen auch mit Behörden und / oder mit den verschiedenen Institutionen umgehen können. Im Prozess der Akkommodation ändern sich die grundlegenden Werte oder Denkweisen nicht. Das heißt, dabei kommt es nicht zu einem kulturellen Wandel, so LANGENFELD (2001, S. 238)²³⁶. Die Einwanderer müssen sich selbständig in der Aufnahmegesellschaft bewegen können, daher müssen sie wesentliche Fertigkeiten für das tägliche Leben in der Aufnahmegesellschaft erlernen. Im Fall der deutschen Einwanderer in der Region Santa Cruz beschränkte sich dieser Prozess in den ersten Jahrzehnten auf

²³⁵ Vgl.: Altenhofen, C.: Política lingüística, mitos e concepções lingüísticas em áreas bilíngües de imigrantes (alemães) no Sul do Brasil. In: Revista Internacional de Lingüística Iberoamericana (RILI), Frankfurt a.M., n.1 (3), 2004, S. 83-93.

Oliveira, G.M.: O direito à fala - A questão do preconceito lingüístico. In: Moura e Silva (Hg.), Florianópolis, 2000, S.127.

Oliveira ist Sprachwissenschaftler der Bundes Universität Santa Catarina UFSC und Teilnehmer des IPOL – Institut für Forschung und Entwicklung in Sprachpolitik.

Finger, Leila: Contexto multilíngüe: conduta avaliativa e atitudes lingüísticas. A influência de crenças e políticas. In: Contingentia, Vol. 3, No. 1. maio 2008, S. 69-77.

Finger ist Sprachwissenschaftlerin der Bundes Universität Rio Grande do Sul UFRGS

Cavalcanti, M. C.: Estudos sobre educação bilíngüe e escolarização em contextos de minorias lingüísticas no Brasil. In: D.E.L.T.A., vol.15, nº especial, 1999. S. 385-417.

Cavalcanti ist Sprachwissenschaftlerin der UNICAMP – Universidade de Campinas (staatliche Universität in São Paulo).

²³⁶ Vgl.: Langengfeld, C.: Integration und kulturelle Identität zugewanderter Minderheiten: Eine Untersuchung am Beispiel des allgemeinbildenden Schulwesens in der Bundesrepublik Deutschland, Tübingen, 2001, S. 238.

minimale Kontakte. Sie wurden auf bis dahin unbesiedelte Landflächen gewiesen und ihrem Schicksal überlassen. Der Staat erleichterte in keiner Weise den Übergang vom Akkommodationsprozess in Richtung Integration, er schuf dazu keinerlei Grundvoraussetzungen, wie z. B. den Zugang zu Schulen (siehe Kapitel 3.5.1).

Bei einer nicht abgeschlossenen Akkommodation bleiben auch die Akkulturationsprozesse aus. HAHN (2000)²³⁷ versteht den Begriff als einen Prozess der Angleichung. Im kognitiven Bereich finde er als Lernprozess statt. Während des Prozesses würden Personen oder Gruppen von Menschen kulturelle Orientierungsmuster, Eigenschaften und Verhaltensweisen der Aufnahmegesellschaft übernehmen. Dementsprechend ist Akkulturation die Abweichung von Werten, von Verhaltensweisen, von Einstellungen, von der Art und Weise, wie man lebt, die durch Kultur- und Arbeitskontakte in und mit der Aufnahmegesellschaft entstehen. Akkulturationsprozesse geschehen also durch inter-ethnischen Kulturkontakt, wobei Elemente der Mehrheitsgruppe von der Minderheitsgruppe übernommen werden. Aber auch das Gegenteil kann möglich sein. Dennoch bleiben bei der Akkulturation kulturelle und ethnische Unterschiede bestehen. Daher kann Akkulturation zur Integration in die Aufnahmegesellschaft führen, was jedoch nicht bedeutet, dass es keine Veränderungen in der eigenen Identität gibt. Veränderungen finden statt, wo immer Menschen in Kontakt treten. Daher versteht die Verfasserin Integration als einen Bereicherungsprozess, in dem sich Menschen verschiedenen Herkünfte durch Kontakt gegenseitig bereichern können. So gesehen definiert sich Integration (HANSEN, 1995²³⁸) als eine Integration von Menschen in eine Gruppe oder in eine Gesellschaft durch Anpassung an Verhaltensnormen und Wertvorstellungen, (vor allem wenn universelle Werte gemeinsam gepflegt werden) die verschiedenen Gesellschaften durchdringen und das friedliche Zusammenleben ermöglichen. Integration kann man nicht mit Assimilation gleichsetzen, obwohl es manchmal in öffentlichen Diskussionen so dargestellt wird.²³⁹

Wenn Akkulturation sich weiter entwickelt, wenn sie also über Integration hinausgeht, kann Assimilierung einsetzen. Unter Assimilierung versteht man die dauernde und zunehmende

²³⁷ Vgl.: Hahn, P.: Soziologie der Migration. Stuttgart, 2000.

²³⁸ Vgl.: Hansen, G.: Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Lexikon. Schmalz-Jacobsen und Georg Hansen (Hg.). München, 1995.

²³⁹ Vgl.: auch dazu: Baader, G.: Türken, Juden, Polen. Probleme der Assimilation und Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. In: Zwischen zwei Kulturen. Was macht Ausländer krank? Kentenich, Reeg, Wehkamp (Hg.). Berlin, 1984.

Annäherung an die Mehrheitsgruppe bis hin zur kompletten Übernahme von deren Kultur. Dann spricht man von Assimilation, wie BAADER (1984) sie versteht. Eine solche totale Aufgabe eigener Sprache, Werte, Sitten, Bräuche, Traditionen bedeutet eine Veränderung, die zur Verarmung menschlichen Daseins führen kann. Eine solche Assimilation forcierte Brasilien im Umgang mit der kulturellen und sprachlichen Vielfalt seiner Immigranten, wie im folgenden Kapitel dargestellt wird.

4.2.3 Ein Land, eine Sprache – Wege bis zur nationalistischen Kampagne von Getúlio Vargas

Über politische Maßnahmen zur Nationalisierung von Sprachen, Schule und Kultur der Deutschen in Brasilien wurde in der letzten Zeit von KREUTZ, DA CUNHA, SEYFERTH, VOGT, RAMBO, GERTZ, KIPPER, MÜLLER, u.a. viel geforscht und geschrieben.

Fakt ist: Die deutsche gesprochene Sprache ist in der Region von Santa Cruz do Sul nicht mehr so präsent wie vor ihrer gewalttätigen Unterdrückung durch den Assimilierungsprozess der Nationalisierung, der unter Getúlio Vargas in den dreißiger und vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts durchgeführt wurde. Im Folgenden soll kurz die Sprachenpolitik geschichtlich erläutert werden.

Versuche zur Durchsetzung der portugiesischen Sprache als einzige Sprache Brasiliens wurden schon früh unternommen. Eine erste offizielle sprachpolitische Maßnahme um die Mitte des 18. Jahrhunderts war der bekannte ‚*Diretório dos Índios*‘ im Jahr 1757. Diese Verordnung des Markgrafen von Pombal untersagte schon damals alle Indianersprachen im Land. Man geht davon aus, dass zur Zeit der Landnahme durch die Portugiesen um die 1.200 Indianersprachen existierten.²⁴⁰ Zunehmend setzte sich die Sprache aus dem Stamm Tupi-Guarani als Verkehrssprache durch, als *Língua Geral*. Pombal wollte durch diese Verordnung die Entwicklung der Ureinwohner-Sprachen anhalten. Es wurde nicht nur der Gebrauch ihre Sprachen verboten, sondern es wurden Maßnahmen ergriffen, um den Gebrauch des Portugiesischen zu erzwingen. So bekamen z.B. alle Indianer einen portugiesischen Namen. So sollte die Dominanz der portugiesischen Sprache gesichert

²⁴⁰ Vgl.: http://www.filologia.org.br/anais/anais%20iv/civ12_9.htm. Zugriff: 20.11.14

Vgl.: auch: Educação Escolar Indígena: diversidade sociocultural indígena e significando a escola. In: <http://portal.mec.gov.br/secad/arquivos/pdf/educacaoindigena.pdf>. S.10: „A população indígena brasileira nessa época (1549) era bastante diversa; estima-se que existiam aproximadamente 10 milhões de índios e cerca de 1.200 línguas diferentes faladas por grupos étnicos com costumes e tradições próprios.“ Zugriff: 04.02.2015.

DIE BRASILIANISCHE EINWANDERUNGSPOLITIK BIS 1939

werden, und 1758 wurde Portugiesisch dann zur offiziellen Sprache Brasiliens erklärt. Die Indianersprachen der vielen verschiedenen Indianerstämme wurden damit zum Aussterben verurteilt. Heute schätzt man die Zahl der Indios auf etwa 330.000 Personen. Sie gehören ca. 225 verschiedenen Stämmen an und sprechen ca. 180 Sprachen.

Nicht nur die Indianersprachen, sondern auch die Sprachen der Afrikaner wurden ins Visier genommen. Nach VANDRESEN (1996, S. 318)²⁴¹ wurden die von den Sklaven aus Afrika mitgebrachten Sprachen ausgerottet, u.a. weil die Sklavenherren darauf achteten, Sklaven mit gleicher Herkunftssprache zu trennen. So waren sie gezwungen, die portugiesische Sprache als Verständigungsmittel zu lernen. Sklave zu sein bedeutet darüber hinaus, ohne die eigene Sprache, Religion und Kultur zu leben. Ihre Kultur wurde als solche gar nicht wahrgenommen, geschweige denn geschätzt. Sklaven wurden nicht wie Menschen behandelt, sie dienten als ‚Arbeitsinstrumente‘ und wurden als solche betrachtet.

Anfang des 19. Jahrhunderts kam die portugiesische Königsfamilie auf der Flucht vor der napoleonischen Macht nach Brasilien. 1808 öffnete König Dom João VI.²⁴² die brasilianischen Häfen für den Außenhandel und erschloss auf diese Weise Brasilien dem Weltmarkt. Als er nach dem Untergang Napoleons nach Portugal zurückging, ließ er seinen Sohn Dom Pedro als Statthalter in Brasilien zurück. Dieser heiratete 1817 die österreichische Habsburger-Erzherzogin Leopoldina und erklärte am 7. September 1822 Brasiliens Unabhängigkeit von Portugal. Das Kaiserreich Brasilien war geboren.

Ab 1824 siedelte die kaiserliche Regierung im südlichsten Land Brasiliens Menschen aus dem deutschsprachigen Raum Europas an. Die Einwanderer folgten ihrem Traum von Freiheit, Herr auf eigenem Grundstück zu sein und durch ihre Arbeit Wohlstand zu erreichen. Jedoch war die angetroffene Realität alles andere als das subtropische Paradies, das man ihnen versprochen hatte. Sie wurden in eine von Urwald bedeckte Landschaft gewiesen, viele hatten keine Ahnung, wie mit dem Wald umzugehen sei. In Santa Cruz bekamen die ersten Kolonisten laut Verordnung 100,000 Braças quad. gleich 60,000 Quadr.-Ruthen rheinl. Land, aber die Kolonisten mussten binnen 2 Jahren circa den 8. Teil der ihnen geschenkten Ländereien bearbeiten oder würden ihr Recht an dieselben verlieren, schreibt DA

²⁴¹ Vgl.: Vandresen, P.: O ensino de português em áreas bilíngües: uma perspectiva histórica. In: Mota/Rolleberg (Hg.): Atas do I Congresso Internacional da Associação Brasileira de Linguística, 1994. Salvador, 1996, S. 317-320. Vanderessen ist Sprachwissenschaftler.

²⁴² Dom João VI., seit 1807 in Brasilien; 1816-1821 König von Brasilien; Vater von Kaiser Dom Pedro I.

CUNHA.²⁴³ Der Historiker berichtet auch von anfänglichen Schwierigkeiten, von Wildkatzen, die die Menschen bedrohten, oder von Spekulanten, die die Einwanderer ausbeuteten und Hungersnöte auslösten, indem sie ihnen Grundnahrungsmittel zu überhöhten Preisen verkauften²⁴⁴. Doch der ständige Zustrom von immer mehr Kolonisten war auch ihre Rettung. Sie halfen sich gegenseitig, wo immer es ging. Der Zusammenhalt in der Not erzeugte einen Gruppengeist, durch den sie ihre Schwierigkeiten meisterten. Hinzu kam, dass nicht alle Einwanderer Bauern waren. Viele hatten ein Handwerk erlernt. Das machte ihnen auf der einen Seite das Einleben als Bauern nicht leicht, half ihnen aber beim Überleben, denn diese Kenntnisse konnten sie im neuen Land neben dem Ackerbau einsetzen. Es kamen u.a. Schreiner, Tischler, Schmiede, Schuster, Schneider und auch andere Berufsgruppen wie Lehrer, Kaufleute, Ärzte und Rechtsanwälte. Alle diese Menschen haben nicht nur ihre Arbeitskraft mit ins neue Land gebracht, sondern auch ihre Traditionen, ihre Küche, ihre Sprache, ihre Weltanschauung, ihre Werte, mit denen sie das Leben und die neue Heimat mitprägten und mitgestalteten und deren Spuren auch heute noch in den deutschstämmigen Regionen zu sehen sind.

Durch die Einwanderungswelle nach Rio Grande do Sul kamen verschiedene Völkergruppen ins Land. Außer Deutschen und Italiener kamen u.a. auch viele Menschen aus Polen und alle brachten natürlich ihre Sprachen mit. Dies weckte Besorgnis bei der Zentralregierung, die um die Assimilation der Einwanderer bemüht war. Sowohl der Soziologe WILLEMS (1980, S.46)²⁴⁵ als auch der Geschichtswissenschaftler ROCHE (1969, S.131)²⁴⁶ weisen auf Maßnahmen in dieser Richtung hin. Es wurden „Mischkolonien“ gegründet in der Hoffnung, dass Immigranten mit unterschiedlichen Herkunftssprachen ihre eigene Sprache wegen der Verständigungsschwierigkeiten aufgeben und sich notgedrungen der portugiesischen zuwenden würden.

Die Gründung von sogenannten ‚Mischkolonien‘ geschah erst in den Jahren nach der Gründung der Kolonie Santa Cruz, die deshalb noch fast ausschließlich von Deutschen

²⁴³ Vgl.: da Cunha, J.L.: Rio Grande do Sul und die deutsche Kolonisation. Ein Beitrag zur Geschichte der deutsch-brasilianischen Auswanderung und der deutschen Siedlung in Südbrasilien zwischen 1824 und 1914. Santa Cruz do Sul 1995, S. 75.

²⁴⁴ Ebd. S. 117.

²⁴⁵ Vgl.: Willems, E.: A aculturação dos alemães no Brasil: estudo antropológico dos imigrantes alemães e seus descendentes no Brasil. Brasília, 1980.

²⁴⁶ Vgl.: Roche, J.: A colonização alemã e o Rio Grande do Sul. Porto Alegre, 1969.

besiedelt wurde. Nördlich der Kolonie Santa Cruz, in der Gegend von Gramado Xavier, ließen sich auch Menschen portugiesischer bzw. italienischer Herkunft nieder.

Ursprünglich sollten die Europäer als Ersatz für die Sklaven zur Arbeit in den Kaffeefarmen in São Paulo eingesetzt werden, da die Sklavenarbeit nämlich nach und nach abgeschafft werden sollte, u.a. weil sie sich als nicht mehr rentabel erwies. Dabei darf man nicht aus den Augen verlieren, dass die soziale Hierarchie in Brasilien in erster Linie nicht auf der Hautfarbe basierte, sondern auf der Tätigkeit, die von den Menschen ausgeübt wurde. Wie im Kapitel über die Einwanderungsgeschichte schon angedeutet, wurde körperliche Tätigkeit als entwürdigend angesehen und galt daher von Anfang an als Aufgabe für die gering geachteten Sklaven. Daher kann man vermuten, dass die europäischen Einwanderer unter demselben Blickwinkel betrachtet wurden. Denn auch sie sollten die Sklaven ersetzen und die missachteten körperlichen Arbeiten verrichten. Diese Diskriminierung sprach sich aber bis in die Herkunftsländer herum und führte dazu, dass Preußen die Auswanderung erschwerte.

So kam es zum Erlass des preußischen Handelsministers von der Heydt am 3. November 1859, der die brasilianische Einwanderungspraxis kritisierte. Von der Heydt "erklärte die Konzessionen der Agenten, Auswanderungsagenten und Spediteure in ganz Preußen für ungültig und verbot, dass neue Konzessionen aufgestellt wurden", so kann man bei DA CUNHA (1995)²⁴⁷ lesen. In der Folge kam es zu Einschränkungen bei der Auswanderung preußischer Staatsbürger nach Brasilien.

Sklavenhandel war in allen deutschen Kolonien, wie auch in Santa Cruz, durch das Gesetz Nr. 183 vom 18. Oktober 1850 verboten. Das bedeutet, Deutsche durften keine Sklaven kaufen oder mit Sklavenarbeit wirtschaften. Wer gegen das Gesetz verstieß, musste als Strafe seine Sklaven abgeben und noch den Wert zweier solcher Sklaven zahlen.²⁴⁸ Was der Staat mit den Sklaven machte, ist nicht bekannt. Die Familien sollten mit ihren eigenen Händen die Landwirtschaft betreiben und die schwere körperliche Arbeit verrichten.

Eine positive Einstellung zur körperlichen Feldarbeit war den Luso-Brasilianer nicht geläufig. Vermutlich rühren viele Vorurteile gegenüber den Einwanderern daher; auch HUNSCHKE (1980) deutet darauf hin. Hinzu kam, dass sich die Neuankömmlinge nicht in

²⁴⁷ Vgl.: Da Cunha, 1995, S. 97.

²⁴⁸ Ebd.: S.76.

der Landessprache verständigen konnten. Sie waren die Kolonisten, sie wurden *Colonos* genannt, diese Bezeichnung wurde mit pejorativer Konnotation beladen. *Colonos* wurden geringschätzig angesehen und ihre Sprache verachtet. Die *língua de colono*, die Sprache des Kolonisten, wurde zu einer *língua de grosso*, Sprache der Dummen. Der Schriftsteller Josué GUIMARÃES brachte die geringe Wertschätzung der Sprache der Deutschen auf den Punkt in der Beurteilung einer seiner Figuren (ein brasilianischer Soldat): Deutsch sei keine Menschensprache²⁴⁹.

Die Einwanderer wurden als Bauern angesiedelt, sie waren Menschen, die ‚unwürdige‘ Arbeit von Sklaven verrichteten und eine unverständliche Sprache sprachen. Dies hat Vorurteile hervorgerufen, die besonders zur Zeit der beiden Weltkriege deutlich wurden. Spannungen zwischen Politikern und Intellektuellen boten die erwünschte Gelegenheit, unter dem Siegel eines totalitären staats Sprachlichen Prinzips für die Ausrottung fremder Einwanderungssprachen zu kämpfen. Während des ersten Weltkrieges wurden Einschränkungen vorgenommen, die vor allem die Presse und die Auflage von Büchern in deutscher Sprache betrafen. Einige dieser Maßnahmen wurden zwar nach dem Krieg wieder aufgehoben, aber die Feindseligkeiten setzten sich fort, bis es 1937 zur Nationalisierung von Sprache und Kultur kam. Sie fanden während des Zweiten Weltkrieges ihren Höhepunkt, als die deutsche Sprache ganz verboten wurde. Die Bundesverordnung Nummer 406 vom 4. Mai 1938 (*Lei de Nacionalização* – Nationalisierungsgesetz) befahl im Artikel 85, dass in allen Landschulen sämtliche Fächer nur in portugiesischer Sprache gelehrt werden dürfen. In Paragraph 1 wurde angeordnet, dass ab sofort in diesen Schulen nur Luso-Brasilianer Schuldirektoren werden durften; in Paragraph 2 wurde allen Minderjährigen unter 14 Jahre das Erlernen von Fremdsprachen untersagt; in Paragraph 3 wurde der Gebrauch von didaktischen Materialien in deutscher Sprache in Schulen verboten. Fernerhin durfte ab dieser Zeit in den Schulen und überhaupt in den Kolonien kein Buch und keine Zeitschrift in nicht-portugiesischer Sprache eingesetzt werden²⁵⁰. Auf diese Weise wurden die zahlreichen von Deutschen und ihre Nachkommen gegründete und geführte Gemeindeschulen entweder geschlossen oder von der Regierung übernommen. Deutsch durfte nicht unterrichtet werden. Am 15. August 1939 wurde die Verordnung Nummer 1.545

²⁴⁹ Vgl.: Guimarães, J.: *A ferro e fogo, II: tempo de guerra* (Roman), Rio de Janeiro, 1975.

²⁵⁰ Vgl.: Kreutz, L.: *O professor paraquial: magistério e imigração alemã*. Porto Alegre, 1991, S. 154.

herausgegeben²⁵¹ mit Anweisungen an die Landesministerien, wie u.a. in den Schulen der Einwanderungsregionen der Patriotismus stimuliert werden könnte: Sport und Gymnastik sollten unter Führung eines Arme-Offiziers stattfinden, Fächer wie Geschichte und Geographie Brasiliens sollten bevorzugt behandelt werden. KREUTZ (1994)²⁵² erläutert, dass dadurch eine neue Generation von Jugendlichen erzogen werden sollte, die ihre ethnische Herkunft verleugnete und eine „brasilianische“ Lebensart annehmen sollte.

Ab 1942 durften keine Bücher, Zeitschriften oder Zeitungen in deutscher Sprache gedruckt und die Sprache nicht mehr gesprochen werden. In der Region von Santa Cruz wurden, wie auch in anderen deutschen Kolonien, Bücher, darunter auch die Bibel, beschlagnahmt und als nationalsozialistisches Material betrachtet und verbrannt. Sogar die Büste von „Turnvater“ Friedrich Ludwig Jahn, die in der *Sociedade Ginástica* von Santa Cruz do Sul stand, wurde von der Polizei als Nazi-Gegenstand beschlagnahmt.

Diese Maßnahmen galten in besonderer Weise der deutschen Sprache, weil diese von der Bevölkerung – trotz der Verbote - nicht aufgegeben wurde. Sie war in allen Bereichen des Lebens mit dabei, sie wurde in Schulen, Kirchen, in der Presse, im gemeinschaftlichen und kulturellen Leben beibehalten und gepflegt (siehe Kapitel 3.5). Die italienischen Einwanderer galten dagegen als assimilierungsfähiger, weil einerseits ihre Sprache verwandt ist mit dem Portugiesischen und weil die Italiener ausschließlich Katholiken waren. Sie hatten nach ihrer Ankunft zuerst Kirchen errichtet und die Einrichtung von Schulen eher dem Staat überlassen. Die Deutschen seien - wie gezeigt - den umgekehrten Weg gegangen (RAMBO, 1994)²⁵³.

Die Feindseligkeit gegen die weiterhin bestehende deutsche Sprache und Kultur begann 1889, als die kaiserliche Regierung durch die Republik abgelöst wurde. Etwa von da an wurden die Deutschen zunehmend als Menschen, die sich nicht in die brasilianische Gesellschaft einfügen wollten, angesehen. Ihre Andersartigkeit und fremde Sprache wurden als Hindernis bei der Entstehung einer gesamt-brasilianischen Kultur angesehen. Es entstand die Befürchtung, dass im Süden die deutsche Anwesenheit zu einer deutschen Übermacht

²⁵¹ Dokumentare Quellen: BRASIL. Decreto-Lei n. 406, de 04.05. 1938. In Lex- Coletânea de Legislação. São Paulo: Lex Ed. Ltda, 1939.

Vgl. auch: Brasil. Decreto-Lei n. 1545, de 15. 08. 1939. In. Lex – Coletânea de Legislação. São Paulo: Lex Ed. Ltda. 1939.

²⁵² Vgl.: Kreutz, L.: A escola teuto-brasileira católica e a nacionalização do ensino. In: Müller, T. L. (Hg.): Nacionalização e imigração alemã. São Leopoldo, 1994, S.45f.

²⁵³ Vgl.: Rambo, A. B.: A Escola Comunitária Teuto-Brasileira Católica. São Leopoldo, 1994.

ausufern könnte. Der Historiker GERTZ²⁵⁴ hat diese Situation untersucht und spricht in seinem Buch „O perigo alemão“ von der Entstehung von Stereotypen und Vorurteilen, die sich in der Phantasie und Vorstellungswelt der Brasilianer etabliert haben und eine irrationale Vorstellung der „deutschen Gefahr“ entstehen ließen. Es wurde angenommen, Deutschland wolle in Rio Grande do Sul einen deutschen Staat errichten. Mit diesem Trugbild der „deutschen Gefahr“ haben sich mehrere Wissenschaftler auseinandergesetzt, unter ihnen auch ROCHE (1969, S. 113) und SEYFERT (1982).

Solche Vorurteile sind nicht ganz unbegründet. Jüngste Untersuchungen, wie die von Frederik SCHULZE (2015)²⁵⁵ zeigen, dass tatsächlich Deutsche nach Süd-Brasilien ausgesandt wurden, um dort das Deutschtum zu verbreiten. SCHULZE zeigt anhand von elf Deutschen, wie dieser Versuch in Porto Alegre stattfand. Jedoch scheinen solche Projekte eher Einzelfälle gewesen zu sein, die sich auf größere Städte beschränkten, aber keine substantiellen Erfolge unter den Deutschstämmigen hatten. Dennoch nahmen Vorurteile nach und nach zu, ein Höhepunkt wurde durch die Maßnahmen unter Präsident Getúlio Vargas in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts erreicht.

Unter den Intellektuellen war ROMERO (1906)²⁵⁶ einer der schärfsten Kritiker der Beibehaltung von Sprache und Kulturbeständen der Deutschen im brasilianischen Süden. Er sah darin eine wahre Gefahr, denn im Süden hätten die Deutschen und ihren Nachkommen bereits die wirtschaftliche und soziale Vorherrschaft erlangt. Nach seinen Erkenntnissen waren sie Besitzer der Agrarindustrie, waren Landeigentümer, hätten fast die Exklusivität in der verarbeitenden Industrie, beim Import und Export, im Bankhandel und in der Schifffahrt.²⁵⁷ Nach seiner Ansicht wollten die Deutschen (bzw. Deutschstämmigen) ihre politischen Bindungen zu Brasilien abrechnen und im Süden einen eigenständigen autonomen Staat gründen. ROMERO verteidigte auch die Assimilierung durch Mestizierung, d.h. durch Vermischung von Menschen jeder Herkunft - er plädierte für die Ansiedlung der Deutschsprechenden in den sog. „Mischkolonien“ - und durch Abschaffung der deutschen Sprache und Kultur, also durch die Auflösung der deutschen Ethnie. Die Assimilierung, die

²⁵⁴ Vgl.: GERTZ, René E. O perigo alemão. Porto Alegre Ed. UFRGS, 1991

²⁵⁵ Vgl.: Schulze, F.: Von verbrasilianisierten Deutschen und deutschen Brasilianern. „Deutschsein“ in Rio Grande do Sul, Brasilien, 1870-1945. In: Geschichte und Gesellschaft, Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft, herausgegeben von Penny, H.G. und Rinke, S., 41.Jahrgang 2015/ Heft 2., S. 197-227.

²⁵⁶ Vgl.: Romero, S.: A America Latina. Chardron, Porto 1906.

²⁵⁷ Ebd.: S. 70

er damals verteidigte, sollte zur kulturellen Vereinheitlichung führen, zur Herausbildung eines Mischlings, der den typischen Brasilianer verkörpern würde.

Diese Ansichten bekamen weitere Impulse aus der damaligen Umbruchsituation: Abschaffung der Sklaverei, geförderte Masseneinwanderung zur Ankurbelung der Marktwirtschaft im Lande, Änderung der Regierungsform von der Monarchie zur Republik. Alle diese Veränderungen führten zu solchen Diskussionen und zur Suche nach einer nationalen Identität, wie man bei ORTIZ (1985, S. 27)²⁵⁸ lesen kann.

Auch die Intellektuellen des Modernismus eröffneten in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts eine Debatte über das authentische Kulturbild Brasiliens. Ein Beispiel: Mario de ANDRADE²⁵⁹ bereiste den Nordosten Brasiliens auf der Suche nach authentischem brasilianischem Volksgut. Er sammelte Materialien des alltäglichen Lebens, Folklore und Musik. Seine Reiseberichte veröffentlichte er 1927 unter dem Titel „O turista aprendiz“ – „Der Touristenlehrling“ in der Zeitung „O Diário Nacional“. Als Schriftsteller versuchte er eine brasilianische Identität zu gestalten. Mit dieser Absicht schrieb er 1929 das Werk „Macunaíma“. Darin versuchte ANDRADE, das typische Brasilien und den typischen Brasilianer darzustellen. Vorher hatte ANDRADE den Expeditionsbericht „Vom Roraima zum Orinoco“ des deutschen Ethnologen Koch-Grünberg²⁶⁰ gelesen. Koch-Grünberg bereiste zwischen 1911 und 1913 das Grenzgebiet zwischen Brasilien und Venezuela. Dabei hatte er viele Märchen und Legenden gesammelt und niedergeschrieben. Im Bericht spricht Koch-Grünberg von einem Helden ohne Charakter namens Macunaíma. Den Namen und die Idee entlieh Andrade für sein Buch „Macunaíma“. Bemerkenswert dabei ist, dass Andrade sich ausgerechnet eines deutschen Brasilienforschers bedient, um ein Bild der Brasilianer zu schaffen. Dabei verschweigt er aber den Beitrag der deutschen Einwanderer zur brasilianischen Kultur und Literatur.

Auch Oliveira VIANNA²⁶¹ hat 1920 die einfache Lebensweise der Landbewohner von Minas Gerais als Modell für gute Sitten in seinem Werk „Populações Meridionais do Brasil“

²⁵⁸ Vgl.: Ortiz, R.: *Cultura brasileira e identidade nacional*. Brasiliense, São Paulo 1985, S.27.

²⁵⁹ Mário de Andrade (1893-1945), brasilianischer Schriftsteller und Musikethnologe

²⁶⁰ Theodor Koch-Grünberg (1872-1924), deutscher Anthropologe und Forschungsreisender (Brasilien)

²⁶¹ Vgl.: Oliveira, V. F. J. *Populações meridionais do Brasil*. São Paulo: Monteiro Lobato & Cia, 1920. Oliveira Vianna (1883-1951), war brasilianischer Schriftsteller, e rpropagierte *branqueamento* = „Weißwerdungsprozess“

vorgeschlagen. Auf verschiedene Weisen versuchte die denkende Elite, Grundlagen für ein Bild zu schaffen, das man von der brasilianischen Kultur zeichnen könnte.

Zur Erschaffung eines einheitlichen Kulturbildes Brasiliens, bzw. zur Vollziehung einer Assimilation der Deutschen und Deutschstämmigen schlug ROMERO nicht nur die Verteilung der Einwanderer über das ganze Land vor, um deren Assimilation und die ethnische Mischung zu erzwingen²⁶². Er wollte auch die sog. *quistos étnicos estrangeiros* - die fremden ethnischen Zysten - wie man damals die von Deutschstämmigen besiedelten Kolonien bezeichnete entfernen. Sie passten letztendlich nicht zum brasilianischen Kulturbild.

So kam es zu Zwangsassimilierungsmaßnahmen durch die diktatorische Regierung. Laut SEYFERTH (1999, S. 225)²⁶³ könne nur ein undemokratischer Staat wie die Vargas-Diktatur, die am 10. November 1937 durch einen Putsch an die Macht kam, dazu in der Lage sein. Sie schuf eine Gesetzgebung, die eine Zwangsassimilierung anstrebte, indem sie wissenschaftliche Untersuchungen in Bezug auf Rasse, Gesellschaft und Kultur anordnete und mit deren Ergebnissen Richtlinien erließ, die die Zerstörung der ethnischen Verschiedenheiten legitimieren sollten.

Für die Durchführung der Nationalisierungskampagne in Rio Grande do Sul waren in den dreißiger und vierziger Jahren in erster Linie José Pereira Coelho De SOUZA²⁶⁴ (1937 – 1945), der Landesminister für Bildung und Erziehung, und Aurélio da Silva PY, der Leiter der Landespolizei, zuständig. Beide haben mit autoritären repressiven Handlungen die Unterdrückung von Sprache, Schule und Kultur in Rio Grande do Sul durchgeführt. In seinem Werk „Denúncia“ schildert SOUZA 1941 seine präventiven und unterdrückenden Maßnahmen. PY verfasste 1940 ein Buch über den „Nationalsozialismus in Rio Grande do Sul“²⁶⁵. Auf über 400 Seiten klagt er Deutsche und Deutsch-Brasilianer generell als Nationalsozialisten an. Eine emphatische Ausdrucksweise durchzieht sein Buch, Beweise für seine Aussagen bringt er allerdings nicht. Indizien und persönliche Ansichten veranlassen und begründen sein Handeln. Beide verteidigten die Nationalisierung von Sprache. Die brasilianische Nation müsse von der deutschen Sprache befreit werden. Um

²⁶² Sílvio Roméro (1906): Schon Ende des 19. Jahrhundert schrieb er gegen die deutsche Einwanderung in Südbrasilien und verteidigte die Rassenmischung der Brasilianer.

²⁶³ Vgl.: Seyferth, G.: Os imigrantes e a campanha de nacionalização do Estado Novo. In: Pandolfi (Hg.): Repensando o Estado Novo. Rio de Janeiro, 1999, S. 199-228.

²⁶⁴ Vgl.: Coelho de Souza, J.P.: Denúncia: o nazismo nas escolas do Rio Grande. Porto Alegre, 1941.

²⁶⁵ Vgl.: Py, A. da S.: O nazismo no Rio Grande do Sul. Globo, Porto Alegre 1944.

dieses Ziel zu erreichen, griffen sie die von Deutschen eingerichtete sozialen Strukturen an, die bis dahin die Sprache gefördert hatten: die Schule, die Presse, die Kirche und nicht zuletzt das gemeinschaftliche Leben. Die Schule war der ideale Ort, um die nationalistischen Ziele zu erreichen, dies wusste Coelho de Souza auszunutzen. So wurde die sogenannte ‚Liga de Defesa Nacional‘ erschaffen, eine ‚Nationalistische Karawane‘, die er durch das Land ziehen ließ, um neben anderem die Nationalfeiertage mit großem Aufwand zu begehen. Die ‚Karawane‘ der ‚Coloninhos oder Gauchinhos‘, die Kinder der Bauern und Gaúchos brachte deutschstämmigen Kindern bei, was alles zu einem ‚guten Brasilianer‘ gehöre. Der Staat handelte nicht nur durch Verbote und Gewalt, sondern auch durch Manipulation ‘ bei den deutschstämmigen Kindern.

In Santa Cruz wurde Anfang 1939 offiziell angeordnet, alle deutsch geschriebenen Schilder an Geschäftshäusern zu entfernen. Bei Androhung einer Geldstrafe wurde eine Frist bis zum 10. Januar gesetzt. Und auf den Friedhöfen wurden die traditionellen deutsch geschriebenen Grabinschriften durch den einfachen portugiesischen Satz „*Aqui jaz*“ - „Hier ruht“ ersetzt. Oder die deutschen Schriften mussten mit einem Tuch abgedeckt werden. Im selben Jahr wurden weitere Maßnahmen getroffen: Der Richter Ademar Severo verfügte am 8. März 1939, dass kein Rechtsgeschäft durchgeführt werden durfte, bei dem die Beteiligten nicht in der Nationalsprache sprechen konnten. Wer sich nicht Portugiesisch äußern konnte, musste sich ab sofort durch einen Übersetzer vertreten lassen. Außerdem wurde 1939 in Santa Cruz ein Verbot aller Fremdsprachen erlassen. Kein Bürger durfte mehr in deutscher Sprache im Rathaus vorsprechen, erläutert VOGT (2001).²⁶⁶

So wurde nach und nach die deutsche Sprache in allen Bereichen ausgegrenzt, ja, verboten. Die Deutschstämmigen wurden verfolgt und unterdrückt. Wen man beim Deutschsprechen erwischte, der wurde gedemütigt und ins Gefängnis gesteckt. In den polizeilichen Protokollen der damaligen Zeit findet man zahlreiche Berichte über Festnahmen von Deutschstämmigen, deren einziges Verbrechen war, Deutsch zu sprechen, also die einzige Sprache, in der sie sich verständigen konnten.²⁶⁷ Aldyr Garcia Schlee (*1934), ein Riograndenser Schriftsteller, der als Kind oft nach Santa Cruz kam, um seine Großeltern zu besuchen, schildert mir persönlich ein Erlebnis, das er nie mehr vergessen konnte: Er saß

²⁶⁶ Vgl.: Vogt, O.: Germanismo e Nacionalização in Santa Cruz RS. In: Revista Ágora, Santa Cruz do Sul, 2001 S. 49-92.

²⁶⁷ Vgl.: Azambuja, L. B.: Língua Alemã – um legado dos imigrantes alemães para Santa Cruz do Sul, 2002.

vor dem Haus seiner Großeltern und sah, wie Polizisten ältere Menschen, an Stricke gebunden, mit Gewehren wie Vieh zur Schlachtbank trieben. Die völlig übermüdeten Menschen, die fast nicht mehr gehen konnten, wurden gedemütigt und ins Gefängnis gebracht. Das konnte er als Kind nicht verstehen, aber später wurde es ihm klar: Sie waren ‚Verbrecher‘, sie hatten Deutsch gesprochen.²⁶⁸

So wurde mit der Sprache „eine ganze Kulturwelt angegriffen, die aus Notwendigkeitsgründen von den Deutschen und ihren Nachkommen geschaffen worden war“ (MÜLLER, 1994, S. 68).²⁶⁹ Auch die Identität der Deutschsprechenden wurde von den damaligen Maßnahmen betroffen. Wer nicht die Nationalsprache beherrschte, wurde als geringerwertiger Mensch verspottet. „*Alemão Grosso*“, dummer Deutscher, „*Colono grosso*“ grober Bauer, „*Alemoada*“ „*Alemão batata*“, Kartoffeldeutscher, sind nur einige der Schimpfwörter. Oder „*Alemão batata que come queijo com barata*“ (Kartoffeldeutscher isst Käse mit Küchenschaben) wurde den Kindern als Spottvers nachgerufen.

Die Unterdrückung und Abwertung der deutschen Sprache prägte sich so tief ein, dass selbst manche Betroffene, also Deutschstämmige selbst, nichts mehr mit der eigenen Sprache zu tun haben wollten. Man schämte sich seiner Herkunft. Und auch wenn man selbst nicht die portugiesische Sprache beherrschte, freute man sich darüber, dass wenigstens die Kinder sie lernten. So mancher Jugendliche prahlte damit, dass er kein Wort Deutsch mehr konnte, berichtet KIPPER (1979)²⁷⁰.

Dabei hatte die deutsche Sprache überall zum Alltag gehört. In den Familien sprach und las man auf Deutsch. Und in den Küchen hingen Wandschoner mit deutschen Sprüchen und Gebeten. 1999 organisierte die Universität Santa Cruz do Sul (UNISC) im Rahmen der Feiern zu „150 Jahre deutsche Einwanderung“ eine Ausstellung mit solchen Wandschonern, die damals noch in Familienbesitz waren. In einigen Haushalten hängen auch heute noch Wandschoner, wie in der Küche von Doralice Radtke in Rio Pardo: kleine Stickereien mit Texten wie „Eigener Herd ist Goldes wert“, „Ist er gleich arm, hält er doch warm“ oder „Eigener Herd kocht am besten“ und „Dem Edelmann das Schwert, dem Bauern der Herd“.

²⁶⁸ Dieses Erlebnis erzählte Schlee mir persönlich als er mal in meiner Heimat Universität zu einem Vortrag war. Die Geschichte kann man auch in: <http://www.cronopios.com.br/content.php?artigo=9305&portal=cronopios> lesen. Zugriff: 05.02.2016

²⁶⁹ Vgl.: Müller, T. L. (Hg.): *Nacionalização e imigração alemã*. São Leopoldo, 1994, S.68. Von der Verfasserin übersetzt.

²⁷⁰ Vgl.: Kipper, M. H.: *A Campanha de Nacionalização do Estrado Novo em Sta. Cruz do Sul (1937 – 1945)*. Santa Cruz do Sul, 1979.

Auf einem Bild im Haus der Familie Stoelben kann man lesen: „Gott segne dieses Haus und alle, die da gehen ein und aus“; oder in ein Holzbrett geschnitzt: „Kein Platz auf Erden ist so lieb und traut als der, wo ich mein Heim erbaut“.²⁷¹

Auch die Ortsnamen waren betroffen. So hatten bis zum Verbot der Sprache viele Ansiedlungen deutsche Namen. Virginia ETGES und Milena SEER fanden bei ihren Nachforschungen über 40 Orte mit ursprünglich deutschen Namen, die dann mit der Nationalisierungskampagne durch einen portugiesischen Namen ersetzt wurden.²⁷² Hier ein paar Beispiele: Zinsertal wurde zu Linha Nova; Rauberloch zu Quarta Linha Nova; Linha Schwerin zu Linha Andrade Neves; Fingerhut zu Linha Sete de Setembro; Knoblauch wurde fälschlich Knopploch verstanden und als solches übersetzt; Lindenau wurde zu Quinze de Novembro; Neu-Pommern wurde zu General Osório; Rettungspikade wurde zu Linha João Alves usw. Bei der Umbenennung wurden vornehmlich patriotische Namen verwendet. Aber im Sprachgebrauch der Einwohner blieben die ursprünglichen Namen bestehen. Seit 2010 werden nun die ehemaligen topographischen Namen gesetzlich wieder rehabilitiert. Durch das Gesetz N. 5.898 vom 05. April 2010, von dem Gemeinderat Nasario Bohnen angeregt, entstand die Verordnung, alle Orte in der Region Santa Cruz do Sul mit beiden Namen auszuschildern, sowohl mit den früheren als auch mit den gegenwärtigen.²⁷³

Auch wenn inzwischen einige entgegenwirkende Maßnahmen getroffen wurden, hat die nationalistische Politik doch zu Verlusten für die Einwanderersprache geführt, die wohl nicht mehr gutgemacht werden können. Durch das Verbot der Sprache in den Schulen wurde die Brücke zum Hochdeutschen, zur schriftlichen Sprache und zur Erweiterung des Wortschatzes unterbrochen.

Die diktatorische Politik hat Narben hinterlassen. VOGT (2001) folgerte, dass die damaligen gewalttätigen Handlungen Angst, Unsicherheit, Verlegenheit und Unrecht unter den Deutschstämmigen in der Region erzeugt haben. Der Wissenschaftler kommt zu der Einsicht, dass die angerichteten Schäden nicht messbar sind, dass dagegen die von den Nationalisten angestrebten Ergebnisse geringer ausfielen als von ihnen erwartet. Inwieweit sich

²⁷¹ Siehe Anhang: Beispiele von Sprüchen in Häusern, gegenwärtig.

²⁷² Vg.: Etges, V., Seer, M.: Estudos da toponímia como expressão da organização espacial da região de Santa Cruz do Sul/RS. In: Redes Revista do Mestrado em Desenvolvimento Regional – UNISC. 150 anos de colonização em Santa Cruz do Sul (1849-1999). Santa Cruz do Sul, 1999, S. 91-108.

²⁷³ Siehe Anhang: Verordnungstext und Liste der rehabilitierten Ortsnamen.

diese gewollte Assimilation, das Auslöschung von Sprache und Kultur der Deutschstämmigen vollzogen hat, wird im Kapitel über die Nachkriegszeit näher betrachtet.

Es gibt jedoch gegenwärtig auch einige Stimmen, die rückblickend die gewalttätige Unterdrückung der deutschen Sprache und Kultur verniedlichen. BAIOTO und LUZ (1998)²⁷⁴ halten die Ergebnisse der Nationalisierungskampagne in Santa Cruz für positiv, denn schließlich seien die Deutschstämmigen auf diese Weise gezwungen worden, Portugiesisch zu lernen. Diese Einschätzung kann die Verfasserin aus zwei Gründen nicht teilen. Einerseits können grundsätzlich Ergebnisse, die durch Zwang und Gewalt erzielt wurden, nicht als positiv bezeichnet werden. Andererseits wurden bereits zurzeit des Verbots in den Schulen zweisprachige Bücher verwendet, das hätte sowieso auch zur Zweisprachigkeit geführt. Auch in Santa Cruz waren derzeit in manchen Schulen beide Sprachen anwesend bzw. unterrichtet. Hinweise dafür konnten sowohl in einer Schule in der Stadt gefunden werden als auch in der Bibliothek einer Schule auf dem Land, in Rio Pardiniho.

5 DIE SPRACHE IN DER KRIEGS- UND NACHKRIEGSZEIT AB 1939

5.1 Der Prozess des Verdrängens im öffentlichen Leben der Stadt

Im großen Land Brasilien werden gegenwärtig neben Portugiesisch ungefähr 210 Sprachen gesprochen, darunter eine große Zahl von Indianer-Ursprachen und Sprachen der Einwanderer²⁷⁵. Offiziell gilt nur eine, die portugiesische, aber auch diese variiert von Region zu Region erheblich. Alle anderen wurden durch eine Einsprachigkeits-Politik zum Aussterben verurteilt (siehe dazu das Kapitel 4), sei es durch politische Maßnahmen auf der einen Seite oder durch politische Unterlassungen auf der anderen. Dieser Prozess wird von einigen Wissenschaftlern wie CAVALCANTI²⁷⁶ und ALTENHOFEN als Auslöschung der Minderheitssprachen beschrieben, was zum Bild ein Staat - eine Sprache gehört. Nach ALTENHOFEN (1996) ließ die brasilianische Sprachpolitik den Sprechenden einer Minderheitssprache die Wahl zwischen Schweigen und der örtlichen Dialektvarietät. Es

²⁷⁴ Vgl.: Baioto, D., Luz, R.: Santa Cruz do Sul. Porto Alegre: Martins Livreiro, 1998.

²⁷⁵ Vgl.: <http://portal.iphan.gov.br/portal/montarDetalheConteudo.do?id=15772&sigla=Noticia&retorno=detalheNoticia>. Zugriff: 15.02.2015.

²⁷⁶ Vgl.: Cavalcanti, M.C.: Estudos sobre educação bilíngüe e escolarização em contextos de minorias lingüísticas no Brasil. In: Delta, 15 (especial), S. 385-417. Sao Paulo, 1999. S. 397.

fehle den Sprachen der Immigranten an „Stimme und Sichtbarkeit“.²⁷⁷ Auch die Sprachwissenschaftlerin ORLANDI (1995)²⁷⁸ erkannte darin einen Prozess des Verschweigens, der seit dem Verbot der Einwanderungssprachen eingesetzt habe.

Wie hat sich dieser Prozess des Verdrängens der Sprache, der fehlenden „Stimme“ seitens der Sprecher, der fehlenden „Sichtbarkeit“ der Sprache, die hier als Invisibilisierung der Sprache bezeichnet wird, in der Region von Santa Cruz do Sul nach dem Verbot abgespielt bzw. wie lässt er sich nachvollziehen?

5.1.1 Die Verwendung des Deutschen in der Nachkriegszeit

In diesem Teil der Arbeit wird der Weg beschrieben, den Deutsch in Santa Cruz nach dem Verbot, also nach 1945, bis in die Gegenwart beschreiten musste. Bis dahin war die deutsche Sprache Begleiter der Deutschstämmigen in allen Bereichen ihres Lebens. Ausnahmen gab es nur in wenigen Abschnitten des amtlichen Lebens, nämlich dann, wenn Brasilianer portugiesischer Abstammung den Ton angaben. Bereits vor dem Verbot des Deutschen hatte der Gebrauch des Portugiesischen in der Stadt allmählich zugenommen. Dies zeigen zweisprachige Texte in der deutschen Presse und die zweisprachigen Schulbücher in den deutschen Schulen. Bei den Einwohnern war die Bereitschaft zu einer gewissen Anpassung an die portugiesische Sprache vorhanden, nicht zuletzt, um einen stärkeren Zugang zum Wirtschaftsleben Brasiliens zu erlangen.

Dennoch sprach und las die große Mehrheit Deutsch. Als die deutschsprachige Zeitung „Kolonie“ 1941 verboten wurde, hatte sie eine Tagesauflage von 6.000 Exemplaren und das in einer Stadt, die zu dieser Zeit knapp 12.000 Einwohner zählte. In den ländlichen Gebieten der Umgebung lebten damals weitere 43.000 Menschen, die überwiegend deutscher Herkunft waren. Das bedeutet, dass die damalige Region von Santa Cruz insgesamt etwa 55.000 Einwohner zählte (KUHN, 2007). Wenn man davon ausgeht, dass nicht alle eine Schule besucht hatten und dass jede Zeitung von mehreren Menschen gelesen wurde, was besonders auf dem Land der Fall war, haben sicher weit über 10.000 Leser die „Kolonie“ in der Hand gehabt. Es konnte sich seinerzeit nicht jeder Haushalt eine Zeitung leisten.

²⁷⁷ Vgl.: Altenhofen, C.: 1996, S.71.

²⁷⁸ Vgl.: Orlandi, E. P.: *As formas do silêncio: no movimento dos sentidos*. 3. ed. Campinas: Ed. Unicamp, 1995.

Außerdem konnten Zeitungen in den abgelegenen Orten mit schlechten Verbindungen zur Stadt nicht regelmäßig zugestellt werden. Aber in den *Vendas*, den zentralen „Tante-Emma-Läden“ in jedem Dorf, gab es sie überall, und dorthin gingen die Bauern gerne am Feierabend oder an den Wochenenden und lasen daselbst auch die Zeitung. Das bedeutet, deutschsprachige Zeitungen und insbesondere die „Kolonie“ gelangten durchaus zu der großen Mehrheit der Einwohner im Landesinneren von Rio Grande do Sul (RS).

Bis hierher konnte auch festgestellt werden, dass durch die massiven Angriffe, denen die deutsche Sprache über viele Jahre ausgesetzt war (siehe Kapitel 4.2), den Sprechenden der Stolz auf ihre deutsche Muttersprache zu einem erheblichen Teil entzogen wurde. Dass dieser Angriff in der Stadt intensiver als in den abgelegenen ländlichen Orten durchgeführt wurde, ist verständlich. Die Stadtbewohner wurden in weitaus stärkerem Maße von den Verboten betroffen, deren Auswirkungen sich in regional verschiedenem Ausmaß vollzogen.

Somit kann man wirklich von einem Prozess der ‚Invisibilisierung‘ alles Deutschen reden. Bewusst oder unbewusst wurde in der Öffentlichkeit nicht mehr über die deutsche Sprache gesprochen, geschweige denn ihr Erhalt gefördert. Sie war zwar weiterhin da, wurde und wird vor allem in den Familien, in den evangelischen Kirchen besonders in ländlichen Gebieten gebraucht, aber man redet kaum darüber.

Dies lässt sich auch den Worten des bekannten Journalisten Francisco J. FRANTZ²⁷⁹ entnehmen, der die harten Zeiten des Verbots als Präsident der Industrie und Handelskammer miterlebte. Er schrieb 1971 über die Haltung der Betroffenen gegenüber den polizeilichen Eingriffen: „[...] die Mehrheit der Einwohner, friedfertig und ordnungsliebend (manchmal gar zu sehr), aber an erster Stelle Brasilianer, bewegte sich hockend, eingeschüchtert von der Vorgehensweise einiger unverschämter Menschen, die versuchten, die Gemeinde in zwei zu teilen. Die Menschen deutscher und italienischer Abstammung waren für sie alle „*quintacolumna*“ (hier: Nazifreunde)“. Die Beschreibung von Frantz über das Verhalten der Einwohner in den damaligen Zeiten, über ihre Furcht vor Repressionen durch den Staat,

²⁷⁹ Vgl.: Frantz, F.J. in: Gazeta do Sul, 13. März 1971. Originaltext: „... boa parte da população, pacata e ordeira (às vezes até demais), mas acima de tudo brasileira, andou de cócoras, intimidada pela atuação de uns caraduras safados, que procuravam dividir a comunidade em duas partes. A parte maior, constituída de descendentes de alemães e italianos, para eles todos quintas-colunas“. Textauschnitt von der Verfasserin übersetzt.

DIE SPRACHE IN DER KRIEGS- UND NACHKRIEGSZEIT AB 1939

wurde mir auch persönlich von Roberto Steinhaus²⁸⁰ bestätigt. Steinhaus sprach auch generell von „Deutschfressern“, die gegen die deutsche Sprache und Kultur in Santa Cruz arbeiteten. Ferner erinnerte er sich, dass zur Zeit des Nationalsozialismus in Santa Cruz zwar einige Deutsche lebten, die für die Nazi-Ideologie Sympathie empfanden, die aber bei Ausbruch des Krieges 1942 nach Deutschland zurückkehrten. In der Nachkriegszeit kamen keine Nationalsozialisten auf ihrer Flucht aus Deutschland nach Santa Cruz. Die deutschen Kriegsverbrecher setzten sich vor allem nach Argentinien und Paraguay ab und einige nach Rio de Janeiro. Nach dem 2. Weltkrieg siedelten sich nur noch wenige Deutsche in Santa Cruz an, dies waren in der Mehrzahl Pfarrer mit ihren Familien, erläutert Steinhaus. Heute lassen sich nur noch wenige Deutsche in der Region nieder.

In der Presse wurde und wird seit dem Verbot 1937 die deutsche Sprache nur gelegentlich verwendet (Siehe Kapitel 7.2). Zeitungen in deutscher Sprache gibt es seitdem und bis heute keine mehr. In den von den Einwanderern gegründeten kirchlichen Gemeindeschulen, die unter der Nationalisierung von Sprache und Schulen in Kommunal Schulen umgewandelt wurden, wurde der deutschen Sprache bis vor kurzem keine Beachtung mehr geschenkt (Siehe Kapitel 7.1). In der Kathedrale wurde in den 50er Jahren die Sonntagsmesse noch auf Deutsch gelesen und auch im Radio übertragen. Danach wurde sie auf Latein gehalten. Dagegen wurde der Gottesdienst in den evangelischen Kirchen nach Aufhebung des Verbots wieder in deutscher Sprache abgehalten, so auch im Unterricht zur Vorbereitung der Konfirmation - zumindest bis in die 70er Jahre hinein. Danach übernahm auch dort die portugiesische Sprache die führende Rolle, so dass heute nur noch einmal im Monat, bzw. einmal im Jahr, ein Gottesdienst auf Deutsch stattfindet, und dies auch nur in einigen Kirchen, und manchmal zu bestimmten Familien-Ereignissen wie Silberne und Goldene Hochzeiten und bei Trauerfeiern (Siehe Kapitel 7.4). In den Familien, bei Familien- und Gemeindefesten, wird die deutsche Sprache weiter gebraucht, mit in der Stadt stärker abnehmender Tendenz als auf dem Land. Im gemeinschaftlichen Freizeitleben auf dem Land ist sie bis heute jedoch lebendig geblieben.

²⁸⁰ Roberto Steinhaus (1922-2011) war über 30 Jahre lang Leiter des historischen Archivs Mauá der Stadt Santa Cruz; er war wohl der Mensch, der sich am besten in der Stadtgeschichte auskannte, bekannt als „guardião da história de Santa Cruz“ (Hüter der Geschichte von SC). Über sein Leben kann man hier mehr lesen: (http://www.grupogaz.com.br/gazetadosul/noticia/311506-roberto_steinhaus_memoria_viva/edicao:2011-11-16.html) Zugriff: 26.01.2015

Zum Rückgang trugen viele Faktoren bei, in erster Linie die nationalistische Feindseligkeit gegenüber der deutschen Sprache. Die Tatsache, dass Santa Cruz von Deutschen und ihrer Nachkommenschaft geprägt wurde, war nicht von allen gern gesehen. Die Feindseligkeiten hinterließen Spuren bei den Deutschstämmigen, in ihrer Sprache und ihrer Kultur.

Von diesen Anfeindungen berichteten u.a. der Journalist DILLENBURG (1995)²⁸¹ und KUHN (2007)²⁸². Es gibt dafür vielerlei Hinweise. Nach einer Verordnung von Vargas im Jahre 1944 sollte es keine zwei Städte gleichen Namens im Land geben. Weitere Städte mit dem Namen Santa Cruz gab es aber damals schon in anderen Bundesstaaten Brasiliens. Nur die älteste Stadt durfte, so hieß es, ihren Namen behalten. Der Präsident der *Gazeta do Sul* berichtete am 24. April 1976 in der Zeitung, dass der damalige Bürgermeister Dario Azevedo Barbosa als Repressalie gegenüber der vorwiegend deutschstämmigen Einwohnerschaft den Namen der Stadt in einen Indianernamen umwandeln wollte. Unter Anderem wurden Itororó (kleiner Wasserfall), Petituba (viel Tabak) und Andrade Neves (Baron von Triunfo) vorgeschlagen. Eine Gruppe von Beamten ging heftiger vor und wollte einen Namen, der die Deutschstämmigen für immer lächerlich machen würde, indem sie einen Indianernamen vorschlugen, der an eine Art „Kloake“ erinnern sollte (KUHN 2007, S. 48ff.). Dieses Beispiel zeigt, wie stark in Santa Cruz die Feindseligkeit gegenüber dem deutschstämmigen Teil der Bevölkerung war.

Dass die Stadt bei der Namensänderung lediglich ein *do Sul* statt eines abwertenden Indianernamens bekam, verdankt sie dem Einsatz des Rechtsanwalts Dr. Fett und dem Vorsteher der Industrie-, Handels- und Agrarwirtschaftskammer, Francisco J. Frantz mit Zustimmung der damaligen 3.200 Mitglieder der Kammer. Dies geschah am 1. Januar 1944.²⁸³

Der Hauptplatz der Stadt, *Praça São Pedro*, wurde nach Ausrufung der Republik in *Praça 15 de Novembro* umgetauft, bekam aber dann unter der Regierung Vargas den Namen *Praça Getúlio Vargas*. Für Präsident Vargas wurde eine Ehrenbüste aufgestellt. Damit zeichnete

²⁸¹ Vgl.: Dillenburg, S. R.: *Tempos de incerteza*. Porto Alegre, 1995. Dillenburg ist Journalist, war aber auch Dozent (heute pensioniert) der Universidade do Vale dos Sinos – UNISINOS – in São Leopoldo. Er war Mitbegründer und erster Leiter des Museums für soziale Medien - Hipólito José da Costa – in Porto Alegre, RS.

²⁸² Vgl.: Kuhn, G. E.: *Um homem de fibra*. Francisco J. Franz & outras memórias. Santa Cruz do Sul 2007, S.48ff.

²⁸³ Ebd.

man den zentralen Platz der Stadt mit dem Namen des Präsidenten aus, von dem die Unterdrückung der Sprache und Kultur in der Region ausging.

Am 24. April 1948 wurde das erste CTG (*Centro de Tradições Gaúchas* – Zentrum der Gaúcho-Traditionen) in Porto Alegre gegründet. Solche Zentren entstanden nach und nach während der Nationalisierungs-Kampagne. Heute gibt es bereits ca. 3.000 im Land RS²⁸⁴. Die Bräuche und Sitten der Einheimischen, der sogenannten *gaúchos*, sollten gepflegt und gefördert werden. In Santa Cruz wurde das erste CTG *Tropeiros da Amizade* im Jahr 1956, ausgerechnet durch Initiative eines Deutschstämmigen, des Rechtsanwalts Rolph Bartholomay, gegründet. Davor hatte ein weiterer Deutschstämmiger, Valdomiro Schilling, eine Rundfunk-Sendung mit *Gaúcho*-Musik im damals einzigen Sender Radio Santa Cruz eingeführt. Heute existieren etwa 12 CTG-Zentren in Santa Cruz do Sul als Beispiele für die Anpassungsbestrebungen an die Riograndenser Gesellschaft. An diesen Aktivitäten beteiligen sich viele Deutschstämmige, denn sie wollen nicht als Verräter, als Verbrecher, als schlechte Brasilianer abgestempelt werden. KUHN (2005)²⁸⁵ beschreibt die Situation: „Über mehrere Jahrzehnte nach der Gehirnwäsche, die mit der Kultur der Deutschstämmigen durchgeführt wurde, haben sie keinen Mut gehabt, sich zu behaupten und es geht weiter so bis in den heutigen Tagen hinein.“ Dies erklärt auch ein wenig, warum gerade Deutschstämmige solche Einrichtungen vorangetrieben haben und sie auch gegenwärtig in der Region fördern.

Im Dezember 1949 wurde „100 Jahre deutsche Einwanderung in Santa Cruz“ gefeiert. Anlässlich des Jubiläums wurde das Projekt *Parque do Centenário* (Hundertjahrfeier-Park) angekündigt: der Ausbau des Geländes, auf dem heute u.a. das Oktoberfest stattfindet. Dieses Projekt wurde aber nicht verwirklicht, sondern an der Stelle entstand Jahre später die *Feira Nacional do Fumo (FENFAF)* mit Hilfe von Landesgeldern zur Förderung des Tourismus und vor allem der Wirtschaft. Die Förderung der Tabakwirtschaft erhielt also den Vorzug vor einem Park, der an die deutsche Einwanderung erinnern sollte. Auch dies trug dazu bei, die sozialen und kulturellen Merkmale der Stadt in den Hintergrund zu rücken.

²⁸⁴ Vgl.: Zeitung „Zero Hora“ vom 24.04.2008, S. 45: Sektion Allgemein. Zero Hora ist eine überregionale Zeitung, die in Porto Alegre herausgegeben wird.

²⁸⁵ Vgl.: Kuhn, G.E.: A cultura do alemão-batata. In: Jornal Gazeta do Sul, 20.10.2005, S. 37. Textauschnitt von der Verfasserin übersetzt.

5.1.2 Zur Zeit der Militär-Diktatur und bis heute

1964 ergriff das Militär die Macht und führte das Land wiederum in eine Diktatur. Die neuen Machthaber förderten den Patriotismus weiter, so auch mit Hilfe von Liedern wie „*Eu te amo meu Brasil, meu coração é verde, amarelo,...*“ („Ich liebe dich mein Brasilien, mein Herz ist grün, gelb ...“) oder dem Motto „*Brasil, ame-o ou deixe-o*“ („Brasilien, liebe es oder verlasse es“). Diese und ähnliche Aussagen wurden in den Medien ständig wiederholt, man fand sie auf Autos geklebt, und das verstärkte das Nationalbewusstsein hin zu einem „Nationalfieber“.

Auch die Fußball-Weltmeisterschaft 1970 in Mexiko, bei der Brasilien Weltmeister wurde, förderte den Nationalismus. Alle Spiele wurden über Lautsprecher in die Innenstädte übertragen, und zwischendurch hörte man immer wieder das Lied „Ich liebe dich, mein Brasilien“. Der Titelgewinn Brasiliens wurde dann wie eine patriotische „Krönungsfeier“ gestaltet.

Ferner setzte die neue Bundesregierung um 1969/71 eine „Bildungsreform“ durch, die humanistische Fächer wie Geschichte, Philosophie und Fremdsprachen in den Hintergrund rücken ließ und die berufliche Ausrichtung betonte. Auch diese Neuerung verringerte das allgemeine Verständnis für die kulturelle Vielfalt im Lande und damit auch die sprachliche Diversität.

Symptomatisch für diese Zeit war eine feindselige Haltung gegenüber allem, was mit deutscher Sprache und Kultur zu tun hatte und aus Sicht der Nationalisten die kulturelle Einheit Brasiliens stören könnte. Ein Beispiel dazu schilderte KUHN (1999)²⁸⁶: Im Sommer 1971 wurde in der *Gazeta do Sul* ein Kühlschrank der Firma Steigleder beworben, indem seine deutsche Herkunft betont wurde und dass seine hervorragende Qualität dieser Herkunft zuzuschreiben sei. Er wurde als *gaúcho*, als *brasileiro-alemão*, bezeichnet, der seine deutsche Abstammung nicht vergessen habe. Die Werbung sollte natürlich besonders die Deutschstämmigen ansprechen, die gerne Produkte kaufen, deren Technologie aus Deutschland kommt. Kurz nach Veröffentlichung dieser Werbung rief ein Offizier der örtlichen Kaserne, Major Sydney Zanon Machado, die Redaktion an und forderte, die Werbung sofort einzustellen, was letztendlich nicht geschah, weil der Chef der Zeitung sich

²⁸⁶ Vgl.: Kuhn, G.E.: *Desafiando o poder da farda*. In: Schneider, E.J. (Hrg.): *Fragmentos de vida*. Santa Cruz do Sul, 1999, S. 61f.

gewehrt hat. Er schrieb einen langen Brief an den Major, der sein persönlicher Freund war, und äußerte Unverständnis über die Forderung des Majors. Gleichzeitig mit diesem Brief sandte er einen Orden zurück, der ihm einstmals vom Militär verliehen worden war. Franz blieb also entschlossen, diese Werbung weiterhin in der Zeitung zu veröffentlichen.

Ein weiterer Hinweis für den Invisibilisierungsprozess der deutschen Sprache ist das im Jahr 1978 entstandene Buch zum *Centenário de Santa Cruz do Sul*. Es ist eine Chronik der ersten hundert Jahre Santa Cruz als Stadt. Man findet darin aber weder einen Text auf Deutsch noch ein Wort über die Tatsache, dass in Santa Cruz auch Deutsch gesprochen wird. Wer Santa Cruz nicht kennt und sich nur durch diese Publikation über das Leben in der Gemeinde informieren möchte, wird den Schluss ziehen, dass die Region zwar von Deutschen besiedelt wurde, dass aber von ihrer Sprache keine Spur mehr vorhanden ist.²⁸⁷

Bis heute tut sich die Stadt immer noch schwer mit der Anwesenheit der deutschen Sprache in ihrer Gemeinde. Auch hat kein Kommunalpolitiker für den Erhalt der deutschen Sprache plädiert. Lediglich erst seit 2005 wird der deutschen Sprache seitens der Regierung etwas Beachtung geschenkt, indem die Sprache in einigen Kommunalschulen wieder unterrichtet werden darf. Aber auch seitens der Deutschsprechenden entsteht keine Mobilisierung zum Erhalt der Sprache statt.

Die 1980 veröffentlichte Dokumentation des CEBRAP (*Centro Brasileiro de Análise e Planejamento*)²⁸⁸ über die Bevölkerungsdynamik in Santa Cruz do Sul, soziale und wirtschaftliche Veränderungen und Tätigkeiten von verschiedenen Institutionen, berichtet in ihren 245 Seiten auch mit keinem einzigen Wort, dass in der Region Deutsch gesprochen wird, geschweige denn, ob inzwischen irgendwelche Maßnahmen zum Erhalt getroffen wurden. Dagegen kann man als Anmerkung der damaligen kommunalen Schulbehörde darin lesen, dass die ländlichen Kommunalschulen den Auftrag haben, ihren Schülern die Werte der bürgerlichen Welt beizubringen und sie dadurch zu zivilisieren. Auch dies ist ein Hinweis, dass die Welt der Landbevölkerung, ihre Kenntnisse, Werte und Sprache in den Schulen nicht berücksichtigt, geschweige denn anerkannt wurde.

²⁸⁷ Vgl.: *Centenário de Santa Cruz do Sul 1878 – 1978*: Verschiedene Autoren, Pref. Santa Cruz do Sul (Hg.), 1978.

²⁸⁸ Vgl.: *Santa Cruz do Sul: Estudo de caso: dinâmica populacional, transformações socio-econômicas, atuação das instituições das instituições*. CEBRAP: Centro Brasileiro de Análise e Planejamento, 1980.

Fazit: Obwohl also die Geschichte der Region Santa Cruz vielfach dokumentiert wurde und wird, zahlreiche akademische Untersuchungen über die Deutschen in der Region durchgeführt wurden, bleibt das Vorhandensein ihrer Sprache oder die Sprache selbst weitgehend unerforscht.

Noch bis in die 70er Jahre hinein wurden die Bauern durchaus abwertend als „colonos“ (Siedler) bezeichnet. So wurde auch einmal ein deutschstämmiger Abgeordneter aus Santa Cruz in der überregionalen Presse charakterisiert. Darauf reagierte der damalige Chef der *Gazeta do Sul* in einem Artikel (ohne den Namen der betreffenden Zeitung zu nennen), in dem er fragt, ob es nicht entgültig Zeit wäre mit dieser dummen Diskriminierung aufzuhören, die nur fehlende Phantasie erweise oder Böseres. Er plädierte dafür, dass alle Formen von Diskriminierung hinsichtlich Rasse, Herkunft und anderer Aktivitäten zu beseitigen, die schon seit langem unzeitgemäß seien²⁸⁹.

Die 70er Jahre waren in Santa Cruz do Sul gekennzeichnet durch wirtschaftliches Wachstum. Mit der Einrichtung eines modernen Industrieviertels haben sich dort große internationale Tabakkonzerne niedergelassen. Dieses Wachstum lockte auch Menschen aus anderen Gegenden Brasiliens an in der Hoffnung, hier einen besseren Lebensstandard erreichen zu können. Diese „interne Migration“ trug zur Heterogenität der Stadtbewohner bei. Dementsprechend haben sich auch verschiedene Veranstaltungen etabliert, u.a. das sogenannte *Movimento Tradicionalista Gaúcho*; seit 1983; *A Mais Bela Negra*, wobei die schönste Frau afrikanischer Herkunft gewählt wird; seit 1986 den *ENART: Encontro de Artes e Tradição Gaúcha*, ein Treffen zur Ehrung der Gaúcho-Traditionen.

5.1.3 Die 50er bis 70er Jahre: Das allmähliche Verdrängen des Deutschen

1952 wurde dann auch das 100-jährige Jubiläum von Rio Pardo (Santa Cruz do Sul) gefeiert. Symptomatisch für die Invisibilisierung der Sprache ist das Buch „Hundert Jahre Rio Pardo“²⁹⁰. Darin wird über die Entwicklung in dieser Zeitspanne berichtet. Es wurden zwar auch viele auf Deutsch geschriebene Texte beigelegt, jedoch findet man kein einziges Wort über die aktuelle Situation der deutschen Sprache, ihre Gegenwart, Pflege und Entwicklung. Ihr Rückgang in der Gemeinde und in den Schulen wird ebenso verschwiegen

²⁸⁹ Vgl.: Kuhn (2007)

²⁹⁰ Vgl.: Loefflad, F. et al.: Centenário da colonização alemã em Rio Pardo – Município de Santa Cruz do Sul – 1852-1952. Santa Cruz do Sul, 1952.

wie das Verbot der Sprache und die Folgen, das Thema war offensichtlich tabu. Die deutsche Sprache ist zwar noch vorhanden, aber man redet nicht darüber. KUHN verweist in einer seiner Chroniken auf dieses Verschweigen. Er erinnert sich, dass auch in seiner Jugend in den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts nicht über die Kultur und Sprache der Deutschen geredet wurde, auch wurde die Geschichte der Einwanderer bzw. ihre Vergangenheit im 19. Jahrhundert nicht in den Schulen thematisiert.

„Was mich am meisten verblüfft ist, dass ich in meiner Jugendzeit über Jahrzehnte hindurch lebte ohne irgendwelche Erwähnungen über die vergangene Geschichte der aus Deutschland oder aus anderen europäischen Ländern kommenden Einwanderer im 19. Jh. Wenn sie nicht diese für die Brasilianer fremde Sprache gesprochen hätten, die sie zu einem eigenen Leben zwang, würden wir wenig über sie wissen, glaube ich.“
KUHN, 2008, 39.²⁹¹

Anfang der 60er Jahre wurde eine Hymne für die Stadt Santa Cruz do Sul komponiert. Der Text stammt von Elisa Borowsky, die Melodie von Lindolfo Rech. Die Hymne besingt das schöne Land unter dem Kreuz des Südens, „auf dem der blonde Einwanderer, weit weg von seiner Heimat weinte, aber das an Gaben reiche Land mit großem Herzen hat ihm lächelnd tausend Zukunftsversprechungen offenbart“ (von der Verfasserin übersetzt). Am Ende des Liedes kommt noch das Wort „deutsche Tapferkeit“ (*bravura alemã*) vor. Damit bezeugt diese Hymne die Tatsache, dass die Stadt durch Ansiedlung deutscher Einwanderung entstanden ist. Von der Hymne gibt es (bisher) nur eine portugiesische Version, auch im Text wird die zweite Sprache der Region nicht erwähnt²⁹².

Im Jahr 1966 führte die Stadt Santa Cruz do Sul eine sog. *Festa Nacional do Fumo* ein, eine überdimensionale, dem Tabak gewidmete Feier, die 1972 und 1978 wiederholt wurde. Mit diesem Fest hat man begonnen, die Stadt als nationale Tabakhauptstadt zu vermarkten. Man erzeugte damit ein neues Symbol für die Stadt - nationale Tabakhauptstadt - das in erster Linie wirtschaftlich bedeutsam ist, das aber die geschichtlichen und sozialen Besonderheiten der Region in den Hintergrund rücken lässt. Im Zuge dieser Entwicklung zur neuen Marke und durch gezielte Werbung haben sich seitdem mehrere internationale Tabakunternehmen in dem neu eingerichteten Industriegebiet niedergelassen (mehr darüber bei TEICHMANN,

²⁹¹ Originaltext: “O mais espantoso é que, na minha mocidade, passei de cada sem ter qualquer referência à história pretérita daqueles imigrantes vindos da Alemanha e de outros países europeus, no século 19. Se não falassem essa língua estranha aos brasileiros, que os obrigava a ter vida própria, acho que pouco saberíamos a seu respeito” Kuhn, G. E.: Caminhos e horizontes. In: Gazeta do Sul, 12,07,2008, S.39. von der Verfasserin übersetzt.

²⁹² Siehe Anhang: Santa-Cruzer Hymne.

1999)²⁹³. Die Internationalisierung der Tabakindustrie in Santa Cruz do Sul folgte im Zuge einer nationalen Politik, die unter der Regierung von Juscelino Kubitscheck de Oliveira ausging. Kubitscheck war von 1956 bis 1961 Staatspräsident Brasiliens. Er strebte an, das Land in 5 Jahren auf einen Entwicklungsstand zu bringen, wozu es normalerweise 50 Jahre brauchen würde. Daraufhin wurden Türen und Tore für internationale Unternehmen geöffnet.

5.1.4 Die deutschsprachige Kultur des „Kolonisten“ in der portugiesischen Riograndenser Literatur ab den 1960er Jahre

Bis Ende der 90er Jahre konnte man im Rathaus der Stadt Santa Cruz do Sul keinerlei Informationen über die deutsche Sprache im Bereich der Bildung und Erziehung bekommen. Die Verfasserin fragte damals nach, ob nach dem Verbot der deutschen Sprache in den letzten 50 Jahren irgendwo in einer der über 30 Kommunalschulen der Region die deutsche Sprache angeboten oder als Fach eingeführt sei oder in anderer Weise gefördert werde, die Antwort war negativ, es gebe keinerlei Nachweise darüber.

Erst 40 Jahre nach dem Verbot, um 1986, wurde in Santa Cruz do Sul ein Zentrum für das deutsche Kulturerbe eröffnet, das *Centro Cultural 25 de Julho*. In der Hauptstadt Porto Alegre war ein solcher Verein schon 1951 entstanden²⁹⁴. Guido KUHN sieht die Einsetzung 1974 von Ernesto Geisel²⁹⁵, einem Deutschstämmigen aus Estrela, Rio Grande do Sul, zum Präsidenten als erstes positives Zeichen für die Wiederbeachtung des kulturellen Erbes in Santa Cruz. Im selben Jahr feierte Rio Grande do Sul das Jubiläum „150 Jahre deutsche Einwanderung“ in Anwesenheit gerade dieses Präsidenten. „Erst danach, lange Zeit danach, begann sich die deutsche Kolonie wieder zu strukturieren, ihren eigenen kulturellen Reichtum zurückzugewinnen, indem sie entsprechende Institutionen schuf, unter anderem das Oktoberfest von Santa Cruz, das größte dieser Art in Rio Grande do Sul“, schreibt KUHN in der Zeitung²⁹⁶.

²⁹³ Vgl.: Teichmann, S.M.. A interferência do modelo de desenvolvimento de Santa Cruz do Sul na concepção do turismo. Santa Cruz do Sul, 1999. Eine Magisterarbeit, in der die Autorin sich ausführlich mit dem Thema FENAF und ihre Auswirkungen beschäftigt.

²⁹⁴ Vgl.: <http://www.25brasil.com.br/geschichte/> Zugriff: 14.02.2014

²⁹⁵ Ernesto Geisel war von 1974-79 Präsident Brasiliens.

²⁹⁶ Vgl.: Original: Só depois, muito tempo depois, a colônia alemã começou a se reestruturar com o resgate de sua própria riqueza cultural, criando entidades e construindo, entre outras coisas, essa fabulosa Oktoberfest de Santa Cruz, maior

DIE SPRACHE IN DER KRIEGS- UND NACHKRIEGSZEIT AB 1939

In der portugiesischsprachigen riograndensen Literatur kommen die Deutschen eher selten vor. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war wohl das bedeutendste Werk das von Vianna MOOG: „Um rio imita o Reno“ (Ein Fluss imitiert den Rhein), das er 1939 zur Zeit der nationalistischen Kampagne von Vargas veröffentlicht hat. Im Mittelpunkt steht die Liebe zwischen zwei Menschen verschiedener ethnischer Herkunft (brasilianisch und deutsch), die von Seiten der deutschen Familie nicht geduldet wird. Die Deutschen werden als Individualisten und Rassisten dargestellt, die nicht an einer Annäherung an das brasilianische Volk interessiert sind. MOOGS Werk stand also im Einklang mit den damaligen nationalistischen Assimilations-Absichten. Er thematisiert die Kampagne und verteidigt die nationale Einheit, lässt keinen Platz für die deutsche Sprache und Kultur. Hinzu kommt, dass dieses Buch - auf Portugiesisch geschrieben - einen großen Leseerfolg erreichte. Es weist damit auch auf das mangelnde Interesse der übrigen Bevölkerung an diesem Thema hin.

Érico VERÍSSIMO erwähnt in seinem ersten Band der Riograndenser Saga „O tempo e o Vento“ (Die Zeit und der Wind) durchaus die Ankunft der Deutschen. Aber auch in dieser Trilogie, die zwischen 1949 und 1962 entstand, kommen die Deutschen in seinen Figuren eher flüchtig vor. Nur kurz wird die Ankunft der Deutschen in einem Ort namens „Santa Fé“ geschildert. Eine etwas bedeutendere Rolle kommt nur einer deutschen Figur zu: Doktor Winter, ein deutscher Einwanderer, der einen hohen Hut trägt und sich fremdartig kleidet. In seiner Heimat war er an einer verlorenen Revolution beteiligt und musste daher flüchten.

Erst Anfang der 70er Jahre leistete Josué GUIMARAES in seinem zweibändigen Werk „A ferro e fogo“ (Mit Feuer und Eisen) einen ersten substantiellen literarischen Beitrag zur deutschen Anwesenheit im Lande. Der erste Band „Tempo de solidão“ (Zeit der Einsamkeit; 1972) beschreibt die Anfänge der ersten deutschen Kolonie São Leopoldo. Der zweite Band „Tempo de Guerra“ (Zeit des Krieges; 1975) behandelt den Farrapos-Krieg der 1830er Jahre im Bundesland RS, in dem viele Deutsche als Soldaten mitkämpften. Guimarães beweist in seinem Werk auch nur oberflächliche kulturelle Kenntnisse. So kommen beispielsweise bei den Deutschen in São Leopoldo Schweinshaxen mit Sauerkraut auf den Tisch. Gleichwohl liegt sein Verdienst darin, dass er die Anwesenheit der Deutschen in Rio Grande do Sul immerhin zum Thema in der Riograndenser Literatur machte. Bemerkenswert ist auch, dass

festa do gênero no Rio Grande do Sul. Quelle: Kuhn, G. E. in: Gazeta do Sul, 19. September 2007, S. 23. Von der Verfasserin übersetzt.

der Autor nicht deutscher Herkunft ist, was wiederum ein Zeichen dafür sein kann, dass die Präsenz des Deutschen im Land nicht mehr bekämpft wird.

In den 80er Jahren schreibt der deutschstämmige Charles Kiefer Romane über Deutsche und deren koloniales Erbe: „Valsa para Bruno Stein“ (Walzer für Bruno Stein; 1986), „A face do abismo“ (Das Gesicht des Abgrundes; 1988) und „Quem faz gemer a terra“ (Wer bringt die Erde zum Stöhnen; 1991).

1990 ist die deutsche Anwesenheit in RS wieder Thema in der Riograndenser Literatur. Der auch heute noch bekannte Schriftsteller Luiz Antonio de ASSIS BRASIL greift in seinem Werk „Videiras de Cristal“ (Weinstöcke aus Kristall) den Fall der „Mucker“ auf. Die Mucker waren eine Gruppe Deutschstämmiger, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Nähe von Sapiranga (RS) zu einer abgeschlossenen und unabhängigen Gemeinde herausbildeten, um eine ursprünglich protestantische, selbsternannte „Prophetin“. Sie trotzten den bestehenden Institutionen, wurden daher von der Staatsmacht verfolgt und nach heftigem Angriff ausgerottet („Mucker-Revolution“²⁹⁷). 1998 entstand ein weiteres Buch über die Entwicklung von Santa Cruz do Sul, geschrieben von Daniel BAIOTO und Renato LUZ. Auch in diesem Buch wird die Anwesenheit der deutschen Sprache in der Gemeinde ebenfalls verschwiegen. Die Autoren bewerten die Nationalisierungskampagne als positiv für die Stadt, ohne ihre Ansicht jedoch näher zu begründen.

Auch in anderen Bereichen als der Literatur war es nicht einfach in Santa Cruz, den Mut zu haben, deutschstämmige Traditionen in der Öffentlichkeit zu pflegen. Als Nelson Bender, Lehrer am *Colégio Mauá*, in den 80er Jahren eine Institution zur Pflege der ererbten Kultur gründen wollte, riet ihm Professor Hardy Martin, damals Leiter der Schule und auch Lehrer für Geschichte, dringend ab: Er solle die Idee besser verwerfen, denn damit handle er sich nur Ärger ein. Aber Bender ließ sich nicht entmutigen. Durch seinen Einsatz entstand nicht nur das „Kulturzentrum 25. Juli“, sondern er trug auch dazu bei, dass in der Stadt das Oktoberfest entstand.²⁹⁸

1990 und 1991 wurde in der Universität von Santa Cruz do Sul - UNISC erstmals Deutsch als Studiengang der Lehrerbildung eingerichtet, wegen geringer Nachfrage jedoch wieder

²⁹⁷ Mucker-Revolution von 1873, unter Führung von Jakobine Mentz (1842-1874); Spielfilm: Jakobine / Os Mucker. BR Deutschland / Brasilien 1977/1978; Regie: Wolf Gauer, Jorge Bodanzky.

²⁹⁸ Vgl.: Kuhn, 2007, S. 91

eingestellt. Einerseits sind die Studiengänge zur Lehrerausbildung wegen der geringen Gehälter generell wenig gefragt, andererseits trug dies dazu bei, dass in den Schulen die deutsche Sprache bis dahin fast nicht mehr unterrichtet wurde.

5.1.5 150 Jahre Deutsche Einwanderung in Santa Cruz

1999 feierte Santa Cruz 150 Jahre deutsche Einwanderung. Dieses Ereignisses wurde sowohl im akademischen Umfeld als auch in den Gemeinden und der Presse gedacht. In der Universität UNISC wurde eine Reihe von Vorträgen gehalten und eine Ausstellung von traditionellen Wandschonern und alten Hochzeitsfotos organisiert. Ein Erzählungswettbewerb wurde gestartet und die 20 besten Geschichten wurden in einem Buch *„Fragmentos de vida“*²⁹⁹ (Lebensfragmente) veröffentlicht. Der Magister-Studiengang Regionalentwicklung hat in seiner Zeitschrift *Redes* ein Sonderheft zum Jubiläum vorgestellt. Ein zweisprachiges Kochbüchlein „Kochen und backen wie unsere Großeltern“ wurde vom Verlag EDUNISC herausgegeben. Die Institution *Gazeta Grupo de Comunicações* veröffentlichte zweisprachig die Einwanderungs-Geschichte: „Eine Ethnie zur Integration“ - *„Uma Etnia para a Intergração“* - zunächst als monatliche Beilage in ihrer Zeitung *„Gazeta do Sul“*, das ganze Jahr über und später in Form einer separaten Zeitschrift unter gleichem Namen.

Das Stadtparlament mit dem damaligen Oberbürgermeister José Ivan Morais veranstaltete keine öffentliche Gedächtnisfeier und beteiligte sich nur wenig an den festlichen Aktivitäten. In den umliegenden Gemeinden - auf dem Land - wird jedoch der Tag der deutschen Einwanderung am 25. Juli besonders gefeiert.

Der 25. Juli ist im Übrigen im ganzen Munizip Santa Cruz ein Feiertag, um der deutschen Einwanderung nach Rio Grande do Sul zu gedenken. Er findet allerdings in der Öffentlichkeit wenig Beachtung. In der Stadt selbst werden nur im Kulturzentrum *25 de Julho* ein feierliches Festmahl und ein Ball veranstaltet. Dagegen wird in den ländlichen Ortschaften dieser Tag mit kirchlichen Feiern, mit Festreden, mit Gesang, Musik, Tanz und festlichem Essen begangen. *Boa Vista* organisiert seit einigen Jahren eine Feier mit festlichen Reden und Chorgesang auch auf Deutsch! An solchen Veranstaltungen nehmen die örtlichen Politiker gern teil, sie „pilgern“ von einer Gemeinde zur anderen und feiern überall mit. Die

²⁹⁹Vgl.: Schneider, E.J. (Hg.): *Fragmentos de vida*. Santa Cruz do Sul, 1999.

Gemeinderäte ergreifen dabei gerne das Wort, betonen dabei die kulturelle Herkunft und vermitteln den Menschen auf dem Lande den Eindruck, sie machten sich Gedanken um deren Kulturbestände. Meist bleibt es bei guten Reden. Bisher hat der Gemeinderat die deutsche Sprache nicht aktiv gefördert.

Der 25. Juli war ursprünglich der Tag der deutschen Einwanderung. Mit der Zeit wurde er jedoch in Presse und Rundfunk zum *dia do colono* (Kolonistentag) umbenannt. Das Wort *colono* wird im allgemeinen Sprachgebrauch als Synonym für „Landwirt“ benutzt. So wurde dieser Tag zum „Tag der Landwirtschaft“. Später wurde der 25. Juli zusätzlich den Autofahrern gewidmet. Das führte im Laufe der Zeit dazu, dass der 25. Juli fast ausschließlich als „*Dia do colono e do motorista*“ begangen wird. Die Kulturgüter, die die Einwanderer in die Gemeinden mitgebracht hatten, rückten dabei in den Hintergrund. Dennoch ist seit 2003 in Rio Grande do Sul der 25. Juli gesetzlich als „Tag der deutschen Ethnie“ festgelegt. Der Abgeordnete der Region im Landtag, Heitor Schuch, setzte zwar durch, dass dieser Tag den Leistungen der Einwanderer beim Aufbau des Landes gewidmet ist, aber die Invisibilisierung scheint immer noch zu wirken, so dass sich diese Auslegung nicht durchgesetzt hat, zumindest nicht in der Region von Santa Cruz. Das gilt ebenso für die Presse. Das jährliche Sonderheft zu diesem Gedenktag wird weiterhin „*Dia do colono e do motorista*“ genannt, ungeachtet des Gesetzes³⁰⁰. Wenn man diese Sonderhefte der Zeitung „*Gazeta do Sul*“ der letzten Jahre durchblättert, kann man feststellen, dass sich inhaltlich die meisten Themen mit dem „Fahrttag“ und der „Landwirtschaft“ befassen. Die ursprüngliche Herkunft und eigentliche Bedeutung dieses Tages der Deutschen Einwanderung wird eher am Rande behandelt.

5.1.6 Ab 2000: Werden Sprache und Kultur wieder sichtbar?

Allmählich werden Sprache und Kulturbestände wieder sichtbar. Dazu hat u.a. das Oktoberfest beigetragen, das 1984 in Santa Cruz zum ersten Mal gefeiert wurde. Anfänglich wurde es nach dem Vorbild des Münchner Festes mit Bier, Musik und Vergnügungspark gestaltet und sollte den Tourismus ankurbeln. Jedoch veränderte sich in den letzten Jahren

³⁰⁰ Lei Nº 12.013, de 27 de novembro de 2003: Institui o Dia da Etnia Alemã no Estado do Rio Grande do Sul. O Governador do Estado do Rio Grande do Sul. Faça saber, em cumprimento ao disposto no artigo 82, inciso IV, da Constituição do Estado, que a Assembléia Legislativa aprovou e eu sanciono e promulgo a Lei seguinte: Art. 1º - Fica instituído o Dia da Etnia Alemã no Estado do Rio Grande do Sul, a ser comemorado, anualmente, no dia 25 de julho. Art. 2º - Esta Lei entra em vigor na data de sua publicação. Palácio Piratini, Porto Alegre, 27 de novembro de 2003.

allmählich der Charakter des Festes von reiner Belustigung hin zu einem Fest mit Einbeziehung kultureller Elemente deutscher Herkunft. Dabei leistete das „Kulturzentrum 25. Juli“ wesentliche Beiträge.

2014 wurde das Fest zum 30. Mal gefeiert. Nach und nach nahmen folkloristische Traditionen wie Tänze, Lieder, Spiele, Musik, deutsche Märchen, aber auch Spezialitäten wie Kuchen und Wurst verstärkt Raum ein. Sogar Unterricht in deutscher Sprache wird angeboten. Die symbolische Familie „Fritz und Frieda, mit den Kindern Max und Milie“ werden in der Werbung nicht mehr mit einem Glas Bier in der Hand gezeigt, sondern Papa Fritz hält ein Musikinstrument, Mama Frieda Wurst und Kuchen, die Kinder haben Bücher in der Hand, alles Hinweise für eine Hinwendung zu einem lokalen Volksfest. Fritz und Frida repräsentieren die Nachfahren der ersten deutschen Einwanderer in Rio Grande do Sul. Vor den Toren der Stadt wurden überdimensionale Statuen von Fritz und Frieda errichtet. Für die Oktoberfestumzüge wird jedes Jahr ein kulturelles Thema ausgewählt, 2014 war es z.B. *Celebrando uma herança cultural* (Wir feiern ein kulturelles Erbe).

Nach KUHNS Ansicht scheinen inzwischen die schweren Zeiten des Verdrängens des Deutschen vorbei zu sein:

„Nichts konnte vernichtet werden, was in den Seelen der Menschen schon erschaffen war. Und in der Seele der Menschen war zu lesen, dass die verschiedenen Ethnien friedliche Tage und weitgehende Integration erleben werden, denn der Geist aller hatte dieselben moralischen Grundbausteine. Nach der Phase der Gewalt entstand die Generation des *alemão-batata*, die von ihrer Sprache und dem kulturellen Bezug getrennt wurde, aber endlich beginnen günstigere Winde zu wehen“ (KUHNS³⁰¹).

Oberbürgermeister Sergio Ivan Morais, der von 1997 bis 2004 die Stadt verwaltete, ließ an den beiden Hauptzugängen zur Stadt (im Norden und im Süden) Stadttore in Form von Tabaköfen errichten, womit er den wirtschaftlichen Schwerpunkt der Region, die Tabakindustrie, betonte. Weiterhin bemühte sich Morais, neue Kennzeichen in der Stadt zu etablieren, unter anderem ließ er eine große Festanlage für Gaúcho-Traditionsfeiern und eine Auto-Rennbahn bauen. Auch versuchte er die früheren Fenafs-Feste (*Festa Nacional do Fumo* – Tabakfest) wieder einzuführen. Das gelang ihm aufgrund des wachsenden Bewusstseins um Gesundheitsschäden durch Tabakgenuss allerdings nicht. Insgesamt bewies er während seiner Amtszeit wenig Engagement für die deutsche Kultur. Auch seine

³⁰¹ „Mas nada conseguiu destruir o que a alma das pessoas já tinha construído. E na alma das pessoas estava escrito que as diferentes etnias viveriam dias de paz e ampla integração, porque o espírito de todas elas tinha as mesmas bases morais. Ao final da violência, resultou a geração do alemão-batata, órfão de língua e referência cultural, mas ventos melhores passaram finalmente a soprar.“ Quelle: Gazeta do Sul 26. September 2007, S.17. Von der Verfasserin übersetzt.

Frau Kelly Morais, die dann von 2009 bis 2012 Oberbürgermeisterin war, hat sich kaum um das Deutsche in Santa Cruz gekümmert.

Wer sich auf der Internetseite der Stadtverwaltung (*prefeitura*) über die Stadtgeschichte informieren möchte, wird im Text nur wenig finden über die deutsche Einwanderung; über die deutsche Sprache ist nur zu lesen, dass sie verboten wurde.³⁰² Auch das Denkmal, das 1949 anlässlich 100 Jahre deutscher Einwanderung am Eingang zur Stadt Santa Cruz errichtet wurde, dort wo die Alte Pikade beginnt, muss ohne Hinweistafel auskommen: man fährt leicht daran vorbei, ohne zu merken, dass es eine wichtige Gedenkstätte für Santa Cruz ist.

Die Stadthymne, die Anfang der 60er Jahre entstand, wollte man 2003 abschaffen. Die Initiative ging von einem Lehrer namens Iuri Azeredo aus, mit der Begründung, der Text erwähne nur die deutschen Einwanderer. Nach vielen Leserbriefen in der Zeitung *Gazeta do Sul*, die sich gegen diesen Versuch richteten, schief diese Bestrebung jedoch wieder ein. Die Gemeindeführung hat sich weder dafür noch richtig dagegen geäußert.

Am 29. September 2003 schrieb der Präsident der CTG Vereine in Santa Cruz do Sul, Antonio Pereira dos Santos, in der *Gazeta do Sul*, dass die sogenannten Deutschen von Deutsch von Deutsch nichts mehr hätten. Er übersah dabei, dass in der Region weiter Deutsch gesprochen und Kulturbestände gepflegt wurden und dass um diese Zeit noch ca. 64% der Einwohner deutschstämmig waren. Auch dieser Artikel lässt sich als Hinweis deuten, dass die Präsenz des Deutschen bei einigen Menschen in der Region „unsichtbar“ bleibt, selbst aus Sicht eines Kultur-Interessierten, wie das Beispiel oben zeigt. Merkwürdig dabei ist, dass Antonio Pereira dos Santos durchaus Kontakt zu Deutschstämmigen auf dem Land hat: Denn er bietet dort den Landsleuten Gaúcho-Tanzkurse an.

Im Jahr 2006 wurden dann endlich die vielen Sprachen, die in Brasilien lebendig sind, erstmals offiziell vom Bundes-Kultusministerium anerkannt (Siehe Kapitel 7).³⁰³ Das soll

³⁰² Vgl.: <http://www.santacruz.rs.gov.br/municipio/historico-do-municipio> (Zugriff 23.01.2015).

³⁰³

http://www.cultura.gov.br/busca?p_p_auth=ybqAV6el&p_p_id=101&p_p_lifecycle=0&p_p_state=maximized&p_p_mode=view&_101_struts_action=%2Fasset_publisher%2Fview_content&_101_assetEntryId=59391&_101_type=content&_101_groupId=10883&_101_urlTitle=linguas-faladas-no-brasil-59383&redirect=http%3A%2F%2Fwww.cultura.gov.br%2Fbusca%3Fp_p_id%3D3%26p_p_lifecycle%3D0%26p_p_state%3Dmaximized%26p_p_mode%3Dview%26_3_groupId%3D0%26_3_keywords%3D1%25C3%25ADnguas%2BFaladas%2Bno%2BBrasil%26_3_struts_action%3D%252Fsearch%252Fsearch%26_3_redirect%3D%252Fbusca%26_3_y%3D0%26_3_x%3D0 Zugriff: 15.02.2015

dazu beitragen, dass die sprachliche (und kulturelle) Vielfalt im Land nicht mehr etwas Fremdes ist, das man verachten sollte, sondern eine Bereicherung für das Land und ihm zugehörig.

Zur Amtszeit des Oberbürgermeisters José Alberto Wenzel im Jahr 2005 gab es innerhalb der Schulbehörde von Santa Cruz do Sul eine Bewegung, das Fach Deutsch wieder in den städtischen Schulen einzuführen. Als erste Stadtgemeinde-Schule begann die *Escola Christiano Schmidt* in Rio Pardo damit. 2006 und 2007 kam die deutsche Sprache in weitere 6 Schulen zurück, aus denen sie seit dem Verbot verschwunden war: in Linha João Alves, in Linha Nova, São Martinho, Linha Saraiva, Stadtviertel Varzea und in der Cemeja, Stadtmitte.³⁰⁴

2007 wurde an allen Schulen, die die deutsche Sprache als Fach wieder aufgenommen hatten, ein Seminar über die geschichtliche Einbettung der Sprache in der Region und über deren Bedeutung für die Gemeinde veranstaltet. Diesen Seminaren wurde in den Schulgemeinden große Aufmerksamkeit geschenkt. So auch von der Gemeinde der damaligen Alten Pikade, heute Linha Santa Cruz, die im November 2007 ein solches Seminar mit ca. 300 Teilnehmern durchführte. Es gab Vorträge über die Geschichte, über den Sinn und Nutzen, die deutsche Sprache weiter zu pflegen, alte Tänze und Lieder wurden dargeboten, dazu eine Ausstellung alter Bücher und Bilder von Häusern und Landschaften. Die Verfasserin wurde zum Seminar als Referentin eingeladen. Aber kein Politiker, die sonst gerne bei allen Veranstaltungen dabei sind, zeigte sich hier, obwohl sie natürlich eingeladen waren – mit einer Ausnahme: der städtische „Bürgermeister für Bildung“ (*Secretário de Educação*) Nasário Bohnen.³⁰⁵

Auch im Dezember 2009 zur Feier von „160 Jahre Deutsche Einwanderung in Santa Cruz“ blieben die Politiker trotz Einladung fern. Bei der offiziellen Einweihung eines Denkmals waren zwar der ständige Vertreter des deutschen Generalkonsuls von Porto Alegre, Dieter Fuchsenthaler, dabei, auch der Bürgermeister des Nachbarortes Sinimbu und der Landtagsabgeordnete Heitor Schuch, aber kein einziger Vertreter des Gemeinderates und auch nicht der Oberbürgermeister von Santa Cruz do Sul. All dies zeigt deutlich das Desinteresse von offizieller Seite. In der Zeit von Oktober 2007 und April 2008 wurden in

³⁰⁴ Vgl.: A redescoberta das origens em Linha Santa Cruz SEMINÁRIO LÍNGUA ALEMÃ FOI DESTAQUE EM EVENTO COM 300 PESSOAS. In: *Gazeta do Sul*, 29. November 2007, S.18 unter der Rubrik Erziehung.

³⁰⁵ Ebd.

der Universidade de Santa Cruz - UNISC eine Reihe landeskundlicher Treffen über Deutschland veranstaltet. Jedes dieser Treffen stand unter einem besonderen Thema, begleitet durch Geschichten und Gedichte, durch Lieder oder auch Filme. Bei der Themenwahl wurde immer das Interesse der Teilnehmer berücksichtigt, häufig wurden sie zur jeweiligen Jahreszeit passend ausgewählt, z.B. Advents- und Weihnachtsbräuche. Besonders die landeskundlichen Themen schlugen eine Brücke zwischen deutschsprachigen Räumen, vor allem Deutschland und der Region Santa Cruz. Eine kleine Themenauswahl: Landwirtschaft, Landschaften, Architektur, Sprache, Religion, Musik, Festlichkeiten, Flohmarkt, Essgewohnheiten, Märchen, Gedichte, Filme, deutsche Lieder. Das Singen deutscher Lieder und Kostproben kulinarischer Spezialitäten gehörte immer zum Programm. Obwohl die zweistündigen Treffen ausschließlich in deutscher Sprache erfolgten, d.h. alle Teilnehmer mussten Deutsch verstehen und auch lesen können, waren alle Veranstaltungen mit immer mindestens 30 Teilnehmern ausgebucht. In den Jahren 2009 und 2010 wurden diese wöchentlichen Treffen zu einem offiziellen Projekt in der Universität unter Leitung der Verfasserin. Das sprach sich herum und nach und nach kamen Anfragen aus den umgebenden Gemeinden, solche Veranstaltungen auch vor Ort anzubieten. Auf diese Weise „wanderten“ diese Kulturveranstaltungen in deutscher Sprache unter Federführung der UNISC nach Rio Pardo, Venâncio Aires, Vera Cruz, Sinimbu und Linha Saraiva. 2009 nahmen insgesamt über 500 Personen teil, 2010 stieg die gesamt Zahl auf über 700 Teilnehmer.

Obwohl es keine Daten über die Zahl der Einwohner gibt, die Deutsch sprechen oder auch lesen können in Santa Cruz, kann dennoch daraus der Schluss gezogen werden, dass deren Zahl tatsächlich noch recht bedeutend ist. Bei dieser Suche nach Zahlen konnte nur auf die von ALTENHOFEN zurückgegriffen werden. Er weist auf eine Datenerhebung, die in den späten 1980er Jahren durch Walter Kochs Projekt „Bilingüismo no Rio Grande do Sul (BIRS)“ zustande kam. Demnach gab ein gutes Viertel aller 75.000 (ausschließlich männlichen) Befragten an, bilingual zu sein, davon 57% mit einer Varietät des Deutschen, 34% mit Italienisch. Allerdings sei die Zweisprachigkeit der Deutschen seit dem Krieg von etwa 30 auf etwa 20% zurückgegangen, die der Italobrasilianer noch stärker.³⁰⁶

³⁰⁶ Vgl.: Altenhofen, 1996, S.56

Auch bei der Volkszählung 2010 blieb die Frage nach den Sprachkenntnissen der Brasilianer leider aus. So weiß man auch weiterhin nicht, wie viele Einwohner in Santa Cruz Deutsch sprechen oder verstehen können.

2010 brachte der bereits erwähnte Nasário Bohnen den Vorschlag ein, neben den gegenwärtigen auch wieder die ursprünglichen deutschen Ortsnamen auf die Ortsschilder zu schreiben. Es gelang ihm zwar, ein entsprechendes Gesetz im Gemeinderat durchzusetzen - die Durchführung verlief dann allerdings im Sande. Erst 2013 hat, auf Nachfrage von Bohnen, der inzwischen neue Oberbürgermeister Telmo Kirst wieder Interesse für die Wiederaufnahme der ursprünglichen Ortsnamen gezeigt.³⁰⁷

5.2 Wandlung der Identität der Deutschstämmigen

Im Folgenden soll erläutert werden, wie sich die Identität der Deutschstämmigen im Laufe der Zeit verändert hat bzw. welche Entwicklung sie genommen und was zur Wandlung ihrer Identität wesentlich beigetragen hat. Wie schon geschildert, kamen die Einwanderer aus einem deutschsprachigen Raum, der noch nicht als politische Einheit existierte. Sie brachten ihren jeweils eigenen Dialekt mit. Von der brasilianischen Regierung wurden sie allerdings generell als Deutsche eingestuft, egal ob sie aus dem Hunsrück, aus Pommern, aus Preußen oder aus Schlesien gekommen waren. Es lässt sich vermuten, dass sie mit regional ausgeprägten Identitäten kamen, die in erster Linie durch ihre Dialekte getragen wurden, dass sie sich aber in den folgenden Generationen auch selbst als Deutsche bzw. Deutschstämmige bezeichneten und weniger als Pfälzer, Pommern oder Westfalen.

In ihren Herkunftsorten waren mehr als die Hälfte der Bevölkerung, die nach Santa Cruz kamen, Handwerker oder Bauern. Nach der Revolution von 1848 kamen auch Menschen mit höherer Bildung und ließen sich nach und nach in der Region nieder. Die Einwanderer bildeten eine neue freie Gesellschaftsgruppe, die weder zu der damals noch existierenden Sklavenwirtschaft passte noch zu den traditionellen brasilianischen Großfarmern, die sich damals in Rio Grande do Sul etabliert hatten. Sie sprachen verschiedene Dialekte und benutzten als Schriftsprache die deutsche Standardsprache. Ihre Sprache war also eine fremde Sprache. Dazu brachten sie andere Sitten und andere Bräuche mit. Und sie arbeiteten

³⁰⁷ Vgl.: SANTA CRUZ: Lei aprovada há três anos deve sair do papel neste governo. Meta é resgatar denominações usadas pelos imigrantes alemães até a década de 1930. Nome histórico vai voltar às placas de sinalização: In: Zeitung *Gazeta do Sul* vom 8. November 2013, S. 20.

als Kleinbauern auf eigenem Grundstück, zu einer Zeit, als das brasilianische System noch auf der körperlich anstrengenden Sklavenarbeit beruhte und diese Art von Arbeit für die Brasilianer als entwürdigend galt.

In einem langen und schwierigen Prozess bildete sich eine neue Identität für die Deutschstämmigen heraus, eine Identität, die durch ihre Eigenständigkeit und ihre Sprache geprägt und als „deutsch-brasilianisch“ bezeichnet wurde. Die Einwanderer waren sprachlich und kulturell an ihre Herkunft gebunden, verstanden die Sprache des aufnehmenden Landes nicht, kannten ihre Rechte nicht und konnten daher vom brasilianischen Staat wenig erwarten.

Tragendes Element ihrer Identität war die deutsche Sprache. Sie hatten zu Hause meist einen Dialekt als „Primärsprache“ gelernt und nutzten diese in der Schule als Brücke zum Standard-Deutsch, zur „Sekundärsprache“. Sie pflegten die Standardsprache bzw. hatten Kontakt zu ihr in der Kirche, beim Lesen und später durch Radiosender aus Deutschland, wodurch sie ihre Sprachkompetenz ausbauten. Im Kontakt mit der portugiesischen Sprache nahmen sie Wörter auf, die es in ihrer Sprache nicht gab, die aber zur neuen Umgebung gehörten, wie *Milhe* (milho = Mais) und *Milhebrot* (=Maisbrot), wie die Gemüsesorten *Schuschu* und *Bobe*. Sie erfanden neue Wörter, um neue Dinge zu bezeichnen, wie die *Jataí*, eine Art winzig kleiner Bienen, die zwar nicht stechen, sich aber gerne in die Haare wickeln, daher bekamen sie den Namen „Haarwickler“. Grüne Bohnen, die sich um einen Stecken ranken, bekamen den Namen „Steckerbohnen“, und die gelben Bohnen, die in großen Mengen an einer niedrigen Pflanze wachsen, wurden „Putschbohnen“ genannt (statt Buschbohnen). Seitdem die Primärsprache aus Schule und Presse verschwand, flossen mehr und mehr portugiesische Wörter in den Sprachgebrauch ein. Diese wurden dann auch oft auch verändert.³⁰⁸

Als vor dem Verbot die Standardsprache in Schule, Kirche, Vereine und Presse noch verbreitet war, hatte bereits eine gewisse Nivellierung der verschiedenen Dialekte im gesprochenen Deutsch eingesetzt. Das Deutsch in Santa Cruz galt als gehobenes Deutsch und als eigenständige Sprache. Von dieser Sprache getragen wuchs eine Identität, die von einer Art doppelter Zugehörigkeit getragen wurde. Die Deutschstämmigen fühlten sich als Deutsche durch das Abstammungsprinzip *Jus sanguinis* („Recht des Blutes“), gleichzeitig

³⁰⁸ Vgl.: Bender, Lissi. Spurensuche. Deutsche Sprache und Kultur in Santa Cruz. Santa Cruz do Sul, RS, EDUNISC, 2014.

fühlten sie sich aber durch das Geburtsortsprinzip *Jus soli* („Recht des Bodens“) als gute brasilianische Bürger (SEYFERTH, 1994, S. 18)³⁰⁹. Sie verstanden unter „Deutschbrasilianertum“ Brasilianer zu sein mit allen Pflichten und auch Treue zum Land, jedoch ohne ihr kulturelles Erbe aufgeben zu müssen. Sie versuchten, beide Zugehörigkeiten zu vereinen. Die damalige brasilianische Elite und die nationalistische Regierung hatten dafür allerdings kein Verständnis. Jedoch bedeutete für die Nachkommen der Deutschen „Deutschbrasilianer“ oder „Teuto-gaúcho“ zu sein, deutschstämmig zu sein, Deutsch zu sprechen, deutsche Kulturbestände zu pflegen und zugleich im Lande integriert zu sein.

Solange die Deutschstämmigen ihr kulturelles Erbe mit Unterstützung ihrer Schulen, ihrer Kirchen und der Presse pflegten, bildeten sie eine solidarische Gemeinschaft. Und sie unterschieden sich in ihrer Lebensart, ihrer Muttersprache, ihren Traditionen und Bräuchen von anderen Brasilianern. Die Pflege der oben erwähnten kulturellen Einrichtungen sorgte dafür, dass sich brasilianische Staatsbürger mit einer eigenen Identität im Land herausbildeten. Jedoch wurde ihre Lebensart nicht akzeptiert, sie galten als „Fremde“, als Träger einer Kultur, die nicht in das brasilianische Bild hineinpasste. Unter den verschiedenen Maßnahmen wurde auch die Armee mit sogenannten „patriotischen Maßnahmen“ betraut. In Santa Cruz wurde 1942 das 8. Infanterie-Bataillon stationiert und beauftragt, die Aufsicht über die Durchführung dieser Maßnahmen zu führen.

Die Soldaten dieses Bataillons waren zu einem großen Teil *Nordestinos*. Der Nordosten Brasiliens galt damals als Reservat der Brasilianität, weil dort überwiegend Nachkommen der luso-brasilianischen Einwander lebten. Es gab auch „Vermischungen“ mit den Indigenen oder den Sklaven. Diese „typischen“ Brasilianer wurden in den Süden geschickt, in den 60er Jahren kamen sie auch nach Santa Cruz, um die Brasilianisierung im Sinne Getúlio Vargas‘ durchzusetzen. Sie sollten beitragen, die jungen Männer in der Kaserne zu „verbrasilianisieren“, damit sie die eigene Identität aufgeben und die luso-brasilianische annehmen. Auch die Schulen leisteten durch das Verbot der deutschen Sprache bei Schülern und Lehrern ihren Beitrag. Ebenso trug die allgemeine Verachtung der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit zur Wandlung der Identität bei.

³⁰⁹ Vgl: Seyferth, G.: Nacionalização e imigração alemã. In: Simpósio de História da Imigração e Colonização Alemã no Rio Grande do Sul. São Leopoldo, 1994, S. 18

Radio und Fernsehen förderten ebenfalls die „Verbrasilianisierung“, indem sie die deutsche Sprache und die Einwandererkulturen nicht berücksichtigten. Inwiefern diese Maßnahmen zur Anpassung erfolgreich waren und inwieweit sich diese auf die Wandlung der Identität der Deutschstämmigen ausgewirkt haben, ist nur schwer zu beurteilen. Trotz des Verbots der Alltagssprache, trotz des Ausfalls der Standardsprache in den Schulen und der Presse, trotz des Angriffs auf den Stolz „Deutschbrasilianer“ zu sein, glimmt „unter der Asche noch Glut“³¹⁰. Wenn auch die Sprache in der Öffentlichkeit verschwand, blieb sie doch in vielen Familien, in Freundeskreisen und im gemeinschaftlichen Leben erhalten (vgl. Kapitel 6). In den evangelischen Kirchen hielt sie sich bis in die letzten Jahrzehnte, aber auch da verliert sie nach und nach an Bedeutung, auch nicht zuletzt, weil unter der neuen Generation von Pfarrern immer weniger die deutsche Sprache gepflegt wird.

Welche Bedeutung die Sprecher ihrer Sprache gegenwärtig beimessen, ob und wie das Deutsch noch Chancen hat weiterzubestehen und ob es aktuell als identitätsstiftendes Element wirksam ist, wird in den nächsten Kapiteln anhand empirischer Befunde untersucht.

6 METHODIK - ERHEBUNG DER DATEN UND IHRE ANALYSE

6.1 Methoden der Datenerhebung

Im Folgenden geht es um die Wege zur Untersuchung der aktuellen Situation der gesprochenen deutschen Sprache in der Region Santa Cruz.

Der Datenkorpus für die vorliegende Arbeit besteht aus bibliographischen Daten, aus medialen Mitteilungen, aus Recherchen in Archiven, aus Beobachtungen vor Ort, aus mündlichen Informationen von Gewährspersonen und aus Hinweisen und Daten aus Interviews und Fragebögen.

Forschungsfeld ist, wie schon erwähnt, die Region, die 1849 als Kolonie Santa Cruz entstanden ist. Gegründet wurde sie, um Menschen aus den deutschsprachigen Räumen Europas anzusiedeln. Forschungsthema ist die von ihnen mitgebrachte deutsche Sprache. Diese Sprache hat sich im Laufe von 166 Jahren unter den geschichtlichen Entwicklungsbedingungen verändert.

³¹⁰ Sagte der bekannte Volkskundler und Vorsteher des Einwanderer Museum in São Leopoldo, Telmo Lauro Müller, nach mündlicher Mitteilung.

Es sollen hier dazu anthropologische, sprachliche, geschichtliche und geographische Aspekte berücksichtigt werden, außerdem werden sozialgeschichtliche Probleme, interkulturelle Kontakte und auch religiöse Bezüge beachtet. Die Daten wurden unter folgenden Gesichtspunkten gesammelt:

- Es wurden Interviews mit über 50 Jahre alten Deutsch-Sprechern durchgeführt, um verstehen zu können, inwiefern die Sprache ihr Leben begleitet hat und noch begleitet und welche Bedeutung diese Sprache für sie hat;
- Es wurde ein Fragebogen erstellt, um ein Bild der gegenwärtigen Situation der gesprochenen deutschen Sprache aus Sicht von Einwohnern skizzieren zu können;
- Es wurde während der Untersuchungsphase indirekte und teilweise auch direkte Beobachtungen durchgeführt.

Dies alles sollte zu Klärung beitragen, wo, von wem, zu welchen Gelegenheiten von der deutschen Sprache Gebrauch gemacht wurde und wird. Dazu wurde recherchiert und beobachtet, in welchen Medien die deutsche Sprache berücksichtigt wird, also wo und in welcher Form sie erscheint; an gemeinschaftlichen Veranstaltungen wurde teilgenommen, unter anderem an Gottesdiensten in der evangelischen Kirche in Santa Cruz, an den jährlich stattfindenden Einwanderungsfeiern in Boa Vista und im „Kulturverein 25. Juli“, am Oktoberfest in Santa Cruz, am Kulturflohmarkt in Rio Pardo und an der Jahresfeier der Gemeinde Sinimbu.

Besondere Berücksichtigung fanden mündliche Informationen und Gedanken von Gewährspersonen, insbesondere von Menschen der Region mit herausgehobener Position:

- Pfarrer Klaus-Ulrich Werner, einer der letzten Pfarrer aus Deutschland in der Region;
- Pfarrer Waldir Nilo Trebien, Synoden-Pastor, also Vorsteher der evangelischen Kirche für die Region Mitte und Süd des Landes Rio Grande do Sul;
- Pfarrer Orlando Francisco Pretto der Kathedrale São João Batista in Santa Cruz;
- Guido Kuhn, Journalist, Forscher und ehemaliger Politiker der Region;
- Romeu Schneider, Sekretär der AFUBRA – Zusammenschluss der Tabakbauer;
- Roberto Steinhaus, Leiter des Geschichtsarchiv der Mauá Schule.

Die geschichtlichen Erläuterungen und bibliographischen Daten wurden in Bibliotheken von Santa Cruz und Tübingen und im Internet recherchiert. Weiterhin wurden Zeitungen und Zeitschriften herangezogen, sowohl aktuelle als auch aus Archiven, und andere schriftliche Materialien. Ergänzend fließen eigene Erfahrungen der Verfasserin und ihre Erinnerungen als Deutschstämmige mit ein, denn sie ist in der Alten Pikade, heute *Linha Santa Cruz*, in einer ausschließlich Deutsch sprechenden Familie aufgewachsen. Sie gehört damit also zur

Gruppe von Menschen, die das Thema dieser Arbeit unmittelbar betrifft. Es ist jedoch anzumerken, dass bei passiver und teilnehmender Beobachtung und auch durch Einfluss eigener Erfahrungen die Gefahr der Subjektivität besteht.

In der vorliegenden Untersuchung sollen die Wege, die die deutsche Sprache in den vergangenen 165 Jahren genommen hat, rekonstruiert werden. Da der Mensch Wirklichkeit und Sinn mittels seiner Sprache konstruiert, ist es Aufgabe der Kulturwissenschaft, diesen Sinn und die Wirklichkeit zu rekonstruieren. Daher arbeitet die Empirische Kulturwissenschaft mit einem Methoden-Pluralismus, wovon auch hier Gebrauch gemacht wird. Eigentlich darf ein Wissenschaftler nicht eklektisch sein, aber Empirische Kulturwissenschaftler dürfen es, weil sie mit einem von der Theorie geleiteten Eklektizismus zu tun haben. In der Ethnologie geht es vor allem um kulturelle und sprachliche Eigenheiten von Menschen bzw. Gruppen oder Völkern. Der Ethnologe schielt: Er muss mit einem Auge das Ganze, mit einem anderen das Mikroskopische erfassen. Er bedient sich also des Methoden-Pluralismus.

Clifford GEERTZ (1983)³¹¹ versteht Kultur als ein Gewebe, in dem der Mensch lebt und dem er Sinn verleiht. GEERTZ geht von der Voraussetzung aus, dass der Mensch schon seit jeher die Welt interpretiert. Er verleiht der Welt Sinn. Diesen Sinn zu verstehen, ist wegweisend für die Ethnographie, auch für die Ansicht von Kultur bei GEERTZ. Er ist der Ansicht, „dass der Mensch ein Wesen ist, das in selbst gesponnene Bedeutungsgewebe verstrickt ist, wobei ich Kultur als dieses Gewebe ansehe“³¹². Zu diesen Bedeutungen haben sowohl die Angehörigen einer Gesellschaft als auch die Feldforscher Zugang, denn „Bedeutung ist etwas Öffentliches“³¹³. Bei den Beobachtungen kommt es darauf an, wie im sozialen Handeln Kultur artikuliert und objektiviert wird, und auch auf die symbolischen Dimensionen des sozialen Handelns. Es ist also mehr als nur die Beobachtung von Verhalten, es ist das Verständnis und der Nachweis, was sozialen Handlungen zugrundeliegt. Dementsprechend redet GEERTZ von „dichter Beschreibung“ und meint damit, dass man ein Geschehen, eine Tatsache, immer in ihrem kulturellen Kontext interpretieren und dabei auch versuchen muss, die kulturellen Zustände zu erkennen, die einem Geschehen zugrundeliegen.

³¹¹ Vgl.: Geertz, C.: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt/M., 1983.

³¹² Ebd.: Geertz, C., 1983, S. 9.

³¹³ Ebd.: S. 18.

Die Aufgabe der Ethnographie ist demzufolge die „dichte Beschreibung“. Der Ethnologe beschreibt Strukturen, die er erkennt. Es ist nicht seine Aufgabe, getreu wiederzugeben, was die Einheimischen sagen oder machen, sondern das, was gesagt oder getan wurde, in interpretativer Form zu rekonstruieren. Als dichter Beschreiber ist der Ethnologe der Scientific Community zugehörig³¹⁴. Dichte Beschreibung bedeutet, dass man nah am Objekt ist, nah an den Phänomenen, die in einem dichten engmaschigen Netz von Bedeutungen vorkommen und beschrieben werden. Der Ethnologe legt also frei, was in Geschehnissen und Daten zum Ausdruck kommt. Dazu eignen sich qualitative Methoden am besten, denn sie erhöhen die Sensibilität in der Feldforschung.

Jede Wissenschaft hat ihre eigenen Methoden. 1980 bezeichnet Hermann BAUSINGER³¹⁵ qualitative Methoden, er nennt sie „weiche Methoden“, als geeignet, als „Spezifik volkskundlicher Arbeit“. Weich ist dabei im Sinne von offen, flexibel, sensibel, subtil, aber keinesfalls von schwach gemeint. Bei subtilen Beobachtungen kann man sich flexibel und teilnehmend dem Forschungsstand annähern und dadurch subjektive Deutungen erschließen (KASCHUBA, 2003, S. 99)³¹⁶.

6.1.1 **Forschungsdurchführung**

Um diese Fragen zu beantworten, bedient sich die Verfasserin der Methoden der empirischen Sozialforschung. Damit ist eine „systematische Erfassung und Deutung sozialer Tatbestände“ gemeint (ATTESLANDER, 2008, S. 3)³¹⁷. Mit Methoden der Empirischen Sozialforschung meint Atteslander „die geregelte und nachvollziehbare Anwendung von Erfassungsinstrumenten wie Befragung, Beobachtung, Inhaltsanalyse.“³¹⁸ Im Folgenden werden diese Erfassungsinstrumente erklärt und gezeigt, wie sie in der Untersuchung eingesetzt werden.

Qualitative Methoden eignen sich für die detaillierte Beschreibung und Analyse von subjektiven Phänomenen und sozialen Handlungszusammenhängen. Daher kommen solche hier zum Einsatz, auch weil die Untersuchung mit sprachlich vermittelten Daten umgeht. Die

³¹⁴ Ebd.

³¹⁵ Vgl.: Bausinger, H.: Zur Spezifik volkskundlicher Arbeit. In: ZfV 76/1980, S. 1-21.

³¹⁶ Vgl.: Kaschuba, W.: Einführung in die Europäische Ethnologie. München 2003, S. 99.

³¹⁷ Vgl.: Atteslander, P.: Methoden der Empirischen Sozialforschung. Berlin, 2010, S.3.

³¹⁸ Ebd.: S. 5.

gewählten Grundformen sind: Beobachtung, Recherchieren in bibliographischen Beständen und das Gespräch – sei es mit Gewährspersonen oder mittels Interview und Fragebogen.

Um die gegenwärtige Situation der Sprache zu verstehen, wurde zunächst die Vergangenheit beleuchtet, um ein klares Bild von der historischen Bedeutung dieser Sprache und ihrer Teilhabe am Leben in den Gemeinden der Region rekonstruieren zu können. Dazu wurde auf schriftliche Quellen zurückgegriffen, auf Bücher, Zeitungen, Zeitschriften und Texte in elektronischen Medien. Die Suche nach Sachregistern bzw. nach schriftlichen Dokumenten in den Gemeinden war häufig vergeblich, da es kaum noch Aufzeichnungen gibt. Auf die Frage nach der Ursache wurde immer wieder erwähnt, dass zur Zeit des Verbots viel Schriftliches von der Polizei beschlagnahmt oder auch in den Gemeinden vernichtet wurde. Man hatte Angst, bestraft zu werden (Siehe Kapitel 4.2).

Im Anschluss wurde die Gegenwart untersucht, um ein Bild der aktuellen Situation der Sprache in den Gemeinden aufzuzeigen. Bei den Beobachtungen wurde ein besonderes Augenmerk auf folgende Fragen gelegt: Wo wird Deutsch gesprochen bzw. wo ist die Sprache hör- und sichtbar? Wer spricht Deutsch? Wo erscheint sie schriftlich? Welchen Stellenwert hat die Sprache? Welche positiven oder negativen Ansätze in Bezug auf das Deutsch sind in der Region gegenwärtig vorhanden? Wie sieht diese Sprache aus, die von Deutschstämmigen gesprochen wird?

Vor dem Hintergrund dieser Forschungsfragen wurde versucht, den sozialen Wirklichkeiten auch durch Beobachtung näherzukommen. Abgesehen von der Beobachtung des Alltags und „in Abgrenzung zur Befragung“ kann „die Erfassung sinnlich wahrnehmbaren Verhaltens zum Zeitpunkt seines Geschehens als Ziel wissenschaftlicher Beobachtung angegeben werden. Viel stärker als die Befragung ist die Beobachtung auch ein prozesshaft-aktiver Vorgang, der hohe soziale und fachliche Anforderungen an die Forscher stellt.“³¹⁹.

Die qualitative Sozialforschung bezieht sich auf ein interpretatives Paradigma, auf die Hermeneutik und Phänomenologie. Soziale Akteure teilen Objekten Bedeutung zu und handeln daher nicht streng nach Normen und Regeln. Wichtiger ist es, die sozialen Situationen und Gegebenheiten zu verstehen, zu interpretieren und so durchführungsweise die

³¹⁹ Ebd: S. 73

soziale Wirklichkeit darzustellen. Dementsprechend ergeben sich nach ATESLANDER einige Forschungsprinzipien:

- *Offenheit*: Der Untersuchungsgegenstand bestimmt die Forschung und nicht die im Voraus entwickelten Theorien und Hypothesen.
- *Prozesscharakter* von Gegenstand und Forschung: Die sozialen Akteure schaffen die Wirklichkeit durch andauerndes Interpretieren und Aushandeln. So bewirkt die empirische Sozialforschung nicht einfach objektive Realität, sie rekonstruiert Konstitutionsprozesse von sozialer Realität.
- *Reflexivität* der Forschung: Damit ist gemeint, dass dem Forschungsprojekt eine aus der Theorie gewonnene Hypothese zugrunde liegt, die dann durch die Forschung verifiziert oder falsifiziert wird.
- *Explikation* des Vorgehens: Theoretisches Vorwissen wird offen präsentiert, Forschungsschritte werden beschrieben und die Interpretationen so gearbeitet, dass man sie nachvollziehen kann.
- *Kommunikation*: Forschungsprozesse werden durch die normalen Regeln der Kommunikation nachvollziehbar dargestellt.
- *Problemorientierung*: Die Forschungsfragen ergeben sich aus den gesellschaftlichen Problemen, die vom Forscher wahrgenommen werden. Das bedeutet, dass bei der Teilnahme des Forschers an dem natürlichen Lebensumfeld der Untersuchten auf voraus konstruierte Beobachtungsschemata, auf festgesetzte Verfahrensweisen und auf Verfahrensregeln verzichtet wird.³²⁰

Geleitet durch die oben aufgeführten Fragen werden bei dieser Untersuchung überwiegend passive Beobachtungen durchgeführt. In den verschiedensten Räumen, wo soziale Akteure Wirklichkeit schaffen, wird der Gebrauch der Sprache beobachtet: in Geschäften, Wartezimmern, auf der Straße, in den Medien, aber auch bei Gemeinde-Veranstaltungen wie dem Oktoberfest, dem Flohmarkt und der 25. Juli-Feier. Bei Veranstaltungen zwischen 2007 und 2013, zu denen die Verfasserin eingeladen wurde, wurden über einen längeren Zeitraum teilnehmende Beobachtungen durchgeführt.

Nicht zuletzt wurde im Rahmen der Untersuchungen eine Bestandsaufnahme des aktuellen Wortschatzes in der Region Santa Cruz durchgeführt, Ergebnis ist die Sammlung „Spurensuche“³²¹ der Verfasserin, zusammengestellt durch Beobachtung und von Gewährspersonen.

³²⁰ Ebd: S. 77 ff.

³²¹ Vgl.: Bender, L.: Spurensuche. Deutsche Sprache und Kultur in Santa Cruz. Santa Cruz do Sul, RS, 2014.

Eine Sondierung des Forschungsfeldes geschah anfänglich durch recht unstrukturierte Zugänge, sei es durch regelmäßige Beobachtungen vor und im Ort, durch Nutzung von Nachrichten in den lokalen Zeitungen, vorwiegend in der regionalen Zeitung *Gazeta do Sul*, der ältesten unter den gegenwärtigen Zeitungen in der Region, durch Sichtung der Homepage der Stadtgemeinde, durch Gespräche mit Gewährspersonen und durch Dokumentation von Sprechweisen und des deutschen Wortschatzes seit 2007.

Um die Situation des gegenwärtigen Deutschen zu verstehen und darstellen zu können, wird also aus verschiedenen Quellen geschöpft. Es wird von einem theoriegeleiteten Eklektizismus und dem Verfahren der „grounded theory“³²² Gebrauch gemacht, also von einer aus der Empirie begründeten Theoriebildung. Bei der „grounded theory“ kommt der Fragestellung der Untersuchung eine führende Bedeutung zu. Davon geleitet wird der Zugang zu den Quellen erschlossen und diese dann sorgfältig untersucht, damit ein möglichst klares Bild der Situation der Sprache entstehen kann. Dabei wird vom Forscher eine hohe Feinfühligkeit verlangt, um das Bedeutende vom Unbedeutenden zu trennen. Feingefühl setzt auch Literaturkenntnisse, persönliche sowie berufliche Erfahrungen voraus, um auf wichtige Erkenntnisse zu kommen, die während der Untersuchung im Forschungsfeld gewonnen werden.

Nach SCHMIDT-LAUBER (2007, S. 229)³²³ sollten Felduntersuchungen mindestens ein Jahr andauern. Die Beobachtungen zu dieser Arbeit begannen 2007, mit Hilfe weicher Methoden der Daten-Sammlung. Denn die „Spezifik der Feldforschung ist demnach ein perspektivenreicher, meist multimethodischer Zugang, der auf der aktiven, beobachtenden Teilnahme am alltäglichen Leben der Beforschten zum Ziele des sinnverstehenden Miterlebens und Nachvollziehens von Wirklichkeitszusammenhängen basiert“ (SCHMIDT-LAUBER, 2007, S. 219).

Eine erste Anlaufstelle für die Recherchen war das Gemeinde-Archiv für Geschichte in der Mauá-Schule (bis 2011) unter Leitung von Roberto Steinhaus, mit dem es anfänglich viele Kontakte gab. Im Archiv erhielt ich Zugang zu diversen Texten und Zeitungen aus

³²² Vgl.: Alheit, P.: Grounded Theory. Ein alternativer methodologischer Rahmen für qualitative Forschungsprozesse. Göttingen. 1999, S. 1-19.

³²³ Schmidt-Lauber, B.: Ethnizität und Migration in Gesellschaft, Forschung und sozialer Praxis. In: Einführung in Wissenschaft und Arbeitsfelder. Schmidt-Lauber, B. (Hg.), Berlin, 2007.

vergangenen Zeiten, wie z.B. zur „Kolonie-Zeitung“ und auch in der Bibliothek der Heimatuniversität. Dadurch konnte die Präsenz der deutschen Sprache seit der Ankunft der ersten Einwanderer rekonstruiert werden, wie auch die Wege der Veränderungen, die sie durchlaufen hat. Kontakte mit der Stadtverwaltung und dem Generalsekretär des Gemeinderates ergaben weitere Informationen.

HÄUSER-SCHÄUBLIN meint, dass teilnehmende Beobachtung für die Feldforschung von zentraler Bedeutung ist. Bei der teilnehmenden Beobachtung sei es wichtig, dass der Forscher/die Forscherin nicht nur am Zielort anwesend ist, sondern auch, dass er/sie den persönlichen Kontakt zu den zu erforschenden Menschen sucht und soziale Beziehungen mit ihnen pflegt. Daher ist die teilnehmende Beobachtung immer auf den Ort und die Teilnehmer angewiesen. Aus diesem Grunde ist sie einmalig, d.h., sie kann nicht unterschiedslos noch einmal geschehen.³²⁴

6.1.2 Datenerhebung durch mündliche Interviews

Für diesen Teil der Untersuchung wurden qualitative Interviews in Form von leitfadengestützten Einzelinterviews mit 13 Personen durchgeführt und ausgewertet. Die Interviews machte Priscila Wilms, Studentin der Universität Santa Cruz – UNISC als wissenschaftliche Hilfskraft. Für die leitfadenorientierten Interviews wurden solche Personen ausgewählt, die über 50 Jahre alt waren und ihr Leben überwiegend in deutscher Sprache verbrachten. Diese Befragungen beruhen auf dem Prinzip des Dialogs und geben keinerlei feste Antworten vor, sie sollen eine uneingeschränkte Beantwortung ermöglichen. Dennoch soll der Leitfaden eine gewisse Vereinheitlichung der Interviews sichern. Es wurden Orientierungsgespräche durchgeführt, um die Hilfskraft auf die Durchführung der Interviews vorzubereiten, denn die Befragungen verlangen dem Fragesteller ein großes Einfühlungsvermögen gegenüber den Interviewten ab. Zunächst soll ein Kennenlernen, eine Vertrauensbasis aufgebaut werden, und während des anschließenden zielgerichteten Dialogs sollen die Fragen so einfließen, dass ein möglichst freies Gespräch entstehen kann. Auch sollen die Interviewten (durch Verwenden der Daten) im Forschungsprozess und in der Interviewanalyse eine Stimme

³²⁴ Vgl.: Hauser-Schäublin, B: Teilnehmende Beobachtung. In: Beer, B. (Hg.): Methoden und Techniken der Feldforschung, Berlin, 2003, S. 34.

bekommen. (KASCHUBA, 1999, S. 209).³²⁵ Dazu eignen sich gut qualitative Interviews, denn

„Qualitative Interviews lassen Dichte und Plastizität erkennen und sind deshalb besonders geeignet für zentrale volkskundlich-ethnologische Fragestellungen wie die Untersuchung von subjektiven Sinnwelten, Lebensgeschichten und Alltagskulturen in ihrer historischen Dimension. (SCHMIDT- LAUBER, 2007, S. 184)³²⁶

Für die vorliegende Arbeit ist es wichtig, ein Bild zu konstruieren, wie die Sprache das Leben der Sprechenden begleitet, wann bzw. mit wem sie Deutsch sprechen und welche Bedeutung die Sprache für sie hat. Daher kommen vor allem Deutschstämmige über 50 Jahre in Frage, solche Menschen, die während des Verbots der Sprache im Schulalter waren oder die kurz danach geboren sind, als in den Schulen die deutsche Sprache nicht mehr verwendet wurde, und die ihren Alltag mittels deutscher Sprache gestaltet haben. Denn es soll herausgefunden werden, wie sie ihr Leben als Deutschsprechende erlebt haben und erleben, welche Bedeutung der Sprache zukommt, wie sie sich fühlen als Sprecher dieser Sprache, ob sie die Sprache an ihre Kinder weitergegeben haben, ob sie weiterhin bestehen sollte und was dafür getan werden müsste.

Damit diese Ziele mittels Interview erreicht werden können, ist es wichtig, dass die Teilnehmer möglichst fließend und ohne Sprachmischung Deutsch sprechen, d.h. dass ihr Deutsch weitgehend frei von portugiesischen Interferenzen ist. Um mit solchen Personen in Kontakt zu kommen, wurde in der Gemeinde nachgefragt und dann zunächst der Kontakt aufgebaut und Vertrauen gewonnen, damit sich die Interviewten später ohne große Hemmungen äußern können. Fernerhin ist es wichtig, dass nicht nur Menschen aus ländlichen Gebieten ausgewählt wurden, sondern auch einige aus städtischen Gebieten oder solche, die teilweise auf dem Land und teilweise in der Stadt lebten bzw. leben.

Die Interviews fanden ausschließlich in den Wohnungen der Teilnehmer statt. Das Gespräch wurde im üblich gesprochenen Deutsch geführt. Auch wurden die Gesprächspartner per ‚Du‘ angesprochen, so wie es üblich unter den Deutssprechern ist. Dies sollte zu einer vertraulichen Atmosphäre beitragen. Die Gespräche wurden im Wesentlichen transkribiert, wie sie stattgefunden haben, jedoch an einigen Stellen zu Gunsten der Verständlichkeit geglättet.

³²⁵ Vgl.: Kaschuba, W.: Einführung in die Europäische Ethnologie. München, 1999, S.209.

³²⁶ Vgl.: Schmidt-Lauber, B, 2007, S.184.

6.1.3 Datenerhebung mittels schriftlicher Fragebögen

Nachdem im vorigen Kapitel versucht wurde aufzuzeigen, wie die deutsche Sprache und die von ihr getragenen Kulturbestände in Santa Cruz nach dem Verbot fortlebten, wird nun neben den Beobachtungen mittels schriftlicher Befragung zu verstehen versucht, wie sich die gegenwärtige Situation der Sprache in der Betrachtung der Einwohner der Region deutlich machen lässt. Danach trachtend wurde als Erhebungsinstrument ein Fragebogen entwickelt, durch den die Meinung der Befragten zum Ausdruck kommt. Bei der Erstellung des Fragebogens wurde nicht nur auf den inhaltlichen Ablauf der Fragen geachtet, sondern auch auf ihre Verständlichkeit. Die Fragen sollten natürlich nicht von vorneherein den Befragten eine Antwort in den Mund legen.

Hinsichtlich der Strukturierung handelt es sich hier um einen halbstandardisierten Fragebogen. Zum Teil werden geschlossene Fragen gestellt, in denen die Antwortalternativen angegeben werden. Die Befragten nehmen klar Stellung, indem sie die für sie passende Alternative ankreuzen. Aber es werden auch offene Fragen gestellt, Fragen, die keine vorgegebene Kategorisierung von Antworten enthalten, sie sollen den Befragten zur Äußerung ihrer Meinung anspornen. So wird den Befragten die Möglichkeit gegeben, sich frei zu äußern, was ihnen in dem Zusammenhang wichtig erscheint. Laut ATTESLANDER.³²⁷ wird dadurch eine gewisse Befragungstiefe erreicht.

Der Fragebogen wurde so verfasst, dass die Befragten ihn online an ihrem Computer ausfüllen konnten. ATTESLANDER ist der Meinung, dass bei einer solchen schriftlichen Befragung mehr Befragte erreicht werden können und dass dabei der Interviewer als mögliche Fehlquelle wegfällt, was er für vorteilhaft bemerkt. Jedoch falle er auch als Kontrollinstanz weg.³²⁸ Er weist aber darauf hin, dass es auch Nachteile und Einschränkungen gibt, die bedeutend sein können, weil die Befragungssituation nicht ausreichend überprüft werden kann. Es könnte also sein, dass z.B. andere Personen die Antwort des Befragten beeinflussen. Bei den Internet- und online-Befragungen geht es nicht um eine grundsätzlich neue Methode, sondern um eine neue Art von Technik zur Übertragung vom Fragebogen zu den Befragten und deren direkte Rücksendung.³²⁹ Es wird auch betont, dass

³²⁷ Vgl.: Atteslander, P. 2010.

³²⁸ Ebd.

³²⁹ Ebd.

durch dieses Medium nur solche Menschen erreicht werden können, die über das Internet erreichbar sind und damit umgehen können.

6.2 Die These und die zugrundeliegenden Fragen

Für diese Untersuchung wurde folgende Ansicht zu Grunde gelegt: Gegenwärtig wird in der Region Santa Cruz do Sul Deutsch von Deutschstämmigen der vierten und fünften Generation gesprochen. Diese Sprecher sind überwiegend in der Region geboren und pflegen wenig Kontakt zu Deutschland. Zu den Sprechern gehört eine ältere Generation (über 70 Jahre), die in ihrem Leben fast ausschließlich dieses Deutsch gekannt und gesprochen hat. Daneben besteht eine Generation (Deutschstämmige zwischen 40 und 70 Jahren), die in der Mehrheit zweisprachig ist und von beiden Sprachen Gebrauch macht, d.h. je nach Situation und Bedarf „switcht“. Die jüngere Generation unter 40 spricht immer weniger Deutsch. Von Generation zu Generation verlieren die Sprecher an Sprachkompetenz und an Sprachsubstanz und die Sprache selbst verliert an Bedeutung.

So lautet mein Ansatz:

Die Bedeutung des Deutschen für die Deutschstämmigen hat sich in den letzten siebenzig Jahren in Brasilien entscheidend verändert. Mit der Veränderung der Sprache hat sich auch die Identität der Deutschsprecher gewandelt. Die Frage, inwiefern das stimmt und wie es dazu gekommen ist bzw. welche Wege die Sprache in der Region Santa Cruz beschritten hat und wie es um die deutsche Sprache gegenwärtig steht, bildet den Kern dieser Arbeit.

Hypothese:

Meine Hypothese lautet: **Die jüngere Generation unter 40 spricht immer weniger Deutsch. Von Generation zu Generation verlieren die Sprecher an Sprachkompetenz und an Sprachsubstanz, und die Sprache selbst verliert an Bedeutung.**

Die Geschichte der deutschen Einwanderung nach Santa Cruz ist bereits gut erforscht. Im Hinblick auf die Sprache jedoch blieben weiterhin viele Fragen offen, im Bereich der empirischen Kulturwissenschaften wurde bisher keine Untersuchung der gesprochenen deutschen Sprache durchgeführt.

Hinsichtlich der Sprache und ihrer Sprecher werden hier verschiedene Fragen gestellt:

- (1) Was geschah mit der deutschen Sprache, die bis zu ihrem Verbot 1937 das gesamte soziale und gemeinschaftliche Leben der Deutschen und später der Deutschstämmigen durchdrungen hat, und wie änderte sich die Realität ihrer Sprecher?
- (2) Was bedeutet Sprache für das Individuum und für eine Gruppe? Welche Bedeutung kommt einer Sprache als Kulturträger und als identitätsstiftendes Element zu? Was bedeutet eine Sprache für eine Region?
- (3) Inwiefern ist Deutsch in Santa Cruz Träger bzw. Mitgestalter der Identität der Sprecher und der Region?
- (4) Welche Bedeutung schreiben sie ihrer Sprache gegenwärtig zu? Inwiefern hat dieses Deutsch eine Chance weiterzubestehen? Fungiert es noch als identitätsstiftendes Element?

6.3 Ergebnisse

Ende 2007, während des ganzen Jahres 2008 und Anfang 2009 wurden 18 Interviews durchgeführt und aufgenommen. Wie bereits beschrieben, kamen dafür nur Deutschstämmige über 50 Jahre in Frage, die ihr Leben überwiegend Deutsch kommuniziert haben. Von 15 vollständigen Interviews wurden 13 ausgewertet. Die anderen konnten für die Auswertung nicht verwendet werden, weil sie nicht in die Zielsetzung passten, weil sie dem festgelegten Alter nicht entsprachen und auch, weil die interviewten Personen nicht ihr ganzes Leben mittels deutscher Sprache erlebt hatten.

6.3.1 Repräsentativität der Ergebnisse

Die Repräsentativität der vorliegenden Untersuchung beschränkt sich auf das vorhandene Datenmaterial, weil es keine weiteren statistischen Daten über die Deutschstämmigen und ihre Sprache in der Region von Santa Cruz gibt. Die deutsche Sprache hat bisher keine große Aufmerksamkeit gefunden und wurde auch kaum in wissenschaftlichen Untersuchungen berücksichtigt. Die Stadtgemeinden der Region schenken ihr ebenfalls wenig Beachtung. So ist es z.B. unbekannt, wie viele Menschen gegenwärtig Deutsch sprechen, sei es in Santa Cruz do Sul oder in den umliegenden Gemeinden, die ursprünglich zur Kolonie Santa Cruz gehörten.

Die Interviews und die Umfrage mittels Fragebogen haben einen empirisch explorativen Charakter. Sie sind ein Weg, sich der gegenwärtigen Situation der deutschen Sprache anzunähern und sie zu beleuchten.

Die hohe Beteiligung bei der Fragebogen-Aktion erlaubt den Anspruch auf Repräsentativität. Auch in den Interviews konnten durchaus repräsentative Ergebnisse gewonnen werden und Vergleiche zwischen den auf dem Land und in der Stadt lebenden Sprechern gezogen werden. Die Ergebnisse beider Aktionen gestatteten Rückschlüsse auf die von mir erhobenen Daten mittels Beobachtungen und durch mein teilnehmendes Leben vor Ort. Ein solches Verfahren ist für empirische ethnographische Untersuchungen von zentraler Bedeutung und kann als Methodenergänzung angewendet werden. Bei den empirischen Sozialwissenschaften ist die teilnehmende Beobachtung auch deshalb von Bedeutung, weil durch Beobachtungen besser herausgefunden werden kann, wie sich Menschen in spontanen Situationen äußern, wie sie sprechen, wenn sie sich nicht systematisch beobachtet fühlen. Diese Strategie habe ich vor allem angewandt, um einen Einblick in den Wortschatz des Deutschen zu gewinnen.

6.3.2 Auswertungen der Interviews

Durch die Interviews wurde versucht zu erfassen, wie die Sprache das Leben der Sprechenden begleitet und wann bzw. mit wem sie Deutsch sprechen und welche Bedeutung die Sprache für sie hat, wie sie sich als Sprecher dieser Sprache fühlen, ob sie die Sprache an ihre Kinder weitergegeben haben, ob die Sprache weiterhin bestehen sollte und was dafür getan werden müsste. Sowohl bei der Befragung als auch später bei der Auswertung wurden die Ergebnisse nach Geschlecht und nach Altersstufen eingeteilt.³³⁰

6.3.3 Durchführung der Interviews

Vor dem Einstieg wurde den Teilnehmern erklärt, dass es sich um ein Gespräch handelt, in dem sie erzählen, wie sie ihr Leben mit der deutschen Sprache erlebt haben, wie diese ihr Leben begleitet hat. Dann wurde das Interview durchgeführt.³³¹

Für die mündliche Befragung wurden 18 Personen befragt, die Deutsch sprechen und zum Zeitpunkt des Verbotes der deutschen Sprache bzw. danach Kinder waren, also die Geburtsjahrgänge 1927-1950. Die Interviews wurden auf Tonband aufgenommen und später transkribiert. Die Befragungen wurden zwischen Ende 2007 und Anfang 2009 von Priscila

³³⁰ Siehe Anhang: Fragebogen.

³³¹ Siehe Anhang: Interviews.

Wilms³³² durchgeführt, ebenso die schriftliche Dokumentation. Die ersten 5 Interviews wurden zum Teil auf Portugiesisch geführt, weil es für die Hilfskraft anfänglich nicht klar war, dass die Gespräche ausschließlich auf Deutsch durchgeführt werden sollten, deshalb sind diese ersten Aufnahmen im Folgenden nicht berücksichtigt.

Von den 13 vollständig auf Deutsch geführten Gesprächen wurden einige noch ohne festen Fragenablauf geführt (5), die anderen folgten den im Anhang aufgelisteten Fragen. Bei allen Befragungen wurde immer darauf geachtet, etwas über die Einflüsse der deutschen Sprache auf das Leben der Interviewpartner zu erfahren.

Ausgehend von der Zahl der Befragten ist das Ergebnis natürlich nicht repräsentativ. Dennoch können die Aussagen der Beteiligten tendenziell einen Einblick in den Alltag von Menschen vermitteln, deren Leben sich „zwischen“ zwei Sprachen bewegt. Die Muttersprache dieser Personen ist Deutsch, obwohl sie keinen oder fast keinen Kontakt zu Deutschland haben (nur zwei von ihnen waren einmal in Deutschland: Theo Teufel hat seine Verwandten in Baden-Württemberg besucht, und Ivo Müller hat einen Pfarrer auf dessen Deutschlandreise als Dolmetscher begleitet).

6.3.4 Die Befragten

Es wurden 9 Frauen und 4 Männer befragt (n=13). Alle sprechen Deutsch und haben dies als Muttersprache in der Familie gelernt. Eine Befragte hat als Kind gleichzeitig Deutsch und Portugiesisch gelernt, sie mischt heute beide Sprachen, was auch im Interview deutlich wurde. Fünf der Befragten hatten in der Schule Gelegenheit, auf Deutsch lesen und schreiben zu lernen.

Die Befragten waren zum Zeitpunkt der Interviews zwischen 52 und 86 Jahre alt. Alle haben deutsche Vorfahren, die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Region Santa Cruz eingewandert sind (Ausnahme: der Vater eines Probanden kam erst Anfang der 20er Jahre im vorigen Jahrhundert aus Baden-Württemberg³³³). Von den Befragten verbrachten vier Frauen und zwei Männer ihr ganzes Leben auf dem Land, zwei Frauen und ein Mann leben

³³² Studentische Hilfskraft an der Universität von Santa Cruz do Sul, UNISC.

³³³ Die Lebensgeschichte seines Vaters wird im Buch *Fragments de Vida* geschildert.

METHODIK - ERHEBUNG DER DATEN UND IHRE ANALYSE

in der Stadt, und drei Frauen und ein Mann haben einen Teil ihres Lebens auf dem Land, einen anderen in der Stadt verbracht.

In den Interviews wurde besonderer Wert auf die wichtigen Abschnitte im Laufe des Lebens gelegt, um zu sehen, welche Rolle die deutsche Sprache dabei spielte. Dadurch können differenzierte Aussagen über ihre Bedeutung für verschiedene Lebensabschnitte gewonnen werden. Durch eine sowohl semantische als auch pragmatische Analyse der Antworten und unter Berücksichtigung besonders auffälliger Äußerungen oder „wichtiger“ Textpassagen können sie in den Lebens-Kontext der jeweiligen Interview-Partner eingeordnet werden: über die Erzählmuster auf die Handlungsmuster und schließlich auf die Selbstpositionierung der Erzähler.

Im Anschluss an die analytische Abstraktion soll die Interpretation vorhandener Prozessstrukturen der Lebensläufe zu einer Gesamt-Analyse führen. Dabei werden kontrastive Vergleiche zwischen allen Antworten gezogen, um daraus generalisierende Aussagen machen zu können und bestimmte Lebensabschnitte vergleichend zu betrachten.

Alle Befragten haben in ihrer Kindheit im Elternhaus nur deutsch gesprochen. Alle bis auf zwei sind auf dem Land geboren und haben dort auch ihre Jugendzeit erlebt. Heute leben vier in der Stadt und die anderen weiterhin auf dem Land (siehe Abb. 4). Dort übten sie bzw. üben sie ihre beruflichen Tätigkeiten aus. Alle haben Portugiesisch in der Schule gelernt, bis auf die drei ältesten, die noch auf Deutsch unterrichtet wurden.³³⁴

Name	Geburt	Alter zum Zeitpunkt des Interviews	Geburt und Jugend in	Lebt heute in	Tätigkeit	Grundschule
O.F.S.	18.08.1927	81	Linha Nova	Linha Nova	Hausfrau/Bäuerin	2 J. dt., 2 J. port.
E.R.	09.04.1926	81	Rio Pardinho	Rio Pardinho	Hausfrau/Bäuerin	dt. u. port.
I.B.	27.06.1920	87	Sinimbu	Sinimbu	Hausfrau	dt. u. port.
A.A.	09.04.1905	82	Trombudo	Santa Cruz do Sul	Hausfrau	dt. u. port.
A.K.	1931	77	Linha Travessa	Linha Travessa	Hausfrau/Bäuerin	port.
I.K.	1937	70	Sinimbu	Santa Cruz do Sul	Hausfrau	port.
O.M.	1944	63	Santa Cruz do Sul	Santa Cruz do Sul	Apotheke, später Hausfrau	port.
E.W.	1949	59	Santa Cruz do Sul	Santa Cruz do Sul	Verkäuferin später Hausfrau	port.
H.B.	18.05.1950	58	Linha Santa Cruz	Linha Santa Cruz	Krankenschwester in POA	port.
I.M.	1927	81	Bom Princípio und Santa Cruz do Sul	Santa Cruz do Sul	Lehrer	Internat (Priester-Seminar)
T.T.	1934	76	Linha Santa Cruz	Linha Santa Cruz	Landwirt	port.
B.F.K.	1932	76	Linha Travessa	Linha Travessa	Landwirt	port.
L.S.	1948	60	Monte Alverne	Santa Cruz do Sul	Restaurant	port.

³³⁴ Siehe dazu Anhang.

Tab. 1: Liste der Interviewpartner.³³⁵

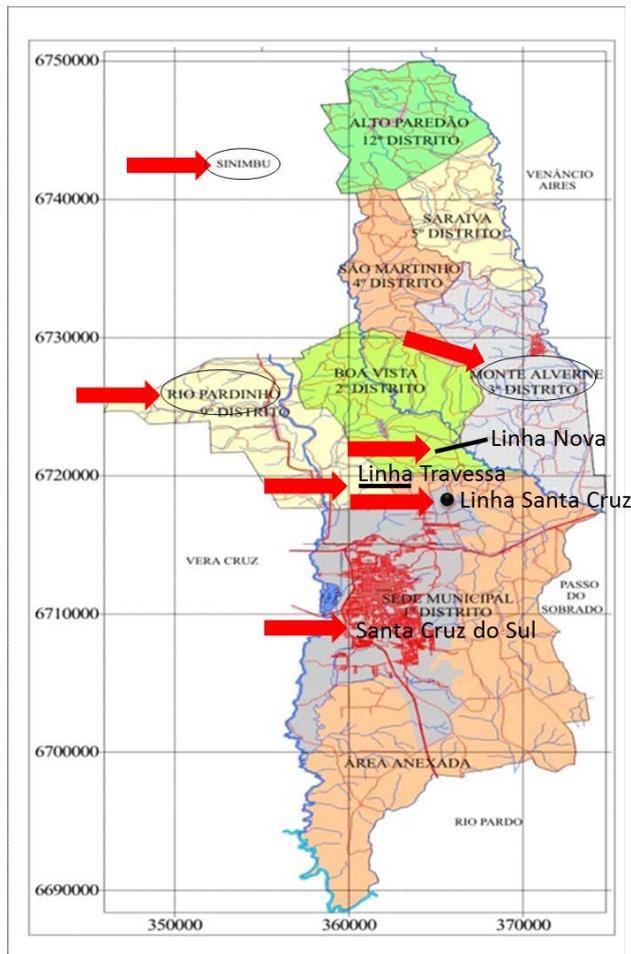


Abb. 4: Herkunft der Befragten im Distrikt Santa Cruz do Sul; Quelle: Alexandre Rauber, UNISC, verändert

6.3.5 Deutsche Sprache in verschiedenen Abschnitten des Lebens

Als Ausgangspunkt der Analyse der ermittelten Interview-Daten wurden die Aussagen der Teilnehmer betrachtet, verglichen und der Versuch einer Deutung unternommen.³³⁶

6.3.5.1 Die Sprache in der Kindheit und Schulzeit

So wie es auch bei den Befragten der Fall ist, haben fast alle auf dem Land lebenden Deutschstämmige, die heute über 50 Jahre alt sind, die deutsche Sprache als Muttersprache im familiären Kreis gelernt. Die ältesten Interviewpartner waren zur Zeit des Verbots

³³⁵ Die Namen sind der Verfasserin bekannt. Die Verwendung der Daten wurde von den Interviewten genehmigt.

³³⁶ Siehe Anhang: Transkription der Interviews.

1937³³⁷ im Schulalter. Sie haben zum Teil den Unterricht noch auf Deutsch erlebt, sie wurden in den folgenden Jahren jedoch gezwungen, die portugiesische Sprache zu lernen und anzunehmen. In ihrer Erinnerung war dies eine schwere Zeit, denn als die portugiesische Sprache in die Schule kam, durfte dort eine ganze Zeit lang nicht mehr Deutsch gesprochen werden. Auch den Lehrern war es verboten, mit den Kindern Deutsch zu sprechen, was sie aber dennoch manchmal heimlich taten, um sich gegenseitig zu verstehen. Denn es kamen sogenannten „Fiskale“ ohne vorherige Ankündigung in die Schule, die kontrollierten, ob die neue Regelung auch eingehalten wurde. Hin und wieder kamen auch sogenannte „Spione“ in die Kolonie und fragten die Kinder, ob ihre Eltern Deutsch sprechen würden. Diejenigen, die trotz des Verbotes Deutsch sprachen, wurden bestraft und als *Quinta Coluna*³³⁸, als „Feinde des Landes“, abgestempelt. Die Auswirkungen dieses Verbotes erlebten die Interviewten als Kinder auch in der Kirche, beim Gottesdienst, wo oft ein Beobachter dabei war und aufpasste, ob jemand Deutsch sprach. So geschah es oft, wenn die Kinder etwas in der *Venda*³³⁹ einkaufen wollten, dass sie sich zuvor beim Lehrer erkundigen mussten, wie sie es auf Portugiesisch sagen sollten - denn sie konnten damals noch nicht einmal „Wasser“ auf Portugiesisch verlangen.

Dies geschah zu einer Zeit, in der auf dem Land sämtliche Schulen von den katholischen oder evangelischen Kirchen getragen wurden, denn städtische oder staatliche Schulen gab es damals keine. Obwohl die deutsche Sprache ja streng verboten war, brachten doch einige Lehrer Verständnis für die sprachlichen Schwierigkeiten der Kinder auf und halfen ihnen, und wo immer es ging, ließen sie sie Deutsch sprechen. So erinnert sich z.B. einer der Interviewten, dass er einmal ein Pausenbrot von zu Haus mitbrachte, das zusätzlich noch in Deutsch bedrucktes Zeitungspapier eingeschlagen war. Der Lehrer machte ihn darauf aufmerksam und riet, zukünftig besser kein Zeitungspapier zum Einwickeln des Pausenbrotes zu verwenden. Solch friedliche Beziehung zwischen Lehrer und Schüler verlief aber nicht überall so. Manches Kind wurde bestraft, wenn es in der Schule Deutsch sprach. In Erinnerung bleibt auch, dass in der Schule keine deutschen Lieder mehr gesungen wurden und auch der Konfirmationsunterricht nicht mehr in der Muttersprache der Kinder

³³⁷ Die Einschulung erfolgte damals im Alter von 7 oder 8 Jahren.

³³⁸ Ein Begriff aus dem Spanischen Bürgerkrieg: „Fünfte Kolonne“, ein Synonym für Verrat und allgemein für Feinde des Heimatlandes.

³³⁹ im Laden

geduldet wurde. Trotzdem haben manche Pfarrer auch Deutsch mit den Kindern gesprochen. So geschah es dann eines Tages tatsächlich, dass der Pfarrer einer Gemeinde von der Polizei festgenommen und entführt wurde. Man hat nie mehr etwas von ihm erfahren. Sein Haus wurde durchsucht, seine Bücher und seine Bibel aus Deutschland wurden alle konfisziert. Dieser Vorfall ereignete sich 1942, als sie elf Jahre alt war, erinnert sich die Interviewte.

Auch nach Aufhebung des Verbots in den 50er und 60er Jahren wurden keine deutschen Lieder in der Schule gesungen und es gab auch noch Strafen, wenn ein Kind Deutsch sprach. Darin stimmten die Aussagen der Interviewten mit denen aus informellen Gesprächen der Verfasserin mit Deutschstämmigen überein. Die Kinder lernten also Portugiesisch lesen wie „ein Papagei“, sie lasen, aber sie verstanden nicht, was sie lasen. Wenn sie dennoch im Klassenraum Deutsch sprachen, mussten sie z.B. zur Strafe auf Maiskörnern knien, was auch noch lange nach dem Verbot durchaus vorkam. Es gab aber auch andere Lehrer, die einfühlsamer waren im Umgang mit ihren Schülern. Auf dem Land wurden viele Kinder eingeschult, ohne ein Wort Portugiesisch zu können. Dann half der Lehrer aus praktischen Erwägungen, den Kindern die Lerninhalte in Deutsch verständlich zu machen. In der evangelischen Kirche wurde Deutsch auch nach dem Verbot fortgeführt, dagegen wurde in der katholischen die Messe in lateinischer Sprache gelesen, aber immerhin wurde Deutsch gebetet und man durfte auch auf Deutsch beim Pfarrer beichten.

Ingesamt zeigen die Antworten der Befragten, dass die Schulkinder damals fair behandelt wurden: auch wenn sich der Lehrer an das Verbot hielt, er duldete, dass die Schüler unter sich Deutsch sprachen. Generell ist ihnen die Kindheit in guter Erinnerung als eine Zeit, in der das Leben überwiegend mit der deutschen Sprache erlebt und zu Hause und in Freundeskreisen viel Deutsch gesungen wurde.

6.3.5.2 Die Sprache in der Jugendzeit

Die Jugendzeit der Interviewten fiel in die Nachkriegszeit. Unterrichtssprache in der Schule war zwar Portugiesisch, das alltägliche Leben spielte sich jedoch weiterhin auf Deutsch ab. Es war eher die Ausnahme, dass man sich beider Sprachen bediente, dies kam vor allem bei Menschen in städtischem Umfeld vor. So wie es die Interviewten berichteten, erlernten viele Menschen die Landessprache erst, nachdem sie vom Land in die Stadt gezogen waren und dort arbeiteten, denn erst dort bekamen sie engeren Kontakt zur Landessprache. Auf dem Land hat man ja überall und mit jedermann Deutsch gesprochen, dort lebten auch fast

ausschließlich Deutschstämmige.³⁴⁰ Nur selten begegnete man jemandem, der kein Deutsch sprach, dem ist man aus dem Weg gegangen, weil man seine Sprache nicht beherrschte und diese daher auch nicht verstand; wenn nötig versuchte man, so gut es eben ging, auf Portugiesisch zu kommunizieren.

Zur Sprache an sich sind die Ansichten verschieden. Der eine beschreibt sein Deutsch als „nich´ ganz so richtig wie´s soll sein“ und schon ein wenig mit dem Portugiesischen „vermischt“. Wenn man ihnen zuhört, erkennt man, dass die Generation über 50 Jahre ein einfaches Deutsch spricht. So wie es beispielsweise bei Arlinda Knudsen (77) klingt: „Wenn ich konnt´ Deutsch sprechen, dann hab´ ich gesproch´, wenn es gehieß` hat, nich`, denn war ich ruhig und hab´ nur gesproch´ was ich wusst´ oder konnt“.

Für einen der Befragten, der in Bom Princípio geboren ist und als erste Sprache „Plattdeutsch“³⁴¹ gelernt hat, klingt es anders. In seiner Stadt stammten ursprünglich 90% der Bevölkerung aus dem Hunsrück³⁴². Den ersten Kontakt zum Hochdeutschen bekam der Befragte um 1935 in der Schule. Als er 1948 als Lehrer nach Santa Cruz kam, bemerkte er, dass die deutsche Sprache „anders“ war, dass es „Hochdeutsch“³⁴³ war. Auch daraus lässt sich ablesen, dass in Santa Cruz u.a. die Schule einen wesentlichen Beitrag zur Pflege der deutschen Sprache geleistet hat. - Bei vielen Gesprächen hörte die Verfasserin übrigens immer wieder, dass die Sprache, die nicht Hochdeutsch ist, oft als „Platt“ bezeichnet wird.

6.3.5.3 Die Sprache im Erwachsenenalter

Auch im Erwachsenenalter findet der Alltag mittels deutscher Sprache statt. Bis auf eine Ausnahme haben sich auch alle Befragten mit Deutschstämmigen vermählt. Für die auf dem Land Wohnenden blieb Portugiesisch weiterhin nur die Sprache der neuen Heimat, und man bemühe sich um sie, denn schließlich gehöre sie zum neuen Vaterland und müsse deshalb geachtet werden. Gleichwohl wird mehrfach angemerkt, dass dieses Vaterland keine eigene Sprache im engen Sinne hat, denn auch sie kommt aus einem anderen Land (Portugal). Portugiesisch spricht man nur mit denjenigen, die kein Deutsch können, als Beispiel werden

³⁴⁰ Erst in jüngster Zeit siedeln sich zunehmend Nicht-Deutstämmige in den Kolonien an.

³⁴¹ das sog. Hunsrücker Platt

³⁴² Vgl.: <http://www.bomprincípio-rs.com.br/alemao/sobreacidade.ale.html> Zugriffsdatum: 03.05.2011.

³⁴³ Der Sprachwissenschaftler Altenhofen (1996) bezeichnet die deutsch gesprochene Sprache in der Region Santa Cruz als „lokales Hochdeutsch“.

die Behörden und die Verwaltung in der Stadt genannt. Den ältesten Interviewten fällt es auch gegenwärtig noch schwer, Portugiesisch zu sprechen. Aber alle diejenigen, die Deutsch lesen gelernt hatten, lesen auch heute weiter Deutsch. Als Leseobjekte werden Kirchenblätter, die „Brasilpost“³⁴⁴, das „Sankt Paulus Blatt“³⁴⁵ und der „Familienfreund“³⁴⁶ erwähnt.

Alle Teilnehmer der Befragung haben die deutsche Sprache an ihre Kinder weitergegeben, bis auf zwei Teilnehmer, die im urbanen Umfeld leben. Sie haben es zwar versucht, aber der portugiesisch-sprechende Freundeskreis in der Stadt und die schwer zu erlernende deutsche Sprache werden als Grund angegeben es aufzugeben. Dennoch hatten auch die Kinder einer der beiden Stadtbewohner Kontakt zu Deutsch in der Mauá-Schule³⁴⁷, eins dieser Kinder hat sogar Deutsch als Übersetzer und Dolmetscher in der Hauptstadt studiert und daraus seinen Beruf gemacht. Ein weiteres Kind konnte aufgrund seiner Deutschkenntnisse ein Jahr in Deutschland als Au-pair leben. Alle Teilnehmer begründeten den Vorrang der portugiesischen Sprache im Leben ihrer Kinder mit der Schule, die nicht mehr die Sprache der Einwanderer berücksichtigte. Aber auch der Einfluss des Portugiesischen aus den Medien Radio, Fernsehen und Zeitung werden genannt.

Aus den Berichten der Teilnehmer lässt sich ablesen, dass die deutsche Sprache in der älteren Generation durchaus im Erwachsenenalter präsent blieb und weiterhin bleibt und gepflegt wird, überwiegend bei denen, die auf dem Land aufwuchsen und auch dort ihr Leben weiterhin leben. Es wird auch deutlich, dass im urbanen Umfeld die deutsche Sprache schneller zurückging und geht als in den ländlichen Gebieten.

6.3.5.4 Die Bedeutung der Sprache für die Befragten

In allen Interviews haben die Befragten über die Präsenz der deutschen Sprache in ihrem Leben berichtet, von der Kindheit und Schulzeit über die Jugend bis ins Erwachsenenalter.

³⁴⁴ Brasilianische Wochenzeitung in deutscher Sprache.

³⁴⁵ Monatliche Zeitschrift aus Nova Petrópolis in Rio Grande do Sul.

³⁴⁶ Katholischer Hauskalender aus Rio Grande do Sul.

³⁴⁷ Die Mauá Schule wurde als evangelische Deutsche Schule gegründet und zur Zeit des Verbots in Colégio Mauá umbenannt. Der Name deutet auf den Visconde de Mauá hin, brasilianischer Industrieller, Bankier, Politiker und Diplomat aus dem 19. Jahrhundert.

Zum Abschluss der Befragung sollten sie die individuelle Bedeutung des Deutschen und des Portugiesischen beschreiben und eine persönliche Einschätzung abgeben.

Es gibt Menschen in ländlichen Gebieten - über 80 Jahre alt - für die die deutsche Sprache die einzige Sprache ist, die sie sprechen. Portugiesisch verstehen sie nur wenig und es fällt ihnen schwer, sich durch diese Sprache zu verständigen. Deutsch dagegen können sie sowohl lesen als auch schreiben. Für sie ist Deutsch die Sprache ihres Lebens – so wie es zwei Interviewte gesagt haben.

Einige Interviewte erzählten, dass sie zwar Portugiesisch in der Schule hatten, ihnen aber das Erlernen der Sprache schwer fiel, dass sie weder in der einen noch in der anderen Sprache richtig lesen und schreiben lernten. In ihrer Kindheit wurde in der Familie Deutsch gesprochen, die anschließende Schulzeit reichte in der Regel nicht aus, um fehlerfrei Portugiesisch zu lernen. Dies gilt besonders für die zwischen 1930 und 1965 geborenen und auf dem Land aufgewachsenen Deutschstämmigen. Auch heute nimmt sie wenig Raum ein im täglichen Leben, man spricht nur dann „Brasilianisch“, wenn man muss, denn im Familien- und Freundeskreis gebraucht man weiterhin die deutsche Sprache.

Andere leben zwischen den beiden Sprachen. Allerdings gibt die Hälfte der Befragten an, lieber Deutsch als Portugiesisch zu sprechen: Man empfinde dabei ein gutes Gefühl, man sei damit aufgewachsen, Deutsch gehöre zum gesamten Leben, man könne sich in dieser Sprache besser ausdrücken - sie sei eben „eingewurzelt“, man fühle sich eher der deutschen Sprache zugewandt als der portugiesischen. Einige dieser Befragten pflegen auch zu Hause intensiv die deutsche Sprache, so wie T. T. (75) berichtete, dass sie gerne über Deutschland sprechen, deutsche Nachrichten hören und deutsche Lieder singen. Dazu erzählte er voller Stolz, dass er Verwandte in Deutschland habe und einer hätte ihn auch schon einmal besucht.

Bei Menschen, die sich im Laufe ihrer Jugendzeit die portugiesische Sprache aneignen mussten, weil sie vom Land in die Stadt umgezogen sind, sieht es ein wenig anders aus. Im neuen Lebensraum waren schließlich beide Sprachen von Bedeutung, sowohl im beruflichen als auch im privaten Leben, ihr Alltag wurde so über viele Jahrzehnte von diesen zwei Sprachen geprägt. Deutsch zu sprechen war zwar sehr vertraut, es war jedoch nicht mehr so selbstverständlich, denn unter der städtischen Bevölkerung war inzwischen das Portugiesisch doch weit verbreitet und gebräuchlich. Deutsch wird heute vorrangig im Kreise der Familie und der Freunde oder auch in kirchlichen Gruppen gesprochen. Im

urbanen Umfeld lebend haben Deutschsprecher oft beruflich engeren Kontakt zur portugiesischen Sprache, dadurch rückt sie auch näher als die deutsche. Dies kommt mustergültig zum Ausdruck im Interview mit Lehrer M., der beruflich von der portugiesischen Sprache sein Leben lang Gebrauch machte: man ist sie „mehr gewöhnt“, sagt er. Hinzu fügt er, dass diese gewissermaßen Alltagssprache „leichter“ fällt, denn da „gib´s nicht der Genitiv, der Dativ“, die portugiesische Sprache insgesamt findet er „einfacher“, dagegen „die Grammatik, das richtige Deutsch“ findet er „nicht leicht“. Interessant zu bemerken ist, dass er sich dabei auf das Standard-Deutsch bezieht, als ob das gesprochene Deutsch in Santa Cruz dabei nicht *in Betracht zu ziehen wäre*. Trotzdem freut er sich über seine eigenen Deutschkenntnisse. Schließlich hat *er* im Priesterseminar mal Standard-Deutsch gelernt, dort haben die Priester immer wieder darauf hingewiesen, dass „wer zwei Sprachen kann, der ist zweimal Missionär“ und „eine weitere Sprache können bedeutet, Seelen anderer Sprachen für die Mission zu gewinnen“.

Bei den meisten Interviewpartnern tauchen Äußerungen auf, dass das von ihnen gesprochene Deutsch „kein richtiges Deutsch ist“. Man beurteilt es als „gewöhnliches Deutsch“, wie man es eben zu Hause in der Familie gelernt hat und dass in diesem Deutsch der Wortschatz nicht sehr groß ist. Häufig wird es sogar als „verkehrtes“ Deutsch bezeichnet. Trotzdem ist Deutsch bei den Meisten die „Lieblingssprache“, die man als erste gelernt hat, und zu der man sich hingezogen fühlt, aber man erkennt das Portugiesisch als Sprache seines neuen Heimatlandes an und misst ihr auch entsprechenden Wert bei.

6.3.5.5 Die Zukunft der deutschen Sprache – Aussichten

Wie beurteilen die Befragten die Aussichten für die deutsche Sprache in ihrer Region? Haben sie die Sprache an die nächste Generation weitergegeben und sollte sie auch erhalten werden? Was müsste dazu getan werden? In einem Punkt stimmen alle Befragten überein: Deutsch sollte präsent bleiben. Fast alle haben die deutsche Sprache an ihre Kinder weitergeben, aber schon nicht mehr so selbstverständlich an die Enkelkinder. Die Befragten merken an, dass die Präsenz der deutschen Sprache generell rückläufig ist. Die Nachkommenschaft versteht zwar überwiegend noch Deutsch, kann sich aber nicht mehr so richtig in dieser Sprache verständigen, dies gilt überwiegend für Menschen in städtischem Umfeld. Bei einigen Interviewten haben die Enkel noch Kontakt zum Deutschen, sei es in der Familie, in der Schule, während eines Studienaufenthaltes in Deutschland oder weil sie

in einer Umgebung wohnen, in der recht viel Deutsch gesprochen wird. Ein Befragter aus der Stadt unterscheidet dabei die Situation der Sprache in der Stadt und auf dem Land: Im urbanen Umfeld werde mehr das Hochdeutsche benutzt und „auf der Kolonie“ (auf dem Land) mehr „Plattdeutsch“³⁴⁸.

Nach den Gründen für den Rückgang gefragt, wird mehrmals erwähnt, dass manche Menschen sich schämen, Deutsch zu sprechen. Es wird auch vermutet, dass sich Nicht-Deutschsprechende verletzt fühlen könnten, wenn in ihrer Umgebung Deutsch gesprochen wird, deshalb vermeiden manche die deutsche Sprache gänzlich, wenn im Kreis jemand kein Deutsch spricht. Andere sehen den Grund darin, dass nach dem Verbot der Sprache nur wenig für ihren Erhalt getan wurde. Aber alle hoffen, dass sie erhalten bleibt und man sieht großen Wert darin, „wenn ma´s auch nicht grad´ überall sagen kann“. Als ein positives Zeichen wird die Schule erwähnt, sowohl die Mauá-Schule, die traditionell Deutsch unterrichtet, als auch die kommunalen Schulen, in denen die Sprache in den letzten zehn Jahren wieder gelehrt wird. Auch der Handel in der Stadt wird erwähnt, der gerne Arbeitnehmer einstellt, die Deutsch sprechen können, denn schließlich leben in der Region Menschen, die kein oder nur wenig Portugiesisch können oder aber auch deshalb, weil man mit der Sprache Vertrautheit mit Kunden aufbauen kann, denn durch eine gemeinsame Sprache kommen Menschen sich näher.

Damit die Sprache in der Region erhalten bleibt, sind sich fast alle Befragten einig: Man müsste sie einfach täglich weiter verwenden, denn eine Sprache, die von vielen Menschen gesprochen wird, bleibt lebendig! Deutschsprechende sollten weiter Deutsch sprechen, denn das sei „ein großes Geschenk“ und „Kulturgut“, ein „tesouro“³⁴⁹, das gepflegt werden müsse. Als mögliche Wege zum Erhalt der deutschen Sprache werden deutschsprachigen Veranstaltungen in der Universität, im Goethe Institut, in dem Sprachinstitut Auf gut Deutsch³⁵⁰ und im Kulturverein „25. Juli“³⁵¹ erwähnt. Auch werden mehr deutsche Gottesdienste vorgeschlagen. Aber vor allem werden die jüngsten Maßnahmen der Gemeinde, Deutsch wieder als Schulfach in den Kommunalschulen einzuführen, mit großer Hoffnung betrachtet. Auf jeden Fall sollten generell mehr Möglichkeiten geschaffen werden,

³⁴⁸ Mit „Plattdeutsch“ ist der „Dialekt“ der Region gemeint.

³⁴⁹ eine Kostbarkeit

³⁵⁰ neues Sprachinstitut in Santa Cruz do Sul, 2005 mit Unterstützung des Goethe-Instituts gegründet.

³⁵¹ Verein zur Förderung der deutschen Kultur in Santa Cruz do Sul

die deutsche Sprache zu erlernen und zu gebrauchen. Ein Befragter bedauert, dass in den städtischen Schulen erst in jüngster Zeit Platz für die Sprache eingeräumt wird. Er erinnert sich, dass es bereits vor Jahren schon einmal erfolglos solche Bestrebungen in der Gemeinde gegeben habe und dass dadurch viele Jahre verloren gegangen sind. Damit deutet er an, dass auch in der Verwaltung der Rückhalt für den Erhalt des Deutschen in Santa Cruz eher gering ist. Das angesprochene Universitätsprojekt aus dem Jahr 1994 war ein Versuch der UNISC³⁵², speziell für Deutsch-Lehrer und -Interessierte einen Deutsch-Kurs anzubieten. Der damalige Oberbürgermeister von Santa Cruz begrüßte zwar dieses Vorhaben, jedoch kam aus der Abteilung für Erziehung in den städtischen Schulen die Ablehnung mit dem Hinweis auf zu wenige Teilnehmer. Dabei hatten sich bereits 15 Lehrer für den Kurs angemeldet! Auch andere Teilnehmer der Befragung sind der Meinung, dass die Sprache in den Schulen gepflegt werden muss und dass sich dafür auch die Regierenden im Rathaus bemühen müssten. Ein weiterer Interviewter schlägt außer dem fortschreitenden Gebrauch der Sprache die Lektüre deutscher Literatur vor (die er bewundert!), und die müsse den Jugendlichen zugänglich gemacht werden.

Es werden also einige Ideen genannt, die der Sprache eine Zukunft ermöglichen würden – sie müssten in der Region nur in die Praxis umgesetzt werden.

6.3.5.6 Auswertung

Die 13 Interviews zeigen in Bezug auf die Entwicklung der Sprache folgendes Muster:

In den ländlichen Gebieten der damaligen Kolonie Santa Cruz wird noch viel Deutsch gesprochen, vor allem von der älteren Generation. Das Deutsch dieser Sprecher ist noch recht frei von portugiesischen Einflüssen. Dies ist am deutlichsten bei denjenigen zu beobachten, die in der Schule oder in der Familie noch Kontakt zur Schriftsprache hatten, wie es der Fall ist bei O. S., E. R., I. B., I. M. und T. T., sogar unabhängig davon, ob sie in ländlichen oder städtischen Gebieten leben. Aus den Interviews kann aber auch abgelesen werden, dass zweisprachig aufgewachsene Sprecher zunehmend in einer Mischung aus Deutsch und Portugiesisch reden. Das betrifft vor allem solche Menschen, die Deutsch noch als Muttersprache gelernt haben und auch später in der Schule keine Unterstützung mehr

³⁵² Universidade de Santa Cruz do Sul; das Projekt stand unter Leitung der Verfasserin.

Vgl.: Escolas municipais do interior poderão ensinar a língua alemã. In: Gazeta do Sul, 27.09.1994, im Rubrik Erziehung.

erhielten, um ihre Deutschkenntnisse zu erweitern. Sie benutzen die deutsche Sprache nur noch mündlich, wie es die Antworten von Odete Menegaz und Imgart Köller zeigen. Dieser Sachverhalt trifft jedoch zunehmend auf viele Deutsch-Sprecher zu.

Noch stärker ins sogenannte „Misturado“³⁵³ gleiten die Interviewpartner ab, die mit einem Partner anderer sprachlicher Herkunft verheiratet sind oder deren berufliches bzw. städtisches Leben von der portugiesischen Sprache geprägt ist. Das lässt sich aus den Interviews mit A. A., O. M. und E. W. ablesen. Diese Lebensumstände, besonders ein Leben in der Stadt, beeinträchtigen auch ihr Deutsch.

Längst ist es für die Sprecher nicht mehr selbstverständlich, Deutsch als Muttersprache weiterzugeben, es scheint von Generation zu Generation mehr zu verschwinden: Aus den Interviews lässt sich ablesen, dass zwar die ältere Generation die Sprache noch an ihre Kinder überliefert hat, diese jedoch sprechen mit ihren Kindern überwiegend Portugiesisch, aus der Enkelgeneration können daher nur noch wenige Deutsch.

Über die Muttersprache werden vorwiegend Gefühle angesprochen, man ist emotional mit ihr verbunden und identifiziert sich mit ihr. Dies trifft auch hier auf die deutsche (Mutter-)Sprache zu. Die portugiesische Sprache ist „nur“ die des neuen Heimatlandes, die aber eben auch „sein muss“. Alle Teilnehmer der Befragung sprechen gern Deutsch, aber sie betrachten das eigene Deutsch nicht selten als eine „nicht richtige“ Sprache, weil es kein „Hochdeutsch“ ist. Diese Einschätzung kommt nicht nur bei den Interviewten vor, man kann dies vor Ort immer wieder von allen Seiten hören. Auch von Personen, die überhaupt kein Deutsch sprechen, wird das lokale Deutsch als minderwertige Sprache betrachtet.

Trotzdem sind sich alle Interviewten in einem Punkt einig: Die Sprache soll weiterhin in der Region erhalten bleiben. Wie man das ermöglichen kann, darüber wird wenig nachgedacht. Weiterhin sehen einige Befragte ein, dass man schon zu viel Zeit hat vergehen lassen, ohne konkrete Maßnahmen in dieser Richtung zu treffen. Die meisten bemühen sich dennoch weiter, mit ihren Kindern Deutsch zu sprechen. Einfach „weiter sprechen“ ist die Lösung, die zumeist erwähnt wird. Auch wächst das Verständnis, dass Schulen und Universitäten in der Region mehr zur Aufrechterhaltung beitragen müssen.

³⁵³ Mischsprache, wie Teilnehmer die Sprache selbst bewerten

6.3.5.7 *Diskussion*

Wie oben dargestellt wurde, findet die deutsche Sprache in der Region der ehemaligen Kolonie Santa Cruz wenig Beachtung. Das zeigt sich darin, dass die Sprache in der Öffentlichkeit geringgeschätzt wird, dass sie in der Gemeindeverwaltung nur wenig berücksichtigt wird, dass sie in der Wissenschaft kaum erforscht wird und dass sie von ihren Sprechern als selbstverständlich betrachtet wird, über deren Erhalt man sich keine Gedanken zu machen braucht. All dies lässt sich aus den Interviews ablesen.

Die Gründe dafür liegen in der komplexen geschichtlichen und politischen Entwicklung, dem das Deutsch in der Region ausgesetzt war. Entscheidend war der Entzug der Legitimität der Sprache durch die Einführung einer einzigen Sprache, nämlich der portugiesischen, für das ganze Land. Demzufolge verschwand das Deutsch aus dem öffentlichen Leben, wurde aus den Schulen verbannt und auch nach dem Verbot nicht mehr geduldet, fast alle Teilnehmer deuten in ihren Berichten darauf hin. Dazu schreibt eine der Befragten, dass zu ihrer Schulzeit Kinder bestraft wurden, wenn sie in der Schule Deutsch sprachen. Das war Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre, also mindestens 18 Jahre nach dem Verbot der deutschen Sprache. Hinzu kommt, dass sich während des 2. Weltkrieges eine feindselige Stimmung gegenüber Deutschland und als Folge auch gegenüber den Deutschsprechern in Brasilien aufgebaut hatte³⁵⁴. Dazu sagt eine Befragte, dass sie zwar stolz auf ihr Deutsch ist, dass man das aber nicht frei sagen kann.

Auch in anderen Regionen in RS ist es selbst heute noch keine Seltenheit, dass in den Schulen die Sprache der Einwanderer untersagt ist, wie ALTENHOFEN (2004)³⁵⁵ feststellte. Dies wird gelegentlich damit begründet, dass deutsche Sprachkenntnisse das Erlernen der Landessprache Portugiesisch behinderten. Solchen vorgeschobenen pädagogischen

³⁵⁴ Am 22. August 1942 erklärte Brasilien (unter Staatspräsident Getúlio Vargas) Deutschland, Italien und deren Verbündeten offiziell den Krieg.

³⁵⁵ „Das Verbot der Anwendung von Migrantensprachen in der Schule ist in vielen zweisprachigen Gemeinden bis heute ein recht häufiges Verhalten. Es ermöglicht nicht nur die Ausbreitung von Mythen und Ideologien motiviert durch repressive Politik, sondern kann auch als Teil pädagogischer Konzepte angesehen werden, die sich gegen die gesamte Entwicklung und den Einsatz von Sprachen und Sprachunterricht stellen, und die in solchen Maßnahmen durchaus ein gültiges Mittel sehen.“ Von der Verfasserin übersetzt. “A proibição do uso da língua de imigrantes na escola representa uma conduta bastante comum até nossos dias, em muitas dessas comunidades bilíngües. Ela surge não apenas como desdobramento dos mitos e ideologias motivados pelas políticas repressivas, mas também como parte de concepções pedagógicas que, mesmo contra toda a evolução dos estudos de aquisição e ensino de línguas, conseguem ver nesse procedimento um recurso válido.“ Altenhofen, C.: Política lingüística, mitos e concepções lingüísticas em áreas bilíngües de imigrantes (alemães) no Sul do Brasil. In: Revista Internacional de Lingüística Iberoamericana (RILI); Vol. II, N° 1 (3). Frankfurt, 2004, S. 83-93.

Ansichten widersprechen alle Studien über den bilingualen Spracherwerb. Gleichwohl beziehen sich manche Schulen immer noch darauf.

In den Interviews wird klar, dass zwar durch das Verbot der deutschen Sprache das Deutsch aus der Öffentlichkeit verdrängt wurde, dass sie aber als Gebrauchssprache im Familien- und Freundeskreises geblieben ist. Auch wird deutlich, dass Deutsch nicht einmal als „zweite Sprache“ ihr Recht bekommt. Sie wird selbst als Regionalsprache nicht anerkannt, sonst hätte sie im Laufe der letzten Jahrzehnte längst wieder einen festen Platz in den Schulen der Region bekommen müssen. Und man müsste auch nicht ständig darauf achten, in welchem Kreis man Deutsch sprechen darf, wie es die Aussage eines Befragten widerspiegelt. Er selbst sei zwar nie beleidigt worden, wenn er Deutsch gesprochen hätte, aber man müsse „aufpassen“ und sollte kein Deutsch sprechen, wenn Zuhörer ohne Deutschkenntnisse dabei seien, „weil da wird’s misstrauisch“. Wenn Deutsch als zweite Sprache öffentlich anerkannt wäre, könnten die Sprecher frei, ohne „aufpassen“ sprechen. Diese Notwendigkeit zur Vorsicht zeigt sich auch in der Aussage von O. S., als sie sagt, sie werde Deutsch hochhalten „solang wie ich lebe, wenn ma’s auch nicht grad’ überall sagen kann“. Daraus lässt sich ableiten, dass auch heute noch verbreitet Ängste vorhanden sind, die deutsche Sprache unbefangen zu benutzen. Fernerhin drückt sich der Mangel an Wertschätzung der Sprache in den Antworten der Teilnehmer aus, dass sich auch viele Menschen schämen, Deutsch zu sprechen. Allerdings scheint mir merkwürdig, dass ein Teilnehmer zugibt, er habe seine Fähigkeit, Deutsch sprechen zu können, „nie bereut“. Zur Zeit des Verbots wäre dies verständlich gewesen, denn so mancher hat wohl sein Können bedauern müssen, denn viele sind ja festgenommen und bestraft worden, wenn sie Deutsch sprachen.

Die unter den Interviewten verbreitete Ansicht, die Sprache, die man spricht, sei ein falsches Deutsch, „eine verbrochene Sprache“, ist auch vor Ort nicht selten zu beobachten und sie weist auf ein allgemeines Verständnis von Sprachrichtigkeit hin, dass sich in Brasilien durchgesetzt hat. Der Mythos des „einsprachigen Landes“ (BAGNO, 1999)³⁵⁶ und der Spracheinheit, der von vielen Grammatikwissenschaftlern in Brasilien verteidigt wurde, hat dazu beigetragen, dass nur die normative Sprache als richtig betrachtet wurde und auch noch wird, obwohl solche Ansichten sich nach BAGNO nicht mehr behaupten können. In einer

³⁵⁶ Vgl.: Bagno, M.: Preconceito linguístico – o que é, como se faz. São Paulo, 1999, S.15.

Gesellschaft, in der noch nicht einmal die Varietäten der offiziellen Sprache anerkannt werden, bleibt wenig Raum für Anerkennung von Sprachvarietäten, die mit den Einwanderern ins Land kamen und sich im Laufe der Zeit entfaltet haben. Denn diese mußten zusätzlich mit weiteren Vorurteilen kämpfen, die von der nationalistischen Kampagne ausgingen, deren Wirkungen sich nachhaltig erweisen.

Auf der anderen Seite haben die Befragten ein gutes Gefühl gegenüber der Sprache und freuen sich, Deutsch sprechen zu können. Man spricht lieber Deutsch, auch wenn man sein Deutsch für „nicht richtig“ ansieht. Man fühlt sich sogar glücklich, wie es in weiteren Aussagen zu lesen ist. Deutsch sei eben die Sprache, die man als Kind gelernt hat und mit der man aufgewachsen ist, somit ist sie in erheblichem Maß an der Identitätsbildung ihrer Sprecher beteiligt. (Siehe Kapitel 2.1.2).

Sich in der Region Santa Cruz selbst als deutsch zu bezeichnen, hat hier eben nichts mit Deutschland zu tun. Das wäre auch gar nicht möglich, denn man kennt das Land nicht bzw. war nie dort. Daher hat hier die Eigenbezeichnung ‚deutsch‘ eine andere Bedeutung: man bejaht seine Herkunft, man fühlt sich seinen Vorfahren verpflichtet und zugehörig. Die Sprache ist dabei das bindende Element in einer Gruppe, in der man aufgewachsen ist, in der man Deutsch als erste Sprache gelernt hat, durch die man seine frühesten Erlebnisse verinnerlicht hat. So läuft denn auch das tägliche Leben von A. K. mittels deutscher Sprache ab, so wie im Übrigen im Alltag vieler anderen Deutschsprechern. Deutsch ist in diesen Fällen an dem Aufbau des „Ichs“ und somit am Aufbau der eigenen Identität beteiligt, einer Identität, die jedoch zunehmend von zweierlei Sprachen getragen wird.

Eine der bekanntesten Töchter der Stadt Santa Cruz do Sul ist die Schriftstellerin Lya LUFT³⁵⁷, die 1938 als Lya Fetter zur Welt kam. In ihrer Familie sprach man von „wir, die Deutschen“ und „die anderen, die Brasilianer“. Sie bringt wenig Verständnis dafür auf, dass Menschen deutscher Herkunft „Deutsch“ sprechen und daher sich als Deutsch bezeichnen, dass aber diese Bezeichnung nichts mit dem Land Deutschland zu tun hat, sondern damit eher eine enge Verbundenheit mit der Sprache und familiärer Zugehörigkeit meint. LUFT geht vom einfachen Verständnis aus, dass es nur Verbundenheit zu dem Land geben kann, in dem man geboren und aufgewachsen ist. Daher nennt sie es „Wahnsinn“, wenn ein

³⁵⁷ Vgl.: Lya Luft: A cultura alemã me influenciou muito. Interview mit Alexandre Schossler, Deutsche Welle, 25.12.2004. <http://www.dw.de/lya-luft-a-cultura-alem%C3%A3-me-influenciou-muito/a-1437528> – Zugriff: 23.05.2011

Mensch sich als deutsch bezeichnet, ohne Deutschland überhaupt zu kennen. Sie ist der Meinung, wer sich als deutsch bezeichnet, solle nach Deutschland gehen. Damit schließt sie aus, dass man in seinem Land verankert sein und zugleich seiner persönlichen Lebensgeschichte treu bleiben kann. Folgerichtig für sie hat sie also mit ihren Kindern auch kein Deutsch gesprochen, obwohl für sie selbst Deutsch eine geläufige Sprache ist. Dennoch identifizieren sich auch heute noch viele Menschen in der Region so sehr mit der deutschen Sprache, dass sie sich als deutsch bezeichnen, ohne jemals in Deutschland gewesen zu sein, so wie A. K. es schreibt: „Das meiste Wert hat Deutsch (die deutsche Sprache) für mich, weil ich bin einfach deutsch, weisst´e“.

Dennoch muss man in Betracht ziehen, dass nicht allein die Sprache für die Identität einer Ethnie von Bedeutung ist. Sprache ist dabei ein wichtiges Element, jedoch gibt es weitere Faktoren bei der Identitätsbildung von Menschen. ZIMMERMANN (1992)³⁵⁸ weist darauf hin, dass ethnische Gruppen ihre Sprache aufgeben können und trotzdem als ethnische Gruppe weiter bestehen, weil eben auch andere Attribute eine Rolle bei der Konstitution von Identität spielen. Nach ZIMMERMANN sei Sprache allerdings ein wichtiges Symbol ethnischer Zugehörigkeit, ein Erkennungszeichen, wodurch ethnische Identität bewertet werde. Aber auch Herkunft, Werte, Bräuche u.a. können an der ethnischen Identitätsgestaltung teilhaben.

Hier muss angemerkt werden, dass es in der Tat - obwohl immer weniger - dennoch Menschen gibt, die sich in der Region Santa Cruz fast nur auf Deutsch verständigen können, wie es das Beispiel von I. B. zeigt. Nicht selten wird die Verfasserin beruflich mit solchen Fällen konfrontiert. Als Beispiel sei ein Fall angeführt aus der Jura-Praktikumstelle der Universität Santa Cruz do Sul, UNISC, die hin und wieder von „Menschen vom Land“ wegen rechtlicher Beratungen oder Verteidigungen aufgesucht werden, die nur wenig Portugiesisch verstehen. In einer E-Mail wurde die Verfasserin um Hilfe bei den Gesprächen gebeten.³⁵⁹ Ein weiteres Beispiel: Anfang Oktober 2014 wurde die Verfasserin in der Universität von einem Deutschstämmigen aufgesucht. Im Gespräch stellte sich heraus, dass er 60 Jahre alt und auf dem Land aufgewachsen ist und sich nur schwer auf Portugiesisch verständigen kann. Gegenwärtig wohnt er in der Stadt. Er kam zu ihr in der Hoffnung, in der Universität an

³⁵⁸ Zimmermann, K.: Sprachkontakt, ethnische Identität und Identitätsbeschädigung. Aspekte der Assimilation der Otomi-Indianer an die hispanophone mexikanische Kultur. Frankfurt/Main, 1992, S. 127.

³⁵⁹ Siehe Anhang: E-Mail-Anfrage aus dem Studiengang Jura der UNISC

Lesestoff zu gelangen. Er sagte, dass er gerne deutsche Texte und Bücher liest und dass er gerne mehr über Deutschland erfahren würde. Er selbst war noch nie in Deutschland. Regelmäßig bekomme er zwar das *Sankt-Paulus-Blatt*, worin aber wenig über Deutschland zu lesen sei. Seit dem bekommt er von der Verfasserin Zeitschriften und Filme, die ihm das Land seiner Vorfahren nahe bringen.

Bezüglich der Geschlechter der Befragten lassen sich keine gravierenden Unterschiede in den Antworten feststellen. Allerdings macht sich die sprachliche Kompetenz bemerkbar: T. hat zwar kein Deutsch in der Schule gehabt, aber er hatte in seiner Familie Kontakt zur Schriftsprache, was ihn zum Lesen befähigt hat. I. M. hat als Student im Priester-Seminar Deutsch gelernt und auf diese Weise auch die deutsche Schriftsprache gelernt, was ihm also den Vorteil verschafft hat, Deutsch lesen zu können. Die Priesterschule war damals oft der einzige Weg für viele Kinder, die auf dem Land aufgewachsen waren, an einem Gymnasium lernen zu können. Dies spricht auch Ruy Armando GESSINGER in einer seiner Chroniken an, in der er von solchen Erfahrungen von Priesterschülern berichtet³⁶⁰. GESSINGER betont ebenso die Bedeutung der humanistischen Fächer und neusprachlichen Fächer, in der Priesterschule, wie Latein, Griechisch, Deutsch und Italienisch³⁶¹. Dies deutet darauf hin, dass nach Aufhebung des Verbots manche Deutschstämmige, so wie M. und Gessinger, in den Priesterschulen Zugang zur deutschen Schriftsprache hatten.

6.3.6 Zur Datenerhebung mittels Fragebogen

Nachdem in Kapitel fünf dargestellt wurde, wie es um die deutsche Sprache steht und wie sie und die von ihr getragenen Kulturbestände in Santa Cruz nach dem Verbot fortlebten, sollte durch eine schriftliche Befragung von Bürgern aus der Region Santa Cruz die gegenwärtige Situation der Sprache aus ihrer individuellen Sicht beleuchtet werden. Dafür wurde als Erhebungsinstrument ein Fragebogen entwickelt. Die Antworten, dazu weitere persönliche Beobachtungen, zeigen zusätzliche Aspekte zu dem vorliegenden Untersuchungsthema auf.

³⁶⁰ Gessinger, R.A.: Para os meninos vindos das 'colônias novas' e muitos filhos de agricultores o seminário era o único meio de conseguir estudar. Tão sólido era o estudo, que a maioria passava facilmente nos vestibulares da UFRGS. Original In: Kappesberg II – Kolumne Conversa Sentada, in: Gazeta do Sul, 27.01.14, S.3. Von der Verfasserin übersetzt.

³⁶¹ Ebd.: Kappesberg I - Kolumne Conversa Sentada – in: Gazeta do Sul, 21.01.14, S.3.

Der Fragebogen enthält 21 Fragen³⁶². Bei der Erstellung wurde nicht nur auf die Formulierung der Fragen und deren inhaltlichen Ablauf geachtet, sondern auch auf ihre leichte Verständlichkeit. Außerdem sollten die Fragen natürlich nicht von vorneherein den Befragten eine Antwort „in den Mund legen“. Hauptziel der Fragebogen-Aktion sollte sein, durch die Antworten lokale Stimmungen und Erlebnisse unter den „Betroffenen“ einzufangen und damit zur Klärung der gegenwärtigen Situation der Sprache beizutragen.

Zu Anfang werden Fragen zur Person gestellt, um ein Bild des Befragten zu gewinnen. Anschließend wird die persönliche Beziehung zur deutschen Sprache abgefragt, die folgenden Fragen richten sich auf die eher allgemeine Bedeutung der Sprache bzw. deren Beurteilung. Weitere Fragen beziehen sich auf die gegenwärtige Situation und auf die Aussichten für die Zukunft der Sprache. Zuletzt wird versucht, Informationen über die Beziehung der Befragten zum Herkunftsland und zur eigenen Vergangenheit zu erhalten. Am Ende der Befragung haben die Beteiligten die Möglichkeit, sich frei zum Thema zu äußern.

Hinsichtlich seiner Struktur wurde hier die Form eines halbstandardisierten Fragebogens gewählt. Zum Teil werden geschlossene Fragen gestellt, in denen Antwortalternativen vorgegeben werden und zu denen die Befragten eine klare Stellung einnehmen müssen, indem sie sich für eine Alternative entscheiden. Da dabei natürlich die Gefahr gegeben ist, den Befragten keine zu ihrer Ansicht passende Auswahlmöglichkeit anzubieten, wird bei manchen der geschlossenen Fragen Platz für eigene Bemerkung eingeräumt. Daneben werden aber auch offene Fragen formuliert, Fragen, die keine kategorisierte Antwort angeben, die die Befragten zur Äußerung ihrer Meinung anregen sollen. Es wird den Befragten also die Möglichkeit gegeben, sich frei zu äußern, was ihnen zu diesem Thema wichtig erscheint. Dadurch soll eine bessere Befragungstiefe erreicht werden (ATTESLANDER, 2010)³⁶³.

Der Fragebogen wurde so verfasst, dass er online am Computer ausgefüllt werden kann. Der Vorteil einer solchen schriftlichen Befragung ist, dass dadurch mehr Teilnehmer, in kürzerer Zeit, erreicht werden können. Dabei hat der Interviewer keinen Einfluss auf die Antworten und kann auch nicht kontrollieren, was für die Neutralität der Durchführung wichtig ist.

³⁶² Siehe Anhang: Fragebogen – Die beantwortete Fragebögen sind bei der Verfasserin.

³⁶³ Vgl.: Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. 13. Aufl., Berlin, Erich Schmidt Verlag. 2010, S.110-174.

ATTESLANDER weist aber auch auf einige, durchaus bedeutende Nachteile und Einschränkungen hin, weil die Befragungssituation nicht ausreichend überprüft werden kann: Es könnte also z.B. sein, dass andere die Antwort des Befragten beeinflussen. Bei den online-Befragungen über das Internet handelt es nicht um eine grundsätzlich neue Methode. Es handelt sich um eine neue Möglichkeit die Fragebogen zu den Befragten zu reichen und von ihnen eine direkte Zurückgabe zu bekommen. Es wird hier aber auch betont, dass durch dieses Medium nur solche Menschen erreicht werden können, die mit dem Internet umgehen können, der Nachteil besteht darin, dass Menschen ohne Internetkenntnisse mit einem online-Fragebogen nicht erreicht werden können. Dies gilt insbesondere für die auf dem Lande lebenden Menschen, weil dort nicht überall ein Internetanschluss vorhanden ist. Ähnliches gilt für ältere Menschen, denen das Internet nicht vertraut ist.

Nicht nur diese Problematik muss bei der Auswertung der erhobenen Daten berücksichtigt werden, sondern auch alle weiteren Probleme bzw. alle bisher gewonnenen Kenntnisse über die Situation des Deutschen in Santa Cruz. ATTESLANDER weist darauf hin, dass bei der Auswertung alle Arbeiten, die mit der Aufarbeitung, Analyse und Interpretation zu tun haben, wichtig sind und in Betracht gezogen werden müssen, abgesehen davon, zu welcher Zeit sie während der Forschungsdurchführung die Daten gewonnen wurden.³⁶⁴

Was die Ergebnisse der ausgefüllten Online-Fragebögen betrifft, wurden sie nach Eintreffen zunächst alle gedruckt. Um die Daten vollständig und korrekt darzustellen, wurden alle standardisierten Items manuell bearbeitet. Die Antworten auf offene Fragen wurden individuell betrachtet, um auf diese Weise die Genauigkeit der Daten zu gewährleisten und damit die Grundlage für die Auswertung der Daten zu schaffen. Anschließend wurden sämtliche Antworten dokumentiert und sie wurden so gut wie möglich nahe am Ausgangsmaterial zusammengefasst, so wie Uwe FLICK es empfiehlt. (FLICK, 2010).³⁶⁵

6.3.6.1 Die Auswertung der Fragebögen

Die Geschichte der deutschen Einwanderung nach Santa Cruz und ihrer Entwicklung wurde bisher gut erforscht. Dagegen wurde den Einwanderungssprachen wenig Beachtung

³⁶⁴ Ebd.

³⁶⁵ Vgl.: FLICK, U.: Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung, Reinbek bei Hamburg, Rohwolt Verlag, 3. Auflage, 2010.

geschenkt. Das Motto „ein Land, eine Sprache“ hat sich in Brasilien weitgehend durch den Nationalismus durchgesetzt.

Wie bereits beschrieben, (siehe Kapitel 4) ist die Geschichte Brasiliens auch eine Geschichte der Verneinung ihrer sprachlichen Vielfalt, die Mitte des 17. Jahrhunderts mit dem Verbot alle Indianersprachen seitens der portugiesischen Regierung ausgehend anfang, die alle Afrikanersprachen missachtet hat und sich mit dem Verbot der Einwanderungssprachen zuspitzte. Besonders die deutsche Sprache litt unter der totalitären Herrschaft von Getúlio Vargas ab 1937 durch das Verbot der Pflege der Sprache in den Schulen. Diese einseitige Betrachtung spitzte sich noch zu und fand 1942 durch den Eintritt Brasiliens in den 2. Weltkrieg gegen Deutschland ihren Höhepunkt.

BORN und DICKGIESSER (1989, S.55)³⁶⁶ schätzten, dass im Jahr 1986 etwa 3.600.000 Brasilianer mit deutscher Herkunft Deutsch sprachen. ALTENHOFEN (1996, S. 56)³⁶⁷ berichtet, dass um 1990 im Riograndenser Land etwa 1.400.000 Menschen irgendeine Variante der deutschen Sprache verwendeten und dass 1996 die Zahl der Sprecher zwischen 700.000 und 900.000 lag. DAMKE (1997)³⁶⁸ kommt zu dem Ergebnis, dass 1997 über 2.000.000 Menschen in Brasilien Deutsch bzw. eine Variante der deutschen Sprache konnten. Belastbare Angaben gibt es aber offenbar nicht.

Wie viele Menschen heute in der Region von Santa Cruz do Sul Deutsch sprechen, ist auch nicht genau bekannt. Um der gegenwärtigen Situation der dort gesprochenen deutschen Sprache näherzukommen, wurde eine Fragebogen-Umfrage durchgeführt, als ein erster Versuch, aussagekräftige Informationen zu diesem Thema zu erhalten. 134 Personen aus Santa Cruz, die in einem Umfeld mit 160.000 Einwohnern leben, nahmen an der Umfrage teil. Anhand der aus den Antworten gewonnenen Daten lassen sich die Tendenz von Gebrauch und Bedeutung der Sprache erkennen.

Die gewonnenen Daten zur Analyse der Situation der gesprochenen deutschen Sprache in der Region von Santa Cruz wurden im zweiten Semester 2008 und ersten Semester 2009

³⁶⁶ Vgl.: Born, J., Dickgiesser, S.: Deutschsprachige Minderheiten: ein Überblick über den Stand der Forschung für 27 Länder. Mannheim, Institut für deutsche Sprache, 1989.

³⁶⁷ Altenhofen hat Daten von BIRS (Projekt: Zweisprachigkeit in Rio Rio Grande do Sul, das zwischen 1985 und 1989 unter Leitung von Professor Walter Koch durchgeführt wurde) verglichen.

³⁶⁸ Vgl.: Damke, C.: Sprachgebrauch und Sprachkontakt in den deutschen Sprachinseln in Südbrasilien. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien, 1997.

erhoben³⁶⁹. Einer großen Zahl von Teilnehmern wurde der Fragebogen auf elektronischem Weg über Gewährspersonen zugeschickt. Dazu war zwischen dem 21. September und dem 21. Oktober auf der Internetseite der *Gazeta Grupo de Comunicações* ein Link zum Fragebogen gesetzt, sodass die Teilnahme an der Umfrage einen Monat lang zur freien Beteiligung offen war. Über elektronische Post kamen 60 ausgefüllte Fragebogen zurück, über den Link haben 48 Personen teilgenommen, 26 füllten den Bogen handschriftlich aus. Insgesamt haben sich also 134 Personen an der Aktion beteiligt.

<i>Teilnehmer an der Umfrage</i>	
E-Mail	60
online	48
von Hand	26
	134

Tab. 1: Rücklauf der Fragebögen

Die Teilnehmer leben überwiegend in der Stadt Santa Cruz do Sul, sind aber zum Teil auf dem Land geboren und aufgewachsen. Einige kommen aus den umliegenden (von Deutschen besiedelten) Orten: 1 aus Venancio Aires, 1 aus Candelária, 1 aus Vera Cruz und 6 aus Sinimbu. Vera Cruz und Sinimbu gehörten zur Kolonie Santa Cruz, haben sich aber selbstständig gemacht. Die benachbarten Orte Candelária und Venancio Aires gehören nicht zur Kolonie Santa Cruz, wurden aber auch von Deutschen besiedelt. Von den 26 handschriftlich ausgefüllten Fragebögen stammen 6 von Gemeinderäten der Stadt Santa Cruz do Sul. Die Verfasserin hatte bei einem vereinbarten Termin ihnen persönlich das Projekt und den Fragebogen vorgestellt. Das Projekt wurde zwar allseits begrüßt, dennoch wurden Bedenken bzgl. der Anonymität der Daten geäußert. Die Verfasserin versicherte, alle Daten würden vollständig anonym behandelt, und nur nach Zustimmung der Befragten würden ihre Namen in der Untersuchung erwähnt. Dennoch hat nur die Hälfte der 12 Gemeinderäte, die an der Vorstellung des Projektes teilgenommen haben, den Fragebogen ausgefüllt und zurückgeschickt. Deshalb werden die Daten hier relativ anonym behandelt, weil die Mehrheit der Teilnehmer der Freigabe ihrer Namen nicht zugestimmt hat.

Mit 134 Teilnehmern an der Fragebogenaktion hat man natürlich nicht die Meinungen der gesamten Einwohnerschaft erfasst. Von daher erheben die gewonnenen Daten nicht den

³⁶⁹ Siehe Anhang: Fragebogen.

Anspruch auf Repräsentativität. Dennoch sind sie für die Absicht der Untersuchung von Bedeutung, denn sie ermöglichen das Erkennen von Tendenzen durch einen wenn auch nur vagen Blick auf die Situation der deutschen Sprache in Santa Cruz.

Zu Anfang wurde das Alter der Beteiligten abgefragt. Die größte Gruppe (55) bilden die 30- bis 50-Jährigen, die Altersgruppen 20-30 und 50-70 folgen mit 35 bzw. 38 Teilnehmern, 6 Befragte waren über 70 Jahre alt.

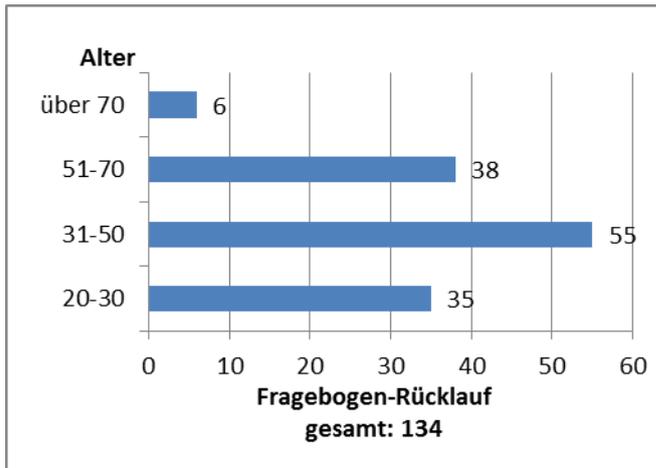


Abb. 5: Altersverteilung der Teilnehmer an der Umfrage

Obwohl im Fragebogen ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, dass die Beiträge anonym behandelt würden, gaben 7 Personen über den Link im Internet ihren Namen an, jedoch nicht vollständig. Namen werden in der vorliegenden Analyse nur mit Einwilligung der Beteiligten angegeben.

Fast alle Teilnehmer sind beruflich aktiv und in den verschiedensten Branchen beschäftigt, das Spektrum reicht von Angestellten über Wissenschaftler, Studenten, Politiker, Journalisten, Lehrer und Beamte bis hin zu Freiberuflern.

Als erstes bestätigen die Antworten aus den Fragebögen eine Tendenz, die sich auch bei anderen Betrachtungen der Sprachsituation in Santa Cruz zeigt, dass nämlich trotz Unterdrückung, Verfolgung, Abwertung und Verachtung die Sprache bei vielem Deutschstämmigem Teil des täglichen Lebens bleibt. Von den 134 Teilnehmern gaben 111 an, deutschstämmig zu sein, 7 waren italienischer Herkunft, 3 portugiesisch-deutscher Herkunft, die anderen machten dazu keine Angaben. 116 erklärten, dass sie Deutsch sprechen können. Weitere 6 Probanden gaben nur geringe Deutschkenntnisse an. Darunter wird erkennbar, dass gerade in der jüngeren Generation die deutsche Sprache durchaus gesprochen wird:

Von den 35 Teilnehmern der unter 30-Jährigen erklärten 26 junge Leute, Deutsch zu sprechen. Obwohl der Fragebogen einen ganzen Monat lang auf einer gut besuchten Internetseite zur Verfügung stand und mehr als die Hälfte der Einwohner von Santa Cruz nicht deutschstämmig ist, haben sich nur wenige Personen anderer sprachlicher Herkunft an der Aktion beteiligt.

Fast alle Deutschsprecher (109 von den insgesamt Deutschsprechern, dazu zählen auch diejenige, die nur über geringe Kenntnisse verfügen) gaben an, die Sprache als Primärsprache in der Familie gelernt zu haben. Das entspricht der historischen Entwicklung. Nur 21 erklärten, die Sprache außerdem in der Schule und im Kontakt mit Freunden gelernt zu haben. Die Sprache ist also weitgehend eine Angelegenheit der Familie und des Freundeskreises geblieben.

6.3.6.2 Wie viele Menschen können Deutsch?

Da es keinerlei Informationen über die gegenwärtige Zahl von Deutschsprechern gibt, geschweige denn darüber, wie viele auf Deutsch lesen und / oder schreiben können, wurde versucht, von den Befragten zu erfahren, wie die aktuelle Situation ist. Die Probanden sollten darlegen, wie viele Deutsch sprechende Menschen sie kennen und wie viele mit deutschen Lese- und Schreibkenntnissen. Die Aussagen variieren natürlich je nach der Größe des Bekanntenkreises. Hier werden nur die Beobachtungen von Befragten herangezogen, die über ihr berufliches oder öffentliches Leben Kontakt mit vielen Menschen in der Region pflegen.

Präzise Aussagen darüber sind schwierig, das bestätigt der ehemalige Rektor des *Colégio Mauá*, Osmino Toillier. Als gegenwärtiger Präsident des Lehrerverbandes der Privatschulen in Rio Grande do Sul und als Buchautor kommt er viel im Lande herum und kennt die Region, in der er auch aufgewachsen ist. Nach seinen Beobachtungen können sehr viele Menschen in der Region Deutsch sprechen. Dies bekräftigt auch Renato Jackisch, 10 Jahre lang Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer und 8 Jahre lang Vorstand des Trägervereins des *Colégio Mauá*, gegenwärtig Geschäftsführer des Unternehmens Excelsior³⁷⁰. Auch er kam und kommt mit vielen Menschen in Kontakt und hat bemerkt, dass viele Menschen in der gesamten Region, die anfänglich die Kolonie Santa Cruz bildete,

³⁷⁰ großer Lebensmittelkonzern in der Region Santa Cruz

Deutsch sprechen. Diese Wahrnehmung wird auch vom Landtagsabgeordneten Heitor Schuch bestätigt. Er vertritt die Region seit vielen Jahren im Parlament von Rio Grande do Sul und daher hat er intensive Kontakte mit Menschen, insbesondere mit Deutschstämmigen, wobei Deutsch oft die Unterhaltungssprache ist. Laut Beitrag einer Probatin, die Wissenschaftlerin und Buchautorin ist, ist Deutsch auch Kommunikationsmittel von vielen Menschen in der benachbarten Stadt Candelaria³⁷¹. Alle diese Beobachtungen von außen weisen darauf hin, dass Deutsch weiterhin Teil des täglichen Lebens vieler Menschen ist.

Um den Einblick auszubauen, wurden die Teilnehmer gefragt, ob sie Deutsch lesen und schreiben können und ob sie andere Menschen kennen, die über diese Fähigkeiten verfügen. Von den Befragten sagten 21, dass sie Deutsch lesen und schreiben können, 22 geben an, dass sie Deutsch nur lesen, einige von ihnen nur wenig lesen können. Eine Lehrerin aus Monte Aleverne³⁷² sagt, sie kenne etwa 100 Leute, die Deutsch lesen können. Daraus ergibt sich, dass in der Region viele/einige Menschen neben deutsch sprechen auch lesen können, weiterhin lässt sich ablesen, dass die Lesekompetenz in Bezug auf die deutsche Sprache deutlich höher ist als die Schreibkompetenz. Dies lässt sich aus der schulpolitischen Geschichte der deutschen Sprache in der Region erklären. Deutschsprechende wurden durch das Verbot vom schriftlichen Spracherwerb des Deutschen ausgeschlossen, trotzdem konnten sich einige das Lesen offenbar selbst erarbeiten oder hatten Zugang über eine schulische bzw. priesterliche Institution.

6.3.6.3 Persönliche Beziehungen zur Sprache – Deutsch im Alltag

Ein wichtiges Ziel für die vorliegende Untersuchung ist, zu verstehen, wie die Sprecher gegenwärtig zu ihrer Sprache stehen, so wie es auch schon bei den Interviews abgefragt wurde. Denn eine Sprache (siehe dazu Kapitel 2) ist mehr als ein Kommunikationsmittel zwischen Menschen. Sie identifiziert den Sprecher und führt zu Identifikations-Konstrukten innerhalb einer Sprachgemeinschaft. Eine Sprache, vor allem eine Dialektvariante, die eine Gruppe von Menschen als Muttersprache pflegt, stiftet Zugehörigkeitsgefühl und das Gefühl von Geborgenheit und ist an der Stiftung von Heimatgefühlen beteiligt.

³⁷¹ Die in den Fragebögen auf Portugiesisch angegebenen Informationen wurden für die vorliegende Arbeit alle von der Verfasserin übersetzt.

³⁷² Der Ort gehört zu Region Santa Cruz.

Wie schon erwähnt, nahmen an der Fragebogenaktion vor allem solche Leute teil, die Zugang zum Internet haben. Das schließt eine große Mehrheit der Sprecher in den ländlichen Gebieten aus, weil dort das Internet bisher nur wenig verbreitet ist. Damit finden auch die Stimmen von älteren Teilnehmern wenig Gehör, weil sie keinen Zugang zum Internet haben oder nicht mit dem Internet vertraut sind.

Die deutschstämmigen Teilnehmern bzw. die angegeben hatten, Deutsch sprechen zu können, wurden gefragt:

- ob die deutsche Sprache zu ihrem alltäglichen Leben gehört;
- bei wem und zu welchen Anlässen sie von der deutschen Sprache Gebrauch machen;
- ob sie gerne deutsch sprechen;
- ob sie sich mit ihrer deutschen Sprache identifizieren und warum;
- welche Bedeutung die deutsche Sprache für sie hat.

Selbstverständlich kann man die Ergebnisse nicht verallgemeinern, dennoch sind sie von Bedeutung, um der Einstellung gegenüber dem gesprochenen Deutsch in der Gegenwart näherzukommen.

- Bei 26 Befragten zwischen 20 und 30 Jahren gehört die Sprache zum Alltag. 4 von ihnen geben an, dass sie auch im Beruf ständig auf die deutsche Sprache angewiesen sind.
- Bei 41 Befragten zwischen 31 und 50 Jahren gehört sie zur täglichen Gewohnheit.
- Bei 18 Befragten zwischen 51 und 70 ebenfalls.
- Unter den Teilnehmern über 70 gibt es zu diesem Teil der Umfrage nur eine Äußerung, und die ist positiv.

Zusammenfassend gehört die deutsche Sprache bei 86 von den Deutschsprechern zum täglichen Leben. So lässt sich auch aus den Aussagen von der Mehrheit der Teilnehmer, die Deutsch sprechen, ableiten, dass die Sprache im alltäglichen Leben gebraucht wird.

Unter den 37 jüngeren Sprechern (20- bis 30-Jährige) behaupten 30 Beteiligte, dass sie gern Deutsch sprechen. Hierzu zählt auch die Meinung von 4, die nur wenig Deutsch sprechen können. Vier Teilnehmer fügen hinzu, dass sie sogar sehr gern sprechen. Einer von ihnen ergänzt, dass die Sprache sein größter Schatz sei. Ein weiterer junger Mann sagt, er würde gerne korrekt Deutsch sprechen können, so wie in Deutschland. Interessant ist dabei zu bemerken, dass zwei junge Menschen, beide 27 Jahre alt, den Fragebogen auf Deutsch ausfüllen.

Von den 45 Teilnehmern zwischen 31 und 50 Jahren behaupten 43, dass sie gerne Deutsch sprechen. Acht von ihnen erklären, dass sie dies sehr gerne sprechen. Weitere einzelne Aussagen deuten darauf hin, dass man gute Empfindungen dabei hat, wenn man Deutsch spricht, dass man sogar stolz auf sein Deutsch ist. Auch hier haben 6 Teilnehmer die Umfrage auf Deutsch ausgefüllt, was wiederum bestätigt, dass die schriftliche Kompetenz nicht ganz abhanden gekommen ist. Nur ein Nichtsprecher äußert hierzu eine negative Empfindung, die Sprache sei nicht sympathisch.

Alle 34 Teilnehmer zwischen 51 und 70 Jahre erklären, gern Deutsch zu sprechen. Ein weiterer Teilnehmer bedauert es, dass er die Sprache nicht sprechen kann, dass er sie nur versteht. Auch hier hat ein Teilnehmer den Fragebogen auf Deutsch ausgefüllt. Und alle 6 Teilnehmer über 70 erklären, gern Deutsch zu sprechen und ein Teilnehmer hat den Fragebogen auf Deutsch beantwortet.

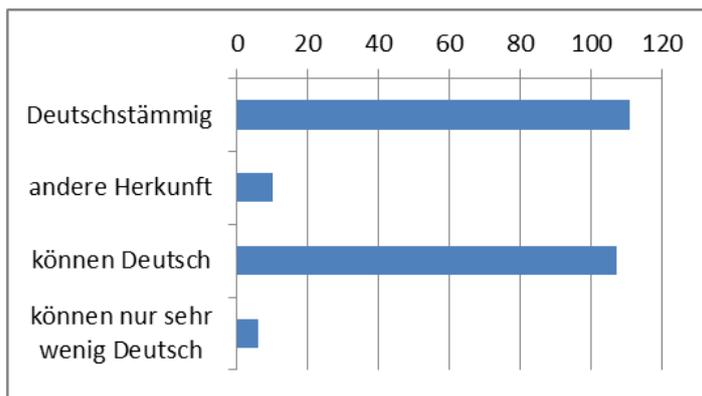


Abb. 6: Herkunft und Deutschkenntnisse der Befragten (Mehrfachnennungen möglich)

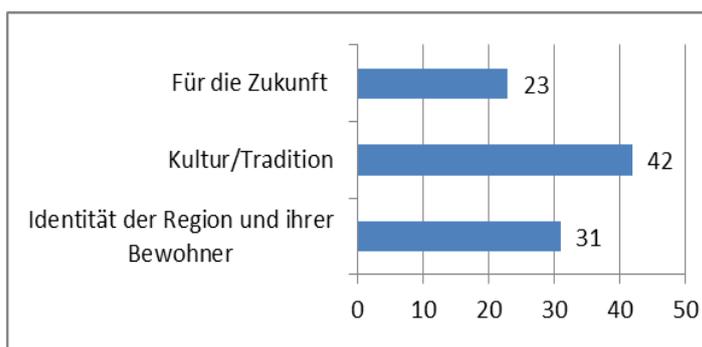


Abb. 7: Gründe für die Erhaltung des ‚Deutschs‘ (n = 134; 126 ja, 7 keine Angabe, 1 nein; Mehrfachnennungen möglich)

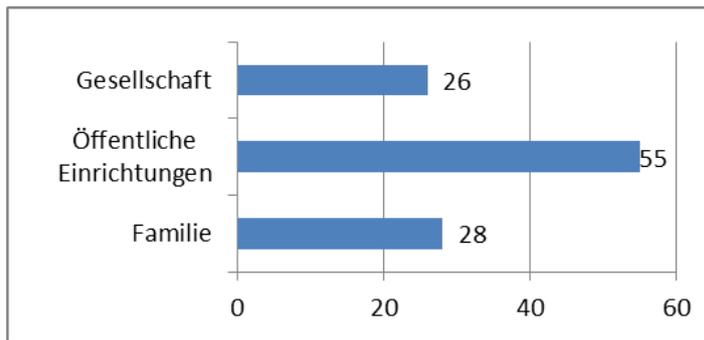


Abb. 8: Verantwortungsträger für den Erhalt des ‚Deutschs‘

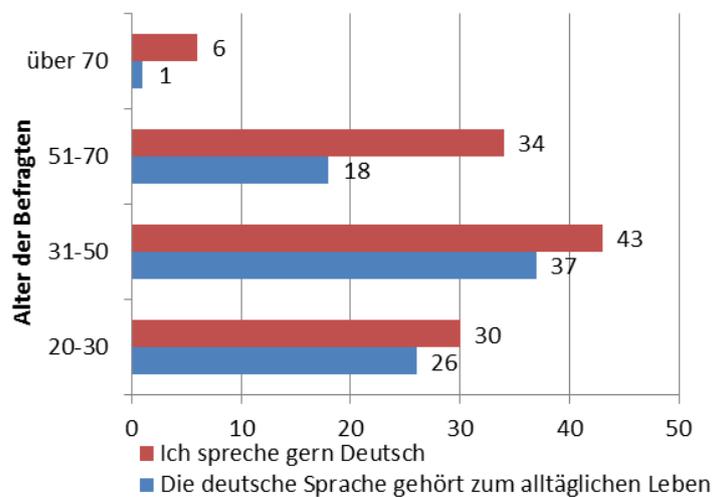


Abb. 9: Bedeutung des Deutschen für die Befragten (n = 107 = können Deutsch sprechen; zusätzlich 4 TN aus der Gruppe 20-30, die aber nur sehr wenig Deutsch können)

Zusammenfassend ist zu sagen: 107 Teilnehmer erklären, die Sprache gerne zu sprechen. Hierzu zählt auch die Meinung solcher Teilnehmer, die nur wenig Deutsch können. Zehn Teilnehmer füllten den Fragebogen komplett auf Deutsch aus. Daraus kann man folgern, dass Deutschsprechen in der Gegenwart, zumindest bei den Sprechern, tendenziell wieder an Wertschätzung gewinnt und von einigen sogar auch noch/wieder geschrieben wird – die genaue Zahl der „Schreiber“ ist jedoch nicht bekannt. Die einzige Stimme gegen die Sprache (Zitat: „unsympathisch“) kommt ausgerechnet von jemandem, der gar kein Deutsch kann. Bei den jüngeren Befragten zeigt sich eine leichte Tendenz zu geringerer Anerkennung des Deutschen. Ebenso ist festzustellen, dass die Zahl ihrer Sprecher rückläufig ist. Das mag verschiedenen Gründen zuzuschreiben sein, darunter der Geringschätzung der Sprache in den meisten Schulen und bei den Repräsentanten der Gemeinden, nicht zuletzt dem fehlenden Einsatz der gesamten Gemeinde zum Erhalt der deutschen Sprache.

Zu den Fragen, was die Teilnehmer über Deutschland und über ihre Vorfahren wissen und woher sie kamen und ob sie noch Verwandte in Deutschland haben, hat fast die Hälfte entweder überhaupt nicht reagiert oder nur mit einem einfachen ja/nein geantwortet. Aus

den immerhin 70 Antworten hier eine kurze Übersicht: Einige waren schon einmal in Deutschland, wissen mehr oder weniger, woher ihre Vorfahren kommen, aber kaum jemand kennt den genauen Stammbaum seiner Familie. 16 Teilnehmer sagen, sie wissen wenig über Deutschland und über ihre Familiengeschichte.

Das zeigt sich auch in informellen Gesprächen mit Deutschstämmigen, wenn man sie auf ihre Familiengeschichte anspricht, dass vielen ihre genaue Herkunft nicht bekannt ist und sie auch keine weiteren Details ihrer persönlichen Familiengeschichte kennen. Ob das damit zu tun hat, dass zur Zeit des Verbots die Menschen deutsche Dokumente (mitgebrachte Urkunden, Akten, usw.) aus Angst vor Entdeckung vernichtet haben? Oder ob das damit zu tun hat, dass viele Einwanderer bei ihrer Ankunft in Brasilien ihre deutsche Staatsangehörigkeit aufgeben und die brasilianische annehmen mussten? Das sind Fragen, bei denen die Antworten offen bleiben müssen.

In den letzten Jahren kann man aber generell einen Anstieg des Interesses an Genealogie, an den familiären Wurzeln und den Ahnen erkennen. Immer häufiger finden sogenannte Familientreffen statt, Veranstaltungen mit Menschen mit gleichem Familiennamen. Dafür gibt es sogar eine Internetseite, auf der u.a. zu solchen Treffen eingeladen wird³⁷³.

6.3.6.4 Sprechpartner und Sprechanlässe

Um mehr über die persönliche Beziehung der Sprecher zur Sprache zu erfahren, wurde in den Fragebögen auch nach Sprechpartnern und Sprechanlässen gefragt. Das Ergebnis: die große Mehrheit, also 83 Sprecher, verwendet im täglichen Kontakt mit der Familie die deutsche Sprache. Bei 45 Befragten sind Freunde die Sprechpartner, 28 Personen reden mit Arbeitskollegen Deutsch. Ferner werden Verwandte, Nachbarn, Kunden, Landsleute, ältere Leute als Sprechpartner aufgeführt. Deutsch ist demnach hauptsächlich eine Angelegenheit der Familie geblieben, doch findet auch oft der Kontakt mit Freunden und Kollegen in dieser Sprache statt. Zum Beispiel erwähnte ein Augenarzt, dass er mit seinen Patienten Deutsch spricht, und ein Notar weist darauf hin, dass er sich mit seinen Klienten auf Deutsch unterhält.

Anlässe für Unterhaltungen in deutscher Sprache sind in erster Linie Familientreffen sowie Besuche bei Freunden, Nachbarn oder auf dem Land. Auch bei Kirchen- und

³⁷³ Vgl.: http://www.brasilalemanha.com.br/novo_site/paginas/encontros-de-familia Zugriff: 11.02.2016.

Gemeindefesten und bei einigen beruflichen Anlässen, bei Geschäften und im Internet wird von der deutschen Sprache Gebrauch gemacht.

6.3.6.5 Sprachorte

Die Sprachorte wurden auch durch teilnehmende Beobachtungen erforscht. Durch Beobachtungen im Feld konnte festgestellt werden, dass die deutsche Sprache überwiegend außerhalb des urbanen Umfeldes gesprochen wird: In den ländlichen Gebieten wohnen viele Deutschstämmige, deren Alltagssprache auch heute noch Deutsch ist, und die Zahl der Menschen anderer Herkunft ist gering. Die deutsche Sprache ist überall zu hören, wo immer Deutschstämmige sich treffen. Jedoch hört man auch in der Stadt, z.B. bei einigen Behörden, in Wartezimmern und Geschäften oder auf der Straße immer wieder Deutsch.

Um genauer zu erfahren, wo überall die deutsche Sprache lebendig ist, wurde nach sog. Sprechorten gefragt. 85 Personen haben dazu Angaben gemacht. Es wurden mehrere Orte bzw. Gelegenheiten angekreuzt: 77 Probanden geben an, dass in deutschstämmigen Familien die deutsche Sprache benutzt wird. An zweiter Stelle (66 Nennungen) werden die Gemeindefeste genannt (siehe Kapitel 5.1.1 über die Verwendung des Deutschen in der Nachkriegszeit). Dazu gehören Kirchenfeste, Kirmes, Vereinsfeiern und das alljährliche Oktoberfest. 55 Teilnehmer merken an, dass im Rundfunk die deutsche Sprache präsent ist, einige bedauern jedoch, dass ihr dort zu wenig Raum gegeben werde. 51 Teilnehmer sagen, dass unter Freunden viel Deutsch gesprochen wird. Ebenso werden 51-mal Kundengespräche in Geschäften genannt und 44-mal zufällige Treffen von Bekannten. Supermärkte sind in Santa Cruz oftmals Orte solcher Zufallsbegegnungen, ähnlich wie die Straßen im Zentrum der Stadt, dort ist ebenfalls Deutsch zu hören (45 Nennungen). 43-mal werden Gottesdienste genannt, auch hier bedauern einige Teilnehmer, die Gottesdienste in deutscher Sprache seien heute seltener geworden. 28-mal wird der Gebrauch der deutschen Sprache in Wartezimmern erwähnt und 27-mal in Warteschlangen z.B. in Banken. Und schließlich wird 26-mal die Zeitung als ein Medium genannt, in dem die deutsche Sprache zu Wort kommt (Abb. 10).

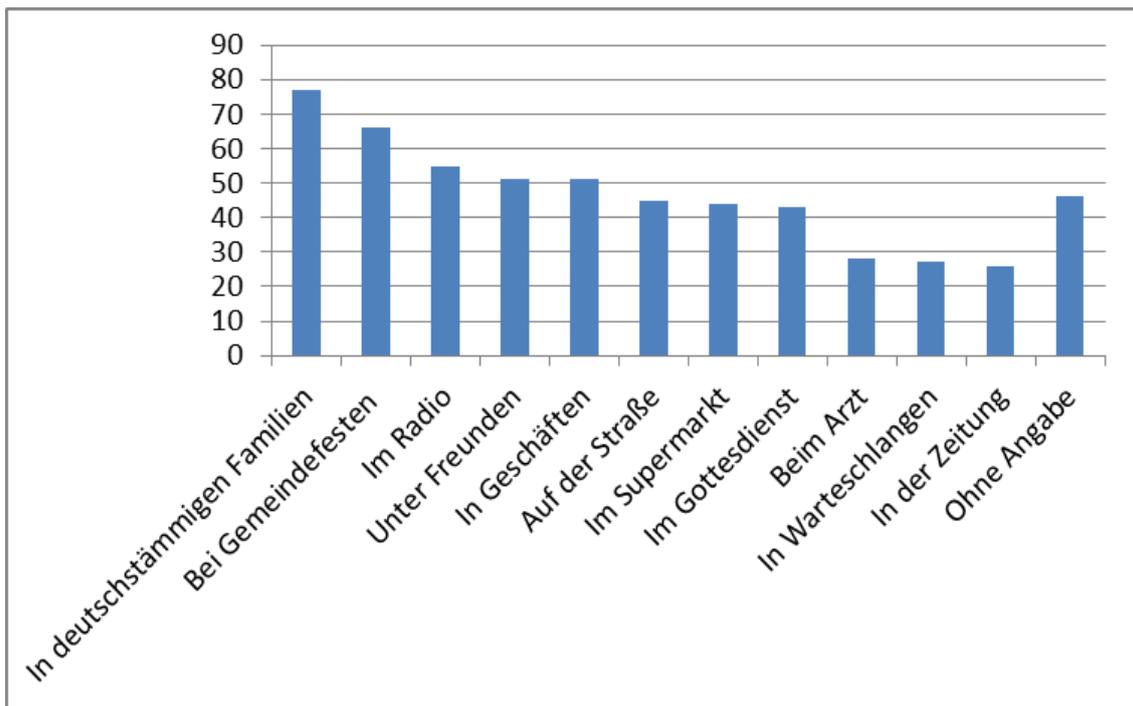


Abb. 10: Orte der deutschen Sprache in der Region Santa Cruz (n=144; 88 Antworten, Mehrfachnennungen waren möglich)

Einige zusätzliche Anmerkungen aus den Fragebögen:

- In allen erwähnten Bereichen wird gelegentlich deutsch gesprochen. Sobald jemand anfängt, deutsch zu sprechen, wird ihm auch deutsch geantwortet. Diese Aussage wird von deutschen Besuchern in Santa Cruz bestätigt, wie Sabine Heinle und Wolf Engels vom Brasilien-Zentrum und Dieter Becker, der ein Haus in Santa Cruz besitzt.
- Die Pausenzeiten in den Schulen und bei der Arbeit werden ebenso als Gelegenheit erwähnt, wo Deutsch gesprochen wird.
- Die Koordinatorin des „Kulturvereins 25. Juli“, zugleich Lehrerin für Geschichte und stellvertretende Leiterin des Völkerkundemuseums *Mauá*, Maria Luiza Rauber Schuster, weist noch auf folgende Bereiche hin, in denen die deutsche Sprache präsent ist: beim Kartenspielen, auf Bällen, auf Sport- oder geselligen Veranstaltungen wie Kegeln und Eisstockschießen, in Schützenvereinen und Damenvereinen – bei all diesen Aktivitäten des 25. Juli-Vereins sei die deutsche Sprache mit dabei.

Diese Feststellung wird von Renato Jackisch (vgl. Frage: „Wie viele Menschen können Deutsch?“) bestätigt. Er bemerkt, dass die Sprache an vielen Orten und in vielen Bereichen

durchaus noch eine Rolle spielt: sei es auf dem Land oder in der Stadt, sei es im wirtschaftlichen Bereich, in fast allen Geschäften, in Banken, im Gericht, in Arztpraxen, auf den Straßen, in Familien, in Gottesdiensten, im Rundfunk und in den Zeitungen. Nach seiner Ansicht gibt es keinen Bereich, der ganz ohne die deutsche Sprache auskommt. Sein Sohn sei von seinem Arbeitgeber, einer Bank, auch gerade wegen seiner Deutschkenntnisse ausgewählt worden: Er betreut Rentner und Pensionäre, die sich nur oder besser auf Deutsch verständigen können.

Professorin Rita Basso war Leiterin eines Projekts der Universität UNISC in den Jahren 2008 und 2009 im Bereich „Psychologie zur Förderung der geistigen Gesundheit“ und betreute in diesem Rahmen verschiedene Frauengruppen in ländlichen Gebieten (in Alto Linha Santa Cruz, in Alto Boa Vista, in Linha Andrade Neves, São Martinho, Linha Felipe Neri und in Linha Saraiva; alle diese Siedlungen gehören zu Santa Cruz). An den regelmäßigen Treffen beteiligten sich insgesamt etwa 500 Frauen. Bis auf wenige Ausnahmen (u.a. Neuzugezogene) verstanden alle diese Frauen Deutsch, zum Teil sprachen sie besser Deutsch als Portugiesisch. Diese Information, die die Verfasserin außerhalb der Fragebogenaktion erhielt, stimmt mit der Erkenntnis überein, dass Deutsch auch aktuell in der Region Santa Cruz do Sul als Kommunikationsmittel in den verschiedensten Bereichen des Alltags genutzt wird, in ländlichen, aber auch in urbanen Gebieten.

Schule, Kirche, Presse und Gemeinde waren vor dem Verbot die wichtigsten Träger und Förderer der deutschen Sprache (Siehe Kapitel 3.5). Inwiefern diese Instanzen gegenwärtig die deutsche Sprache fördern und wie das von der Bevölkerung wahrgenommen wird, war Gegenstand eines weiteren Fragenkomplexes. Es wurde gefragt, was in der Region (in Schulen, Kirchen, Presse, Rundfunk und auch in den Gemeinden selbst) zum Erhalt des Deutschen getan wird und ob die Befragten Beispiele anführen könnten. Altersmäßig ergaben sich dabei keine erheblichen Unterschiede. Insgesamt bemerkten 35 Befragte, dass im Rundfunk etwas für die Sprache getan wird, allerdings wird mehrmals darauf hingewiesen, dass der Beitrag der Medien in der Region durchaus größer sein könnte. Es werden zwar einige Sendungen und auch kleine Beiträge in der Presse genannt, aber es könne und müsse noch viel mehr getan werden. In dem Zusammenhang wird besonders der Rundfunk genannt, der sich als wichtiges Medium durchaus mehr für die Sprache und Kultur engagieren könne und müsse. Die deutsche Sprache sei vorwiegend nur indirekt über die Musik im Radio zu vernehmen.

Dass die Sprache wieder in Schulen eingeführt wurde, dass also im schulischen Raum etwas für den Erhalt der Sprache getan wird, begrüßen 49 Teilnehmer. Aber es wird auch bekräftigt, dass die Sprache nachhaltiger Maßnahmen bedürfe. Auch die regionale Universität wird erwähnt als wichtige Instanz für den Erhalt der Sprache. Allgemein werden die Bildungseinrichtungen immer wieder als die wichtigsten Faktoren des Spracherhalts bezeichnet.

43 Teilnehmer stellen fest, dass sich doch auch in den Kirchen einiges zum Erhalt der Sprache bewegt, allerdings überwiegend in der evangelischen Kirche. Aber auch das könne durchaus verstärkt werden. Hinzu kommt natürlich, dass insbesondere jüngere Menschen immer weniger in die Kirche gehen. Man erkennt jedoch, dass die Kirche aufgrund ihrer kulturellen Bedeutung eine Rolle beim Spracherhalt spielt. Auch wenn in den Kirchen immer weniger Deutsch zu hören ist, wird von den Befragten auf deutsche Gottesdienste in Vera Cruz, in Candelária, in Sinimbu und in Venâncio Aires, also in Orten rund um die Stadt Santa Cruz do Sul, hingewiesen. So findet z.B. in Candelária, 50 Kilometer westlich von Santa Cruz, monatlich ein Gottesdienst auf Deutsch statt. Kirchenbesucher lesen abwechselnd auf Deutsch einen Text aus der Bibel, worüber der Pfarrer anschließend predigt. An der Andacht nehmen regelmäßig mindestens 50 Leute teil. Die befragte Person ergänzt, dass die Kirchenleitung Druck auf den Pastor ausgeübt hat, sie wollte den deutschen Gottesdienst nicht mehr dulden. Die Kirchgänger wehrten sich jedoch dagegen. Sie drohten, sich von der Gemeinde zu trennen, falls die deutsche Sprache im Gottesdienst verschwinden würde. Fernerhin erinnert man sich gerne an vergangene Jahrzehnte, als noch Pfarrer aus Deutschland in die Kirchengemeinden kamen. Durch Teilnehmende Beobachtung konnte jedoch festgestellt werden, dass auch auf ländlichen Gebieten wie Boa Vista, Linha Schwerin und Monte Alverne, mindestens einmal im Jahr Gottesdienste auf Deutsch gehalten werden.

Einer der Befragten merkt jedoch auch an, dass die deutsche Sprache in der Region im Laufe ihrer Entwicklung inzwischen ihre Gehemmtheit, ihren „Minderwertigkeitskomplex“, überwunden hat, worunter sie seit dem Verbot der „Kolonistensprache“ gelitten hat. Kolonistensprache ist die geläufige, allerdings negative Bezeichnung für das Deutsch.

Im Bereich der Folklore bewege sich einiges, es wird in Trachtengruppen getanzt, es wird auf Deutsch gesungen und „inoffiziell“ wird Deutsch für Gespräche bei Gemeindetreffen und Festen benutzt. Es wird gewünscht, dass in den Gemeinden mehr Veranstaltungen

stattfinden sollten, die die Sprache bewusst fördern. Als Beispiel wird ein Theater auf Deutsch vorgeschlagen.

Fazit: Es geschieht „etwas“ zum Erhalt der Sprache, das wird von 42 Teilnehmern bemerkt. Aber sie sind auch der Meinung, dass zu wenig getan wird, dass noch viel mehr in diesem Bereich geschehen müsse.

6.3.6.6 Die Bedeutung der Sprache für ihre Sprecher

In Santa Cruz wird (natürlich neben Portugiesisch) Deutsch gesprochen, das kann ein jeder vor Ort beobachten. Aber welche Bedeutung hat diese Sprache für ihre Sprecher? Die Antworten in den Fragebögen zeigen folgende Ergebnisse: Von allen Befragten geben 90 an, die Sprache nicht nur gern zu sprechen, sondern sich auch damit zu identifizieren, weil sie zu ihrem Leben gehöre. Wie im vorhergehenden Kapitel beschrieben, ist die Sprache konstitutiv für den Aufbau der menschlichen Identität. In der Region Santa Cruz ist daher die deutsche Sprache selbstverständlich mit am Aufbau der Identität ihrer Sprecher beteiligt.

Das zeigen auch viele Antworten der Probanden auf die Frage, welche Bedeutung das gesprochene Deutsch für sie persönlich hat³⁷⁴. Für einige bedeutet sie Pflege und Bewahrung der Herkunft, durch die Sprache können sie Kulturgüter pflegen. Für andere bedeutet sie emotionale Verbindung mit der Familie und der Kindheit. Zur Muttersprache besteht immer eine emotionale Bindung, weil sie eng mit der eigenen Kindheit verbunden ist. Sprache wird als das bindende Element zur Herkunft, zu den Vorfahren, zur Kindheit und zur Familie verstanden. Deutsch wird daher als Teil der eigenen Konstitution (Ich-Konstitution), als Teil der eigenen Identität erkannt. Bei vielen war Deutsch die erste Sprache, die sie lernten, Portugiesisch wurde dann erst in der Schule gelernt. Einige fügen hinzu, dass sie heute beide Sprachen oft spontan „durcheinander“ sprechen, was darauf hinweist, dass eine Veränderung in ihrer Identität stattfindet. Diese Veränderung läßt sich im Kontakt mit den Sprechern empirisch wahrnehmen, nicht nur in der jüngeren Generation. Zunehmend benutzt man im Gespräch beide Sprachen und beschreitet dadurch einen Mittelweg, der die ursprüngliche Konstruktion des Ichs beinhaltet und zugleich eine weitere Identität mit aufnimmt, die von der portugiesischen Sprache bestimmt wird. Hier lehnt sich die Verfasserin an HERMANN'S (Siehe dazu Kapitel 2) Gedanken zur Identität an. Er vertritt die Meinung, dass eine Identität,

³⁷⁴ Die Aussagen der Befragten zwischen 20 und 30 Jahren wurden überwiegend von der Verfasserin übersetzt.

die man in sich entwickelt hat, nicht so leicht aufgegeben wird, man verliert sonst den „Stallgeruch“, an dem die anderen einen als zu der Gruppe gehörig erkennen. Identitätsverlust bedeutet zugleich auch Verlust der „sozialen Heimat“.³⁷⁵ Diese Heimat kommt tatsächlich manchen abhanden, und das offenbaren sie, indem sie bedauern, die Muttersprache nicht zu beherrschen, und dass sie stolz wären, wenn sie die Sprache besser könnten.

Weiterhin ist die deutsche Sprache für die Teilnehmer eine persönliche Befriedigung. So lässt es sich aus den Fragebögen ablesen. Es ist die Sprache, mit der sie normalerweise ihre Gefühle äußern. Sprache allgemein hängt mit den innersten Bedürfnissen zusammen. Das Ich findet durch die Sprache seinen Ausdruck, durch die Sprache der Gefühle. Auch ihre kulturelle Bedeutung wird betont, als Kulturgut, das von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Ein 27-jähriger Teilnehmer beschreibt seinen Stolz auf seine Deutschkenntnisse. Für ihn ist die zu Hause erlernte Sprache Anregung und Anstoß, sie immer weiter zu lernen und zu vervollkommen. In ihm sei ein Gefühl von Dankbarkeit denjenigen gegenüber, die ihm die Sprache beigebracht haben und ihn ermutigt haben, seine Deutschkenntnisse zu erweitern. Bei anderen jungen Leuten haben die Sprachkenntnisse eher einen pragmatischen Charakter. Für manche Jüngere bedeutet sie eine große Chance fürs Leben, man findet sie wichtig, weil sie bessere Aussichten auf dem Arbeitsmarkt bietet, oder weil man dank der Sprachkenntnisse an einem deutschen beruflichen Ausbildungskurs in Unternehmensmanagement teilnehmen oder auch ein Praktikum in einer deutschen Firma machen könnte, um eventuell anschließend eine Arbeitsstelle in einem solchen Unternehmen zu bekommen. Deutschkenntnisse werden also durchaus als wichtig für die eigene Zukunft betrachtet. Daneben empfinden einige sie auch als linguistische Bereicherung.

Bei den Teilnehmern im Alter zwischen 31 und 50 Jahren steht die enge Beziehung der Sprache zur Kindheit, zu den Vorfahren und zur Tradition an erster Stelle. Bei ihnen ist die deutsche Sprache eng mit der Gestaltung des Ichs verbunden, bis zu dieser Generation war es üblich, als erste Sprache Deutsch zu lernen. Sie war überwiegend die Sprache der frühesten Sozialisation, die „Muttersprache“, die man im engen Kreise der Familie als erstes gelernt hat und durch die erste Welteindrücke gewonnen wurden, die aber später in den

³⁷⁵ Vgl.: Hermanns F.: 1999, S.351-391.

Schulen nur wenig Verständnis seitens der Lehrer und der Schulbehörden gefunden hat. Dennoch ist sie bei manchen Deutschstämmigen bis heute Bindungselement zur Familie und zur Herkunft geblieben. Es wird von den Befragten klar geäußert, dass man durch die Sprache seine Herkunft bewahrt und seine Vorfahren ehrt. Darum wird die Weitergabe der Sprache von Generation zu Generation für sehr wichtig angesehen. Dieses Verständnis in Bezug auf die deutsche Sprache zeigt sich 20-mal in den Antworten dieser Altersgruppe. Weitere vier der Befragten räumten ihre Identifizierung mit dem Deutsch ein, schließlich sei man mit ihr aufgewachsen, daher gehöre sie zum eigenen Leben. 6 Teilnehmer dieser Altersgruppe sagten ausdrücklich, dass sie gern Deutsch sprechen, was übrigens auch oft an anderen Stellen im Fragebogen erwähnt wird. Es wird hinzugefügt, dass man auch ein Gefühl von Glück empfindet, die Sprache sprechen zu können. Das zeigt die Verbundenheit der Sprache mit dem eigenen Inneren, also auf emotionaler Ebene. Achtmal wird die enge Verbindung von Sprache und Erziehung genannt. Man hat zu Hause auch auf Deutsch beten und singen, lesen gelernt, somit wird diese Sprache als Bereicherung des eigenen Lebens betrachtet. Auch für das berufliche Leben wird die Sprache für wichtig erachtet. So wird sie z.B. als Kommunikationsmittel vor allem im Kontakt mit Kunden, Patienten bzw. mit älteren Menschen eingesetzt, die nicht oder nur wenig Portugiesisch können; auch im Kontakt mit Menschen aus anderen Kulturen ist Deutsch ein wichtiges Medium. Dabei wird die Sprache als Vorteil in der zunehmenden vernetzten und globalisierten Welt angesehen. Außerdem sei es einfacher, eine weitere Sprache zu erlernen, wenn man schon zwei könne. Fernerhin äußerten sich in der Befragung drei Deutschstämmige, die nicht mehr Deutsch sprechen, gleichwohl positiv über die deutsche Sprache. Man freut sich, sie mindestens noch verstehen zu können oder man bedauert es, sie nicht sprechen zu können. Als Grund wird angegeben, dass man das Deutsch in der Schule verlernt hat, denn dort war es ja verboten. Dabei ist die Tatsache interessant, dass das Deutsche zur Schulzeit dieser Altersgruppe offiziell gar nicht mehr verboten war, es ist aber ein Hinweis darauf, dass auch nach dem Verbot die Sprache nicht von allen Lehrern oder Schulbehörden in den Schulen zugelassen wurde.

Auch bei 19 Befragten zwischen 51 und 70 Jahren steht die persönliche Bedeutung des Deutschen in Verbindung mit guten Gefühlen, mit Kindheit, mit den Vorfahren und Identifizierung zur eigenen Familiengeschichte. Sie wird als Mittel zur Aufrechterhaltung der mitgebrachten und ererbten Bräuche erwähnt. Die Sprache zeige auf die Herkunft der Ahnen und sei zugleich Kontakt mit dieser Herkunft. Man bemerkt auch, dass andere Menschen

sich freuen, wenn man ihnen mittels deutscher Sprache entgegenkommt, man ist stolz darauf und spricht sie gerne. Für einen bekannten Journalisten beinhaltet die Sprache Werte und Prinzipien, die er in seiner Kindheit gelernt hat und die sein Leben leiten. Für eine weitere Person aus dem höheren Bildungsbereich hat die Sprache eine tiefgehende Bedeutung, sie gehört zur eigenen Identitätsbildung. Auf dem Land aufgewachsen, wo alle Deutsch sprachen, hat sie durch diese Sprache ihre früheste Sozialisation entwickelt. Bei Vorträgen auf dem Land greift sie oft auf die deutsche Sprache zurück, dort kommt auch heute Deutsch gut an. Deutsch als Identifizierung mit den eigenen Wurzeln, als Muttersprache, mit der man emotional verbunden ist, dies wird von zwei weiteren Befragten deutlich ausgedrückt. Ein befragter Politiker betont Deutsch als seine Muttersprache und damit Identifizierungselement. Schließlich ist Deutsch, bis auf einige Ausnahmen, die erste Sprache der Deutschsprechenden.

Die Wichtigkeit der deutschen Sprache in einer globalisierten Welt und im Beruf wird von den Befragten dieser Altersgruppe (51-70 J.) 6-mal zum Ausdruck gebracht. Sie berichten z.B., dass ihnen mittels Deutsch ein Praktikum in Deutschland möglich war und ist, und von zwei Wissenschaftlern wird die Sprache als Werkzeug bei der Durchführung ihrer Forschungen betrachtet. Ein Augenarzt schreibt, dass er mit vielen Patienten und Menschen reden kann, die kein Portugiesisch können, was er als „Ehre“ empfindet. Auch die kulturelle Dimension der Sprache wird begrüßt: Mit den Kindern werden Sendungen der Deutschen Welle angesehen und hinterher darüber gesprochen, auch über den bisher unbekanntem Wortschatz, der neu in den Sendungen verwendet wurde. Einer der deutschstämmigen Wissenschaftler erkennt dazuhin auch die kulturelle Dimension der Sprache, die ihm den Austausch mit anderen Ländern mit gleicher Sprache ermöglicht.

In dieser Gruppe wird immer wieder betont, dass man sich in Santa Cruz mit vielen Menschen auf Deutsch verständigen kann; sie wird bei ihnen als zweite Sprache der Region angesehen. Die Sprache ist mit der eigenen Vergangenheit verbunden, und/oder man fühlt sich dadurch als Teil eines Kulturkontextes, der im deutschen Land seinen Ursprung hat. Man spricht gern Deutsch und man hört auch gern Deutsch, man erinnert sich stolz an die Mutter, die mit ihren Kindern nur Deutsch sprach.

Interessant ist die Aussage einer älteren Person, die trotz ihrer deutschen Herkunft die Sprache erst als Erwachsene gelernt hat, sie wollte sich mit ihrer Schwiegermutter, die nur

Deutsch sprach, verständigen können. Als Grund, weshalb sie nicht als Kind Deutsch gelernt hat, gibt sie an, sie sei in einem urbanen Umfeld aufgewachsen.

Zusammengefasst kann man sagen, dass die deutsche Sprache für ihre Sprecher in allen Altersgruppen ähnliche Bedeutungen hat. Bei den meisten Befragten bedeutet sie eine Verbindung zur Kindheit, zu den Vorfahren und zur Tradition; sie ist „Muttersprache“ und daher eng mit Erziehung verbunden sowie an der *Bildung des Ichs*, beteiligt; man spricht sie gern, sie wird mit guten Gefühlen und Erinnerungen verknüpft, also als Mitgestalter der eigenen Identität betrachtet. Viele Befragte berichten, dass sie in ihrem Beruf von der Sprache Gebrauch machen, sei es in der Arztpraxis, in Forschungsvorhaben, in der Bank, beim Handel, im Radio, bei journalistischen Tätigkeiten usw. Sie bietet Vorteile für das berufliche Leben, und sie dient der Kommunikation in einer globalisierten Welt. Nicht zuletzt werden ererbte Kulturgüter mittels deutscher Sprache gepflegt.

6.3.6.7 Die Bedeutung der Sprache für die Region aus der Sicht von Einwohnern

Im Fragebogen wurden alle 134 Befragten gebeten, zur Bedeutung des Deutschen für die Region Stellung zu nehmen. In vielen Antworten wurde mehr als eine Alternative hervorgehoben. An erster Stelle (102 Angaben) steht die Auffassung, dass die deutsche Sprache der Region eine Besonderheit verleiht und zu ihrer Identität gehört. Weil in der Region viele Menschen zweisprachig sind, bezeichnen 37 Leute Deutsch als ein immaterielles Gut der Region.

Auf der pragmatischen Seite steht die Ansicht, dass die Sprache ein Potential für die Entwicklung des Tourismus in der Region ist, wie auch für den Auf- und Ausbau wirtschaftlicher Beziehungen zu deutschsprachigen Ländern. 50 Befragte vertreten diese Meinung. 48 sehen über die Sprache eine Möglichkeit, Brücken zwischen den Kulturen zu schlagen. Dazu bemerkt eine Person, dass diese Sprache auch die Funktion hat, Werte und Prinzipien zu bewahren, die von der Sprache getragen werden. Aus all diesen Aussagen geht hervor, dass gegenwärtig ein positives Bild im Bezug auf die Sprache gezeichnet wird.

Deutsch in Santa Cruz -	Zahl der Nennungen
<ul style="list-style-type: none"> • trägt zur Identität der Region bei. 	102
<ul style="list-style-type: none"> • ist ein Potential für den Tourismus und den Aus- und Aufbau wirtschaftlicher Beziehungen zu deutschsprachigen Ländern 	50
<ul style="list-style-type: none"> • kann helfen, Brücken zwischen Kulturen zu bauen. 	48
<ul style="list-style-type: none"> • ist ein immaterielles Gut. 	37
<ul style="list-style-type: none"> • bedeutet, dass viele Menschen der Region zweisprachig sind. 	43

Tab. 2: Bewertung der Sprache für die Region (n=134; Mehrfachnennungen möglich)

6.3.6.8 Die Bewertung der Sprache – aus Sicht der Einwohnern

Durch das Verbot im Jahre 1937 wurde der deutschen Sprache ihre Legimität entzogen. Auch später wurde der Sprache nie wieder eine offene und breite Rehabilitierung zuteil, weder in der Öffentlichkeit noch in den Schulen oder in der Presse. Die Sprache wurde weiterhin verachtet, die Sprecher geringgeschätzt. Um die heutige Beurteilung zu ermitteln, wurden die Probanden nach ihrer Sichtweise befragt.

Auf den 134 Fragebögen wurden mehrere Optionen markiert. 68-mal wird angegeben (diese Meinung zeigt sich bei allen Altersgruppen), dass es sich um einen besonderen Dialekt handelt. Die Sprache wird also aus Sicht der Befragten als etwas Besonderes, etwas Positives bewertet, als eine Sprache, die zu der Region gehört. Es deutet sich eine Tendenz an, dass die Sprache bei ihren Sprechern an Prestige zurückgewinnt.

An der Befragung beteiligten sich überwiegend Deutschsprecher (107 von 134; vgl. Abb. 6), die Ansichten der nicht Deutsch sprechenden Einwohner sind nur wenig vertreten. So konnte durch die Befragung die Meinung der Nichtsprecher bzw. der Nicht-Deutschstämmigen nicht erfasst werden, woraus sich ablesen lässt, dass die Situation des Deutsch in Santa Cruz die Nichtsprecher wenig interessiert. Dies mag Ursache sein für die nur wenigen negativen Stimmen. Fünfmal wird vom „schlechten Deutsch“ gesprochen, unter „gutem Deutsch“ versteht man die Standardsprache Portugiesisch, Dialekte werden als „schlechtes Deutsch“ angesehen. Die abwertende Meinung, dieses „alemão grosso“ der „colonos“, also dieses „grobe Deutsch“ wird von „dummen Bauern“ gesprochen, kommt viermal vor, von

Einwohnern, die die Sprache nicht sprechen. Es ist schwer zu überprüfen, ob hier noch das alte Vorurteil nachwirkt. Auf der anderen Seite steht die Betrachtung eines 70-jährigen Befragten, der das Deutsch in Santa Cruz als eine stark verballhornisierte Sprache beschreibt. Es seien viele neue Wörter aus der portugiesischen Sprache hineingewachsen, dennoch sei es ein besonderer Dialekt der Region, anders als in anderen Regionen.

Deutsch in Santa Cruz ist	Zahl der Nennungen
<ul style="list-style-type: none"> • ein besonderer Dialekt, der Region zugehörig. 	68
<ul style="list-style-type: none"> • schlechtes Deutsch. 	5
<ul style="list-style-type: none"> • ein grobes, von dummen Kolonisten gesprochenes Deutsch. 	4

Tab. 3: Bewertung des gesprochenen Deutschs (n=134; Mehrfachnennungen möglich)

6.3.6.9 Über die Zukunftschancen der deutschen Sprache in der Region aus der Sicht von Einwohnern

Welche Chance hat die deutsche Sprache in der Region fortzubestehen? Um diese Frage beantworten zu können, wurden die Teilnehmer befragt, wie sie die aktuelle Situation der Sprache einschätzen.

6.3.6.10 Die gegenwärtige Situation

Zu dieser Frage wurden verschiedene Angaben angeboten, es gab die Möglichkeit, mehrere Antworten anzukreuzen. Die Meinung der jüngeren Generation geht in zweierlei Richtungen: 11 Teilnehmer sind der Meinung, dass die Sprache kaum noch gesprochen wird und dass sie aussterben wird. Sie erklären das damit, dass die Sprache zu wenig Beachtung findet, es fehle an sozialem Prestige und an Fördermaßnahmen. Auf der anderen Seite behaupten 10 Teilnehmer, dass die Sprache nicht nur in der Region von Santa Cruz an Bedeutung zurückgewinnt, sondern auch in anderen deutschstämmigen Gemeinden im Bundesland Rio Grande do Sul. Dass der Sprache gegenwärtig mehr Beachtung geschenkt wird, meinen 4 Jugendliche; dass sie in den Schulen der Stadtgemeinde wieder eingeführt wird und dadurch als zweite Sprache eine Chance hat, wird von 6 Jugendlichen bemerkt.

In der Altersgruppe zwischen 31 und 50 Jahren befürchten 9 Teilnehmer, die deutsche Sprache werde aussterben. Man glaubt, dass von der dialektalen Form nur einige Ausdrücke

bleiben werden. Ein Teilnehmer fügt hinzu, dass die Sprache nur fortbestehe, wenn an ihrer Aufwertung dauernd und nachhaltig gearbeitet wird. Andererseits schreiben 8 Teilnehmer, dass inzwischen bei vielen Gelegenheiten die deutsche Sprache wieder mehr beachtet wird, 25 Teilnehmer bemerken sogar, die Sprache gewinne nicht nur in der Region Santa Cruz, sondern auch in anderen deutschstämmigen Regionen an Bedeutung zurück. Weil die Sprache in den Schulen der Stadt eingeführt wurde, sehen 15 Teilnehmer darin durchaus Zukunftschancen für das Deutsch.

Von den Teilnehmern zwischen 51 und 70 Jahren sind 12 der Meinung, die deutsche Sprache sterbe aus. Einer erläutert, den Kindern werde in den Schulen als erstes Englisch statt Deutsch angeboten, daher werde tendenziell immer weniger Deutsch gesprochen. 14 Teilnehmer meinen hingegen, Deutsch gewinne wieder an Beachtung. 17 weitere Teilnehmer meinen, dass sie nicht nur in der untersuchten Region, sondern auch in anderen deutschstämmigen Regionen wieder mehr an Bedeutung zunehme. 15 Teilnehmer sind der Meinung, die deutsche Sprache hat eine Zukunftschance. Sie sei allerdings nicht mehr so präsent wie in den vergangenen Jahrzehnten, auch auf dem Land nicht mehr so wie bis in die 1970/80er Jahre, als die Sprache noch von allen Deutschstämmigen gesprochen wurde; immerhin würde sie aber weiterhin von den meisten verstanden. In den Antworten kommt auch eine Anerkennung des kulturellen Wertes der deutschen Sprache zum Ausdruck, der sein Echo in den Schulen und Gemeinden gefunden hat. Man glaubt, dass eine Wiederaufwertung im Gange ist, dennoch fürchtet man um ihre Beibehaltung in den künftigen Generationen.

Auch Teilnehmer über 70 Jahre bemerken, dass der Sprache bei verschiedenen Gelegenheiten mehr Beachtung geschenkt wird. Vier Befragte beobachten, dass die deutsche Sprache nicht nur in Santa Cruz, sondern auch in anderen, von Deutschen besiedelten Regionen mehr beachtet wird; zwei weitere hoffen auf ihre Beibehaltung, weil sie in den Schulen der Stadt wieder gelehrt wird.

Deutsch in Santa Cruz ...	Zahl der Nennungen
• gewinnt an Bedeutung in deutschstämmigen Regionen.	56
• hat gute Überlebenschancen.	38
• ist vom Aussterben bedroht.	32
• bekommt zunehmend Aufmerksamkeit.	27

Tab. 4: Bewertung der deutschen Sprache (n=134; Mehrfachnennungen möglich)

Zusammenfassend ergeben sich in den Altersgruppen keine großen Unterschiede bei den Meinungen und Beobachtungen. 56 Befragte sagen, die deutsche Sprache gewinne in allen deutschstämmigen Regionen des Landes Rio Grande do Sul an Bedeutung zurück. 38 Teilnehmer räumen ihre guten Überlebenschancen ein, weil sie in Schulen der Stadt wieder gelehrt wird, 27 Teilnehmer nennen andere Gründe. Jedoch fürchten 32 Personen das Aussterben, davon 11 Teilnehmer unter 30 Jahren. Das lässt die Zukunftsaussichten nicht in rosigem Licht erscheinen, zumal in der jüngeren Generation gegenwärtig immer weniger Deutsch gesprochen wird.

Zu den Ursachen für den Rückgang des Gebrauchs der deutschen Sprache äußerten sich 48 Befragte via Internet und 6 Befragte des Gemeinderats. Einige gaben mehr als einen Grund an. Erstaunlicherweise steht bei 9 Teilnehmern unter 30 das Vorurteil „língua de colono grosso“, also „grobe Sprache der dummen Kolonisten“, im Vordergrund. Das wird bei keiner der anderen Gruppen als Grund angegeben. Die große Mehrheit (40mal erwähnt) sieht die Ursache im Elternhaus, wenn die Sprache nicht an die Kinder weitergeben wird. Daneben wird von 30 Teilnehmern die Schule verantwortlich dafür gemacht, weil sie den Kindern den Wert der Sprache nicht vermittelt und weil viele Schulen die Sprache bis auf wenige Ausnahmen seit dem Verbot nicht mehr im Lehrplan haben. Ein weiterer Grund für den Abwärtstrend des Gebrauchs der deutschen Sprache ist in der Meinung von 9 Personen das Fernsehen. Das Fernsehen verdränge das Deutschsprechen, weil es die regional vorhandenen Sprachen nicht berücksichtige. Es wird im Fragebogen betont, dass der Verlust an Sprachkompetenz bei den Jugendlichen das Ergebnis aller oben angegebenen Ursachen ist. Es würde den Kindern allgemein der Wert von Sprache nicht beigebracht und schon gar nicht der Wert einer Sprache fürs private und berufliche Leben. Es wird hervorgehoben, dass die Globalsprache Englisch die Bedeutung der Regionalsprachen verdrängt. Einer der Teilnehmer ergänzt dazu, durch die Ansiedlungen der großen internationalen Tabakindustrien in Santa Cruz und die wirtschaftliche Dimension der englischen Sprache habe die englische Sprache deutlichen Einfluss auf die Region.

Deutsch in Santa Cruz	Zahl der Nennungen
• wird von Jugendlichen als dumme Kolonistensprache abgewertet.	9
• wird von Eltern nicht mehr an die Kinder weitergegeben.	40
• wird verdrängt vom Fernsehen (in portugiesischer Sprache).	21
• wird in den Schulen nicht mehr unterrichtet.	30
• wird durch die Globalsprache Englisch verdrängt.	1

Tab. 5: Ursachen des Rückgangs (n=134; Mehrfachnennungen möglich, nicht alle Befragten haben geantwortet)

6.3.6.11 Aufrechterhalten der deutschen Sprache in der Region Santa Cruz

Die Beibehaltung einer Sprache hängt von verschiedenen Faktoren ab. Wichtig dabei ist, dass sie in ihrer Sprachgemeinschaft weiterhin einen festen Platz im alltäglichen Leben hat und dass sie in allen Bereichen des Lebens weiter gesprochen wird. Dazu gehört, dass sich die Sprecher des Wertes ihrer Sprache bewusst sind und ihr Aufmerksamkeit und Anerkennung schenken. Dies ist allerdings nicht einfach, wenn sie in eine Umgebung eingebettet ist, in der wichtige Institutionen wie Schulen, Medien und Gemeindevertretung wenig Verständnis für die Bedeutung der nicht offiziellen Sprache aufbringen.

Bei der Frage nach den Gründen für oder gegen die Bewahrung des Deutschen gaben 34 von den 37 Befragten bis 30 Jahren ein klares „Ja“ für den Erhalt zur Antwort, 10 davon gingen jedoch nicht auf den Grund ein. 9 Befragte begründen die Bewahrung damit, dass die Sprache Teil der Kultur und Tradition der Region sei; 6 weitere sehen durchaus ihre Bedeutung für die Zukunft, sei es auf dem Arbeitsmarkt oder als Kontaktmedium und Kulturbrücke, denn Deutsch eröffne neue Möglichkeiten für Menschen, die von einem Austausch mit Europa träumen oder in einem internationalen Konzern arbeiten möchten. Man sieht auch in der Sprache ein Potential für persönliche und wirtschaftliche Entwicklungen. Dies könne jedoch nur möglich sein, wenn Sprache und Kultur ihrer deutschen Herkunft in Santa Cruz do Sul und in der Region bewahrt bleiben. Es wird geäußert, dass die geschichtliche Bindung zu Deutschland zur Geltung kommen muss, dass man durch die bestehende deutsche Sprache studentische, wissenschaftliche und wirtschaftliche Austausche fördern muss. Dadurch lassen sich Netze und Brücken zwischen der Region und deutschsprachigen Ländern bilden, wovon beide Seiten profitieren können. Auch der Einsatz

der deutschen Sprache im Bereich des Tourismus könnte auf authentische Weise zu deren Entwicklung beitragen. Für 6 Befragte ist die Sprache ein Identitätsfaktor der Region und bedeutet den Erhalt eines immateriellen Gutes. Deutsch sei aber auch verantwortlich für die Identität der Region und für die Identität der Deutschstämmigen, eben weil sie zur Identität vieler Menschen in der Region gehöre, weil viele Menschen ihr tägliches Leben mittels deutscher Sprache erleben. Deutsch gehöre eben zur Kultur der Region.

50 der 55 Teilnehmer zwischen 31 und 50 Jahren sind der Meinung, dass die Sprache in den Gemeinden beibehalten werden sollte, 5 von ihnen machen keine Angaben, 13 geben keine Begründung für ihre Meinung an. 18 Befragte geben als Begründung „Identitätsbewahrung“ an, sowohl die der Sprecher als auch die der Region; weitere 9 Befragte verstehen die Sprache als soziale und kulturelle Bereicherung für die Region und die Menschen, deshalb sollte sie erhalten bleiben. Auch hinsichtlich der Globalisierung und insgesamt der wirtschaftlichen Möglichkeiten sehen 6 Befragte gute Gründe für den Fortbestand der Sprache. Dementsprechend wird bekräftigt, dass Deutsch in den Schulen verstärkt gelehrt werden müsste - allerdings nur das Hochdeutsch, denn das Deutsch, das in Santa Cruz gesprochen wird, wird als wirtschaftlich uninteressant betrachtet. Das Bemerkenswerte bei dieser Aussage ist, dass Deutsch als eine „nicht richtige“ Sprache angesehen wird. Auch einer der jüngeren Teilnehmer sagt einmal: eine Sprache, die kein „richtiges Deutsch“ ist, muss „korrigiert“ werden.

Auch die absolute Mehrheit der Teilnehmer zwischen 51 und 70 Jahren (37 von 38 Befragten) ist der Meinung, die Sprache müsse beibehalten bleiben. 8 Befragte geben als Begründung „Identität“ an. Man begreift sie als zweite Sprache der Region und ihrer Identität zugehörig, sie stifte Identität in allen menschlichen Beziehungen. Deutsch wird auch als Voraussetzung zur Aufrechterhaltung von Kultur und Tradition verstanden.

Die Verbundenheit der Sprache mit Tradition und Kultur wird von 11 Befragten als Grund genannt. Dementsprechend wird die Beibehaltung des Deutschen verteidigt als ein wichtiges kulturelles Erbe, ein immaterielles Gut, das der Region Identität und in der globalisierten Welt eine Eigenart verleiht. Die Sprache solle auch beibehalten bleiben, weil sie zur Kultur der Region gehört und man diese nicht verlieren darf, und schließlich wird Deutsch als Bereicherung des eigenen (individuellen) Lebens, der Wirtschaft und der Wissenschaft verstanden.

4 Befragte der über 70-jährigen begrüßen die Bewahrung des Deutschen, weil sie zur Bereicherung der Kultur beiträgt und sie bewahrt. Und als zweite Sprache erkennt man ihre Wichtigkeit für die Entwicklung der Region in den verschiedenen Bereichen.

Zusammenfassend wird die Beibehaltung der Sprache in der Region von 126 der 134 Befragten ausdrücklich bejaht. 7 machen hierzu keine Aussage, eine Person ist dagegen. Insgesamt wird die deutsche Sprache als erhaltenswertes Element angesehen. Aus den vielen Begründungen, wozu sich 96 Teilnehmern geäußert haben, kann abgelesen werden, dass die gesprochene deutsche Sprache der Region zugehörig ist. Die Meinungsunterschiede variieren innerhalb der Altersgruppen kaum, sodass man die Begründungen graphisch wie folgt zusammenfassen:

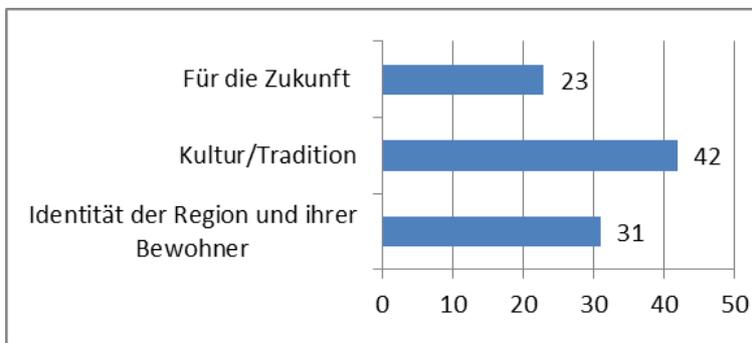


Abb. 11: Gründe für den Erhalt der deutsche Sprache (n = 134; ja: 126, nein: 1, keine Angabe: 7)

6.3.6.12 Maßnahmen zur Beibehaltung der Sprache in der Region nach Meinungen von Einwohnern

Fast alle Befragten sind sich darüber einig, dass Deutsch wert ist, erhalten zu werden. Dazu braucht es eine Vielzahl unterstützender Maßnahmen. Unter den Befragten bis 30 Jahre besteht bei 21 Einigkeit, dass Deutsch in allen Schulen gelehrt werden muss, nach Möglichkeit schon in den Kindergärten. Aber auch den Familien wird die wichtige Aufgabe zugeschrieben, die Sprache zu pflegen. Dieses Verständnis wurde schon an anderen Stellen der Befragung deutlich. Nach Ansicht der Jüngeren gäbe es da noch Bedarf: u.a. müsse die deutsche Sprache von den Medien und von allen Bildungsinstanzen unterstützt werden. Den örtlichen Regierungen schreibt man eine wichtige Rolle zu bei der Aufwertung der Sprache und Ermutigung zu ihrem Erlernen. Ein Befragter geht sogar noch weiter, er meint, dass in jedem Stadtviertel das Sprachlernen bzw. der Kontakt und die Pflege von kulturellen Gütern gefördert werden sollte. Es müsste auch für die Santa-Cruzenser Bevölkerung etwas

getan werden zur Wiederherstellung des Wertes der Sprache, d.h. die Menschen müssten begreifen lernen, dass die Sprache keine „língua de grosso“ ist, die vielfach immer noch bestehenden Vorurteile müssten abgebaut werden, damit die Sprecher nicht mehr als „Colonos“ verspottet werden, nur weil sie Deutsch sprechen. Die Vorurteile sind leider noch immer vorhanden, sie werden auch deutlich in den Antworten der jüngeren Teilnehmer: die Leute sollten sich nicht schämen müssen, sondern stolz sein auf ihr Wissen sein. Dazu wird die Frage gestellt, warum die Leute sich denn nicht schämen, Englisch zu sprechen, auch wenn sie nicht gut Englisch können? Bei diesen jüngeren Befragten werden als zwei besonders wichtige Instanzen zum Abbau von Vorurteilen die Eltern und die Schulen genannt.

In der Altersgruppe der 31- bis 50-jährigen wird von 35 Befragten (5 machen keine Aussage) ebenfalls der Schule und der Familie die wichtigste Rolle bei der Förderung der Sprache zugeschrieben. Man sieht in der Tatsache, dass die Sprache in einigen Schulen der Gemeinde wieder aufgenommen wurde, einen ersten Schritt zum Abbau von Vorurteilen. Dennoch müsse die Sprache auch weiterhin in den Familien praktiziert werden, immer wieder wird darauf hingewiesen, dass sie eine wichtigen Rolle als Trägerin und Bewahrerin hat. Weiter wird angeregt, die Zusammenarbeit zwischen den Schulen und dem Elternhaus zu verstärken und die Anwendung der Sprache auf weitere Bereiche des Alltags auszudehnen. Bei der Ausweitung des Gebrauchs der Sprache wird unter anderem den Medien eine wichtige Rolle eingeräumt, insbesondere, weil sie in allen Familien vorhanden sind. Es müssten mehr deutsche Texte in den Zeitungen erscheinen und im Rundfunk mehr Deutsch gesprochen werden. Auch mehr Gottesdienste/Messen auf Deutsch seien eine Möglichkeit, die Zahl der Unterrichtsstunden für Deutsch könnten erhöht werden, und im regionalen Fernsehen wären mehr deutsche Themen wünschenswert. Die Unternehmer der Region könnten ermutigt werden, deutsche Namen (die deutschen Namen ihrer Gründer oder eigene Namen) für ihre Firmen zu nutzen und Deutsch sprechende Mitarbeiter einzustellen. Die Mitarbeiter sollten ermutigt werden, Deutsch zu lernen. Auch Werbeplakate könnte man auf Deutsch gestalten. 11 der Befragten meinen, dass durch solche Maßnahmen die deutsche Sprache in der öffentlichen Wahrnehmung verstärkt werden sollte und auch, dass mehr Möglichkeiten zum Deutsch-Lernen angeboten werden müssten.

22 Befragte im Alter zwischen 51 und 70 Jahre sind der Meinung, dass die Schule die grundlegenden Rolle bei der Bewahrung und Entwicklung der Sprache übernehmen müsse, denn

alles, was wichtig ist, müsse über Schule, bzw. Erziehung geschehen. 5 meinen, dass der Erhalt in den Familien beginnt, daher müsse dort an erster Stelle stärker auf die deutsche Sprache geachtet werden. 9 weitere Befragte sprechen sich für eine intensivere Beteiligung der Sprache bei Veranstaltungen aus und für ein größeres Angebot an Sprachkursen. Auch den Medien wird erneut eine wichtige Rolle zugeschrieben: Im Rundfunk könnten mehr deutsch sprechende Menschen interviewt und Sendungen in deutscher Sprache mehr Zeit eingeräumt werden. Die Sprache könne auch durch Austausch mit Deutschland und anderen Ländern des deutschen Sprachraums gefördert werden. Letztendlich schreibt diese Altersgruppe die Verpflichtung zum Erhalt der Sprache der gesamten Gemeinde zu. Alle müssten sich für die regionale Sprache verantwortlich fühlen, von der Familie über die Schulbehörden und selbst die Regierung bis hin zum einzelnen Menschen. Mehrmals wird eine „Brücke nach Deutschland“ erwähnt, u.a. durch den Ausbau bestehender oder neuer Kontakte und Partnerschaften, durch schulische und akademische Austauschnetze zwischen Brasilien und deutschsprachigen Ländern. Vorgeschlagen wird auch, mindestens eine deutsche technische Schule oder eine deutsche internationale Schule nach Santa Cruz zu holen.

Die älteren Teilnehmer über 70 sehen die Schule als Sprachförderer, aber auch die Presse und alle kulturellen Institutionen als wichtige Instanzen für den Erhalt der Sprache an.

6.3.6.13 Die Träger der Verantwortung für den Erhalt des Deutschen

Immerhin 93 Teilnehmer der Fragebogenaktion haben sich darüber Gedanken gemacht, wer die Verantwortung für den Erhalt der deutschen Sprache tragen soll. Unabhängig vom Alter wird an erster Stelle allen Instanzen der Gemeinderegierung die Hauptverantwortung zugeschrieben. Bei 55 Befragten sind alle öffentlichen Einrichtungen auch Verantwortungsträger. Aber 26 Befragte drücken ebenso klar aus, dass die Familien, die Schulen, Lehrer, Universität, Kulturbehörde, Medien, kurz: die gesamte repräsentative Gemeinde bis hin zu den Gemeindemitgliedern für den Spracherhalt verantwortlich ist. Weiterhin vertreten 27 Befragte die Meinung, dass die Hauptlast der Verantwortung bei den Familien und Erziehungsberechtigten liegt.

In Bezug auf öffentliche Einrichtungen möchte ich zwei Gedanken festhalten, die immer wieder geäußert wurden: dass an erster Stelle die Stadtverwaltung die Verantwortung trägt, aber auch der Gemeinderat; die Gemeinderäte könnten sich mehr engagieren, Maßnahmen

treffen, die die Kultur und die Sprache fördern und dadurch ja auch die wirtschaftliche Entwicklung ankurbeln; und dass für den Erhalt alle Sprecher Verantwortung tragen; dass jeder, der Deutsch spricht, sich auch zur Bewahrung der Sprache einsetzen müsste; dass die Familien die Sprache den Kindern und Jugendlichen weitergeben müssen, dabei würden die Vorurteile verringert und der Stolz aufs Sprechenkönnen würde gesteigert werden. Kommunalverwaltung, Gemeinderat und Familie werden also als wichtige Instanzen betrachtet, sowohl bei der Wiederherstellung des Wertes als auch bei der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung, die sich durch den Erhalt der Sprache ergeben kann.

Die Teilnehmer wurden aufgefordert, sich zu überlegen, ob und in wie weit sie selbst etwas zum Erhalt der deutschen Sprache beitragen könnten. Dazu bot der Fragebogen vier Alternativen, einige kreuzten mehr als nur eine an, 10 haben keine Angaben dazu gemacht. 124 Teilnehmer sind der Meinung, sie wollten und könnten persönlich etwas zum Erhalt beitragen. Altersmäßig zeigten sich keine bemerkenswerten Unterschiede, abgesehen davon, dass 18 Befragte unter 30 Jahren (also etwas mehr als die Hälfte dieser Teilnehmergruppe) aussagten, sie wollten weiter mit anderen Deutschsprechern auf Deutsch kommunizieren, 14 meinten, sie könnten sich aktiv an Initiativen zum Spracherhalt einsetzen. Unter der jüngeren Generation wird also nicht nur Deutsch gesprochen, sondern es besteht sogar die Bereitschaft, sich für die Aufrechterhaltung der Sprache persönlich einzusetzen.

Die erste Antwort-Alternative, mit möglichst vielen Menschen Deutsch zu sprechen und dadurch zum Fortbestehen der deutschen Sprache in der Region beizutragen, wurde von insgesamt 74 Teilnehmern angekreuzt. 47 möchten sich zusätzlich aktiv an Initiativen zur Beibehaltung des Deutschen beteiligen, und weitere 60 Teilnehmer sind bereit, ihre Mitmenschen zum Deutschsprechen zu ermutigen. Im Anschluss an die vorgegebenen Möglichkeiten wurde nach weiteren möglichen Beiträgen gefragt.

Ein Vorschlag ist, die Sprache den eigenen Kindern oder Enkelkindern beizubringen. Ein Lehrer führt an, seine Schüler zu ermutigen, die Sprache zu erlernen. Eine Schriftstellerin sagt, dass sie deutsche Texte in ihre Bücher einfügt und dass sie immer Deutsch mit den Menschen redet, die auch die Sprache können, und vor allem Jugendliche ermutigt, ihre Herkunftssprache zu pflegen oder zu erlernen. Ein Journalist meint, er könnte zukünftig mehr über das Thema deutsche Sprache schreiben oder auch selbst in Texte auf Deutsch schreiben.

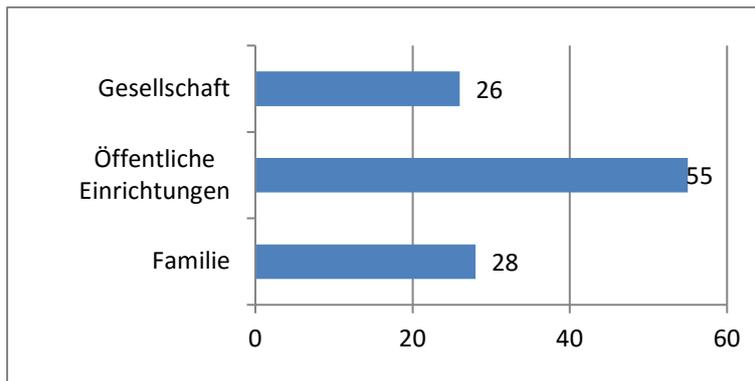


Abb. 12: Verantwortungsträger für den Erhalt der Sprache

6.3.6.14 Diskussion und Aussichten

In der vorliegenden Untersuchung sollten die gegenwärtige Situation und die Bedeutung des Deutschen in der Region Santa Cruz näher betrachtet werden. Mittels Interviews und einer Fragebogen-Aktion wurde die Präsenz und die Situation der deutschen Sprache in der Betrachtung der Einwohner untersucht. Durch diese empirische Untersuchung soll Verständnis geweckt werden dafür,

- wie sich das Verbot der deutschen Sprache auf die Nachkommen der Deutschstämmigen ausgewirkt hat;
- welche Bedeutung die Sprache für ihre Sprecher hat;
- ob sie an der Gestaltung der Identität der Deutschstämmigen und der Region, in der sie leben, Anteil hat;
- welche Bedeutung die Einwohner der Sprache zuschreiben und
- wie die Aussichten für die Sprache sind, weiterhin zu bestehen.

In den Umfragen zeigte sich, dass das Deutsch nach dem Verbot als Sprache dennoch bei den deutschstämmigen Familien, im engen Kreis von Verwandten und Freunden und im Gottesdienst und bei Gemeindefeiern präsent blieb. Die Befragten gaben an, dass sie die Sprache nicht nur auf dem Land, sondern auch in der Stadt und auf der Straße hören. Es wird erwähnt, dass Handelsunternehmen gerne Mitarbeiter einstellen, die Deutsch sprechen, weil viele ihrer Kunden gerne Deutsch sprechen. Über diese Tatsache wird auch ab und zu in den Medien berichtet. Ein Beispiel dafür ist eine Reportage in der überregionalen Zeitung „Gazeta do Sul“ über die Pflege der deutschen Sprache in solchen Geschäften. Darin erzählte die Angestellte einer Apotheke, dass der „Verkehr mit Deutschsprechern sehr intensiv“ sei. So hätte etwa eine Kundin zuerst mit Mühe versucht, ihren Wunsch auf Portugiesisch zu äußern. Als die Verkäuferin ihr dann auf Deutsch entgegenkam, sei die Dame erleichtert

gewesen und habe sogar zusätzlich noch andere Sachen bei ihr eingekauft. Auch sie selbst fühle sich „ungezwungener“, wenn sie Deutsch spricht. Die Sprache ermögliche den Aufbau „intimerer Kontakte“ und sei „ein Weg, die Kultur lebendig zu halten“³⁷⁶. Der Inhalt der Reportage bestätigt damit die Aussagen der Befragten und zeigt auch, wie präsent die Sprache in Santa Cruz do Sul ist.

Wie bereits beschrieben wird in einer weiteren Reportage der „Gazeta do Sul“ die in den Antworten der Befragten immer wieder aufgeführte Beobachtung, dass auf dem Land noch recht viel Deutsch gesprochen wird, bekräftigt: „Auf dem Land wird auch über Politik in deutscher Sprache debattiert.“³⁷⁷ Selbst Politiker würden bei ihren Besuchen auf dem Land gelegentlich die deutsche Sprache benutzen, denn das fördere die Annäherung zwischen ihnen und der Bevölkerung. Die Reportage berichtet also von Menschen, die in ihrem Alltag Deutsch sprechen und Portugiesisch nur, wenn es notwendig ist, weil die deutsche Sprache für sie Tradition ist und immer noch die meist gesprochene Sprache in ihrem familiären Umfeld.

Jedoch wird aus der Befragung auch deutlich, dass die deutsch gesprochene Sprache gegenwärtig noch immer diskriminierenden Vorurteilen unterworfen ist. Deutsch in Santa Cruz sei eine „nicht richtige“ Sprache, meinen einige der jüngeren Teilnehmer, eine Sprache, die kein „richtiges Deutsch“ sei und „korrigiert“ werden müsse. Für richtig wird nur die Schriftsprache bzw. Standardsprache gehalten. Dialekte oder Sprachvarianten werden verachtet. So bezeichnen manche das gesprochene Deutsch als „gebrochenes Deutsch“ oder „Sprache der Dummen“. Solche scharfen Äußerungen sind zwar selten, dennoch kommen sie vor. Auch die Verfasserin beobachtet vor Ort häufig solche von Vorurteilen geprägten Ansichten.

Andererseits wurde aus den Antworten der Fragebogen-Aktion (134) ein Verständnis dafür erkennbar, dass die Sprache als wichtiges Identifikationselement fungiert. Deshalb ist es bedeutsam, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten (113) angibt, gerne Deutsch zu sprechen, auch wenn sie diese Sprache nicht korrekt beherrschen. Viele davon geben auch

³⁷⁶ Vgl.: Comércio preserva tradição da língua alemã. (Handel bewahrt die Tradition der deutschen Sprache) In: Gazeta do Sul vom 15. 16. Dezember 2012, S.10. Die Aussagen bzw. Informationen wurden von der Verfasserin übersetzt.

³⁷⁷ Vgl.: Gazeta do Sul vom 04. Oktober 2012, S.16. Die Aussagen, bzw. Informationen/Überschriften wurden von der Verfasserin übersetzt.

zu, dass sie sich mit dieser Sprache identifizieren (90). Sie wird als eine Besonderheit sowohl ihrer eigenen Identität als auch zur Identität der Region gehörig angesehen und fungiert damit in Santa Cruz weiterhin als identitätsstiftendes Element (102). Weit verbreitet ist auch die Überzeugung, dass das Deutsch in der Region erhalten bleiben muss. Dazu gehört der Wunsch vieler, die Sprache solle nicht nur in allen Schulen, sondern auch bereits im Kindergarten unterrichtet werden. Deutsch bleibt Mitgestalter der Identität ihrer Sprecher. Die Sprache gehört zu ihrem menschlichen Dasein und bildet eine Verbindung, sowohl mit der Herkunft, als auch mit der eigenen Lebensgeschichte. Aber die Verantwortung für ihren Erhalt obliegt der gesamten Gesellschaft, allen öffentlichen Einrichtungen und den örtlichen Regierungen, wenn auch nach Meinung der Befragten die Familie weiterhin eine zentrale Rolle dabei spielt durch die alltägliche Nutzung der deutschen Sprache.

Dass für den Erhalt der deutschen Sprache natürlich auch politische Maßnahmen notwendig sind, wird immer wieder herausgehoben. Damit sind nicht nur solche der brasilianischen Bundesregierung gemeint, sondern dazu zählt jeder Beitrag, jede Handlung, jede Maßnahme vor Ort in den Regionen, in denen neben der brasilianischen noch andere Kulturen beheimatet sind. In der untersuchten Region seien in erster Linie die Kommunen für solche Schritte zuständig. Daneben könnten aber auch kulturelle Institutionen erheblich dazu beitragen, das gemeinschaftliche Leben zu fördern (wie das *Centro Cultural 25 de Julho*), sowie Beiträge von Bildungseinrichtungen (wie staatliche und private Schulen und die regionale Universität). Weitere Vorschläge der Befragten sind z.B. Fördermaßnahmen der örtlichen Wirtschaft für eine stärkere Beachtung der regionalen Sprache, wie der Erhalt von Geschäfts- und Firmennamen in der regionalen Sprache oder auch die Ermunterung und Unterstützung der Mitarbeiter zum Erlernen der Sprache. Auch könnten Gastwirtschaften ihre Speisekarten zweisprachig anbieten. Nicht zuletzt (so äußern es die Befragten) komme den lokalen Medien eine wichtige Rolle zu, sei es durch deutschsprachige Programme im Rundfunk, sei es durch deutsche Texte in der Presse oder durch kommentierte Dokumentarfilme und Reportagen über die deutsche Sprache und Kultur im Fernsehen. Die Befragten möchten, dass die deutsche Sprache weiterhin als immaterielles Gut der gesamten Region ihre Besonderheit erhält, was außerdem als Potential für den Aufschwung in der Region angesehen wird. Wäre die Zukunft der gesprochenen Sprache abhängig vom Willen von 126 Fragebogen-Teilnehmern, dann wäre ihr ein langes Leben in der Region vorausgesagt und ihre Zukunft gesichert. Die Befragten geben sich nämlich nicht zufrieden

mit der gegenwärtigen Situation, sondern sie plädieren nicht nur für den Erhalt der deutschen Sprache, sondern machen auch konkrete Vorschläge in dieser Richtung (siehe oben und³⁷⁸). Durch solche unterstützenden Maßnahmen könnte ein positives Bewusstsein für die regionale Sprache bei den Bewohnern entstehen. Doch bleibe die Familie weiterhin die erste und wichtigste Instanz beim Erhalt der Sprache.

Abschließend zu den Äußerungen der Befragten soll hier aus dem Fragebogen von Osmino Toillier, dem ehemaligen Direktor des Colégio Mauá, zitiert werden: „Jeder Versuch, die kulturelle Identität zu brechen, ist abscheulich. Viele unserer Vorfahren und Eltern haben während der Zeit der Nationalisierung unter Folterungen gelitten. Ich bin der Meinung, wir alle haben ihnen gegenüber eine Dankesschuld. Ihre Hinterlassenschaft zu ehren ist das Mindeste, was wir für sie tun können. Sogar unsere Riograndense Hymne verkündet: ‚Um frei zu sein, genügt es nicht, stark, beharrlich und tapfer zu sein; ein Volk, das keine Tugenden hat, wird zum Sklaven gemacht‘.“³⁷⁹

Und auch der Schlusskommentar der UNISC-Professorin Virginia Etges auf dem Fragebogen soll hier festgehalten werden:

„Ich denke, dass es sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer und kultureller Hinsicht in der globalisierten Welt wichtig ist, dass die Regionen auf die Aspekte, die ihnen Identität verleihen, bedacht sind. Und die Sprache nimmt bei diesem Prozess eine besondere Stellung ein, denn sie beinhaltet mehr als einen Wortbestand mit bestimmter Aussprache, sie drückt die Eigenschaften ihrer Sprecher aus, die auch von anderen Sprechern und Sprachen beeinflusst werden, in einem ständigen Entwicklungsprozess im Laufe ihrer Geschichte, gekennzeichnet durch Wandlung, Expansion, von Herrschaft, usw.“³⁸⁰

Solche befürwortende Meinungen könnten Anstoß sein für die verantwortlichen Kräfte in den Gemeinden der Region Santa Cruz, einen „Ausschuss für die deutsche Sprache und Kultur deutscher Herkunft“ zu etablieren, deren Mitglieder sich Gedanken machen und Ideen entwerfen, die deutsche Sprache als Allgemeingut wirkungsvoll zu bewahren und möglicherweise als zweite Sprache in der Region offiziell anzuerkennen. Dazu müsste zunächst einmal von amtlicher Seite die Zahl der Deutschsprecher erfasst werden. Weitere politische Aktionen müssten folgen, die der Sprache einen festen Platz in den Gemeinden

³⁷⁸ Vgl.: Kapitel 6.3.7.9.8.3 Maßnahmen zur Beibehaltung der Sprache in der Region nach Meinungen von Einwohnern

³⁷⁹ Aussage von der Verfasserin übersetzt.

³⁸⁰ Aussage von der Verfasserin übersetzt.

einräumen. Die in der Fragebogenaktion erwähnten Vorschläge könnten dazu sicher einen Beitrag leisten und die regionale Sprache hätte eine Chance auf Zukunft.

Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die Beseitigung bestehender Vorurteile gegen die deutsche Sprache. Neben den historisch bedingten Gründen für die Herabsetzung des gesprochenen Deutsch gibt es auch noch andere. Der Lehrer Edmund Wild, der als Fachberater für Deutsch in Rio Grande do Sul tätig war, erklärt, zwar habe der Terminus ‚Standardsprache‘ im Sprachgebrauch der Linguisten den Begriff ‚Hochsprache‘ abgelöst, es lasse sich aber keiner der beiden Begriffe auf die Situation in Rio Grande do Sul anwenden, ohne dass damit eine Diskriminierung verbunden wäre. Die nach Brasilien Eingewanderten brachten ja zum größten Teil ihren ländlichen Dialekt mit. Die Hochsprache hebe sich davon ab und schon der Begriff impliziere, dass der Dialekt etwas sprachlich Niederes sei.

Die daraus resultierenden Minderwertigkeitskomplexe bei den Deutschstämmigen haben sich wohl festgesetzt und durch die geschichtlichen Ereignisse in Brasilien verschärft. Die Sprecher selbst bezeichneten ihre Sprache als „alemão errado“ (falsches Deutsch). Natürlich entsprach der Dialekt nicht der Standardsprache, wobei der Begriff ja unterstellt, Sprache sei etwas Standardisiertes, das sich nicht verändere und strengen Regeln folge. Wild meint, es liege auf der Hand, dass die Sprecher im Gespräch mit einem Vertreter der Standardsprache ihren Dialekt als „falsch“ empfinden, weil er anderen Regeln gehorcht: „Über eine regelrechte Sprachbarriere dem Dialekt gegenüber kann jeder Besucher aus dem deutschen Mutterland berichten. Obwohl der deutschbrasilianische Gesprächspartner seinen Dialekt perfekt beherrscht, verbirgt er seine Kenntnis, sobald er erfährt, dass der Besucher die Standardsprache spricht. Lieber weicht er aufs Portugiesische aus, um zu verhindern, dass er sich durch sein „falsches“ Deutsch blamiert.“³⁸¹

Es ist deshalb nicht verwunderlich, erkennt Wild, dass die Einwanderer und ihre Nachkommen bei Rückmeldungen dieser Art im Hinblick auf ihre Sprache keinen Stolz, sondern eher Scham empfinden. Sie fühlen sich herabgesetzt: einerseits im Vergleich mit

³⁸¹ Aussagen des Lehrers Edmund Wild nach 8 Jahren als Fachberater für Deutsch in Rio Grande do Sul.

der Hochsprache, weil sie ein ‚niederes‘ Deutsch sprechen, andererseits im Vergleich mit der Standardsprache, weil ihr Deutsch ‚falsch‘ ist.³⁸²

Solche irreführenden und herabsetzenden Urteile, wie sie in den Fragebögen zum Ausdruck kommen, lassen sich in Gesprächen auch leicht vor Ort bestätigen. Aber nicht alleine die deutsche Sprache ist davon betroffen, auch einige Varianten des Portugiesischen sind Vorurteilen unterworfen. Wie derartige Ansichten entstanden sind, erläutert der Sprachwissenschaftler BAGNO³⁸³. Er vertritt die Ansicht, dass es in beiden Fällen an einem grundsätzlichen Verständnis für Abweichungen von der Normsprache mangle, ebenso dafür, dass Dialekte regional bedingte Sonderformen oder gar eigenständige Sprachen sind. Andersartigkeit sei immer räumlich, zeitlich, geschichtlich und nicht zuletzt auch kulturell bedingt und reflektiere diese Bedingungen.

Santa Cruz do Sul war vom Zeitpunkt der Besiedlung an über längere Zeit hinweg eine Sprachinsel, das heißt eine „kleine geschlossene Sprach- und Siedlungsgemeinschaft in einem anderssprachigen, relativ größeren Gebiet“³⁸⁴. Zu Anfang begann sich – natürlich hauptsächlich in den Schulen – zwischen dem mitgebrachtem Dialekt und dem in Hochdeutsch gehaltenem Unterricht Interferenzen auszubilden, später auch mit der umgebenden portugiesischen Sprache. Daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit ein neuer, selbständiger Dialekt. ALTENHOFEN bezeichnet ihn als „Hunsrücker Deutsch“, weil die Mehrheit der Einwanderer nach Rio Grande do Sul aus dem Hunsrück kam.

Auf dieser ‚Sprachinsel Santa Cruz‘ blieb die deutsche Sprache überwiegend sich selbst bzw. den Sprechern überlassen. Sie fand wenig Anerkennung in der Öffentlichkeit, was nicht überall gilt, wo die deutsche Sprache präsent ist. In manchen Ländern ist Deutsch sogar eine von mehreren Amtssprachen, z.B. in der Schweiz, in Luxemburg und in Belgien. In anderen Ländern ist Deutsch eine regionale Amtssprache, wie in Italien (Südtirol), in Paraguay und in Mexiko (unter den Mennoniten). Diesen Status hat das Deutsch in Süd-Brasilien bisher nicht erreicht. Das trägt natürlich auch in erheblichem Maße dazu bei, dass die deutsche Sprache abnimmt, was wiederum Auswirkung auf die Identitätsgestaltung der Sprecher und die der Region hat. BOSSONG (1994, S.46-62) wünscht sich daher, dass in den Schulen

³⁸² Vgl.: dazu auch.: Althaus, H. P., Henne, H., Wiegand, H. Ernst (Hg.): Lexikon der germanistischen Linguistik. Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 1980. S. 375 f.

³⁸³ Vgl.: Bagno, Marcos. Preconceito lingüístico: o que é, como se faz. 2. erweiterte Auflage. São Paulo: Loyola, 1999, S.15 – schon vorher erwähnt

³⁸⁴ Vgl.: Althaus, H. P.; Henne, H.; Wiegand, H. E. (Hg.): Lexikon der germanistischen Linguistik. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2. Auflage 1980, S. 491.

neben der Nationalsprache auch die Regionalsprachen als Sekundärsprachen erlernt werden können. Dabei müsste jedoch darauf geachtet werden, dass beide Sprachen gleichrangig behandelt werden, um mögliche Konflikte zu vermeiden und den Assimilationsdruck außer Kraft zu setzen und um dadurch der kulturellen Vielfalt eine Chance zu geben. Denn auch eine möglichst weitgehende Integration einer lokalen sprachlichen Besonderheit könne zur kulturellen Bereicherung einer gesamten Region beitragen. Dabei sollte jedoch die Mehrsprachigkeit nicht die dialektalen Varietäten verdrängen, sondern diese sollten im Gegenteil weiterhin als Muttersprache in der ersten Sozialisation ihren festen Platz in den Familien haben, erläutert BOSSONG. Die Schule sollte dabei als Brücke zu den Standardsprachen als Sekundärsprachen fungieren. So könnten auch künftige Generationen mehrsprachig aufwachsen, ihre Identität in den Traditionen der Familien ausbilden und sich die jeweiligen Standardsprachen in der Schule aneignen. Das wäre zum einen eine Bereicherung für ihre individuelle Identität, andererseits aber auch für die Identität der Region, in der diese sprachliche Besonderheit eingebettet ist. Nach Meinung der Verfasserin würde die schulische Förderung beider Sprachen dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und das Verständnis zu stärken, dass beide Sprachen zur Region gehören. Dies könnte auch das persönliche Leben der einzelnen Menschen bereichern und die Gestaltung ihres Ortes fördern.

Eine ähnliche Meinung vertritt der Humanist YI FU TUAN (1977)³⁸⁵, nämlich dass die Besonderheit eines Ortes oder einer Region durch Handlungen von Menschen, durch ihre kulturellen Eigenarten, ihre Phantasie und Geschichte bewusst gesteuert werden kann. TUAN meint, dass man über ‚Ort‘ bzw. ‚Region‘ als etwas Prozessuales nachdenken sollte. Eine Landschaft sei nicht etwas Gegebenes, sie sei eine geschaffene Wirklichkeit. Menschen seien nicht nur an einem Ort angesiedelt, sondern sie seien in dessen Materialisierung verwoben und daher mitverantwortlich für seine Ausgestaltung. Auch er misst den Medien bei der Pflege und der Erhaltung von Besonderheiten einer Region große Bedeutung bei.

Zurück zu Altenhofens „Hunsrücker Deutsch“, das inzwischen von der Landesregierung in Rio Grande do Sul immerhin als Minderheitensprache anerkannt wird. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sich die Regierung in irgendeiner Weise für diese Sprache engagiert. Obwohl der

³⁸⁵ Vgl.: YI-FU-TUAN Espaço e Lugar. Difel, São Paulo 1983. (Sein Forschungsgebiet ist die „Humanistischen Geographie“)

heutige Gouverneur José Ivo Sartori bei der letzten Wahlkampagne 2014³⁸⁶ versprochen hatte, sich für die Aufrechterhaltung der Einwanderungssprache einzusetzen, sind bis jetzt (Januar 2016) keine entsprechenden Maßnahmen bekannt geworden. In Santa Cruz do Sul dagegen sieht es ein wenig anders aus. Dort beabsichtigt die kommunale Regierung, laut Nasário Bohnen, Leiter der Abteilung Erziehung und Kultur, eine Ausweitung der deutschen Sprache in den Gemeindeschulen: Sie soll zukünftig ab der ersten Klasse angeboten werden.³⁸⁷

Auch das sogenannte Projekt „Stationenlernen“, das im August 2014 bereits zum zweiten Mal in Santa Cruz do Sul stattgefunden hat, trägt zur Stärkung des Ansehens der deutschen Sprache in dieser Region bei. Organisiert und durchgeführt wurde das Projekt von der Stadtgemeinde in Zusammenarbeit u.a. mit der Humboldt-Schule von São Paulo, der Deutsch-Brasilianischen Industrie- und Handelskammer, dem Deutschen Konsulat und dem Goethe Institut, alle in Porto Alegre. Durch verschiedene Aktivitäten und Vorträge sollte bei Schulkindern Interesse für Deutschland geweckt und ihnen die Bedeutung der Sprache für ihr Leben und für die Region erläutert werden. Der damalige Vize-Präsident der Deutsch-Brasilianischen Industrie- und Handelskammer, René Flach, betonte in seinem Vortrag, dass die deutsche Sprache für Santa Cruz großes Potential für Investitionen bietet und damit die Region attraktiv für deutsche Unternehmen macht. Ebenso bestätigte die Leiterin des kommunalen „*Departamento de Cultura*“ anlässlich dieser Veranstaltung, dass man sich durchaus der Wichtigkeit der Sprache als Schulfach bewusst ist und sich demzufolge auch dafür engagiert und investiert.³⁸⁸

Selbstverständlich kann in einer Gemeinde neben der offiziellen durchaus eine weitere Sprache existieren, wenn diese zum einen als zur Region zugehörig anerkannt wird, zum anderen in den Familien gepflegt und in den Schulen unterrichtet wird. Und wenn auch die Medien sie miteinbeziehen, kann die Sprache zum Förderer kultureller und wirtschaftlicher Entwicklung werden, dann kann sie weiter bestehen, weiter teilhaben an der Gestaltung der Identität der Sprecher und der Region. Wenn solche Maßnahmen jedoch nicht effizient

³⁸⁶ Vgl.: <http://www.aplateia.com.br/VisualizarNoticia/4932/santanenses-participam-de-propaganda-eleitoral.aspx> . Letzter Zugriff 18.01.2016. Sartoris hat seine Versprechung zur Zeit der Wahlkampagne mehrmals im Fernsehen wiederholt.

³⁸⁷ Vgl.: dazu die offizielle Internet-Seite von Santa Cruz: <http://www.santacruz.rs.gov.br/noticias/1268/instituto-goethe-aplica-provas-para-alunos-da-rede-municipal>. Letzter Zugriff: 11.11.2015. Die Nachricht wurde am 10. November 2015 veröffentlicht. Vgl. auch „Gazeta do Sul“ vom 28. September 2015

³⁸⁸ Vgl.: Segundo Stationlernen quer valorizar o idioma alemão. In: „Gazeta do Sul“, 29. August 2014, S.13

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

angewendet werden, wird Deutsch in Santa Cruz do Sul möglicherweise nach und nach aussterben. Doch aus den hier gewonnenen Daten kann man entnehmen, dass die heutige Generation offensichtlich nicht die letzte ist, die Deutsch spricht. Aus den Antworten lässt sich jedoch nicht ableiten, wie lange das Deutsch in Santa Cruz noch lebendig bleibt.

Eines steht allerdings fest: Je weniger Beachtung die deutsche Sprache in Santa Cruz do Sul erhält, desto weniger kann sie an der Identitätsbildung mitwirken. Je mehr sich die Deutschsprecher von ihrer Sprache distanzieren, desto weniger Einfluss wird sie auf ihre Identitätsgestaltung haben. Sollte die Sprache fortan so wenig Beachtung in der breiten Öffentlichkeit erfahren und sollte weiterhin in den Schulen ausschließlich die portugiesische Sprache gepflegt werden, wird dies die Identitätsbildung der Deutschstämmigen und der Region fortschreitend beeinträchtigen.

7 DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

Nachdem bisher die Präsenz der deutschen Sprache in der Vergangenheit aufgezeichnet wurde - und zwar in den Schulen, in den Medien, in den Gemeinden und in der Kirche – soll im Folgenden ein Blick auf ihre Präsenz in der Gegenwart geworfen werden.

7.1 Die deutsche Sprache in den Schulen

Wie man bisher sehen konnte, hatte die deutsche Sprache bis zu ihrem Verbot 1937 in den meisten Schulen einen festen Platz. Danach blieb sie weitgehend ausgesperrt. Als „Fremdsprache“ wurde sie nur in einigen Privatschulen weiter gepflegt, wie in der *Escola Imigrante* und kontinuierlich im *Colégio Mauá*.

In Rio Grande do Sul wurde 1987 durch den damaligen Erziehungsminister Bernardo de Souza ein Projekt ins Leben gerufen, das der sprachlichen Vielfalt im Lande Rechnung tragen sollte. Mit Unterstützung der Landesregierung sollten die verschiedenen regionalen Sprachen in den Schulen wieder eingeführt werden, und zwar in den Regionen, in denen eine weitere Sprache vorhanden war. Die Umsetzung dieses Projektes blieb jedoch jeder Region überlassen. In vielen von Deutschen gegründeten Regionen stieß diese Offenheit für die regionalen Sprachen auf eine positive Resonanz. In Santa Cruz zeigten jedoch die staatlichen Schulen und auch die kommunale Regierung weiterhin wenig Interesse. Lediglich zwei Schulen integrierten die deutsche Sprache in ihr Curriculum: die staatliche Schule *Santa*

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

Cruz (in der Stadt) und die staatliche Schule *Regina Simonis* (in Boa Vista), wobei die erste schon im Anfangsstadium den Versuch wieder abbrach. In der Schule in Boa Vista wurde Deutsch ein Jahrzehnt lang gelehrt, dann aber in Ermangelung einer Lehrkraft auch eingestellt.

In anderen von Deutschstämmigen besiedelten Gegenden wurde die deutsche Sprache in unterschiedlicher Weise wahrgenommen und sie hat sich auch divergent entwickelt. Zur Illustration werden hier einige Daten der Fachberatung³⁸⁹ aus dem Jahr 2009 über die deutsche Sprache in Schulen der zwei südlichsten Länder Brasiliens³⁹⁰ aufgezählt:

- Etwa 125 Schulen unterrichteten Deutsch;
- über 24.000 Schüler lernten Deutsch;
- 2.508 Schüler von 98 Schulen haben an der ZDP³⁹¹-A1-Prüfung (Grundstufe A) teilgenommen;
- 665 Schüler von 22 Schulen haben an der ZDP-A2-Prüfung (Grundstufe B) teilgenommen;
- über 300 Schüler haben am Lesewettbewerb teilgenommen;
- über 50 Schüler haben am Textproduktions-Wettbewerb teilgenommen;
- 150 Schüler haben an der DSD³⁹²-B1-Prüfung teilgenommen und 54 Schüler an der DSD-C1-Prüfung.“

Eine weitere Auskunft der Fachberatung, jetzt für das Jahr 2010, zeigt, dass sich die Zahl der Schüler nicht wesentlich verändert hat, aber Henning Fülbier, der damalige Fachberater (2003-2012) ergänzte, dass diese Zahlen nicht ganz die Realität zeigen: „Die Zahlen des GI (Goethe- Institut) sind von 2009; neueres Zahlenmaterial war seitens des GI noch nicht disponibel. Die Zahlen des GI beinhalten nicht die vom GI betreuten neuen PASCH-Schulen³⁹³. Damit dürfte die Gesamtzahl der Deutsch-Lernenden in RS und SC noch höher

³⁸⁹ Die Daten wurden der Verfasserin im Oktober 2009 von der „Fachberatung für Deutsche Sprache“ in Rio Grande do Sul und Santa Catarina geliefert. Homepage der Fachberatung: <http://www.goethe.de/ins/br/poa/lhr/ber/deindex.htm>
Oder:
http://www.bva.bund.de/DE/Organisation/Abteilungen/Abteilung_ZfA/Auslandsscholarbeit/Fachberater/Suedamerika/PoertoAlegre/node.html

³⁹⁰ Rio Grande do Sul und Santa Catarina sind die zwei südlichsten Bundesländer Brasiliens.

³⁹¹ Zentrale Deutsch-Prüfung

³⁹² Deutsches Sprachdiplom (internationale Deutschprüfung im fortgeschrittenen Niveau)

³⁹³ Weltweite Initiative des Auswärtigen Amtes zur Stärkung von Partnerschulen mit besonderer Deutschlandbindung: „Schulen: Partner der Zukunft“ (seit 2008)

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

sein als hier angegeben, zumal Schulen, die weder vom GI noch von der FBK³⁹⁴ betreut werden und damit offiziell auch nicht erfasst sind, hierin nicht enthalten sind.“

2010	in Schulen und im Goethe-Institut		
	FBK/ ZfA	GI POA	Gesamtzahl
Rio Grande do Sul (RS)	15.145	5.889	21.034
Santa Catarina (SC)	8.809	7.671	16.480
Summe:	23.954	13.560	37.514

Tab. 6: Zahl der Schüler in Südbrasilien, die Deutsch lernen (Quelle: Fachberatung für Deutsch in den Schulen in RS und SC)

In der Region der damaligen Kolonie Santa Cruz wurden Anfang 2011 die schulischen Behörden befragt: Welche Schulen unterrichten Deutsch in Ihrer Gemeinde und wie viele Schüler lernen zurzeit Deutsch? Antwort: In den Munizipal-Schulen von Santa Cruz do Sul wird insgesamt an 12 Grundschulen Deutsch unterrichtet, in 6 Schulen wird Deutsch als Pflichtfach angeboten und in weiteren 6 als Wahlfach. Insgesamt lernten 731 Schüler Deutsch³⁹⁵. Auch am *Colégio Mauá* wird weiterhin Deutsch unterrichtet, und zwar für 370 Schüler³⁹⁶.

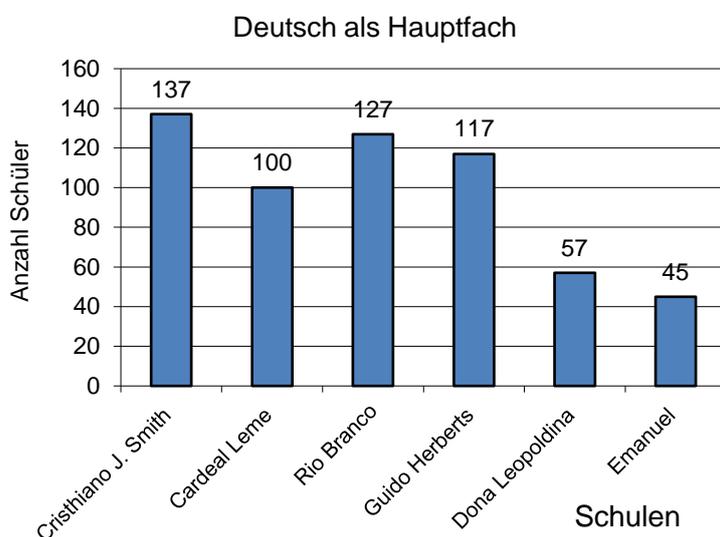


Abb. 13: In 6 Schulen mit zusammen 583 Schülern wird Deutsch als Hauptfach unterrichtet.

³⁹⁴ Fachberater Koordination

³⁹⁵ Die Daten stammen von der Schulbehörde. Vgl. Auch: *Língua alemã conquista estudantes*. In: Zeitung „Gazeta do Sul“ vom 25. Juli 2013, S.11.

³⁹⁶ Alle hier angegebene Daten sind aus dem Jahr 2011.

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

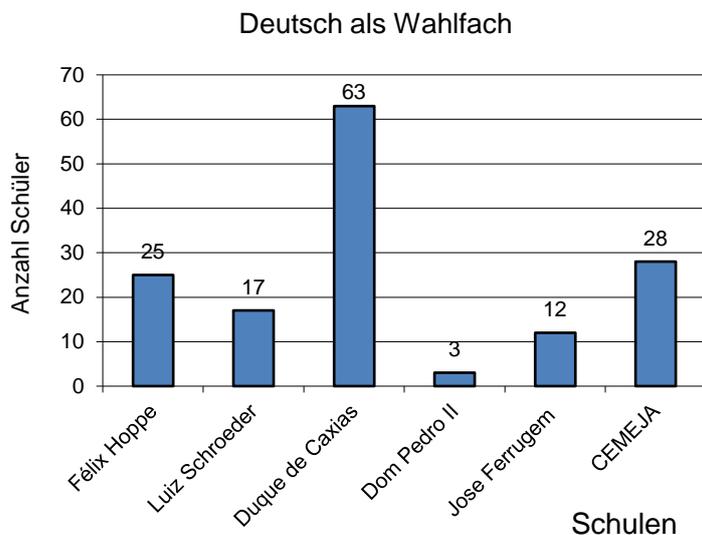


Abb. 14: In diesen 6 Schulen wird Deutsch als Wahlfach angeboten; 148 Schüler lernen Deutsch

Außer in Santa Cruz do Sul wird Deutsch in Vera Cruz an der *Escola Imigrante* unterrichtet. Dort lernen im Jahr 2011 119 Schüler Deutsch, und in Sinimbu wird 249 Schülern an zwei Schulen der Gemeinde Deutsch beigebracht. Beide Orte gehörten zur damaligen Kolonie Santa Cruz.

Schulen der Region Santa Cruz	Anzahl Schulen	Anzahl Schüler
Stadt Santa Cruz do Sul	12	731
Privatschule <i>Mauá</i> in Santa Cruz do Sul	1	370
Vera Cruz: Privatschule <i>Imigrante</i>	1	119
Sinimbu:		
EMEF <i>Carlos Boettcher Filho</i>	1	134
EMEF <i>Nossa Senhor da Glória</i>	1	115
	16 Schulen	1.469 Schüler

Tab. 7: Deutsch-Unterricht in Schulen der Region Santa Cruz (Stand: 2011)

Die deutsche Sprache, die in den Schulen angeboten wird, ist nicht das mitgebrachte gesprochene Deutsch, sondern das Standard-Deutsch. Aber immerhin wird die Sekundärsprache in den Schulen wieder aufgegriffen. Dies bedeutet auch, dass dem Deutsch als Primärsprache in den Familien (aber Sekundärsprache im neuen Land Brasilien) eine Chance auf Beibehaltung geboten wird, die zugleich eine Chance zur Weiterentwicklung ist, weil

sie durch eine „höhere Sprachschicht“³⁹⁷ beeinflusst wird. Es entsteht eine Brücke zwischen Primär- und Sekundärsprache, was zur Bereicherung des Deutschen in Santa Cruz beiträgt. Denn dies würde ohne Verbindung zum Standard-Deutsch immer weiter in Vergessenheit geraten, und es bedeutet auch eine Chance durch die Verbindung zu deutschsprachigen Ländern. Weil in den Schulen Deutsch gelehrt wird, kommt dem Unterricht eine weitere und wesentliche Bedeutung zu: nämlich als Wegweiser zur Rückgewinnung des Wertes und zur Sichtbarmachung des gesprochenen Deutschen in der Region der deutschen Einwanderer. Das wiederum trägt zur persönlichen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen Entwicklung in der Region bei.

7.2 Die deutsche Sprache in den Medien und der Kulturszene der Gegenwart

Im Folgenden soll gezeigt werden, welchen Platz die deutsche Sprache heute in den Medien und der Kulturszene einnimmt. Dabei wird auf die Konzepte über das individuelle und kollektive Gedächtnis des Soziologen und Philosophen HALBWACHS (in BOSI, 1994)³⁹⁸ aufgebaut. Nach HALBWACHS wird das Individuum nicht nur durch seine Sozialisation determiniert, sondern auch durch sein Erinnerungsvermögen, das es sich aneignet und im gesellschaftlichen Umgang modifiziert. Seine individuellen Erlebnisse wie auch die Realität der sozialen Gruppe, in die es eingebettet ist, ändern sich im Lauf seiner Interaktionen. Mit der Änderung der sozialen Realität ändert sich auch die Auffassung, mit der das Individuum seinem Alltag begegnet. In seinen Ausführungen und Entscheidungen unterliegt es also dem Einfluss der Gesellschaft. Individuelles und kollektives Gedächtnis wirken auf das Verständnis des Individuums ein. Der Mensch ist in der Gesellschaft eben ein soziales Wesen und nicht nur außenstehender Beobachter.

Die persönliche Identität verändert und entwickelt sich. Die Sprache und die Sprachidentität des Individuums bilden dazu die Parallele. Auch sprachlich läuft der Mensch durch Zeitabschnitte der Variation, Interaktion und Anpassung. Die Sprache stagniert nicht. Sie ändert sich ständig, wie die Gesellschaft und die Individuen auch. Eine herausragende Rolle spielt dabei die Kommunikation. In der medialen Kommunikation muss in Santa Cruz das Fernsehen an erster Stelle genannt werden. Es ist mit seinen Programmen ausschließlich auf

³⁹⁷ Vgl.: Althaus, H.-P., Henne, H., Wiegand, H. E. (Hg.): Lexikon der germanistischen Linguistik. Tübingen, 1980, S. 492.

³⁹⁸ Vgl.: Bosi, E.: Memória e sociedade: lembranças de velhos. São Paulo, 1994. S. 14-57

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

die portugiesische Sprache eingestellt. Deutsch wird kaum thematisiert und auch nicht in Sendungen übernommen. Das bedeutet, dass die Eigenheit der Region, nämlich die zweite Sprache, nicht zum Ausdruck kommt und die regionale sprachliche Vielfalt allmählich zurückgedrängt wird.

Während der Jahre 2008/2009 wurden von der Verfasserin empirische Beobachtungen durchgeführt, dabei wurden die Medien aufmerksam betrachtet und die wichtigsten regionalen Radiosender „Radio Santa Cruz AM“, „Radio Gazeta AM“ und „Atlantida FM“ angehört. An schriftlichen Medien wurde insbesondere die Zeitung „Gazeta do Sul“ beobachtet, und im Fernsehen lag das Augenmerk auf den lokalen Einfügungen der „RBS TV Santa Cruz“. Wie bereits erwähnt, wird im Rundfunk der deutschen Sprache keine große Beachtung geschenkt. Nur wenige Programme versuchen, die deutsche Sprache mit einzubeziehen. Ein Beispiel dafür ist das Programm „Deutsche Musik“. Es wird einmal wöchentlich, am Sonntagmorgen von 7:30 bis 9:00 Uhr über „Radio Santa Cruz AM“ gesendet. Die Sprecher, Iris Kumm und Pater Backes, reden Deutsch und wiederholen die Texte anschließend auf Portugiesisch. Backes spricht Standard-Deutsch und Kumm das übliche mündliche Deutsch, musikalisch begleitet von deutschen Liedern, überwiegend Volksmusik. Seit 2003 ist die Verfasserin regelmäßig mit einem ausschließlich auf Deutsch gesprochenen Kulturkommentar in der Sendung dabei.

Der Sender unterstützt noch ein weiteres tägliches Programm: *Fritz Jacó*, wobei der Sprecher aber überwiegend von der portugiesischen Sprache Gebrauch macht und diese mit Deutsch mischt. Auch der Landtagsabgeordnete Heitor Schuch ist ein Sprecher im Sonntagsprogramm von „Radio Santa Cruz“: *Nossa terra, nossa gente* (Unser Land, unsere Menschen), das jeweils von 6:30 bis 7:30 mit Kommentaren und einem Mix aus brasilianischer und deutscher Musik gesendet wird. Schuch gebraucht ebenfalls die deutsche Sprache und erweist sich außerdem als kulturell engagiert, indem er jeden Sonntag Geschichtliches aus der Region präsentiert. Er erzählt kleine Geschichten, manchmal auf Deutsch, manchmal auf Portugiesisch, und gibt kurze Kommentare zur politischen Szene. Aus seinem Programm von 2008 hier einige Beispiele: „Jawohl, jawohl, so is die vida, sacht die Frieda“ - „Menschonskinner!“ - „Jawohl!“ - „Schön so!“ - „Dann hat der Bengel mal wieder Geburtstag!“ - „Das sin alle deutsche Leut“ - „Meine lieber Leut von die Stadt und von Kolonie“ - „Geld stellt man uf die Bank“ - „Der Radio bissche lauter stelle, dann hert auch die Nachbarschaft“ - „Hall dich munter und fall nicht runter“ - „Das hab ich auch

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

„schon´ma´ gehert“ - „Gebratene Batate sin iibergut!“ - „Moia is schon nochma Sitzung“ - „Is es schlimm, dann binn ma´s zu!“ - „Is nich so schlimm wie herschonsalz!“ - „Immer druff uma vez! Hansa mal noma geschruppt!“ (von Schrapp = Sonntagnachmittags ist Tanzparty) - „Das Lebe muss ma´ sich siß mache“ - wenn jemand ein Fest feiert, „dann gibt’s ein schena große Brate im Backofe“.

Der Sender „Santa Cruz AM“ ist seit 2002 im Besitz der katholischen Kirchengemeinde von Santa Cruz, der *Mitra Diocesana*. „Radio Santa Cruz“ ist der älteste Radiosender der Region, er wurde 1946 gegründet. Die gegenwärtige Verwaltung legt Wert auf Themen der lokalen und regionalen sozialen Entwicklung. Der Sender „Radio Gazeta AM“ wurde 1980 gegründet und gehört der *Grupo Gazeta de Comunicações*³⁹⁹ an, die 1946 mit der Zeitung *Gazeta do Sul* begonnen hat (siehe hierzu Kapitel über Presse). Seit 1983 gehört ein „FM Sender“ dazu, der sich als Regionalsender der Gemeinde ausgibt. Der „AM Sender“ überträgt seit über 20 Jahren täglich von 8:00 bis 9:00 das Programm *Schwarzer Peter*, das von Pedro C. Thessing unter dem Motto „*Falar alemão é cultura*“ – „Deutsch sprechen ist Kultur“ gestaltet wird. Die Musik stammt überwiegend von verschiedenen kleinen regionalen Bands, die dadurch bekannt werden. Das zweite Musikstück ist übrigens immer Deutsch und wird als *A hora da música alemã, die Stunde der deutschen Musik* angekündigt. Pedro selbst spricht vorwiegend Portugiesisch mit kleinen Deutsch-Einfügungen. Sonntags läuft das Programm von 9:00 bis 14:00 in ähnlichem Stil wie während der Woche. Einmal im Jahr, am 4. August, wird das Programm mit einem großen Fest gefeiert. Zum Fest werden zahlreiche Tanzgruppen in Trachtenkleidern eingeladen, jede Gruppe präsentiert einen Tanz aus verschiedenen deutschsprachigen Räumen.

Der Sohn von Pedro Thessing, Maiquel Thessing, hat im Jahr 2000⁴⁰⁰ einen Text veröffentlicht, in dem er den schwierigen Anfang des Schwarzer-Peter-Programms schildert: Wie oft der Vater hören musste, er solle doch besser aufgeben, denn niemand sei an einem Programm mit deutscher Sprache und Musik interessiert, außer höchstens den Leuten auf dem Land, die abwertend als „*Colonos*“ oder „*Alemão grosso*“ bezeichnet werden. Aber Pedro Thessing konnte durch seine Beharrlichkeit inzwischen ja sogar 20 Jahre Bestehen seiner Sendung feiern! Heute ist er u.a. deshalb eine angesehene Persönlichkeit in Santa

³⁹⁹ größter Medienkonzern der Region

⁴⁰⁰ Vgl.: Thessing, M.. *Falar alemão é cultura, não grossura*. In: *Gazeta do Sul*, 04.08.2000.

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

Cruz. An dieser Stelle seien einige Ausdrücke eingefügt, die er immer wieder in seinem Programm verwendet: „Im Top immer viel esse und namoriere nit vergesse“ - „Fröhliche Ostre!“ - „Fröhliche Weihnachten!“ - „Schön so dann!“ - „In die Tasch‘ einen Schein und viel Kraft in die Bein“ - „Menschn´s Kinner!“ - „Gumoint! Alles gut?“ - „Ich bin klein, du bist groß, gib mir mein Pack und ich geh los!“ Wenn wegen Regenwetter die Fußballspiele ausfallen, sagt der „Schwarze Peter“: „die Spiele sin alle verschupt“. Mit Rücksicht auf seine deutschsprechenden Zuhörer benutzt er bei Werbeankündigungen manchmal die deutsche Sprache, um Waren und Preise bekannt zu geben.

Die „Gazeta AM“ überträgt samstags von 13:00 bis 14:00 das Programm des deutschen „Vereins 25. Juli“ *Folclore e Tradição*. Dabei werden in erster Linie Mitteilungen des Vereins bekanntgegeben, dazu wird Musik aus Deutschland und Österreich gespielt. Die beiden Sprecher Eliceu W. Scherer und Maria Luiza R. Schuster gebrauchen im Allgemeinen die portugiesische Sprache, durchsetzen sie jedoch immer wieder mit deutschen Sätzen. Der Sender „Radio Gazeta FM“ bringt dagegen nur einmal wöchentlich ein Programm mit etwas deutscher Sprache: samstagsmorgens von 6:00 bis 8:00 das Programm *FM Fest*. Hier ist der Sprecher wieder Pedro C. Thessing. Die Sprache wird wie oben beschrieben gebraucht, die Musik ist abwechslungsreich, deutsche Schlager und Volksmusik wechseln mit brasilianischen Musikstücken.

Ein weiterer Radiosender in Santa Cruz ist der „Atlântida FM“, der dem *RBS (Rede Brasil Sul)*, dem landesweiten Fernseh-, Zeitungs und Radio-Konzern gehört, der deswegen auch eher Beiträge zu überregionalen Themen sendet, auf die deutsche Sprache wird keinen Wert gelegt. Die Programme werden zum großen Teil zentral von der Hauptstadt Porto Alegre gesteuert und sprechen vor allem Jugendliche an, für die wird überwiegend amerikanische bzw. englischsprachige Musik angeboten. Dass der Rundfunk in der Region die regionale Sprache nur wenig berücksichtigt und demzufolge wenig auf Deutsch sendet, ist übrigens die Meinung vieler Befragten der Region (siehe dazu Kapitel mit den Fragebögen).

Es werden aber in letzter Zeit hin und wieder CDs mit deutsch gesungenen Liedern herausgegeben: Darunter von Abilio Piovesam, bzw. der Familie Piovesan (die Lieder sind teils auf Deutsch und teils auf Italienisch gesungen), von Elemar Benke, Celso Sehnem, Heitor Heck und seiner Gruppe *Sonare* sowie der Chor der „AFUBRA“⁴⁰¹. Celso Sehnem leitet

⁴⁰¹ Associação dos Fumicultores do Brasil (Vereinigung der brasilianischen Tabakerzeuger)

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

auch einen Kinderchor, mit dem er sowohl deutsche als auch portugiesische Lieder singt. Der Chor *Vera Cruz* sang früher mehr Lieder auf Deutsch, seine letzte CD bringt nur ein deutsches Lied. Unter den zahlreichen Chören in Santa Cruz ist wohl *Cruzeiro do Sul* der älteste Männerchor der Region. Gegründet wurde er am 19. November 1927 unter dem Namen *Des Waldes Grün*. Der Name musste zur Zeit des Verbots der Sprache geändert werden. Gegenwärtig singt der Chor sowohl deutsche als auch portugiesische Lieder. Weiterhin gibt es zahlreiche Bands und Musikgruppen, die auf Bällen hin und wieder deutsche Lieder singen und spielen und auch für das Oktoberfest deutschsprachige Lieder auf CDs präsentieren. Benke hat unter anderem die CD „*Wir bringen frohe Musik und Volkslieder, die von Herzen kommen*“ mit Liedern auf Deutsch herausgebracht, darunter „Mein liebstes Land“, „Es geht über die Berge“, „Jammer Schrapp“, „Rio Tal“, „Erinnerungen“, usw. Die Gruppe *Sonare* hat auf einem Oktoberfest die CD „*Uns gehts so gut*“ mit deutschen Volksliedern herausgegeben. Iris Kumm und ihre Geschwister bilden die Gruppe „*Os Colonos*“ (Die Kolonisten), sie singen gemeinsam deutsche Lieder u.a. auf Festen. Auch eine Frauengruppe in Sinimbu, die „*Violão Encanto*“, hat eine CD mit deutschen Liedern veröffentlicht. Die *Gazeta Grupo de Comunicações* veranstaltet jährlich einen Wettbewerb für die Komposition einer CD für das Oktoberfest, woran sich regionale und auch überregionale Musikgruppen beteiligen. Auf diesen CDs werden auch deutsche Texte gesungen. Die CD zum 25. Jubiläum 2009 enthielt u.a. Stücke wie „Jetzt geht’s los“, „Schneewalzer“, „Biersauferei“, „Zillertaler Hochzeitsmarsch“, „Trink, trink“, „Zigeunerleben“, „So ein Tag“, „Schwarzbraun ist die Haselnuss“, „Lindenau“, „Wer lieben will, muss leiden“, „Heimatlos“ und „Lichtensteiner Polka“.

Nun zur Situation in der regionalen Presse. Man findet dort immer seltener Texte auf Deutsch. Das kann verschiedene Gründe haben. Womöglich trägt dazu bei, dass die Sprache nur wenig in den Schulen gelehrt wird, dass daher angenommen wird, nur die ältere Generation könne Deutsch lesen. Und die wird nur selten mit Texten auf Deutsch bedacht. Diese Vernachlässigung des Deutschen lässt den Schluss zu, dass es seitens der Presse als unwichtige Realität angesehen wird.

In den Schulen wurde ja seit dem Verbot bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr auf Deutsch lesen gelehrt, infolgedessen wird auch weniger gelesen. Seitdem das Verbot aufgehoben wurde, lesen überwiegend diejenigen, die schon davor lesen gelernt hatten oder aber auch die, die sich das Lesen deutscher Texte auf anderen Wegen angeeignet haben, sofern sie

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

Zugang zu Lesematerialien aus Deutschland hatten. Den Leuten auf dem Land bleibt die Bibel, der jährliche deutsche Familien-Kalender, von der katholischen Kirche herausgegeben, das Sankt-Paulus-Blatt und ab und zu Texte, die von den Pfarrern über die Kirchengemeinden aus Deutschland besorgt werden. Für den Konfirmationsunterricht gab es bis in die siebziger Jahre ein Heftlein auf Deutsch. Dann brach die Brücke ab, die Pfarrer aus Deutschland in die evangelischen Gemeinden gebracht hatte. Materialien aus Deutschland sind nun nicht mehr so häufig verfügbar. In Santa Cruz do Sul wurde eine monatliche Beilage in der *Gazeta do Sul* veröffentlicht, die vom Kulturverein *Sociedade 25 de Julho* verfasst wurde. Darin konnte man immer ein Rezept oder ein Gedicht, einen Gedankensplitter und manchmal auch eine Geschichte auf Deutsch lesen. Allerdings sollten im Heft die auf Deutsch geschriebenen Texte auch auf Portugiesisch erscheinen, so die Empfehlung der *Gazeta*. Diese Beilage wurde allerdings 2012 eingestellt.

Bei den Recherchen in den Archiven der regionalen Zeitungen und in anderen regionalen Bibliotheken konnten weitere deutschsprachige Schriften gefunden werden. 1999 hat die *Gazeta Grupo de Comunicações* ein zweisprachiges Sonderheft zu „150 Jahre deutsche Einwanderung“ und 2007 ein ebenso zweisprachiges Werk zu „180 Jahre deutsche Einwanderung“ in Rio Grande do Sul veröffentlicht. Weiterhin gibt es ein Info-Werbeheft der Stadt aus dem Jahr 2000 in mehreren Sprachen, darunter auch Deutsch. Die 1984 gegründete Zeitung *Riovale* gab vor einiger Zeit ein Jahr lang monatlich ein zweisprachiges Sonderheft heraus, das dann aber wegen Mangel an Sponsoren wieder eingestellt wurde. Die dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung *Riovale* bringt seit 2012 eine Kolumne auf Deutsch - Neue Brücke - von mir verfasst, darin überwiegen Themen kultureller Art über Deutschland und Santa Cruz. Dann gibt es noch in Vera Cruz die *Arauto*, eine Zeitung mit einem wöchentlichen Text auf Deutsch, meist eine Erzählung oder etwas über Deutschland. In Vale do Sol wird die Zeitung *Folha Vale do Sol* herausgegeben, doch obwohl es sich auch hier um eine weitere Gegend handelt, die stark von der deutschen Sprache geprägt ist, wird dort eher selten etwas auf Deutsch veröffentlicht. Ein weiteres Beispiel: Aus Anlass der Oktoberfeste werden Flugblätter auf Deutsch oder zweisprachig publiziert, und in Zeitung und Radio erscheinen Werbetexte auf Deutsch. 2009 hat die katholische Diözese von Santa Cruz eine neue Zeitung gegründet, die *Diario Regional*. Darin erscheint seit dem 14. März 2010 wöchentlich eine Kolumne auf Deutsch, geschrieben von Jaqueline Bender, Leiterin einer privaten Deutschschule „Auf Gut Deutsch“, mit kleinen Lehrtexten und

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

landeskundlichen Inhalten für Deutschlerner. Eine ähnliche Kolumne schreibt J. Bender auch in der Zeitung *Tribuna Popular*, die ihren Sitz in Sinimbu⁴⁰² hat, ebenso seit dem 6. Mai 2015 einmal monatlich in der *Gazeta do Sul*.

Im Folgenden sind die wichtigsten Veröffentlichungen deutscher Texte noch einmal zusammengefasst

- 1999, *Gazeta do Sul*: zweisprachiges Sonderheft zu „150 Jahre deutsche Einwanderung“
- 2000: Info-Werbeheft der Stadt
- 2007, *Gazeta do Sul Verlag*: zweisprachiges Sonderheft zu „180 Jahre deutsche Einwanderung“ in Rio Grande do Sul
- 2004 bis 2012 monatliche Beilage des Kulturvereins *Sociedade 25 de Julho in der Gazeta do Sul*
- seit 2012, *Riovale*: Kolumne „Neue Brücke“
- seit 2010, *Diário Regional*: Kolumne „Auf gut Deutsch“
- seit April 2015, *Tribuna Popular*: Kolumne „Auf gut Deutsch“
- seit Mai 2015, *Gazeta do Sul*: Kolumne „Auf gut Deutsch“
- *Arauto*: wöchentlich ein Text auf Deutsch

Auch einige nur auf Deutsch geschriebene Bücher lokaler Autoren findet man in der wissenschaftlichen Literatur der Region. Manche haben ihr Studium bzw. ihre Promotion in Deutschland absolviert, darunter Jorge L. DA CUNHA (1995), Silvio CORREIA (2001) und Erika Karnopp (2006)⁴⁰³. Darüber hinaus entstanden zweisprachige Rezept-Sammlungen *Kochen und Backen wie unsere Großeltern* (1999), *Kochen und Backen für feierliche Tage* (2002), beide von mir verfasst, und *Rezepte aus dem Süden* (2004) von Sabine Heinle und Lissi Bender. 2004 wurde das Buch *Gedächtniskirche - Restauration und teilweiser Wiederaufbau* zur Geschichte der evangelischen Kirche in der Stadt Santa Cruz do Sul von Felipe Altermann auf Deutsch herausgegeben. 2005 entstand das zweisprachige Kinderbuch *Der Frosch Sapofe*, geschrieben von Valquiria Ayires Garcia und von mir übersetzt. Ansonsten findet man Texte zum Gottesdienst oder zu den feierlichen Messen während der

⁴⁰² Sinimbu, Vera Cruz und Vale do Sol gehörten zu der damaligen Kolonie Santa Cruz, haben sich aber im Laufe ihrer Entwicklung selbständig gemacht.

⁴⁰³ da Cunha, J. L.: Rio Grande do Sul und die deutsche Kolonisation. Ein Beitrag zur Geschichte der deutsch-brasilianischen Auswanderung und der deutschen Siedlung in Südbrasilien zwischen 1824 und 1914. Universidade de Santa Cruz do Sul, Santa Cruz do Sul 1995.

Correia, S. M. d. S.: Zur ethnischen Identität der Deutschstämmigen in Santa Cruz do Sul/Brasilien. EDUNISC, Santa Cruz do Sul 2001.

Karnopp, E. Kleinbauern zwischen konventioneller und ökologischer Landwirtschaft: das Beispiel der Region Vale do Rio Pardo (Brasilien). Tübingen/Alemanha: Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Tübingen, 2006.

Oktoberfeste. 2014 wurde das Buch *Spurensuche – deutsche Sprache und Kultur in Santa Cruz do Sul*, von mir verfasst, herausgegeben. Darüber hinaus wird auch auf Deutsch gedichtet. Romar Beling und Irma Lau sind zwei bekannte santa-cruzense, die gegenwärtige aktiv sind.⁴⁰⁴

7.3 Die deutsche Sprache im gemeinschaftlichen Leben

Das Verbot der deutschen Sprache im Jahre 1937 hatte nachhaltige Wirkungen. Bis auf private Kreise oder auf gesellschaftlichen Vereinstreffen wurde die Sprache nicht mehr als normales Kommunikationsmittel benutzt. Die wichtigen Kulturinstitutionen der Stadt wie *Casa de Arte Regina Simonis* oder das kommunale Kulturhaus *Casa de Cultura Francisco J. Franz* räumen weder der Kultur noch der Sprache der Deutschstämmigen einen festen Platz ein. In der einzigen Institution, die heute für die Kultur der Deutschstämmigen existiert, dem *Centro Cultural 25. Julho*, wird erst seit jüngster Zeit wieder Deutsch-Unterricht für die Kinder der Mitglieder angeboten. Das Zentrum selbst wurde erst 30 Jahre nach dem Verbot gegründet und seine rund 600 Mitglieder widmen sich stark den Tänzen, dem Sport und den Festen, wobei die deutsche Sprache unter den Mitgliedern als Kommunikationsmittel gebraucht wird. Im August 2007 wurde im Kulturverein das 4. regionale Festival der deutschen folkloristischen Tänze gefeiert, das „Die Wunderwelt der Märchen der Gebrüder Grimm“ zum Thema hatte. Diesem Thema wurde mit Tänzen und einigen Liedern wie „Dornröschen“ und mit Märchen in Form von Theatervorführungen gehuldigt. Die deutsche Sprache wurde allerdings nur ausnahmsweise verwendet.

In der Stadt gibt es gegenwärtig drei jährliche Veranstaltungen mit deutschen Namen: das Koloniefest, das Christkindfest und das Oktoberfest. Letzteres widmet sich, wie schon gesagt, am meisten den kulturellen Beständen der Deutschstämmigen, indem z.B. deutsche Musik, Tänze und Traditionen intensiv gepflegt werden. Während des Festes können die Besucher kostenlos an Sprachveranstaltungen teilnehmen und so Kontakt zur deutschen Sprache knüpfen⁴⁰⁵. Es werden jedes Jahr kleine Einführungsstunden in die deutsche Sprache angeboten, und zum Oktoberfest 2010 wurde ein deutsches Kulturprojekt der

⁴⁰⁴ Vgl.: Bender, L.. *Spurensuche: Deutsche Sprache und Kultur in Santa Cruz do Sul*. Verlag Gazeta, 2.014.

⁴⁰⁵ Nach Angaben der Leiterin der Sprachschule „Auf gut Deusch“ Jaqueline Bender hat die Schule bis 2015 bereits neunmal am Oktoberfest teilgenommen, indem sie kleine Sprachkurse anbot; durchschnittlich nutzten jährlich ca. 700 Menschen die Chance, während der festlichen Tage Kontakt zur deutschen Sprache zu haben.

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

Universidade de Santa Cruz UNISC auf dem Festgelände präsentiert. Fünf Kulturtreffen fanden während des Oktoberfestes statt, wobei Themen wie Biolandwirtschaft in Deutschland und Österreich, regionale kulinarische Besonderheiten in den deutschsprachigen Räumen, die Bedeutung des Biers für Deutschland, das Oktoberfest in Deutschland usw. in deutscher Sprache behandelt wurden. An jedem dieser Treffen nahmen zwischen 30 und 40 Menschen teil, wobei das Publikum wechselte. Auch auf dem Gelände konnte man an verschiedenen Orten Hinweise auf Deutsch und Portugiesisch lesen.

Weiterhin wird jährlich das *Festa das cucas* (Kuchenfest) vom lokalen Fernsehsender RBS organisiert. Dieses Fest trägt dazu bei, dass die Stadt Santa Cruz immer mehr auch als „Kuchenstadt“ berühmt wird. Das *Festa do chucrute* (Sauerkrautfest) wird von der evangelischen Kirche der Stadtmitte organisiert. Beide Veranstaltungen verwenden aber den portugiesischen Begriff für die Feier, wobei die erste eher einen kommerziellen Charakter hat und die zweite einen geselligen.

SCHUCH (2007) ⁴⁰⁶ dokumentiert die heutige Wiederbelebung der gemeinschaftlichen Vereine in der Region. Nach seinen Recherchen existieren im *Vale de Rio Pardo* gegenwärtig 265 Vereine. Schuch ruft in seinem Text Erinnerungen an seine Kindheit in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts hervor. Aus seinem Gedächtnis klingen Sätze an, die bei feierlichen Veranstaltungen gesprochen wurden. Ähnliche Sätze aus dem gleichen Zeitraum sind auch in meinen Erinnerungen verankert, als ich als Kind meine Oma Lidia Kurtz zu den festlichen Damenvereinstreffen im Anton-Frantz-Festsaal in Linha Santa Cruz begleiten durfte: „Gehrter Brüder Verein, wier Grüßen de Vorstände und Mitglieder - sie sind alle Herzliche Willkommen zu unsere Verein´sfest. Im Namen die Feierlichen Vereine Bedangen wier uns dass ihr uns Besucher kaamt. Vier uns ist dass eine grosse ehre. Wier wünsche auch dass alle Vereine sollen wacksen, sech Faschderken, Blüen und Gededaie.“ (SCHUCH, 2007, S.18)

Heitor SCHUCH stellte sein Buch *Sociedades Alemãs – a cultura através dos tempos* am 27. April 2008 im Oktoberpark vor. Zu der Feier kamen mehr als 200 Vereine aus der Region

⁴⁰⁶ Schuch, H.: *Sociedades Alemãs – A cultura através dos tempos*. Companhia Rio-grandense de Artes Graficas, Porto Alegre 2007. Heitor Schuch ist ein *Santa Cruzenser*, auf dem Land aufgewachsen, spricht Santa-Cruzer Deutsch und wurde zum 3. Mal als Landesabgeordneter gewählt. Schuch hat den Tag der deutschen Einwanderung im Bundesland RS gesetzlich eingeführt und bestreitet ein wöchentliches Radioprogramm: „Unser Land, unsere Leute“ über Radio Santa Cruz. Seit Februar 2015 ist er Bundesabgeordneter.

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

des *Vale de Rio Pardo* im Park zusammen, etwa 2000 Menschen nahmen festlich gekleidet daran teil⁴⁰⁷.

SCHUCH (2007, S. 34 f.) dokumentiert im Munizip Santa Cruz do Sul insgesamt 39 Damenvereine. Unter ihnen ist die *Concordia*⁴⁰⁸ der älteste noch bestehende Damenverein in Santa Cruz, er wurde bereits im November 1908 in Rio Pardo gegründet. Seine auf Deutsch handgeschriebenen Statuten und Protokolle sind zum Teil noch bewahrt⁴⁰⁹. Allerdings haben heute alle diese Vereine eher einen geselligen Charakter, sie dienen mehr der Pflege von Freundschaft und Freizeit. Bei solchen Treffen wird aber recht viel Deutsch gesprochen.

BURGOS (2008)⁴¹⁰ stellte in einer Untersuchung in den Gemeinden Santa Cruz do Sul und Sinimbu fest, dass vor allem auf dem Land viele dieser Vereine weiterhin bestehen. Die Mehrheit, die sich heute für das gemeinschaftliche Leben und für die Pflege von traditionellen Spielen interessiert, ist zwischen 30 und 70 Jahre alt. Nur ca. 20% der Jugendlichen nehmen an solchen Spielen teil.

Der Tag der deutschen Einwanderung in Bundesland Rio Grande do Sul – der 25. Juli – ist in Santa Cruz do Sul Feiertag. Auch in Boa Vista (gehört zum Stadtgebiet von Santa Cruz do Sul) findet jährlich an diesem Tag eine ganztägige Feier statt. Sie beginnt mit einem ökumenischen Gottesdienst. Anschließend zieht von der Kirche aus ein festlicher Zug zur Festhalle. Dabei wird die Vergangenheit inszeniert, z.B. wie Hochzeiten und (Land-)Arbeit in früheren Zeiten. In der Festhalle wird dann ein opulentes Mittagessen serviert. Danach werden Reden gehalten, eine davon immer auf Deutsch. Der Gemeinde-Chor umrahmt in Kirche und Festhalle den Tag musikalisch mit Liedern. Nachmittags wird getanzt, dazu gibt es Kaffee mit Kuchen und Torten. An den Tischen hört man viel Deutsch. Auch in der Stadt

⁴⁰⁷ Ausschnitt aus dem Bericht der Zeitung *Gazeta do Sul*: História resgatada e preservada no domingo:28.04.2008, S.7: „Integrantes de mais de 200 sociedades, carregando orgulhosos suas bandeiras, prestigiaram na tarde de ontem, no pavilhão central do Parque da Oktoberfest, o lançamento do livro *Sociedades Alemãs - A Cultura Através dos Tempos*. A apresentação do trabalho, de autoria do deputado estadual Heitor Schuch, reuniu cerca de 2 mil pessoas em um evento com direito a muita música, dança e confraternização, a exemplo do que ocorre nas festas que a edição registra.” (von der Verfasserin übersetzt)

⁴⁰⁸ Siehe Anhang: Auszug aus einem Protokoll des Damenverein Concordia aus dem Jahr 1934.

⁴⁰⁹ So wie auch im Auszug des Protokolls des Damenvereins „Concordia“. Siehe Auszug im Anhang.

⁴¹⁰ Vgl.: Burgos et al.: *Jogos tradicionais e legado histórico dos descendentes alemães em Santa Cruz do Sul e Sinimbu RS*. Verfügbar unter: http://www.crefrs.org.br/atlas/cd/texto/jogos_trad_ale.pdf Zugriff 02.06.2015. Miriam Burgos ist Professorin für Sportwissenschaft der Universität Santa von Cruz do Sul, UNISC, sie hat die Untersuchung in Zusammenarbeit mit Martha H. S. Pereira, Gabriele Biguelini und Alexandre Jordan durchgeführt.

werden einige Geschäfte deutsch ausgeschildert. So gibt es z.B. ein ‚Brothaus‘, ein ‚Kolonie-Haus‘, einen ‚Pasteten-Platz‘ und im öffentlichen Straßenverkehr fährt ein ‚Stadtbus‘.⁴¹¹

In Sinimbu findet jährlich ein Fest namens „Exposin“ statt. Mit dieser Feier will die Gemeinde ihre Besonderheiten überwiegend im kulinarischen, musikalischen und wirtschaftlichen Bereich feiern. Das Fest geht über ein verlängertes Wochenende. Gefeierte wird mit viel Musik, Tanz und Essen. Deutsch ist vor allem bei den informellen Gesprächen zu hören. Auch in der Universität von Santa Cruz do Sul – UNISC werden seit 2014 wieder Kulturveranstaltungen für die regionale deutschsprechende Gemeinde organisiert. Das Projekt, Sprache Pflegen & Kultur Erleben wird von der Verfasserin geleitet. Durch regelmäßige Meetings, kostenlose und freiwillige Beteiligung wird für jede Veranstaltung ein Thema ausgewählt, das in Zusammenhang mit Texten, Liedern, Gedichten und Filmen betrachtet wird. 2014 haben 241 Leute am Projekt teilgenommen. In den ersten zwei Treffen 2015 haben sich 57 Menschen beteiligt.

Näher soll in der vorliegenden Untersuchung nicht auf solche Veranstaltungen eingegangen werden. Die Daten belegen genügend, dass das gemeinschaftliche Leben durch die Treffen in Vereinen gepflegt wird, allerdings nicht mehr in der intensiven Art und Weise, wie es früher war. Wenn auch gegenwärtig bei den meisten Treffen viel Deutsch gesprochen wird, so doch nicht mehr in dem Maße wie zu der Zeit, als die Standardsprache noch einen festen Platz in den Schulen hatte. Sowohl das Vereinsleben als auch die dort gesprochene Sprache haben sich im Laufe der Zeit verändert. Spezifische Untersuchungen über genau diese Veränderungen wären dringend erforderlich.

7.4 Die deutsche Sprache in den Kirchen

Positiver hat sich die Situation der Sprache in der evangelischen Kirche entwickelt. Immer wieder kamen auch nach der nationalistischen Kampagne Pfarrer aus Deutschland und unterstützten die Familien in deren Bemühungen, weiterhin die deutsche Sprache zu verwenden. So erhielt die Sprache in der evangelischen Kirche der Region von Santa Cruz

⁴¹¹ Siehe Anhang: Stadtbus.

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

nach und nach immer wieder neue Bekräftigung. Einer der letzten Pfarrer aus Deutschland war Klaus-Ulrich WERNER⁴¹².

Über seine Amtszeit berichtet er, dass er 1967 nach Santa Cruz do Sul gekommen ist. Zu der damaligen Zeit gab es sonntags immer einen deutschen und einen portugiesischen Gottesdienst. Auch die Frauenhilfe war ganz in deutscher Sprache. 1977 wurde er nach Sinimbu versetzt. Dort fand sein Dienst in den ersten 20 Jahren auch zum größten Teil in deutscher Sprache statt. An einigen Predigtplätzen habe er nie Portugiesisch gesprochen, erzählt er. In der Schule *Nossa Senhora da Glória*, in der er in allen Klassen Religionsunterricht gab, wurde Portugiesisch gesprochen, doch auf dem Schulhof in den Pausen sprachen die Kinder unter sich sehr viel Deutsch. Er begann auch in Sinimbu mit einem portugiesischen Gottesdienst, der aber kaum besucht wurde und daher wieder eingestellt wurde. Sinimbu, so wie auch in anderen ländlichen Gebieten, wurde bis in die 70er Jahre ausschließlich von Pfarrern aus Deutschland betreut. Erst Anfang der 90er Jahre wurden, mit Rücksicht auf die Jugend, ca. drei Gottesdienste im Jahr in portugiesischer Sprache gehalten. So fand z.B. die Weihnachtsandacht am 24. in Portugiesisch und am 25. in Deutsch statt. Zu Karfreitag gab es immer einen Gottesdienst in Portugiesisch und einen in Deutsch. Doch außerhalb des Dorfes Sinimbu wurden weiterhin alle Gottesdienste in deutscher Sprache abgehalten. Im Dorf dagegen wurde in den letzten Jahren auch auf Portugiesisch gesungen. Die Taufen fanden zum großen Teil in Portugiesisch statt, weil oft katholische Paten anwesend waren, die kein Deutsch verstanden. Hochzeiten fanden zum Teil in Deutsch, aber in der Mehrzahl in portugiesischer Sprache statt. Silberne und goldene Hochzeit und auch Konfirmationen fanden in deutscher Sprache statt, Konfirmanden-Unterricht, Konfirmation und Jugendarbeit in Portugiesisch, Beerdigungen im Totenhaus oder der Totenkapelle fast immer in Deutsch, auf dem Friedhof dagegen meistens in Portugiesisch - wegen der Zuhörer, die nicht aus der Gemeinde stammten. In den 24 Jahren, in denen Pfarrer Werner in Sinimbu seinen Dienst ausübte, war die deutsche Sprache die dominierende, bestätigt er.

Pfarrer WERNER berichtete auch, dass sich seit seiner Pensionierung im Jahr 2002 nach und nach eine Änderung vollzogen hat. Sein Bericht weist darauf hin, dass in dem kirchlichen Bereich die Sprache nach und nach abhanden kommt, wofür er zum Teil die jüngeren Pfarrer verantwortlich macht, denn die kommen nicht mehr aus Deutschland und können

⁴¹² Klaus-Ulrich Werner ist inzwischen (2015) pensioniert und lebt gegenwärtig in Rio Pardo. Ich habe über E-Mail Kontakt zu ihm. Juli 2008 berichtete er der Verfasserin in einem Brief über seine Amtszeit in der Region.

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

kein oder nur wenig Deutsch. Pfarrer WERNER hält daher weiterhin zu Weihnachten, Karfreitag und Ostern in Sinimbu in der Kirche São João deutsche Gottesdienste ab, die gut besucht sind. Auch in Ferraz und Formosa ist er ehrenamtlich tätig und hält jedes Jahr zu Pfingsten deutsche Gottesdienste. Doch er berichtet, dass die Kirchengemeinde in Rio Pequeno⁴¹³ wieder einen Pfarrer hat, der Deutsch spricht (Stand 2008), und so finden seitdem dort wieder einige Amtshandlungen in Deutsch statt. Auch in Sinimbu finden noch einige wenige Amtshandlungen in Deutsch statt.

Trotz seines Ruhestandes wird Pfarrer WERNER immer noch eingeladen, um Andachte in deutscher Sprache zu halten. Er schaut dankbar zurück auf seine 42 Jahre Arbeit in Brasilien und erkennt, dass die Region Santa Cruz begünstigt war durch die vielen deutschen Pfarrer, die in der Region ihren Dienst taten.

„Ich bin dankbar für die 42 Jahre, in denen ich hier in Brasilien arbeiten durfte. Unsere Gegend war bevorzugt durch die vielen deutschen Pfarrer, die hier ihren Dienst taten. Als ich im Jahr 1967 nach Santa Cruz kam, waren außer mir noch in Monte Alverne, Sinimbu, Rio Pardiniho, Ferraz Candelaria und Vera Cruz Pfarrer aus Deutschland tätig. Wir, die wir vor 1966 nach Brasilien kamen, hatten einen Vertrag von 12 Jahren, dann konnten wir zurückkehren oder bleiben, solange wir wollten. Die Pfarrer, die nach 1966 kamen, konnten nur noch für sechs Jahre bleiben mit einer Verlängerung von drei Jahren, also höchstens für neun Jahre, dann mussten sie zurückkehren. Während in den 50-er und 60-er Jahren noch 70% der Pfarrer unserer Kirche, IECLB⁴¹⁴, aus Deutschland kamen, so sind es heute noch 3%.“ Pfarrer Klaus-Ulrich WERNERS Bericht (Juli 2008)

Auf die Frage, wie es überhaupt dazu kam, dass Pfarrer aus Deutschland nach Santa Cruz geschickt wurden und warum sich das ab den 70er Jahren geändert hat, erzählte er seine Geschichte: Er habe während seiner Studienzeit in Deutschland einen Pfarrer der brasilianischen Kirche, die damals Riograndenser Synode hieß, kennengelernt. Dieser Pfarrer berichtete ihm von der großen Not der Gemeinden, dass nicht genügend Pfarrer da seien. Und so fasste er den Entschluss, zwölf Jahre nach Brasilien zu gehen. Er war 23 Jahre alt, als er nach Santa Cruz kam, gesandt wurde er vom „Kirchlichen Außenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland“, damals mit Sitz in Frankfurt, heute in Hannover. Vom Kirchlichen Außenamt werden bis heute Pfarrer in die verschiedenen Länder gesandt. Jedoch nach Brasilien geschieht das seit den 70er Jahren immer seltener, weil seitdem immer mehr heimische Pfarrer in São Leopoldo ausgebildet werden, was zur Folge hat, dass es sogar mehr Pfarrer als Pfarrstellen gibt, meint Pfarrer Werner. Doch anfänglich wurde in der

⁴¹³ São João und Rio Pequeno sind ländliche Gebiete, die Sinimbu zugehörig sind.

⁴¹⁴ IECLB: Igreja Evangélica de confissão Luterana no Brasil - Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

Pfarrerausbildung in São Leopoldo großer Wert auf die deutsche Sprache gelegt. Im Laufe der Zeit verschwand die deutsche Sprache aus dem Unterricht des Pfarrseminars, so dass heute viele Studenten fertig werden, ohne die deutsche Sprache zu beherrschen.

„Ich muss auch noch sagen, dass in den ersten Jahren die Theologie-Studenten ihr Segundo Grau im Pro-Seminar in São Leopoldo machten. Hier wurde sehr viel Wert auf die deutsche Sprache gelegt, da es ja keine theologischen Bücher in Portugiesisch gab und auch keine Lehrer. Alles war ja Deutsch. Erst später nahm man auch junge Männer und Mädchen von anderen Schulen auf, und die deutsche Sprache war kein Muss mehr, so dass heute viele Studenten fertig werden, ohne ein Wort Deutsch zu sprechen. Leider!!“ Klaus-Ulrich Pfarrer WERNER Bericht (Juli 2008)

In einem Interview mit Pfarrer Waldir Nilo TREBIEN⁴¹⁵, der zu der Zeit Leiter einer IECLB-Synode in Rio Grande do Sul war, bestätigte er die Berichte von Pfarrer Werner. Pfarrer Trebien hatte die Aufsicht über 25 Pfarreien in drei Regionen, unter ihnen auch die Region Santa Cruz. Er berichtete, dass in 13 dieser Pfarreien (Stand 2011) Gottesdienste in deutscher Sprache stattfanden. Solche Handlungen, so erklärte er, finden nicht immer in den Kirchen statt, sondern auch in den Familien, z.B. wenn jemand im Haus krank ist oder aus anderen Gründen nicht zur Kirche kommen kann. In seiner Synode waren damals 34 Pfarrer tätig, von denen konnten 16 einen deutschen Gottesdienst halten und taten es auch, denn gerade in der Region Santa Cruz wurde dies von vielen Gemeinden gefordert. Pfarrer TREBIEN meinte, Deutsch sprechen zu können sei eine wichtige Voraussetzung für Pfarrer in Rio Grande do Sul, denn in vielen Teilen des Landes gäbe es auch heute noch ältere Leute, „die nicht mal Wasser auf Portugiesisch verlangen können“⁴¹⁶. Er wurde auch gefragt, bei welchen anderen kirchlichen Anlässen Deutsch verwendet wird, worauf er antwortete, bei den verschiedensten Ereignissen, wie Goldene Hochzeiten oder auch in den Versammlungen der OASE⁴¹⁷ und vorzugsweise in ländlichen Gebieten würden die Veranstaltungen in deutscher Sprache oder zweisprachig geführt. Auch die Kirchenchöre sängen deutsch, deutsche Gesangbücher seien in Gebrauch und würden oft in die Gottesdienste mit einbezogen. Das berühre viele Gemeindemitglieder, denn es wecke Erinnerungen an ihre Jugendzeit und an wichtige Lebensabschnitte wie Konfirmation, Hochzeit usw.⁴¹⁸

⁴¹⁵ Das Interview mit Pfarrer Trebien fand am 3. August 2011 statt. Inzwischen ist er im Ruhestand. Siehe dazu: <http://www.luteranos.com.br/noticias/envio-para-o-ministerio-jubilado-do-p-valdir-trebin>. Zugriff: 18.04.2015.

⁴¹⁶ Pfarrer Trebien: „... em nossa região aqui ainda tem pessoas idosas que não sabem pedir nem água em português, e não falar com elas em alemão, principalmente a partir da Igreja seria uma falta grave, seria praticamente uma exclusão.“

⁴¹⁷ OASE: Ordem Auxiliadora das senhoras evangélicas - Evangelischer Frauenhilfe-Orden.

⁴¹⁸ Hier der Wortlaut von Pfarrer Trebien: „Nas celebrações diversas, por exemplo, cerimônias de Bodas, Bodas de Ouro, Bodas de Diamante quando se trata de pessoas mais idosas, nas conversações, nas visitas, às vezes nas reuniões de mulheres, na OASE principalmente mais no interior se fala muito alemão, as reuniões são conduzidas em língua alemã ou até bilíngue. Além disso, tem corais que cantam músicas em alemão, dificilmente um coral dentro da Igreja Evangélica não saiba cantar

DIE PRÄSENZ DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DER GEGENWART

Der Bericht von Pfarrer TREBIEN stimmt auch mit dem überein, was der Verfasserin von der Verwaltung der evangelischen Zentralkirche von Santa Cruz (April 2011) berichtet wurde. Normalerweise finden dort samstagsmorgens Gottesdienste in deutscher Sprache statt. Daneben gibt es auch andere Situationen, bei denen die deutsche Sprache wichtig für die Menschen ist, sei es im Krankenhaus, bei privaten Besuchen, bei Abendmahlzeremonien in den Familien oder auch bei Seniorentreffen und bei speziellen Gottesdiensten, wie die während des Oktoberfestes⁴¹⁹. Die deutsche Sprache durchzieht den Alltag des Gemeinde- und des kirchlichen Lebens. Daher spricht auch die Sekretärin der Kirchenverwaltung Deutsch. Aber die Verwaltung verweist auch darauf, dass die deutsche Sprache in der Stadtkirchengemeinde fast ausschließlich von der älteren Generation gesprochen wird.⁴²⁰

Wenn auch nur gelegentlich, ist die deutsche Sprache doch in verschiedenen Gemeinden beim Gottesdienst auch gegenwärtig vorhanden, vor allem an Feiertagen wie Christi Himmelfahrt, zu Weihnachten, Ostern oder Karfreitag und zu Neujahr. Dies bestätigten sowohl Pastor Marcio Bubolz aus der Pfarrei von Ferraz, sowie Pastor Cleo Martin von Alto Castelhana, Fontoura Xavier oder Vale do Sol⁴²¹, als auch Pastor Herwig Kanitz von Sinimbu und Rio Pardo. Pastor André Luiz Martin berichtete aus seiner Gemeinde Rio Pequeno von jährlich zwei Gottesdiensten gänzlich in deutscher Sprache, aber etwa 70 Gottesdienste im Laufe des Jahres finden zweisprachig statt.

Am 7. September 2013 nahm die Verfasserin in der evangelischen Kirche in Linha Schwerin⁴²² (auf dem Land) an einem Gottesdienst in deutscher Sprache teil. Obwohl es der

um canto em alemão, eu conheço um coral que a maior parte não fala em língua alemã, mas cantam em hinos em alemão, porque a comunidade pede. Tem os cancionários, tem hinários em língua alemã, disponíveis em muitas igrejas, estão lá, e às vezes a gente resgata esses cantos antigos que emocionam muito as pessoas de mais idade, porque transporta eles pra sua juventude, pra toda sua história de vida né, existem certos cantos que fazem parte dos momentos importantes da vida de pessoas como confirmação, como casamento, então a gente canta esses hinos às vezes e então causa aquele momento de saudade, de nostalgia.”

⁴¹⁹ Siehe Anhang: Gottesdienst gegenwärtig.

⁴²⁰ Bericht der Verwaltung der evangelischen Kirchengemeinde der Stadtmitte Santa Cruz do Sul: „Estes cultos acontecem geralmente nos sábados à tarde sendo frequentados em sua maioria por pessoas da terceira idade. Além dos cultos existem outras atividades realizadas na língua alemã, entre elas as visitas hospitalares, as Santa Ceias realizadas nas casas, as visitas nas casas. Poderíamos dizer que estas são as atividades oficiais nas quais o alemão é praticado, porém, é importante ressaltar que ele permeia toda a comunidade e vida da igreja no dia-a-dia, nas festas, nos encontros da OASE, nos atendimentos, nos encontros da terceira idade etc. Seguidamente podemos ouvir frases em alemão misturadas ao português nas conversações diárias entre os membros. Além disso a secretária que atende a comunidade do centro por exemplo, fala tanto o alemão quanto o português para deixar mais à vontade os membros que tem dificuldade com uma ou outra língua.” (von der Verfasserin sinngemäß übersetzt)

⁴²¹ Ferraz, Alto Castelhana, Fontoura Xavier, Vale do Sol, Rio Pequeno - alle diese Orte gehörten ursprünglich zur Kolonie Santa Cruz. Die Informationen wurden der Verfasserin mündlich zugeteilt.

⁴²² Linha Schwerin (seit dem Verbot der dt. Sprache: Linha Andrade Neves) gehört zur Pfarrei Monte Alverne (ursprünglich Rio-Tal) und beide gehören zu Santa Cruz do Sul.

EIGENHEITEN DER DEUTSCHEN SPRACHE

höchste Nationalfeiertag war und auch noch ein Samstag, nahmen am frühen Nachmittag 52 Personen daran teil, überwiegend zwischen 30 und 60 Jahre alt, dazu zwei Ehepaare zwischen 20 und 30 mit ihren Kindern, ein Junge von etwa 17 Jahren und einige ältere Gemeindemitglieder. Die meisten beteiligten sich aktiv, sie sangen und beteten mit. Alle haben sich an folgenden Liedern beteiligt: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, „Nun danket alle Gott“, „Großer Gott, wir loben dich“, „Jesu, geh voran“, „Vom Aufgang der Sonne, bis zu ihrem Niedergang“, „Herr, deine Liebe ist wie das Gras am Ufer“ und „Komm, Herr, segne uns“. Ebenso haben alle mitgebetet, unter anderem das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis. Im Gespräch mit der Pfarrerin Regene Lamb nach dem Gottesdienst erklärte sie, dass sowohl in Linha Schwerin als auch im Rio-Tal einmal im Jahr der Gottesdienst auf Deutsch stattfindet. Auf die Frage, ob immer so viele Leute teilnehmen, schlug sie ein Heft auf, in der sie die Zahl der Anwesenden in den zwei letzten Jahren registriert hatte. Demzufolge nahmen am 10.09.2011 75 Personen teil und am 01.09.2012 52 Personen. Pfarrerin Lamb erzählte auch, dass bei den Treffen der OASE (die evangelische Frauenhilfe-Gruppe) die meisten Gespräche und Diskussionen auf Deutsch stattfinden.

Zusammenfassend kann man aus all diesen Pfarrer-Berichten den Schluss ziehen, dass die evangelische Kirche bis in die jüngste Zeit der wichtigste Förderer der deutschen Sprache in der Region Santa Cruz war und ist. Diese aktive, jedoch indirekte Förderung der deutschen Sprache betrifft allerdings überwiegend die Deutschstämmigen der evangelischen Gemeinden. Andererseits weisen die Aussagen auch darauf hin, dass in den Kirchengemeinden die Sprache zwar vorhanden, aber nicht mehr so präsent ist wie einst. Aus den katholischen Kirchen ist die deutsche Sprache in der Gegenwart weitgehend verschwunden. Eine Ausnahme bilden einige feierlichen Messen, wie z.B. die zu den Oktoberfesten.

8 EIGENHEITEN DER DEUTSCHEN SPRACHE

Die gesprochene deutsche Sprache in Rio Grande do Sul ist keine homogene Sprache. Je nach Region, und manchmal selbst innerhalb einer Region, klingt die Sprache anders. Prinzipiell hat das damit zu tun, dass die Einwanderer aus verschiedenen Regionen der deutschsprachigen Räume Europas stammen und von dort ihre Dialekte mitgebracht haben. Daraus entwickelten sich dann in Brasilien und vor allem in Rio Grande do Sul regionale bzw. lokale Mundarten, die ALTENHOFEN (1996) zusammenfassend als Hunsrückisch

EIGENHEITEN DER DEUTSCHEN SPRACHE

bezeichnet. ALTENHOFEN beobachtete, dass dieses Hunsrückisch ein Nivellieren mosel- und rheinfränkischer Dialekte ist, also eine „intralinguale“ Variation. Der „interlinguale“ Sprachkontakt mit dem Portugiesischen blieb – wie oben gesagt – nicht ohne Einfluss und schlug sich in zahlreichen Entlehnungen nieder.

Im Land Rio Grande do Sul bestehen weitere dialektgeprägte Sprachinseln, wie das Schwäbische im damaligen Neu-Württemberg, heute Panambi. Das Niederdeutsch ist als Westfälisch in Teutônia vertreten. Die Mennoniten in Colônia Nova bei Bagé sprechen das Platt Westfrieslands und das der Danziger Niederung. Das Pommersche Platt etablierte sich vor allem in der Gegend São Lourenço und im Bundessataat Espírito Santo, Reste des Baiarischen kann man in Erechim hören. Die verschiedenen Sprachinseln im Bundesland Rio Grande do Sul kann man in der Karte von ALTENHOFEN (1995) nachlesen (Abb. 15).

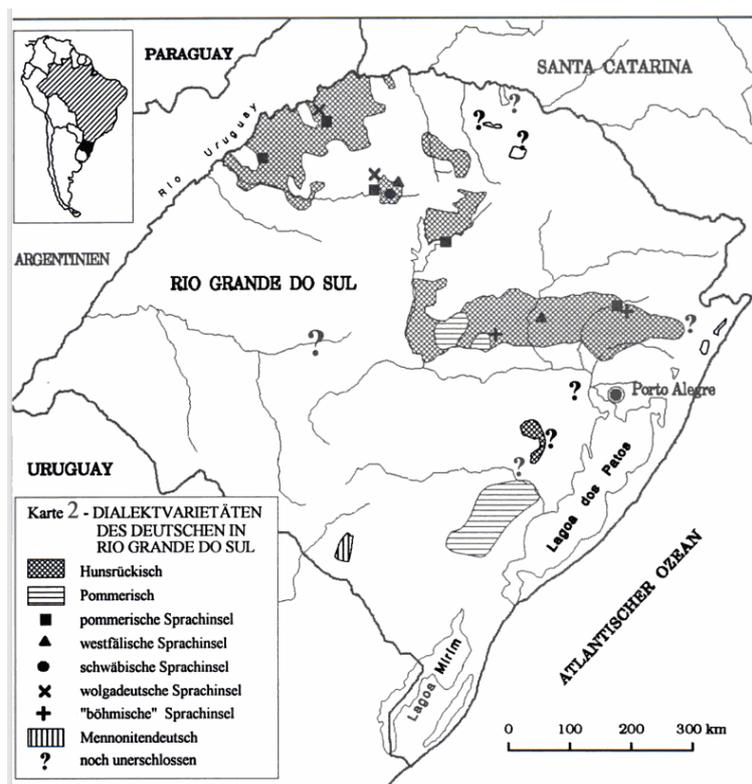


Abb. 15: Sprachinseln in RS, aus Cléo Vilson Altenhofen: Hunsrückisch in Rio Grande do Sul: ein Beitrag zur Beschreibung einer deutschbrasilianischen Dialektvarietät im Kontakt mit dem Portugiesischen. Dissertation, Johannes-Gutenberg-Universität zu Mainz, 1995.

Auch die Kolonie Santa Cruz wurde von Menschen verschiedener deutschsprachiger Räume besiedelt. 43% der Immigranten stammten aus Pommern und 38% aus dem Rheinland. Es kamen auch Menschen aus Schlesien, aus Sachsen, aus Oldenburg, aus Westfalen und aus Hessen, in geringeren Zahlen u.a. auch aus Baden, Hamburg, Bayern, Hannover. Selbst aus

Österreich und Holland kamen Einwanderer nach Santa Cruz (siehe Kapitel 3). Von einigen dieser mitgebrachten Dialekte findet man noch Spuren, andere blieben weitgehend in ihrer ursprünglichen Form erhalten wie das Pommersche Platt in Linha Rio Grande, Cerro da Mula, Cerro Branco und Alto Sinimbu⁴²³. Böhmisches Dialekt kann man hören in Linha Brasil, Linha Santa Cecília, Maria Magdalena und Linha Isabel, also zwischen Monte Alverne und Venâncio Aires, den benachbarten Orten meines Untersuchungsareals. Dazu folgendes Zitat:

„Bei heterogener Siedlerherkunft werden der Dialekt der Mehrheit, Übereinstimmungen zwischen den verschiedenartigen Dialekten sowie eine eventuell vorhandene, ausgleichende höhere Sprachschicht (Verkehrsdialekt, Umgangssprache) prägend wirken, während die abweichenden Dialekte kleinerer Gruppen nur einen beschränkten Anteil zum Sprachausgleich beizusteuern vermögen.“ (ALTHAUS, HENNE, WIEGAND, (Hg), 1980)⁴²⁴

Menschen und ihre Dialekte sowie das Standarddeutsch sind in der neuen Heimat zusammengetroffen, haben sich gegenseitig beeinflusst und sind zu einer nicht standardisierten Varietät zusammengewachsen. Gut 166 Jahre lebt diese Sprache nun weit abseits ihres Heimatlandes, über 70 Jahre weitgehend entfernt von der Schriftsprache bzw. Standardsprache und unter zunehmendem Einfluss der portugiesischen Sprache. Nach ALTHAUS, HENNE und WIEGAND⁴²⁵

„nimmt der Sprachinseldialekt seinen eigenen, vom Dialekt des Ursprungsgebietes unabhängigen Entwicklungsgang. Vielmehr tritt er in Kontakt mit der umgebenden Sprache, mit der er Interferenzen bildet, und beginnen in arealen Sprachinseln mit unterschiedlichen Dialekten teilweise ausgleichende Beziehungen untereinander.“

Genauere Informationen über den sprachlichen Zustand in der untersuchten Region sind nicht bekannt. In ALTENHOFEN (1996) findet man vor, dass in *São Martinho*, zu Santa Cruz zugehörig, hunsrückisch gesprochen wird. In meinem Untersuchungsgebiet erforschte Altenhofen die Orte *Boa Vista* und *Linha Schwerin*, bzw. *Linha Andrade Neves*, und obwohl seine Informanten ihr Deutsch selbst als Hunsrückisch bezeichnen, konnte er feststellen, dass es sich um ein „abgeschwächtes Hunsrückisch“ handelt, weil die dortige Variante nahe am

⁴²³ Gegenden, die zur Kolonie Santa Cruz gehörten.

⁴²⁴ Vgl.: Althaus, H. P., Henne, H., Wiegand, H. E. (Hg.): Lexikon der germanistischen Linguistik. Tübingen, 1980, S. 492.

⁴²⁵ Ebd.: S.492,

EIGENHEITEN DER DEUTSCHEN SPRACHE

Hochdeutschen liegt. Das Deutsch in den oben erwähnten Orten bezeichnet ALTENHOFEN als „lokales Hochdeutsch“. Er konnte keine moselfränkische Basis feststellen. Die Sprecher sagen „Leut“ statt „Leit“, sie sagen „Häuschen“ statt „Heischen“, wie er es in anderen deutschen Kolonien feststellen konnte⁴²⁶. In seiner Untersuchung bezeichnet er das Deutsch in Santa Cruz als ein „gehobenes Deutsch“ und dieses Deutsch sei „überall unter den Deutschbrasilianern von Rio Grande do Sul“⁴²⁷ als solches bekannt. Doch gibt es keine handfesten Erklärungen, bemerkt ALTENHOFEN. Er vermutet, dass vielleicht die sehr strenge und sorgfältige Auswahl der Deutschen, die der Agent Peter Kleudgen nach Santa Cruz geschickt hat, dazu beigetragen haben könnte. Kleudgen hat nämlich bei der Auswahl bestimmte Bedingungen gestellt, z.B. dass alle, die nach Santa Cruz zugelassen würden, auch lesen und schreiben könnten.

Aber sicherlich haben noch weitere Faktoren mitgewirkt: so war z.B. bis zum Verbot der deutschen Sprache in den oben genannten Orten sowie in weiteren Orten (*u.a. Linha Boa Vista, Linha Nova, Quarta Linha Nova, Linha Andrade Neves, Monte Alverne, Rio Pardinho, Sinimbu*) immer ein deutscher Pfarrer nicht nur für die Andacht in den evangelischen Kirchen der Region verantwortlich, sondern auch für den Unterricht in den Gemeindeschulen. Und auch nach dem Verbot kamen Pfarrer aus Deutschland, die sich um die evangelischen Gemeinden in der gesamten Region Santa Cruz kümmerten (siehe darüber das Kapitel über die Kirche in der Gegenwart). Wo die deutschen Pfarrer tätig waren, fand der Konfirmationsunterricht meistens auf Deutsch statt, so auch in der Kirchengemeinde auf dem Geiselberg. Dort haben bis in die 60er Jahre hinein die Konfirmanden die 10 Gebote und das Beten auf Deutsch gelernt, und dort trafen sich die Kirchenmitglieder vor Weihnachten, um deutsche Weihnachtslieder für den feierlichen Gottesdienst zu üben. Und wenn man berücksichtigt, dass die Evangelischen die Mehrheit der Einwanderer in der Region bildeten, kann man deren Einfluss auf die Sprache verstehen.

Bis heute wurde der gesprochenen Sprache Deutsch in der Region Santa Cruz wenig Beachtung geschenkt, sie wurde kaum sprachwissenschaftlich untersucht. Dies ist auch nicht das Ziel meiner Arbeit. Dennoch möchte ich einen Einblick in das gesprochene Deutsch

⁴²⁶ Vgl.: Altenhofen, 1996, S. 87,88.

⁴²⁷ Ebd.: 1996, S. 88.

geben, in ein Deutsch, das sich nicht fest an einen spezifischen Dialekt binden lässt, sondern sich eher dem Hochdeutschen annähert.

Fazit: Die Einwanderer in die Kolonie Santa Cruz kamen überwiegend aus niederdeutschen (Westfalen, Pommern) und mitteldeutschen (Hunsrück) Sprachregionen, sie siedelten sich in zunächst recht abgeschlossenen Orten an. Im Gegensatz zu vielen anderen brasilianischen Einwanderungsgebieten handelte es sich jedoch bei diesen Immigranten nicht nur um eine dialektsprachige Landbevölkerung, sondern auch um Personen mit einer abgeschlossenen Schulbildung, die im Standarddeutsch miteinander kommunizierten. Das bedeutete, dass sich über viele Jahrzehnte das gemeinsame Kommunikationsmittel – Deutsch – aus mindestens drei Quellen speist (Westfälisch, Pommersch, Hunsrückisch, Standarddeutsch), zu denen auch noch die Interferenzen aus dem Portugiesischen kommen. Trotz der Veränderungen, denen das Deutsch in Brasilien und natürlich auch das Deutsch im Herkunftsland unterlag (und natürlich noch immer unterliegt), und trotz der damit verbundenen Abweichungen gibt es immer noch genügend Übereinstimmungen, die es gestatten, dieses Deutsch als einen eigenständigen deutschen Dialekt zu bezeichnen.

Dieser Eindruck lässt sich auch aus den für dieses Projekt auf Deutsch geführten Interviews gewinnen. Allerdings muss hier im Voraus geklärt werden, dass es bei diesem Teil der Untersuchung in erster Linie nicht um die Sprache an sich geht, sondern darum zu verstehen, wie die Sprache das Leben der Sprechenden begleitet. In den Interviews lassen sich die Annäherungen an das Standarddeutsch gut bemerken. Aber auch die Variationen, vor allem die Lehnwörter, sind klar zu erkennen, worauf ich hier kurz eingehen möchte.

8.1 Besonderheiten der deutschen Sprache in Santa Cruz

Seit dem Verbot 1937 ist die deutsche Sprache eher eine mündlich überlebende Sprache. Geschrieben wird, wenn überhaupt, in Standard-Deutsch (Siehe Kapitel, 7.2). Aus der Erkenntnis heraus entstand ein weiteres Projekt in der Universität von Santa Cruz⁴²⁸, einiges von der gesprochenen Sprache festzuhalten und, um einen Teil des derzeitigen Bestandes zu sichern. Zunächst wurden lautliche und grammatikalische Besonderheiten betrachtet. Daran schließt sich eine zweigeteilte Wortliste an mit

1. Wörtern, die überwiegend vom Standarddeutsch abweichen und

⁴²⁸ Universidade de Santa Cruz, UNISC

2. Wörtern, die im Kontakt mit der bis dahin fremden Sprache entstanden sind.

Darunter sind viele Namen von Tieren und Pflanzen, welche es nur in Brasilien gibt. Schließlich wird eine Liste von Ausdrücken und Sprüchen angefügt, die sowohl dem Dialekt als auch dem Hochdeutsch entstammen. Sie gehören zum Kulturschatz und werden infolgedessen vor allem von der älteren Generation gepflegt. Die Zusammenstellung wird durch einige Gebete, Gedichte, Wandsprüche und Lieder, so wie sie von den Sprechern gepflegt werden, abgerundet. Ebenso entstand eine Übersicht von heute noch gebräuchlichen Ausdrücken und Sprüchen, auch wenn sie veraltet sind oder dem Standarddeutsch bzw. -dialekt entstammen. Sie gehören zum Gedankenschatz der Sprechenden.

Die Listen basieren überwiegend auf Auskünften von Gewährspersonen und eigenen Beobachtungen. Sie erheben keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit. Schwankungen in der Verschriftlichung sind möglich und hängen unter anderem von Alter, Geschlecht, Beruf und sozialer Stellung der Befragten ab. Eine genauere binnenregionale Untersuchung des Deutschen könnte die Spur der verschiedenen Einwanderergruppen bis in die Region ihrer Herkunft verfolgen. Das ist aber nicht Thema dieser Arbeit.

Bei der Betrachtung des Wortschatzes wird auf die genaue graphische Repräsentation verzichtet. Auch wird dabei kein Anspruch auf eine vollendete Ausführung der Sprache gestellt, denn die vorliegende Arbeit ist keine linguistische, sondern eine empirisch-kulturwissenschaftliche Untersuchung. Hier folgt ein kleiner Einblick in die Auffälligkeiten:

Beobachtungen zur Phonetik:

Die alten mittelhochdeutschen (mhd.) Vokale *ü* und *ö* erscheinen im Deutsch der Region Santa Cruz wie in vielen deutschen Dialekten „entrundet“ zu *i* und *ö*, so in *Kich(e)* „Küche“, *Miller* „Müller“, dasselbe gilt für die Diphthonge, so zum Beispiel für die mundartlichen Entsprechungen von mhd. *üe* in *missen* „müssen“, *mid* „müde“ oder von mhd. *oe* in *greßer* „größer“. Typisch fränkisch-mitteldeutsch ist auch der Wandel von -g- zu -ch- wie in *Veechel* „Vögel“. Schließlich ist die zweite Lautverschiebung wie in den mittel- und niederdeutschen Dialekten teilweise nicht durchgeführt worden, so in *dat* „das“, *wat* „was“. Hier zeigt sich, dass die Mehrheit der Siedler offenbar aus diesem mittel- und norddeutschen Dialektraum stammte.

Beobachtungen zu den Verbformen:

(1) Zu einzelnen Präsensformen im Singular:

1. Person Singular: Ausfall des auslautenden *-e* (Apokope):

ich find, ich komm', ich geh', ich such', ich lieb'

2. und 3. Person Singular: Hier erscheinen andere Vokale, so in:

du sprichst, er spricht; du/er lest; du/er esst

(2) Zur Konjugation der Verben *sein* und *haben* im Präsens Indikativ Aktiv:

Ich sinn (aber auch *bin*), *du bist*, *er is*, *wir/mia sinn* (aber auch *sind*), *ihr seid*, *sie sinn*

ich hab/hon/hann, *du hast'*, *er hat*, *wir/mia haben/hann*, *hamm*, *ihr habt*, *sie/die haben/hann*

(3) Zur Bildung des Partizip Perfekts:

Hier finden wir teilweise andere Bildungsverfahren vor, bei den starken Verben tritt häufig ein Ausfall des auslautenden *-en* ein:

gebackt „gebacken“, *gerennt* „gerannt“, *verbrennt* „verbrannt“, *geschmiss* „geschmissen“, *gegangen* „gegangen“, *gebunn* „gebunden“, *geschlaf* „geschlafen“, *gesproch* „gesprochen“. Diese Besonderheiten gibt es auch in der Pfalz und im Hunsrück.

(4) Zur Verwendung der Präteritum-Form

Die Präteritum-Form kommt in Santa Cruz seltener vor. Das hat wohl damit zu tun, dass diese Form oft nur in geschriebenen Texten zu finden ist. Der Zugang zum geschriebenen Deutsch war den letzten Generationen im Allgemeinen nicht mehr möglich. Außerdem ist im mittel- und oberdeutschen Raum das Perfekt die mündliche Erzählform. Es wäre eine Untersuchung wert, ob sich die Nachkommen der Pommern und der Hunsrücker in der Erzählform unterscheiden.

In der neuen Heimat kamen die Einwanderer mit neuen Gegebenheiten in Kontakt, mit unbekanntem Pflanzen- und Tierarten und einer neuen Kultur, die sich in der portugiesischen Sprache spiegelte. Durch den Kontakt mit dem neuen Umfeld, auch auf kulturell-sprachlicher Ebene, entstanden nach und nach neue Wörter, die vom Portugiesischen

EIGENHEITEN DER DEUTSCHEN SPRACHE

abgeleitet wurden. Man muss dabei auch in Betracht ziehen, dass Sprachen keine stagnierende Realität sind, sie entwickeln sich ständig durch Schwund von alten Redensarten, die durch neue ersetzt werden, durch kulturelle Kontakte und durch den Austausch mit Menschen anderer Sprachen, durch den Zuwachs von neuen Wörtern und Ausdrücken. Die Sprache musste außerdem noch all‘ den neuen Bezeichnungen gerecht werden, die in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts durch die technischen und wissenschaftlichen Entwicklungen hervorgebracht wurden. Der Zugang zu den Neuerungen blieb in Brasilien vor allem deshalb aus, weil die Verbindung zur Sekundärsprache bis auf Ausnahmen ausblieb und weil der Zugang zu Texten in dieser Sprache erschwert war. Sie blieb überwiegend als Muttersprache erhalten, als Primärsprache. An die Stelle der Sekundärsprache Standarddeutsch trat und tritt das Portugiesische. Dies führte einerseits zur Stagnation des deutschen Wortschatzes und andererseits zu einem Zuwachs von Lehn- und Fremdwörtern aus dem Portugiesischen. Dabei handelt es sich weniger um „Luxusentlehnungen“, d.h. um vermeidbare Entlehnungen, sondern im Allgemeinen eher um „Bedürfnisentlehnungen“, die notwendigerweise in die deutsche Sprache hineinwachsen mussten.

Natürlich spielen bei den Interferenzen und Entlehnungen verschiedene Aspekte eine Rolle. Diese können nach ZIEGLER (1996)⁴²⁹ sachbezogen, d.h. von der Notwendigkeit bedingt sein, oder sie können sprachökonomische Gründe haben, wie z.B. die Tendenz zur Vereinfachung. Auch die Häufigkeit der verwendeten Begriffe und Wörter in der neuen Sprache kann diesen Prozess beeinflussen, denn Wörter, die in der Kontaktsprache häufig vorkommen, werden leichter aufgenommen. Der Einfluss kann auch kommunikativ-interaktiv sein, wenn die Gesprächspartner von einer in die andere Sprache „switchen“. Wenn sprachliche Elemente dadurch von der einen Sprache in die andere transferiert werden, handelt es sich um zwischensprachliche Analogiesetzung.

Die meisten Entlehnungen kommen im semantischen Bereich vor. Lehnwörter entstehen aus deutschem Wortmaterial durch den Kontakt mit dem Portugiesischen, d.h. Wörter, die in ihrer Bedeutung in beiden Sprachen gleichgesetzt, aber unterschiedlich gebildet werden. Es wird also ein neues Wort erschaffen. So heißt eine Bandaufnahme ‚gravieren‘ (Port. ‚gravar‘); wenn man sich behelfen, anstatt ich komme zurecht, sagt man ‚ich kann mich virire‘ (Port. ‚virar‘; wenn man von etwas genug hat oder es genug ist, dann ‚is es genuch‘

⁴²⁹ Vgl.: A. Ziegler: Deutsche Sprache in Brasilien. Untersuchungen zum Sprachwandel und zum Sprachgebrauch der deutschstämmigen Brasilianer in Rio Grande do Sul. Diss. Bochum, 1996, S. 59-71.

EIGENHEITEN DER DEUTSCHEN SPRACHE

oder ‚es scheegt‘ (Port. ‚chega‘); Geld wechseln ist ‚Geld trucken‘ (Port. ‚trocar‘) oder ein großes Messer heißt ‚Fakong‘ (Port. facão).

Auch zahlreiche Verben werden aus dem Portugiesischen eingedeutscht. Dies erfolgt oft durch Ergänzung mit dem Suffix -ieren, wie z. B. „Das hat nicht/nit pariert“. Es handelt sich hier um einen ähnlichen Prozess wie in Deutschland während der Zeit des Absolutismus, als die Gebildeten die französische Sprache bevorzugten. Viele Verben auf -ieren drangen damals in die deutsche Sprache ein und haben sich bis heute gehalten. So ist es für einen Deutsch-Brasilianer äußerst schwierig zu erkennen, ob seine Ableitung aus dem Portugiesischen im Standarddeutsch überhaupt zulässig ist. Portugiesischstämmige Verben auf -ieren kommen sehr häufig vor: alugiere (alugar), namoriere (namorar), enganiere (enganar), aposentiere (aposentar), planeschiere (planejar), arrumiere (arrumar) usw. Man benutzt auch portugiesische Substantive, entweder ohne Endung wie Bciklet (Fahrrad), Kontrakt (Vertrag) oder sie werden mit Hilfe deutscher Endungen gebildet: Milhe (milho), Linje (linha), Mosquite (mosquitos), Abakatte (abacates), Batatte (batata) und Brigerei (briga).

Wörter, die durch die technische Entwicklung und Industrialisierung im Deutschland des 19. und 20. Jahrhunderts entstanden sind, haben die meisten Deutschstämmigen in Brasilien nicht mehr aufgenommen. So reist man z.B. heute noch nach Deutschland mit dem ‚Luftschiff‘: „Do kann´st ja im Luftschiff schlafe, wenn´s de morche zurick fliechst“. Oder es werden portugiesische Wörter als Ersatz genommen: so heißt der Fernseher ‚Televisong‘, der Mixer ‚Liquidificador‘ oder die Knetmaschine ‚Batedeira‘.

Außer diesen Interferenzen kommen auch noch weitere lexikalische, phonetische, rhythmische und strukturelle Interferenzen hinzu. Darunter spielt die phonetische ebenfalls eine Rolle und übt einen Einfluss auf die gesprochene Sprache aus. Ob dabei das Deutsch in der Region von Santa Cruz auf dem Weg zum eigenen Regiolekt ist oder ob es allmählich ausgelöscht wird, das kann nur die Zukunft erweisen.

Außer diesen genannten Interferenzen kommen noch weitere lexikalische, phonetische, rhythmische und strukturelle Interferenzen hinzu. Alle üben Einfluss auf die gesprochene

Sprache aus. Ob dabei das Deutsch der Region von Santa Cruz auf dem Weg zu einer neuen Sprache ist oder ob es seinem Ende entgegen geht, kann nur die Zukunft zeigen.⁴³⁰

8.2 Ortsnamen in der Region

Die Ortsnamen in der Region von Santa Cruz kommen anfangs natürlich aus dem Deutschen. Das liegt auf der Hand, denn die Einwanderer konnten kein Portugiesisch und gaben den Orten daher deutsche Namen. 1922 wurde aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums zur Unabhängigkeit Brasiliens vom damaligen Bürgermeister Caspar Bartolomay eine Karte des Munizips Santa Cruz herausgegeben: Darauf waren noch alle Ortsnamen auf Deutsch! 1937 - zur Zeit des Verbots der deutschen Sprache und Kultur - wurden sie jedoch abgeschafft.(FAUSEL,1959, S. 25-26)⁴³¹

Vielen Bürgern sind heute die meisten dieser Ur-Ortsnamen noch geläufig, sie werden in der mündlichen Kommunikation auch häufig noch verwendet.

Am 5. April 2010 wurde sogar ein Gesetz⁴³² im Gemeinderat verfasst und genehmigt, dass neben den gegenwärtigen auch wieder die ursprünglichen Namen mit ausgedrückt werden sollen. Dann allerdings ruhte das Gesetz über drei Jahre in einer Schublade. Erst im November 2013, unter dem neuen Oberbürgermeister Telmo Kist, wurde wieder davon geredet und endlich sollen nun die ursprünglichen Ortsnamen wieder auf allen Schildern aufgeführt werden.⁴³³

Es wäre von großer Bedeutung für das Deutsch und für die Identität der Region, dass man diese Urbezeichnungen wieder auf die Schilder zusammen mit den portugiesischen Bezeichnungen, die einst die deutschen abgelöst haben, aufnehmen würde. Dadurch würde auch das historische Bewusstsein und Gedächtnis erhalten sowie der Tourismus in der Region gefördert werden können.

⁴³⁰ Vgl.: Bender: Spurensuche: Deutsche Sprache und Kultur in Santa Cruz do Sul. Santa Cruz do Sul, 2014.

⁴³¹ Vgl.: E. Fausel: Die deutschbrasilianische Sprachmischung: Probleme, Vorgang und Wortbestand. Berlin, 1959, S.25-26.

⁴³² Mit dem Gesetz Nr. 5.898 wurde der Antrag des Stadtrates Nasário Bohnen zur Wiederaufnahme der deutschen Namen genehmigt.

⁴³³ Vgl.: Zeitung Gazeta do Sul vom 08.11.2013, S.20.

EIGENHEITEN DER DEUTSCHEN SPRACHE

Gegenwärtige Namen	Ursprüngliche Namen
Monte Alverne	Rio Tal
Alto Linha Santa Cruz	Geisenberg und Bender
Arroio do Tigre	Tigerbach
Arroio do Leite	Milchbach
Cerro dos Cabritos	Bock Berg
Felipe Nery	Affen Pikade
General Osório	Neu Pommern
Linha Travessa	Querpikad
Linha do Moinho	Mühle Pick
Andrade Neves	Linha Schwerin
Linha Macuco	Makuke Eck
Sete de Setembro	Fingerhut
Linha Nova Agnes	Zinsental
João Alves	Rettungs-Pikade e Deutsche Pikade
Linha Botão	Knopfloch
Pinheiro Machado	Hamburger Eck
Seival	Jammertal
Travessa Rabuske	Räuberloch
Quarta Linha Nova	Batata Berg
São Martinho	Sack-Pikade
Linha Áustria	Oesterreich-Pikade
Rio Pardinho	Neue Pikade
Linha Santa Cruz	Alte Pikade
Cerro Alegre	Hungriger Wolf
São João da Serra	Kochloeffel
Weitere Orte	
Arroio das Pedras	Steinbach
Rua Borges de Medeiros	Rua da Colônia
Corredor Frey	Freies Eck
Acesso Grasel	Kässmier-Pikade

Die Namen verraten einiges über die Geschichte der Siedlungen. Sie geben einen Hinweis

- auf die Herkunft: Neu-Pommern, Österreich-Pikade, Hamburger Eck
- auf die Gründerfamilien: Schwerin, Frey Eck
- auf die Landschaft: Steinbach, Zinsental, Jammertal
- auf die Gründerzeit: Alte Pikade, Neue Pikade, Neu-Pommern
- auf Besonderheiten: Fingerhut (Weg ohne Ende, Sackgasse), Kässchmier-Pikade, Schwarzes Viertel, Batateberg (ob da besonders viele Batate angebaut wurden?).

8.3 Exkurs: Das Deutsch in der Betrachtung von Deutschen

Besuchern aus Deutschland, die es aus der Perspektive ihres Standarddeutchs betrachten, kommt das Deutsch in Santa Cruz fremdartig vor. Bei allen spiegeln sich ähnliche Beobachtungen, nämlich dass es sich um ein ‚veraltetes Deutsch‘ handelt, das man zwar gut verstehen kann, das aber schon viele portugiesische Wörter aufgenommen hat, vor allem solche, die in den letzten Jahrzehnten entstanden sind. Von diesen Kontakten mit Deutschen, die Santa Cruz kennengelernt haben, werden hier einige ihrer Wahrnehmungen angeführt.

Dieter Becker aus Gießen, der seit einigen Jahren monatsweise auch in Santa Cruz do Sul lebt, erzählt: „Ich betrete eine Bäckerei und sage, dass ich ‚Croissant mit Goiaba und Pão de Queijo‘ möchte. Daraufhin bedient mich eine junge, hübsche und freundliche Verkäuferin. Ich frage sie nach ihrem Familiennamen und sie antwortet mir: „Ich heiße Aline Sulzbacher und ich komme aus Linha Nova, vom Batatenberg.“ Bei einer weiteren Gelegenheit betritt er ein Spielzeuggeschäft. Ein junger Mann kommt ihm entgegen: „Ich sage ihm, dass ich kleine Kugeln aus Glas zum Spielen auf der Erde kaufen möchte. Nachdem er nicht reagiert, sage ich ‚bolinhas de vidro‘. Daraufhin sagte er: „Ach, du suchst Klickern!“ Becker berichtet vom Besuch eines Freundes aus Santa Cruz, der nach drei Tagen Fahrt durch den Hunsrück zu ihm zurückkam und ganz erfreut sagte: „Do han´se mich mo richtig verstan“.⁴³⁴

Der damalige Tübinger Doktorand Claus Gassner lebte im Jahr 2007 eine kurze Zeit in Santa Cruz. Über das Deutsch schreibt er: „Ein paar Eigenheiten sind mir aufgefallen: Zur Begrüßung hört man immer ‚Alles gut?‘ als direkte Übersetzung von ‚tudo bem?‘. In Deutschland würde man eher fragen ‚Wie geht’s?‘ Dann dreht sich auch alles ums ‚Oktoberfest‘ oder die ‚Oktober-Feira‘, was eine Mischung aus dem deutschen ‚Oktober‘

⁴³⁴ Aus einem Brief von Dieter Becker.

und dem brasilianischen Wort für ‚Fest‘ ist. In RS weiß jeder, was ein ‚chope‘ ist (ein kleines gezapftes Bier, 0,25 l), während man in Deutschland je nach Region unter ‚Schoppen‘ ein ‚Viertel‘ Wein oder ein Glas Bier versteht. Auch ‚*Namorada*‘ im Sinne von ‚geliebte Freundin‘ wird gerne benutzt. Im Deutschen gibt es keine Entsprechung für ‚*namorado/namorada/namorar*‘. Wenn jemand das Verhältnis zwischen Mädchen und Junge präzise beschreiben will, muss er zum portugiesischen Ausdruck greifen. Ein Satz, den man auf Hochdeutsch anders sagen würde, der aber viele Charakteristika des Rio-Grandenser Hunsrückisch beinhaltet, war: ‚Da hat die Sonn´ schon hoch am Himmel gestahn, da hab´ ich di Milhe abgezooch un´ abgezooch, bis de klein rot Eimer voll gewes is`...‘ Hier wollte jemand erzählen, wie er um die Mittagszeit Mais geerntet hat (und dabei einen ordentlichen Sonnenstich bekommen hatte).“⁴³⁵

Sebastian Meurer war 2000 als Austauschstudent an der Universidade de Santa Cruz - UNISC.⁴³⁶ Während dieser Zeit hatte er vielfältige Kontakte zu Deutschsprechern: „Ich habe das Deutsch so erlebt, dass es v.a. aus dem letzten Jahrhundert stammte. Einige Vokabeln, die erst später zum Sprachschatz dazukamen, etwa Flugzeug, Fernsehen, waren gar nicht vorhanden, sondern es wurde in diesen Fällen der portugiesische Begriff benutzt. Ferner ist mir gut in Erinnerung, dass das Deutsch eher ‚Süddeutsch‘ war (v.a. Bayerisch), was mir als einem Norddeutschen (aus der Nähe von Münster) eben besonders auffiel. Einige Wörter und auch die Aussprache hatten teilweise einen süddeutschen - Richtung Bayern oder Baden, nicht Schwaben - Akzent. Ferner bin ich auf Begriffsmischungen getroffen, die ich aus Deutschland nicht kannte, etwa das ‚Brothaus‘ (für Bäckerei). Verständigungsschwierigkeiten hatte ich wenige. Sogar in *Cerro Alegre* - wo ich gewohnt habe - bin ich mit den Nachbarn sehr gut ausgekommen und habe mich auf Deutsch verständigt. Zum Thema Grammatik kann ich wenig sagen, da ich kaum etwas Geschriebenes oder Texte in Deutsch angetroffen habe. Vielleicht ist das ein Indiz dafür, dass es sich in Santa Cruz eher um ein Deutsch handelt, dass durch die Praxis mündlich überlebt hat, weniger in Texten mit Grammatik.“

Professor Dr. Wolf Engels, emeritierter Professor der Universität Tübingen und Gründungsdirektor des Baden-Württembergischen Brasilien-Zentrums der Universität Tübingen, der

⁴³⁵ Aus E-Mails von Claus Gassner.

⁴³⁶ Sebastian Meurer hat während seines Aufenthaltes an der UNISC Medienwissenschaft studiert. Hier wird aus der E-Mail-Korrespondenz mit ihm zitiert.

20- oder 25-mal in Santa Cruz bzw. Rio Pardiniho war, berichtet über seine Begegnungen mit dem dortigen Deutsch: „Natürlich konnte ich alles verstehen, was mit mir bzw. untereinander gesprochen wurde. Auf der Kolonie habe ich manchmal Anklänge an Plattdeutsch bemerkt, auch bei einzelnen Wörtern mit Sachbezug. Dazu gehört auch die Dativ-Akkusativ-Identität. Das Possessiv ‚ihre‘ ist meist ‚seine‘. Statt Laden bzw. Geschäft sagen sie auch ‚venda‘ oder kurz ‚vende‘, die Zeitung wird meist ‚jornal‘ genannt, ‚Mais‘ heißen ‚milje‘. Alte Wörter wie etwa ‚derselbe‘ ist ‚derselbige‘. Förmliche Anrede erfolgt immer mit ‚Ihr‘, nie ‚Sie‘. Bei der Frage nach dem Familiennamen sagen sie: ‚Wie schreibt ihr euch?‘ Statt ‚in der Nähe‘ oder ‚nahe bei‘, sagen die Leute stets: ‚dicht bei‘. Statt ‚sehr‘ sagt man meist ‚mächtig‘ oder auch ‚über (iber)‘. In Rio Pardiniho werden fast ausschließlich die alten Namen der Örtlichkeiten verwendet z B. ‚Fingerhut‘, ‚Linha S Cruz‘ ist die ‚Alte Pikade‘. Überall wurde, vor allem von Leuten über 30, nur deutsch gesprochen. Die Kinder redeten unter sich aber meist portugiesisch. In der Stadt Santa Cruz und an der Unisc sprechen viele ein fast perfektes Hochdeutsch. Nicht wenige waren auch schon in Deutschland. Oder jemand aus ihrer Familie war dort. In Geschäften in Santa Cruz sprechen ebenso viele Menschen Deutsch. Viele Deutschsprechende freuten sich, jemanden aus Deutschland zu treffen. Ältere sagten, dass sie die deutsche Schulzeit in guter Erinnerung haben. Manche bedauerten, dass sie nie Gelegenheit hatten, Deutschland zu besuchen. Viele erzählten mir, woher ihre Vorfahren stammten. Alte Leute ärgerten sich, dass die ‚Kolonie‘ als gute deutsche Zeitung eingestellt werden musste. Ein paarmal wurde ich gefragt, ob die Nazizeit wirklich so schlimm in Deutschland war. Ich wurde auch gefragt, ob die Bauern in Deutschland noch Pferde und Kühe hätten. Selten traf ich auf der Kolonie gut über Deutschland informierte Leute, und die wenigen, die gut informiert waren, hatten alle Zugang zur ‚Deutschen Welle‘.⁴³⁷

Fazit: Die Beispiele zeigen, dass es für einen deutschen Muttersprachler möglich ist, sich in seiner eigenen Sprache im Raum Santa Cruz zu bewegen. Das Verbot von 1937 und die nachfolgende Verdrängung haben die Sprache der deutschen Einwanderer nicht aus der Realität dieser Region verdrängen können. Das Santa-Cruzer Deutsch hört sich zwar manchmal altmodisch an (Meurer), seine Grammatik entspricht nicht immer dem Standarddeutsch (Engels), es klingt an einigen Orten hunsrückisch (Gassner), an anderen plattdeutsch (Meurer) oder süddeutsch (Engels), aber man kann „alles verstehen“, was

⁴³⁷ Zitiert aus der E-Mail-Korrespondenz mit Professor Wolf Engels.

„untereinander gesprochen“ wird. Manchmal fällt den Einheimischen sogar der deutsche Begriff vor dem portugiesischen ein (Becker). Dies alles lässt den Schluss zu, dass Deutsch als eigenständiger deutscher Dialekt in der Region lebendig ist.

9 ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT – ALLGEMEINE AUSSAGEN

KALPAKA und WILKENING (1997) weisen darauf hin, dass große Teile der Weltbevölkerung mehr als eine Sprache sprechen, dass also Mehrsprachigkeit Normalität in der heutigen Welt ist⁴³⁸. Im Brasilien vor der „Entdeckung“ durch die Portugiesen waren unzählige Indianersprachen im Land vorhanden. Die meisten verschwanden im Laufe der Jahrhunderte, nicht nur, weil die Völker ausgerottet wurden, sondern auch, weil den Indianersprachen nicht die notwendige Beachtung geschenkt wurde. Gegenwärtig werden in Brasilien etwa 200 Sprachen aktiv gesprochen, darunter Indianer- und Einwanderersprachen, die wiederum von ebenso vielen kulturellen Gruppen getragen werden. Zur Identität Brasiliens gehörten folglich von Anfang an vielfältige Kultur- und Sprachlandschaften. LICHEM (1998)⁴³⁹ prägte dafür den Begriff „Vielfach-Identitätsgesellschaft“. Er versteht darunter, dass in einer Gesellschaft das Leben des Individuums von mehr als nur eine Identität bestimmt wird. Dazu trägt seiner Meinung nach unter anderem bei, dass in den letzten Jahrzehnten auch immer mehr Ehen zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft geschlossen werden. Deren Kinder wachsen mit verschiedenen ethnisch geprägten Identitäten und Sprachen auf und lernen mit Andersartigkeit umzugehen, was auch ihre Offenheit für Andersartigkeit verstärkt.

Der Erziehungswissenschaftler LARCHER (1995)⁴⁴⁰ stellt verschiedene Konzepte im Umgang mit sprachlicher Pluralität in der Organisation von Gesellschaften zusammen,

⁴³⁸ Vgl.: Kalpaka, A.; Wilkening, C.: Multikulturelle Lerngruppen - Veränderte Anforderungen an das pädagogische Handeln. Ein Seminarkonzept. Hiba Verlag, Lübeck, 1997, S. 10-37.

⁴³⁹ Vgl.: Lichem, W.: Leben in Anderheit. Aspekte des kanadischen Multikulturalismus. Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst, 53. Jahrgang 1998 (4). S. 19-25. Walter Lichem war österreichischer Botschafter in Kanada; er hat Rechtswissenschaften an der Universität Graz studiert, Internationale Beziehungen an der University of North Caroline, Politikwissenschaften am Institut für höhere Studien in Wien.

⁴⁴⁰ Dietmar Larcher ist ein österreichischer Erziehungswissenschaftler. In seinem Text „Das neue Curriculum für den Deutschunterricht an italienischsprachigen Schulen in der Provinz Bozen“ präsentierte er seine vier verschiedenen Konzepte. Ursprünglich hat Lichem die „Vier Modelle des Umgangs mit Fremdheit“ in: Facchinelli, Ingrid (Hg.): *Mediazione interculturale in ambito educativo culturale/Interkulturelle Mediation im schulisch-kulturellen Bereich*. Meran: alpha+beta 2005, S. 87 – 103, herausgegeben. Verfügbar in: https://www.vhs.at/fileadmin/uploads_urania_bestand/uploads_uraniabestand/izks/pdf/4_Modelle.doc. Letzter Zugriff: 29.09.2015.

ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT – ALLGEMEINE AUSSAGEN

indem er vier Modelle zum Umgang mit Fremdheit präsentiert, die verschiedene Auswirkungen auf Menschen, Sprachen und Gesellschaften haben.

Das erste Modell besteht aus der Vernichtung des Andersartigen. Was fremd ist, wird mit Gewalt ausgerottet. Das Fremde wird weder anerkannt noch geduldet und hat keine Überlebenschance.

Das zweite ist ein assimilatives Modell. Nach diesem Modell wird das Andersartige, das Fremde an das Eigene angeglichen. Dieses Modell der Assimilation hat man in Brasilien während des Nationalisierungsprozesses von Präsident Vargas versucht durchzusetzen, er wirkte weit über diesen Zeitraum hinaus. Bis heute wird jede Einwanderungssprache, die nicht die Portugiesische ist, in der Öffentlichkeit wenig beachtet (Siehe Kapitel 5). In diesem Assimilationsprozess der Sprache wird das Fremde zwar nicht vernichtet, aber es wird angestrebt, dass sich die Sprecher der hegemonialen Macht anpassen. Die offizielle Sprache (das Portugiesische) wird als Zugehörigkeitszeichen verstanden, obwohl auch sie eine Einwanderersprache ist. Der Assimilationsprozess hat nach LARCHER negative „psycho-soziale“ Konsequenzen für den Assimilanten, der sich anzupassen hat. Er muss sich selbst missachten, seine Sprache und Kultur verleugnen. Einen solchen Prozess Diese Auslöschung führt zum Monolingualismus, zur Aufgabe aller Minderheiten in der Mehrheitsprache und löst eine kulturelle und sprachliche Verarmung einer Nation aus.

Das dritte ist das „multikulturelle Modell“. Nach LARCHER geht dieses Modell vom Ethnopluralismus aus, in dem das Eigene und das Fremde getrennt bleiben. Nach diesem Modell werden „Kulturen als statische, unveränderbare essentielle Größen“⁴⁴¹ angesehen. Jede Vermischung wird negativ ausgelegt. Dies ist ein absonderndes Modell, in dem verschiedenen Gruppen getrennt leben und nur selten zusammentreffen.

Als letztes und viertes Modell beschreibt LARCHER das „interkulturelle Modell“, das sogenannte „Prinzip der Inklusion“⁴⁴². Mit Inklusion ist ein demokratischer Umgang mit Fremdheit gemeint, also ein plurales Modell, in dem Minderheitssprachen anerkannt und geachtet werden. Er versteht darunter die „Herstellung von Chancengleichheit in allen Sphären des Lebens“⁴⁴³, wodurch die kulturelle Vielfalt in einer Gesellschaft gedeihen

⁴⁴¹ Vgl.: Larcher 2005, S. 9

⁴⁴² Ebd. S. 11

⁴⁴³ Ebd. S. 12

ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT – ALLGEMEINE AUSSAGEN

könne. Es müsse ein Gleichgewicht zwischen Mehrheit und Minderheiten geschaffen werden, indem sie zwar gesellschaftliche Domänen teilen, aber dennoch ihre eigenen Sprachen beibehalten können. LARCHER sieht ein, dass die Erschaffung von Gleichheit im alltäglichen Zusammenleben nicht einfach ist und dass Konflikte entstehen können. Denn wer aus einer anderen Gesellschaft kommt, wer eine Sprache spricht, die von der hegemonialen Kultur abweicht, der wird normalerweise behandelt als jemand, der nicht dazugehört. Aber solche Konflikte könnten durchaus gerecht gelöst werden, meint LARCHER.

Zum Integrationsprozess gehöre, so LARCHER, dass alle Bürger/innen eines Landes Mitverantwortung für ihr Land übernehmen und zu seiner Entwicklung positiv beitragen, unter anderem, dass die Minderheitssprachen als Sprachen des Landes anerkannt werden und die Erkenntnis, dass diese zum Aufbau des Landes beitragen können. Gewiss braucht jedes Land eine (oder mehrere) offizielle Verwaltungs- und Verkehrssprachen, die von allen verstanden werden. Wichtig sei dabei aber das Verständnis, dass auch alle weiteren Sprachen zum Land gehören und dass sie der Gesamtheit der Gesellschaft zum Vorteil dienen. Solch ein Integrationsprozess wäre einem Land wie Brasilien zu wünschen, da es ja bereits zur Zeit seiner „Entstehung“ von Mehrsprachigkeit geprägt war und im Laufe seiner Geschichte verschiedene Einwanderer-Sprachen und -Kulturen aufgenommen hat. Heute werden viele Sprachen von verschiedenen Gruppen in verschiedenen Regionen des Landes gesprochen. Das Verständnis dafür, dass diese Sprachen zur kulturellen Vielfalt und zur Bereicherung des Landes beitragen, würde den Integrationsprozess der brasilianischen Nation fördern. In jeder Region, in der eine zweite Sprache gesprochen wird, würde diese nicht mehr als Fremdkörper betrachtet, sondern als Eigenart der Region, die die Gesamtheit bereichert und die Gegend kennzeichnet.

Weltweit bieten viele Länder Beispiele für gelungene Mehrsprachigkeit. Eines davon ist Kanada, ein junges und gesellschaftlich vielfältig geprägtes Land, so wie auch Brasilien. In Kanada wird sowohl die englische als auch die französische Sprache offiziell anerkannt. Das Land hat 1960 seine Assimilierungspolitik der verschiedenen kulturellen und ethnischen Gruppen aufgegeben und betreibt seitdem eine Integrationspolitik zur Aufrechterhaltung seiner kulturellen Vielfalt. LICHEM (1998)⁴⁴⁴ beschreibt, dass im Mittelpunkt dieser Politik

⁴⁴⁴ Vgl.: LICHEM. Leben in Andertheit – Aspekte des Kanadischen Multikulturalismus, S.20. Verfügbar in: <http://sammelpunkt.philo.at:8080/928/1/IWKToleranz1.pdf> Zugriff: 17.10.2015

ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT – ALLGEMEINE AUSSAGEN

die Ideologie der kulturellen Vielgestaltigkeit steht, wobei die kulturelle Vielfalt und Gesellschaften, die von ethnischen Identitäten geprägt sind, angestrebt wird, und so eine Vielfalt-Identitätsgesellschaft entstehen kann. Zu solch einer Politik gehört natürlich auch eine Sprachpolitik, die den Beitrag andersartiger kultureller Gruppen zur Bereicherung des Landes Kanada anerkennt, und die als Folge 1971 die Zweisprachigkeit offiziell verkündet und zum Staatsziel erklärt hat. LICHEM nennt dazu folgende Argumente: „Multikulturalismus bringt soziale Vorteile: Ethnischer Pluralismus hilft, eine Homogenisierung und den Identitätsverlust in der modernen Massengesellschaft zu vermeiden. Multikulturalismus fördert ein soziales Zugehörigkeitsgefühl von Minderheiten; dies wiederum dämpft die Möglichkeit sozialer Unruhen. Die Politik des Multikulturalismus gilt für alle Kanadier.“ (LICHEM 1998)⁴⁴⁵ Wichtig bei der Schaffung und auch bei der Erhaltung dieser Politik war „die Eliminierung jedweder rassistischer und ethnischer Diskriminierung; - alle öffentlichen Einrichtungen allen Kanadiern zugänglich zu machen; - Neuankömmlingen die Integration in die kanadischen Gesellschaft zu erleichtern; - soziale Gleichheit und kulturelle Vielfalt als kanadische Grundwerte zu fördern“ (LICHEM 1998)⁴⁴⁶. Dabei wurde der Begriff „Minderheit“ durch das Konzept des „Mainstreaming“ ersetzt, erklärt er. Damit ist gemeint, dass sich der Staat verpflichtet, die Chancengleichheit der Bürger und die kulturelle Vielfalt als Ziel in allen politischen Bereichen zu fördern. Es wurde also eine Balance zwischen rechtlicher Gleichheit und kultureller Verschiedenheit geschaffen, was die Vielfaltgesellschaft in Kanada möglich machte.

LICHEM beschreibt, dass in der Praxis einerseits die Vorurteile gegenüber Minderheiten stark zurückgegangen seien und andererseits der Stolz auf die eigene ethnische Herkunft erhalten geblieben sei. Weiterhin seien verschiedene Maßnahmen getroffen worden, die den Alltag der Indianer vor allem im Bereich der Selbstverwaltung begünstigen. Dabei sei von großer Bedeutung gewesen, dass die daraufhin ausgelösten Reformen von den Ureinwohnern selbst ergriffen wurden. Politische Änderungen sind immer wirkungsvoller, wenn sie von den Minderheiten selbst ausgehen und alle Beteiligten am Änderungsprozess teilnehmen.

⁴⁴⁵ Ebd.: S.20.

⁴⁴⁶ Ebd.: S.20.

10 ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Arbeit untersucht die aktuelle Situation und Entwicklung der deutschen Sprache in ihrem sozialen Umfeld in der Region Santa Cruz do Sul (Rio Grande do Sul, Brasilien) seit etwa Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute. Um 1849 kamen die ersten Einwanderer aus Deutschland in diese für sie vorgesehene Kolonie Santa Cruz. Nach der Gründung der São Leopoldo-Kolonie war dies der Beginn einer zweiten Einwanderungswelle nach Südbrasilien. Die Immigranten brachten neben vielen Kenntnissen und Fähigkeiten auch ihre Heimat-Sprache mit. Das Deutsch, das heute in der Region gesprochen wird, ist eine Varietät der deutschen Sprache, die sich in einem Zeitraum von 165 Jahren gebildet hat. Ausgehend von den Dialekten der Einwanderer aus den verschiedenen Regionen Deutschlands und dem Standarddeutsch ist durch umfangreiche Einflüsse im Laufe der Zeit diese neue Varietät entstanden. Die Einflüsse sind geprägt durch die Situation in dem Land Brasilien, in dem die portugiesische Sprache die offizielle ist und in dem zeitweise keine anderen Sprachen anerkannt wurden, ja, sogar bekämpft wurden.

Durch die „Nationalisierungsgesetze“ Ende 1937 wurde die deutsche Sprache in den Schulen verboten und bis auf wenige Ausnahmefälle nicht mehr unterrichtet. Dies beschränkte den Zugang zur Schriftsprache und beeinträchtigte u.a. erheblich den bestehenden Wortschatz, auch wenn die deutsche Sprache in den Familien, in Freundeskreisen, in Kirchen durchaus weiter verwendet wurde.

Daher lautet die zentrale These der vorliegenden Arbeit: Die Bedeutung des Deutschen für die Deutschstämmigen in Brasilien hat sich in den letzten sieben Jahren erheblich verändert. Mit der Veränderung der Sprache hat sich auch ihre Identität geändert.

Die Frage, inwiefern das stimmt und wie es dazu gekommen ist bzw. welche Wege die Sprache in der Region von Santa Cruz beschritten hat und wie es gegenwärtig um die deutsche Sprache steht, ist Kern dieser Arbeit.

Um dieser Frage nachzugehen und in das Thema allgemein einzuführen, wurde zunächst das Untersuchungsgebiet Santa Cruz in Südbrasilien vorgestellt und eine Übersicht über bisherige Forschungen zur Situation von Sprache und ihren Einfluss als kultur- und identitätsstiftendes Element gegeben. Sprache ist wichtige Voraussetzung für gesellschaftliches Leben, für Kommunikation zwischen Menschen und für gemeinsames Streben nach Entwicklung. Eine gemeinschaftliche Sprache erzeugt ein Zusammengehörigkeitsgefühl,

ZUSAMMENFASSUNG

besonders wichtig einst für die Einwanderer aus fernem Land. Sprache erzeugt Identität, Identität für die eigene Person, aber auch Identität für eine Region.

Durch die aktive Einwanderungspolitik der damaligen kaiserlichen Regierung (nach der Unabhängigkeit Brasiliens 1822) kamen viele deutsche Immigranten nach Brasilien, insbesondere nach Südbrasilien. Sie sprachen natürlich Deutsch. Sie bewirtschafteten die ihnen zugewiesenen Landparzellen, gründeten Kolonien, und pflegten ihre mitgebrachte Sprache und Kultur. Es kam zu einem sprachlichen und ethnischen Pluralismus im Lande, es bestanden brasilianische und deutsche Gesellschaften nebeneinander, so auch in Santa Cruz. Durch den sog. Nationalisierungsprozess während der Ära Getúlio Vargas ab Mitte der 1930er Jahre sollte die Sprachenvielfalt reduziert und auf das Portugiesische beschränkt werden, sämtliche andere (Einwanderer-) Sprachen und Dialekte wurden verboten. Dieser gewaltsame Assimilierungsprozess war durchaus erfolgreich, auch in der untersuchten Region Santa Cruz zeigten die sprachpolitischen Maßnahmen der brasilianischen Regierung und der lokalen Behörden Wirkung.

Die deutsche Einwanderungsgeschichte in Brasilien hat einen Schwerpunkt im Süden. Das lässt sich auch heute noch u.a. an so manchen Ortsnamen mit deutschem Sprachbezug ablesen: Neu-Hamburg oder auch São Leopoldo (nach der Habsburger Kaiserin Leopoldine). Entsprechend sind in Santa Cruz ur-deutsche Ortsnamen wie Geiselberg, Zinser Tal, Batate Berg, Linie Schwerin usw. bekannt.

Die deutschen Siedler der Kolonie Santa Cruz kamen überwiegend aus den preußischen Gebieten, dem Rheinland, Pommern und Westfalen, aber auch aus Sachsen, Oldenburg, Mecklenburg, Schlesien, Hessen, Baden und Bayern. Zusätzlich fanden aber auch Einwanderer aus anderen Ländern, hauptsächlich aus Portugal, Spanien und Italien den Weg nach Rio Grande do Sul.

Die deutschen Einwanderer, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in dieser Region angesiedelt wurden, begannen Gemeinschaften zu bilden. Um ihre kulturelle Identität nicht zu verlieren, gründeten sie sehr bald evangelisch und katholisch ausgerichtete Schulen. Trotz des katholisch geprägten brasilianischen Staates wurde der Aufbau konfessioneller Schulen von staatlicher Seite nicht unterstützt, sondern die Siedler haben die Entwicklung der sogenannten Gemeinde-Schulen selbst in die Hand genommen. Sie trugen damit in erheblichem Maße zum Erhalt der deutschen Sprache und Kultur bei.

ZUSAMMENFASSUNG

Anschließend wurde der historische Prozess der Nationalisierung von Sprache und Schule untersucht. Dabei wurden die Konsequenzen des Verbots der deutschen Sprache und der deutschen Kultur für die Identität ihrer Sprecher und für die Sprache selbst beleuchtet. Der negative Einfluss auf Verbreitung und Wortschatz war immens. In den Schulen durfte nicht mehr auf Deutsch unterrichtet und in den Kirchen nicht mehr auf Deutsch gepredigt werden, deutschsprachige Bücher mussten vernichtet werden, die deutschsprachige Presse wurde unterdrückt und Deutsch-Sprechende verfolgt, so manche wurden sogar bestraft. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Verbot nach und nach gelockert. In den Schulen wurde die deutsche Sprache jedoch erst ab 1960 wieder zugelassen, allerdings nur als Fremdsprache und nur an wenigen Schulen. Seitens der Staatspolitik wurden keine Maßnahmen zum Spracherhalt getroffen, geschweige denn ein Spracherhaltungswillen gezeigt. So wurde das ursprüngliche Niveau der Sprache nie wieder erreicht. Ebenso verlor die deutsche Sprache ihre Bedeutung im öffentlichen Leben, lediglich in den deutschstämmigen Familien wurde sie weiter verwendet.

Die gegenwärtige Sprach-Situation in der Region Santa Cruz wurde mittels Interviews, Fragebögen und Beobachtungen vor Ort untersucht. Durch einzel-leitfadengestützten Interviews mit über 50jährigen Deutschstämmigen aus Santa Cruz sollte die Bedeutung der deutschen Sprache in ihrem Leben ermittelt werden. Die persönlichen Interviews und Umfragen zeigen den Stellenwert der deutschen Sprache im heutigen Santa Cruz. Aus diesen empirisch gewonnenen Daten lässt sich ablesen, dass die deutsche Sprache zwar im öffentlichen Leben aktuell kaum eine Rolle spielt, aber das Leben vieler Befragten seit ihrer Geburt begleitet und geprägt hat, häufig war das Deutsche sogar ihre erste Lebenssprache. Viele berichteten ferner, dass in ihren deutschstämmigen Familien weiterhin althergebrachte Gewohnheiten und Bräuche gepflegt werden. Abgefragt wurde auch die Bedeutung der deutschen Sprache in den Medien und inwieweit sie dort noch bzw. wieder verwendet wird.

Ausgang für die empirische Untersuchung waren folgende Hypothesen: Gegenwärtig wird Deutsch in der Region Santa Cruz do Sul von Deutschstämmigen der vierten und fünften Generation gesprochen. Diese Sprecher sind vorwiegend in der Region geboren und pflegen wenig Kontakt zu Deutschland. Eine Gruppe resultiert sich aus der älteren Generation (über 70 Jahre), die ihr ganzes Leben fast ausschließlich mit der deutschen Sprache gelebt hat. Eine weitere Gruppe sind Deutschstämmige zwischen 40 und 70 Jahren, die in der Mehrheit zweisprachig aufgewachsen sind und beide Sprachen nebeneinander benutzen, sie können

ZUSAMMENFASSUNG

je nach Situation und Bedarf „switchen“. Die jüngste Gruppe (unter 40 Jahre) spricht wenig Deutsch. Wie die Untersuchung gezeigt hat, verlieren die Sprecher von Generation zu Generation Sprachkompetenz und Sprachsubstanz und auch die Sprache selbst verliert an Bedeutung. Dennoch wird seitens der Befragten ihre Identifizierung mit der Sprache und Herkunft bejaht, ein Hinweis darauf, dass die Sprache Teil der Identitätsausbildung ist.

Es konnte festgestellt werden, dass auch gegenwärtig die deutsche Sprache in Santa Cruz präsent ist. In einigen Kommunal-Schulen wird wieder Deutsch unterrichtet, in Zeitungen erscheinen hin und wieder deutsche Texte, ebenso gibt es einige deutschsprachige Sendungen im Radio. Auch in Kirchen wird ab und zu auf Deutsch gepredigt, wenn auch meist im Wechsel mit der portugiesischen Sprache. Und traditionelle deutsche Feste werden gefeiert. Und auch in einigen Geschäften der Stadt trifft man Deutsch-Sprechende. Die Sprache ist also selbst heute noch ein wichtiger Kulturträger in der Region.

Immerhin fördert der Landkreis Santa Cruz do Sul seit 2005 die deutsche Sprache in 12 Schulen, der Landkreis Sinimbu in zwei Schulen und im Landkreis Vera Cruz⁴⁴⁷ wird zumindest an einer Privatschule die Sprache gepflegt. Seit einiger Zeit zeigt auch das „Kulturzentrum 25. Juli“ Interesse an der Sprache ihrer Mitglieder und bietet Deutschkurse für deren Kinder an. Die aktuelle Gesamtzahl der Deutsch-Lernenden in der Region der früheren Kolonie Santa Cruz liegt bei 1.469 Schülern (2011).

In Ergänzung des Themas widmet sich ein Kapitel den Eigenheiten der deutschen Sprache in Santa Cruz. An Beispielen von Ortsnamen und häufig gebrauchten Begriffen werden ihre Veränderungen über die Zeit aufgeführt. Auch Wandlungen in der Phonetik werden erläutert.⁴⁴⁸

Brasilien hat als Einwanderungsland die verschiedenen Sprachen und Dialekte der Immigranten aufnehmen müssen, zusätzlich mit den zahlreichen Indianersprachen hat sich im Land daher eine große Sprachenvielfalt etabliert. In unserer heutigen globalisierten Welt ist es eine Selbstverständlichkeit, mehrere Sprachen im Land nebeneinander zu akzeptieren und anzuerkennen. Nicht nur in Brasilien ist Mehrsprachigkeit verbreitet, es gibt sie auch in anderen Ländern der Welt.

⁴⁴⁷ Sinimbu und Vera Cruz gehörten ursprünglich zur Kolonie Santa Cruz, die sich im Laufe der Zeit zu eigenständigen Gemeinden entwickelten.

⁴⁴⁸ Vgl. Bender, L.: Spurensuche. Deutsche Sprache und Kultur in Santa Cruz do Sul, Verlag Gazeta, 2014.

ZUSAMMENFASSUNG

Daher wurden in der Diskussion der empirisch gewonnenen Daten über die aktuelle Situation der deutschen Sprache in Santa Cruz Überlegungen gesammelt, wie sie für weitere Generationen erhalten werden kann, denn Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit ist eine wichtige Voraussetzungen für die weitere wirtschaftliche und soziale Entwicklung Brasiliens und seine zunehmende Bedeutung in der heutigen globalisierten Welt. Brasilien etabliert sich mehr und mehr als ein lohnender Investitionsmarkt. Das Land wird als Wirtschaftsnation im Aufbruch angesehen. Dem Land wird, trotz der aktuellen Wirtschaftskrise (2015/16), ein großes ökonomisches Potential zugeschrieben, nicht nur aufgrund seiner Rohstoffvorkommen, sondern auch wegen seiner wachsenden Industrialisierung. Deutsche Unternehmen haben dieses Potential Brasiliens schon seit langem erkannt, das hat u.a. dazu beigetragen, dass Brasilien Deutschlands wichtigster Handelspartner in Lateinamerika ist. Allein in São Paulo sind derzeit etwa 1.200 deutsche Unternehmen angesiedelt, das macht São Paulo damit zur größten deutschen Industriestadt außerhalb Deutschlands.

Solches Wachstum braucht Mitarbeiter und Manager, die sprachlich in der Lage sind, erfolgreich mit ihren Geschäftspartnern im Ausland, u.a. in Deutschland, zu kommunizieren. Auch die Region Santa Cruz besitzt nicht nur ein gut strukturiertes Industriegebiet mit weltweiten Partnern, sondern auch touristische Attraktionen wie z.B. die „Germanische Route“ in Rio Pardo, die „Wanderwege“ in Boa Vista und das zweitgrößte Oktoberfest im Land. Auch dafür sind Sprachkenntnisse von großem Vorteil. Selbst heute noch kommt man fast überall in Rio Grande do Sul mit der deutschen Sprache durch. Damit hat die Region eine hervorragende Basis, um sich schnell an globale Entwicklungsmöglichkeiten anzuschließen und Unternehmen und Touristen aus deutschsprachigen Ländern anzuziehen.

Die Untersuchungen haben gezeigt, dass in der Region Santa Cruz do Sul eine eigenständige Variante der deutschen Sprache weit verbreitet ist, viele Menschen sprechen sowohl Portugiesisch als auch Deutsch.

11 DANKSAGUNG

Zunächst möchte ich mich bei meinen beiden Betreuern, Professor Dr. Reinhard Johler und Professor Dr. Hubert Klausmann vom Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen, herzlich bedanken. Sie haben mich in vielen Gesprächen in Tübingen, aber auch mit zahlreichen E-Mails zwischen Tübingen und Santa Cruz hilfsbereit und fördernd während meiner Promotion begleitet.

Gedankt sei weiterhin denjenigen, die mich ebenfalls in vielfältiger Weise unterstützt haben. Insbesondere möchte ich hier Professor Dr. Wolf Engels und Sabine Heinle vom Baden-Württembergischen Brasilien-Zentrum der Universität Tübingen nennen, die meine Arbeit von Anfang an unterstützt und mich immer wieder angespornt haben weiterzumachen. Mein Dank gilt weiterhin dem Brasilien-Zentrum für ein Doktoranden-Stipendium zu Anfang meiner Promotion. Ganz besonders herzlich danke ich Sabine Heinle für ihre immerwährende Hilfsbereitschaft bei meinen Aufenthalten in Tübingen, für den interessanten Gedankenaustausch und die Diskussionen über inhaltliche und sprachliche Fragen und dafür, dass sie die Last der Schlussredaktion mit mir geteilt hat. Auch ihrem Mann Dr. Ulrich Heinle möchte ich Danke sagen für die immer wiederkehrende gute kulinarische Betreuung.

Mein Dankeschön gilt auch der Toleranz meiner Kollegen am *Departamento de Letras* meiner Heimatuniversität UNISC, die mir letztendlich den Freiraum für meine Dissertation in Tübingen gab. Mein Dank geht auch an Priscila Willms, die mir bei der aufwendigen Datensammlung sehr geholfen hat.

Ferner sage ich Dieter Becker und Deisi Steil herzlich Danke für ihre wiederholte finanzielle Unterstützung während meiner Deutschland-Aufenthalte und die freundliche Aufnahme in ihrem Zuhause. Herzlich gedankt sei auch Edmund Wild, dessen umfangreiche Kenntnisse der deutschen Sprache und Kultur in Rio Grande do Sul meine Arbeit bereicherten.

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei meiner Familie, insbesondere bei meinen beiden Kindern und meiner Schwester, die so oft auf mich verzichten mussten und mich dennoch immer in meinem Bestreben nach Vollendung der Promotion bestärkten.

12 BIBLIOGRAPHIE

A História Alemã do Brasil – “die deutsche Geschichte Brasiliens” - AHK-São Paulo - Câmara de Comércio e Indústria Brasil-Alemanha – Deutsch-Brasilianische Industrie und Handelskammer, 2002.

ALHEIT, Peter: Grounded Theory. Ein alternativer methodologischer Rahmen für qualitative Forschungsprozesse. Göttingen. 1999, S. 1-19.

ALTENHOFEN, Cleo V.: Hunsrückisch in Rio Grande do Sul. Ein Beitrag zur Beschreibung einer deutsch-brasilianischen Dialekt-Varietät im Kontakt mit dem Portugiesischen. Steiner Verlag, Stuttgart 1996.

ALTENHOFEN, Cleo V.: Política lingüística, mitos e concepções lingüísticas em áreas bilíngües de imigrantes (alemães) no Sul do Brasil. In: Revista Internacional de Lingüística Iberoamericana (RILI); Vol. II, N° 1 (3). Frankfurt, 2004, S. 83-93.

ALTHAUS, Hans Peter; HENNE, Helmut; WIEGAND, Herbert Ernst (Hg.): Lexikon der germanistischen Linguistik. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2. Auflage 1980, S. 491.

AMMON, Ulrich u. a. (Hg.): Grundlage einer dialektorientierten Sprachdidaktik - Theoretische und empirische Beiträge zu einem vernachlässigten Schulproblem. Beltz Verlag, Weinheim 1978.

AMMON, Ulrich.: Die internationale Stellung der deutschen Sprache. De Gruyter, Berlin 1991.

AMRHEIN, H.; GASTER, B. (Hg.): Die deutsche Schule im Auslande: Organ des Vereins Deutscher Lehrer im Auslande: Monatsschrift für nationale Erziehung in der deutschen Schule und Familie, XXV Jahrgang. Verlag der Hecknerschen Druckerei, Wolfenbüttel 1933.

AMSTAD, Theodor: Memórias autobiográficas. Übersetzung und Anmerkungen von Arthur Rabuske. UNISINOS, São Leopoldo 1981.

ANHÄUSER, Uwe.: Hunsrück und Naheland: Entdeckungsfahrten zwischen Mosel, Nahe, Saar und Rhein. DuMont Verlag, Köln 1996.

ATTESLANDER, Peter: Methoden der Empirischen Sozialforschung. Berlin, 2008

AVÉ-LALLEMANT, Robert: Viagem pela província do Rio Grande do Sul. Ed. Itatiaia, Belo Horizonte; EDUSP, São Paulo 1980.

AZAMBUJA, Lissi B.: Língua Alemã – um legado dos imigrantes alemães para Santa Cruz do Sul. UNISC, Santa Cruz do Sul 2002.

BAADER, Gerhard.: Türken, Juden, Polen. Probleme der Assimilation und Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. In: KENTENICH, H; REEG, P.; WEHKAMP, K.-H. (Hg.): Zwischen zwei Kulturen. Was macht Ausländer krank? Verlagsgesellschaft Gesundheit, Berlin 1984.

BAGNO, Marcos: Preconceito lingüístico: o que é, como se faz. 2. Aufl. Edições Loyola, São Paulo 1999.

BAGNO, Marcos.: Nada na língua é por acaso: por uma pedagogia da variação lingüística. Edições Loyola, São Paulo 2007.

BACH, Adolf.: Deutsche Mundartforschung. Ihre Wege, Ergebnisse und Aufgabe. Carl Winter Verlag, Heidelberg 1950.

BIBLIOGRAPHIE

- BAIOTO, Carlos Daniel; LUZ, Renato da. Santa Cruz do Sul. Porto Alegre, Martins Livreiro, 1998.
- BAUSINGER, Hermann: Ausländer – Inländer – Arbeitsmigration und kulturelle Identität. Tübinger Vereinigung für Volkskunde e.V., Tübingen 1986.
- BAUSINGER, Hermann: Dialekt als Sprachbarriere? In: BAUSINGER, H. u. a. (Hg.): Dialekt als Sprachbarriere? Ergebnisbericht einer Tagung zur alemannischen Dialektforschung. Tübinger Vereinigung für Volkskunde e.V., Tübingen 1973, S. 9-27.
- BAUSINGER, Hermann: Heimat und Identität. In: KÖSTLIN, K.; BAUSINGER, H. (Hg.): Heimat und Identität. Probleme regionaler Kultur. 22. Deutscher Volkskunde-Kongress in Kiel vom 16. bis 21. Juni 1979. Wachholtz Verlag, Neumünster 1980, S. 9-24.
- BAUSINGER, Hermann: Auf dem Wege zu einem neuen, aktiven Heimatverständnis. In: Der Bürger im Staat Bd. 33. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Stuttgart 1983, S. 211-216.
- BAUSINGER, Hermann: Zur Spezifik volkskundlicher Arbeit. Zeitschrift für Volkskunde Bd. 76. Deutsche Gesellschaft für Volkskunde, Marburg 1980, S. 1-21.
- BENDER, Lissi: Spurensuche. Deutsche Sprache und Kultur in Santa Cruz. Santa Cruz do Sul, RS, EDUNISC, 2014.
- BERNECKER, Walther; PIETSCHMANN, Horst; ZOLLER, Rüdiger: Eine kleine Geschichte Brasiliens. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 2000.
- BESCH, Werner (Hg.): Sprachverhalten in ländlichen Gemeinden. Ansätze zur Theorie und Methode. Forschungsbericht Erp-Projekt Band 1. Erich Schmidt Verlag, Berlin 1981.
- BESCH, Werner u.a. (Hg): Dialektologie: ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. 2 Bde. De Gruyter, Berlin 1982 (Bd.1), 1983 (Bd.2).
- BESCHOREN, Max.: Beiträge zur näheren Kenntnis der brasilianischen Provinz São Pedro do Rio Grande do Sul. Reisen und Beobachtungen während der Jahre 1875-1887. Justus Perthes, Gotha, 1889. Digitalisiert unter:
<https://archive.org/details/beitrgezurnhern00besgoog>
- BOECKMANN, Klaus-Börge: Zweisprachigkeit und Schulerfolg. Das Beispiel Burgenland. Verlag P. Lang, Frankfurt/Main 1997.
- BORN, Joachim: Minderheiten, Sprachkontakt und Spracherhalt in Brasilien. In: KATTENBUSCH, D. (Hg.): Minderheiten in der Romania. Verlag G. Egert, Wilhelmsfeld 1995, S. 129-158.
- BORN, Joachim; DICKGIESSER, Sylvia: Deutschsprachige Minderheiten: ein Überblick über den Stand der Forschung für 27 Länder. Institut für deutsche Sprache, Mannheim 1989.
- BOSI, Ecléa.: Memória e sociedade: lembranças de velhos. SP. T. A. Editor, São Paulo 1994, S. 14-57.
- BOSSONG, Georg.: Sprache und Regionaler Identität. In: BOSSONG, G. (Hg.): Westeuropäische Regionen und ihre Identität: Beiträge aus interdisziplinärer Sicht. Palatium Verlag, Mannheim 1994, S. 46-62.
- BOSSONG, Georg.: Freiheit, Gleichheit – Mehrsprachigkeit! In: DORNER, M.; HAUSSMANN, P.; KEICHER, J. (Hg.): Sprachbuch. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 2003, S.214-235.

BIBLIOGRAPHIE

- BOURDIEU, Pierre: Was heißt sprechen? Die Ökonomie des sprachlichen Tauschs. New Academic Press, Wien 1990.
- BUCHWALD, Konrad.: Heimat heute - Wege aus der Entfremdung. In: Heimat heute. Konrad Adenauer Stiftung, Stuttgart 1983, S. 217-227.
- BUENO-ANIOLA, C.: Soziale Stereotypen und ihre sprachliche Indizierung in den 'deutschen Kolonien' in Südbrasilien. Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde an der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg im Breisgau 2006.
- BÜHLER, Karl. Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Stuttgart 1934.
- CABRAL, Oswaldo Rodrigues: Santa Catharina – história, evolução. São Paulo: Companhia Editora Nacional, 1937, S.123.
- CAMPOS, Cynthia. M.; BRESCIANI, M. Stella M.: A política da língua na era de Vargas: proibição do falar alemão e resistência no sul do Brasil. UNICAMP, Campinas 1998.
- CENTENÁRIO DE SANTA CRUZ DO SUL 1878 – 1978: Verschiedene Autoren, Pref. Santa Cruz do Sul (Hg.), 1978.
- CAVALCANTI, Marilda C.: Estudos sobre educação bilíngüe e escolarização em contextos de minorias lingüísticas no Brasil. Revista de Documentação de Estudos em Lingüística Teórica e Aplicada. In: DELTA, São Paulo: EDUC, 1999, v. 15, nº Especial, p. 385-417.
- CESAR, Guilhermino: Cultura alemã no espaço gaúcho. In: III Colóquio de estudos teuto-brasileiros. Universidade Federal do Rio Grande do Sul, Porto Alegre 1980.
- CHRIST, Herbert: Fremdsprachenunterricht und Sprachenpolitik. Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 1980.
- CHRIST, Herbert: Sprachenpolitische Perspektiven. In: BAUSCH, Karl-Richard; CHRIST, Herbert; KRUMM, Hans-Jürgen (Hg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht 3. überarb. und erw. Auflage. Verlag A. Franke, Tübingen 1995, S. 75-81.
- COELHO DE SOUZA, J. P.: Denúncia: o nazismo nas escolas do Rio Grande. 2. Aufl. Editora Thurmman, Porto Alegre 1941.
- CORACINI, M. J.: A celebração do outro: Arquivo, Memória e Identidade. Mercado de Letras, Campinas 2007.
- CORREIA, Silvio M. d. S.: Zur ethnischen Identität der Deutschstämmigen in Santa Cruz do Sul/Brasilien. EDUNISC, Santa Cruz do Sul 2001.
- DACANAL, J.H. (Org.). RS: Imigração e Colonização, 3.Ed., Mercado Aberto, Porto Alegre, 1996.
- DA CUNHA, Jorge. L., GÄRTNER, Angelika.: Fatos históricos da imigração alemã no Rio Grande do Sul e suas conseqüências lingüísticas. In: Cadernos de IL Nr. 17. UFRGS, Porto Alegre 1997, S. 7 – 33.
- DA CUNHA, Jorge. L.: Os colonos alemães e a fumicultura. FISC, Santa Cruz do Sul 1991.
- DA CUNHA, Jorge. L.: Rio Grande do Sul und die deutsche Kolonisation. Ein Beitrag zur Geschichte der deutsch-brasilianischen Auswanderung und der deutschen Siedlung in Südbrasilien zwischen 1824 und 1914. Universidade de Santa Cruz do Sul, Santa Cruz do Sul 1995.

BIBLIOGRAPHIE

- DA CUNHA, Jorge. L.: Alemães: uma etnia para a integração – Os 150 anos de imigração alemã em Santa Cruz do Sul. Sonderzeitschrift der Gazeta do Sul, Santa Cruz do Sul 2000.
- DAMKE, Ciro.: Sprachgebrauch und Sprachkontakt in den deutschen Sprachinseln in Südbrasilien. Verlag Lang, Frankfurt/Main 1997.
- DE OLIVEIRA, Gilvan. M.: Brasileiro fala português: monolingüismo e preconceito lingüístico. In: DA SILVA, F. L.; MOURA, H. M. M. (Hg.): direito à fala: a questão do preconceito lingüístico. Insular, Florianópolis 2000, S. 83-92.
- DE OLIVEIRA, Gilvan. M.: As línguas brasileiras e os direitos lingüísticos. In: DE OLIVEIRA, G. M. (Hg.). Declaração Universal dos Direitos Lingüísticos: novas perspectivas em política lingüística. IPOL, Florianópolis 2003, S. 7-12.
- DIEL, Paulo. F.: Konflikte der brasilianischen Volksreligiosität. Der Beitrag der deutschen Orden und Kongregationen und die Bewahrung deutscher Kultur in Süd-Brasilien (1924 – 1938). In: Tópicos 3/2001, S. 28 –30.
- DER HEIMATBOTE - KALENDER FÜR DIE DEUTSCHEN IN SÜD BRASILIENS Villa Thereza, Santa Cruz, RS. Herausgeber und Verlag Hermann Pechmann,1937.
- DIETRICH, Rainer.: Erstsprache – Zweitsprache – Muttersprache – Fremdsprache. In: AMMON, U.; DITTMAR, N.; MATTHEIER, K. J. (Hg.): Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft, erster Halbband. De Gruyter, Berlin 1987, S. 352 – 359.
- DILLENBURG, Sérgio Roberto. Carlos Trein Filho. In: III SIMPÓSIO DE IMIGRAÇÃO E COLONIZAÇÃO ALEMÃ NO RIO GRANDE DO SUL, 1980. Anais. São Leopoldo: Instituto Histórico de São Leopoldo, 1980.
- DILLENBURG, Sergio. R.: Tempos de incerteza. Edições EST, Porto Alegre 1995.
- DITTMAR, N.; SCHABLONSKI, P.: Die Bedeutung von sozialen Netzwerken für die Erforschung von Ortsprachen. In: BESCH, W.; MATTHEIER, K. J. (Hg.). Ortsprachenforschung. Beiträge zu einem Bonner Kolloquium. De Gruyter, Berlin 1985, S. 159 – 189.
- DREHER, Martin N.: Kirche und Deutschtum in der Entwicklung der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien. Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde an der Georg-August Universität, Göttingen 1978.
- DREHER, Martin N.: O Estado Novo e a Igreja Evangélica Luterana. In: MÜLLER, T. L. (Hg.): Nacionalização e imigração alemã. UNISINOS, São Leopoldo 1994, S. 87-110.
- DREHER, Martin. N.: A participação do imigrante na imprensa brasileira. In: DREHER, M. N.; RAMBO, A. B.; TRAMONTINI, M. J. (Hg.): Imigração & Imprensa. EST, Porto Alegre 2004, S.91- 99.
- DREHER, Martin N. Protestantismo de imigração no Brasil: sua implantação no contexto liberal-modernizador e as consequências desse projeto. In: DREHER, Martin N. Imigrações e história da Igreja no Brasil. Aparecida: Editora Santuário, 1993, p. 109-131.
- DREHER, Martin N. O mundo evangélico na Revolução Federalista. In: RAMBO, Arthur Blasio; e FÉLIX, Loiva Otero (eds.). A Revolução Federalista e os teuto-brasileiros. São Leopoldo/Porto Alegre: Editora UNISINOS/Editora da Universidade, 1994, p. 69-81.

BIBLIOGRAPHIE

- DREHER, Martin N. O protestantismo rio-grandense. In: DREHER, Martin N. (Hg.). Populações rio-grandenses e modelos da igreja. Porto Alegre/São Leopoldo: Edições EST/Sinodal, 1998.
- DREHER, Martin N.. Rostos da igreja no Brasil Meridional – o cristianismo do Sul do Brasil. In: DREHER, Martin N. (Hg.). Populações rio-grandenses e modelos da igreja. Porto Alegre/São Leopoldo: Edições EST/Sinodal, 1998.
- DREHER, Martin N. Protestantismo evangélico da imigração no Brasil. Sua implantação no contexto do projeto liberal-modernizador e as consequências desse projeto. In: VII SIMPÓSIO DE HISTÓRIA DA IMIGRAÇÃO E COLONIZAÇÃO ALEMÃS NO RIO GRANDE DO SUL (7: 1986: São Leopoldo). Anais... São Leopoldo, 1986. Nova Petrópolis: Amstad, 2000.
- DREHER, Martin N. Igreja e Germanidade. São Leopoldo: Sinodal, 2003.
- DREHER, Martin N. A participação do imigrante na imprensa brasileira. In: DREHER, Martin N.; RAMBO, Arthur Blásio; TRAMONTINI, Marcos Justo (Hg.). Imigração & Imprensa. Porto Alegre: EST Edições, 2004, p. 91-99.
- DREHER, Martin N. Os imigrantes alemães e a religião. In: CUNHA, Jorge Luiz da (org.). Cultura Alemã – 180 anos = Deutsche Kultur seit 180 Jahre. Porto Alegre: Nova Prova, 2004, p. 57-63.
- DREHER, Martin N. Imigração e religião no Rio Grande do Sul do Século XIX. In: GIRON, Loraine Slomp; e RADÚNZ, Roberto (Hg.). Imigração e Cultura. Caxias do Sul: EDUCS, 2007, p. 191-203.
- DREHER, Martin N. Breve história do ensino privado gaúcho. São Leopoldo: Oikos, 2008.
- DREHER, Martin N.: Os imigrantes alemães e a religião. In: DA CUNHA, J. L. (Hg.). Cultura alemã – 180 anos (Deutsche Kultur seit 180 Jahre). EST, Porto Alegre 2004, S. 57-63.
- DREYS, Nicolau.: Notícia descritiva da província do Rio Grande de São Pedro do Sul. Introdução e notas de Augusto Meyer. Secretaria de Educação e Cultura, Porto Alegre 1961.
- DUARTE, Eduardo.: O centenário da colonização alemã no Rio Grande do Sul 1824-1924. Tipografia do Centro, Porto Alegre 1946.
- ERIKSON, Erik.: Kindheit und Gesellschaft. Klett Verlag, Stuttgart, 1961.
- ESSER, Paul.: Dialekt und Identität. Diglottale Sozialisation und Identitätsbildung. Verlag P. Lang, Frankfurt/Main 1983.
- ETGES, Virginia Elizabeta: Sujeição e Resistência: os camponeses gaúchos e a indústria do fumo. UNISC, Santa Cruz do Sul 1991.
- ETGES, Virginia Elizabeta: A região no contexto da globalização: o caso do vale do Rio Pardo. In: VOGT, O. P.; DA SILVEIRA, R. L. L.: Vale do Rio Pardo: (re)conhecendo a região. EDUNISC, Santa Cruz do Sul 2001.
- ETGES, Virginia Elizabeta: Strassendorf: característica de uma paisagem local. In: CORREA, S. M. S.; ETGES, V. E. (Hg.): Território & população: 150 anos de Rio Pardo. EDUNISC, Santa Cruz do Sul 2001, S. 51-60.
- ETGES, Virginia Elizabeta; SEER, Milena: Estudos da toponímia como expressão da organização espacial da região de Santa Cruz do Sul/RS. In: Redes - Revista do Mestrado

BIBLIOGRAPHIE

em Desenvolvimento Regional - UNISC. 150 anos de colonização em Santa Cruz do Sul (1849-1999). Santa Cruz do Sul, Ed. Da UNISC Volume 4, 1999, S. 91-108.

FACHEL, José. F.: Os grupos de bolão e os Kranzchen em Santa Cruz do Sul. In: I Coloquio de Estudos Teuto-Brasileiros. UFRGS, Porto Alegre 1966.

FAUSEL, Erich.: Literatura rio-grandense em língua alemã. In: Enciclopédia Rio-Grandense. V. 2. O Rio Grande Antigo. Ed. Regional, Canoas 1956, S. 223.

FAUSEL, Erich.: Die deutschbrasilianische Sprachmischung: Probleme, Vorgang und Wortbestand. Schmidt Verlag, Berlin 1959.

FAUSEL, Erich. Hochdeutsch, Mundart und Mischsprache bei den Deutschen in Brasilien. In: ARENDS, F. (Hg.): Wirkendes Wort. Deutsches Sprachschaffen in Lehre und Leben. Düsseldorf, 1962.

FERGUSON, Charles. A.: Diglossia. In: Dil, A.S. (Hg.): Language Structure and Language Use. Essays by Charles A. Ferguson. Stanford University Press, Standford 1971.

FINGER, Leila: Contexto multilíngüe: conduta avaliativa e atitudes lingüísticas. A influência de crenças e políticas. In: Contingentia, Vol. 3, N.1, Mai, 2008, S.69-77.

FISHMANN, Joshua A.: Soziologie der Sprache. Eine interdisziplinäre sozialwissenschaftliche Betrachtung der Sprache in der Gesellschaft. Max Hüber Verlag, München 1975.

FISHMANN, Joshua A.: Who speaks what language to whom and when? In: La Linguistique 2. Société Internationale linguistique fonctionelle, Paris 1965, S.67-88.

FLICK, Uwe: Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung, Reinbek bei Hamburg, Rowolt Verlag, 3. Auflage, 2010.

FLORES, Hilda Hübner Flores: Canção dos Imigrantes. Universidade de Caxias do Sul, Porto Alegre 1983.

FONTOURA Haas, Sandra Regina.: A Cultura no Desenvolvimento do Turismo em Santa Cruz do Sul. Magisterarbeit an der Universidade de Santa Cruz do Sul, Santa Cruz 1999.

FOUQUET, C.: Der deutsche Einwanderer und seine Nachkommen in Brasilien, 1808-1824-1974. São Paulo und Porto Alegre 1974.

FRANKENBERG, P.; SCHUHBAUER, J.: Raumbezogene Identität in der Geographie im Licht neuerer Veröffentlichungen: Theoretische Grundlagen, Maßstabsfragen und konzeptionelle Zugänge. In: BOSSONG, G. u.a. (Hg.): Westeuropäische Regionen und ihre Identität. Beiträge aus interdisziplinärer Sicht Band 4. Palatium Verlag, Mannheim 1994.

FREYRE, Gilberto. Herrenhaus und Sklavenhütte. Stuttgart, 1933.

FREYRE, Gilberto.: Sobrados e Mucambos, Decadência do Patriarchado Rural no Brasil, Comp. Ed. Nacional, São Paulo, 1936, S.63.

FRIEBERTHÄUSER, H.: Dialektlexikographie. Berichte über Stand und Methoden deutscher Dialektwörterbücher. Verlag Franz Steiner, Wiesbaden 1986.

GAZETA GRUPO DE COMUNICACOES (Hg.): Alemães. Uma etnia para a integração. Os 150 anos da imigração em Santa Cruz do Sul. Santa Cruz do Sul 2000.

GÄRTNER, Angelika.; DA CUNHA, Jorge L.: Deutsch-portugiesischer Sprachkontakt in Rio Grande do Sul, Brasilien. In: Zielsprache Deutsch Heft 1, Greifswald 1998, S. 25-36.

BIBLIOGRAPHIE

- GEERTZ, Clifford.: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 1987.
- GEERTZ, Clifford: Nova luz sobre a antropologia. Jorge Zahar, Rio de Janeiro 2001.
- GEERTZ, Clifford: A Interpretação das Culturas. LTC, Rio de Janeiro 1989.
- GERTZ, René: O fascismo no Sul do Brasil: Germanismo, Fascismo, Integralismo. Mercado Aberto, Porto Alegre 1987.
- GERTZ, René: O perigo alemão. UFRGS, Porto Alegre, Ed. UFRGS, 1991.
- GERTZ, René: Catolicismo social no Rio Grande do Sul: a União Popular. PUCRS, Porto Alegre 1992.
- GERTZ, René: A revolução de 1893 nas regiões de colonização alemã. In: POSSAMAI, Z. (Hg.): Revolução de 1893. Secretaria Municipal de Cultura, Porto Alegre 1993, S. 43-50.
- GERTZ, René: A construção de uma nova cidadania. In: MAUCH, C.; VASCONCELLOS, N. (Hg.): Os alemães no sul do Brasil: cultura, etnicidade e história. ULBRA, Canoas 1994, S. 29-40.
- GERTZ, René. Imprensa de imigração alemã. In: DREHER, M., RAMBO, A.B., TRAMONTINI, M. J., (Hg.): Imigração & imprensa. Porto Alegre; São Leopoldo, Instituto Histórico de São Leopoldo, 2004, S.102.
- GIRTEL, R.: Methoden der Feldforschung. UTB, Stuttgart 2001.
- GLEBER, P.: Region und Identität: eine allgemeine Einführung. In: BOSSONG, G.; ERBE, M.; FRANKENBERG, P.; GRIVEL, C.; LILLI, W. (Hg.): Westeuropäische Regionen und ihre Identität: Beiträge aus interdisziplinärer Sicht. Palatium Verlag, Mannheim 1994, S. 2-12.
- GODINHO, Rute, E.; MONTALI, Lilia; CAMARGO, Candido, P.F.: Santa Cruz do Sul: estudo de caso : dinâmica populacional, transformações socio-econômicas, atuação das instituições, São Paulo , CEBRAP, 1980. ??
- GOFFMANN, Erwing. Wir alle spielen Theater. München, 1969.
- GREGOR, B.; KRIFKA, M. (Hg.): Computerfibel für die Geisteswissenschaften. Einsatzmöglichkeiten des Personal Computers und Beispiele aus der Praxis. Verlag C. H. Beck, München 1986.
- GRESSLER, P.. Os velhos Gressler. Tipografia Francisco G. Schmidt, Candelária, 1949.
- GREVERUS, I.-M.: Kultur und Alltagswelt. Eine Einführung in Fragen der Kulturanthropologie. Verlag C. H. Beck, München 1978.
- GRIMM, J; GRIMM W.: Deutsches Wörterbuch Bd. 1 (Nachdruck). DTV, München 1984.
- GRÜTZMANN, Imgart: A memória étnica e cultural em festa. In: CUNHA, Jorge L. Da (Org.) Cultura Alemã – 180 anos = Deutsche Kultur seit 180 Jahren, Porto Alegre: Nova Prova, 2004.
- GUIMARÃES, Josué.: A ferro e fogo, II: tempo de guerra (Roman), José Olympio Verlag, Rio de Janeiro 1975.
- GUMPERZ, John J.: Sprache, lokale Kultur und soziale Identität. Theoretische Beiträge und Fallstudien. Cornelsen Verlag, Düsseldorf 1975.

BIBLIOGRAPHIE

- GUMPERZ, John J.: *Language and Social Identity*. Cambridge University Press, Cambridge 1982.
- GUMPERZ, John J.: *Social Network and Language Shift*. In: MOLONY, C. u. a. (Hg.): *Deutsch im Kontakt mit anderen Sprachen*. Scriptor Verlag, Kronberg 1977, S. 83-103.
- HA, Kien Nghi: "Hybride Bastarde" Identitätskonstruktion in kolonial-rassistischen Wissenschaftskontexten. In: KIMMICH, E. (Hg.): *Welt – Körper – Sprache. Perspektiven kultureller Wahrnehmungs- und Darstellungen*. Band 3 *Kulturelle Identität Konstruktion und Krise*. Verlag Peter Lang, Frankfurt/Main 2003.
- HA, Kein Nghi: *Unrein und vermischt. Postkoloniale Grenzgänge durch die Kulturgeschichte der Hybridität und der kolonialen »Rassenbastarde«*. Transcript Verlag, Bielefeld 2003.
- HAARMANN, Harald.: *Identität*. In: GOEBL, H. u. a. (Hg.): *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch Zeitgenössischer Forschung*. De Gruyter, Berlin 1996, S. 218 – 233.
- HAMMES, Roque: *Igreja Católica, Sindicatos e Movimentos Sociais*. Verlag, EDUNISC, Santa Cruz so Sul 2003.
- HAN, Petrus.: *Soziologie der Migration*. UTB, Stuttgart 2000.
- HANSEN, Georg; SCHMALZ-JACOBSEN, C (Hg.): *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Lexikon*. Verlag C. H. Beck, München, 1995.
- HARNISCH, Rüdiger.: *Das Elsass*, In: *Handbuch der mitteleuropäischen Sprachminderheiten*. Hinderling, R., Eichinger, L.M. (Hg.). Tübingen 1996, S.413-457.
- HARTIG, Matthias.: *Angewandte Linguistik des Deutschen I: Soziolinguistik*. Verlag Peter Lang, New York 1985.
- HAUGEN, Einar.: *The Norwegian Language in America*. University of Pennsylvania Press, Philadelphia 1953.
- HAUSER-SCHÄUBLIN, Brigitta: *Teilnehmende Beobachtung*. In: Beer, B. (Hg.): *Methoden und Techniken der Feldforschung*, Berlin, 2003, S. 34.
- HERMANNNS, Fritz.: *Sprache, Kultur, und Identität*. In: GARDT, A.; HASS-ZUMKEHR, U.; ROELCKE, T.: *Sprachgeschichte als Kulturgeschichte*. De Gruyter, Berlin 1999.
- HENTSCHEL, Gerd u. a.: *Lexikographie*. In: GREGOR, B.; KRIFKA, M. (Hg.): *Computerfibel für die Geisteswissenschaften. Einsatzmöglichkeiten des Personal Computers und Beispiele aus der Praxis*. Verlag C. H. Beck, München 1986.
- HINRICHS, Uwe. *Wie Migration die deutsche Sprache verändert*. München, 2013, S.171.
- HÖLLINGER, Franz VALLE-HÖLLINGER, Adriana.: *Religiöse Kultur in Brasilien: zwischen traditionellem Volksglauben und modernen Erweckungsbewegungen*. Frankfurt am Main, 2007, S. 117 ff.
- HUNSCHE, Carlos. H.: *O ano de 1826 da imigração e colonização alemã no Rio Grande do Sul*. Editora Metropole, Porto Alegre 1980.
- HUTTERER, Claus Jürgen.: *Sprachinseldialektologie*. In: MATTHEIER, K.; WIESINGER, P. (Hg.): *Dialektologie des Deutschen. Forschungsstand und Entwicklungstendenzen*. Verlag Niemeyer, Tübingen, 1994, S. 93 – 101.

BIBLIOGRAPHIE

- JANICH, Nina.: Die bewusste Entscheidung. Eine handlungsorientierte Theorie der Sprachkultur. Narr Verlag, Tübingen 2004.
- JANICH, Nina.; THIM-MARBREY, C.: Sprachidentität – Identität durch Sprache. Ein Problemaufriss aus sprachwissenschaftlicher Sicht. Narr Verlag, Tübingen 2003.
- KAHMANN, Christa. I.: Interferência entre a língua portuguesa e um dialeto alemão. Magisterarbeit, UFSC, Florianópolis 1987.
- KALPAKA, Annita; WILKENING, Christiane: Multikulturelle Lerngruppen - Veränderte Anforderungen an das pädagogische Handeln. Ein Seminarkonzept. Hiba Verlag, Lübeck 1997, S. 10-37.
- KALPAKA, Annita; WILKENING, Christiane. Multikulturelle Lerngruppen - Veränderte Anforderungen an das pädagogische Handeln. Ein Seminarkonzept. Hiba Verlag, Lübeck, 1997, S. 10-37.
- KASCHUBA, Wolfgang: Einführung in die Europäische Ethnologie. Verlag C. H. Beck, München 2003, S. 99.
- KANT, I.: Metaphysik der Sitten, Tugendlehre. In: WEISCHEDEL, W.: Immanuel Kant Werksausgabe, Band VIII. Suhrkamp Verlag, Frankfurt 1997, S. 569.
- KELLER, Rudi.: Sprachwandel. Narr Verlag, Tübingen 1990.
- KIPPER, Maria H.: A Campanha de Nacionalização do Estrado Novo em Sta. Cruz do Sul (1937 – 1945). Associação Pró-Ensino em Santa Cruz do Sul, Santa Cruz do Sul 1979.
- KIPPER, Maria H.: A Nacionalização em Santa Cruz do Sul. In: MÜLLER, T. L. (Hg.): Nacionalização e imigração alemã. UNISINOS, Sao Leopoldo 1994.
- KLEIN, Eckart.: Menschenwürde und Sprache. In: GRÖZINGER, K. E. (Hg.): Sprache und Identität im Judentum. Tübingen, 2001.
- KLEINE, Theo.: Assimilierung und Spracherhaltung. In: Verband der Kulturvereine 25. Juli. Mitteilungsblatt Nummer 36. Rotermund Verlag, São Leopoldo, 1964.
- KLEUDGEN, Peter: Die deutsche Kolonie Santa Cruz – Provinz Rio Grande do Sul – Südbrasilien – von P. Kleudgen, bevollmächtigtem Agenten genannter Provinz. Verlag R. Kittler, Hamburg 1852/1853.
- KLUGE, F.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. De Gruyter, Berlin 2002.
- KNOWELS, Francis.: Möglichkeiten des Computereinsatzes in der Sprachlexikographie. In: WIEGAND, H. E. (Hg.): Theorie und Praxis des lexikographischen Prozesses bei historischen Wörterbüchern. Niemeyer Verlag, Tübingen 1981, S. 11-33.
- KOCH, Walter.: Notas etnológico-lingüísticas sobre a moenda da cana-de-açúcar nas colônias alemães do Rio Grande do Sul. UFRGS, Porto Alegre 1970.
- KRAPPMANN, Lothar.: Identität. In: AMMON, U. u. a. (Hg.): Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. De Gruyter, Berlin 1987, S. 132-139.
- KRAUSE, Silvana: Migrantes do tempo: vida econômica, política e religiosa de uma comunidade de imigrantes alemães na República Velha. UNISC, Santa Cruz do Sul 2002.

BIBLIOGRAPHIE

- KREMINTZ, Georg: Diglossie/Polyglossie. In: AMMON, U. u.a. (Hg.): Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. De Gruyter, Berlin 1987.
- KRESIC, Marijana: Sprache, Sprechen und Identität. Studien zur sprachlich-medialen Konstruktion des Selbst. Iudicium Verlag, München 2006.
- KREUTZ, Lúcio: O professor paroquial: magistério e imigração alemã. UFRGS, Porto Alegre 1991, S. 19-35.
- KREUTZ, Lúcio: Material Didático e Currículo na Escola Teuto-Brasileira do Rio Grande do Sul. UNISINOS, São Leopoldo 1994, S. 20.
- KREUTZ, Lúcio: A escola teuto-brasileira católica e a nacionalização do ensino. In: MÜLLER, T. L. (Hg.): Nacionalização e imigração alemã. UNISINOS, São Leopoldo 1994.
- KREUTZ, Lúcio: Magistério e imigração alemã: a formação do professor católico teuto-brasileiro do Rio Grande do Sul. Educação & realidade. Porto Alegre, vol. 12, n. 1, p. 15-44, 1987.
- KREUTZ, Lúcio: Escolas da imigração alemã no Rio Grande do Sul: perspectiva histórica. In: Os alemães no sul do Brasil: cultura, etnicidade, história. Canoas: Editora da ULBRA, 1994, p. 149-161.
- KREUTZ, Lúcio: Literatura escolar dos imigrantes alemães no Rio Grande do Sul: a representação de educação e processo identitário. Estudos leopoldenses. São Leopoldo: UNISINOS, vol. 32, n. 147, p. 73-83, 1996.
- KROEBER, Alfred; KLUCKHOHN, Clyde: Culture. A Critical Review of Concepts and Definitions. Peabody Museum, Cambridge 1952.
- KUHN, Guido Ernani: Um homem de fibra. Francisco J. Franz & outras memórias. Gazeta Santa Cruz, Santa Cruz do Sul 2007.
- KUHN, Guido Ernani: Desafiando o poder da farda. In: Schneider, E.J. (Hrg.): Fragmentos de vida. Santa Cruz do Sul, 1999, S. 61f.
- LABOV, William: Principles of Linguistic Change: Internal factors. Wiley, Oxford 1994.
- LAMBECK, Klaus: Kritische Anmerkungen zur Bilingualismusforschung. Tübinger Beiträge zur Linguistik Nr. 242. Narr Verlag, Tübingen 1984.
- LANDO, Aldair M.; BARROS, Eliane C.: A colonização alemã no Rio Grande do Sul: uma interpretação sociológica. Editora Movimento, Porto Alegre 1982.
- LANDO, Aldair M.: Capitalismo e colonização. Os alemães do Rio Grande do Sul. In: Imigração x colonização. Mercado Aberto, Porto Alegre 1980.
- LANGENFELD, Chistine: Integration und kulturelle Identität zugewanderter Minderheiten: Eine Untersuchung am Beispiel des allgemeinbildenden Schulwesens in der Bundesrepublik Deutschland. Verlag Mohr Siebeck, Tübingen 2001.
- LARCHER, Dietmar: Das neue Curriculum für den Deutschunterricht an italienischsprachigen Schulen in der Provinz Bozen. In: BAUR, S.; CARLI, A.; LARCHER, Dietmar (Hg.): Interkulturelles Handeln. Neue Perspektiven des Zweisprachlernens. Verlag Wissenschaft und Praxis, Sternenfels 1995, S. 25-33.

BIBLIOGRAPHIE

- LEGE, K.-W. (Hg.): A história alemã do Brasil (Die deutsche Geschichte Brasiliens. Schriftenreihe der Deutsch-Brasilianischen Industrie- und Handelskammer Band 7) Publicações da Câmara de Comércio e Indústria Brasil-Alemanha de São Paulo, São Paulo 2001.
- LEITE, Dante M.: O caráter nacional brasileiro. História de uma ideologia. UNESP, São Paulo 1992.
- LEVITA DE, David J.: Der Begriff der Identität. Psychosozial-Verlag, Frankfurt/Main 1971.
- LICHEM, Walter: Leben in Anderheit. Aspekte des kanadischen Multikulturalismus. Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst, 53. Jahrgang 1998 (4). S. 19-25.
- LOEFFLAD, F. et.al.: Centenário da colonização alemã em Rio Pardinho – Município de Santa Cruz do Sul – 1852-1952. Santa Cruz do Sul, Bins & Rech, 1952.
- LÖFFLER, Heinrich: Probleme der Dialektologie. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1990.
- LÖFFLER, Heinrich: Germanistische Soziolinguistik. In: BESCH, W.; STEINECKE, H. (Hg.): Grundlagen der Germanistik Band 28. Verlag Schmidt, Berlin 1994.
- MALETZKE, Gerhard: Interkulturelle Kommunikation zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen. Verlag für Sozialwissenschaften, Opladen 1996.
- MARTIN, Hardy Elmiro.: Recortes do Passado de Santa Cruz. Organizado por Olgário Paulo Vogt e Ana Carla Wünsch. EDUNISC, Santa Cruz do Sul 1999.
- MARTIN, Hardy Elmiro.: Santa Cruz do Sul: de colônia a freguesia, 1849-1859. APESC, Santa Cruz do Sul 1979.
- MATTHEIER, Klaus J.: Pragmatik und Soziologie der Dialekte. Einführung in die kommunikative Dialektologie des Deutschen. Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg 1985.
- MATTHEIER, Klaus J.: Theorie der Sprachinsel. Voraussetzungen und Strukturierungen. In: EREND, N.; MATTHEIER, K. J. (Hg.): Sprachinselforschung. Eine Gedenkschrift für Hugo Jedig. Verlag Peter Lang, Frankfurt/Main 1994, S. 333 – 348.
- MATTHEIER, Klaus J.: Alter, Generation. In: AMMON, U., DITTMAR, N., MATTHEIER, Klaus J. (Hg.): Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. Erster Halbband. Walter de Gruyter, Berlin 1987, S. 78 –82.
- MATTHEIER, Klaus J.: Pragmatik und Soziologie der Dialekte. Einführung in die kommunikative Dialektologie des Deutschen. Heidelberg 1985.
- MAUCH, Cludia; VASCONCELOS, Naira: Os alemães no sul do Brasil: cultura, etnicidade, historia. ULBRA, Canoas 1944.
- MEAD, H. George: Geist, Identität und Gesellschaft. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 1973.
- MELLO, Angelica Maria Ruiz : Efeitos subjetivos da campanha de nacionalização de Getúlio Vargas sobre os descendentes de imigrantes alemães na região de Santa Cruz do Sul, RS. UFSM, Santa Maria 2002. Eine Magisterarbeit.

BIBLIOGRAPHIE

- MENEZES, João B.: Município de Santa Cruz do Sul. Typografia Lamberts & Riedel, Santa Cruz do Sul 1914.
- MENEZES, João B.: Município de Santa Cruz, 2ª Ed, EDUNISC, Santa Cruz do Sul, 2005
- MESSA, Rosângela: O papel do dialeto no desempenho de alunos na prova de proficiência Deutsches Sprachdiplom I – In: *Contingentia*, Vol.3, N. 1.2008, S. 51-68.
- MILROY, Leslei: Language and Group Identity. In: *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 3 (1982), S. 207-216.
- MEY, Jacob L.: Etnia, identidade e língua. In: Signori, Inês (Hg.). *Lingua(gem) e identidade: elementos para uma discussão no campo aplicado*. Sumus, São Paulo 1998.
- MEYER, Dagmar Estermann.: *Identidades traduzidas: cultura e docência teuto-brasileiro-evangélica no Rio Grande do Sul*. EDUNISC, Santa Cruz do Sul 2000.
- MOOG, Clodomir Vianna: *Um Rio Imita o Reno*. Rio de Janeiro: Editora Civilização Brasileira, 1966.
- MOTA, Carlos, G.: *Ideologia da cultura brasileira (1933-1974)*. Ática, São Paulo 1994.
- MÜLLER, Telmo, Lauro (Hg.): *Nacionalização e imigração alemã*. UNISI-NOS, São Leopoldo 1994.
- MÜLLER, Telmo, Lauro: *Colônia alemã: imagens do passado*. Escola Superior de Teologia São Lourenço de Brindes, Porto Alegre 1981.
- NELDE, Peter, H.: Sprachen in Kontakt. In: *Germanistische Mitteilungen*, Heft 14 1981, S. 79 – 91.
- NIEBAUM, Hermann, und MACHA, Jürgen: *Einführung in die Dialektologie des Deutschen*. Niemeyer Verlag, Tübingen 1999, S. 5.
- NORONHA, Andrius, Estevam: *Beneméritos empresários: História social de uma elite de origem imigrante no sul do Brasil – Santa Cruz do Sul, 1905-1966*. Porto Alegre, 2012, 363 f.
- OBERACKER, Karl, H. Jr.: *Der deutsche Beitrag zum Aufbau der brasilianischen Nation*. Federação dos Centros Culturais 25 de Julho, São Leopoldo, 1978.
- OLIVEIRA, Gilvan Müller de : O direito à fala - A questão do preconceito lingüístico. In: Moura e Silva (Hg.), Florianópolis, Editora Insular, 2000, S.127.
- OLIVEIRA, Viana: *Populações meridionais do Brasil*. São Paulo: Monteiro Lobato & Cia, 1920.
- OPPENRIEDER, Wilhelm; THURMAIR, Maria: Sprachidentität im Kontext von Mehrsprachigkeit. In: JANICH, N.; THIM-MABREY, C.; GREULE, A.: *Sprachidentität - Identität durch Sprache*. Narr Verlag, Regensburg 2003.
- ORLANDI, Eni, P: *As formas do silêncio. No movimento dos sentidos*. Ed. da Unicamp, Campinas 1992.
- ORTIZ, Renato: *Cultura brasileira e identidade nacional*. Brasiliense, São Paulo 1985.
- PAYER, M. Onice: *Memória da língua. Imigração e nacionalidade*. Tese de doutorado. Unicamp, Campinas 1999.

BIBLIOGRAPHIE

Política lingüística, mitos e concepções lingüísticas em áreas bilíngües de imigrantes (alemães) no Sul do Brasil. In: Revista Internacional de Lingüística Iberoamericana (RILI); Vol. II, N° 1 (3). Frankfurt, 2004, S. 83-93.

POMBO, J., F., da Rocha.: História do Brasil, Curso Fundamental, Comp. Ed. Melhoramentos, São Paulo, 1941, S. 148.

PORTO, Aurélio.: O trabalho alemão no Rio Grande do Sul. Estabelecimento Gráfico Santa Teresinha, Porto Alegre 1934.

PY, Aurélio da Silva.: O nazismo no Rio Grande do Sul. Globo, Porto Alegre 1944.

RAASCH, Albert: Die Sprachen und die Entwicklung eines europäischen Bewusstsein, in: Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis, Bielefeld 45, H.4. 1992, S.226-235.

RADÜNZ, Roberto: A organização cultural dos alemães no Vale do Rio Pardo. In: VOGT, O. P.; SILVEIRA, R. L. L. (Hg.): Vale do Rio Pardo: (re)conhecendo a região. EDUNISC, Santa Cruz do Sul 2001, S. 147-164.

RADÜNZ, Roberto: A terra da Liberdade: o protestantismo luterano em Santa Cruz do Sul no século XIX. PUC, Porto Alegre 2003.

RAJAGOPALAN, Kanavillil: O conceito de identidade em lingüística: è chegada a hora de uma reconsideração radical? In: SIGNORINI, I. (Hg.): Lingua(gem) e Identidade: elementos para uma discussão no campo aplicado. Fapesp, São Paulo 1998, S. 21-46.

RAMBO, Arthur Blasio: A escola comunitária teuto-brasileira: a Associação dos Professores e Escola Normal. UNISINOS, São Leopoldo 1996.

RAMBO, Arthur Blasio: Nacionalização e ação policial no Estado Novo. Estudos Leopoldenses, Série História Volume 1 Nummer 1, 1997, S. 149-182.

RAMBO, Arthur Blasio: Nacionalização e imprensa. In: MÜLLER, T. L. (Hg.) Nacionalização e imigração alemã. Ed. UNISINOS, São Leopoldo 1994, S. 75-86.

RAMBO, Arthur Blasio: A Identidade teuto-brasileira em debate. Estudos Ibero-Americanos (PUCRS) Volume XXV, Nummer 2, Porto Alegre 1999.

RAMBO, Arthur Blasio: A Escola Comunitária Teuto-Brasileira Católica. Unisinos, São Leopoldo 1994.

RAMBO, Balduino: A imigração alemã. In: Enciclopédia Rio-Grandense Volume 1. Livraria Sulina Editora, Porto Alegre 1968, S. 75-123.

RAMBO, Balduino: A imigração alemã. In: Enciclopédia Rio-Grandense Volume 1. O Rio Grande antigo. Editora Regional Ltda., Canoas 1956.

REVERBEL, Carlos: Evolução da imprensa rio-grandense (1827-1845). In: Enciclopédia Rio-Grandense Volume 2. O Rio Grande Antigo. Editora Regional Ltda., Canoas: 1956. p. 241.

RIS, Roland: Sozialpsychologie der Dialekte und ihrer Sprecher. In: AMMON, U. u. a. (Hg.): Grundlage einer dialektororientierten Sprachdidaktik - Theoretische und empirische Beiträge zu einem vernachlässigten Schulproblem. Beltz Verlag, Weinheim 1978.

ROCHE, Jean.: A colonização alemã e o Rio Grande do Sul. Globo, Porto Alegre 1969.

BIBLIOGRAPHIE

- ROCHE, Jean.: Qual foi a causa do êxito da colonização alemã em várias regiões do Brasil? In: II Colóquio de estudos teuto-brasileiros. Universidade Federal de Pernambuco, Recife 1974.
- ROMERO, Silvio: O allemanismo no Sul do Brasil; seus perigos e meios de os conjurar. Typ. Heitor Ribeiro & C., Rio de Janeiro 1906.
- ROMERO, Silvio: A America Latina. Chardron, Porto 1906.
- ROSENBERG, Peter; Weydt, Harald: Sprache und Identität. In: MEISSNER, B. u.a.(Hg.): Die Rußlanddeutschen. Gestern und heute. Markus Verlag, Köln 1992.
- ROTERMUND, Wilhelm: Die ersten deutschen Schulbücher. In: Das Schulbuch. Verlag Rotermund & Co., São Leopoldo 1917.
- ROTERMUND, Wilhelm: Verlagsverzeichnis. Verlag Rotermund & Co., São Leopoldo 1917b.
- ROTERMUND, Wilhelm: Vollständige Grammatik der portugiesischen Sprache in Regeln und Übungsstücken, 10. Auf. Verlag Rotermund, São Leopoldo 1937.
- ROTH, Hermann J.: 'Heimat' und Mundart als Faktoren kultureller Identität. In: SCHMITT, E.-M.; THYSSEN, A. (Hg.): Einstellungen und Positionen zur Mundartliteratur. Internationales Mundartarchiv "Ludwig Soumagne" des Kreises Neuss 1992. Peter Lang Verlag, Frankfurt/Main 1993, 75-95.
- RUOFF, Arno: Grundlagen und Methoden der Untersuchung gesprochener Sprache. De Gruyter, Tübingen 1973.
- SAMBAQUI-WALLNER, V.: Das Deutsche in Rio Grande do Sul. Masterarbeit an der Ludwig-Maximilians Universität, München 1995.
- SCHAEDER, Burkhard: Germanistische Lexikographie. Narr Verlag, Tübingen 1987.
- SCHADEN, Egon: Aspectos históricos e sociológicos da escola rural teuto-brasileira. In: I Colóquio de Estudos Teuto-bra brasileiros. UFRGS, Porto Alegre 1963, S. 65.
- SCHADEN, Egon: O estudo antropológico da aculturação dos alemães no Brasil. In: II Colóquio de estudos teuto-brasileiros. Universidade Federal de Pernambuco, Recife 1974.
- SCHADEN, Egon: A escola teuto-brasileira e a assimilação de imigrantes alemães e seus descendentes. Estudos e documentos, USP, São Paulo 1967, S. 163-184.
- SCHIRM, Stefan A.: Die Rolle Brasiliens in der globalen Strukturpolitik. Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Bonn 2007.
- SCHMIDT-LAUBER, Brigitta: Ethnizität und Migration in Gesellschaft, Forschung und sozialer Praxis. In: Einführung in Wissenschaft und Arbeitsfelder. Schmidt-Lauber, B. (Hg.), Berlin, 2007.
- SCHNEIDER, Elenor, J.: Fragmentos de Vida. EDUNISC, Santa Cruz do Sul 1999.
- SCHUCH, Heitor: Sociedades Alemãs. A cultura através dos tempos. Companhia Rio-grandense de Artes Graficas, Porto Alegre 2007.
- SCHULZE, Frederik: Von verbrasilianisierten Deutschen und deutschen Brazilianern. „Deutschsein“ in Rio Grande do Sul, Brasilien, 1870-1945. In: Geschichte und Gesellschaft, Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft, herausgegeben von Penny, H.G. und Rinke, S., 41.Jahrgang 2015/ Heft 2., S. 197-227.

BIBLIOGRAPHIE

SCHUMM, Gabriele,S.C.: Um estudo enunciativo de uma política de línguas: uma identidade misturada. IEL, Campinas 2004.

SEYFERTH, Giralda: Nacionalismo e identidade étnica: a ideologia germanista e o grupo étnico teuto-brasileiro numa comunidade do Vale do Itajaí. Fundação Catarinense de Cultura, Florianópolis 1982.

SEYFERTH, Giralda: Simpósio de História da Imigração e Colonização Alemã no Rio Grande do Sul (10.: 1992: São Leopoldo, RS). Nacionalização e imigração alemã. RS. UNISINOS, São Leopoldo 1994.

SEYFERTH, Giralda: Os imigrantes e a campanha de nacionalização do Estado Novo. In: PANDOLFI, D. C. (Hg.). Repensando o Estado Novo. Verlag FGV, Rio de Janeiro 1999, S. 199-228.

SEYFERTH, Giralda: Nacionalização e imigração alemã. In: Simpósio de História da Imigração e Colonização Alemã no Rio Grande do Sul. São Leopoldo, 1994, S. 18.

SOENTGEN, Jens: Der Mulate als Übermensch. Das Werk Gilberto Freires. In: Tópicos, 4/2000, S. 21-23.

SOTELO, Francisco, S.: El concepto de cultura y los cambios culturales. In: Sociológica, Ano 6, n.17, 1991, S.11-25.

SPLIESGART, Roland: Sklaverei, Magie und Synkretismus. Zur Akkulturation deutscher Protestanten in Brasilien. In: Jahrbuch für europäische Überseegeschichte, 6. Jahrgang, Wiesbaden 2006, S. 117-144.

TEICHMANN, Suzana. M.: A interferência do modelo de desenvolvimento de Santa Cruz do Sul na concepção do turismo. Magisterarbeit im Bereich Regionale Entwicklung an der Universität von Santa Cruz do Sul, Santa Cruz do Sul, UNISC, 1999.

TARALLO, Fernando: A pesquisa sociolinguística. Atica, São Paulo 1985.

TESCHE, Otto: Escolas que construíram sua história. In: Revista Alemães: Alemães: uma etnia para a integração. Santa Cruz do Sul 2000, S.78-85.

TORNQUIST, Ingrid Margareta: „Das hon ich von meiner Mama“ – zu Sprache und ethnische Konzepten unter deutschstämmigen in Rio Grande do Sul. Swedish Science Press, Umea 1997.

TRAMONTINI, Marcos, J.: A organização social dos imigrantes. Ed. UNISINOS, São Leopoldo 2000, S. 140.

TUAN, Y.-F.: Espaço e Lugar. Difel, São Paulo 1983.

UMANN, Joseph: Memórias de um imigrante boêmio. São Lourenço de Brindes, Porto Alegre 1981.

VANDRESEN, Paulino: O ensino de português em áreas bilíngües: uma perspectiva histórica. In: MOTA, J.; ROLLEMBERG, V. (Hg.): Atas do 1. Congresso Internacional da Associação Brasileira de Lingüística, 11/16/set. Abralín, Salvador 1996, S. 317-320.

VOGT, Olgario P.: A produção do fumo em Santa Cruz do Sul – RS 1849 – 1993. Ed. EDUNISC, Santa Cruz do Sul 1997.

VOGT, Olgario P.: A colonização alemã no Rio Grande do Sul e o capital social. Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde an der UNISC, Santa Cruz do Sul 2006.

QUELLEN

VOGT, Olgário, P.: Germanismo e Nacionalização in Santa Cruz RS. In: *Ágora*, Santa Cruz do Sul, V.7 N.2, 2001, S. 49-92.

WILLEMS, Emílio: *A aculturação dos alemães no Brasil: estudo antropológico dos imigrantes alemães e seus descendentes no Brasil*. Companhia Editora Nacional, São Paulo 1980.

WILLEMS, Emílio: *Assimilação e populações marginais no Brasil - estudo sociológico dos imigrantes germânicos e seus descendentes*. Companhia Editora Nacional, São Paulo 1940.

ZIEGLER, Arne: *Deutsche Sprache in Brasilien. Untersuchungen zum Sprachwandel und zum Sprachgebrauch der deutschstämmigen Brasilianer in Rio Grande do Sul*. Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde an der Ruhruniversität, Bochum 1996.

ZIMMERMANN, Klaus: *Sprachkontakt, ethnische Identität und Identitätsbeschädigung. Aspekte der Assimilation der Otomi-Indianer an die hispanophone mexikanische Kultur*. Verwuert Verlag, Frankfurt/Main 1992.

13 QUELLEN

13.1 Zeitungsquellen

GESSINGER, Ruy Armndo. Kabesberg II. - Kolumne Conversa Sentada. In: *Gazeta do Sul*, 27.01.14. S.3.

KUHN, Guido E.: A cultura do alemão-batata. *Chronik*. In: *Gazeta do Sul*, 20.10.2005, S. 37. Textauschnitt von der Verfasserin übersetzt.

KUHN, Guido, E.: Nossa mistura cultural. In: *Gazeta do Sul*, 19. September 2007, S. 23

KUHN, Guido, E.: Da caixa de mensagens, *Chronik*. In: *Gazeta do Sul*, 26.09.2007, S.17.

KUHN, Guido E.: Caminhos e horizontes: *Chronik*. In: *Gazeta do Sul*, 12.07.2008, S.39.

REPORTAGE:

Evangelische Gemeinde – Alte Pikade. In *Zeitung Kolonie*, Santa Cruz, 13. Februar 1931, S.10 f.

Zahl und Berufe der Einwanderer im Jahr 1905. In: *Zeitung Kolonie*, Santa Cruz, 12. Juli 1905.

50 anos da Diocese em Santa Cruz do Sul (Sonderreportage anlässlich der Feier zu 50 Jahre Diözese in Santa Cruz do Sul). In: *Gazeta do Sul*, 14./15. November 2009.

Depois de 75 anos, a urna da catedral é finalmente aberta. (Nach 75 Jahre wird endlich die Urne der Kathedrale geöffnet). In: *Gazeta do Sul*, 03.07.2004.

Sektion Allgemein: Über Centro de Tradições Gaúchas. In: *Zero Hora*, 24.04.2008, S. 45.

A redescoberta das origens em Linha Santa Cruz SEMINÁRIO LÍNGUA ALEMÃ FOI DESTAQUE EM EVENTO COM 300 PESSOAS. In: *Gazeta do Sul*, 29. November 2007, S.18. (Seminar über deutsche Sprache war Herausragendes Ereignis mit 300 Teilnehmern)

SANTA CRUZ: Lei aprovada há três anos deve sair do papel neste governo. Meta é resgatar denominações usadas pelos imigrantes alemães até a década de 1930. Nome histórico vai

QUELLEN

voltar às placas de sinalização: In: Zeitung *Gazeta do Sul* vom 8. November 2013, S. 20. (Das Gesetz, das vor drei Jahren genehmigt wurde, soll von der Regierung in Tatsache umgesetzt werden. Ziel ist die von den Einwanderern benutzte Bezeichnungen auf Schildern wieder aufnehmen)

BRUM, M.: Colônias Alemãs têm currículo especial; in *Zero Hora*, 13.06.2004, S.30. (Deutsche Kolonien haben speziellen Curriculum)

Comércio preserva tradição da língua alemã. In: *Gazeta do Sul*, 15. 16. Dezember 2012, S.10. (Handel bewahrt die deutsche Sprache)

Política também se debate na língua alemã no interior. In: *Gazeta do Sul* vom 04. Oktober 2012, S.16. (Politik debattiert man auch auf Deutsch)

Segundo Stationlernen quer valorizar o idioma alemão. In: *Gazeta do Sul*, 29. August 2014, S.13. (Zweite Stationlernen will die deutsche Sprache aufwerten)

Língua alemã conquista estudantes. In: *Gazeta do Sul*, 25. Juli 2013, S.11. (Deutsche Sprache erobert Schüler)

História resgatada e celebrada no domingo. In: *Gazeta do Sul*, 28.04.2008, S. 7. (Geschichte wieder hergestellt und celebriert am Sonntag)

Escolas municipais do interior poderão ensinar a língua alemã. In: *Gazeta do Sul*, 27.09.1994.

13.2 Internet-Quellen

ALTENHOFEN, Cleo: Política lingüística, mitos e concepções lingüísticas em áreas bilíngües de imigrantes (alemães) no Sul do Brasil, 2002.

Quelle: www.iberico-americana.net/files/ejemplo_por.pdf

Zugriff : 14.06.2011.

BURGOS, Miriam S. et. al.: Jogos Tradicionais e Legado Histórico dos descendentes Alemães em SantaCruz do Sul e Sinimbu. In: *Atlas do Esporte do Rio Grande do Sul*.

Quelle: www.cref2rs.org.br/atlas/cd/texto/jogos_trad_port

Zugriff : 4.11.2009.

FINGER, Leila: Contexto multilíngüe: conduta avaliativa e atitudes lingüísticas. A influência de crenças e políticas. *Contingentia*, 3. Mai. 2008.

Quelle: <http://seer.ufrgs.br/contingentia/article/view/4158/2199>

Zugriff : 3. 10. 2008.

GERODETTI, João, E.; CORNEJO, Carlos: As ferrovias do Brasil nos cartões-postais e álbuns de lembranças. São Paulo, 2005, S. 206. Quelle:

https://books.google.de/books?id=j_T1noNaMC4C&lpg=PA206&ots=RAknVhJwsA&dq=Ramal%20de%20Santa%20Cruz%20do%20Sul&hl=de&pg=PA2#v=onepage&q=Ramal%20de%20Santa%20Cruz%20do%20Sul&f=false Zugriff: 17.10.2011.

Institut für Forschung und Entwicklung in Sprachpolitik.

Quelle: <http://www.ipol.org.br/ler.php?cod=224>

Zugriff : 9. 03. 2011.

QUELLEN

KALPAKA, Annita : (Erst-)Sprache - Muttersprache – Zweisprachigkeit https://heimatkunde.boell.de/sites/default/files/downloads/diversity/Kalpaka_Sprache_1997.pdf .
Zugriff: 11.02.2014

OLIVEIRA, Gilvan M.: Línguas como Patrimônio Imaterial.
Quelle: <http://www.ipol.org.br/ler.php?cod=281>
Zugriff: 05.03.2005, 12:16:11

LICHEM, Walter: Leben in Anderheit. Aspekte des kanadischen Multikulturalismus. In: Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst, 53(4), 1998, S. 19-25.
Quelle: <http://sammelpunkt.philo.at:8080/931/>
Zugriff : 7. 03. 2011.

LUFT, Lia: A cultura alemã me influenciou muito. Interview mit Alexandre Schossler, Deutsche Welle, 25.12.2004. Quelle: <http://www.dw.de/lya-luft-a-cultura-alem%C3%A3-me-influenciou-muito/a-1437528> – Zugriff: 23.05.2011

MESSA, Rosângela: O papel do dialeto no desempenho de alunos na prova de proficiência Deutsches Sprachdiplom I. Contingentia, Local de publicação, 3. mai. 2008. Quelle: <http://seer.ufrgs.br/contingentia/article/view/4157/2198>
Zugriff : 07. 10. 2008.

KALPAKA, Annita: (Erst-)Sprache - Muttersprache – Zweisprachigkeit - Die Bedeutung von Sprache als Muttersprache. Quelle: http://heimatkunde.boell.de/sites/default/files/downloads/diversity/Kalpaka_Sprache_1997.pdf
Zugriff: 27.05.11

TROUCHE, L. M. G.: O Marquês de Pombal e a implantação da Língua Portuguesa no Brasil – Reflexões sobre a proposta do Diretório de 1757.
Quelle: http://www.filologia.org.br/anais/anais%20iv/civ12_9.htm
Zugriff: 15.06.2011.

KUHS, Katharina.: MUTTERSPRACHE/FREMDSPRACHE/ZWEITSPRACHE
<https://www.uni-koblenz-landau.de/de/landau/fb5/bildung-kind-jugend/iku/ressourcen/download/muttersprache-fremdsprache-zweitsprache/view>. Zugriff: 13.01.2016

Die Informationen zu den ersten Zeitungen in RS stammen von der Internet-Seite „Rio-grandenser Hunsrückisch“: <http://www.hunsriqueano.riolingo.com/blog/?p=599> Zugriff: 14.02.2014.

http://www.souzacruz.com.br/group/sites/SOU_7YKDBY.nsf/vwPagesWebLive/DO7V9KPU?opendocument&SKN=1 Zugriff: 20.10.2011.

Línguas faladas no Brasil: <http://www.cultura.gov.br/site/2010/12/13/inventario-de-diversidade-linguistica/> https://www.planalto.gov.br/ccivil_03/_ato2007-2010/2010/decreto/d7387.htm Zugriff: 14.02.2014.

Inventario nacional da diversidade linguística:
http://pt.wikipedia.org/wiki/Invent%C3%A1rio_Nacional_da_Diversidade_Lingu%C3%A1stica Zugriff: 15.08.2014.

http://www.filologia.org.br/anais/anais%20iv/civ12_9.htm. Zugriff: 20.11.14.

Educação Escolar Indígena: diversidade sociocultural indígena ressignificando a escola:
<http://portal.mec.gov.br/secad/arquivos/pdf/educacaoindigena.pdf>. S.10. Zugriff: 04.02.2015.

QUELLEN

<http://portal.iphan.gov.br/portal/montarDetalheConteudo.do?id=15772&sigla=Noticia&retorno=detalheNoticia>.
Zugriff: 15.02.2015.

Über Roberto Setinhaus: http://www.grupogaz.com.br/gazetadosul/noticia/311506-roberto_steinhaus_memoria_viva/edicao:2011-11-16.html . Zugriff: 26.01.2015

<http://www.25brasil.com.br/geschichte/> Zugriff: 14.02.2014 Homepage des Vereins 25. Juli in Porto Alegre.

<http://www.santacruz.rs.gov.br/municipio/historico-do-municipio> (Zugriff 23.01.2015) Homepage des Rathauses von Santa Cruz do Sul.

http://www.cultura.gov.br/busca?p_p_auth=ybqAV6el&p_p_id=101&p_p_lifecycle=0&p_p_state=maximized&p_p_mode=view&_101_struts_action=%2Fasset_publisher%2Fview_content&_101_assetEntryId=59391&_101_type=content&_101_groupId=10883&_101_urlTitle=linguas-faladas-no-brasil-59383&redirect=http%3A%2F%2Fwww.cultura.gov.br%2Fbusca%3Fp_p_id%3D3%26p_p_lifecycle%3D0%26p_p_state%3Dmaximized%26p_p_mode%3Dview%26_3_groupId%3D0%26_3_keywords%3D1%25C3%25ADnguas%2Bfaladas%2Bno%2BBrasil%26_3_struts_action%3D%252Fsearch%252Fsearch%26_3_redirect%3D%252Fbusca%26_3_y%3D0%26_3_x%3D0 Zugriff: 15.02.2015

IPOL: <http://www.ipol.org.br/ler.php?cod=224>. Zugriff: 24.05.11

Über Sartoris Versprechungen bezüglich Erhalt der Einwanderer Sprachen
<http://www.aplateia.com.br/VisualizarNoticia/4932/santanenses-participam-de-propaganda-eleitoral.aspx> . Zugriff :18.01.2016.

Instituto Goethe aplica provas para alunos da rede municipal. In:
<http://www.santacruz.rs.gov.br/noticias/1268/instituto-goethe-aplica-provas-para-alunos-da-rede-municipal>. Letzter Zugriff: 11.11.2015. Die Nachricht wurde am 10. November 2015 veröffentlicht. Vgl. auch „Gazeta do Sul“ vom 28. September 2015.

http://www.brasilalemanha.com.br/novo_site/paginas/encontros-de-familia Zugriff: 11.02.2016. Eine bekannte Internetseite für deutsch-brasilianische Beziehungen.

13.3 Quellen: Gesetze

Gesetz N. 514 vom 28. Oktober 1848, Art. 16. In:

http://www.camara.gov.br/Internet/InfDoc/contendo/colecoes/Legislacao/legimp-34/Legimp-34_3.pdf#page=7 .Zugriff :24.08.2014.

BRASIL. Decreto-Lei n. 406, de 04.05. 1938. In Lex- Coletânea de Legislação. São Paulo: Lex Ed. Ltda, 1938. Chamada de “Lei da Nacionalização”. Determina o ensino em língua nacional. Proíbe a edição e circulação de livros e revistas em idioma estrangeiro. Decreta o fechamento de todas as escolas estrangeiras no país.

Brasil. Decreto-Lei n. 1545, de 15. 08. 1939. In. Lex – Coletânea de Legislação. São Paulo: Lex Ed. Ltda. 1939. Encarrega os Secretários Estaduais de Educação da construção de escolas públicas nas áreas de colonização estrangeira. Determina o fomento do patriotismo.

QUELLEN

Lei Nº 12.013, de 27 de novembro de 2003: Institui o Dia da Etnia Alemã no Estado do Rio Grande do Sul. O Governador do Estado do Rio Grande do Sul. Faço saber, em cumprimento ao disposto no artigo 82, inciso IV, da Constituição do Estado, que a Assembléia Legislativa aprovou e eu sanciono e promulgo a Lei seguinte: Art. 1º - Fica instituído o Dia da Etnia Alemã no Estado do Rio Grande do Sul, a ser comemorado, anualmente, no dia 25 de julho. Art. 2º - Esta Lei entra em vigor na data de sua publicação. Palácio Piratini, Porto Alegre, 27 de novembro de 2003.

14 ANHANG

14.1 Dekret Nr. 7.387

**Presidência da República
Casa Civil
Subchefia para Assuntos Jurídicos**

DECRETO Nº 7.387, DE 9 DE DEZEMBRO DE 2010.

O PRESIDENTE DA REPÚBLICA, no uso da atribuição que lhe confere o art. 84, inciso VI, alínea “a”, da Constituição,

DECRETA:

Art. 1º Fica instituído o Inventário Nacional da Diversidade Linguística, sob gestão do Ministério da Cultura, como instrumento de identificação, documentação, reconhecimento e valorização das línguas portadoras de referência à identidade, à ação e à memória dos diferentes grupos formadores da sociedade brasileira.

Parágrafo único. O Inventário Nacional da Diversidade Linguística será dotado de sistema informatizado de documentação e informação gerenciado, mantido e atualizado pelo Ministério da Cultura, de acordo com as regras por ele disciplinadas.

Art. 2º As línguas inventariadas deverão ter relevância para a memória, a história e a identidade dos grupos que compõem a sociedade brasileira.

Art. 3º A língua incluída no Inventário Nacional da Diversidade Linguística receberá o título de “Referência Cultural Brasileira”, expedido pelo Ministério da Cultura.

Art. 4º O Inventário Nacional da Diversidade Linguística deverá mapear, caracterizar e diagnosticar as diferentes situações relacionadas à pluralidade linguística brasileira, sistematizando esses dados em formulário específico.

Art. 5º As línguas inventariadas farão jus a ações de valorização e promoção por parte do poder público.

Art. 6º Os Estados, o Distrito Federal e os Municípios serão informados pelo Ministério da Cultura, em caso de inventário de alguma língua em seu território, para que possam promover políticas públicas de reconhecimento e valorização.

Art. 7º O Ministério da Cultura instituirá comissão técnica com a finalidade de examinar as propostas de inclusão de línguas no Inventário Nacional da Diversidade Linguística, integrada por representantes dos Ministérios da Cultura, da Educação, da Justiça, da Ciência e Tecnologia e do Planejamento, Orçamento e Gestão.

§ 1º Os membros da comissão técnica serão indicados pelos titulares dos órgãos que o integram e designados pelo Ministro de Estado da Cultura.

ANHANG

§ 2º A comissão técnica poderá convidar representantes dos Estados, do Distrito Federal e dos Municípios que possuam línguas cuja inclusão no Inventário Nacional da Diversidade Lingüística tenha sido indicada, bem como especialistas para participarem de suas discussões e atividades.

§ 3º A comissão técnica poderá contratar consultores, de acordo com a legislação aplicável, para a discussão e exame de questões específicas.

§ 4º A coordenação da comissão técnica será exercida pelo Ministério da Cultura, que prestará o apoio administrativo e os meios necessários à execução das atividades do colegiado.

§ 5º A participação na comissão técnica será considerada prestação de serviço público relevante, não remunerada.

Art. 8º Poderão propor a inclusão de línguas no Inventário Nacional da Diversidade Lingüística à comissão técnica, órgãos e instituições públicas federais, estaduais, distritais e municipais, entidades da sociedade civil e de representações de falantes, conforme normas a serem expedidas pelo Ministério da Cultura.

Art. 9º Este Decreto entra em vigor na data de sua publicação.

Brasília, 9 de dezembro de 2010; 189º da Independência e 122º da República.

LUIZ INÁCIO LULA DA SILVA

Luiz Paulo Teles Ferreira Barreto

Fernando Haddad

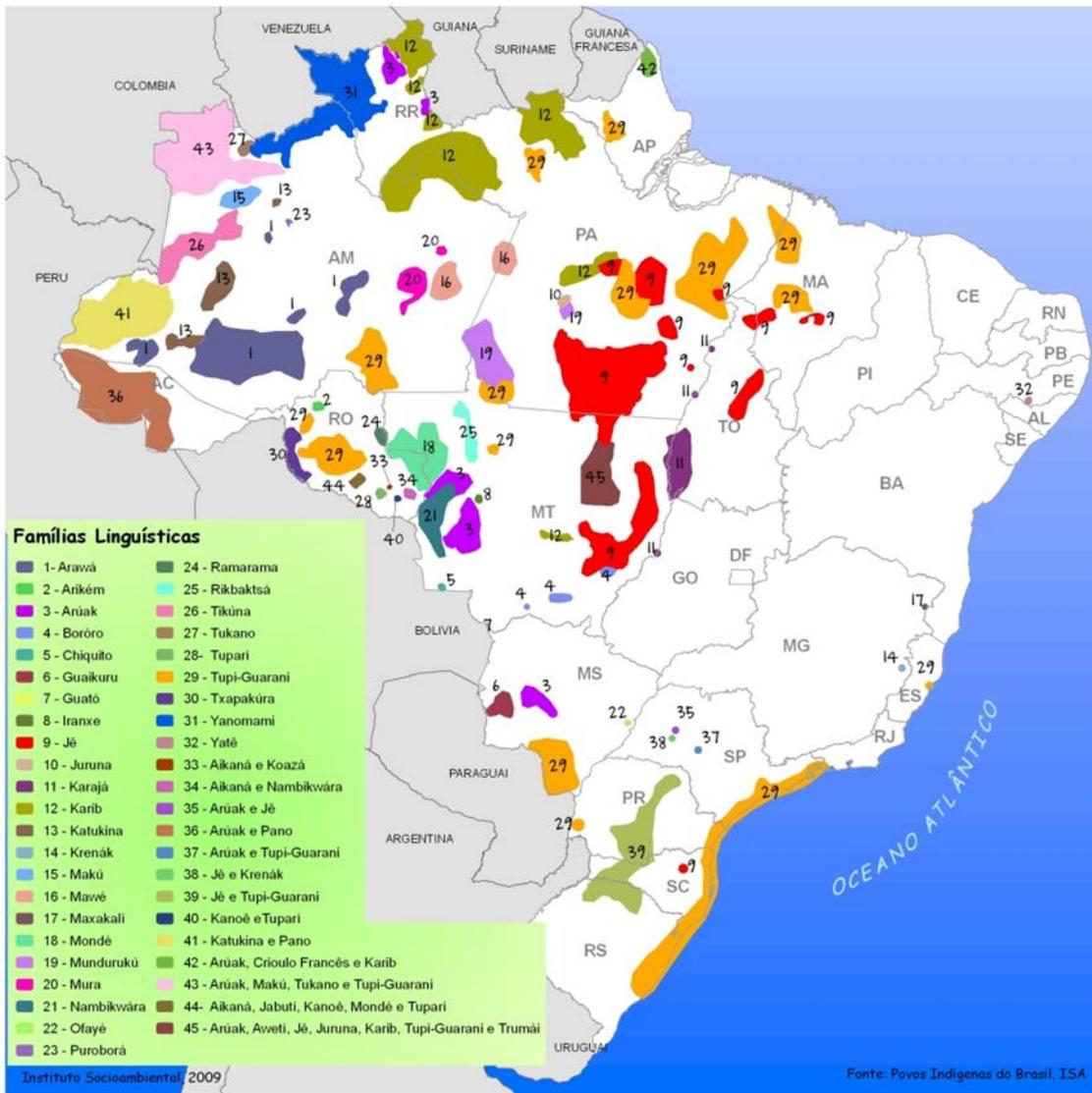
Paulo Bernardo Silva

João Luiz Silva Ferreira

Sergio Machado Rezende

https://www.planalto.gov.br/ccivil_03/_ato2007-2010/2010/decreto/d7387.htm (Zugriff: 11.11.13)

14.2 Karte der Indianer- Familienlekten-Sprachen in Brasilien, gegenwärtig



Quelle: <http://pibmirim.socioambiental.org/linguas-indigenas> (Zugriff: 23.02.2016)

14.3 Karte der Kolonie Santa Cruz



14.4 Peter Kleudgen – Zeitungstext zur Anwerbung von Deutschen für Santa Cruz


[3]

Für Auswanderer nach Brasilien.

Provinz **RIO GRANDE DO SUL.**

Von der kaisert. brasilianischen Regierung der Provinz Rio Grande sind mir, in der 1849 gegründeten, zwischen den Städten Cruz Alta und Rio Pardo belegenen deutschen Kolonie Sta. Cruz Ländereien überwiesen worden, um vorläufig 60 Familien als Kolonisten von hier hinüberzuführen.

Jede Familie erhält von der Regierung 160,000 Bracas Land (gleich 110,000 Quadrat-Ruthen oder 18½ Last Meßb. Maß) als freies Eigenthum **geschenkt**, und habe ich dieses sofort nach Ankunft daselbst anzuweisen. Ich fordere daher Diejenigen, welche diese so sehr günstige Gelegenheit für überseeische Uebersiedelung benutzen wollen, auf, sich baldigt an mich, oder den Königl. Preuss. Consul Herrn **C. Thomsen**, Associé der Herren Lind & Co. in Rio Grande, gegenwärtig in Hamburg, pr. Abt. Herren **H. Muzenbecher & Co.** hier, oder aber an den Herrn Verleger dieses Blattes zu wenden.

Ich selbst besitze in der Picada nova Ländereien, und kann nach mehrjähriger Erfahrung die Kolonie Sta. Cruz mit der größten Aufrichtigkeit empfehlen. Dieselbe wird Kolonisten nicht nur ein sicheres Fortkommen, sondern nach einigen Jahren Capital-Erwerb gewähren. — Klima und Boden sind außerordentlich günstig, und sind Landleute, ferner Zimmerleute, Maurer, Stellmacher und Schmiede dort vorzüglich placirt.

Auf portofreie Anfrage an eine der obigen Adressen werden die genauesten Berichte nebst Karte von Sta. Cruz, wie auch die Bedingungen wegen Ueberfahrt unentgeltlich ertheilt. — Ich begleite die Kolonisten über Rio Grande im Auftrag der Regierung bis an Ort und Stelle in Sta. Cruz, so daß Dieselben für Nichts Sorge zu tragen haben.

Ende **Juli** wird das Schiff expedirt, weshalb baldige Anmeldungen wünschenswerth sind.

H a m b u r g, 3. Mai 1851. **P. Kleudgen**, Grimm N^o 12.

14.5 Grabsteine



ANHANG

14.6 Auszug aus einem Programm für eine schulische Feier



14.7 Schulzeugnisse aus den Jahren 1937 und 1938 von derselben Schülerin

Evangelische Realschule Santa Cruz
— (COLLEGIO SYNODAL) —

Zeugnis für: *Helga Hentschke* Klasse: *II* Jahrgang: *1937*

MONAT	Beraten	Aufmerksamkeit	Fleiß	Ordnung	Geführt	Deutsch	Portugiesisch	Religion	Rechnen	Erkunde	Geschichte	Historia Patria	Handschrift	Zeichnen	Singen	Turnen	Unterschrift des Klassenlehrers	Unterschrift des Vaters oder Stellvertreters
März	10	9	10	10	1	8	8	10	10				9	9	6	8	<i>P. Gressler</i>	<i>Ernesto P. Hentschke</i>
April	10	9	10	9	—	8	8	10	10				9	8	7	9	<i>P. Gressler</i>	<i>Ernesto P. Hentschke</i>
Mai	10	9	10	9	1	9	9	10	9				9	9	8	7	<i>P. Gressler</i>	<i>Ernesto P. Hentschke</i>
Juni	10	9	10	10	—	9	9	10	9				9	9	8	9	<i>P. Gressler</i>	<i>Ernesto P. Hentschke</i>
Juli	10	10	10	10	3	9	10	10	10				9	8	9	9	<i>P. Gressler</i>	<i>Ernesto P. Hentschke</i>
August	10	9	10	10	7	10	9	10	9				10	8	5	9	<i>P. Gressler</i>	<i>Ernesto P. Hentschke</i>
September	10	10	10	10	8	10	8	10	9				9	8	9	9	<i>P. Gressler</i>	<i>Ernesto P. Hentschke</i>
Oktober	10	10	10	10	—	10	10	10	9				9	8	7	10	<i>P. Gressler</i>	<i>Ernesto P. Hentschke</i>
November	10	9	10	10	2	10	9	10	10				10	8	7	9	<i>P. Gressler</i>	<i>Ernesto P. Hentschke</i>

Die Zahlen bedeuten:
 10 - Sehr gut - aprovado com distincção
 9-7 - Gut - plenamente
 6-4 - Genügend - simplesmente
 3-0 - Ungenügend - reprovado.

Bemerkungen:

INSTITUTO DE ENSINO COMMERCIAL "COLLEGIO SYNODAL"

:: SANTA CRUZ ::
RIO GRANDE DO SUL - BRASIL
INTERNATO e EXTERNATO

CURSO DE GUARDA-LIVROS
FISCALISADO PELO GOVERNO FE-
DERAL POR PORTARIA DE 24 DE
MAIO DE 1935.

ATTESTADO ANNUAL

para o alumno: Helga Heuschke

I Anno do Curso Preliminar

Comportamento 10
Aplicação 10
Assiduidade 10

APROVEITAMENTO

Portuguez	gráu <u>9</u>	Physica	gráu
Allemao	" <u>9</u>	Chimica	"
Inglez	" <u>9</u>	Historia Natural	"
Religiao	" <u>10</u>	Corresp. Portugueza	"
Aritmetica	" <u>9</u>	Corresp. Allema	"
Geographia	" <u>9</u>	Corresp. Ingleza	"
Chorographia	" <u>9</u>	Contabilidade	"
Hist. da Civilizacao	" <u>9</u>	Mathematica Commercial	"
Historia do Brasil	" <u>9</u>	Direito Commercial	"
Calligraphia	" <u>9</u>	Estenographia	"
Canto	" <u>9</u>	Mechanographia	"
Gymnastica	" <u>9</u>	Contabilidade Mercantil	"
Desenho	" <u>8</u>	Legislacao Fiscal	"
Algebra	" <u>9</u>	Techn. Comm. e Propaganda	"
Geometria	" <u>9</u>		

Entre 36 condiscipulos teve o 1. lugar com 36 pontos

Gráu no conjuncto das disciplinas 9

OBSERVAÇÕES: 22 faltas. Presença de 22 dias e 26 horas

Santa Cruz, 15 de Agosto de 1934

O Director

R. Becker

O Professor

L. Gross

Assignatura do Pai ou Tutor:

O Attestado deve ser restituído até o dia 15 de Junho de 1934

14.8 Auszug aus dem Protokoll des Damenverein Concordia 1934

Protokolle des Damenverein Concordia

Gegründet am 15ten November 1908, unter dem Namen „Damen Schieß Club Concordia“
Nach seinem 25 jährigen bestehen, wurde in der Generalversammlung des
beschlossen eine Fahne zu kaufen, (womit) wobei
der Name „Schieß-Club“ in Verein ungeändert wurde.

Protokoll vom Monat November 1934.

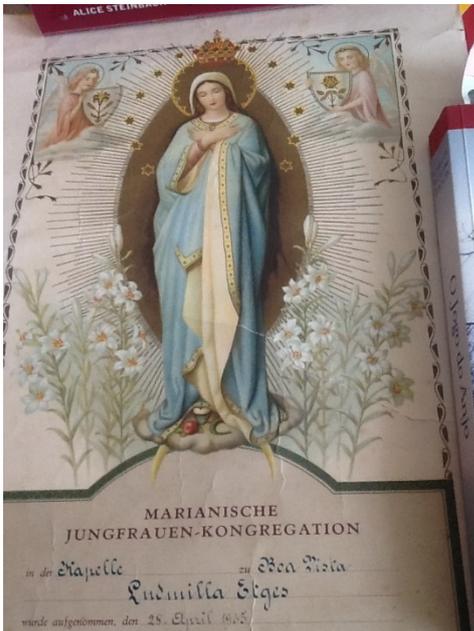
Die Versammlung wurde von der Präsidentin
eröffnet, verschiedener war zu beraten über das am
15ten November stattfindenden Fahnenweihfeste.
Ferner wurde das Protokoll verlesen.

Alle Mitglieder unseres Vereins sind einstimmig
angenommen. Frä. Alica Feurtler Frä. Elly Fingler
Frau Amandina Rieck Frä. Irma Eistadt
Frau Luise Jäger. Dann Kassierte die Kassierer

Es zahlten folgende Mitglieder

Ernestina Pittelkow	18.000. m.	Ernestina Jahn	18.000. m.
Emilie Schmidt	18.000. m.	Irone Frömsing	18.000. m.
Elisa Pittelkow	38.000. m.	Emilie Trarbach	58.000. m.
Amalia Scherer	18.000. m.	Elisa Lau	18.000. m.
Irma Scherer	18.000. m.	Nilsinda Lau	18.000. m.
Hilda Fingler	18.000. m.	Irma Jäger	38.000. m.
Elsa Engelmann	38.000. m.	Herttha Köppe	38.000. m.
Elsa Jäger	38.000. m.	Irma Trarbach	38.000. m.
Wilhelmina Pietre	18.000. m.	Helma Pittelkow	38.000. m.
Helma Hentschke	38.000. m.	Flora Pittelkow	38.000. m.
Elsa Hentschke	38.000. m.	Hilda Schmidt	38.000. m.
Elsa Petry	18.000. m.	Arsina Koes	18.000. m.
Linda Berger	108.000. m.	Ulinda Wächter	68.000. m.
Hermine Berger	88.500. m.	Elly Rieger	68.000. m.

14.9 Kirchliche Bescheinigung



14.10 Textausschnitt aus der letzten Ausgabe der Kolonie-Zeitung



14.11 Beispiele von Sprüchen in Häusern, gegenwärtig



14.12 Rehabilitation der Ortsnamen – Verordnungstext und Liste der Ortsnamen

Gesetzgebung zur offiziellen Wiederanerkennung der Ur-Ortsnamen im Kreis Santa Cruz do Sul:

LEI Nº 5.898, DE 05 DE ABRIL DE 2010

Dispõe sobre os topônimos que deram origem ao nome de localidades, de vias públicas e de outros locais, existentes no Município de Santa Cruz do Sul e dá outras providências.

A PREFEITA MUNICIPAL DE SANTA CRUZ DO SUL.

FAÇO SABER, em cumprimento ao disposto no inciso V, do artigo 61 da Lei Orgânica do Município, que o Poder Legislativo aprovou e eu sanciono e promulgo a seguinte Lei:

Art. 1º Fica o Poder Executivo autoriza a usar topônimos que deram origem ao nome de localidades, de vias públicas e de outros locais, existentes no Município de Santa Cruz do Sul.

Art. 2º Aos nomes atuais das localidades, vias e outros locais, a seguir descritos, fica acrescido o respectivo topônimo original, conforme segue:

NOME ATUAL - TOPÔNIMO ORIGINAL

Alto Linha Santa Cruz - Geisenberg e Bender
Arroio do Tigre - Tigerbach
Arroio do Leite - Milchbach
Corredor Frey - Freier Eck
Cerro dos Cabritos - Bock Berg
Entre Cerro Alegre e Rincão do Sobrado - Krebsloch
Entre Linha João Alves e Linha Santa Cruz - HolzPick
Felipe Nery - Affen Pikade
General Osório - Neu Pommern
Justo Rangel - Querpikad
Linha Travessa - Querpikad
Linha do Moinho - Mühle Pick
Linha Andrade Neves - Linha Schwerin
Linha Macuco - Makuke Eck
Linha Sete de Setembro - Fingerhut
Linha Nova Agnes - Zinsental
Linha João Alves - RettungsPikade e Deutsche Pikade
Linha Botão - Knopfloch

ANHANG

Travessa que liga Linha Boa Vista a Linha Andrade Neves - Kurtz e Kurzer Eck
Pinheiro Machado - Hamburger Eck
Seival – Cerro do Baú - Jammertal
Travessa Rabuske - Rauberloch
Travessa entre General Osório e Vitorino Monteiro - Mula Pick
Quarta Linha Nova - Batata Berg
São Martinho - SackPikad
Linha Áustria - Oesterreich Pikad
Travessa que liga Linha Boa Vista com a Entrada Meinhardt - Travessa Bauermann
Travessa em Rio Pardinho - Travessa Bohnen
Travessa na Linha São Martinho - Travessa Bressler
Travessa ao lado da Travessa Dona Josefa - Travessa Büchle
Instalação dos primeiros imigrantes da família Schuh, em Cerro Alegre - Capela Schuh
Rio Pardinho - Neue Pikade
Linha Santa Cruz - Alte Pikade
Travessão que ladeia o Rio Pardinho - Gressler
Travessa na Linha João Alves - Heck
Entrada na Linha Paredão - Helfer
Cerro Alegre - Hunrige Wolf
Subida do Acesso Grasel - KässchmierPikade
Início do Acesso Grasel - Jukuri
Travessa na Linha Pinheiral - Kipper
Linha São João da Serra - Kochloeffel
Instalação da família Porath - Paredão Porath
Linha colonial no antigo Distrito de Monte Alverne - Posselmuckel
Santuário ao sul da cidade - Schoenstadt
Arroio das Pedras - Steinbach
Local acima do Zinsental - Zuckerrohrecke
Local no Travessão Dona Josefa - ZiegenPikade
Monte Alverne - Rio Thal

Art. 3º Fica facultado o uso isolado ou em conjunto dos nomes atuais com os originais e vice-versa.

Art. 4º Fica o Poder Executivo autorizado colocar placas de identificação das localidades, vias públicas e outros locais, elencados no Art. 2º desta Lei, de acordo com o que determina a Lei Municipal 2.935, de 06 de novembro de 1996 e demais legislação vigente.

Art. 5º Fica o Poder Executivo autorizado a regulamentar a presente Lei, no que couber.

Art. 6º Esta lei entra em vigor na data de sua publicação.

Santa Cruz do Sul, 05 de abril de 2010.

14.13 Text der Santa-Cruzer Hymne

Por sobre as nossas lindas terras
Loiro imigrante andou ...
Transpôs as nossas verdes serras
E longe do lar chorou ... chorou !
Mas, nosso dadivoso chão,
Como enorme coração,
Desvendou-lhe a sorrir
Mil promessas de provir.

ANHANG

Estrilho:

Deus te salve, terra amiga,
Santa Cruz fiel,
Santa Cruz gentil,
Onde reina a Paz,
Onde brilha a Luz,
Sob o lenho de Jesus!...

Ao sol ardente destes céus
Acenderam-se os ideais
Nas forjas surgem os troféus
E na campina em flor as catedrais
E foi brotando deste afã
Da bravura alemã
A cidade crente e santa
Que sua Cruz ao sul levanta.

14.14 Anfrage aus dem Studiengang Jura der UNISC

Von: E. H.

Gesendet: Do 01.07.2010 20:01

An: Lissi Iria Bender Azambuja

Betreff: acompanhamento em audiencia

Olá Lissi,

Gostaria, se fosse possível, marcar um horário para poder lhe apresentar uma demanda que temos junto ao Gabinete de Assistência Judiciária- GAJ, do curso de direito em alguns processos judiciais que estão sob nossa responsabilidade. Porém, antecipo aqui algumas questões.

Muitos de nossos clientes falam alemão, mas entendem também o idioma português, especialmente os mais velhos e residentes no interior, característica própria região. Porém, estamos com uma situação, que ensejou uma ação judicial de uma Sra. que só fala alemão e nada ou pouco compreende o português.

Esta ação judicial provavelmente irá desencadear uma audiência na qual gostaríamos do acompanhamento de alguém para traduzir o exposto por ela.

Esta é uma situação pontual, porém outros casos normalmente se apresentam, e a legislação processual permite que o defensor da parte que fala e compreende apenas um determinado idioma possa nomear um assistente para tradução em audiência.

Tanto no primeiro caso quanto nos demais que podem surgir, gostaria de verificar o vosso interesse de acompanhamento, por meio, quem sabe um projeto de extensão...

Estou no GAJ em todos os horários diurnos, salvo segunda/manhã, quinta/tarde e sexta/ tarde.

Se houver interesse, peço que faça contato.

Abraços

E. H.

Núcleo de Prática Jurídica

Universidade de Santa Cruz do Sul-UNISC

14.15 Stadtbus



14.16 Gottesdienst, gegenwärtig

Municipal Chor S.C.Sul und Posaunen Chor Paróquia Evangélica S.C.Sul.

Avisos:

Pfarrer: Schlussgebet

Gemeinde: Vater unser der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Deins Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung. Sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

Pfarrer: Segen

Herrschaft: Iris Kumm

Municipal Chor S.C.Sul und Posaunen Chor Paróquia Evangélica S.C.Sul

Orgel und Glocken.

Pfarrer: Pastor Orlando Schmidt
Coordenadoras do evento: Iris Kumm und Dalva Luedtke
Colaboradora: Caroline Fischer Kumm
Coordenador do Foleto: Pedro Carlos Thessing
Participação: Coral Municipal Santa Cruz do Sul - Regente: Celso Sehnem
Coral de sopros - Paróquia Evangélica de Confissão Luterana de Santa Cruz do Sul
Regente: Irino Panke.

Foto: Gentileza do Laboratório Fotográfico Sistem Lab - 3715-6217



Guaripari - 3715-3725

14.17 Fragebogen

Projekt: Die gesprochene Dialektvariante des Deutschen in der Region Santa Cruz do Sul - eine Zustandsanalyse

Universität Santa Cruz do Sul - UNISC und Eberhard Karls Universität Tübingen

Datum:

Lissi Bender - Doktorandin - Universität Tübingen

Befragter:

Name:

Alter:

Beruf / Stelle:

1. Wo sind Sie geboren, bzw. aufgewachsen?
2. Sind Sie deutschstämmig? Ja/ Nein, ich bin...
3. Sprechen Sie Deutsch? Ja/Nein

Falls ja, wie haben Sie die Sprache gelernt?

Aus der Liste auswählen oder frei formulieren!

4. Wie ist Ihre persönliche Beziehung zum gesprochenen Deutsch?
 - a. Sprechen Sie gerne Deutsch?
 - b. Mit wem sprechen Sie normalerweise?
 - c. Bei welchen Anlässen benutzen Sie die deutsche Sprache?
 - d. Freut es Sie, jemanden Deutsch sprechen zu hören?
 - e. Ich identifiziere mich mit der deutschen Sprache, weil sie zu meinem Leben gehört.
 - f. Ihre persönliche Bemerkung:
5. Was bedeutet es für Santa Cruz, dass hier Deutsch gesprochen wird?
 - a. Ist ein besonderes Merkmal der Region.
 - b. Trägt zur Identität der Region bei.
 - c. Bedeutet, dass viele Menschen in der Region zweisprachig sind.
 - d. Ist Potential für den Tourismus.
 - e. Kann helfen, Brücken zu bauen zwischen Kulturen.
 - f. Ist ein Potential zum Aufbau von wirtschaftlichen Beziehungen mit deutschsprachigen Ländern.
 - g. Ist ein immaterielles Gut.
 - h. Ihre persönliche Bemerkung:
6. Was bedeutet es für Sie persönlich Deutsch sprechen zu können?
7. Wie bewerten Sie das Deutsch, das hier gesprochen wird?
 - a. einen besonderen Dialekt?
 - b. ein schlechtes Deutsch, ein ‚Alemão errado‘?
 - c. zweite Sprache in der Region und daher wichtig?
 - d. Bereicherung fürs Leben?

Ihre persönliche Bemerkung:
8. Wie beurteilen Sie die aktuelle Situation des Deutschen in unserer Region?
 - a. Es wird kaum noch gesprochen.
 - b. Dieses Deutsch wird aussterben.
 - c. Man merkt bei vielen Gelegenheiten, dass der deutschen Sprache wieder mehr Beachtung geschenkt wird.
 - d. Die Sprache gewinnt nicht nur in SC an Bedeutung, sondern auch in anderen deutschstämmigen Gemeinden.
 - e. Diese zweite Sprache in der Region hat Chancen. Sie wird sogar wieder in den Municipalschulen gelehrt.

ANHANG

9. Was trägt dazu bei, dass unter den Jugendlichen in den letzten Jahrzehnten immer weniger Deutsch gesprochen wird?
 - a. Diese Aussage trifft nicht zu.
 - b. Die Jugendlichen schämen sich, Deutsch zu sprechen.
 - c. Viele Eltern geben die Sprache nicht mehr weiter.
 - d. Das Fernsehen verdrängt das Deutschsprechen.
 - e. Andere Gründe:
10. Sollte in unserer Region Deutsch als zweite Sprache beibehalten werden oder nicht? Ja- Nein - Warum?
11. Was wird in unserer Region zur Erhaltung der Dialektvariante getan (z.B. in den Schulen, den Kirchen, der Presse, im Rundfunk, in den Gemeinden)? Können Sie Beispiele zitieren?
12. Sind Sie für den Erhalt der Deutsche Sprache?
Wenn ja, was müsste dafür getan werden? Wer alles sollte sich verantwortlich dafür fühlen?
13. Würden Sie sich selbst dafür einsetzen? Wie könnten Sie dazu beitragen?
 - a. Mit möglichst vielen, noch Deutsch sprechenden Menschen immer Deutsch sprechen.
 - b. Mich in Initiativen zur Beibehaltung des Deutschen aktiv einsetzen.
 - c. Menschen ermuntern, die Sprache weiter zu sprechen.
14. Was können Sie sich vorstellen zu tun?
15. Wurden Sie irgendwann einmal benachteiligt, weil Sie Deutsch gesprochen haben? Kennen Sie einen Fall von Diskriminierung, d.h. dass jemand anders behandelt wurde, nur weil er Deutsch gesprochen hat? Erzählen Sie bitte.
16. Wo hören Sie, wo bemerken Sie, dass Deutsch gesprochen wird?
 - a. In deutschstämmigen Familien.
 - b. Zwischen Freunden.
 - c. Auf Gemeindefesten wie Damenverein, Schützenverein, Kirmes, Oktoberfest, ...
 - d. In Supermärkten.
 - e. In Wartezimmern.
 - f. Auf der Straße.
 - g. In Geschäften.
 - h. Bei Gottesdiensten.
 - i. In Radiosendungen.
 - j. In der Zeitung.
17. Wie viele Menschen kennen Sie, die noch Deutsch sprechen?
18. Und Sie, lesen Sie und / oder schreiben Sie auf Deutsch?
19. Kennen Sie jemanden, der lesen kann?
20. Was wissen Sie über Deutschland, das Land, aus dem die Sprache kommt
21. Wissen Sie etwas über Ihre deutschen Vorfahren, woher sie kamen und, ob es noch Verwandte in Deutschland gibt

Für Ihre Bemerkungen:

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Lissi Bender

Dieser Fragebogen wurde sowohl auf Deutsch als auch auf Portugiesisch auf folgenden Webseiten veröffentlicht: <http://portal.via.com.br/pesquisa/> und <http://www.uni-tuebingen.de/brasilien-zentrum/Forschung/Lissi/> (nicht mehr verfügbar)
Es wurde auch versichert, dass die angegebenen Daten anonym behandelt und nur nach ausdrücklicher Zustimmung genannt werden.

ANHANG

14.18 Interviews - Fragen

Die Interviews wurden mit Teilnehmern durchgeführt, die ihr tägliches Leben mittels deutscher Sprache erleben, und die über 50 Jahre alt sind, wobei untersucht wurde, wie die Sprache das Leben begleitet hat und begleitet, zu welchen Anlässen sie von der Sprache Gebrauch machen, und welche Bedeutung diese für sie hat. Die Interviews wurden auf Band aufgenommen, transkribiert und analysiert.

Im Interview wurden folgende Fragen z.T. auszugsweise gestellt:

Wie hast du dein Leben durch die deutsche Sprache erlebt? Wie hat die deutsche Sprache dein Leben begleitet - darüber wollen wir jetzt uns unterhalten:

Fangen wir mit deiner Kindheit an:

1. Welche Sprache haben deine Eltern gesprochen (gebraucht)?
2. Und du? Wie hast du Deutsch gelernt? Mit den Eltern?
3. Hast du als Kind nur Deutsch gesprochen? Mit wem hast du gesprochen?
4. Haben deine damaligen Freunde auch nur Deutsch gesprochen?

So, und jetzt deine Schulzeit:

5. Welche Sprache hast du gesprochen, als du in die Schule gegangen bist?
6. Hast du auch Deutsch in der Schule gelernt?
7. Wenn nicht, durftest du Deutsch in der Schule sprechen?
8. Mit wem hast du Deutsch in der Schule gesprochen?
9. Hat der Lehrer auch mit Euch Kindern auf Deutsch gesprochen? Konnte er Deutsch? Oder hat er das Deutsch sprechen verboten? Wie hat der Lehrer reagiert, wenn ihr Schüler in der Schule Deutsch gesprochen habt? Hat der Lehrer wenigstens mit Euch auf Deutsch gesungen?
10. Und wie war es in der Pausenzeit, wenn Ihr Kinder zusammengespielt habt? Habt Ihr da auf Deutsch gesprochen?
11. Wie war deine Schulzeit insgesamt in einer Schule, in der nur auf die portugiesische Sprache wert gelegt wurde?
12. Ja, und als du zum Konfirmations-Unterricht in die Kirche gegangen bist, war der Unterricht auf Deutsch?
13. Und in der Kirche, hat der Pater oder Pfarrer auf Deutsch die Predigt gehalten? Hat er mit euch auf Deutsch gesprochen?

So, und jetzt kommen wir zu deiner Jugendzeit – als du zwischen 15 und 25 Jahre alt warst:

14. Welche Sprache hast du zu diesem Zeitpunkt in deinem Leben gesprochen?
15. Ja, und wie war es dann, als du angefangen hast, auf den Ball zu gehen und zu ‚namorieren‘? Hast du mit deinen Freunden und deinem Schatz auch Deutsch gesprochen?
16. Wo und mit wem hast du zu dieser Zeit Deutsch gesprochen?
17. Wo hat man Deutsch gesprochen? In der Kirche? Auf dem Ball? Auf Gemeindefesten? Auf den Strassen? Auf Geburtstagen, also auf Familienfesten?

Und nun kommen wir zu deiner erwachsenen Zeit – Die Zeit in der du geheiratet hast, Kinder bekommen hast - na fase adulta: als erwachsener Mensch:

ANHANG

18. Als du geheiratet hast, welche Sprache hast du dann mit deiner Frau / mit deinem Mann gesprochen?
19. Und bei der Arbeit? Wo hast du gearbeitet? Hast du mit deinen Mitarbeitern auch Deutsch gesprochen? Wenn nicht, warum nicht?
20. Welche Sprache hast du deine Kinder gelehrt (beigebracht) – Warum?
21. Habt ihr im Familienleben untereinander Deutsch gesprochen?
22. Haben deine Kinder auch Freunde gehabt, mit denen sie Deutsch gesprochen haben?
23. Haben deine Kinder auch Deutsch in der Schule gelernt oder nur zu Hause?
24. Und du? Mit wem hast du, außer deiner Familie, auch noch auf Deutsch gesprochen?
25. Und wie sieht das heute bei dir aus? Sprichst du noch immer auf Deutsch?
26. Sprichst du heute mehr Deutsch oder mehr Portugiesisch?
27. Und welche Sprache sprichst du lieber? Deutsch oder lieber Portugiesisch? Warum?
28. Wie fühlst du dich, wenn du Deutsch sprichst? Wie fühlst du dich, wenn du Portugiesisch sprichst?
29. Was bedeutet für dich, ganz persönlich, die deutsche Sprache, also, was bedeutet Deutsch in deinem Leben?
30. Wurdest du irgendwann von jemandem mal beleidigt, weil du auf Deutsch gesprochen hast? Erzähle uns darüber.
31. Wie findest du das Deutsch, das du sprichst? Wie bewertest du die deutsche Sprache, die du sprichst?
32. Sollte man, nach Ihrer Meinung, Deutsch Santa Cruz Deutsch beibehalten?
33. Was könnte man den machen, damit unser Deutsch nicht ausstirbt?

14.19 Transkription der Interviews

A.K. · 77 Jahre, geb. 1931- Rio Pardiniho (Querpikade)-SCS

1 – Welche Sprache haben deine Eltern gesprochen (gebraucht)?
Immer Deutsch, nur Deutsch, da war sonst nichts.

2 – Und du? Wie hast du Deutsch gelernt? Mit den Eltern?
Immer Deutsch, mit die Eltern, Papa und Mama hab' ich das gelernt, mir ham nie Brasilianisch gesproch', bloß nachher in die Schul', ja, da hatma' denn, aber Zuhause nicks Brasilianisch, nur in die Schul', das wusstma' denn.

3 – Hast du als Kind nur Deutsch gesprochen? Mit wem hast du gesprochen?
Nur Deutsch, mit die Verwandta wie Tanta, Onkel, Pat und God(Patenonkel und Tante), und die Nachbarsleut', da ist ja nur Deutsch gesproch' geworden in die Jahren. So lange wie ich Zuhause war, ist nicks Brasilianisch gesproch' geword' darum, so einzle darum, aber wenn Besuch kam und mir sind uf' Besuch gegang, alles Deutsch. Ich war bis 22 Jahr zu Haus.

4 – Haben deine damaligen Freunde auch nur Deutsch gesprochen?
Nur Deutsch, alles Deutsch, und alles gespielt uf' Deutsch.

So, und jetzt deine Schulzeit:

5 - Welche Sprache hast du gesprochen, als du in die Schule gegangen bist?
Brasilianisch nur, und das übringen noch Deutsch.

6 – Hast du auch Deutsch in der Schule gelernt?
Nein, Portugiesisch, Deutsch hab' ich nich' gelernt.

7 – Wenn nicht, durftest du Deutsch in der Schule sprechen?
Durft ma' nich', die erste Jahr wie ich bin in die Schul' gang bin, der hat Pagel gehieß, der war Deutschländer der Lehrer, da bin ich ein Jahr bei dem gegang' und der hat dazwischen Deutsch gesproch', und da, weil der Ausländer war durfta kein Schul' mehr halten, dann hat sie gehalt' ein Jahr, und da durft' sie auch kein mehr halten. Die hab' ich sogar noch of'am Bild von die Schul'.

8 – Mit wem hast du Deutsch in der Schule gesprochen?
Mit die andre Kinder.

9 – Hat der Lehrer auch mit Euch Kindern auf Deutsch gesprochen? Konnte er Deutsch? Oder hat er das Deutsch sprechen verboten? Wie hat der Lehrer reagiert, wenn ihr Schüler in der Schule Deutsch gesprochen habt? Hat der Lehrer wenigstens mit Euch auf Deutsch gesungen?

Der konnt' alles Deutsch, war der Pagel, der konnte und Arno Gressler. Ich bin nich' gestraf' geworden. Gesungen haben wir nur auf Portugiesisch.

ANHANG

10 – Und wie war es in der Pausenzeit, wenn Ihr Kinder zusammengespielt habt? Habt Ihr da auf Deutsch gesprochen?

Immer, alles Deutsch. War nicks verbot so.

11 – Wie war deine Schulzeit insgesamt in einer Schule, in der nur auf die portugiesische Sprache wert gelegt wurde?

War gut, ma' mussta ja auch Brasilianisch lernen.

12 – Ja, und als du zum Konfirmations-Unterricht in die Kirche gegangen bist, war der Unterricht auf Deutsch?

Wie ich in die Underricht bin gang da hab' ich auch Brasilianisch, aber auch Deutsch, der Pfarrer hat viel Deutsch auch gesproch' dazwischen in die Underricht. Der ist naher auch fort geschickt geword' nach die Insel der Pfarrer, und da ist der bei uns hinkomm' Vormittag, und hat bei uns Mittag gegess' und hat uns Underricht, aber uf Deutsch, mich und mein Schwester, mir war' Zwillings. Und dann mittags, der kam immer geritt', und ich bin auch geritt', denn sind mir zusammen geritt' für nach die Kirch' hin, für Underricht, wie mir an der Kircheberg kamen da kam ein Auto uns entgegen. Da hat das Auto angehal', da musst' der Pfarrer absteigen von sein Pferd und ich bin den los nach die Kirch' hin und der ist denn nachkomm, das Pferd geführt, und hat das Pferd drauß' angebun', und da kam'e in die Kirch' bei uns Konformanden rin und da hatt'e gesagt: "Heut ist kein Underricht" aber hat das Brasilianisch gesagt, wenn nochma' Underricht wär, er tet avisieren, und so musst'e raus gehen und so war'a verschwunden, is'e mit Polícia, ham'san geholt, hams'a ihm, glaub ich, noch zu Haus gefahr und die andere mussten dem sein Pferd Heim führen, und naher hätt'nsa dem das Pfarrer Haus umstillpt un die deutsche Bücher und Bibel von Deutschland alles mitgeholt. Und der ist verschwunden. Ich war 11 Jahr, das war in 1942 denke ich. Naher hat denn der Lehrer Gressler uns denn weiter die Underricht gehalt, und naher von Vera Cruz der Pfarrer hat uns denn Konfirmiert.

13 – Und in der Kirche, hat der Pfarrer auf Deutsch die Predigt gehalten? Hat er mit euch auf Deutsch gesprochen?

Der hat Deutsch und auch uf Brasilianisch gehalt. Da war so einmal Deutsch und einmal Brasilianisch, und auch so inzwischen Zeit hat'ta auch Deutsch gesproch'.

So, und jetzt kommen wir zu deiner Jugendzeit – als du zwischen 15 und 25 Jahre alt warst:

14 - Welche Sprache hast du zu diesem Zeitpunkt in deinem Leben gesprochen?

Hauptsächlich Deutsch, Brasilianisch auch aber wenig, Deutsch. Wenn ich konnt' Deutsch sprechen dann hab' ich gesproch', wenn gehieß hat nich', denn war ich ruhig und hab' nur gesproch' was ich wusst' oder konnt'.

15 - Ja, und wie war es dann, als du angefangen hast, auf den Ball zu gehen und zu *namorieren*? Hast du mit deinen Freunden und deinem Schatz auch Deutsch gesprochen?

Deutsch, wenn Deutsch war'n dann Deutsch, Brasilianisch dann wann ma' ein Antwort. Einmal war'n wir im Ball gewes', ich glaube in die Koperativa (Koperative), da war das alles so ruhig, da hast'a keina gehert sprechen, nich Brasilianisch und auch nich Deutsch,

ANHANG

Brasilianisch hast´a mal gehert aber Deutsch nich ein Wort, ham sich nur so einer der ander so angeguckt, weil das war ja so verbot uf die Bäll Deutsch sprechen. Die Polícia(die Polizei) kam ja hin, wo Ball war, ham die abgelausen draußen, wer da Deutsch gesprochen hat, der ham die geholt und mit raus geholt (festgenommen), so war tat, wo die Kriegsjahren war´n.

16 – Wo und mit wem hast du zu dieser Zeit Deutsch gesprochen?

Wo ma´ konnt ham´a Deutsch gesproch´, mein Papa konnt´ ja gar nicks Brasilianisch, die Mama auch nicht und die Großmutter hat´ma bei uns, die konnt´ auch kein Brasilianisch. Alles Deutsch oder war ma´ ruhig.

17 – Wo hat man Deutsch gesprochen? In der Kirche? Auf dem Ball? Auf Gemeindefesten? Auf den Strassen? Auf Geburtstagen, also auf Familienfesten?

Wo ma´ so konnt´. Rio Pardino war ja wenig brasilianisch.

Und nun kommen wir zu deiner erwachsenen Zeit – Die Zeit in der du geheiratet hast, Kinder bekommen hast - na fase adulta: als erwachsener Mensch

18 - Als du geheiratet hast, welche Sprache hast du dann mit deinem Mann gesprochen?

Mir ham immer zusammen Deutsch gesproch´, nur Deutsch. Wenn ma´ als mal in die Stadt war´ und die konnten nich Deutsch, denn hatma´ Brasilianisch gesproch´. Aber sonst, nur Deutsch. Ich hab´ immer Deutsch gesproch´. Wo ich hin kam anfang´ hab ich immer Deutsch gesproch´, denn ham´sa mich atendiert, wenn ich geseh´n hab´, dass sa nich´ konnten Deutsch, denn hab´ ich gesproch´ wie ich konnt´. Das mach´ ich heut´ noch, wo ich hin komm´, ist egal wo, ich feng´ immer Deutsch an, und wenn´sa nich´ können, dann defendieren kann ich mich. (für das notwendigste kann ich).

19 - Und bei der Arbeit? Wo hast du gearbeitet? Hast du mit deinen Mitarbeitern auch Deutsch gesprochen? Wenn nicht, warum nicht?

In die Kolonie, in die Ross (auf dem Feld), geflantzt. Da hab´ ich nur Deutsch. Als ma´ Tabak ha´m geflantzt, kam der Instrutor (Tabakfirma Angestelter) aber der hat ja auch Deutsch gesproch´, das war ein Diehl gewes´ von zu Haus.

20 - Welche Sprache hast du deinen Kindern gelehrt (beigebracht) – Warum?

Deutsch, all Deutsch.

21 – Habt ihr im Familienleben untereinander Deutsch gesprochen?

Ja, nur Deutsch.

22- Haben deine Kinder auch Freunde gehabt, mit denen sie Deutsch gesprochen haben?

Ja.

23 - Haben deine Kinder auch Deutsch in der Schule gelernt oder nur zu Hause?

ANHANG

Nein, die mussten all Brasilianisch in die Schul sprechen. So lang wiesa Zuhaus war'n ham'sa nur Deutsch gasproch', nachher hams'a in die Schul Brasilianisch gesproch', und Za' haus Deutsch.

24 - Und du? Mit wem hast du, außer deiner Familie, auch noch auf Deutsch gesprochen?
Mit die Verwandte, Nachbarn, immer wenn ich konnt'.

25 - Und wie sieht das heute bei dir aus? Sprichst du noch immer auf Deutsch?
Hier Zuhaus, überall, Nachbarschaft, ist egal, wo ich kann Deutsch sprechen, spreche ich Deutsch. In die Kirch gibts ja auch als so bisschen Deutsch.

26 - Sprichst du heute mehr Deutsch oder mehr Portugiesisch?
Deutsch, wenn ich Deutsch kann sprecha, sprech' ich, weil ich das Beste sprechen kann. Bloß nich' Hochdeutsch, weisst', so gewenlich.

27 - Und welche Sprache sprichst du lieber? Deutsch oder lieber Portugiesisch? Warum?
Deutsch, da hat'ma' mehr gelernt und ma' ist das gewont Deutsch sprecha. Weiß nich', wenn ich Brasilianisch sprech', wenn ich nur muss, denn sprech' ich, aber so, lieber Deutsch.

28 - Wie fühlst du dich, wenn du Deutsch sprichst? Wie fühlst du dich, wenn du portugiesisch sprichst?
Wie immer, das is mich egal, Brasilianisch sprecha ist gut, und Deutsch ist auch gut. Das ist alles eins, wenn Portugiesisch denkt ma' es muss, und Deutsch muss ja grad nich', aber Deutsch kommt natural(natürlich) raus.

29 - Was bedeutet für dich, ganz persönlich, die deutsche Sprache, also, was bedeutet Deutsch in deinem Leben?
Das ist gut. Wie soll ich dich das auslechen ... wie das Leben ist, ist einfach bei mich. Deutsch ist gut, Brasilianisch ist auch gut, ma muss anholen wie's kommt.

30 - Wurdest du irgendwann von jemandem mal beleidigt, weil du auf Deutsch gesprochen hast? Erzähle uns darüber.
Ich wisst nich', könnt ja sin aber das hat ja ma' auch vergess'. Das vergesst ma' so schnell. Wisst nich'.

31 - Wie findest du das Deutsch, das du sprichst? Wie bewertest du die deutsche Sprache, die du sprichst?
(Gelegentlich: warum?)
Gut, ma' Kann gut verstehen, ja... Da meiste Wert hat Deutsch für mich, weil ich bin einfach Deutsch, weisst'a, ma' musst der Brasilianisch ja auch, aber ist einfach Deutsch.

32 - Was kann man machen, dass unseres Deutsch nicht stirbt?
Weiter Deutsch sprechen.

ANHANG

A.A. geboren 1926 in Trombudo.

Sie ist Hausfrau, lebt und arbeitet zu Hause. Seit sie geheiratet hat (22 Jahre alt), lebt sie in der Stadt Santa Cruz do Sul. Als Kind hat sie die Grundschule noch teilweise auf Deutsch erlebt.

1. Ana, wir sprechen ein bisschen über deine Kindheit. Welche Sprache hast du als Kind gesprochen?
 - Immer Deutsch, nur Deutsch gesprochen, als Kind.
2. Mit wem?
 - Mit mein Vater, meine Mutter, meine Geschwister, alle hamm´se Deutsch gesprochen von unsa Familie alle Deutsch gesprochen, nur Deutsch, anders wussten wir nichts.
3. Hast Du Unterricht in deutsche Sprache gehabt?
 - Sim, alles Deutsch. Schule, Underich, Konfirmation, alles Deutsch. Un hab´ ich Gold´na Konfirmation gemacht, wie ich 62 Jahre war nich! dann war´es, ... war ich 12 Jahre wie ich Konfirmiert bin.
4. Und wie war es in der Schule?
 - Drei Jahre, die Lehrer haben nur Deutsch gesprochen aber wir hamm gelernt "verbos"... Besetzung saacht man nich´? Aber nich´ zu viel so historia Geschichte so gemach, das weiter nich´, nur so...
5. Haben deine Lehrer Portugiesisch gesprochen oder nur Deutsch?
 - Nur wie´s verboten war, dann hamm´sa bisschen Portugiesisch gesprochen. So nur Deutsch, alles Deutsch. Wie mia Deutsch Schule hamm gehabt, dann nur Deutsch.
6. Wie war es als Du nicht Deutsch in der Schule sprechen durftest? Wie hast du das gemacht?
 - Dann war´s fia uns schwer fia spiela, mia wussten gar nichts spielen, weil in die Schul´ macht´ma viele Spielen nich! Und da war´s mehr ruhig, aber das hat nich´ sehr lang gedauert, ich weiß ja auch nicht mehr die Zeit, wie lang... bis ma´ konnten denn, oder durften denn wieder das Deutsch sprechen nich! Und dann der Lehrer hat auch wieder Deutsch gesprochen, wir hamm ja nichts verstanden, nur das bisschen was mia gelernt hamm von verbos das war auch, aber ma´ konnt´ auch keine Frases (Sätze) schreibe so, wie heißt das... eine linha (Zeile) schreiben, oder rein Geschichte schreiben das hamm wir nich verstanden, das war schwer und denn, wann wir in die terceira série (dritte Klasse), in die Dritte macht ma´ doch schon so was. Mia hamm doch nur so lose Wärter gelernt, und dann must´ man das erst mal dann lerner, das mal alles zusammen setzen alles fia Geschichte schreiben. Wir haben viel, der Farrer(Pfarrer) hat immer so viele histórias (Geschichten) ... man musste lesen un´ dann hamm mia so Bücher gemacht. Unser Schule war die Evangelische und die Katholische, da war keine Municipal, oder so, gar nichts. Nur die Schulen, und die war´n nicht schwer so wie der Mauá (Das Kollegium Mauá). Mia hatten gute Schule... viel gelernt aber das war schwer am Anfang wie das Deutsch verboten war.

ANHANG

7. Und welche Sprache hast du in Deine Jugendzeit gesprochen? Als Du so zwischen 15 und 20 Jahre alt warst?
 - Nur Deutsch, wenn mia im Ball gagang', wenn ma 15 Jahre waren nich! Dann hamm'a alles Deutsch gesprochen, in die Familie war auch alles Deutsch. Und da waren alle lauter deutsche Familien gewohnt: Lessing, Strohm, Fischer... und so alle, und hamm alle Deutsch gesprochen die Leut'.
8. Da haben sie auch "namoriert" ...
 - Alles Deutsch, das war alles auf Deutsch(sie lächelt)
9. Und dann hast Du geheiratet...
 - Auch alles auf Deutsch, meine Traue, in der civil (Standesamt) auch. Das war das erste, wo Verbot war, aber wo ich geheirat hab, da war auch schon wieder Deutsch.
10. Und die Urkunden dazu?
 - Ja, die sin auf Deutsch, auch von meine Konfirmation...
11. So, dann kamen die Kinder... Welche Sprache hast du deinen Kindern beigebracht?
 - Ich habe nur eine Tochter ... auch Deutsch, das ist so normal war gewesen bei uns, keine hat Portugiesisch gesprochen bei uns fia jemand Portugiesisch lernen. Denn nur nachher, später, ich hab' hier in Santa Cruz Portugiesisch gelernt. Zuerst wo ich gearbeitet hab', die chefes die war'n Deutsch, die hamm viel Deutsch gesprochen und die wollten auch immer deutsche Angestellte, hamm nich, wo Deutsch sprechen konnten, weil die war'n nicht ganz so lange von Deutschland angekomm' wo ich angefang' zu arbeiten nich!
12. Und wann hat deine Tochter Portugiesisch gelernt?
 - Die hat hier in die Schul' nachher, und auch schon wo die 4 Jahre war, da hat sie schon gelernt mit die andern Kinder spielen nich! da war hier schon viel Portugiesisch in Santa Cruz, da hamm die Kinder schon gesprochen nich! und danach mit die Nachbarskinder hat sie gelernt.
13. Wie erlebst Du heute die deutsche Sprache?
 - Zu Hause mit mein Tochter, dann als mal in die Kirche, wenn deutsche Kirche ist, oder im Frauenhilfe, ich gehe nich' viel im Frauenhilfe, aber wenn mein Geburtstag ist und so, dann kommen sa her(kommne sie hier her), und so dann sprechen mia viel Deutsch nich!
14. Zu welcher Kirchengemeinde gehörst Du?
 - Evangelische Gemeinde vom Zentrum.
15. Wie fühlst Du dich, wenn Du Deutsch sprichst?
 - Ich fühl' mich sehr gut wenn ich Deutsch sprech', weil ich hab' mein sobrinha (Nichte), die spricht auch noch Deutsch, und meine Schwegerin, wenn mia zusammen sind. Mein Enkelkinder die sprechen kein Deutsch, os dois meninos (die zwei Jungen)... der Leandro, der versteht klein bisschen, er sagt, dass der Englisch ist sehr igual (ähnlich) von Deutsch, ich find' aber nich'.

ANHANG

16. Wie fühlst Du dich, wenn Du Portugiesisch sprichst?

- Ja, wie soll ich mich jetzt fühlen... normal, bisschen normal, weil's jetzt schon vielen Jahren ist, kuck* die Luciene, die ist die neta mais velha, essa quando ela era pequena ela ia na aula particular alemão, acho que ela ia na aula 3 vezes por semana de tarde né. O Luciano começou mas, não gostou e não foi mais. Der Leandro, o mais novo, nem foi, un der hat so'n bisschen gelernt, er sagt immer er lernt von Englisch, das vosteh' ich nich.

*Übersetzung: die Luciene, die älteste Enkelin, die ging zur Deutsch Privatunterricht als sie klein war, ich glaube sie ging in den Unterricht 3 mal in der Woche, nachmittags. Der Luciano hat angefangen aber er mochte nicht und ging nicht mehr. Der Leandro, der jüngste ist gar nicht gegangen, und der hat so ein bisschen gelernt.

17. Welche Sprache sprichst du am liebsten, Deutsch oder Portugiesisch?

- Liebste... ich spreche sehr gern Deutsch ja... ich hab' hier so wenig, kuck, zu Haus ich spreche gern Deutsch, ich hab' hier mein Tochter und immer wieder sprechen wir Deutsch, ich find' das so bald normal die zwei Sprache, man muss das wissen, weil die Kinder sind da, und mein Schwiegersohn, 30 Jahr' wohnen wir schon zusammen. Die hamm nur 10 Jahre in Erechim (in einer nicht Deutschsprechende Region) allein gewohnt, und dann nachher zurück nach Santa Cruz gekomm' und dann hamm' wir zusammen gewohnt.

18. Sollte man nach Deiner Meinung, die deutsche Sprache in Santa Cruz beibehalten?

- Ich finde ja, immer Deutsch, das ist doch was schenes, não é só por ser schen (nicht nur weil sie schön ist), ich finde das wär' eine Muttersprache, heißt das ... óia ich hab' Portugiesisch gelernt da war ich 20 Jahre schon, bis ich mal Portugiesisch gezwungen war fier lernen.

19. Was müsste getan werden damit unseres Deutsch in Santa Cruz nicht ausstirbt?

- Ich finde die machen doch schon sogar etwas, in der Maua geben Deutsch Schule, meine bisneta (Urenkelin) die hat einmal die Woche nachmittags deutsche Schul', und die ist schon 13 Jahre jetzt. Und dann hamm'sa schon im comércio (Handel) haben sie immer schon von Jahre, haben gern welche müssen Deutsch spreche. Ich find' das sehr gut, weil da sin immer noch Leut', wo nich' Portugiesisch kennen sprechen. Wo alte Leut' allein wohnen, auswärts, weiter weg so, wo nich' die Stadt weiter komme, und haben kein Enkelkinder, wo zussamma kommen, ich finde das gut. Ich weiß ja auch nicht was man da macha kann.

20. Danke schön Ana!

- Schon? Na ja, dann ist gut.

ANHANG

B.F.K.

- 76 Jahre, geb. in 1932 in Linha Travessa- SCS

Fangen wir mit Deiner Kindheit an:

- 1 – Welche Sprache haben deine Eltern gesprochen (gebraucht)?
Deutsch, alles Deutsch. Auch Deutsch, von Kind an mit die Eltern.
- 2 – Und du? Wie hast du Deutsch gelernt? Mit den Eltern?
Auch Deutsch, von Kind an mit die Eltern.
- 3 – Hast du als Kind nur Deutsch gesprochen? Mit wem hast du gesprochen?
Ja, mit die Eltern, mit die Kinder, Freunden...
- 4 – Haben deine damaligen Freunde auch nur Deutsch gesprochen?
Ja.

So, und jetzt deine Schulzeit:

- 5 - Welche Sprache hast du gesprochen als du in die Schule gegangen bist?
Ich war 8 Jahren, da hab ich schon etwas Português gesprochen. Die Schul' war nur of Português.
- 6 – Hast du auch Deutsch in der Schule gelernt?
Nein.
- 7 – Wenn nicht, durftest du Deutsch in der Schule sprechen?
In die Kriegsjahre nich', da war das sehr verboten gewesen', der Lehrer hat uns das Verbot, mir durften nich' Deutsch sprechen. Mir ham immer Butterschmier oder Kässhmier (Brot mit Butter oder Frischkäse) mitgeholt, die hatma' denn in Papier ingewickelt und naher für besser kühl zu bleiben denn noch in ein Zeitung, und die Zeitung war Deutsch gedruckt, und hat der Lehrer gesagt das wer besser naher die in ander' Papier inwickeln, weil dann die deutsche Schrift kennten die Fiskale kommen und dann teten die deutsche Schrift finden in die Schul' an die Frühschticks.
- 8 – Mit wem hast du Deutsch in der Schule gesprochen?
In die Schul' mit keina, da konnt ma' nich'.
- 9 – Hat der Lehrer auch mit Euch Kindern auf Deutsch gesprochen? Konnte er Deutsch? Oder hat er das Deutsch sprechen verboten? Wie hat der Lehrer reagiert, wenn ihr Schüler in der Schule Deutsch gesprochen habt? Hat der Lehrer wenigstens mit Euch auf Deutsch gesungen?
Der konnt' auch Deutsch, hat aber nich' gesprochen', weil das war verbot'.
- 10 – Und wie war es in der Pausenzeit, wenn Ihr Kinder zusammengespielt habt? Habt Ihr da auf Deutsch gesprochen?
Ja, in die Pause hatma' wenig gesprochen', da hatma' ja nur gespielt né, aber da hatma' denn Deutsch und Portugiesisch durcheinander gesprochen'. Aber Z'haus hatma' nich' durcheinander gesprochen', da hatm'a nur Deutsch gesprochen'.
- 11 – Wie war deine Schulzeit insgesamt in einer Schule, in der nur auf die portugiesische Sprache Wert gelegt wurde?
Das war für mich nich' schwer gewesen', war sehr leicht (unbeschwert).

ANHANG

12 – Ja, und als du zum Konfirmations-Unterricht in die Kirche gegangen bist, war der Unterricht auf Deutsch?

War Portugiesisch, die Konfirmation auch.

13 – Und in der Kirche, hat der Pater oder Pfarrer auf Deutsch die Predigt gehalten? Hat er mit euch auf Deutsch gesprochen?

Etliche Cultos waren Deutsch, das war aber bekannt gemacht: "in die Uhrzeit ist Deutsch Andach", und denn naher, paar Stunden später dann ist nochma' portugiesische Culto".

So, und jetzt kommen wir zu deiner Jugendzeit – als du zwischen 15 und 25 Jahre alt warst:

14 - Welche Sprache hast du zu diesem Zeitpunkt in deinem Leben gesprochen?

Z'haus Deutsch und wenn ich braucht dann Portugiesisch.

15 - Ja, und wie war es dann, als du angefangen hast, auf den Ball zu gehen und zu *namorieren*? Hast du mit deinen Freunden und deinem Schatz auch Deutsch gesprochen?

Ich bin nich' sehr viel of am Ball gegang'; da warn ja gar nich' viel Bälle, die wo war'n hab' ich auf Deutsch gesproch', eftas war'n so welche ham mit eim verzeht und ham Português angefang', und denn hatma' ja denn mitgehalten. Das war so automatisch.

Auf Deutsch, hab mein Frau in ein Ball kennengelernt, in Ponte Rio Pardinho am 25. Juli Fest, Deutschfest.

16 – Wo und mit wem hast du zu dieser Zeit Deutsch gesprochen?

Das kommt druf an mit wem ma' gesproch' hat, wenn's eina war, wo kein Deutsch versteht denn musstma' Portugiesisch sprechen. Deutsch hatma' überall benutzt.

17 – Wo hat man Deutsch gesprochen? In der Kirche? Auf dem Ball? Auf Gemeindefesten? Auf den Straßen? Auf Geburtstagen, also auf Familienfesten?

Ja, überall.

Und nun kommen wir zu deiner erwachsenen Zeit – Die Zeit in der du geheiratet hast, Kinder bekommen hast - na fase adulta: als erwachsener Mensch

18 - Als du geheiratet hast, welche Sprache hast du dann mit deiner Frau / mit deinem Mann gesprochen?

Deutsch, bis heute noch.

19 - Und bei der Arbeit? Wo hast du gearbeitet? Hast du mit deinen Mitarbeitern auch Deutsch gesprochen? Wenn nicht, warum nicht?

Ma' hat ja gearbeit' im Land né, da wenn ma' denn arbeit' da spricht ma' denn nicht, überhaupt wenn ma' allein ist. Aber wenn ma' gesproch' ham, denn Deutsch. Und denn Moins beim Kaffee oder beim Chimarrão da war die Familie zusammen und da hat ma' schon besprochen was heut' zu tun is', was jeder eina seina Arbeit war, und das war alles in Deutsch.

20 - Welche Sprache hast du deine Kindern gelehrt (beigebracht) – Warum?

Deutsch, die ham von klein an Deutsch gesproch', und wo sa mussten in die Schul' dann hama'sa ein bisschen Portugiesisch gelernt.

21 – Habt ihr im Familienleben untereinander Deutsch gesprochen?

Ja, immer Deutsch.

22 - Haben deine Kinder auch Freunde gehabt, mit denen sie Deutsch gesprochen haben?

ANHANG

Die Nachbarkinder ham alla Deutsch gesproch', und auch wenn die Verwandte kamen.

23 - Haben deine Kinder auch Deutsch in der Schule gelernt oder nur zu Hause?

Nur Z'haus.

24 - Und du? Mit wem hast du, außer deiner Familie, auch noch auf Deutsch gesprochen?

Mit alle wo ich konnt'.

25 - Und wie sieht das heute bei dir aus? Sprichst du noch immer auf Deutsch?

Überall, nur in repartições públicas...(bei Behörden) wie nennt ma' das auf Deutsch? Da kann man ja nur Português. Wenn ich kann spreche ich Deutsch.

26 - Sprichst du heute mehr Deutsch oder mehr Portugiesisch?

Mehr Deutsch.

27 - Und welche Sprache sprichst du lieber? Deutsch oder lieber Portugiesisch? Warum?

Das ist für mich kein Unterschied. Das kommt automatisch raus.

28 - Wie fühlst du dich, wenn du Deutsch sprichst? Wie fühlst du dich, wenn du portugiesisch sprichst?

Ja, wie soll ma' sich dann fühlen... Ja, ma' fühlt sich immer gut wenn ma' mit Freunden verzehlt, wenn's Portugiesisch oder Deutsch is, Feinda hatma' ja kein, wisst nich'...

29 - Was bedeutet für dich, ganz persönlich, die deutsche Sprache, also, was bedeutet Deutsch in deinem Leben?

Mich bedeut's viel, weil ich damit groß gewachsen bin, von Vater und Mutter gelernt hab'.

30 - Wurdest du irgendwann von jemandem mal beleidigt, weil du auf Deutsch gesprochen hast? Erzähle uns darüber.

Wo ich wisst' nich'.

31 - Wie findest du das Deutsch, das du sprichst? Wie bewertest du die deutsche Sprache, die du sprichst? (Gelegentlich: warum?)

Ich finde das wär ein Deutsch-brasilianische Sprache, kein Hochdeutsch. Aber gut, die finde ich sehr schön die Sprache. Ja... was für Wert... Die hat viel Wert aber grad wie Portugiesisch auch né, muss auch sin.

32 - Was kann man machen das unsere Deutsch nicht stirbt?

Ja, mit die Freunde und die Verwandte Deutsch sprechen, und deutsche Bücher lesen, das müssten junge Leut' auch machen, deutsche Bücher lesen, die deutsche Literatur ist sehr gut.

ANHANG

E.R. - 81 Jahre - geb. in Rio Pardinho - wohnt in Rio Pardinho

Wie hast du dein Leben durch die deutsche Sprache erlebt? Wie hat die deutsche Sprache dein Leben begleitet - darüber wollen wir jetzt uns unterhalten:

1. Wann bist du geboren?
 - 9. April 1926
2. Hier in Rio Pardinho?
 - Ja, bin in Rio Pardinho geboren.
3. Hast du Deutsch Zuhause gelernt?
 - Ja, Deutsch sprechen gelernt und auch deutsche Schul' gehabt, deutsche Unterricht gehabt, alles Deutsch gewesen, nur wie ich geheirat' hab' bin ich Brasilianisch getraut geworen und, woma so saacha(sagen wir mal) wenig verstanden, das war grad(gerade) so, Ende dea Kriegszeiten, ja... nein, der Krieg war ja schon ausgawes' ja, 1945 da wurd' die menstens nur Brasilianisch gesproch', das ist geblieben.
4. Und als du klein warst, habt ihr hier in Rio Pardinho Nachbarn gehabt die Portugiesisch haben gesprochen oder war alles Deutsch?
 - Nein, alles Deutsch, da war nur ein schwaza Necha (schwarzer Neger) war in Nachbarschaf, der war Knecht gewesen, hier unter, der Marcos hat der gehabt, das war der einzigste schwaza Necha, wo wir in Rio Pardinho hatten. Mia ham mit ihm gesproch', war sehr freundlich, hat nich' gestohl(er hat nicht gestohlen) und nicks, war sehr behilflich.
5. Konnte er Deutsch sprechen oder habt ihr Portugiesisch mit ihm gesprochen?
 - Mein Bruder konnt' etwas Brasilianisch sprechen, der hat mit ihm gesprochen.
6. Denn bist du in die Schul, hast alles Deutsch gelernt, und hast du kein Português in die Schul gelernt?
 - Voca... vocabulários. Vokabeln nich'? Das hab ich gelernt, aber mich hat das Brasilianische schwer gehalten die Werta(Wörter) zusammensetzen. Das hat mich schwer gehalten, dadurch hab' ich nich' gelernt, so, ich weiss woma (wollen wir mal sagen) saacha(sagen) die Werta (Wörten) so auf Braslilianisch saachen(sagen) nich', wie'sa(wie sie) heißen aber ich kann die nich' zusammen setzen, das verstehe ich nich', die frases (Sätze) machen.
7. Und nach der Schulzeit seid ihr (mit Freunden) auch ausgegangen hier in rio Pardinho - auf Bälle gegangen?
 - Ja, Bälle gegang' ...
8. Und da habt ihr auch alles Deutsch gesprochen?
 - Alles Deutsch ja.
9. Und dann hast du geheiratet?
 - Ja, dann hab' ich geheirat'.
10. Wie heißt du noch von Zuhause?
 - Spode, und hab' mit ein Ratke geheirat'. Dem seinä Familie, woma saacha, sein Eltern ham hia(hier) g'wohnt, hia in den Haus, und nachher kam ich auch hia hin zu wohnen. G'wohnt(gewohnt) hab ich, woma saacha, meina Wohnug is hia gleich we'ma' hia dea

ANHANG

Berch(Berg) rauf kommt, wo die Kerich(Kirche) is denn nachhea geht's ein kleina Wech runda(runten), hia an diese Seit ó(sie zeigt mit der Hand), das vierte Haus von hia, da bin ich groß geworden. Und gebor'n(geboren) bin ich dahint' dem(da hinten dem) Rio, (Fluss) in Bohnseck. Hast du schon mal davon geheart(gehört)? Da beim Harry Radtke da rein, geht da so ein Wech hina'm(hinten am) Rio hin, nach Paredão hin, da bin ich gebor'n(geboren).

11. Da wohnte mal bestimmt ein Bohnen, deswegen heißt es Bohnenseck ...
 - Ja, viala (viele) Leut hamm da gewohnt die hamm Bohnen gehießen nich'! Un wohnen heut' auch noch, dadorich(dadurch) heißt das Bohneneck, ich war 4 Jahr, wo mia hia hingezog' sinn, mein Bruder war 8 gewesen und der sollt in die Schule gehen und das war so weit gewesen von da hinten aus die Eck bis hia in die Schule geh'n, da hat mein Papa dort gekauft(Land) und hat sehr teuer bezahlt, 42 Konto, das war ja friher viel Geld gewesen, wo ich denn 4 Jahr war und jetzt bin ich 81nich'! Der hat vazehlt, dea hat 20 Konto Schulden sich aufgeladen, dea hat manche Nacht nich' geschlafen.
12. So, und du hast auch Kinder gehabt. Wie viele?
 - Ja, zwei ein Jung, Ênio, un ein Medchia (Mädchen), Doralice, jetzt heißt'sa Kappel.
13. Und mit denen hast du auch Deutsch gesprochen?
 - Ja, aber die hamm Brasilianisch gelernt, die hamm brasilianische Schule gehabt, und dann hamm die schon weiter geheiratet und dann kam'an die Engelkinda (Enkelkinder), und die sprechen auch Deutsch mit mich, alle beide, der Fabricio un der Cléber.
14. Wann sprichst du Portugiesisch?
 - Nur wenn ein... wie soll ich saacha... wenn ein Kärbverkäufer dorich(durch) geht, wo Kärb vakauft tut, dann kann ich mich ein bisschen behelfen woma saacha... kann ich so sprechen nich, ich kann anhalten oder was es kost da, manchmal komma auch welcha un frachen wie weit dass es nach Sinimbu is. Die Taacha (Tagen) hat mich noma ein Caminhão angehal, ob das Sinimbu Strass hia rauf tet gehen, wie weit das noch wää.
15. Also, dann sprichst du Portugiesisch nur mit Fremden Leuten? Wenn du brauchst nicht wahr?
 - Ja, wenn ich Not bin né, in Santa Cruz, wenn ich was kaufen will nich'! Man trifft oft welcha an die können kein Deutsch, dann kann ich mich so ein bisschen behelfen. Wenn ma in Not is nich'!... denn saacht der andra Mann saacht denn: " Wenn'a in Not is, frisst der Teufel Fliegen"
16. Was meinst du, ist unser Deutsch noch kräftig, noch stark?
 - Neín, woma so saacha, das schläft ein, weil die Junge Leut' die sprechen meistens alla Brasilianisch un die hamm schon viele Wärter drin wo auch die alta... woma saacha so in meine älter sind viele Wärter, wo schon brasilianisch ernannt werden. Wie der "tomieren" (Verb nehmen).
17. Was meinst du, dass man machen könnte, damit Deutsch behalten bleibt?
 - Ja ..., was kennt ma da macha? Woma saacha, wenn'sa nich' mithelfen nich', dann schläft das Deutscha ein, un das is hetzustag' auch schon Mode, die Deutsche halt'n auch nich'ma richtig zusamma, die heiraten schon mit die Brasiliana, mit die Schwartza nich', das kennst du ja auch schon nich', friher war das nich' Mode gewesen nich', aber heut' wenn ma' nach Santa Cruz fahren tut, sieht ma' schon viele weiða Medchiens und schwartza Jung nich', oder ein schwartzas Medchia und ein weisser Jung nich', das ... wie soll ich saacha... tauscht(ändert) sich schon, siehst noch wenig Deutsche zusammen

ANHANG

heiraten.

18. Was sprichst du lieber, Deutsch oder Portugiesisch?

- Ja, ja für mich ess'es leichter, jetzt wo ich alt bin nich', ich begreif das nichma so dea Portugiesisch.

19. Und was meinst du? Ist es wichtig heute eine andere Sprache können oder lernen?

- Ja, ich tet finden, woma saacha, das ist gut wenn ma' zwei Sprachen kann, ich bin nich' dagegen, gegen das Brasilianischa durchaus nich', ich tet's auch gern sprecha, aber für mich is'as schwer nich'? Das helft auch, guck Fabrício, war 7 Jahr gewesen und konnt kein Deutsch nich', un der Cléber konnt' Deutsch sprechen, der ist viel hier geblieben, weil Doralice hat ja in Venâncio gewohnt, hat auch in Tapes gewohnt, und wie'sa(wie sie) in Venâncio gewohnt hamm, kam der Cléber viel hier bei mich in Férias so hin nich', un der Fabrício, der wollt auch gern hier bei mich bleiben, aber ich hab' ihn nich' verstanden, ich konnt ihm nich' ... woma saachen, sein Wunsch nich' alles machen, und denn hat er immer gesagt gehat, er will auch mal bei die Wowa schlafen nich', und aber der Cléber soll auch dabei bleiben, und denn habe ich eftas(öfter) die zwei eine ganze Woche hier gehabt, und nachher, der Fabrício heta(hat er) auch immer gesagt, er will auch Deutsch lerna, und hat auch gelernt, und jetzt is'a(ist er) in Deutschland. Jetzt is'a in Deutschland nich', spricht eigentlich schön Deutsch und die Postkarte wo'ra(wo er) da geschickt hat, da sind wenig Fehler drin, das ist, denk ich, das erste was er geschrieben hat fir ich mal zu gucken seine Schrift, was er kann.

ANHANG

E.W. - Santa Cruz do Sul - 18.02.2008

1. Dann fangen wir mal an: Wie alt bist du?
- 59.
2. Hast du Deutsch gesprochen als Kind? Mit wem?
- Ja. Mit meina Mamma, mit meina Pappa, mit meina Geschwista, mit die ganza Leute. Bis 7 Jahr hab' ich nura Deutsch gasproch', und dann bin ich in die Schul' gegangen'.
3. Und mit wem hast du gelernt?
- Dann hab' ich português mit dea Lehra Dassow gelernt.
4. Hast du kein Deutsch in der Schule gelernt?
- Nein, hab' ich nich' gelernt, nur gasproch' von Zuhause.
5. So, und dann kam deine Jugendzeit, hast du da denn auch Deutsch gesprochen?
- Ja, alles Deutsch gesproch', bis in die Jugend, hamm'a alles Deutsch gemacht. Dea Farra(Pfarrer) Schümann aus Sinimbu hat alles Deutsch gemacht, Konformanda Unterricht(Konfirmations-), Bibel Arbeit, das war alles Deutsch.
6. Und dann bist du auf Ball gegangen, hast du auf'm Ball auch Deutsch gesprochen?
- Ja, immer. Auch die Jungns, wo mich gehol' hamm fia tanze, die hamm auch Deutsch gasproch'. Und die Med (Mädchen) hamm auch Deutsch gesproch'.
7. Hast du in deiner Jugendzeit gearbeitet, hattest du eine Stelle?
- Ich hab' fria (früher) in ein Loja (Geschäft) gearbeitet, da hab' ich auch Deutsch gesproch'. Aber seit ich veheirat (verheiratet) war nein, habe ich nich' gearbei't, nur Hausarbeit gamach' und Kinder gezoch (erzogen).
8. Und mit deinem Mann, sprichst du auch Deutsch?
- Ja, mit mein Mann und mit mein Kinder sprech' ich auch alles Deutsch.
9. Und wann sprichst du heute Deutsch?
- Immer Deutsch, ich spreche sogar mit meine Nachbarfrau hab ich hier Deutsch und mit meina Mann, wenn ich Besuch hab', die Schwesta ist oft hia, die spricht auch allas Deutsch...
10. Und wie ist es in der Kirche?
- In die Kirche, gehe ich in Portugiese Kirche, weil leida es ist kein Deutsch Kirche mehr.
11. Sprichst du mit deinen Kindern Deutsch, oder Portugiesisch?
- Nein, Deutsch, sie antworten mir oft Portugiesisch, aber ich tus noma(noch mal) antworten auf Deutsch.
12. Und Enkelkinder hast du noch nicht?
- Nein, sehr gern hätte ich welcha, aber hab' ja noch kein.
13. Sprichst du lieber Deutsch oder lieber Portugiesisch?
- Ahh, lieber Deutsch! Wenn ich auch nicht richtig Deutsch kann, aber ich komm ja viel besser iberains (übereins) mit mein Deutsch sprecha.

ANHANG

14. Wie fühlst du dich wenn du Deutsch sprichst?

- Gut! Sehr gut!

15. Und wenn du Portugiesisch sprichst?

- Nein ich weiß, dass ich's vekehrt (falsch) sprecha tu', die Aussprache ist ganz vekehrt.

16. Was meinst du, dass man machen könnte, damit unser Deutsch nicht ausstirbt?

- Óia, es misste noch mehre cursos auf Deutsch geba (geben), kennt mal vielleicht ab und zu ein Gottesdienst in Deutsch hamm, dass ma' einmal noch ein bisschen mehr lerna tät dazu, né!

So, das war es... Dankeschön!

- Bitte schön! (sie lächelt froh)

ANHANG

H.B. - 58 Jahre, geb. 1950 in der Kurzereck, groß geworden in Linha Santa Cruz

Fangen wir mit deiner Kindheit an:

- 1 – Welche Sprache haben deine Eltern gesprochen (gebraucht)?
- Deutsch.
- 2 – Und du? Wie hast du Deutsch gelernt? Mit den Eltern?
- Auch Deutsch, mit mein Eltern, mein Großeltern, meine Geschwister.
- 3 – Hast du als Kind nur Deutsch gesprochen? Mit wem hast du gesprochen?
- Ja, nur Deutsch, mit mein Eltern, die Großeltern, die Geschwister, meine Verwandte und gute Bekannte.
- 4 – Haben deine damaligen Freunde auch nur Deutsch gesprochen?
- Alle, meine ganze Freundinnen, alle Deutsch gesproch', mir haben Kreis gespielt und alles Deutsch.

So, und jetzt deine Schulzeit:

- 5 – Welche Sprache hast du gesprochen als du in die Schule gegangen bist?
- Deutsch, nur Deutsch.
- 6 – Hast du auch Deutsch in der Schule gelernt?
- Die Unterricht war Portugiesisch, aber das war sehr schwer für mir, unser Lehrer der hat ja auch ein sehr gutes Deutsch, aber er war so sehr böseartig und hat er uns das Deutsche verboten, wenn wir Deutsch gesprochen haben, sind wir gestraft geword', mussten wir uns knien und wenn wir draus' gespielt hamma da hamma mir Deutsch unser Kreis Spielchen alles Deutsch gemacht und wenn der Lehrer dicht kam, hata uns alle auf ein haufa gesetzt und hat das Mund zu gehalt'.
- 7 – Durftest du also nicht Deutsch in der Schule sprechen?
- Nein, mir hamma's aber gemacht, wenn der Lehrer nich' dicht war.
- 8 – Mit wem hast du Deutsch in der Schule gesprochen?
- Mit die Kolleginnen.
- 9 – Hat der Lehrer auch mit Euch Kindern auf Deutsch gesprochen? Konnte er Deutsch? Oder hat er das Deutsch sprechen verboten? Wie hat der Lehrer reagiert, wenn ihr Schüler in der Schule Deutsch gesprochen habt? Hat der Lehrer wenigstens mit Euch auf Deutsch gesungen?
- Der hat ein gutes Deutsch gekonnt, aber er hat das nich' getan, dass wir sollten sprechen er wollt uns einfach nur das Portugiesisch eintreten né. Es war eine Gemeinde Schul' aber er hat's nicht geleidet (geduldet).
- 10 – Und wie war es in der Pausenzeit, wenn Ihr Kinder zusammengespielt habt? Habt Ihr da auf Deutsch gesprochen?
- Da haben wir Deutsch gespielt, wie er dicht kam, war alles Mause still, und denn wurde der Lehrer sehr böse, der wusst' das, er wollte uns zwingen das man sollten Português sprechen aber das war zu schwer.
- 11 – Wie war deine Schulzeit insgesamt in einer Schule, in der nur auf die portugiesische Sprache Wert gelegt wurde?

ANHANG

- War schwierig, sehr schwierig, ich hab nichts verstanden was er uns ausgelegt hat, ich war wie ein Papagei, ich habe alles gleich auswendig gelernt aber ich wusst' nich' was ich sagen tät, was ich gelernt hab', nicht verstanden.

12 – Ja, und als du zum Konfirmations-Unterricht in die Kirche gegangen bist, war der Unterricht auf Deutsch?

- Die war gemischt, Deutsch und Portugiesisch, was wir gelernt in die Bücher ham, das war Portugiesisch aber was er ausgelegt hat, was er gesproch' hat das war Deutsch gewesen.

13 – Und in der Kirche, hat der Pater oder Pfarrer auf Deutsch die Predigt gehalten? Hat er mit euch auf Deutsch gesprochen?

- War viel Deutsch, viel, viel, alles Deutsch, sogar meine Konfirmation. Mein Konfirmationslied war noch Deutsch, "So nimm denn meine Hände", und nachher, nach lange Zeit ist es erst das Portugiesisch eingebracht.

So, und jetzt kommen wir zu deiner Jugendzeit – als du zwischen 15 und 25 Jahre alt warst:

14 - Welche Sprache hast du zu diesem Zeitpunkt in deinem Leben gesprochen?

- Ich hab' Deutsch benutzt, das war sehr schwer, wenn ich eina angetroffen hab' und hat nur Portugiesisch gesproch', wie ich gesehen hab' - wenn ich auf die Straße war -, weiß ich noch genau, ein Mädchen von 15, 16 Jahre, wenn eina auf mich drauf zu kam und ich wusst' der hat nur Portugiesisch gesproch', ich hab' gemacht wenn ich ihm nich' gesehen hab', hab' mich umgedreht und bin nochmal zurück gegang'. Ich hab' Angst gehabt, weil ich wusst' das ich ihn nich' verstehen tät.

15 - Ja, und wie war es dann, als du angefangen hast, auf den Ball zu gehen und zu *namorieren*? Hast du mit deinen Freunden und deinem Schatz auch Deutsch gesprochen?

- Ja..., und da hat ma' viel abgerissen (sie lacht)

Hast du viel namoriert?

- So etwas, da war mal ein sehr schöne Mensch gewesen, gut gekleidet mit ein Anzug, hab ich für meine Freundinnen gesagt: "Mit dem wird' ich tanzen"; "Ach" ham'sa gesagt: "der spricht doch nur Portugiesisch, wie willst du dich mit dem verstehen?" - "Ach, das ist mich ganz egal, ich will mit dem tanzen." Und der kam mir wirklich einladen zum Tanzen, da haben wir getanzt, ein Walze, das weiß ich noch ganz genau, und da hat er mir so angeguckt und hat gefragt: "Qual é a sua graça?" Damit wollt er sagen: wie ist dein Name? Wenn'a mich hät gefragt: "como é que é teu nome" denn hät ich es verstanden, mas "qual é a sua graça" hab' ich gefunden, dass er mich verspotten tät né! Da hab' ich ihn angeguckt und da hata nochma gesagt: "Qual é a sua graça?", und da hab' ich so für ihm gesagt: "Eu não tenho graça", und da hat er hat (laut) gelacht. Und da hab' ich ihm nochma so bö's' angeguckt, hab' mich so umgedreht und hab' ihm Mitte in Sal steh'n gelass', allein und bin weg gegang (sie lacht).

Dann war auf dem Ball hauptsächlich Deutsch oder?

- Ja, meistens, kamen auch, wo Portugiesisch gesproch' haben, aber meistens war Deutsch, die Musik auch viele deutsche Musik und alles.

16 – Wo und mit wem hast du zu dieser Zeit Deutsch gesprochen?

- Mit alle die hier, Verwandten und Bekannten, Nachbarsleut' und wo ich hinkam, haben wir immer Deutsch gesproch'. Da war mal ein Sargent (Militärs),o wo von Norden kam, dem sein Frau konnt' kein Deutsch sprechen und mit die hab' ich angefang' das Portugiesisch zu verstehen, da war ich schon 17, 18 Jahren alt, mit der Frau hab' ich das erst gelernt und so lang wie ich nicht braucht sprechen Portugiesisch hab ich's auch nicht gelernt.

ANHANG

17 – Wo hat man Deutsch gesprochen? In der Kirche? Auf dem Ball? Auf Gemeindefesten? Auf den Straßen? Auf Geburtstagen, also auf Familienfesten?

- Ja, überall wo man hin kam né. Sogar uf Reise, wenn ma´ so kleine Reise hat gemacht mit ein Pfarrer, der kam von Deutschland, der Hans Dammerof damals, der hat so kleine Jugendreise mit uns gemacht, das war alles Deutsch.

Und nun kommen wir zu deiner erwachsenen Zeit – Die Zeit in der du geheiratet hast, Kinder bekommen hast - na fase adulta: als erwachsener Mensch

18 - Als du geheiratet hast, welche Sprache hast du dann mit deiner Frau / mit deinem Mann gesprochen?

- Nein. Ich hab´ mich nicht verheirat.

19 - Und bei der Arbeit? Wo hast du gearbeitet? Hast du mit deinen Mitarbeitern auch Deutsch gesprochen? Wenn nicht, warum nicht?

- Ja, ich hab´ als Krankenschwester in Hospital de Clínicas und Hospital PUC, da hab´ ich in ganzen 26 Jahren gearbeitet, aber der Anfang war schwer, da war ich 25 Jahren wie ich nach Porto Alegre bin, und da ich hab´ noch die Aussprach, der Druck, wie sagt ma´ ... der sotaque né, ganz mehr Deutsch gehabt, und da hamm´sa über mich gelacht. Wie oft hamm´sa “Hi Hitler” gesagt, wenn´sa mir gesehen hamm né, und so hat auch ein antibiótico, der hat Pinotal gehiesen und da hab´ ich Pinothal gesagt und da hat der eine Arbeiter mir so sehr verspott´, das war sogar einer Enfermeiro (Krankenpfleger) der hat ein höhere Anstellung schon gehat, und er hat mich am Telefon, ich braucht nur alô sagen da hat er so gesagt: “Oi Pinothal, tuto pom Pinothal?” (er hat die deutsche Aussprache spöttisch imitiert). Hata (hat er) das mich immer so vor gehalten, und das hat mich so sehr geärgert.

Bei der Arbeit hast du also wenig Deutsch benutzt?

- Oftmals, mit Kranken, wo kein Portugiesisch konnten sprechen, wo von die Kolonie kamen, hab´ ich es oftmals benutzt und bin oftmals gerufen geword´ in die Hospitáler zum bis an Krankenbett hinkommen für sich verstehen mit die Leut´. Das hab´ ich viel gemacht.

24 - Mit wem hast du, außer deiner Familie, auch noch auf Deutsch gesprochen?

- Mit mein Freundschaftskreis, Frauen, in die Kirche, überall.

25 - Und wie sieht das heute bei dir aus? Sprichst du noch immer auf Deutsch?

- Solange meine Mutter gelebt hat, hab ich mit ihr nur Deutsch gesprochen, heute spreche ich mit meine Geschwister noch und mit mein Neffe, dass die´s auch behalten né, und auch noch mein Freunden Kreis, Kirche, überall, sogar in Porto Alegre spreche ich noch Deutsch mit welche.

26 - Sprichst du heute mehr Deutsch oder mehr Portugiesisch?

- Wenn ich hier in Linha Santa Cruz bin dann spreche ich bald nur Deutsch, aber wenn ich nach Porto Alegre komm, dann bin ich gezwung´ zu Português sprechen né.

27 – Und welche Sprache sprichst du lieber? Deutsch oder lieber Portugiesisch? Warum?

- Deutsch, das bleibt das Deutsche, das ist eingewurzelt.

28 - Wie fühlst du dich, wenn du Deutsch sprichst? Wie fühlst du dich, wenn du portugiesisch sprichst?

- Ich fühl mich sehr gut das ist ein ..., wie soll man sagen, das Deutsche ist für mich mein Luft,

ANHANG

Atem wo ich ziehe né, das Deutsche ist alles für mich, die Freundlichkeit, die Ruh', alles was an mein Leben hängt, das hängt sich alles an Deutsche ab, ich bin einfach Deutsch, ich fühle mehr Deutsch als ein Portugiese né, Brasilianerin. Portugiesisch fühl ich mich ja jetzt auch ganz gut, früher war's schwer aber hab' gut begriffen und spreche gut, man muss es auch einhalten, weil's in unser Land hier so ist né, aber lieber ist Deutsch mir.

29 - Was bedeutet für dich, ganz persönlich, die deutsche Sprache, also, was bedeutet Deutsch in deinem Leben?

- Wie mein Atemzug, und der Atemzug muss ich hamn zum Leben, dann muss ich das Deutsche auch hamn zum Leben. In die Musik, es gibt kein Musik für mich über das Deutsche, Musik, die ist viel Freundliche, schöner, ist alles für mich, hat alles zum Sagen für mich.

30 – Wurdest du irgendwann von jemandem mal beleidigt, weil du auf Deutsch gesprochen hast? Erzähle uns darüber.

- Ja, in die Schule né, musst' man sich knien gehen, zum Schluss hat er Milha (Maiskörner) bei genommen, weil er wollt uns zwingen, und ich hab' mich beleidig gefühlt wie'sa mir als "Hi Hitler" hamn gerufen und "Oi Pinothal, tuto pom Pinothal" né, ma hat sich so verstoßen gefund', wie oft ist gelacht geword' über eim ...

31 - Wie findest du das Deutsch, das du sprichst? Wie bewertest du die deutsche Sprache, die du sprichst? (Gelegentlich: warum?)

- Ich find sie gut, ich fühl mir sehr wohl, ist das wo ich gelernt hab' né, das ist alles was der lieber Gott mir konnt' geben, ich lieb' das so, ist für mich die hauptste Sprache der Welt, für mich, für meine Leben, meine Welt.

32 – Was kann man machen das unser Deutsch nicht stirbt?

- Man muss sie einfach weiter lernen, wenn Gott will das man's erreicht, das das Volk nochma' lernt, weil das ist ja ganz abgezogen geword' davon von die Kriegszeiten her.

ANHANG

LB. 87 Jahre alt- geboren in Sinimbu (früher Santa Cruz do Sul), wohnt in Sinimbu

1. Na ja, heute spreche ich mit Tante Irena, meine zweite "Wowa" né "Tanda Irena"?
 - Ja.
2. Denn muss ich auch fragen: wie alt bist du?
 - 87 Jahre. 27. Juni 1920 geboren.
3. Ja, und hast du auch Deutsch als Kind gesprochen?
 - Nur Deutsch, nur deutsche Schule gehat, viel Deutsch gesproch', nur Deutsch, alles Deutsch, und kann bis heute noch nich' das richtige Português, nura meistens Deutsch sprecha und lesen, immer auf Deutsch.
4. Und in der Schule haben die Kinder und du Deutsch Unterricht gehabt?
 - Ja, wir hamm deutsche Unterricht, und hamm auch Deutsch gelernt, alles Deutsch gelernt und gesung', wie früher gesung', und nachher musst ma' ja das Português lerna, aber nich' in die Schul' viel gelernt, hamm Deutsch gelernt.
5. Und hattest du Kontakt mit den Nachbarn auf Portugiesisch, oder war da keiner der Portugiesisch hat gesprochen?
 - Ganz, ganz, war keina, wo direkt Portugues gesproch' hat, mia hamm alla Deutsch gesprochen, und in die Schul', und gasung', alles Deutsch, bis die Kriegsjahra gegeben hat, da ist das Deutsche Verbot geword', dann mussten wir den bisschen Portugues lerna. Wir hamm in die Schule gelernt sim(ja), die Vokable gelernt: Wasser ist "água", und das musstma(musst man) so lerna, aber das richtige was ich gelernt hab' in Schule war Deutsch.
6. Wer war dein Lehrer?
 - Erste war der Lehrer Passels, ein Jahr, und dann war ein Lehrer Irschich, von Deutschland, der war aber nich' lange, und denn nachher der Lehrer Dassow.
7. Die Schule war da unten wo jetzt die Polizei ist ...
 - Ja, da bin in die Schule gegang. Und vier Jahra hab' ich in die Schule gegang'.
8. Also, dann hast du Português und Deutsch in der Schule gelernt?
 - Ja, der meistens Deutsch und ein bisschen Português, und da hat ma' gelernt und mussten nachher auch Português schreiben aber das hauptsta war immer auf Deutsch, in meine Schulzeit war das meisten auf Deutsch. War schwer für uns wie wir mussten Português sprecha, und konnten nich', mussten uns von die Regierung und von die Angestellte verstecken und Português sprechen und hamm ja doch heimlich Deutsch gesproch', das war immer gefährlich aber das war nich' schen, auch am Fest und überall, war's nich' schen, aber das ist so gegang, war'n schwere Zeite für uns, in den Zeit wie der Kriegsjahre gegeben hat, nach 1938, 40, 41...
9. Und wenn du auf die Bälle gingst, wie war es?
 - Ja, mit meine Namorado, mit meine Jungen hab' ich Deutsch gesproch'.
10. Und wie war die Musik? Wurde da nur Deutsch gesungen, oder wie?
 - Ja, die Musik war Hernamusik, Hernamusik ist, weisst'a wo so instrumento, die hamm nich' gesung'(sie meint auf dem Ball), gesung ist weniger geworden. Ist ganz anasta(anders) wie heute, wie das gejaunest (?), gejugst (?). Das alles war schen mit die Hernamusik.

ANHANG

11. Und hast du Bekannten gehabt, wo von draußen(von der Stadt) kamen, oder von woanders, wo nur Português haben gesprochen oder gab das nicht?
- Nein, hier in unser Haus ist ganz selten Português geschproch´ geword, weil mein Mann hat Português geschproch´, ich hab´ mich nachher veheirat, 1942, und der hat Português geschproch´ (er konnte) aber wenna (wenn er) gearbeit´ hat. War Schoffer, mit ein Frachtcaminhão (LKW Fahrer). Wenna weg war, hata (hat er) Português geschproch´ und wenna bei mir ins Haus kam, wars ein Deutscher. Und so ist es heut´ noch mit mein Jung (Junge - Sohn), der arbeitet, viel Arbeit, aber wenna daheim ist hier bei mich dann sprechen wir nur Deutsch.
12. Also, dein Jung hat auch nur Deutsch gelernt?
- Erst... nein, die mussten ja schon gleich Português lerna...
13. Aber so Zuhause hat er Deutsch gesprochen, oder?
- Ja, der konnt´ ja gar kein Português wira (wie er) angefang´ in die Schul´ geh´n, denn hata(hat er) das gelernt da, und gleich und richtig gelernt, nach Grammatik sprecha.
14. Und kannst du dich daran erinnern, Tante Irena, ob er "Colegas" hatte, wo Português gesprochen hatten?
- Ja... das weiß ich nich´ wie das war, aber der hat schnell gelernt das Português, der ging so ungefähr woma saacha ein Jahr in die Schule, da wara (war er) ins Restaurant gegang, und denn sin (sind) die Leut´ gegang´ und hamm gesagt: "Horch mal da der Astor, was der ein Português spricht! Dem Arnold Bublitz sein Jung, der spricht ein Português, sollt nur mal eina horcha", und erst hata (hat er) nur Deutsch geschproch´, aber jetzt sprichta heut noch das Deutsch, immer noch wenna kommt isa (ist er) Deutsch.
15. Und dann kam das Enkelkind ...
- Ja, das kam, das hat erst auch nur Deutsch geschproch´, bisa(bis er) so grösser word, da gang er in die Schul´, denn hata Português gelernt denn wurd´ das mehr vegang(vergangen), das Deutsche kam mehr weg, aber er hat sich bis jetzt wieder ziemlich gelernt, mit mir spricht er nur Deutsch. Wenna da ist sprichta sehr schen Deutsch, aber so in der Gesellschaft sprechen die tad(das) ja nicht viel, der heißt Augusto Bublitz.
16. Und was meinst du, Tante Irena, ist heutzutage unser Deutsch noch fest und stark oder vergeht unsere deutsche Sprache?
- Ja, der ist mehr an vergeh´n aber ist noch fest in die wo deutsch Blut hamm, die sprechen und sind noch sehr deutsch, Das kommt wieder zurick(zurück), das Enkelkind hat das Deutsch mehr verlass aber spricht jetzt nochma mit seine Wowa (Oma), mit sein Mutta alles Deutsch wenna da ist, und kann schen, schen Deutsch sprecha wieder.
17. Und was könntest du sagen für die Leute die nicht mehr Deutsch sprechen wollen?
- Ja, was konnt´ ich sascha, die Jungend, ich bedaure, das wenna nich Deutsch sprecha, weil ich finde immer sie fina (finden) bessere Stellung hier, wenigstens in unsere Gegend, wenna auch Deutsch kenna (können), wenna (wenn sie) Deutsch sprechen findensa ender ein Platz für zu arbeiten wie wenna kein Deutsch sprecha.
18. Also dann findest du wichtig Deutsch sprechen?
- Ja, ich finde das, für mich ich ist das alles, das Deutsch, ich kann auch etwas Português sprechen aber nich´ richtig, lieber Deutsch, ich verstehe in Português aber so mehr wenn man Deutsch sprechen tut, wenn eina mit mir so sprecha tut so, woma (wo man) besser versteht, aber die wo richtig Grammatik sprecha (sie meint Portugiesisch) verstehe ich

ANHANG

wenig, aber kann mich viriara (behelfen, vom Port.).

19. Schreibst du noch was auf Deutsch?

- Nein, auf Deutsche letra nich' (sie meint, die gotische Schrift kann sie nicht), das anderer ja, Deutsch schreiben ja, aber mit portugiesische letras weissta so (sie meint, sie kann in lateinischer Schrift schreiben).

20. Und du liest auch noch Deutsch ja? Was liest du?

- Ja, jeden Tag. Ich hab' das Neu-kirliche Andachtsbuch von die Kerich (Kirche), und hab' das Gesangbuch, das Tagebuch da dran an den Gesangsbuch, und das lese ich alles auf Deutsch, und die Bibel auch.

21. Hast du auch nicht so eine Zeitung?

- Ja, Sonntagsblatt, Jornal Evangélico, aber das kommt ja jetzt meistens auf Português, nur ein Stück (Stück) wo noch Deutsch kommt.

22. Bis letztes Jahr war es noch auf Deutsch, oder nicht?

- Nein, das sind die von Deutschland. Die Zeitungen hier in Rio Grande do Sul da, die Zeitung ist wenig mit Deutsch, aber ich les sie gern.

So, das war es. Dankeschön!

- Ja, wenn das so richtig ist...

ANHANG

I.N.K. - Sie ist 1938 in Sinimbu geboren, hat in Santa Cruz do Sul gewohnt - jetziger Wohnort ist wieder Sinimbu.

1. So, Frau Köhler! Welche Sprache haben deine Eltern gesprochen?
 - Deutsch. Meine Mutter konnt' gar niks in Brasilianisch, wie ich die erste Jahre in die Schul' ging, hab' ich noch nich' gewusst Wasser velanga auf Brasilianisch, nura(nur) Deutsch.
2. Dann war Deutsch deine erste Sprache?
 - Deutsch, ja.
3. Und mit wem hast du gesprochen?
 - Zu Hause, unser Nachbarns, unser Verwandte... alle haben nur Deutsch gesprochen. Die erste (Wörter) Brasilianisch, wo ich gelernt habe, war in die Schul', mit 8 Jahre. Da ging ich in die Schul' und dann kam der Portugiesisch. Das war es die Kriegzeit (es war kurz nach dem 2. Weltkrieg) und da durft' ma' niks Deutsch sprecha. Das war sehr schwer... Zuhause nura Deutsch und dann... auf der Strasse und die Schul' nura Portugiesisch. Der Lehrer ist immer noch nach geschlingen in die Hecka aufpassen wer Deutsch sprecha tet unterwegs.
4. Und was ist passiert mit demjenigen, der Deutsch gesprochen hat?
 - Dea wurd' denn bestraft.
5. So, und hast du dann in der Schule dein Deutsch aufgegeben?
 - Nein, nein! Ich hab' erst nachher nach dran Brasilianisch richtig gelernt, wie ich schon 18 Jahren war, und dann sima (sind wir) nach Santa Cruz gewandert. Da ging ich in die Fabrik schaffen, und war alles Brasilianisch, da musst' ich erst mal richtig lernen, aber zu Hause ging das Deutsch ja das ganze Leben noch weiter.
6. Und in deiner Jugendzeit, was hast du dann am meisten gesprochen?
 - Denn war alles dorchananda (durcheinander), wer konnt' Deutsch hat Deutsch, un (und) wer nich' konnt' hat Portugiesich (gesprochen).
7. Und wie war es auf den Bällen? Mit namorieren?
 - Auch dorchananda né (sie lächelt).
8. Und wie war es als du erwachsen warst? Hast du geheiratet?
 - Ja, und auch Deutsch mit mein Mann gesprochen. Er ist schon 20 Jahr' tot.
9. Und dann kamen die Kinder ...
 - Ja, denn hamm (haben) die auch Deutsch gelernt, bis 5 Jahr', und denn gingen sie im Jardim (Kindergarten), oder in dea Colégio né, und denn nachher haben sie des Deutsch mea (mehr) velernt (verlernt). Und denn war'n (waren) sie 12 Jahr' alt, da ist mein Vater gestorben und denn kam meine Mutter bei mich wohna (wohnen), und denn musst'n sie noma Deutsch lerna, weil die hat ja nich' anders gesprochen.
10. Wie viele Kinder hast du?
 - Ich habe nur zwei Jungens, aber eina ist schon tot.
11. Hast du auch Deutsch bei deiner Arbeit gesprochen?
 - Nein, da war alles brasilianisch, in Ziga Fabrik (Zigarettenfabrik).
12. Wie ist Deutsch heute in deinem Leben?
 - Zeit ich nach Sinimbu kam ist nochma mehr Deutsch geworden, porque (weil) hier sprechen sie

ANHANG

ja alle Deutsch né! Aber meine Engelkinda(Enkelkinder) kenna (können) nich' Deutsch, die wohna in Santa Cruz.

13. Mit wem sprichst du Deutsch heute?
 - Mit dea Oscar (ihr zweiter Ehemann), (sie lächelt) ... mit die Leute von hia (von der Stadt) auch, die Freunden hier rum, die Nachbarn né, hier in Sinimbu sprechen sa (sie ja alle) Deutsch.
14. Wie fühlst du dich, wenn du Deutsch sprichst?
 - Gut.
15. Und wie fühlst du dich wenn du Portugiesisch sprichst?
 - Als es's (ist es) ein bisschen schwear, aber ich sprech' auch gern Brasilianisch.
16. Hast du eine Lieblingssprache?
 - Ich sprech' baina (fast) Brasilianisch lieber wie Deutsch. Sin viela (viele) Wörter, wo in dea richtige Deutsch ich nich' richtig kann né', weil ich hab' ja nua (nur) gelernt, was mia Zuhause ham gasproch' né!
17. Sollte man, nach deiner Meinung, die deutsche Sprache in Santa Cruz beibehalten, oder nicht?
 - Doch, die muss bleiben.
18. Warum?
 - Is(ist) ja cultura né!
19. Was kann man denn machen das unsere deutsche Sprache nicht ausstirbt?
 - Kann ich brasilianisch antworta?
Ja, kein Problem.
 - Eu acho que tem que continuar que nem lá no 25 de Julho, eles praticam a cultura alemã, as danças, a fala, o canto, teatro, tudo isso é cultura alemã né. Até uma professora que não fala(bem) alemão e ensina alemão pras criancinhas. Do mais novo, ao mais velho, preservando a língua alemã né. E falar com os filhos e os netos né!
 - (ich denke, es müsste weiter gepflegt werden, so wie im 25. Juli (Kultur-Verein), die pflegen die deutsche Kultur, die Tänze, Lieder, Theater, alles das ist deutsche Kultur. Sogar eine Lehrerin, die nicht gut Deutsch kann, lehrt den Kindern Deutsch. Vom Jüngsten bis zum Ältesten bewahren sie die deutsche Sprache. Und ja, weiter sprechen mit den Kindern und Enkelkindern.)

ANHANG

IM. ist 1927 in Bom Princípio (RS) geboren und wohnt seit vielen Jahren in Santa Cruz.

(IM. ist pensionierter Lehrer, was hier das siezen erklärt).

1. Welche Sprache haben Ihre Eltern gesprochen?
 - Meine Eltern haben Hunsrückisch das Plattdeutsch, wie man sagt, gesprochen, nur. Das haben sie natural gesprochen, man hat sonst keine andere Sprache gekannt.
2. Und Sie, welche Sprache haben Sie gesprochen als Kind?
 - Das war Plattdeutsch, wie man sagt nich'! Ich hab' sogar jetzt in der Schule da hat man das richtige Deutsch gesprochen. Hat der Lehrer uns auf Deutsch im Unterricht gegeben. Ich habe das erste Schuljahr und ich glaube das zweite alles auf Deutsch nur, aber nicht Plattdeutsch, auf Deutsch und im zweiten Schuljahr, ... oder ich glaube im dritten, da hat der Lehrer dann etwas Portugiesisch angefangen mit uns, und sogar bis heute habe ich immer noch mehr Sicherheit, um zu multiplizieren auf Deutsch so in Kopf nich'! und sag' sieben mal sieben neunundvierzig, acht mal sieben sechsfundfünfzig, auf Deutsch so in Kopf nich', mentalmente né!
3. Und wie haben Sie zuerst Deutsch gelernt?
 - Ja, in der Schule zuerst...

Mit den Eltern nicht?

- Mit den Eltern nich', das kam so von sich, man hat das gehört von den Eltern, deshalb hab ich nur das Plattdeutsch gesprochen, das war so automatisch in der Familie, in der Gesellschaft ham alle dasselbe Deutsch, das Plattdeutsch, das Hunsrückisch gesprochen.
4. Und haben Sie als Kind nur Deutsch gesprochen?
 - Nur Deutsch, mein Vater, mir ham ihm mal gefragt, ob er kein Portugiesisch könnte, er hat so Paar Wörter, so wie ma' sagt, diese Caboclos nich', das hat er gekannt aber nie gesprochen. Jetzt, ich hab' nachher gelernt, da ging ich ins Seminar (Priesterseminar), ins Internat da in São Salvador do Sul und da hab' ich dann Deutsch in die Schule gelernt, wie die andere Sprache auch. Ich hab' sogar nachgeschaut in mein... Boletins... in mein Zeugnissen, die habe ich noch aufbewahrt, von 1938 und da war das Portugiesisch, ... so die Noten war'n ganz niedrig und das Deutsche war immer besser, und da hab' ich Deutsch gelernt bis 1941, und da kam der Krieg und da war das Deutsche denn am Ende nich'!
 5. Und, wenn Sie sich erinnern können, wie war diese Zeit, in der man nicht Deutsch sprechen durfte?
 - Wie man nich' Deutsch konnte sprechen, da war ich im Internat und da hat ma' dann nichts gemerkt weiteres, weil ich im Internat war, und da ging's alles so weiter nich'. Aber in den Ferien habe ich dann in Bom Princípio verbracht und da hat ma' dann gehört was da los war nich', da ham die Kolonisten den alle Angst gehabt, haben sich aufgepasst und das war komisch sogar. Da war mal eine Schwarze Soldat, der hat immer sonntags, wie die Messe war, ging alles in die Messe in die Kirche und da ging immer der Soldat darum so durch und hat gehorcht, ob jemand Deutsch sprechen tät' oder nicht, und da war einmal in den

ANHANG

Ferien, war eine Schwarze, eine Neger Soldat und der war so gut, wenn' er gemerkt hat, dass jemand Deutsch gesproch' hat neben die Kirche, da eben die Messe anfang, und is'sa ein bisschen weiter auf die Seit gegangen(er tat so als ob er nichts bemerkt hätte), war ein guter Mensch gewesen.

Was ich noch weiß: nach die Messe da haben die meisten 6 Kilometer müssen gehen, da war'n denn so Gruppen, war'n dann so Gruppe weisste, und dann auf einmal; aus'm Wald neben de' Straße; springen die Soldaten raus nich' und hamm'sa alle fest genommen, weil'sa Deutsch gesprochen haben. Ja, die hamm gemeint, dass niemand da wäre, kein Soldat, nicks, aber die hamm sich in die Hecka rein gesetzt und auf einmal springen da'sa raus. Die hamm laut Deutsch gesproch' die Männer né! Hamm'sa alle fest genommen. Und nachher sind sie wieder losgelass; und eins komisches, das hat meiner Vater erzählt, das war auch in den Ferien da Früher (als er Ferien hatte), ich denke das war in alle Gegende in die Kolonie: da freitags mittags da gingen die Männer dann ins Geschäft waren auf Kaufen, und das war der Schlachttag auch, da war ist geschlacht' worden, konnt'ma' Fleisch kaufen auf der Kolonie für die ganze Woche. Es gab nur einmal Fleisch in der Woche ja, und da hamm die Männer dann sich hingesezt und hamm gekartet das war das Schafkopspiel, wo heut' noch so im Gang ist auf der Kolonie sogar in die Stadt auch, und auf einmal da hamm'sa da Deutsch gesproch' so unter sich und da kam der Soldat... „Ja wie wusst' der das mir Deutsch gesproch' hatten?“ Der hat gesagt: Vocês falaram alemão né! Tão presos! (Ihr habt Deutsch gesprochen, seid verhaftet!) Não! (Die Männer antworteten auf Portugiesisch: nein!)

Hat'a sa dann gehen gelass! Nächste Woche wieder, einmal kam der Soldat, und da hammsa gemerkt da war einer (Namens) Clemente, das war glaube ich einer Italiener das war einer... wie sagt'ma' ... ferreiro né... Schmied, und der hat da auf die Bigorna(Amboss) drauf geklopft. Das war abgemacht, wenn'a da kloppa tät drei oder viermal dann wär's, weil die im Kartenspiel Deutsch täten sprecha. Der ist hin gegangen und hat zu gehört und da ging'a weg, in die Schmied und hat da drauf geklopft.

So jetzt solche Sache nachher weiß ich, das kam so... das war so unangenehm für viele, da hat der Vigário, der Pader, denn in der Messe musst'a die Nachrichten auf Portugiesisch geben, auf Deutsch und dann kam die Predig auf Portugiesisch und dieselbe Predig auf Deutsch né, und das musst man Jahren lang aushalten nich'! Da in Bom Principio war ich damals in der Kriegszeit. Der Pader konnte alles Deutsch sprechen, das war sogar ein, der Monsenhor José Becker, der kam da von Vera Cruz nach Bom Principio als dort die Jesuiten Paders weg gingen. Und nachher bis das zweite Gimnasiaal Jahr, das war'n damals fünf Gimnasiaal Jahren und bis das zweite hab' ich Deutsch dann gelernt und nachher in 1947 da war ich in Parici Novo im Colégio são José, auch bei die Jesuiten Padres und da hatt' ich wieder Deutsch ein Jahr gehabt. Nachher nur durch lesen und so weiter né.

6. Haben Sie dann das Plattdeutsch aufgegeben? Oder nicht?
 - Das war komisch, wie ich nach Santa Cruz kam in 1948 hab' ich gemerkt, dass hier anderes Deutsch war, und da hab' ich nachher nachgeforscht, hab' ich raus gefunden das bis Venâncio Aires das Plattdeutsch gesprochen wird. Hier in Santa Cruz war's anders, da war das Hochdeutsch, und sogar wie ich meine Frau für meine Eltern vorgestellt habe da in Bom principio das erste Mal, wo'sa ... wo (wir zusammen) hingefahren sind, da hat die nicks verstanden, die hat nur

ANHANG

Hochdeutsch gelernt, die sagte: "Ja, ich hab' nicks verstanden". Ja, und da kam's soweit, nachher, wo mir geheiratet haben, da musst ich hier ... meine Schwiegermutter und hier meine Verwandte und Freunde hamma viel Deutsch geredet noch, und da musst ich auch das Hochdeutsch sprecha. Nicht, dass ich's nicht konnte né, aber es war so ... wenn ich nach meine Heimat ging, in Bom Princípio, da hätte ich mich geschämt, wenn ich Hochdeutsch gesproch' hätt', da hab' ich so gesprochen wie immer, als Kind, so wie meine Eltern das gelernt haben, gesprochen haben, auf Plattdeutsch, sonst hätten die Leute dort gesagt: "Ist ja ein über Bochstepe geworden" (er lächelt) ... und heut' spreche in dann das richtige Deutsch, kann aber auch noch das Plattdeutsch. Ich war vor 10 oder 11 Jahr mit dem Padre Assis in Deutschland, Dolmetscher geworden, und da in Bonn, da war'n Schwestern von Trier und da hamma Plattdeutsch und Hunsrückischer Deutsch gesprochen und habe ich gesagt, ich hätte das auch gelernt als Kind nur Plattdeutsch, und ich könnte es bis heut noch sprechen. Da hab' so ein bisschen gesproch' und die mussten laut lachen. Ich war 25 Tage nach Deutschland, als Dolmetscher, viajando duma cidade pra outra, da hat der Pader dann auf Portugiesisch gesprochen, musste ich es auf Deutsch die Leute sagen. Da hamma die was dem Pader gefragt auf Deutsch, must ich's der Pader auf Portugiesisch sagen, weil der konnte kein Deutsch. Und sogar überall hamma die Leute sich sehr gewundert, die erste Frage nach der Konferenz war: "Wo haben Sie das Deutsch gelernt?" War die erste Frage, überall, und das haben sie sehr hoch geschätzt das man zwei Sprachen konnte.

7. Also, Sie sind dann in Bom Princípio geboren?
 - Nein, ich bin geboren in São Sebastião do Cai, aber das war das Distrikt Bom Fim und ist heute das Munizip Bom Princípio, und ich bin da hochgewachsen.
8. Und Sie haben dann als Kind nur Deutsch gesprochen...
 - Nur Deutsch, Plattdeutsch, mit meine Eltern, mit den Verwandten, mit den Volk in den ganzen Kommunität.
9. Und die damaligen Freunde?
 - Auch nur Deutsch, so nach und nach, wenn ich nachher im Internat war, da kam man in die Ferien da ... so nach und nach da die jungen Leute haben unter sich angefangen mit dem Portugiesisch.
Ich hab' nur Deutsch gesprochen bis 1937, 1938 ging ich ins Internat. In 1935/36/37 waren die erste drei Schuljahren, da hat ma' das erste Jahr nur Deutsch gelernt, und im zweiten Jahr oder im dritte Jahr da war das so halb und halb, und im vierten Jahr da war schon alles auf Portugiesisch. Da war ich schon im Internat und bin da bis 1944 geblieben, da war ich 17 Jahre.
10. Jetzt kommen wir in Ihre Jugendzeit rein, also zwischen 15 und 25 Jahren, welche Sprache haben Sie zu dieser Zeit gesprochen?
 - Portugiesisch, nach dem Internat bin ich nach Parici und da blieb ich bis 1947, da ging ich nach Hause, blieb da ein halbes Jahr und 1948 hab' ich angefangen Lehrer zu sein hier im Sao Luís(Schule in SCS), und deswegen kam ich nach Santa Cruz. Da blieb ich bis 1950, hab' in 50 auch in Goiás Schule gegeben für die adultos (Erwachsene), habe mit Portugiesisch und Alfabetização (Alphabetisierung) gearbeitet, und in 1951 ging ich nach Porto Alegre und habe da die Universität gemacht in Romanische Sprache, Línguas néo-Latinas, ich habe

ANHANG

nich' Germanicas gemacht, weil Deutsch konnte ich, aber das Englisch nich'. Und wo ich da fertig war, hab' ich ein Jahr in Julio de Castilhos gelebt und gearbeitet, und in 1956 fing unse's Staatliche Gimnasia an, und da kam ich denn als Lehrer vom Staat hier nach Santa Cruz.

11. Und zwischen Ihre Arbeit hat es da auch Zeit für Bälle gegeben?
 - Doch, aber ich war nich' interessiert. Da habe ich mit den Freunden nur Portugiesisch gesprochen. Deutsch nur mit den Eltern, mit meinen Brüdern nur Portugiesisch.
12. Und dann haben Sie Ihre Frau kennengelernt. Welche Sprache haben Sie mit ihr gesprochen?
 - Portugiesisch, aber die Mutter von ihr die ... kann man sagen nur Deutsch gesprochen. Die konnt' Portugiesisch aber in der Familie hat sie bald nur Deutsch gesprochen.
13. Als Sie geheiratet haben, welche Sprache haben Sie dann gesprochen?
 - Portugiesisch.
14. Haben Sie bei der Arbeit Deutsch gesprochen?
 - In der Schule nich'. Ich habe mit Padre Assis und Schwester Vitória gearbeitet und da habe ich die deutsche Briefe, wo kamen übersetzt.
15. Welche Sprache haben Sie Ihren Kindern gelehrt?
 - Die haben natürlich Portugiesisch in der Schule, und hier zu Hause hat man gesucht das Deutsche ihnen beibringen. Als klein Kind hamm'sa erst Deutsch gelernt, aber das schlimmer war, die Freunden, die konnten kein Deutsch und deswegen hamm'sas gleich verlernt, trotzdem, die älteste, die hat immer noch weiter gelernt, nachher in die Schule, später hamm'sa auch Deutsch gelernt in die Mauá Schule, und die älteste hat sich in der PUC in Tradutor- Intérprete Deutsch – Englisch ausgebildet, und die Jüngere, die war über ein Jahr in Deutschland als Au pair. Das war so ... wie man sagt, das Portugiesische lernt das Kind automatisch mit den Freunden auf die Straße, das Deutscher, wenn's nicht in die Familie anfängt, als kleines Kind, ist schwer nachher zu lernen. Und wir sind stolz, weil unsere Enkelin, die hat Deutsch gelernt in der Schule und da war ein Treffung in São Leopoldo, von den Schule die Deutsch unterrichten, eine Vorlesung, und da hat die de zweiten Platz bekommen vom ganzen Staat, aber sie hat auch keinen mit dem sie sich unterhalten kann.
16. Und haben Sie zu Hause normalerweise Portugiesisch oder Deutsch zu Hause gesprochen?
 - Portugiesisch, weiß nich' warum, aber man vesucht Deutsch lernen, hauptsächlich Deutsch gelernt wegen die Schwiegermutter, und die Familie meine Frau, der Schwiegervater war ja Deutscher und deswegen haben wir dafür gesorgt das die (Kinder) Deutsch gelernt haben.
17. Wo haben Sie zu dieser Zeit Deutsch benutzt?
 - Für Bücher lesen, ich habe auch die Brasilpost, St. Paulus Blatt bekomme ich jede Monat, der Familien Freund.

ANHANG

18. Und wie sieht es Heute bei Ihnen aus? Wo benutzen sie heute Deutsch?
- Heute? Zum lesen, oder mit den Alten, das gibt viele alte Leute hier die tun gern Deutsch reden, mia arbeiten mit alten im Clube recorder é viver da vom 25. de Julho und da hat man sogar ein Theater ganz auf Deutsch vorgebracht.
19. Welche Sprache benutzen sie heute mehr, Deutsch oder Portugiesisch?
- Portugiesisch.
20. Und welche Sprache sprechen Sie lieber?
- Portugiesisch, weil man ist das mehr gewöhnt, man weiß die Wörter, auf Deutsch da weiß man nicht gleich wie den richtige Name ist von das Wort, und Portugiesisch das ist leichter auch, gibt's nicht der Genitive, der Dativ so, das ist alles einfacher né. Das ist nicht leicht, ich denke wenn jemand kein Deutsch von kleinem gelernt hat, Plattdeutsch oder Hochdeutsch ist nicht leicht das richtige Deutsch zu lernen, hauptsächlich wenn's ein Portugieser Abstammer ist. So im Allgemeinen denke ich, das ist der Gebrauch vom Portugiesische Jahre lang, man hält die Schule auf Portugiesisch, die Messe, die Predigt, alles auf Portugiesisch, dann ist das viel leichter. Deutsch ist schwer né, sprechen nicht so viel, aber die Grammatik, das richtige Deutsch ist nicht leicht.
21. Wie fühlen Sie sich wenn Sie Portugiesisch sprechen? Und wenn Sie Deutsch sprechen?
- Auf Portugiesisch viel besser, man versteht alles. Auf Deutsch hängt ab wer da am sprechen ist und über was, woll'ma mal sagen auch so übersetzen, wenn's tecknischer Wörter sin ist das viel schwieriger als wie wenn's so andere Sache, normale Sache sind, weil die Tecknologie ist sehr schwer die Wörter zu wissen né, man braucht'sa nie so im täglichen Umgang. Überhaupt die neue Wörter die heutzutag' eingeführt wurden, português ist viel leichter né.
22. Was bedeutet für Sie ganz persönlich, die Deutsche Sprache? Was bedeutet Deutsch in Ihren Leben?
- Ja, zuerst, war's die Sprache von meinen Eltern. Meine Kinderzeit, alles nur Deutsch, die Verwandten, die Bewohner hamm alle Deutsch gesprochen und das war dann richtig, dass man das auch gelernt hat und ich bin bis heute froh, dass ich das Deutsche kann aus natürlich, neben der Portugiesischer. Ich hab's nie bereut das ich Deutsch kann und die Jesuiten die haben immer gesagt: "Wer zwei Sprache kann, der ist zweimal Missionär."
23. Wurden Sie irgendwann von jemand mal beleidigt, weil Sie Deutsch gesprochen haben?
- Nie, man muss nur aufpassen nicht nur Deutsch sprechen, wenn andere dabei sind die kein Deutsch kennen, weil da wird's misstrauisch.
24. Wie finden Sie das Deutsch, dass Sie sprechen?
- Ja, was soll ich da sagen, hat das Deutsch viel Wert, weil viel können kein Deutsch mehr, das ist eine Freude für mich, dass ich das Deutsche noch kann, wenn nicht so sehr gut aber man kann's benutzen, um durch zu kommen. Ich finde mein Deutsch regelmäßig né!

ANHANG

25. Sollte man, nach Ihrer Meinung, Deutsch Santa Cruz Deutsch beibehalten?
- Ja, wie ich gesagt hab', im Anfang, hier in Santa Cruz, wurde mehr das Hochdeutsche benutzt, hier in der Stadt. Auf der Kolonie wird auch das Plattdeutsche gesprochen né. Aber, wie ich gesagt hab, wer das Deutsche gelernt hat als Kind oder schon als größerer Person, der sollte sehen das er das nicht vergessen wird, weil viele die würden das gerne sprechen und können's nich' und lernen's nicht mehr. Und dann ist das ... woll'ma sagen, ein großes Geschenk das man behalten muss, wer's kann soll sehen, dass es nicht vergisst und soll sich auch nicht schämen, nie, in Gegenteil, er soll sich freuen das er Deutsch kann, nicht um die andere weh zu tun, aber weil das ist ja ein tesouro (Schatz).
26. Was könnte man den machen, damit unser Deutsch nicht ausstirbt?
- Ja, was könnte man da machen... Die Universität, die tut ja schon sehen, dass man das Deutsche weiter gricht, die Jugend, die will nichts mehr wissen vom Deutsch. Jetzt, was man machen könnte ist vielleicht der Weg durch die Universität, der Goethe Institut und auch jetzt das Auf gut Deutsch, und die Munizipal Schulen da kann man das so nach und nach vielleicht wieder etwas beibringen. Ist schade, vor Jahren, haben sie mir gesagt war alles bestimmt schon für in alle Munizipal Schule das Deutsche wieder wecken und weiß ich nicht welcher Sekretär das war (Erziehungsminister) der hat das den alles wieder kaputt gelegt, das war Schade, da haben wir dadurch ungefähr acht Jahren verloren.

ANHANG

L.S. r – 1949 in Monte Alverne geboren

1. Wo bist du geboren?
 - Bin geboren in Santa Cruz do Sul, Distrikt Monte Alverne.
2. Was für Sprache hast du als Kind gesprochen?
 - Ja, als Kind Deutsch, alles Deutsch.
3. Und wie hast du das gelernt?
 - Von die Eltern zu Haus.
4. Hast du mit denen nur Deutsch gesprochen?
 - Nur Deutsch und die haben auch zusammen nur Deutsch gesproch´. Ich hab´ Deutsch gesproch´ mit Ihnen bis 7 Jahr. 7 Jahr ha´ma´ angefang, sin nach die Schule gegangen und ist das vegang´, das nur Deutsch sprechen, aber trotzdem we´ma´ zu Haus kamen hamm´ma´ weiter Deustch gesprochen.
5. Haben in die Schule die anderen Kinder auch Deutsch gesprochen?
 - Ja, wie mia gegang´ sind mit die Nachbarskinder zum Schulweg hamm mia doch Deutsch unig(unter) uns gesprochen bis hin und in die Schule, da nachher da war das denn net gewes´, konnt´ma nich´ Deutsch sprechen, weil der Lehrer hat wohl alles Deutsch gesproch´ auch, und der hat wie viel, wo die Kinder nicht verstann´ hamm, wie´sa noch Jung war´n, hat er viel erklärt uf Deutsch so, das war ja eine kleine Gemeind´ und das war ja wohl vorher verbot das Deutsch sprecha aber hat´s doch benutzt, weil da war ja keiner vorbei gewes´.
6. Ihr habt dann Portugiesisch in der Schule gehabt aber hat der Lehrer, wenn notwendig, Deutsch gesprochen?
 - Dann hat er auf Deutsch gesproch´. Wenn´er gesehen hat, dass ma´ irgendwas nicht verstann´ hat, dann hat er´s erklärt nich´!
7. Hast du Kollegen gehabt die nur Portugiesisch gesprochen haben?
 - Ja auch, in unser Pikade hamm´a Afros gehabt, aber die hamm auch die selbe, wo groß gewachsen da unnig unser Leut´, wo mia sagen “die Blaue” nich´? Die hamm selba ja auch schon Deutsch gesproch´, weil die hamm auch schon gelernt von die Deutsche die da gewohnt hamm. Da hamm die Kinder, wo nich´ unser Farb´ hamm gehabt, die hamm auch schon Deutsch gesproch´, weil die wussten auch schon daher, die hamm das auch schon von zu Haus gebracht né!
8. Dann, zu Hause habt ihr nur Deutsch gesprochen...
 - Ja, zu Haus, weil ich braucht mich net schema, weil mir hamm von klein auf der Português ja auch schon gelernt, weil mia hamm ja immer schon die andere Wohner gehabt in unser Land, wo die Afros war´n nich´! Die Knechta, und die Kinder hamm schon mit uns gesproch´, weil die wussten ja nich´, die wo dahin kamen wohna, die wussten ja nich´ Deutsch sprechen, die hamm ja nur brasilianisch gesprochen, dann hamm mia ja mit ihne´ gelernt, wenn mia auch mit die Eltern zu Haus war´n. Die hamm gelernt von uns Deutsch sprechen und mia von denen portugiesisch sprechen.
9. Wie lange hast du (in der Schule) gelernt?

ANHANG

- Bis 13 Jahren, 4 in der Primário (Grundschule) durchgemacht, da hamm´a nachher noch so weiter so cursos von aperfeiçoamento (Fortbildungskurse) gemacht.
10. Und hast du dabei noch dein Deutsch benutzt?
- Schon weniger, weil nachdem wie ma aus der Primário Schule raus gingen da war der Lehrer anderer, da ist ma schon in eine Schule gegangen, wo sa schon alle schon mehr nur der Português gesprochen hamm, schon nich´mehr den Deutsch. Aber doch wie ma zu Haus immer nochma´ war es Deutsch immer nochma´ weiter gesproch´ geb, das war wie ich nachher 16, 17, 18 oder wenn ich uf´m Ball gegangen sin, oder wenn ich nachher mit 19, 20 meine Frau namoriert hab´, bei denen zu Haus ist ja auch alles Deutsch gesproch´ geworden.
11. Hast denn auf Deutsch namoriert?
- Ja, Deutsch ja.
12. Gingst du viel auf Bälle?
- Ja, nachher später, von 15, 16, 17 Jahren an weiter.
13. Hast du da auch Deutsch gesprochen?
- Ja, da hat´ma gesproch´ demnach was von Leut´ ma´ an Tisch hat gehabt weißt, wenn da dabei war´n, wo nicht verstant ham Deutsch, hat´ma kein Deutsch gesproch´, wenn aber dabei wo Deutsch gesproch´ ham, da hat´ma auch alles Deutsch gesproch´.
14. Du heißt, du hast nie aufgehört Deutsch zu sprechen?
- Nie! Hier (sein Restaurant in der Stadtmitte) auch nicht, weil mia hamm hier das Geschäft hier schon, gibt jetzt in Juli 35 Jahr, ich hab´ immer noch Jungens gesucht und Knechta, wo mit mich arbeiten tun, wo Deutsch sprechen tun, weil mia viel (viele Gäste) von die Kolonie kriegen und diese Leut´ noch Deutsch sprechen. Schon nich mehr so viel, weil viele weg gestorben sind von die ältre, aber sind noch viele und kommen immer noch Leute, wo nich Portugiesisch sprechen tun, wo nur Deutsch sprechen tun, wenn ich denn einer hier hin tun (anstelle) für zu arbeiten, wo nicht Deutsch sprechen tut, der kommt am Tisch für bedienen, der tut nich dienen. Weil hier unnig uns mia sprechen ja alles Deutsch, die Jungs, sogar der wo in die Küche schafft und der andere hier, die sprechen alles Deutsch unnig sich.
15. So, und als deine Jugendzeit vorbei war, verheiratet...
- Mein Frau hat die descendencia von Austria (sie stammt von Österreichern ab), die sind austriacos und mia sind direkt von Deutsch, das Deutschland war ja durch geteilt aber von dem ganza Deutschland sind mir von ungefähr die Helft, ich weiss nichmehr ... , der Name kann ich dich nich´ saache, aber ich bin vom 5. Glied von meine Eltra, wo kamen 3 Brüder, 2 sin hier geblieben in unser Gegend hier und eine ist in die Grenze Gegang von Argentina da. Heut´ hamm´a Verwandte in ganze Brasilien gell!
16. War Eure Trauung auf Deutsch oder auf Portugiesisch?
- Na, die war Portugiesisch, ja.

ANHANG

17. Wann bist du nach von Monte Alverne nach Santa Cruz umgezogen ?
- In 1973.
18. Warst du da schon verheiratet?
- Nein, ich kam Ledig hier hin 2 Monat, 3 Monat aber gleich danach hamm´a nachher geheiratet, mia war´n noivos (verlobt) gewesen und da hamm´a nachher geheiratet gleich né, und da kam die Frau auch mit hierher.
19. Und dann kamen die Kinder...
- Die Kinder kamen ein Jahr oder bisschen denn nachher, in Juli 1974.
20. Wie viele Kinder hast du?
- Eine Tochter.
21. Welche Sprache hast du deine Tochter beigebracht?
- Ja, von anfang Deutsch, sie versteht heut´ immer noch, noch alles Deutsch, sie sagt sogar jetzt wenn´sa komma tut so nach Santa Cruz, jetzt tut´sa Deutsch macha so richtig, das sa nich´ma gesprochen hat aber alles verstann, weil wenn´sa kam von Porto Alegre her für uns besucha, ich un meine Frau mia sprechen zu Haus alles Deutsch, weil mia hamm da zusammer gesetzt und hamm mia gesproch´ unnig uns, und wenn sie dabei gesetzt dann hat hat´sa gefragt als mal wenn´sa hat so net vestann, hat´sa gefragt: "Was ist das?".
22. Hat deine Tochter erst nur Deutsch gesproch´?
- Die hat nur Deutsch gesprochen bis´sa in die Schule ging, mit 5 Jahr is´sa schon in Jardim gegan´ (Kindergarten) und da ist nachher der Prézinho (Vorschule) kam und da ging dat nachher so, da hat die das angefang´ nachher mehr so verlieren, aber die hat das nicht verloren solange sie bei uns zu Haus war, bis nachher, war sa ja dann 18 Jahr gewesen, aber ich will so saache, wo die das mehr verloren hat das Deutsch war von 14 Jahre an weiter né, dann war sa schon nich meh soviel bei uns und hat´sa das schon mehr verloren.
23. Wie war das mit deiner Tochter als sie in die Schule musste, und die andere haben Portugiesisch gesprochen?
- Das kann ich dich nich sagen, die hat sich nie geklagt, weil die war ja schon viel mit uns hier gewesen(im Restaurant) und da hamm schon viele Português gesproch´ und die hat viel Umgang gehabt mit ein Deutscher, wo direkt von Deutschland war, Franz Stehn, der ist ja nachher gestorben mit beinhe (quase) 90 Jahre und der hat viel hier rum so gesetzt und sein Cachimb (Pfeife) geraucht, sein Wein getrunk´, und da hat die sich dabei gesetzt sich interessiert, was der da erzählt hat nich! Die hat das Deutsch nich´ benutzt aber hat´s immer verstann, bis heut´.
24. Hast du schon Enkelkinder?
- Ja, eine neta, erst 11 Monat.
25. Meinst du, die lernt Deutsch sprechen?
- Ja, wo´ma mal sehen, ich kann net saacha, jetzt wenn sie ja der curso Deutsch macha tut das kann ja vielleicht schon ein Interesse sin von ihr, vor ihm lerna

ANHANG

auch schon nachher Deutsch sprechen, weil ich hab' immer für sie (Tochter) gesagt von Jahre an alle Sprache wo 'sta(wo du) mehr weißt, weil sie spricht Englisch, hat sie curso gemacht, dann saach' ich immer jeder Sprache wo 'sta mehr weißt, wo eine mehr weiß, wo besser is.

26. Bei deiner Arbeit benutzt du dein Deutsch?
- Ja, wie ich schon saacht, ich schaff hier schon 35 Jahr und hab' immer das Deutsch benutzt, nur wenn 'ma so seht, weil als tut ma eine Person ansprecha die nich' Deutsch weiß, dann saacht 'sa "eu não falo" (ich spreche nicht), das ist uns schon oft passiert, wo ma an Tisch kam und hat gefragt: "Was soll sein?", un dann: "eu não falo", weil ma spricht die Leut' Deutsch an.
27. Wie erlebst du Heute die deutsche Sprache?
- Ja, hier in die Arbeit, zu Hause und bei Leut', wenn ich hin komm bei mein Verwandte das ist ja draußen in die Kolonie und da werd ja viel Deutsch gesprochen, das kenn ich nur wenn ich hier ausgehe, hier in die Stadt geht's noch.
28. Mit deinen Nachbarn?
- Nein, die sprechen kein Deutsch.
29. Wie fühlst du dich wenn du Deutsch sprichst?
- Ach, ich fühl mich gut, mich macht das nicks aus, nich' ein Sprache und nich' die andre Sprache. Was kommt wird gesprochen.
30. Sprichst du mehr Portugiesisch oder mehr Deutsch?
- Halb und halb, 50 Prozent.
31. Welche der beiden ist deine Liebessprache?
- Olha, meine Liebessprache ist Deutsch, weil ich hab' die von klein an gelernt un die werd mehr benutzt, wenn ma ab kommt, wenn ma sa kann benutzen benutzt ma 'sa.
32. Wie findest du das Deutsch, dass man hier in Santa Cruz spricht?
- Ja, hier kann ma' Deutsch sprechen und kann ma' auch Daitsch sprechen né, weil hier gibts Leute die sprechen Deutsch die saachen: "Ich hab' dat driba geloss", is eine vebrochne Sprache, ein Dialekt, aber kann ma' verstehen. Viele Leute von Deutschland kommen hier hin und saachen, dass die gut uns verstehen.
33. Nach deine Meinung, sollte Santa Cruz ihr Deutsch beibehalten?
- Ja, ich bin dafür das soll sein.
34. Und was könnte man machen das dieses Deutsch nicht ausstirbt?
- Ja, was kennt man machen, ich denke das muss anfangen in die Schule, in die colégios, da muss das rin kommen, ich denke muss angegrift wer'n an die Prefeitura, das erstens ich denke das die Prefeitura müsste die Leut' zusehen, das die Prefeitura Deutsch wer'n, fir richtig misst der Prefekt oder die vice-Prefekt oder der vice-prefeito oder mehre von die Câmara (Gemeinderat), dass die schon erstens auch das Deutsche verstehen täten und sprechen täten, dann täten die auch schon mehr die Kräfte machen das das in der Gang kämt und dann

ANHANG

in Colégios rin, das kann schon in die Kolonie schon in die Schule anfangen und wenn'sa nachher in die Fakultäten kommen hier, dass sie kenne sogar in die Faculdades ein Stund' oder Tag, ein Tag in die Woche das kennte benutzt wer'n das Deutsche.

35. Für dich ist das denn wichtig, Deutsch sprechen... Warum?
- Ja, ja, das das nicht vergeht, aussterben tut.
36. Was bedeutet für dich persönlich Deutsch sprechen?
- Olha, dadriba hab' ich noch nie so weiter nach gedacht, was das richtig bedeuten tut, ich denke nur das kommt von unser Großeltern schon her, weil ich sa kennengelernt habe, un schon vorher hamm'sa Deutsch gesproch', hatma so wo ma kleinche war, ist ma bei dena hingegang', mit denen gemeid(unterhalten) und da hat'ma von da an schon immer Deutsch gesproch' und das denke ich, so dass das bei mein origem (Herkunft) ist. Deswegen tut ma Kraft machen und tut das benutze das unser Kinder das weiter machen.

ANHANG

O.M. - 1944 in Santa Cruz geboren und aufgewachsen, in Erechim gewohnt und wohnt jetzt wieder in Santa Cruz.

1. Können wir auf Deutsch sprechen?
- Kannma macha, wenn's dia dient!

2. Gut! Welche Sprache hast du als Kind gesprochen?
- Ich hab' Deutsch und Portugiesisch gesproch' so viel, dass ich in die dritte Klasse musst, ich... wie saacht ma segunda? Aquela época era para segunda época macha, oda wie saacht ma, ein Prova macha, hoje em dia é recuperação... Weil eu misturava um pouquinho o alemão mit Portugiesisch nich', un fir ich durch komma musst ich die Prova macha das es auch denn pra saber o que era português und was Deutsch war porque ich bin auch noch bisschen Deutsche Stunde gegang', so hamma frieher gesaacht, Deutsche Stunde, aba nur so kurza Stunde, un hab' ichs bis heut nich' alles vergess', aber ich sprech imma noch heute bisscha durcheneinder, durcheneinder ist misturado né?

3. Und Zuhause hast du nur Deutsch gesprochen oder auch Portugiesisch?
- Auch Portugiesisch, weil mein Mamma hat geschafft und dann musst ich imma Zeit beschaffa, und ich hatt' Freundinen gehat, wo nur Deutsch konnte und auch wieder Freundinen gahat, wo auch nur Portugiesisch gesproch' hamma. Und hab' ich durcheneinder gesproch', wie heute. O padrão in die Schul' era o português, mas então pra não perder, weil mein Großmutter hat nur Deutsch gesprochen, un sie war immer traurig, wenn sa immer gesascht hat: "Óia, du kommst und ich kann dich nich' vostehen" Die war immer sehr traurig, denn hat die Mamma "gsaach": "Nã, vamos fazer: du gehst in die Deutsche Stunde fia den Deutsch nicht verliara", un denn konnt' ich imma sprecha. Aber meine Kinda wieder, sin auch gegangen in die deutsche Stunde bei die Schwester, in colégio das Irmãs, nich'! und hamma aber nicht ... sind nich' dahinten gekommen, auch so die Clubinhos gehabt un denn zum Schluss wollt'nsa nicht gehen, da kam die CCAA hier her, Englisch Schule, sinsa gegang in Englisch Schule ham'sa auch, por incrível que pareça gleich Englisch gelernt un das Deutsche ham'sa sehr schwer gefunden, bis heute finden'sa das Deutsche sehr schwer ... schreiba então, ode lesa finden'sa sehr schwer das Deutsch.

4. Gehen wir zurück zu deiner Jugendzeit Die Kindheit war vorbei ja, und dann kamst du in die jugendlichen Jahre, hast du da auch Deutsch gesprochen?
- Ja, wie ich jung war, so mit 13-14 Jahr, hat die selbe, wo mich deutsche Stunde gegeb' hat, die hat, ela tinha wie saacht ma ... um convênio mit Moinhos de Vento em Porto Alegre, un die hamma da so Haustächter gehabt, und weil ich mein Papa sehr Frih verloren hab' und mein Mamma war in Fabrik gegang', un dann war ich immer so viel "solta", war kein "Crech"(creche), und war kein empregada, muito menos eina wo mich konnt ufpassa(auf mich passen), da hab' ich immer mit die Puppa gespielt, in die Straß, da hat die mich dabei un ihr Tochter is auch dot hingegang', und hia von Santa Cruz sind sehr viele hingegang' als Haustochter, und da ein Jahr is ma' hin gegang' und da war alles Deutsch. Und dann nachher, wo ich zurick kam noma in die Portugiesisch Schul' war ich wieder durcheinander etwas né! Aber denn nachher, wenn ich groß war ja, juventude, da war ich denn groß und denn imma nur Potugiesisch, Portugiesisch.

5. Und wenn du ausgegangen bist, so auf Bälle?
- Alles Portugiesisch, weil die Mamma hat immer gesaacht, da war auch ein Zeit wo verbot war nich', das Deutsche sprecha, un da hamma mia alla angafang Portugiesisch sprecha, aber ich hab' sehr gern, ich sprech' gern Deutsch, aber meine Kinder finden das sehr schwer, un heutzutage tem, wie saachtma... tem so cursos intensivo, wo ma' nur auf Deutsch lernt né, vielleicht wenn'sa denn tetan geh'n, wer das besser, weil ma' hat imma so zweimal die

ANHANG

Woch' son Stunde oder zwei Stunde gehabt, mehr nich' né, und denn wieder Portugiesisch. Aber ich find' das sehr schen und mein Engelskind wieder, und die Mamma sein Uhrengelskind, Carolina, die geht in Englisch jetzt schon ein paar Jahr, ela faz inglês, und find nicht schwer und in die Schul' is'a gut durch gekomm', immer 10 in Englisch, aber wie sie saacht, sie spricht ein bisschen Deutsch, sie weiß ein bisschen Wärter aber weiß so nich' corrido sprecha.

6. Und als du geheiratet hast? Wie war es dann?
 - Mein Mann ist Italiener, Menegaz, kannst ja sehn, ich von Zuhause Albrecht, ganz Deutsch né, un mein Mann ist Menegaz, sein Urgroßfatha kam von Italien, sind ganz Italiener. Wenn ich und die Mamma vezehla, der weiß allas was mia sprecha, der spricht rin so né, der last sich nimma verkaufa (für dumm verkaufen), weil mein Schwiegamutta, die war Werner, Deutsch auch und die hat mit ein Italiener gaheirat', italiano com alemão nich'! un die hat viel Deutsch gesproch', ich mit mein Schwiegamutta und die Mamma hamm viel Deutsch gesproch'.
7. Hast du gearbeitet? Ich meine, als Angestellte? Wenn ja, hast du da Deutsch gesprochen?
 - Nein, wie ich geheirat hab', nimma, vorher habe ich gearbeitet', hab' in die Farmácia (Apotheke) gearbeitet', und hab' da sehr gut dea Deutsch benutzt, porque friher war's so gewes' im Balcão... wie saacht' ma im Comércio heisst ja heutzutag né, antigamente hat ma' balcão gesaacht nich'! un ich hab' in ein Farmácia gaschafft né, wer kein Deutsch konnt' hamm'sa nich' angenomm, a preferênciã era as duas línguas né, ai tu tinha preferênciã an die Arbeit griecha(bekommen) sabe, então pelo alemão has' tu sehr leicht Arbeit. Und wenn (als) ich geheirat' hab', bin ich denn weggezogen sabe! und dann dot(dort), wenn ich nach Erechim gezogen bin, dot hat man kein Deutsch gesproch'.

ANHANG

9 – Hat der Lehrer auch mit Euch Kindern auf Deutsch gesprochen? Konnte er Deutsch? Oder hat er das Deutsch sprechen verboten? Wie hat der Lehrer reagiert, wenn ihr Schüler in der Schule Deutsch gesprochen habt? Hat der Lehrer wenigstens mit Euch auf Deutsch gesungen?

- Mein Lehrer hat uns viel auf Deutsch gelernt, die 1. und die 2. Klass' war Mittags, und die 3., die 4. und die 5. Hatt'a moins, mittwochs und samstags war'nsa alles zusammen. Der konnt' Portugiesisch. Wenn'a konnt' hat'a mit uns Deutsch gesproch', aber musst ganz vertecken sein. Paar mal kam so eina bei, Fiskal hamm'san gennent in die Zeit né, die kamen so in die Schul' ohne zu saachen (ohne sich anzukündigen) da war'nsa auf einmal vor eim gestan'. Das war nicht so leicht gewes', fir der Lehrer wars schwer né, die Kinder hamm das nicht verstan'. Denn musstma mia als was kaufa da musst'ma' der Lehrer frachen wie das heissen tet fir in die Venda geh'n zu kaufen. Aber nikcs, mir konnten noch nich'mal Wasser verlangen.

10 – Und wie war es in der Pausenzeit, wenn Ihr Kinder zusammengespielt habt? Habt Ihr da auf Deutsch gesprochen?

- Oh, ja! Ich sagt schon paar Mal, wir hamm das so aufgestellt in die Pausenzeit, da hamm mir immer, wie mal soll saachen, wie heut' das Quartel marschieren tut, so hamm mir marschiert. Wenn's nich' richtig war, dann hat der Lehrer uns zurick geruf' und mia musst'ns noch ma' macha. Hat angefang mit ein Tambor (Trommel) und dann musst ich immer sagen "Links, rechts. Links, rechts..."

Wie war es denn, wenn man kein Deutsch mehr durfte sprechen?

- Ja, da hat keina was gesproch', eina hat da in die Eck gestan' der andere angekuckt, und der Andere da in die Eck und die andern angekuckt bis ma uns dann gewöhnt hamm né. Dann hamma angefang' zu spielen, da ist das rum gegang'. Mia hamm nich' Strafe bekomm' vom Lehrer wemma Deutsch hamm gesproch', und so hat uns keina angetroff, hamma schon ufgepasst. Das war ein gute Lehrer, den muss ich mein ganze Leben verdanken, was ich gelernt habe, das habe ich von dem.

11 – Wie war deine Schulzeit insgesamt in einer Schule, in der nur auf die portugiesische Sprache Wert gelegt wurde?

- Ja, was soll ich sagen, das war nicht leicht gewesen, aber der Mensch ist ein Gewohnheits Tier muss ich sagen gell, man gewehnt sich an vieles dran; musstma' einfach!

12 – Ja, und als du zum Konfirmations-Unterricht in die Kirche gegangen bist, war der Unterricht auf Deutsch?

- Ich bin Katholisch, wir hamm 1. Komunion gehabt, das war viel schwerer, wir mussten das Katechismus ganz im Kopf hamm. Das war durcheinander gewesen, da hamma schon etwas Portugiesisch dabei gelernt. Da konnt'ma' schon wieder Deutsch, war's schon besser erlaubt. Der Katechismus war mehr Deutsch gewesen und meine Erstkommunion, das war in die Zeit die Messe Lateinisch gewes', das Gebet war auf Deutsch, ich hab' mal die ganz Messgebet hab' ich missa (müssen) vorlesen né, dadurch kann ich mich gedenken.

13 – Und in der Kirche, hat der Pater auf Deutsch die Predigt gehalten? Hat er mit euch auf Deutsch gesprochen?

- Die Kirche war ganz Lateinisch, Hochamt hamm mia das genennt in unsere Glaube né, da hamm mia die ganze Missa durch so gesungen, wie der Pater das gemacht hat, so hamm

ANHANG

mia das Gesungen, ich war immer dabei im Coral misto (gemischten Chor) von Boa Vista, von Kind an schon.

So, und jetzt kommen wir zu deiner Jugendzeit – als du zwischen 15 und 25 Jahre alt warst:

14 – Welche Sprache hast du zu diesem Zeitpunkt in deinem Leben gesprochen?

- Das war viel das Portugiesisch, aber das Deutsche hab' ich nich' gelassen, demnach die Gesellschaft, wo man hatte né, musst'ma' sich dran gewöhnen wie derjenige mit einem gesprochen hat das man's auch konnt' wenigsten Antworten wie's gegang' is. Normal (normalerweise) hab' ich Deutsch benutzt, wenn ich braucht der Portugiesisch, da muss'ta schon wissen wo né. Wwar nicht iberall wo ma's konnt' machen.

15 - Ja, und wie war es dann, als du angefangen hast, auf den Ball zu gehen und zu *namorieren*? Hast du mit deinen Freunden und deinem Schatz auch Deutsch gesprochen?

- Ja, ich bin viel auf Bälle gegang', das war sehr unterschiedlich wie das heut ist, ich hab's viel schener gefun', ich saacht schon paar Mal, das bereut das mich nich', dass man etwas strenger gezoch' ist gewor' aber, ich mein das Leben war schener gewes' wie das heutzutag' mit die Jungvolk ist. Kann ja sein... sie meinen das wär' richtig, aber man holts an.

Hast da mehr Deutsch gesprochen oder Portugiesisch?

- Wie ich sagt, demnach mit wem man war, das war nich' wie heutzutag die bleiben nur zusammen die Namorados, die hamm mit jedem einem getanzt erst so paar Stücke bis dann sind'sa nachher sein Schätzchen holen né, dann hat'ma', demnach mit wem man getanzt hat, konnt'ma' sprechen. Einer hat Deutsch gesprochen, der ander nich'... Ich hab' nur ein Namorado gehabt, ich hab' mit mehre so... woma saacha, was namorado war, war der wo ich mich geheirat' hab'.

16 – Wo und mit wem hast du zu dieser Zeit Deutsch gesprochen?

- Zuhause, mit die Freunde so wo ma' zusammen gekomm' is.

17 – Wo hat man Deutsch gesprochen? In der Kirche? Auf dem Ball? Auf Gemeindefesten? Auf den Straßen? Auf Geburtstagen, auf Familienfesten?

- Ja, da sind, wie ich sagt, wir hamm immer mitgehalt im Gesang. Sonntagnachmittags war dann Übung, und so überall demnach wer dabei war.

Und nun kommen wir zu deiner erwachsenen Zeit – Die Zeit, in der du geheiratet hast, Kinder bekommen hast - na fase adulta: als erwachsener Mensch

18 – Als du geheiratet hast, welche Sprache hast du dann mit mit deinem Mann gesprochen?

- Mehrstens nur Deutsch, aber der wollt lieber Portugiesisch sprechen, der war schon von die Gegend Venâncio Aires, der war mehr das Portugiesisch gewehnt, aber er hat auch Deutsch gesproch', ganz gut.

19 – Und bei der Arbeit? Wo hast du gearbeitet? Hast du mit deinen Mitarbeitern auch Deutsch gesprochen? Wenn nicht, warum nicht?

- Ich war immer in die Lavoura (Feld) ja, aber wo ich mich aposentieren (in Rente gehen) wollt' hab' ich nicks gefun', wo ich konnt' apovieren (beweisen), dass ich trabalhadora rural (Bäuerin) war né. Hat schwer gehal, der Block (Beweis) war nur uf an Mann sei Name, die Frau war nur fir zu arbeiten.

ANHANG

Hast du Deutsch bei der Arbeit gesprochen?

- Hab' ich ja, mia hamm Tabak geflanzt und da war ein Instrutor (Inspektor) von die Firma, der hat auch Deutsch gesproch'. Hamm auch Soja, Bohnen und sowas, von alles hamma geflanzt.

20 – Welche Sprache hast du deinen Kindern gelehrt (beigebracht) – Warum?

- Ich hab' neun Kinder, die hamm erst alle Deutsch gesproch', so bis'sa in die Schul' gegangen sind, dann ist das mehr in Portugiesisch gegang, aber auch ein bisschen Deutsch dabei, aber da hamm die nichts mehr Deutsch so... kein deutsche Bücher niks mehr gehabt, wie ich hatte né, das war alles schon anders so, der Lehrer hat denen ausgeholf wenn'sa nicht richtig konnten né, denn hatt er alles ihna Deutsch ausgelegt.

21 – Habt ihr im Familienleben untereinander Deutsch gesprochen?

- Ja immer.

22 – Haben deine Kinder auch Freunde gehabt, mit denen sie Deutsch gesprochen haben?

- Alle ja, die hamm viel auf Deutsch gespielt. Hamm aber auch portugiesische Freunde gehabt.

23 – Haben deine Kinder auch Deutsch in der Schule gelernt oder nur zu Hause?

- Nein, nur zu Hause.

24 – Und du? Mit wem hast du, außer deiner Familie, auch noch auf Deutsch gesprochen?

- Ja, mit jeden eine wo'ma' zusammen gekommen ist, also mit Nachbar oder mit andere, wo'ma' zusammen ist gekomm'.

25 – Und wie sieht das heute bei dir aus? Sprichst du noch immer auf Deutsch?

- Ich gib gewöhnlich (normalerweise) gib ich immer Antwort auf Deutsch, wenn mich einer fragt, hauptsächlich hier am Haus, so uf ander Platz tu' ich schon bisschen mithalen wenn's muss sin, aber mit meine Kinder spreche ich immer Deutsch wenn'sa mich auch kein Deutsch Antwort geben.

26 – Sprichst du heute mehr Deutsch oder mehr Portugiesisch?

- Das kommt als manchmal halb und halb raus, aber ich denke mehr, das Deutsche kommt noch mehr vor.

27 – **Und welche Sprache sprichst du lieber? Deutsch oder lieber Portugiesisch? Warum?**

- Wie's man gelernt hamm, ich find das Deutsch einfach besser, aber man muss doch sein Vaterland ehre né? Wir sind doch Brasilianer, aber Brasil hat ja auch sein eig'ne Sprache auch nich', ist ja von Portugal muss'ma saachen ja? Und unser Sprache ist ja einfach der Deutsch. Ich denk' das ist vielleicht Gewohnheit von eim.

28 – Wie fühlst du dich, wenn du Deutsch sprichst? Wie fühlst du dich, wenn du portugiesisch sprichst?

- Ich fühl' mich glücklich wenn ich Deutsch sprech.

Und Portugiesisch?

- Das ist, weil's mein Vaterland ist, muss'ma denn sprechen, man ist einfach Brasilianer.

ANHANG

29 – Was bedeutet für dich, ganz persönlich, die deutsche Sprache, also, was bedeutet Deutsch in deinem Leben?

- Ja, ich denk als bald, weil das einfach die Muttersprache ist, von mein Eltern und Großeltern, dadurch liebt man das sehr, denke ich.

30 – Wurdest du irgendwann von jemandem mal beleidigt, weil du auf Deutsch gesprochen hast? Erzähle uns darüber.

- Könnte es nicht erinnern, höchsten wo ich's nicht vernommen hab'.

31 – Wie findest du das Deutsch, das du sprichst? Wie bewertest du die deutsche Sprache, die du sprichst?

- Ja, gut mit derjenige, wo ich umgeh, geht es aber wenn etliche ganz Hochdeutsch spreche da gehe ich als etwas zurück, verstehen tut mas aber man spricht's nicht so genau aus, wie es muss sein. Aber unser Deutsch finde ich schen.

Was für Wert hat dein Deutsch für dich?

- Fir mich hats viel Wert, grosser Wert.

32 – Was könnte man machen das diese Deutsch nicht ausstirbt?

- Ja ... meine Kinder sprechen noch etwa viel, aber die Enkelkinder die wissen schon wenig Deutsch sprechen, die verstehen noch alles aber wollen nicht mehr so recht sprechen oder kennen nicht mehr gell, ich weiß nicht. Ich hab' immer gemeind sind viele heutzutag wo sich schämen von die deutsche Sprache, ich saach immer das wir haben gelernt, das wär' unsere Muttersprache. Heutzutag ist das nicht mehr.

Was kann man machen?

- Ja ... das hätt' müssen von viele Jahre schon, denk ich, da hätten sie müssen da sich da dran erinnert haben, das hat so lang gewart' mit vieles. Wie ich auch immer saach,e wie das in die Kolonie ist, vor Jahre habe ich immer schon gesagt, das gibt denk' ich, das dauert kein zehn Jahre dann ist die Kolonie ein asilo dos velhos (ein Senioren Heim). Heut' ist es soweit kann ma' saachen, bleibt kein Jugend mehr in die Kolonie né! Und so, das Deutsche, das muss ich einfach hochhalten solange' wie ich lebe, wenn ma's auch nicht grad überall sagen kann.

ANHANG

T.D. | ist 1935 in Linha Santa Cruz geboren und wohnt in LSC.

Fangen wir mit deiner Kindheit an:

1 – Welche Sprache haben deine Eltern gesprochen (gebraucht)?

- Ja... Deutsch, die hamm sonst nicks gelernt wie Deutsch.

2 – Und du? Wie hast du Deutsch gelernt? Mit den Eltern?

- Nur Deutsch, aber was ma´ hier in Brasilien gesproch´ hamam, aber nicht Hochdeutsch. Mit mein Vater, mit mein Eltern. (sein Vater kam aus Baden-Württemberg)

3 – Hast du als Kind nur Deutsch gesprochen? Mit wem hast du gesprochen?

- Nur Deutsch gesproch´. Mit mein Eltern, mit die Nachbarsleut´ und noch mit die andern Kinder auch.

4 – Haben deine damaligen Freunde auch nur Deutsch gesprochen?

- Ja, ja mir hamm auch in Deutsch gespielt.

So, und jetzt deine Schulzeit:

5 - Welche Sprache hast du gesprochen als du in die Schule gegangen bist?

- Ich bin in die Schule mit 7 Jahr´ gegang.

6 – Hast du auch Deutsch in der Schule gelernt?

- Nur Portugiesisch, kann ich dich was sagen?

Ja gern...

- In dena Zeita war´n die Kriegsjahre, bei uns in die Schul´ hat in der 70% Analphabete´ gegeben (er meint die kein Portugiesisch konnten), aber plos was wir Deutscha uns angewehnt hamm: arbeiten, spara und alles organisieren, Wirtschaftlich. Aber so in die Schul´ was ich nich´ gelernt hatt´, das hatt´ ich mich alles aus mich, bisschen lesen, Brasilianisch lesen, Deutsch lesen und schreiben und das Geografia, Gramática, dat hab´ so alles aus mich gelernt.

7 – Durftest du Deutsch in der Schule sprechen?

- Ja, mir hamm Portugiesisch gesproch´ weiss´ta wie? Wenn´sta ein Papagai lerna sprecha tust, has´ta mich verstant´? Papagai spricht auch, weiß aber nich´ was fir Bedeutung hat. Das war der größte Nachteil né!

8 – Mit wem hast du Deutsch in der Schule gesprochen?

- Deutsch war sehr verbot, hat´ma Straf´ gekriegt, musst´ma vorna knien, gekniet halbe Stunde, 10 Minute ...

9 – Hat der Lehrer auch mit Euch Kindern auf Deutsch gesprochen? Konnte er Deutsch? Wie hat der Lehrer reagiert, wenn ihr Schüler in der Schule Deutsch gesprochen habt? Hat der Lehrer wenigstens mit Euch auf Deutsch gesungen?

- Der Lehrer hat sehr gut Deutsch gekonnt, aber er durft´ auch nich´ Deutsch sprechen.

10 – Und wie war es in der Pausenzeit, wenn Ihr Kinder zusammengespielt habt? Habt ihr da auf Deutsch gesprochen?

- Nur ganz versteckt, und wemma (wenn man) Deutsch gesproch´ hat und da war ein denunciante (ein Verräter) dabei gewes´ und der hat der Lehrer gesagt: “Der hat Deutsch gesproch´”, musst´ma wieder Straf´ kriegen. Im Weg nach Hause da hamma

ANHANG

una uns meistens Deutsch gesproch'.

11 – Wie war deine Schulzeit insgesamt in einer Schule, in der nur auf die portugiesische Sprache Wert gelegt wurde?

- Das war einfach so in die Zeit gewes'.

12 – Ja, und als du zum Konfirmations-Unterricht in die Kirche gegangen bist, war der Unterricht auf Deutsch?

- Ich bin Katholisch, da hama Kommuniionsunterricht gehabt, das war alles Portugiesisch. Aber gebeicht hama auf Deutsch, der Pader hat das angehol'.

13 – Und in der Kirche, hat der Pater auf Deutsch die Predigt gehalten? Hat er mit euch auf Deutsch gesprochen?

- Eftas Deutsch und eftas Portugiesisch. Der hat Deutsch verzehlt wenn'a konn't, aber in die Kriegszeit hat'a sich uf gepasst.

So, und jetzt kommen wir zu deiner Jugendzeit – als du zwischen 15 und 25 Jahre alt warst:

14 – Welche Sprache hast du zu diesem Zeitpunkt in deinem Leben gesprochen?

- Ja, sim, in denen Zeit war das schon mehr offen gewes' né, in denen Jahren hatma' schon mehr Deutsch gesprochen und alles, war nich' mehr so gefehrlich gewesen, war das schon mehr liberiert gewes'. Der Deutschland hat dann der Krieg verloren gehabt né, die Jugendzeit ... war das schon alles mehr leicht.

15 - Ja, und wie war es dann, als du angefangen hast, auf den Ball zu gehen und zu *namorieren* ? Hast du mit deinen Freunden und deinem Schatz auch Deutsch gesprochen?

- Ich ging sehr eftas in Bälle, aber geritt' mit Pferd, damals hat die Musik auch deutsche Stücke gespielt, war schon alles mehr frei gewes'.

Hast auch namoriert in die Bälle?

- Jaaa... Ma hat sich so schreech angekuckt né! Ich muss einfach saachen, die Jugendzeit heut' gegen in dene Zeit ist ja keina Vergleichung, da hatma' ja getanzt, und die Eltern sind mit die Med (Mädchen) im Ball gegang, die hamm tat (das Mädchen) immer noch gut ufgepasst und das né...

Hast denn auf Deutsch namoriert?

- Jo, jo,jo, jo, alles Deutsch, die Frau konnt' ja gar kein Brasilianisch.

16 – Wo und mit wem hast du zu dieser Zeit Deutsch gesprochen?

- In der Familie hamma all Zuhause Deutsch gesproch', und mit die Freunden, in dene Zeite hat's ja keina Brasilianer gebt und die Jugend war noch sehr rückständig gewes' in den Zeite né!

17 – Wo hat man Deutsch gesprochen? In der Kirche? Auf dem Ball? Auf Gemeindefesten? Auf den Straßen? Auf Geburtstagen, auf Familienfesten?

- Ja, in alle Plätze.

Und nun kommen wir zu deiner erwachsenen Zeit – Die Zeit in der du geheiratet hast, Kinder bekommen hast - na fase adulta: als erwachsener Mensch

18 – Als du geheiratet hast, welche Sprache hast du dann mit deiner Frau gesprochen?

ANHANG

- Jo, mir tunt unser Quatsch noch so durch drehen, uf Deutsch. (er meint, dass sie auch heute miteinander Deutsch reden)
- 19 – Und bei der Arbeit? Wo hast du gearbeitet? Hast du mit deinen Mitarbeitern auch Deutsch gesprochen? Wenn nicht, warum nicht?
- Nur uf'm Land. Ja, ja, meistens Tabak geflanzt, nachher wema verheirat' war'n hamma viel anderes geflanzt wie Soja, Milha né, aber das meiste war Tobak. Und Deutsch gesproch', der Instrutor (der Tabak Inspektor der Tabakfirma) hat auch Deutsch gesproch'.
- 20 – Welche Sprache hast du deinen Kindern gelehrt (beigebracht) – Warum?
- Die hamm Zuhause Deutsch gelernt, in die Schule hamm'sa Brasilianisch gelernt, die hamm die brasilianisch' Sprach' so leicht angehol, auch so durch der Radio, die Televisão, die Zeitung und alles, die brasilianisch' Sprache ist ja leicht.
- 21 – Habt ihr im Familienleben untereinander Deutsch gesprochen?
- Ja, die sprechen jetzt noch Deutsch.
- 22 – Haben deine Kinder auch Freunde gehabt, mit denen sie Deutsch gesprochen haben?
- Ja.
- 23 – Haben deine Kinder auch Deutsch in der Schule gelernt oder nur zu Hause?
- Nur Zuhause.
- 24 – Und du? Mit wem hast du, außer deiner Familie, auch noch auf Deutsch gesprochen?
- Ora, in die Gesellschaft meistens alles uf Deutsch, und in andere Plätze, wo ma' hin es gekom'.
- 25 – Und wie sieht das heute bei dir aus? Sprichst du noch immer auf Deutsch?
- Jo, jo, meistens immer noch Deutsch, als mal kommt ma' in Plätze hin, wie bei mein Medchen, dann sind viele Brasiliana da, dann spricht ma' als dann Brasilianisch mit. Auch danach(demnach) wie der Besuch ist, oder wie die Person ist, wenn'a gern Brasilianisch spricht, sprech'ma, aber ich spreche heute noch lieber alles uf Deutsch.
- 26 – Sprichst du heute mehr Deutsch oder mehr Portugiesisch?
- Ich spreche mehr Deutsch, mehr Deutsch.
- 27 – **Und welche Sprache sprichst du lieber? Deutsch oder lieber Portugiesisch? Warum?**
- Deutsch, viel lieber.
- 28 – Wie fühlst du dich, wenn du Deutsch sprichst? Wie fühlst du dich, wenn du portugiesisch sprichst?
- Ich fühl mich viel... ich freu mich mehr, dass ich Deutsch kann sprecha, ich fühl mich viel mehr lieber uf Deutsch wie in Brasilianisch, weil Brasilianisch tut ma' so viel Werter "troquieren"(Wörter verwechseln), ma' kann sa nich' richtig aussprechen, die Betonung né. Brasilianisch muss ja einfach sinn né, weil mia in Brasil wohnen.
- 29 – Was bedeutet für dich, ganz persönlich, die deutsche Sprache, also, was bedeutet Deutsch in deinem Leben?
- Mich bedeut' das was sehr interessantes, weil ich hab' schon von Deutschland Besuch

ANHANG

gehabt, meine Parent(Verwandte) war'n schon hier gewes' und die hamm das sehr interessant gefun', dass hier in Brasilien noch so viel Deutsch gesproch' werd'.

30 – Wurdest du irgendwann von jemandem mal beleidigt, weil du auf Deutsch gesprochen hast? Erzähle uns darüber.

- Ja, aber das war nur in die Kinderzeite, do ist eben das Deutsch unetrickt geworden durch der Krieg, wie ich schon gesagt habe, do ist das Deutsch mich abgesezt gewes' né. Aber so, jetzt keiner mehr, ma' kommt noch so in Platz hin, wo die Leute wolla sogar noch Deutsch lerna.

31 – Wie findest du das Deutsch, das du sprichst? Wie bewertest du die deutsche Sprache, die du sprichst?

- Ich finde sehr wunderbar, weil guck, mia spreche immer von Deutschland, Deutschland, finde ich das interessant immer wema so Nachrichte hört. Wenn mia zusamma sind da sprechma Deutsch.

32 – Was kann man machen das unser Deutsch nicht stirbt?

- Ja, das ist in Wirklichkeit jetzt fangen'sa an in die Universität Deutsch lernen, deutsche Schu'l, fangen wieder an das Deutsch wieder erhoh machen né. Aber ich denke das Deutsche tut ja nich' ganz verschwinden, vorläufig nich', aber doch hat sehr riesig zurück gegang' durch die Jugendliche né.